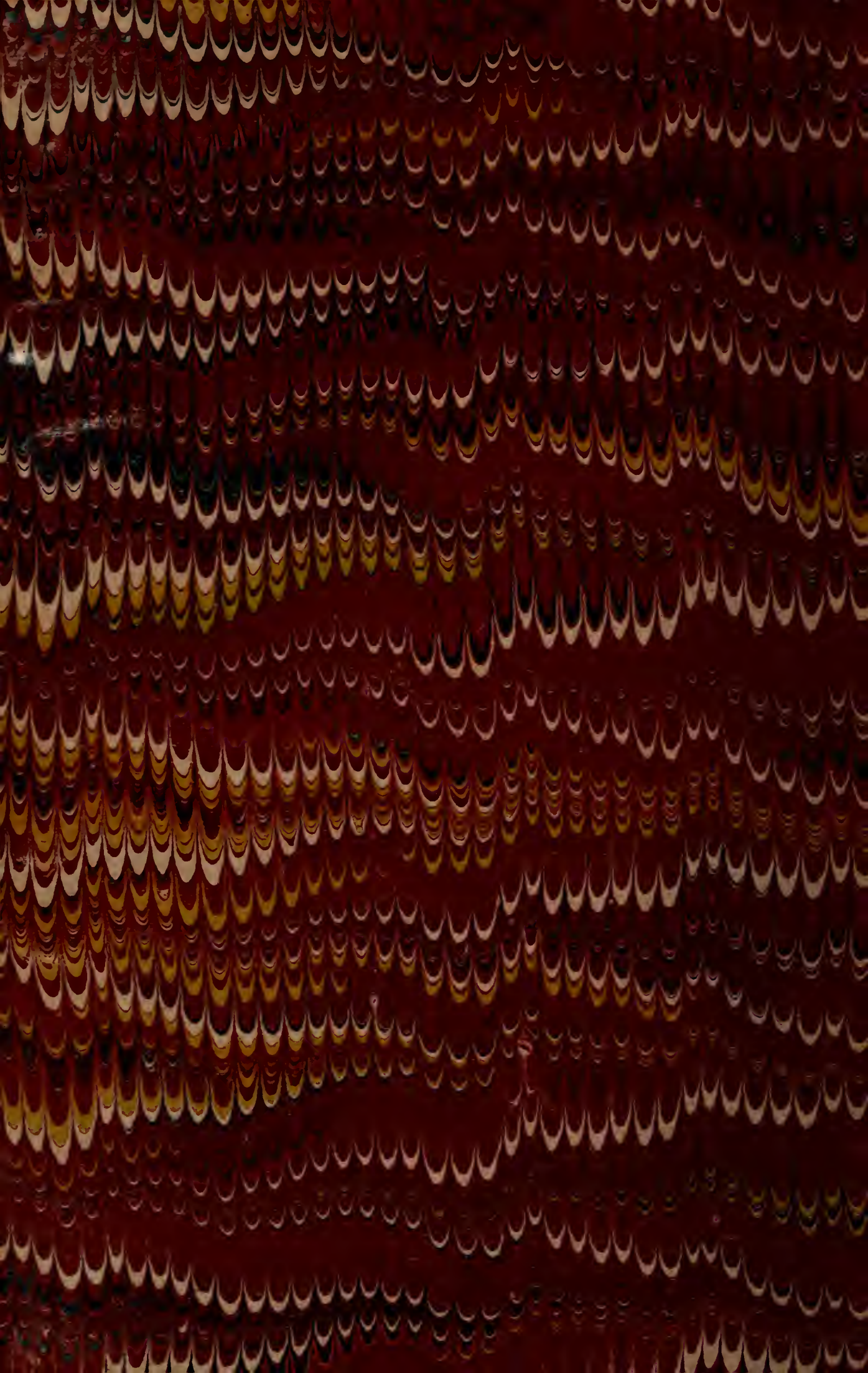
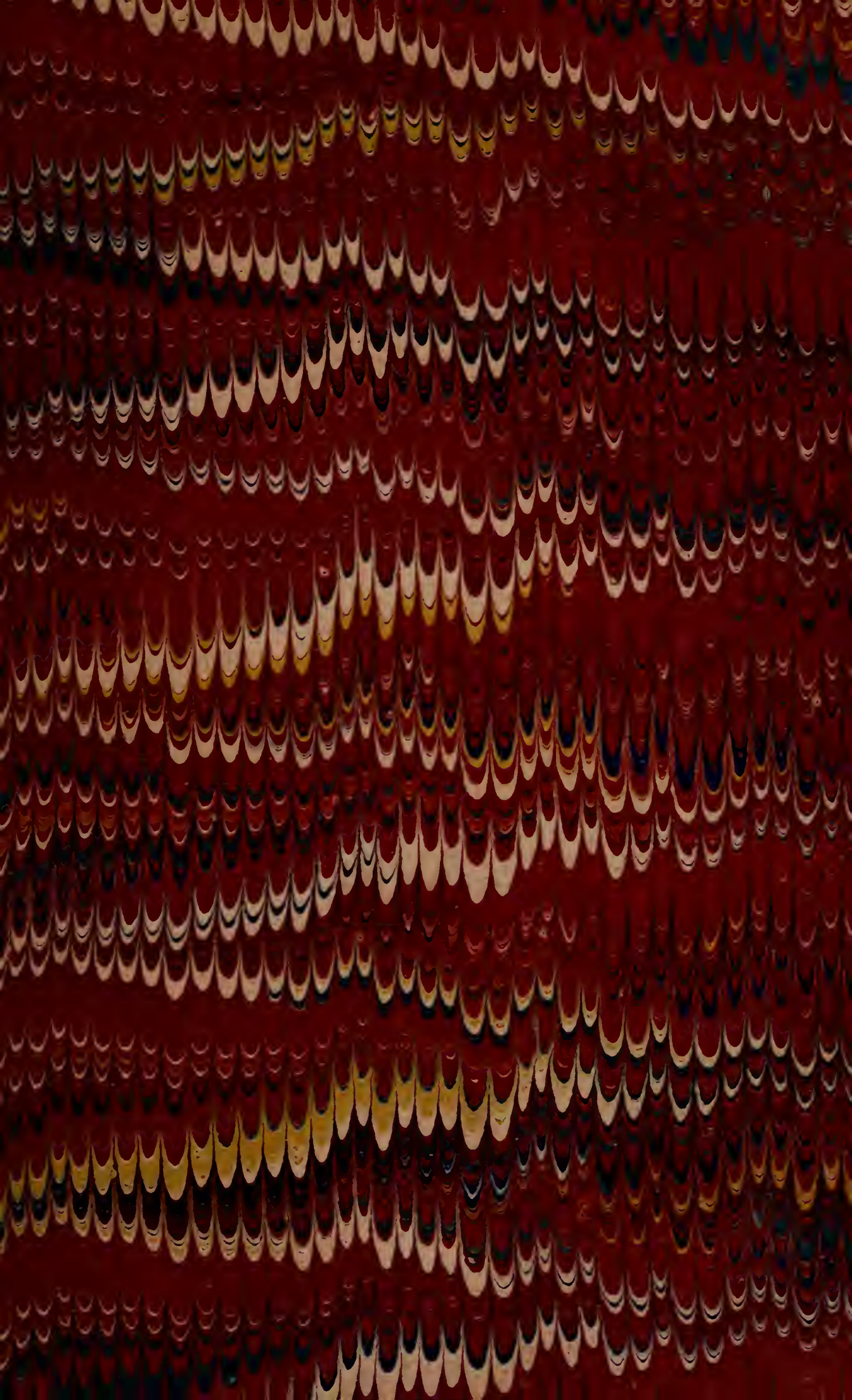




Bausteine.

G.D.
5215b

Bausteine

zu einem

Wörterbuch der sinnverwandten Ausdrücke im Deutschen.

Ein Vermächtnis an das deutsche Volk

von

Daniel Sanders.

Berlin.
Verlag von Hans Lüstenöder.
1889.

3733
576/90
b

Vorwort.

Seitdem ich in mein siebzigstes Lebensjahr eingetreten bin, tönen mir öfter und eindringlicher noch als sonst die beachtungs- und beherzigungswerthen Worte aus dem uns im neunzigsten Psalm überlieferten Gebete Moses', des göttlichen Mannes, mahnend im Ohre:

> „Unser Leben währet siebenzig Jahre und, wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre und, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon";

und diese Mahnung erweckt in mir das sehnliche Verlangen und den lebhaften Wunsch, dass ich von den Sammlungen, welche ich auf dem Gebiete der deutschen Sprache für die dereinstige Ausarbeitung, wie ich wünschte und vielleicht auch nicht ganz ohne Grund hoffen durfte, zum Nutzen meines Volkes lange Jahre hindurch mit emsigem, rastlosem und unermüdlichem Eifer zusammengetragen habe, dass ich von diesen Sammlungen, sage ich, wenigstens noch ein gut Theil vor meinem Hinscheiden möchte veröffentlichen können.

Diesem Wunsche dankt das vorliegende Buch seine Entstehung, das zusammen mit meinen in demselben Ver-

lage 1881 erschienenen „Neuen Beiträgen zur deutschen Synonymik" und meinem vorangegangenen „Wörterbuch deutscher Synonymen" (Hamburg, Hoffmann und Campe 1882, 2. Auflage) nur einen bescheidenen Theil des für unsere Sprache nothwendigen, aber immer noch fehlenden stolzen Baues, eines umfassenden und erschöpfenden „Wörterbuches aller sinnverwandten Ausdrücke im Deutschen" bildet. Wie früher, so habe ich auch diesmal wiederum absichtlich nur solche sinnverwandte Ausdrücke aufgenommen, die von meinen Vorgängern entweder gar nicht oder meinem Urtheil nach nicht richtig oder sonst doch wenigstens nicht erschöpfend behandelt worden sind.

Ausgehend aber von dem Erfahrungssatze, dass es nicht wenige Personen giebt, denen es freilich an Zeit und an Geduld und Ausdauer gebricht, eine hinreichende Anzahl treffender und schlagender Beispiele für die Unterscheidung sinnverwandter Ausdrücke zusammenzubringen, aber nicht an dem Fein- und Scharfsinn, für ihnen grade aufstoßende mit Zuhilfenahme einer reichen Beispielsammlung selbständig auch feinere Unterschiede zu entwickeln und fest zu stellen, habe ich diesmal mein Augenmerk besonders auf eine genügende Reichhaltigkeit guter Beispiele für die zu unterscheidenden Ausdrücke gerichtet. Namentlich gilt Dies für die erste Hälfte des Buches, in der ich, einigermaßen nach Vollständigkeit strebend, nach der Reihenfolge des Abece sinnverwandte Ausdrücke aufgeführt, für welche die Titelköpfe unter den Buchstaben **A** fallen. Bei der zweiten Hälfte, in welcher ich auch für die mit andern Buchstaben beginnenden Titelköpfe habe Proben geben wollen, habe ich diese mehr aufs Gerathewohl herausgreifen als auswählen müssen; und zum Ersatz dafür habe ich dabei die mehr zerstreuten als in Ordnung auf- und

zusammengeschichteten Bausteine hie und da mit Rücksicht auf den aufzuführenden Gesammtbau schon ein wenig mehr geformt und zugehauen.

Ein abecelich geordnetes Inhaltsverzeichnis ist sowohl für dies Buch wie für die früher in demselben Verlage erschienenen „Neuen Beiträge zur deutschen Synonymik" nach der getroffenen Anordnungsweise entbehrlich; aber das auf den Wunsch des Verlegers hinzugefügte Verzeichnis, welches den Inhalt beider Bücher zusammenfasst, wird, als den Überblick über das in den beiden Büchern zu Findende erleichternd, Vielen erwünscht und willkommen sein.

Weitere Lieferungen von „Bausteinen" aus meinen Sammlungen liegen allerdings in meinem Wunsche; aber weiter kann der Siebzigjährige Nichts sagen. Die Erfüllung meines Wunsches wird nicht nur davon abhängen, ob das vorliegende Buch die gewünschte und gehoffte Aufnahme finden wird, sondern auch — und zwar vor Allem — davon, ob Gottes Güte und Gnade mir zu der Fortsetzung dieses Buches Leben und Kraft verleihen wird. Das stelle ich seinem allmächtigen und allweisen Walten anheim und scheide nun von meinen Lesern mit dem aufrichtigen, herzlichen Wunsche:

Gott befohlen!

Altstrelitz (in Meklenburg), den 28. Sept. 1889.

Daniel Sanders.

Aar. Adler.

Für die Thurmfalken gilt auch die Bezeichnung Wannenaare, aber nicht Wannenadler ꝛc.; — dagegen wechselnd z. B. auch: Zum starken Adler wandre... | Da sucht' ich auf den Aar im Felsenhorst. Hamerling Ahasver 246 s. Syn. I, 1 ff.

Ab, her s. ableiten.

Ab, weg ꝛc. s. ableiten.

Abänderung. Abschattung. Abstufung. Nuance. Schattierung. Farb(en)ton. Abtönung.

Mit diesen drei oder sechs Farben, welche sich bequem in einen Kreis einschließen lassen, hat die elementare Farbenlehre allein zu thun. Alle übrigen ins Unendliche gehenden **Abänderungen** gehören mehr in das Angewandte, gehören zur Technik des Malers, des Färbers, überhaupt ins Leben. Goethe 37, 8 [Zur Farbenlehre, Einleit]. Einlagerungen verwandten Gesteins, dessen Abänderungen wir um und bei Karlsbad weitläufig behandelt. 40, 239 [Mineralogie, Marienbad ꝛc.] ꝛc. s. Syn. I, 121.

Der sicilianische [Bernstein] unterscheidet sich von dem nordischen darin, dass er von der durchsichtigen und undurchsichtigen Wachs- und Honigfarbe durch alle **Abschattungen** eines gesättigten Gelbs bis zum höchsten Hyacinthroth hinansteigt. Goethe 23, 368 [Ital. Reise, Catania, 3. Mai 1787]. Ist Mutterliebe in ihren Abschattungen nicht eine ergiebige Quelle für Dichter und Maler in allen Zeiten? 31, 19 [Verschiednes über Kunst II]. Mit dem verständigsten Grabstichel [ist] jeder Theil nach seiner Eigenschaft ausgedrückt. Die verschiedenen Abschattungen, kleine Vertiefungen, Erhöhungen, Ränder, Brüche, Säume sind alle mit einer bewundernswürdigen Kunst nicht an-

gedeutet, sondern ausgeführt [in dem Kupferstich]. 31, 47 [Über Christus und die zwölf Apostel].

Die große Mannigfaltigkeit in Schnitt und Farbe der Kleider fällt mir auf und doch seh' ich nicht alle Farben, aber einige in allen ihren **Abstufungen** vom Hellsten bis zum Dunkelsten. Goethe 18, 181 [Wanderj. II, 1]. Die sämmtliche Bürgerschaft nach ihren verschiedenen Graden, Abstufungen und Quartieren ꝛc. 20, 225 [Wahrh. u. Dicht. V]. Es ist mir nicht leicht eine grausamere Scene und ein tieferer männlicher Schmerz in allen seinen Abstufungen jemals vor Augen und zur Seele gekommen. 25, 19 [Campagne in Frankr. 28. Aug.].

Ich sehe wohl, daſs dir [in Egmont's Klärchen] eine **Nuance** zwischen der Dirne und der Göttin zu fehlen scheint ... So weiß ich nicht, wo ich die Zwischennuance hinsetzen soll, ob ich gleich gestehe, daſs aus Nothdurft des dramatischen Puppen- und Lattenwerks die Schattierungen [s. u.], die ich oben hererzähle, vielleicht zu abgesetzt und unverbunden oder vielmehr durch zu leise Andeutungen verbunden sind. Goethe 24, 146 [Ital. Reise II: Rom, 3. Nov. 1787].

Schwarz gegen Weiß ohne die allergeringste **Mittelschattierung**. Matthisson Erinnerungen 1, 182. In meiner ganzen Schattierung, aus der ich allenfalls malen könnte, ist kein Ton so gelbbraun, gallenschwarz, wie Alba's Gesichtsfarbe, und als die Farbe, aus der er malt. Goethe 9, 188 [Egmont III] ꝛc. s. o.: Nuance.

Den schönen Kopf dieser Figur in Aquarellfarben trefflich kopiert ... Selbst der gedämpfte **Farbenton** des Originalbildes ... durchaus rein und gut nachgeahmt. Goethe 27, 140 [Annalen 1803]. Fügt diesem Gemälde hinzu, was die Horen ihm geben, indem sie leichtfüßig die Gegend durchstreifen: die Schatten, die Beleuchtungen, die Farbentöne, womit jede, wenn die Reihe sie trifft, den Pinsel der Natur führt, den Erdkreis auffrischt und zu einem neuen Bilde umschafft. Forster Briefe über Ital. 2, 231. Am ersten Tag der fünften Woche schon | begann, ich weiß nicht welch ein matter Farbenton | dem Glück der Liebe 'was von seinem Glanz zu stehlen. Wieland 12, 33 [Pervonte III]. Ein jedes Werk in jedem Dichterfach | hat seinen eignen Farbenton und Stil. Ders. Horaz Briefe 2, 206 ꝛc. — Hat sie [die Seide]

die verlangte Tiefe der Farbe angenommen, so wird sie ausgerungen und, wenn man den Farbton mehr ins Violette zu ziehen beabsichtigt, mit stark verdünntem Ammoniak behandelt. Karmarsch und Heeren, Techn. Wörterb. 1, 240. Ins Bräunliche ziehende Farbtöne. 2, 489 ꝛc.

Das Gemälde des Tizian ... Die Form der Waldbäume und ihre Belaubung, die bergige blaue Ferne, die **Abtönung** und Beleuchtung des Ganzen lassen einen feierlichen Eindruck von Ernst und Größe, von einer Tiefe der Empfindungen, welche die überaus einfache landschaftliche Komposition durchdringt. Humboldt Kosmos 2, 83. Wo der Baron eintrat, stellte sich sofort eine gewisse milde Abtönung her. Wie er jetzt mit meiner Frau sprach, kamen Gedanken aus ihr heraus, die wir vielleicht sonst nie gehört hätten. Auerbach Waldfried 140 ꝛc.

Abblassen, abbleichen s. abschießen.
Abdrängen s. abnöthigen.
Abdrehen s. abkehren.
Abdringen s. abnöthigen.
Abführen s. ableiten.
Abgeben, z. B. einen Beweis, ein Beweisthum; Rechenschaft; ein Zeugnis ꝛc. s. ablegen.
Abgeneigtheit, Abgeneigtsein s. Abneigung.
Abgewinnen, abnöthigen, abpochen, abtrotzen, abzwingen s. abnöthigen und außerdem z. B.:

Da Rousseau kein Mittel sah, der Natur diese Veränderung **abzugewinnen**, so musste er sich entschließen, ihr sie **abzunöthigen.** Lessing 7, 43. Ich wollte, dass es auf dem Papier stünde, um Ihnen selbst bei Ihren Übeln ein Lächeln abzugewinnen. Goethe 18, 86 [Wanderj. I, 6]. Zuvörderst aber müssen wir gestehen, dass es uns ein heiteres Lächeln abgewann, als wir, gerade am Ende des alten Jahres, schon die mehr als dreißig deutsche[n] Taschenbücher in einem englischen Journal angezeigt fanden. 33, 101 [Franz. Litt., Bezüge nach außen]. Wenn gewöhnliche Menschen, durch gemeine Verlegenheiten des Tages zu einem leidenschaftlich ängstlichen Betragen aufgeregt, uns ein mitleidiges Lächeln abnöthigen, so betrachten wir dagegen mit Ehrfurcht

ein Gemüth, in welchem ꝛc. 15, 165 [Wahlverw. II, 3]. Warum sollt' ich euch nicht sagen, wie es in Rom um jene Blume aussieht..., deren Erinnerung dem Greise noch zuweilen Wehmuth oder Lächeln **abzwingt**, warum soll ich euch von der Schönheit der Römerinnen Nichts sagen? Forster Briefe über Ital. 1, 227. Glaubst du wirklich, du könntest mir Das mit Gewalt abtrotzen und abzwingen, was du durch Freundlichkeit mir abzugewinnen und durch Schmeichelei mir abzunöthigen vergebens versucht hast? — Das Moos, das meinem harten Felsen seine Nahrung abzwingt. Goethe 14, 61 [Werther, 18. Aug.]. So hat ihm dieser Schrecken das Geheimnis | auf einmal abgezwungen, das er sonst | mit so viel Klugheit zu verbergen strebte? 13, 237 [Natürl. Tocht. I, 3]. Du siehst daher, dass meine Freude, meine Neigung bis jetzt nur solchen Kunstwerken gelten konnte, deren natürliche Gegenstände mir bekannt waren, die ich mit meinen Erfahrungen vergleichen konnte. Ländliche Gegenden mit Dem, was in ihnen lebt und webt, Blumen, Fruchtstücke, gothische Kirchen, ein der Natur unmittelbar abgewonnenes Portrait ꝛc. 14, 168 [Briefe aus der Schweiz I]. Hatte man dieser ungewohnten Speise [der Schafmilch] erst einigen Geschmack abgewonnen, so ist nicht zu leugnen, dass man sie gern genoss ꝛc. 27, 188 [Annalen 1805]. Ein solches [Buch], dem sie auch nicht den mindesten Geschmack abgewinnen konnten. 27, 86 [Annalen 1801]. Schach Gebal hatte die Gabe nicht..., der wunderbaren Lampe des Schneiders Aladdin Geschmack abzugewinnen, Wieland 7, 16 [Goldn. Spiegel, Einleit.]. So sind sie [diese Schriften] doch, sowohl dem Stoff als der Form nach dergestalt barock und wunderlich, dass man ihnen wohl vergebens durchaus einen Sinn abzugewinnen suchen möchte. Goethe 30, 21 [Winckelmann, Gewahrwerden griech. Kunst]. Ich überwand daher jede Lüsternheit, durch die sich der Jüngling gedrungen fühlt, diese viel oder wenig sagende Gunst [eines Kusses] einem reizenden Mädchen abzugewinnen. 22, 7 [Wahrh. u. Dicht. XI] ꝛc. Meine Absicht bei diesem Versuche ist mehr als erreicht, wenn ... er einem andern [Leser] das Geständnis abgewinnt, dass die Geschichte von einer verwandten Kunst Etwas borgen kann, ohne desswegen nothwendig zum Roman zu werden. Schiller 774b [Abfall der Niederl., Vorrede].

Du wolltest dich dem Vater widersetzen, | wenn er es anders nun mit dir beschlossen? | Ihm denkst du's abzuzwingen? Wisse Kind, | sein Nam' ist Friedland. 350a. [Piccol. III, 8]. Den böhm'schen Majestätsbrief zeigt sie [die Rolle] an, | die wir dem Kaiser Rudolf abgezwungen. 353 [IV, 5]. Und ob sie gleich mit Müh kaum über sich gewann, | dem marmorharten jungen Mann | in ihren Armen nicht Empfindung abzuzwingen, | versucht sie doch noch Eins. Wieland 20, 304 [Oberon XI, 60]. In den Palast zu dringen | und seine Rezia dem Sultan abzuzwingen. 306 [XI, 66] ꝛc. Betrachtung, die einen Schriftsteller, der bei der Nachwelt fortzuleben wünscht, nicht aufmerksam genug auf seine Sprache machen kann und, wenn er darin auch den höchsten Grad der Korrektheit erreicht hätte, ihm doch den Wunsch abnöthigen muss, dass die Sprache, worin er geschrieben, ihn nicht lange überleben möge. Ders. Horaz Br. 2, 189. Ich lasse mir keinen Frieden abpochen oder abnöthigen. Zinkgräf Apophtegm. 2, 82 u. ä. m. —

Einem nach demselben Ziel Strebenden Etwas abgewinnen [im Wettstreit siegend] z. B. den Preis des Wettkampfs, den Kranz, Lorbeer ꝛc., den Sieg, das Spiel, zwei Tricks ꝛc., einen Vortheil, den Vorsprung, einen Schritt, den Rank oder Rang ꝛc. Sanders 3, 1621c.

Abgleichen s. abmachen.

Abgrund; das Bodenlose; Feuerschlund; Hohle, Höhle; Hölle, Höllen-Rachen, -Raum, -Schlund, -Tiefe; Klamm; Kluft, Geklüft; Rachen; Schlucht; Schlund; Spalt(e); Tiefe, Untiefe; Wasserhöhle; Wasserschlund.

„Bei Abgrund drückt ab wohl gar nicht die Entfernung, Verneinung u. s. w. aus, also nicht das Grundlose, sondern vielmehr das in den Grund, in die Tiefe hinab Gehende; daher auch seine Sinnverwandtschaft mit Schlund von schlinden (Nebenform von schlingen). Der Schiffer nennt eine Stelle im Meer, wo er mit dem Senkblei keinen Grund finden kann, grundlos, aber nicht einen Abgrund. Dagegen: Hört, wie der Abgrund tost, der Wirbel schwillt (Schiller Tell). Am Abgrund leitet der schwindlichte Steg (Ders. Berglied) zur Be-

zeichnung einer Stelle, wo es in die Tiefe hinabgeht (vergl. Schlund u. s. w. im Taucher bei Schiller [s. u.] u. s. Eberhard's synon. Wörterbuch). Da fühlt' ich in den Abgrund mich gezogen | und wieder aufwärts fühlt' ich mich gehoben. Chamisso Salas y Gomez (1. Schiefertafel)." Sanders Programm eines neuen Wörterb. S. 68b.

Wer wagt es, . . . zu tauchen in diesen Schlund? . . . Wer ist der Beherzte . . . | zu tauchen in diese Tiefe nieder? . . . Wie er tritt an des Felsens Hang | und blickt in den Schlund hinab . . . Schwarz aus dem weißen Schaum | klafft hinunter ein gähnender Spalt | grundlos, als ging's in den Höllenraum . . . Geheimnisvoll über den kühnen Schwimmer | schließt sich der Rachen . . . Stille wird's über dem Wasserschlund, | in der Tiefe nur brauset es hohl . . . Was die heulende Tiefe da unten verhehle, | Das erzählt keine lebende glückliche Seele . . . Aus dem Grab, aus der strudelnden Wasserhöhle | hat der Brave gerettet die lebende Seele . . . Aus der Tiefe ragend ein Felsenriff . . . Da hing auch der Becher an spitzen Korallen, | sonst wär' er ins Bodenlose gefallen . . . Wie's . . sich regt in dem furchtbaren Höllenrachen. Schiller, Der Taucher.

Das ew'ge Forum ist nicht mehr zu schaun. | Statt seiner, wo sein hochgeweihter Grund | gestanden, gähnt ein breiter Schreckensschlund . . . Verkündet hat Apoll, | dass nie mehr diese Kluft sich schließen soll . . . | Des Goldes Fülle warf man in den Spalt . . . An des Abgrunds Rand | wie zum Gebet erhebt er seine Hand. | Nun schweben Ross und Mann in hoher Luft, | versinken nun, — im Nu schließt sich die Kluft. Herm. Besser, Marcus Curtius (Echtermeyer, Auswahl deutscher Ged. 5. Aufl., S. 304 5.)

Bezeichnet nun [o Bergleute] den weitgevierten Schacht | und wagt euch kühn zum Abgrund tiefster Nacht! Goethe 6, 25 [Erzeugnisse der Saline]. Wo . . . so Zeit- als Volksgewinde | zum Abgrund wallt, zur Himmelshöhe steigt. 54 [Kurprinzessin Auguste]. In welchen Abgrund von Verrätherei hab ich hineingeblickt! 10, 83 [Großkophta IV, 8]. Mit Bewunderung bemerke ich an Ihnen den tiefen und richtigen Blick, mit dem Sie Dichtung und besonders dramatische Dichtung beurtheilen; die tiefsten Abgründe der Erfindung sind Ihnen nicht verborgen und die

feinsten Züge der Ausführung sind Ihnen bemerkbar. 16, 309. [Lehrj. IV, 16.] So müsste man keine der menschlichen Kräfte bei wissenschaftlicher Thätigkeit ausschließen. Die Abgründe der Ahnung, ein sicheres Anschauen der Gegenwart . . ., Nichts kann entbehrt werden. 39, 20 [Gesch. der Farbenl. I. Abschn.]. Aus ihren [den beschatteten Augen] Abgründen schien ein Licht hervorzublicken und anzudeuten, was der Mund weislich verschwieg. 18, 259 [Wanderj. II, 5] ꝛc. Was sollt' er [Gott] billig Solchen thun, wenn er nicht eitel grundlose [unergründliche] Liebe wäre? . . . Dass der Gott doch Nichts sei denn ein Abgrund ewiger Liebe. Luther 6, 47a b. Sie füllen, wie alle andern Völker in der Welt, den Abgrund, der zwischen ihrem Ursprung und der Epoche ihrer Geschichtskunde liegt, mit Fabeln aus. Wieland 7, 22 [Goldner Spiegel 1] ꝛc.

Desto mehr fühlte ich das Bodenlose meiner Kenntnisse. Goethe 39, 441 [Gesch. der Farbenl. V, 2] ꝛc.

Er [Gott] ist höher denn der Himmel . . ., tiefer denn die Hölle. Hiob 11, 8 ꝛc. — Die Verdammten im tiefsten Abgrund der Hölle ꝛc. — Blindwüthend mit des Donners Krachen | zersprengt es das geborstne Haus | und, wie aus offnem Höllenrachen | speit es Verderben zündend aus. Schiller Glocke V. 348 ꝛc.

Wir traten in eine Klamme . . . Die ganze Klamme war entstanden, dass man nach und nach die kalcinierten Schiefer abgeräumt und verbraucht hatte. Wir kletterten aus dieser Tiefe hervor . . . Den Platz, der auf die Hohle folgte ꝛc. Goethe 21, 254 [Wahrh. und Dicht. X]. Steinchen vom Klamm in die Schlucht niederrollend. Westermann 268, 405a. Jetzt wird das Thal zur Schlucht. Immer enger treten die Felsen . . . an einander; an einem an das Gestein angeklebten Winterhause geht es vorbei, hinein in die enge Klamm, welche sich hier in die Felsen hinein biegt . . . Plötzlich verbreitert sich die Kluft ein wenig ꝛc. National-Ztg. 40, 360.

Da wird man in der Felsen Höhlen gehen und in der Erde Klüfte . . . In die Steinritzen und Felsklüfte kriechen. Jesaj. 2, 19—21. Ist zwischen uns [im Himmel] und euch [in der Hölle] eine große Kluft befestigt. Lukas 16, 26. Scheu in des Gebirges Klüften | barg der Troglodyte sich. Schiller 55a [Eleus. Fest]. Abschüssige Gründe | hemmen mit gähnender Kluft hinter

mir, vor mir den Schritt. 77a (Spaziergang V. 174). Wir ſtanden am ſchroffen Abſturz eines Felſen, der ſich in eine tiefe Kluft herunter bückte ... Jetzt ſtand ich allein vor dem Abgrund ... Ich ſah in den Schlund hinab, der mich jetzt aufnehmen ſollte; es erinnerte mich dunkel an den Abgrund der Hölle. 710a [Verbrecher aus verlorener Ehre]. Gehorchen! Herrſchen! — ungeheure ſchwindlige Kluft! 162a [Fiesko III, 2]. Wollen und Können ſind freilich durch eine große Kluft getrennt. Forster Briefe 2, 64 u. ſ. w. Abgrundskluft. Klopstock Meſſiade 2, 672.

Die Hölle hat den Rachen aufgethan. Jesaj. 5, 14. Aus dem tiefen Rachen der Hölle. Sirach 51, 6. Mir werde die Natur | ringsum zum Grab, zum offnen Höllenrachen! | Nur ſchone ſie! Wieland 20, 196 [Oberon VII, 57]; 183 [VII, 19]. Hier ſtanden wir an dem ungeheuren Rachen [des Veſuv], deſſen Rauch eine leiſe Luft von uns ablenkte, aber zugleich das Innere des Schlundes verhüllte, der ringsum aus tauſend Ritzen dampfte. Goethe 23, 239 [Ital. Reiſe, Neapel, 7./3., 1787].

In der Gebirge Schlucht taucht ſich der Bergmann hinab. Schiller 76a [Spazierg. V. 106]. In das Wallisthal gehen ... viele Schluchten des benachbarten Gebirgs aus. Goethe 14, 218 [Schweiz. Reiſe II, 10. Nov. 1779]. Enge Schluchten (Thäler, welche ſenkrecht die Achſen der Gebirge durchſchneiden). Humboldt Kl. Schrift. 1, 100. Von jenen abſchießenden graulichen Gebirgsſchluchten, welche ſich der Rhein ſeit ewigen Zeiten hindurch arbeitete. Goethe 26, 230 [Rochusfeſt, Schluſs]. Nach den grauen Rheinſchluchten hinab zu blicken. 206 [ebd.].

„Der Schlund ... eigentlich: die ſchlingende Halsöffnung, der Anfang der Speiſeröhre, dann dieſe ganz; danach oft übertragen (ſ. Rachen): die enge Öffnung einer tiefen Höhle, Schlucht; ein verſchlingender oder drohend Einem entgegengähnender Abgrund ꝛc.: Der Schlund einer Höhle, des Abgrunds, der Hölle ꝛc.“ Sanders 2, 965b. Seht | die zugedeckten Abgrunds-Schlünde, | die eingehüllte Majeſtät | in Jeſu, dem geringen Kinde! Zinzendorff (Wackernagel Leſeb. 2, 602, [26]). Wenn der benachbarte Höllenſchlund [des Veſuv] zu toben anfängt ꝛc. Goethe 23, 261 [Ital. Reiſe, Neapel, 17. März, 1787]. Des Berges ungeheure Feuerſchlünde, | die ihr das reiche Feld Sicilien's |

im Finstern unterwühlet, reißt euch auf! 35, 334 [Tankred V, 6]. Schnell, unverhofft, bei nächtlich stiller Weile | gärt's in dem tück'schen Feuerschlunde, ladet | sich aus mit tobender Gewalt und weg | treibt über alle Pflanzungen der Menschen | der wilde Strom in grausamer Zerstörung. Schiller 383b [Wallenst.'s Tod III, 18]. Eine ... Verschanzung, die mit unzähligen Feuerschlünden [Kanonen] besetzt sei. 1090a [Vieilleville] 2c. Jetzo steuerten wir angstvoll in den engenden Meerschlund; | denn hier drohete Skylla und hier die grause Charybdis. Voss Odyssee 12, 234. Wasserschlund (s. o., Schiller's Taucher). Schreckensschlund, s. o. S. 6.

Strahlt die Sonne vielleicht durch heimliche Spalten [s. d.] und Klüfte? [s. o. S. 6] Goethe 1, 255 [Euphrosyne]. In dem grausen Geklüft. Ebd.

Es war finster auf der Tiefe. 1. Mos. 1, 2 [= Finsternis auf der Fläche des Abgrundes. Zunz ebd.]. Da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefe. 7, 11. [An diesem Tage brachen hervor alle Quellen des tiefen Abgrundes. Zunz]. Die Wasser sahen dich und ängsteten sich und die Tiefen tobten. Psalm 77, 17. [Die Meerestiefen tobten. Mendelssohn ebd.]. Das Nationalgefühl ist aufgeregt bis in seine abgründlichsten Tiefen. Heine Lutetia 1, 67. Eine Liebe, deren Abgrundtiefe nicht ihres Gleichen hat. Ad. Stahr Kleopatra 92. Aus unsichtbaren Höllentiefen. Lenau Albigens. 120.

Unter einem dunkeln Gewölbe am Fuße dieses Kreidegebirgs liegt der berühmte Quell, der zu Zeiten sich aus seiner Untiefe ergießt. Thümmel 2, 183. Das waren Töne, in deren bodenloser Untiefe weder Trost noch Hoffnung glimmte. Heine (in 12 Bdn. 1876) 7, 101 [Florentin. Nächte, 1. Nacht]. Schaudert dich nicht vor den Untiefen der Laster, in die du schon hast einblicken dürfen? Gutzkow Ritter vom Geist 7, 467 2c., siehe andrerseits auch: Seichtheit 2c.

Abgucken, absehen 2c. s. abhören.

Abgunst. Missgunst. Ungunst. (Vergunst). Neid. Schelsucht. Eifersucht. Hass. — Abgünstig, missgünstig, ungünstig, neidisch (neidig, neidhaft, neiderfüllt, neidvoll), eifersüchtig,

ſchelſüchtig. — Miſsgönnen (vergönnen), neiden, beneiden, ſchel ſehen. — Abgünſtiger, Miſsgünſtiger, Miſsgönner, Neider (Neidhart, Neiding, Neidling). Beneider.

Abgunſt: die Abnahme, die Entziehung der Gunſt, an deren Stelle das Gegentheil noch nicht eingetreten ſein darf, deſſen Daſein das Wort Miſsgunſt andeutet. Die verſchiednen Staffeln wären alſo Gunſt, Abgunſt, Miſsgunſt, Neid, welches auch von den Beiwörtern gilt. Lessing 11, 652. — Ungunſt, ungünſtig drücken den Gegenſatz der Gunſt aus, aber ohne den Nebenbegriff, daſs man dieſe erwarten durfte, — der in Abgunſt, als dem Abgehen von der Gunſt und in Miſsgunſt liegt. Man ſagt: das Wetter iſt mir ungünſtig (denn die Natur iſt unfühlend, ohne Parteinahme); das für die eine Partei günſtige Urtheil des Richters iſt für die andere ein ungünſtiges; bei einem miſsgünſtigen Urtheil iſt das Motiv (der Beweggrund): man will ſchaden. Bei einer Bewerbung um ein Amt iſt mir vielleicht ein Zufall ungünſtig; wer mir ſeine Gunſt entzogen, iſt, wenn er deſshalb auch Dinge unterläſſt, die für mich wirken könnten, mir ſchon abgünſtig; allgemein aber, wer mir die Stellung nicht gönnt und gegen mich wirkt, mir miſsgünſtig. Sanders Programm eines neuen Wörterb. 68b. — Geheimer Neid und ſtille Abgunſt. Immermann Münchh. 1, 370. Gerechtigkeit, entfernt von Zu- und Gegenneigung, | von Vorlieb' und Miſslieb', Abgunſt und Gunſtbezeigung. Rückert Weish. des Brahm. 2, 117. Vermögt ihr in die Saat | der Zeit zu ſchauen und vorherzuſagen, | welch Samenkorn wird aufgehn, welches nicht, | ſo ſprecht zu mir, der eure Gunſt nicht ſucht, | noch eure Abgunſt fürchtet. Schiller 558a [Macbeth I, 5]. Zu Einem, der ihm ſagte, er wäre ihm miſsgünſtig, ſagte er: Ich wünſchte . . ., daſs ich Etwas in dir finden möchte, das der Abgunſt werth. Weidner Apophthegm. 189. — Von Gunſt und Miſsgunſt gleich entfernt. Chamisso 4, 10. Miſsgunſt und Haß beſchränken den Beobachter auf der Oberfläche, ſelbſt wenn Scharfſinn ſich zu ihnen geſellt; verſchwiſtert ſich dieſer hingegen mit Wohlwollen und Liebe, ſo durchdringt er die Welt und den Menſchen, ja er kann hoffen, zum Allerhöchſten

zu gelangen. Goethe 3, 189 [Sprüche in Proſa III]. Ungunſt [des Königs] muſſt du laſſen dir gefallen; | doch ſeine Miſsgunſt iſt ein Dämon ſchadenfroh, | der ſelber ihm miſsgönnt, zu werden gnadenfroh. Rückert Weish. des Brahm. 2, 31. Die ſchelſehende Miſsgunſt. Schiller 314a [Menſchenfeind 6. Sc.]. Er iſt dir neidiſch, weil du glücklich wohnſt, | ein freier Mann auf deinem eignen Erbe | ... Nichts nennt er ſein als ſeinen Rittermantel: | drum ſieht er jedes Biedermannes Glück | mit ſchelen Augen gift'ger Miſsgunſt an. 519b [Tell I, 2]. Das Gefahrvolle des Reichthums liegt nicht nur darin, daſs er den Beſitzer, ſondern auch darin, daſs er den Beſitzloſen verderben kann. Die Sprache hat es noch nicht vollkommen deckend ausgedrückt, wenn ſie dieſen Unmuth und die Unruhe in der Seele Miſsgunſt, Neid und Schelſucht nennt; es iſt Keins von Alledem, es iſt vielmehr die Pein der Frage: warum biſt du nicht auch reich? ꝛc. Auerbach Landhaus am Rhein 1, 225 (4. Buch 9. Kap.). — Wer Liebe hegt, ſoll keiner Ungunſt achten. | Die Roſ' hat Dornen, dennoch pflückt man ſie. Freiligrath Venus und Adonis, Strophe 96. Das klüglich gebrauchte Mittel, durch liebreiche Scheltworte ... mit ſcheinbarer Ungunſt Etwas günſtig zu bezeichnen. Goethe 32, 252 [Der Pfingſtmontag]. Einen getreuen, weder von Gunſt, noch Ungunſt gefärbten Bericht. Prutz Muſikantenthurm 2, 269 ꝛc.

Neid iſt das eifrige, gierige Verlangen, daſs ein erwünſchtes Gut, das Andern zu Theil geworden, auch uns zu Theil werde ..., zumeiſt mit dem Nebenbegriff, daſs man das Gute nur ſich, nicht Anderen gönnt, es dieſen miſsgönnt, alſo ganz nahe ſich berührend mit Miſsgunſt (ſ. d., Abgunſt, Schelſucht ꝛc.), — oft (mehr oder minder perſonificiert) ..., auch: der Gegenſtand des Neides, das Beneidete, Neid Erregende ...; ferner: Haſs, Feindſchaft aus Neid. Sanders Wörterb. 2, 421a b, mit zahlreichen Belegen, ſ. o. und z. B.: O Raſerei der Eiferſucht, des Neides! Schiller 492b [Braut v. Meſſ. V. 384]. So flieht der alte Haſs mit ſeinem nächtlichen | Gefolge, dem hohläugigen Verdacht, | der ſchelen Miſsgunſt und dem bleichen Neide, | aus dieſen Thoren murrend zu der Hölle. 500b [V. 1277]. Der Neid erwachte in ſeinem [des Ackermanns] Buſen; dieſe unglückliche Leidenſchaft muſste, bei der erſten Ungleichheit unter

Menschen, erwachen. Mit Schelsucht blickte er jetzt den Segen des Hirten an 2c. 1010b [Mosaïsche Urkunde]. Besorgnis vor dem Neid und der Missgunst des Geschicks. Wh. Humboldt 3, 7. Der Hass ist ein aktives Missvergnügen, der Neid ein passives; deshalb darf man sich nicht wundern, wenn der Neid so schnell in Hass übergeht. Goethe 3, 179 [Sprüche in Prosa II]. Lass Neid und Missgunst sich verzehren! 3, 16 [Sprichwörtl. Nr. 64].

Alles suchte zu gefallen und Jedes gefiel sich mit dem Andern, weil die Gesellschaft sich paarweise bildete und Schelsucht und Misshelligkeit zugleich ausschloss. Goethe 27, 252 [Annalen 1808]. Frühzeitig merkte dieser den Vortheil, den die Freigebigkeit seines Nebenbuhlers über ihn gewonnen hatte und mit Schelsucht forschte er nach den Quellen dieser Veränderung ... Sein lauerndes Auge von Eifersucht und Neid geschärft, entdeckte ihm bald, woher dies Geld floss. Schiller 707a (Verbrecher aus verlorener Ehre). Doch halte ich ihn für edel und bescheiden genug, aus eigener Bewegung die Rechte einer ältern Freundschaft ohne Schelsucht anzuerkennen. Wieland 252 [Aristipp, Br. 32].

Eifersucht: die leidenschaftlich eifernde Besorgnis, in Etwas, das man Andern nicht gönnt und nur für sich haben möchte, dadurch, dass auch Andern Etwas davon zu Theil wird, beeinträchtigt zu sein ..., namentlich in engrem Sinne in Bezug auf Jemandes Liebe, die man ausschließlich für sich in Anspruch nimmt. Sanders 3, 1267c, mit zahlreichen Belegen (s. auch oben). Die Eifersucht ist die auf einem Gefühle eigener Schwäche beruhende Furcht, dass Andere uns ein Gut entziehen können, in dessen Besitze wir zu sein glaubten oder welches wir zu erlangen hofften. Bei der Missgunst und Schelsucht liegt nur eine gehässige Gesinnung zu Grunde, indem man unwillig darüber ist, dass Andere mit einem Gute beglückt sind, welches man entweder selbst besitzt oder „nicht als wünschenswerth oder" [lies: als wünschenswerth, aber nicht] erreichbar erkennt. Burdach Anthropologie 397/8.

Missgönnen: eigentlich Gegensatz von „wohl gönnen": Von dem Gute, das ich Einem missgönne, möchte ich, dass er es nicht habe; das, was ich ihm beneide, möchte ich selbst haben.

Sanders 1, 609b. Der Philoſoph kann den Neid ... von der Miſsgunſt unterſcheiden; er kann ſagen, daſs jener aus Selbſtſucht, dieſer aus Feindſchaft entſpringe, daß Kato den Feinden der Republik, die er als ſeine eigenen anſah, ihre Ehrenämter nur gemiſsgönnt, Cäſar und Pompejus ihre Vortheile einander beneidet haben. Engel 7, 265. Mutter! Mutter! ſpricht ſie hohle Worte: | ſo miſsgönnt ihr mir die ſchöne Nacht. Goethe 1, 194 [Braut von Korinth]. Du miſsgönnſt | dem Bild des Märtyrers den goldnen Schein | ums kahle Haupt wohl ſchwerlich. 13, 172 [Taſſo III, 4]. Wie Held und Dichter ſich einander ſuchen | und keiner je den andern neiden ſoll. 125 [II, 1]. Dort wägt man beſſer ſolchen edlen Schatz. | Der Vater neidet ihn dem Sohn. 261 [Natürl. Tochter II, 1]. O, wie muß ich euch beneiden, | gönn' ich euch auch Alles gern. Hiltſcher (Hungari) 2, 621 ꝛc. — Sieheſt du darum ſchel, daſs ich ſo gütig bin? Matth. 20, 15. Wenn der Orientale, ſeltſame Wirkung hervorzubringen, das Ungereimte zuſammenreimt, ſo ſoll der Deutſche, dem Dergleichen wohl auch begegnet, dazu nicht ſchel ſehen. Goethe 4, 205. Was der Arm' zu Hof Guts brengt [bringt], | Das wird zum Argen all's gelenkt. | Da ſieht man ſchel und rümpft die Naſen [verachtend]. Waldis Eſop 4, 96, V. 121 ꝛc.

Verlogene Leute ſtecken dahinter, Miſsgönner, mit Butz, Neid und Praktika. Goethe 35, 67 [Berlich., Bühnenbearb. III, 8]. Seine Feinde und Miſsgönner fingen an zu ſchweigen, ſeine Freunde aber zu triumphieren. Stilling 2, 112 ꝛc. So gekannt zu werden, wie ich wirklich bin, nicht, wie mich der Ruf, den mir meine Feinde und Neider gemacht haben, den Unwiſſenden abgeſchildert hat. Wieland Lucian 6, 304. Beneider unſers Anſehens. Lessing 11, 24. Es iſt kein Lauren über des Neidharts Lauren. Sirach 25, 19. Der ſchlimmſte Neidhart iſt in der Welt, | der Jeden für ſeines Gleichen hält. Goethe 2, 25 [Egalité] ꝛc. Dahin möchten es ja die Gewaltmenſchen und Neidlinge gern bringen. Auerbach Gevattersmann 343. Neiding. Wilbrandt Kriemhild (ſ. Karl Biltz, Zur deutſch. Sprache, S. 72) ꝛc. — Meine Abgünſtigen [Feinde] Schweinichen 3, 98. — Die Beſtürzung der Unternehmer konnte nur durch die Schadenfreude ihrer Miſsgünſtigen übertroffen werden. Wieland 33, III

[Aeropetomanie]. Ein schelsüchtiger. Ein eifersüchtiger wie Othello 2c.

Kein Frummer ist mir abgünstig, sonder[n] hassen mich die Bösen. Hutten (Wh. Wackernagel Leseb. 3, 220 [41]). [Die] haben wir uns zu Feinden, wenigstens abgünstig gemacht. Voigts Hölty 3, 49 2c. Seitdem der König seinen Sohn verloren, | vertraut er wenigen der Seinigen mehr | und diesen wenigen nicht mehr wie sonst. | Missgünstig sieht er jedes Edeln Sohn | als seines Reiches Folger an. Goethe 13, 9 (vgl. 34, 159, Iphigen. I 2). — Ein ungünstiger Stern hatte dem Jüngling [Burns] die Gewalt gegeben, das menschliche Dasein ehrwürdiger zu machen, aber ihm war eine weisliche Führung seines eigenen nicht geworden. Goethe 33, 182 [Zu Schiller's Leben von Carlyle]. Das Publikum, das den Dünkel des Verfassers missfällig bemerkt, hat sein Stück höchst ungünstig aufgenommen und abfällig zurückgewiesen 2c., s. Sanders Syn. I, 52. — Juno selbst wird neidisch auf dich schielen. Schiller 15a (Semele) 2c. Noch bin ich mit dir zu neidisch (indem er das Bild gegen die Wand dreht). Lessing Em. Galotti I, 5 2c. Die neidige Parze. Herder Philos. 13, 307. Ich spreche nicht gern von diesen Dingen, denn sie machen alle Menschen neidig. Heinse Ardingh. 1, 66 2c. Dass die neidhafte Welt den großen Mann nicht anerkennen will. Herrig's Archiv 22, 426 2c. Schel und eifersüchtig blickt er mit neiderfülltem Herzen auf den begünstigteren Nebenbuhler 2c. Es lauert des Scheidens Qual und träuft Bitterkeit | neidvoll in den Wein der Liebe, | den unsre Seele schlürft. Platen 2, 204 2c. — Don Eugenio war zu eifersüchtig über die Lieblingstalente seiner jungen Freundin, um seine Schwester in dem ruhigen Besitz eines so großen und ungetheilten Beifalls zu lassen. Wieland 2, 44 [Don Sylvio V, 8]. Eine meiner Vorgängerinnen, die er in den Armen eines häßlichen Gnomen überraschte, hatte ihn so misstrauisch gemacht, dass er auf seinen eigenen Schatten eifersüchtig war. 152 [VI, 2] 2c. — Kein selbstsüchtiger Hypochondrist würde so scharf und schelsüchtig den Verfall der Gebäude . . . und, was noch Alles dergleichen zu bemerken wäre, gerügt und gescholten haben. Goethe 18, 292 [Wanderj. II, 7]. Kein schelsüchtiger Fremdling sperrte ihnen

den Zugang zu ihrem Fürsten. Schiller 786b [Abfall d. Niederl., Die Niederl. unter Karl V.].

[Vergönnen im Sinne von missgönnen nebst den Ableitungen Vergonst, vergönstig ꝛc. habe ich als veraltet oder doch nur noch mundartlich hier übergangen, um so mehr als ich Belege dafür in meiner Zeitschrift II, 162/3 zusammengestellt.]

Abhalten, halten, an-, auf-, ein-, hin-, inne-, zurückhalten; hemmen; hindern, behindern, verhindern; wehren, abwehren, verwehren; steuern (entgegensteuern); stören.

Diese Ausdrücke sind verwandt in dem Sinne: dahin wirken, dass Etwas, das sonst ein-, hervortreten oder fortgehen würde, nicht — oder wenigstens nicht sofort oder nicht in seiner ganzen Stärke ꝛc. ein-, hervortrete oder fortgehe ꝛc.

Ich weiß nicht, was mich abhält, dass ich dir nicht gleich die Augen auskratze. Wieland 28, 369 [Pandora II, 7]. Was hält mich, dass ich nicht mit einem Streich | ein Werk vernichte, das mir Schande macht? 374 [II, 11]. Was hält mich, daß ich nicht mich seiner auch entschlage | und das verhasste Bild wie ein Gespenst verjage? 11, 193 [Klelia u. Sinibald III]. Ich weiß nicht, was mich hält, die Augen dir zu sparen. 229 [ebd. V]. Liebe setzt ihr zu, | ihm frei zu offenbaren, was ihr Herz | gelüstet; aber Scham hält ihren Mund, | sobald sie reden will. 139 [Geron der Adlige]. Der Herr ... hält sich beim ersten Worte kaum, | die Rednerin zu unterbrechen. 188 [Klelia ꝛc. III]. Da es der große König einsmal gar zu arg machte, konnte er sich nicht länger halten, [vgl.: sich bezwingen, sich beherrschen ꝛc.; an sich halten ꝛc.]. Ich bitte Ew. Majestät, nicht so laut zu reden, sagte Apelles ꝛc. Ders. Horaz Br. 2, 122. Ich halte mich kaum, dass ich dich nicht mit Fäusten schlage. Goethe 10, 206 [Die Aufgeregten IV, 5]. Länger hält die Mutter nicht das Zürnen. 1, 193 [Braut von Korinth] ꝛc. Wie den Apostel einst | der Engel führte aus des Kerkers Banden — | ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert, | er schreitet mächtig durch verschlossne Pforten. Schiller 443a [Mar. Stuart V, 7]. „Haltet inne!“ ... Was hältst du meinen aufgehobnen Arm | und hemmst des Schwertes blutige Entscheidung? 465b [Jung-

frau II, 10]. Verflucht sei, der sein Schwert aufhält, dass es nicht Blut vergieße. Jerem. 48, 10. — Das Volk auf dem Lande zurückzuhalten, hinzuhalten, von einer Entschließung abzuhalten ist ohne kräftiges Zureden ganz unmöglich. Forster Br. 2, 256. Was hält mich ab, dass ich mit dieser Faust, | mit diesem Degen, Frecher, dich nicht strafe? Goethe 8, 27 [Klaudine von Villa Bella I]. Was hält mich ab, so schlag' ich zu [zuzuschlagen]? 11, 105 [Faust I, Hexenküche]. Was hält mich ab, dass ich nicht fluchen darf? 12, 297 [Faust II, Akt V, Glorie v. oben]. Du nur hältst mich ab, dass ich nicht jetzt die Straßen durchfliege ꝛc. Thümmel 3, 71 ꝛc. — Die Pferde, den Athem anhalten ꝛc.; auch (dichterisch): Aber das treffliche Mädchen, von solchen spöttischen Worten, | wie sie ihr schienen, verletzt und tief in der Seele getroffen, | stand, mit fliegender Röthe die Wange bis gegen den Nacken | übergossen, doch hielt sie sich an [vgl. bezwang sich, hielt an sich] und nahm sich zusammen. Goethe 5, 83 [Herm. u. Doroth. IX, V. 91]. — Die Thränen auf- oder zurückhalten. Das Wasser durch Dämme, die Pferde im Lauf, die Mühle im Gang aufhalten. Es hält dich auf, mit Seitenblick | der Blumen viel zu lesen; | doch hält Nichts grimmiger zurück, | als wenn du falsch gewesen. Goethe 4, 44 [Westöstl. Div.: Buch der Betracht.]. Flüchtiger als Wind und Welle | flieht die Zeit: was hält sie auf? | Sie genießen auf der Stelle, | sie ergreifen schnell im Lauf, | Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben, | hält die Flucht der Tage ein. Herder 15, 35. Wenn des Dichters Mühle geht, | halte sie nicht ein. Goethe 4, 14 [Westöstl. Div.: Buch d. Sängers. Derb und tüchtig]. Der größte Fehler des Homer ist, dass er sich nicht einhalten, [zur rechten Zeit aufhören] kann ... Mitten im Laufe hält er öfters ein. Mendelssohn 4, 2, 470. — Hinhalten (s. d.): hinzögernd (s. d.), hinfristend ꝛc., das Objekt länger in einem Zustand verharren lassen, als es ohne den Aufschub der sonst naturgemäß eintretenden Entscheidung der Fall wäre: Dass mit dieser preußischen Politik die große Weltfrage in ihrem Fortschritt zwar hingehalten, aber nicht aufgehalten wird, sich ihrem vorgezeichneten Ziele zu nähern. Ernst v. Koburg 2, 221. Wer kann sagen ..., dass er sich nicht ... auch mit Aberglauben und Wahn, Leichtsinn und Vorurtheil

hinhalte? Goethe 39, 81 [Gesch. der Farbenl. II. Abth., Kap. 4]. Ein Lügenbild lebendiger Gestalten, | die Mumie der Zeit, | vom Balsamgeist der Hoffnung in den kalten | Behausungen des Grabes hingehalten, | das nennt dein Fieberwahn Unsterblichkeit. Schiller 21 [Resignation]. In einem Zeitpunkte . . ., wo ihren erschöpften Muth Hoffnung allein noch hinhalten konnte. 778a [Abfall der Niederl., Einleit.] 2c. — Die Thränen, den Athem, eine Bemerkung 2c., — mit der Bemerkung 2c. zurückhalten. Halte das Messer zurück! [das die Ranken fortschneidende]. Goethe 1, 262 [Amyntas] 2c. Als der Gast seine Wirthe ernstlich vermahnte, nicht weiter mit ihren Entdeckungen [Bekenntnissen] zurückzuhalten. 15, 19 [Wahlverw. I, 2]. Da es . . . nicht immer schicklich sein mag, . . . so will ich mich künftig mehr zurückhalten. 56 [I, 6]. — Lange kämpfte sie, die Thränen zurückzuhalten; aber vergeblich! sie konnte die hervorbrechenden nicht hemmen. Bergab die Räder, den Wagen hemmen 2c. Berge lagen mir im Wege, | Ströme hemmten meinen Fuß. Schiller 48a [D. Pilgrim]. Eine Mauer | aus meinen eignen Werken baut sich auf, | die mir die Umkehr thürmend hemmt. 362a [Wallenst.'s Tod I, 4]. Jene gewaltigen Wetterbäche | . . . reißen die Brücken und reißen die Dämme | donnernd mit fort im Wogengeschwemme. | Nichts ist, das die gewaltigen hemme. 491b [Braut v. Mess., V. 248] 2c. — Weil die Bösen doch zuletzt | durch jene Mittel selbst das Gute fördern müssen, | wodurch sie sich's zu hindern vorgesetzt. Wieland 11, 177 [Klelia u. Sin. II). Nur später erschien Jemand, zu hindern und zu wehren. Das Unglück war geschehen. Goethe 20, 7 [Wahrh. u. Dicht. I]. Was hindert mich . . ., dass ich nicht eine der grünen Schnüre ergreife 2c.? 71 [Der neue Paris]. — Ich war behindert, zu kommen. — Das nasse Wetter, welches mich behindert, meine Blumenzwiebeln in Boden zu bringen. Merch's Briefe 1, 365 2c. — So trieb es mich, wechselsweise meine Genesung zu befördern und zu verhindern. Goethe 21, 1 [Wahrh. u. Dicht. VI]. Pappenheim hatte nicht verhindern können, dass die Schweden nicht mehrmalen die Elbe passierten, einige kaiserliche Détachements niederhieben und mehrere Plätze in Besitz nahmen. Schiller 931b [30jähr. Kr. II]. Die wirklich bewundernswerthe Sorgfalt des Nürnberger Magistrats konnte nicht verhindern, dass nicht

ein großer Theil der Pferde aus Mangel an Fütterung umfiel. 959a [ebd.]. Zu verhindern, daſs man die Fallrechen nicht herunterließe ... Die vier Soldaten, die ſich ſehr tapfer hielten und ſie verhinderten, nahe zu kommen. 1082a [Denkw. von Vieilleville] ꝛc. (vgl. verhüten). — So er ſie umkehrete oder verbürge oder in einen Haufen würfe, wer will es ihm wehren? Hiob 11, 10. Der Herr Zebaoth hat es beſchloſſen, wer will es wehren? Jesaj. 14, 27 [= und wer wird es ſtören? Zunz, ebd.]. Der trieb die Teufel aus in deinem Namen und wir wehreten ihm ... Wehret ihm nicht. Luk. 9, 49 ff. Laſſet die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen. Matth. 19, 14. Manchem wehret ſeine Armuth, daſs er nichts Übles thut. Sirach 20, 23. Da ward der Plage gewehret. 4. Mos. 16, 48 u. 50 [= Dem Sterben wurde Einhalt gethan. Zunz], vgl.: Da ward der Plage geſteuret. Psalm 106, 30 [= Das Sterben ward abgewehrt. Zunz = Da ward die Peſt gehemmt. Mendelssohn]. Die Mutter ... lehret die Mädchen | und wehret den Knaben. Schiller 78a [Glocke, V. 122]. Des Weges Enge wehret den Verfolgern. 544a [Tell IV, 3]. Den Wärmer ..., der in der morſchen Hütte | dem Winterfroſt nur dürftig wehrt. Wieland 12, 6 [Pervonte I] ꝛc. Daſs ſie ihm damit ſteuren und wehren ſeine Tyrannei, Gotteslästerung und böſe Thaten. Luther 8, 251b ꝛc. — Einem die Fliegen abwehren. Unter dem Baum, der die Mittagsſonne mir abwehrt. Voss 3, 27. Mutterliebe, die jedes Lüftchen von ihr abwehrt. Börne 2, 130. Wenigſtens den erſten Sturm abzuwehren. Schiller 822a [Abfall der Niederl. III, Verſchwör. des Adels]. Mit Dämmen und Ableiten der künftig drohenden Gefahr abzuwehren. Goethe 14, 16 [Werther, 26. Mai]. Daſs man dem Epheu nicht genug abwehrt, der den Ölbäumen und andern ſchädlich iſt. 23, 133 [Ital. Reiſe, 23. Okt. 1786]. Wer kann abwehren, daſs nicht das Gräſslichſte geſchieht? Auerbach Tagebuch 187 ꝛc. — Der Herr hat dir die Ehre verwehrt. 4. Mos. 24, 11 [= Der Ewige hat dich abgehalten von Ehre. Zunz]. Du küſsteſt mich und ich verwehrt' es. Goethe 5, 19 [Herm. u. Doroth. II, V. 145]. Das wolle Gott verwehren! [verhüten]. Wieland 20, 77 [Oberon III, 65]. Kannſt du der Zeit verwehren, daſs ſie nicht | ans Licht hervorzieh, was itzt noch mit Erde | bedeckt iſt? Ders. Hor.

Briefe 1, 110. In das Geheimnis der Natur selbst einzudringen, ist uns verwehrt. Ders. Att. Museum 1, 1, 137. — Der den Kriegen steuret in aller Welt. Psalm 46, 10 [Wie mächtig er dem Kriege steuert. Mendelssohn]. Du thust Böses und lässest dir nicht steuren. Jerem. 3, 5. Dass Gott den Sündern steuret, dass sie nicht fortfahren. 2. Maccab. 6, 13. Durch Streifungen und augenblickliche Wachsamkeit wurde dem Übel zwar bald gesteuert. Goethe 18, 20 [Wanderj. I, 2: Die Heimsuchung]. Diesen Unbilden einigermaßen zu steuern. 22, 94 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Den Übelthaten steuern. 35, 270 [Tankred II, 2] ꝛc. [Um der Gehässigkeit entgegenzusteuern. Ernst v. Koburg 2, 419]. — Alles weg, was deinen Lauf stört! Goethe 4, 13 [Westöstl. Div., Buch des Sängers: Dreistigkeit]. Dadurch wird die Verdauung gestört.

Abhängen (abhangen), abhängig [s. d.] **sein** wovon; **ankommen** worauf; **beruhen** worauf, worin ꝛc.

Eine Person oder Sache hängt von einer andern ab, ist davon abhängig: Am Ende hängen wir doch ab | von Kreaturen, die wir machten. Goethe 12, 101 [Faust II, 2. Akt, Laboratorium]. Am Ende läuft es auf Eins hinaus: ganz von einer nothwendigen Gewohnheit oder ganz von der willkürlichsten Zufälligkeit abzuhangen. 15, 240 [Wahlverwandsch. II, 10]. Den Prinzen . . . Begriffe und Maximen einflößen . . ., von deren Gebrauch oder Nichtgebrauch das Glück der sinesischen Provinzen größtentheils abhangen dürfte. Wieland 7, 18 [Goldn. Spiegel, Einleit.]. Einen kleinen Trugschluss . . ., der für ihren Sohn und für die Völker, deren Schicksal einst von seiner Art zu denken abhangen sollte, von großen Folgen war. 109 [ebd. VII]. Alles, was Sie mir von dem Unterricht des Verstandes und der Besserung des Willens sagen, verwerfe ich nicht; nur müssen Sie den letzten nicht bloß vom ersten abhangen lassen [vgl. abhängig sein lassen, abhängig machen ꝛc.]. Möser Patriot. Phantas. 2, 300.

Etwas **kommt** auf eine Sache oder Person **an** ꝛc.: Worauf kommt es überall an, | dass der Mensch gesundet? Goethe 4, 13 [Westöstl. Div., Buch des Sängers: Dreistigkeit]. Die Gründe für und dagegen haben wir wechselsweise vorgebracht: es kommt auf den Entschluss an. 15, 11 [Wahlverw. I, 1]. Durch Umstände

genöthigt . . ., gerade . . . den Hauptpunkt, worauf Alles ankommt, zu übersehen oder nicht genug zu beherzigen. 31, 61 [Abendmahl von da Vinci] ꝛc. Warum sollte man mit Wundern es genauer nehmen wollen, bei welchen es auf die Zahl Derer, zu deren Bestem oder zu deren Züchtigung sie geschehen, weit weniger ankommt, — ganz und gar Nichts beruht. Lessing (Ster.) 9, 63. Es mag also von diesen Schriften noch so viel abhängen, so kann doch unmöglich die ganze Wahrheit der Religion auf ihnen beruhen. ebd. 49.

Etwas beruht auf, in ꝛc. etwas Andrem ꝛc.: hat darin seinen Grund, seine Grundlage, ist darauf begründet: Beruht dieser Unterschied nun noch bloß auf meinem Befehle? Lessing 3, 410. Ihr großer wesentlicher Unterschied beruht aber darin, daſs der Epiker die Begebenheit als vollkommen vergangen vorträgt und der Dramatiker sie als vollkommen gegenwärtig darstellt. Goethe 32, 209 [Briefe an Schiller 3, 374]. Wenn wir über die Harmonie der Farben und den Grund, worauf sie beruht, einig geworden. 29, 435 [Diderot's Versuch]. Bei den Bemerkungen des Kunstrichters beruhet das Meiste in der Richtigkeit ꝛc. Lessing 6, 373 [vgl.: hängt das Meiste von der Richtigkeit ab, kommt das Meiste darauf an]. Diese Einführung ordentlicher Ehen scheint also nicht sowohl auf Gesetzen als auf dem Herkommen beruht zu haben. Schiller 1011a [Mosaïsche Urkunde]. So bin ich frei; doch wär' ich's lieber nicht, | hätt' es auf mir beruht. Schlegel Shakesp. Cäs. 5, 3 [vgl.: hätte es von mir abgehangen, wäre es auf mich angekommen]. Ob ich deinen Wunsch werde erfüllen können, Das hängt nicht von mir ab; es kommt darauf an, wie mein Vater, von dem ich abhängig bin, darüber denkt; auf seiner Entscheidung beruht Alles. — Deine Annahme beruht auf einer falschen Voraussetzung. „Es käme also nur darauf an, diese Voraussetzung als richtig zu erweisen." Freilich, davon wird Alles abhängen ꝛc., s. auch: Beruhen, ruhen (in einem spätern Hefte).

Abhangend (abhängend); abhängig (abhänglich).

1) In der Bedeutung: gegen den Horizont geneigt: Reihen von niedrigen sanft **abhängenden** Hügeln. Forster Reise um die Welt 1, 192. Wenn der Weg nah am schroffsten [s. u.]

Felsen hergeht, ja in ihn hineingehauen ist, so erblickt man die Seite gegenüber sanft abhängig, so dass noch kann der schönste Feldbau darauf geübt werden. Es liegen Dörfer, Häuser, Häuschen, Hütten, Alles weiß angestrichen, zwischen Feldern und Hecken auf der abhängenden hohen und breiten Fläche. Bald verändert sich das Ganze: das Benutzbare wird zur Wiese, bis sich auch das in einen steilen [s. u.] Abhang verliert. Goethe 23, 11 [Ital. Reise, 8. Sept. 1786]. In gehöriger Entfernung von einander sind [für das Ballspiel] zwei gelind abhängige Bretterflächen errichtet. 46 [16. Sept.]. Eine große sanft abhängige Waldwiese lud zum Bleiben ein. 16, 265 [Lehrjahre 4. Buch, 4. Kap.]. Wagt' ich mich sachte ins Wasser, doch nicht tiefer, als es der leise abhängige Boden erlaubte. 18, 331 [Wanderj. 2. Buch, 12. Kap.]. Bis in die Fläche abhangende Weinberge. Haller Usong 215. Am abhangenden Fuß des Hügelchens. Voss Theokrit 1, 13 ꝛc.

Vergl. dazu als eine Unterabtheilung die sinnverwandten Wörter: abschüssig, gäh, jäh, gähstotzig, prallig, schroff, steil, stotzig, s. meine Synon. I, 71—73.

2) (s. abhängen . . ., abhängig sein). In diesem Sinne steht das Particip gewöhnlich nur in Verbindung mit von, wie auch abhängig häufig so vorkommt: Etwas hängt von Umständen, Bedingungen ꝛc. ab oder nicht ab, ist davon abhängend oder abhängig, nicht abhängend, nicht — oder: un- — abhängig. Jemand hängt von einem Andern ab oder nicht ab, ist von ihm abhängend oder nicht abhängend, von ihm abhängig oder unabhängig. Daneben findet sich das Eigenschaftswort in der gehobnen Sprache auch mit dem bloßen Dativ: Glaubenshelden . . ., welche von jenem hohen Wesen, dem sie sich abhängig erkennen, alle und jede Gebote . . . blindlings befolgen. Goethe 20, 160 [Wahrh. u. Dicht., 4. Buch]. Ein Hauch bist du, abhängig aller Änderung der Luft. Voss Shakesp. 2, 190 = Du bist ein Hauch, abhängig jedem Wechsel in der Luft. Shakespeare 8, 55 [Maß für Maß 3, 1] ꝛc. Namentlich aber findet sich abhängig auch, und zwar in der gewöhnlichen Sprache, ohne Nennung Dessen, wovon Etwas abhängt, z. B.: Nun von dem abhängigen, durch Klima, Berghöhe, Feuchtigkeit auf das mannigfaltigste bedingten Pflanzenreich einige Worte.

Goethe 23, 14 [Ital. Reise, 8. 9. 1786] ꝛc., besonders oft von Personen: Jemand ist abhängig oder unabhängig, in einer abhängigen oder unabhängigen Stellung ꝛc. [wo das Particip nicht üblich ist].

Veraltende Nebenform. Die Nothwendigkeit, sich beinahe in Allem auf die Werkzeuge Ihrer wohlthätigen Wirksamkeit zu verlassen, macht Sie ... zum abhänglichsten aller Bewohner Ihres unermesslichen Reiches. Wieland 7, VIII [Goldn. Spiegel, Zueign.].

Abhelfen, helfen; beseitigen.

Beseitigen: etwas im Wege Stehendes bei Seite, aus dem Wege (oder fort-)schaffen, räumen: Dass sein Hauptfehler darin bestanden, dass er jene Fragen ... zu schnell und übereilt beseitigt und verneint. Goethe 39, 245 [Gesch. d. Farbenl., Newton]. Dass man ... alles einer solchen Vorstellung Günstige mit Leidenschaft festhält, alles zart Widersprechende ohne Weiteres beseitigt. 247 [ebd.]. Ein Muster ..., wie grimassierend ein böser Wille sich gebärdet, um Etwas, das sich nicht ganz verneinen lässt, wenigstens zu beseitigen. 392 [ebd., Marat]. Die ehemaligen Landstände waren in den meisten deutschen Ländern längst entweder beseitigt oder doch lahm gelegt. National-Ztg. 42, 271. Ein Übel-, Missstand ꝛc. wird beseitigt: weg geschafft, so dass er nicht mehr im Wege steht; ihm wird abgeholfen: es wird Hilfe dagegen geschafft, indem er beseitigt wird. Nur ein Geist der andern Welt könnte seinem Elend abhelfen. Klinger Faust 9. Bald dehnte sie [die Gans] ihren Hals, dessen verrätherischer Kürze sie abhelfen wollte. Lessing 1, 135 [Fabeln 1, 14]. Mit der heftigsten Begierde, allen Drangsalen seiner Mitgeschöpfe abzuhelfen. Wieland 8, 96 [Goldn. Spiegel II, 7]. Er führte ihn allenthalben von den äußerlichen Zufällen auf die Quelle des Übels und zeigte ihm, wie vergebens man jenem abzuhelfen sucht, so lange diese nicht verstopft ist. 98 [ebd.] ꝛc., s. auch helfen (unter: beispringen).

Seltner so auch das bloße Grundwort: Seht selber auf das Zünglein hin | und merkt, wohin es überschlage. | Nicht wahr, zur Rechten? — „Ja." — Schon gut! — Den Augenblick | soll ihm geholfen sein. L. H. Nicolay Vermischte Gedichte 1, 11.

Abhören, ablauern, ablauſchen, ablernen, abmerken, abſehen, abgucken, abſpüren, — anhören, anmerken, anſehen, anſpüren — Einem Etwas.

„Aus dem Begriff der Trennung [von ab] entwickelt ſich ferner der des Übergehens aus dem Beſitz des Einen in den des Andern, z. B.: ich kaufe dir Etwas ab, mache, daſs es von dir weg, aus deinem Beſitz in meinen übergeht; eben ſo: Einem Etwas abnehmen, abbangen, ab=liſten, =trotzen, =ängſtigen, =nöthigen, =zwingen, =artigen, =komplimentieren, =luchſen, =lungern, =ſtibitzen, =ſtehlen u. ſ. f. eine unerſchöpfliche Menge: durch Bangemachen, Liſt, Trotz u. ſ. w. Einem Etwas abnehmen, machen, daſs es aus ſeinem Beſitz in unſern übergeht . . . Hierher gehören natürlich auch Zeitwörter, wie: Einem Etwas abſehen, abhören, abmerken, abfragen u. a. m. —, nicht bloß: ich habe ihm dieſen Handgriff abgemerkt (abgeſehen, abgelauſcht), ſo daſs er durch meine Aufmerkſamkeit mein eigen geworden, ſondern auch: Er erfüllt jeden Wunſch, den er mir an den Augen abſehen kann (und den er alſo durch ſeine Theilnahme gleichſam zu ſeinem eignen Wunſch gemacht). So iſt: Einem Etwas abmerken ſtärker als anmerken: Was ich ihm anmerke, bleibt noch an ihm, bei ihm; was ich ihm abmerke, geht, gleichſam zu mir herüber, wird mein Eigenthum.“ Sanders Programm 71b 2a.

Das hier über die Vorſilben Geſagte gilt auch mit den ſich aus den Grundwörtern (ſ. d.) ergebenden Abänderungen für die in der Überſchrift genannten ſinnverwandten Wörter. — Die Zuſammenſetzungen mit merken beziehen ſich nicht auf einen beſtimmten Sinn der Wahrnehmung, dagegen die mit hören, vgl. lauſchen, zunächſt auf den des Gehörs, wie die mit ſehen, gucken auf den des Geſichts, mit ſpüren zunächſt auf den des Geruchs; bei denen mit lauern und lernen treten ohne ſolche Beziehung doch andre beſtimmte Nebenbegriffe hinzu.

Was ich Einem anmerke, nehme ich durch mein Aufmerken als etwas an ihm Wahrnehmbares, Haftendes ꝛc. wahr; was ich ihm abmerke, Das eigne ich mir durch forſchendes Aufmerken und Beobachten, mit bewuſstem Streben und abſichtlich

an, z. B.: „So muſs ich dir gestehen, daſs ich schon einige Zeit Etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen muſs und möchte und nicht dazu kommen kann.“ Ich habe dir so Etwas angemerkt. Goethe 15, 5 [Wahlverw. I, 1]. Es wäre ein Wunder, wenn man es meiner Arbeit nicht anmerkte, unter welcher Unruhe ich sie zusammenschreibe. Lessing 12, 524. Weil wir . . . Diesem es in jeder Äußerung anmerken, daſs er durch einen einzigen Willensakt sich zur ganzen Würde der Menschheit aufrichten kann. Schiller 1133b [Üb. d. Pathetische, Schluſs] ꝛc. — „Ich weiß doch, daſs du lachst, wenn ich ein Liedchen anfange, das dir lieb ist.“ Hast du mir's abgemerkt? „Ja, wer euch Mannsleuten auch Nichts abmerkte! Goethe 9, 368 9 [Die Geschwister]. Was ist man nicht hinter dem Knaben her, dem man einen Funken Eitelkeit abmerkt! 14, 161 [Briefe aus der Schweiz I]. Seine Geliebte sucht, ihm abzumerken, was er wünscht, um es noch eher zu vollbringen, als er bittet. 17, 112 [Lehrj. VI]. Jener Frau, der ich, bei Reichthum und Bequemlichkeit, lange Weile abgemerkt hatte. 302 [VIII, 3]. Mit neckendem Scherz, daſs Eins dem Andern eine ängstliche Miene, eine größere Verlegenheit, eine furchtsame Gebärde wollte abgemerkt haben. 18, 256 [Wanderj. II, Kap. 5]. Mehr davon angesteckt, als er sich . . . wird wollen merken lassen, als er sich vielleicht noch selbst abgemerkt hat. Lessing 10, 162. Wenn ich ihm eine Schwachheit ablauern [s. u.] könnte, die mich ihm unentbehrlich machte! . . . Er glaubt, dem Minister eine Schwachheit abgemerkt zu haben. Schiller 643b 4a [Der Parasit IV, 9 u. V, 1] ꝛc.; auch mit dem rückbezüglichen Dativ, worin der Begriff entschieden hervortritt, daſs das Subjekt sich Etwas aneignet [s. o.]: Er hatte sich [an mir] abgemerkt [vgl.: gemerkt], was mir auffiel. Goethe 14, 168 [Briefe a. d. Schweiz I]. Dies hatte ich mir bald abgemerkt. Hauff 2, 212.

Einem Etwas **anspüren**, zunächst: mit feiner Nase und scharfer Witterung (wie ein Spürhund) anmerken: Man spürt dir doch immer an, daſs du ein Gelehrter bist. Goethe 9, 272 [Clavigo, 2. Akt, Schluſs]. Man spürt ihm noch gute Hoffnung an. Schiller an Goethe 2, 24 ꝛc. — Der tadelsüchtige Beurtheiler mutzt dem Verf. auch das geringste Versehen auf, das er ihm abgespürt hat ꝛc.

Einem Etwas am Gesicht, an der Nase, an der Stirn, an den Augen ansehen: ihn anschauend, anblickend anmerken (s. o.): Man sieht dir's an den Augen an: | gewiss du hast geweint. Goethe 1, 69 [Trost in Thränen]. Sonst konnt' ich ihm Alles an den Augen ansehen [s. u.: absehen]; aber jetzt war es vergebens: selbst seine Augen sprachen nicht mehr. 17, 208 [Lehrj. VII, 6]. Ob er ihm gleich keineswegs gefiel, da er ihm durchaus, bei seinem klaren Blick auf Menschen, eine gewisse Falschheit anzusehen glaubte. 19, 110 [Wanderj. III, 10]. So ist doch nicht zu leugnen, dass man ihren Theorien meistens einen empirischen Ursprung nur allzusehr ansieht. 39, 99 [Gesch. der Farbenl., 3. Abth., Zwischenbetr]. Ihn [den Kopf] zurückzuhalten, lehrt der Tanzmeister: man muss also Charlotten den Tanzmeister ansehen. Lessing Dramat., 13. Stück. Dass man ihnen den Galgen an der Stirne ansieht. Rabener 4, 69 ꝛc.

Der will Wunder thun, als wenn er mich lieb hätte, als wenn er mir Alles an den Augen absehen wollte [s. o.]. Goethe 8, 205 (Die Fischerin). Es thut ihm doch wohl, wenn er mich ansieht; ich seh's ihm an den Augen ab [vgl.: an], wenn er mir's gleich sonst nicht will merken lassen. 9, 375 [Die Geschwister] ꝛc. Einem seine Handgriffe, Kunstgriffe, Schliche ꝛc. absehen, auch: abgucken, s. mein Wörterb. 1, 638b, c, wo gucken erklärt ist: „die Augen scharf auf Etwas richten, um es zu erblicken": Wie er räuspert und wie er spuckt, | Das habt ihr ihm glücklich abgeguckt. Schiller 322a [Wallenst.'s Lager, 6. Auftr.]

In so fern es sich dabei um etwas wie ein aufgeschlagenes Buch vor Einem Liegendes handelt, auch z. B.: Einem Etwas (einen Gedanken, Wunsch, eine Frage ꝛc.) am Gesicht [wo es sich gleichsam geschrieben findet] oder vom Gesicht [woher man es entnimmt], an (oder: von) den Augen, dem Mund, der Stirn ꝛc. ablesen (s. lesen, erkennen ꝛc.). Sie meinte, man müsse ihr Innerstes an dem Gesichte ablesen. Auerbach Deutsche Abende 70. Eckhardt hatte sich gewöhnt, die Laune des Herrn Stephan ihm ziemlich genau vom Gesicht abzulesen. Zur guten Stunde 3, 1548 (Soph. Junghans Ein Räthsel XV.), vgl.: Eckhardt, der seinem Herrn die ungewöhnliche Verfassung bald abgemerkt hatte. 1553 (ebd.) ꝛc.

Einem Etwas anhören: es ihm durch die Wahrnehmung des Ohrs anmerken (s. o.): Der Arzt hört es dem Kranken, seiner Stimme an, dass er sich stark erkältet hat. Dankmar hörte dem Thiere die Freude an. Gutzkow Ritter vom Geist 2, 272 ꝛc. Ungewöhnlich oder doch wenigstens selten ist hier die dem abmerken (s. o.) entsprechende Zusammensetzung von hören mit ab, um so gewöhnlicher die von lauschen, wovon umgekehrt die Zusammensetzung mit an ungewöhnlich ist: Einem Etwas ablauschen: es ihm lauschend abmerken, es von ihm erlauschen, durch Lauschen gewinnen, sich zu eigen machen. Sanders Wörterb. 2, 58a, vgl.: Lauschen: die scharf angespannten Sinne, namentlich des Gesichts und Gehörs, auf Etwas richten, damit Einem Nichts entgehe. ebd. 57c und z. B.: Sie brachten darauf ein Märchen vor, das sie ihren Eltern wollten abgelauscht haben. Goethe 20, 79 [Wahrh. u. Dicht., 2. Buch]. Der Reiter sollte dir [dem Pferde] deine Gedanken ablauschen und du lauschest sie ihm ab. Gutzkow Ritter vom Geist 1, 312 [s. u. ablernen Goethe 9, 214]. Architektur, | die du, voll Sinn, verstanden, abzulauschen | Gebilden herrlich bauender Natur, | wie Harmonien in Harmonieen rauschen. A. W. Schlegel Gedichte (1811) 1, 92. So halte ich mich an Das, was ich auf dem Wege der Beobachtung im Geschäfte der Entwicklung und Ausbildung unsres Schönheitssinnes abgelauscht zu haben glaube. Wieland 23, 93 [Aristipp II, 18]. Sein trauriges Geheimnis wurde ihm abgelauscht. 229 [II, 30]. Er ... strengt bis zum Erblinden | die Augen an, nur um einen Seitenblick | die Messe durch dem Engel abzulauschen [zu erhalten] 11, 223 [Clelia, 5. Buch]. Mir an den Augen ablauschend, ob ꝛc. Heine Börne 71 ꝛc., s. Weiteres unter abpassen ꝛc. in einem spätern Heft.

Einem Etwas ablauern [anlauern ist, wie anlauschen, ungebräuchlich], wie abmerken, absehen und besonders ablauschen, doch mit dem Nebenbegriff (s. lauschen ꝛc.) des Liegens im Hinterhalt, im Versteck ꝛc. und der auf eignen Vortheil (oder auch auf fremden Schaden) sinnenden Absicht. Einem eine Schwachheit abmerken (s. o. S. 24), ablauern. Schiller 643b ff. Sie haben uns die Spur abgelauert. 121a [Räuber II, 3]. Ergriffen ihn des Gallas Abgeschickte, | die ihm schon lang die Fährte abgelauert. 361a [Wallenst.'s Tod I, 2]. Es wäre also nicht

überflüssig, wenn wir der Natur noch andre Fingerzeige ablauerten. Wieland 22, 350 [Aristipp LXVIII] ꝛc.; selten mit rückbezüglichem Dativ: Muss ich mir hernach die Zeit ablauern, wenn ich zu solcher Untersuchung Lust habe. Lessing 12, 111 [Brief] ꝛc.

Endlich: Einem Etwas ablernen, es ihm abmerkend, absehend (s. o.) sich zu eigen machen, um es für sich zu verwenden und auszuüben: Ablernen, verschieden von lernen: wenn man, ohne Vorwissen des Lehrers, ihm seine Kunstgriffe absieht. Mendelssohn 4, 1, 36. Werner . . . holte . . . weit aus, indem er . . . die Sprachen überhaupt . . . betrachten und ihnen Das, was zu seinem Zwecke gefordert ward, ablernen wollte . . . Wir lernten [s. o.] von ihm [durch Unterweisung] und lernten ihm ab [ohne seine eigentliche Unterweisung, durch bloßes Absehen, Abmerken], wie man verfährt ꝛc. Goethe 27, 242 3 [Annalen, 1807]. Dem edeln Pferde, das du reiten willst, musst du seine Gedanken ablernen. 9, 214 [Egmont, 4. Aufz., s. o. ablauschen. Gutzkow Ritter 1, 212]. Der Vf. hat keineswegs die Gabe, mehreren Fällen ihr Gemeinsames abzulernen. 39, 393 [Gesch. der Farbenl., 5. Abth., 2. Epoche „H. T. F."]. Der ihnen ihren betrügerischen Gesang abgelernt hat. Klinger Faust 5. Das Génie ist bekanntlich eine Sache, die kein Mensch dem andern ablernen kann. Platen 5, 16 [Theater als National ꝛc.]. Künstler lernen der Natur ihre Werke ab. Schiller 691 b [Zusammenh. der thier. Natur § 11]. Ja, die Frau Gräfin | versteht's. Sie lernt' es ihrer Schwieger ab. 353 b [Piccol. IV, 6]. So ist doch viel eher zu vermuthen, dass die Menschen sie [die Künste] den Affen, als dass die Affen sie den Menschen abgelernt haben . . . Dass er die Kunst . . . von dem Vogel Jsiatadacki abgesehen [s. o.] habe. Wieland 7, 23 [Goldn. Spieg. I, 1]. Die gute Art zu moralisieren, die unser Künstler den Sokrates ꝛc. . . . abgelernt hat. Ders. Horaz Briefe 1, 172 u. Ä. m., vgl. auch — mit Hervorhebung des Heimlichen, Unvermerkten ꝛc.: Einem eine Kunst abstehlen. Gotter 2, 295 (s. abnöthigen ꝛc., Schluss).

Abhub; Abschaum; Auskehricht; Auswurf; Bodensatz; Hefe; Schund,

bildlich und übertragen [vgl. die einzelnen Ausdrücke in ihrer eigentlichen Bedeutung], von Personen, theils auch einzelnen (so:

Abschaum und Auswurf), besonders aber von einer Gesammtheit:

Dass nicht edle Kräfte aus Überdruss, Ungeduld, vielleicht auch Unverstand sich an den **Abhub** unserer Völker angeschlossen. Ernst v. Koburg 2, 128 ꝛc. — Volksklassen . . ., die das Übergewicht geben, wenn sie in Masse wirken. Weit entfernt, dass die erstern eine eigene Klasse im Staat ausmachen sollten, bestehen sie vielmehr aus dem Abschaum, Bodensatz und Auskehricht aller übrigen. Wieland 32, 196 [Gespr. unter vier Augen IX]. Schwache und sorglose Regenten verdienen ihr gewöhnliches Schicksal, von dem Abschaum des menschlichen Geschlechtes umgeben zu sein. 8, 147 [Goldn. Spiegel II, 10]. Dass dieser Abschaum von Menschen nicht zu den Menschen gehört. Lessing 7, 407. Ha, Mörder! feiger, elender Mörder! . . . Abschaum aller Mörder! — Was ehrliche Mörder sind, werden dich nicht unter sich dulden. 2, 158 [Em. Galotti III, 8]. Stax buhlt und Polidor säuft Wein | und beide rufen mit Entsetzen: | Wie könnt' ich solch ein Abschaum sein! Ramler Fabellese 1, 85 ꝛc. — Man sprach . . . von ihnen als dem verworfensten Auskehricht (s. o.) des menschlichen Geschlechts. Wieland 7, 116 [Goldn. Spieg. I, 10]. Aus . . . Kupplern und Gott weiß was für anderm Auskehricht des menschlichen Geschlechts. 9, 56 [Danischm. XIII]. — Von den Juden . . ., als einem allen andern Nationen gehässigen und verhassten Auswurf des Menschengeschlechts. 18, 263. [Agathodäm. 6, IV] Einem armen Findling, der, nachdem er sich lange für einen verwahrloseten Auswurf der Natur angesehen, unverhofft von einem edeln und zärtlichen Vater erkannt wird 8, 128. [Goldn. Spieg. II, 9]. Jener Mörderhöhle in den Tuilerien . . ., wo der Auswurf der Galeren und der Blutgerüste dem Auswurf der Natur Entscheidungen vorschreibt. Gentz Über d. franz. Revol. 102. Das gemeine Volk . . . hat uns als den Auswurf der Natur, als Geschwüre der menschlichen Gesellschaft angesehen. Lessing 4, 221. Dieses Heer | . . ., das ist der Auswurf fremder Länder, ist | der aufgegebene Theil des Volks, dem Nichts | gehöret als die allgemeine Sonne. Schiller 363b [Wallenst.'s Tod I, 5]. Zwei Weibspersonen . . . Ich erwartete den Auswurf ihres Geschlechts. 710b [Verbr. aus verlorn. Ehre]. Hell und heiter | ging jedes Tages Sonne für

sie auf | und ich, der traurige Auswurf der Natur, | verbarg mich vor dem Licht. 621b [Phädra IV, 6] ꝛc. Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen, der Komödie nach, und nur der Bodensatz der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüten. 121a [Räuber II, 3]. Den Bürger als einen groben Bodensatz, der im Adel schwimmt, niederzuschlagen. Jean Paul 11, 78 [Siebenkäs]. — Figürlich sind die Hefen des Volks die geringsten, schlechtesten Glieder eines Staates oder Volkes. Adelung u. o. Sie ist aus der allerunterſten Volkshefe. Westermann's Monatsh. 260, 116b. Aufkocht der Völkerhefe, kocht der Brodem. Hamerling Ahasv. 143. — Was für Gesellschaft! Aller Schund von Diplomatie. Varnh. v. Ense Tageb. 1, 355 (noch häufiger sachlich).

Abkehren; ab-, fort-, hinweg-, weg- kehren, -drehen, -wenden; verwenden; wenden; kehren s. fort, weg, hinweg. Sanders Syn. 1, 64 ff. u. die Grundwörter: kehren, wenden, drehen.

Drehte die Barke sich dwars **ab.** Scherr Nemesis 2, 138. Als der Wind die Segel blähte und wir vom Lande abdrehten. Willkomm Im Wald und am Gestade 90. Dann drehte sie sich plötzlich ab und ging davon. Zschokke Ausgewählte Nov. ꝛc. (1843) 1, 223. Sich, den Kopf, das Gesicht ꝛc. von Jemand, von einem Anblick ꝛc. ab-, fort-, weg-, hinweg-drehen, -kehren, -wenden. Ich aber stand von fern und abgekehrt. Chamisso 4, 100. Einen Verein von akademischen Lehrern, die, ohne sich vom alten Bewährten abzukehren, dem Neuen zugewendet waren. Börne 2, 13. Wollte denn dein Herr, in weisem Zorn entbrannt, | zur Strafe deinen Wunsch erhören, | so bätest du gewiss mit aufgehobner Hand, | das Unglück wieder abzukehren [heute üblicher: abzuwenden]. H. L. Nicolai 1, 93 ꝛc., vgl. auch: Die frühe Abkehrung Shakespeare's oder seine ursprüngliche Abwendung von jenen Werken. Gervinus Shakesp. 1, 125 ꝛc.; auch das bloße Grundwort kehren (mit von) wie wenden (auch ohne von), z. B.: Ich will mein Angesicht davon kehren. Hesek. 7, 22 [= Ich wende mein Antlitz weg von ihnen. Zunz]. Kehret und wendet euch von eurer Abgötterei und wendet euer Angesicht von allen euren Gräueln. 14, 6 [= Kehret um und wendet euch ab von euren Götzen und

von all euren Gräueln wendet euer Angesicht ab. Zunz]. Der seine Hand vom Unrechten kehret. 18, 8 [zurück zieht. Zunz]. Darum kehre sich ein Jeglicher von seinem bösen Wesen. Jerem. 18, 11. Wie versündiget ihr euch also an dem Gott Israel's, dass ihr euch heute kehret von dem Herrn? Jos. 22, 16 [Euch heute abzuwenden von dem Ewigen. Zunz]. Dass ihr Gewissen | sich von allem arg Beginnen kehren soll zu ernstem Büßen. Logau 1, 9, 75 ꝛc. Hier wendet sich der Gast mit Grausen. Schiller 57b [Ring des Polykr., letzte Str.]. Aufjagen ihn die flinken Hunde, | doch wenden sie sich pfeilgeschwind [zur Flucht], | als ꝛc. 66b [Kampf mit dem Drachen, Str. 18]. Wir wendeten uns mit Verachtung. Voss Ilias 2, 81 [= und kehrten dem Manne den Rücken. Bürger 195a, ebd.] Sie sagten's, | wendeten sich und wurden nicht mehr . . . gesehen. Klopstock Messiade 19, 1072. Und er wandte sich schnell und eilte, zur Kammer zu gehen. Goethe 5, 88 [Hermann u. Dorothea IX, 197]. Du wendest dein Gesicht? 7, 50 [Mitschuld. I, 4]. Du wendest schaudernd dein Gesicht, o König; | so wendete die Sonn' ihr Antlitz weg | und ihren Wagen aus dem ew'gen Gleise. 13, 18 [= 34, 164, Iphig. I, 3]. Wende deinen Fuß vom Bösen! Sprüche 4, 27. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes! 1. Petri 3, 11. Gott . . . schrecket sie und züchtiget sie, dass er den Menschen von seinem Vornehmen wende. Hiob 33, 17. Ich kann den Blick nicht von euch wenden, | ich muss euch anschaun immerdar. Freiligrath Sämmtliche Werke 1, 16 [Die Auswandrer]. Sich von dem Individuum ab zur Idee des Ganzen wenden. Schiller Briefe an Goethe 2, 81. Indem sie ihre liebenswürdige Freundlichkeit von dem Säugling ab auf den Fremden wendete. Goethe 18, 5 [Wanderj. I, 1] ꝛc. — Wer von der Schönen zu scheiden verdammt ist, | fliehe mit abgewendetem Blick! Goethe 10, 302 [Pandora]. Ihr Antlitz wenden | Verklärte von dir ab. 11, 168 [Faust I, Dom]. Mich ruft es auf, die schreckliche Gefahr | vom holden Zögling kräftig abzuwenden. 13, 265 [Natürl. Tochter, II, 1]. Niemals hätte ich mein Gemüth so ganz von der Bühne abgewendet. 17, 250 [Lehrj. VII, 8]. Dieser [Gottes Sohn] wird ihm dagegen die abgewendeten Menschen, ja sogar einen abgefallenen Geist wieder zuführen. 21, 227 [Wahrh. u. Dicht., 10. Buch]. Mit dem Er-

bieten, ihn . . . in ihre Dienste zu nehmen; er hatte es aber immer unter mancherlei Entschuldigungen abzuwenden [abzulehnen] gesucht. 30, 151 [Hackert]. Paulus ist auch stehend abgebildet, aber abgewendet, wie Einer, der gehen will und nochmals zurücksieht. 31, 45 [Christus u. d. 12 Apost.] ꝛc. Wenn es | mit Unterwerfung, mit Nachgiebigkeit | kann abgewendet werden. Schiller 338b [Piccol. II, 2]. Ein heilig Zwangsrecht üb' ich aus, da ich, | aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht | abwende ꝛc. 414a [Mar. Stuart I, 7]. Ihr habt das Land von Östreich abgewendet. 524a [Tell I, 4]. Gewalt durch Gewalt abzuwenden. 883b. [30jähr. Krieg, 1. Buch] ꝛc. Abgewendeter von Gott und dem Heiland als die armen Neger. Forster Reise um die Welt 1, 286. Wie Stolz, Hochmuth und Härte ihn früh dem mütterlichen Hause abgewandt. Tieck Victoria Accorombona 2, 189. Die Bundesgenossen wandten sich von Sparta ab, der Führerschaft Athen's zu. Rüstow und Köchly Gesch. des griech. Kriegs 70 ꝛc. — Er sprach's und wendete vom Platz des Kampfes fort | den Blick, zum Berg hinauf. Rückert Rostem und Suhrab 27b. Wir suchen, von Athen hinweggewandt, | uns neue Freunde dann in fremdem Land. Shakespeare's Werke von Wilh. Schlegel und Tieck (Berl. 1854) 3, 458 [Sommernachtstraum 1, 1] — Wenn Phöbus nun | ein feuerwallend Lager sich bereitet | und jedes Auge von Entzücken thränt, | da werd' ich weg mich wenden, werde dich | und dein Geschick beweinen. Goethe 13, 312 [Natürl. Tocht. IV, 2]. Das Interesse an der menschlichen Gestalt hebt mir alles Andre auf. Ich fühlte es wohl und wendete mich immer davon weg, wie man sich von der blendenden Sonne wegwendet. 24, 199 [Briefe aus Rom 10. Jan. 1788]. Sie bewegt sich im Schlummer und sinkt auf die Breite des Lagers, | weggewendet und doch lässt sie mir Hand noch in Hand. 1, 233 [Röm. Elegien XIII]. Sobald aber die Sache entschieden ist, wenden wir unser Auge sogleich von ihm weg. 16, 84 [Lehrj. II, 1]. Aber schaudernd mit Entsetzen | wendet sie sich weg. Schiller 55 [Eleus. Fest, Str. 9] ꝛc. — Das Auge, den Blick, das Gesicht, Antlitz, den Kopf ꝛc. verwenden (von Einem oder Etwas) Sanders 3, 1560c: Den Strahl von seinem Angesichte | verwandte Gott auf stets von ihr [der Hölle]. Goethe 2, 134

[Höllenfahrt Christi, Str. 6]. Joel ... verwandte sein thränendes Antlitz | von dem Vater. Klopstock Mess. 2, 129. Mir war's, als ob die Heil'ge | plötzlich das Gesicht verwandte. Pius Al. Wolff Dram. Spiele 1, 93. Nun ist es eine häßliche, eine abscheuliche Bildung geworden, von der man gern sein Gesicht verwendet, weil der Anblick des Schmerzes Unlust erregt. Lessing Laok. II 2c.; seltner auch: sich verwenden (wie sich ab-, fort-, wegwenden 2c.), z. B.: Er ruft's und du verwendest dich | und horchst dem Lobe nicht. Denis Die Lieder Sined's (1772) 196 2c.; zumal verneint: Die Augen nicht —, kein Auge, keinen Blick von Einem oder Etwas verwenden. Sanders a. a. O., mit Belegen, auch rückbezüglich: Als wenn Alles versteinert wäre: kein Fuß rührte sich, kein Mensch räusperte sich, kein Auge verwandte sich 2c. C. F. Bahrdt Leben 2, 147. Kein Auge verwendete sich von ihnen. Heinse Ardingh. 1, 311 2c. und im verneinten Mittelwort: Die zu dir gewandte Sehe | unverwendet starrte sie. Daumer Hafis 1, 11 und besonders: Unverwandt, namentlich oft vom Blick 2c., dann auch allgemeiner: ohne den Blick, das Ohr, den Geist, sich 2c. von Etwas als dem Ziel abzuwenden. Sanders 3, 1481 a/b mit zahlreichen Belegen, vgl.: Ihr Auge hing darauf fest und unabgewandt. Bodmer Gedichte (Zürich 1754) 45.

In andern Verbindungen ist verwenden veraltet oder gehört nicht in diese Sinnverwandtschaft.

Abkommen, Abkömmling, Abkommnis, Abkunft s. ableiten; Abrede.

Ablauern, ablauschen, abpassen, abwarten; auflauern, auflauschen, aufmerken, aufpassen; auslauern, auswarten; belauern, belauschen; erlauern, erlauschen, erpassen, erwarten,

s. die unter Abhören angeführten Stellen; ferner Acht geben 2c. und z. B.:

Es giebt Stoffe, die man nur dann zu einer chemischen Verbindung bewegen kann, wenn man sich gewissermaßen auf die Lauer legt und den Augenblick abwartet, wo sie eben erst aus einer chemischen Verbindung freigelassen worden sind ... Braucht man ... Salpetersäure ..., so muss man den Moment ab-

warten, wo ... der Stickstoff aus einer frühern chemischen Verbindung verdrängt wird ... Dieses Ablauern des Stoffes, um ihn sofort wieder einfangen zu können, geschieht bei dem Ammoniak in noch höherm Grade ... Man muss hier beiden Stoffen auflauern, um den Moment nicht zu verpassen [s. d.] A. Bernstein Naturwissenschaftl. Volksbücher (1880) 5, 32/3. Ich habe ... mancher durch Buhlerei verunstalteten Seele aufgelauert, um hinter ihre Schliche zu kommen. Thümel 6, 26. Gebt mir ein hurtiges Schiff und zwanzig Genossen, | dass ich ihm selbst auflaure, dem Reisenden, und ihn erwarte, | ... dass ihm mit Schrecken die Fahrt sich endige wegen des Vaters. Voss Odyssee 4, 670. Wie wir zu blutigem Mord auflauerten. 16, 379 ꝛc. Da ich nicht vermeiden konnte, sie ... zu sehen, nahm ich mir vor, sie alle auszulauern [lauernd auszuforschen] Goethe 16, 312 [Lehrj. 4, 16]. Wenig neugierig, die Zukunft auszulauern. Varnhagen v. Ense Denkwürd. 1, 436 ꝛc. Hat er die Stadt sich als Wandrer betrachtet, | die Großen belauert, die Kleinen beachtet. Goethe 1, 195 [Der Gott und die Bajad., Str. 1]. Wo ... der Fischer die ziehende Thunne [Thunfische] belauert. Voss Theokrit 3, 26. Sie belauerten, sagt er, mit der scharfsichtigsten Aufmerksamkeit jede Gelegenheit und jedes Mittel, ihren großen Zweck mit wenigern Unkosten zu befördern. Wieland 7, 176 [Gold. Spiegel 1, 10]. Gesetzt auch, dass um sie | der Liebesgott die dickste Wolke zieh', | ihr Glück so lang als ihre Flamme daure | und Argus selbst vergebens sie belaure, | so lauscht ein Zeuge, den er nicht | betrügen kann, in seinem Busen. 10, 101 [Kombabus]. Verdopple indessen deine Aufmerksamkeit auf meine Tante, belaure durch unsern Freund Eutyphron alle ihre Bewegungen ꝛc.! 21, 151 [Krates und Hipparchia XII]. Die zweite [Republik] belauerte bereits der Neffe desselben [Napoléon] mit den Träumen von der Wiederaufrichtung des Kaiserreichs. Schmidt-Weissenfels Portr. 11 ꝛc. Ich vermag's nicht länger, | mit leisem Tritt um dieses Haus zu schleichen, | den günst'gen Augenblick verstohlen zu | erlauern. Schiller 383 [Wallenst.s Tod 3, 18]. Ich habe den ganzen Tag gelauert und abermals Nichts erlauert. Zschokke Ausgewählte Nov. 8, 354. Am frühesten würde der Feinblick der Frau Bantes allfälligen Herzensunfug erlauscht haben ..., aber sie erlauerte Nichts

und blieb beruhigt. Ders. (Novellenschatz v. Heyse 11, 85). Die Kreuzotter nährt sich fast ausschließlich von Mäusen und anderen kleinen Nagern, welche sie des Nachts erlauert, vielleicht auch erschleicht. Brehm Führer durch das Aquarium (1869) S. 12. —

Nachdem sie ihm erst abgelauscht, wo er hinaus wollte. Schelling 2, 2, 443 ꝛc. Ich bin Jupiter's Sohn und traue mir Kraft zu über dich. An dem Grabe will ich dir auflauschen, wo du das Blut trinkst der abgeschlachteten Todesopfer, fassen will ich dich Todesgöttin ꝛc. Goethe 7, 224 [Götter, Helden und Wieland]. Eine Astlücke, die seine Gäste zu belauschen dem Wirthe oft dienen mochte. 25, 175 [Kampagne in Frankr. Nov. 1792]. Hat mich belauscht und belugst. König Klubisten von Mainz 3, 10. Unser Verhältnis ist von einer sehr zarten Art; ich erlaube dir, den Augenblick zu belauschen [üblicher: zu erlauschen, vgl.: lauschend abzupassen]; aber hüte dich, ihm zuvorzukommen. Wieland 22, 123 [Aristipp XIV]. Erlauschte er den Augenblick, wo er ... entschlüpfen konnte. Engel 12, 112 [Lor. Stark]. Der Abbé lehrte uns ..., dass man sich selbst eigentlich nur in der Thätigkeit zu beobachten und zu erlauschen im Stande sei. Goethe 17, 330 [Lehrj. VIII, 5].

Da er des andern Tags in die Messe ging, pass't' ich meine Zeit ab. Goethe 9, 57 [Berlich. II. Akt. Im Spessart]. Wir Andern, Nachbarn des Berges, sind schon zufrieden, wenn wir ein paar Mal in unserm Leben die beste Gelegenheit abgepasst und den Gipfel erreicht haben. 23, 371 [Italiän. Reise, 4. Mai 1787]. Da ich schon abgepasst habe, wo es in Rom hinaus will. 184 [ebd. Rom 29. Dec. 1786]. Hier muss ich die Zeit abpassen, um meinen Vater zu sehen. Schiller 629a [Parasit I, 4]. Er ... steht gelassen, | des Sultans Antwort abzupassen. Wieland 20, 126 [Oberon V, 57]. Stand ... der Sultan ... erwartungsvoll, den Ausgang abzupassen. 280 [X, 48] ꝛc. Süddeutsch (wie aufpassen, s. u., mit Dativ statt des Objekts): Am andern Abend passte sie ihm ab. Auerbach Barfüßl. 101. Während mir das Wasser in den Eimer lief, passte ich der Sache ab und hörte, wie Johannes den Uli drangsalierte, bei ihm Dienst zu nehmen. Gotthelf Uli der Knecht. 211 [Kap. 18]. Wenn die Katzen Mäuse fangen wollen, so müssen sie der Sache wohl abpassen. Ders. Geld und Geist 261. Die Jäger passen

oft viele Nächte lang dem Thiere dort ab. Tschudi Thierleben der Alpenwelt 144 ꝛc. — Hätt' dieser Schleicher nicht gewusst, | in ihrer Krankheit aufzupassen, | uns anzuschwärzen ꝛc. Goethe 8, 230 [Scherz, List und Rache I]. Passt auf! passt auf! gehorchet mir! 11, 86 [Faust I, Auerbach's Keller]. Die räuberische Bande hatte nicht der wandernden Truppe, sondern jener Herrschaft aufgepasst, bei der sie mit Recht vieles Geld und Kostbarkeiten vermuthete. 16, 287 [Lehrj. IV, 11]. Der Pedant hatte seinem Vorgänger ... gut aufgepasst [ihm sein Spiel absehend] 17, 64 [V, 13]. Seinem Naturell, das sich zum Aufpassen auf Fehler und Mängel und zur Satire hinneigte. 20, 149 [Wahrh. u. Dicht. IV]. Man paßte einander streng auf und es blieb kein Geheimnis, dass diese verunglückte Götterversammlung mein Werk gewesen sei. 21, 106 [VII]. Wo wir ... aufzupassen dachten, um die so weit über uns erhabenen Männer mit eigenen Augen umherwandeln zu sehen. 140 [VIII]. Weil sie den Geist frei halten und dem Referenten aufpassen, ohne weitere Interessen als eigene Aufklärungen. 25, 27 [Kampagne in Frankr. 30. Aug. 1792]. Mit drei Gesellen, die mir aufpaßten, zwei von ihnen waren mit Spießen bewaffnet. 28, 168 [Cellini II, 5]. Dann passte ich den jungen Pfauen auf und schoss alle zwei Tage einen. 304 [III, 3]. Es giebt zwei Generalprokuratoren, einer [einen?], der euch aufpasst und die Verbrechen gegen die Gesellschaft bestraft; die Natur ist der andre. 29, 276 [Rameau's Neffe]. Welch ein Aufmerken, welch ein Aufpassen auf jede Bedingung, unter welcher diese Erscheinung zu beobachten ist! 39, 17 [Gesch. der Farbenl. I.] ꝛc. — Wisst ihr denn, auf wen die Teufel lauern, | in der Wüste, zwischen Fels und Mauern? | und wie sie den Augenblick erpassen, | nach der Hölle sie entführend fassen. 4, 19 [Westöstl. Div., Buch Hafis]. Am Ufer ... trifft er Engländer gelagert, deren Karavane gleichfalls aufgehalten, einen günstigen Augenblick erpassen möchte. 303 [Anm. zum Divan: Della Valle]. Wollte man's erpassen, | bis sie zu Wien aus vierundzwanzig Übeln | das kleinste ausgewählt, man paßte lange. Schiller 333a [Piccol. I, 2] ꝛc.

Merkt auf, ihr Himmel, ich will reden! 5. Mos. 32, 1. Merke auf, Hiob, und höre mir zu! Hiob 33, 31. Lass nun, mein

Gott, deine Augen offen sein und deine Ohren aufmerken auf das Gebet. 2. Chron. 6, 40 ꝛc. Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen, | da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck | in ihrer Gunst. Goethe 13, 170 [Tasso III, 4]. Freiwillig einsam merkest du nicht auf, | ob Undankbare schleichend sich entfernen. 230 [Natürl. Tochter I, 1]. Als der Alte einen Augenblick nicht aufmerkte, handhabten sie diese saubern Blätter als Brouillons. 22, 13 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Beim Studieren des gedachten Werkes merkt' ich mir selbst und meinen innern Geistesoperationen auf. Da gewahrt' ich denn ꝛc. 27, 370 [Annalen 1820]. Man horche nur, wenn in Gesellschaften vorgelesen wird, ob wohl Alles zur Klarheit kommt. Man merke den Schauspielern auf! 32, 235 [Hör-, Schreib- u. Druckfehler].

Ein weibliches Gemüth, zum **Erwarten** und **Abwarten** gewöhnt, möchte nun aus seinem Kreise herausschreiten, thätig werden, unternehmen und auch Etwas für sein Glück thun. Goethe 15, 138. [Wahlverw. I, 17]. Obgleich der Prinz die ersten Vorstellungen von Anfange bis zu Ende, auf seinem Sessel sitzend, mit der größten Gewissenhaftigkeit abwartete. 16, 208 [Lehrj. III, 8]. So warte noch ein größres Übel ab. 13, 161 [Tasso III, 2]. Viel zu umständlich wäre es, hier am Orte eine Veränderung abzuwarten. 6, 334 [Was wir bringen, X]. Wartet ihr ab! ich handle. Schiller 543b [Tell IV, 2]. Während dass man ... den Erfolg dieser Unterhandlungen abwartete ..., hatte man die ... Mittel zu seiner Rettung versäumt. 870b [Abfall der Niederl.: Belagerung von Antwerpen]. Da es ihnen aber viel zu lange anstand, die völlige Durchbrechung des Dammes abzuwarten, so ꝛc. 876b [ebd.]. Frankreich werde in Russland nie etwas Anderes als einen abwartenden Rivalen finden können. Ernst von Koburg 2, 418. Sie hatten sich einen bequemen Plan entworfen, in welchem Geduldigsein und Abwarten die Hauptartikel waren. Gentz Mallet du Pan 46. So wartete denn Herr Stephan, nachdem er einige Minuten lang auf der Chaussée entlang getrabt war, die Einmündung des Feldwegs, welchen vorher die Arbeiter eingeschlagen hatten, nicht ab, sondern trieb den Fuchs ... hart vom Wege den hier gebuschtem Rain hinauf und ritt dann quer durch die Felder. Soph. Junghans. Ein Räthsel XV ꝛc. — Warte ... aus, was

Gott thun will. Alexis Hosen des Herrn von Bredow 2, 2, 299. Er ritt nach Deutschland zurück, um dort . . . sein siebentes Jahr noch auszuwarten. Arnim Isabella von Ägypten 50. Eine Farce, die wir nicht auswarteten. Lessing (Guhrauer Leff. 2, 274). Meine Lebhaftigkeit kann Fortunens langsamen Gang nicht auswarten. Johannes von Müller 13, 150. Warte du den Markt nur aus, | so wirst du sehen, dass er nicht fehlgegangen. Ramler's Fabelleſe 1, 246. Er schlich | (ohne das Ende von einem Feste, | das Sonemon ihrem Hofe gab, | auszuwarten) die Treppen hinab. Wieland 10, 252 [Gandalin VII]. Er wird die Kur nicht ganz auswarten und es wird wieder umschlagen. Goethe an Frau von Stern 3, 308 ꝛc. — Erwarten: auf Etwas warten als Etwas, das kommen muss, mit mehrfach in einander greifenden Begriffsabschattungen, indem bald die feste Hoffnung und Überzeugung des Wartenden mehr hervortritt, bald die Gemüthsspannung und Sehnsucht desselben, bald (wie bei ab-, auswarten) das Ausharren bis zur Zeit, wo das Erwartete kommt. Sanders 3, 1489a, s. d., wie auch erharren (in einem spätern Hefte).

Ablecken s. abnöthigen.

Ablegen, ableisten, leisten ꝛc.

Ablegen hat unter andern die Bedeutung: Etwas verrichten und sich so dessen entledigen, s. Sanders 2, 77b, mit Belegen für die Verbindungen: Rechenschaft, Rechnung, Besuche; Einem die Beichte, ein Bekenntnis, einen Widerruf; einen Eid auf Etwas, einen Schwur, ein Gelübde, ein Zeugnis; eine Probe, Prüfung, ein Examen; einen Beweis wofür; Glückwünsche, Grüße ꝛc. ablegen. Bei einzelnen dieser Verbindungen stehen für ablegen auch andere Zeitwörter und sind somit, freilich beschränkt auf diese einzelnen Fälle, sinnverwandt, z. B.:

Einem Rechenschaft (von, für, wegen Etwas) ablegen, geben, seltner: abgeben (Tieck Gef. Nov. 1, 29) s. Sanders 2, 669a, vgl. auch: Darüber legt man sich . . . keine Rechenschaft [ohne: ab]. Hanslick Moderne Opern 312.

Rechnung ablegen, veraltet: Einem leisten, thun ꝛc. s. Sanders 2, 675o.

Kaum hatte sie das Haus und die Gegend erschöpft, als sie

sich verpflichtet fühlte, rings in der Nachbarschaft Besuche abzulegen. Goethe 15, 173 u. o., s. Sanders 2, 77b. Ihrer Frau Mutter meinen nachbarlichen Besuch zu machen. Pfeffel Prof. Versuche 10, 26 ꝛc. auch: Der Arzt macht dem Kranken einen Besuch, s. Sanders 3, 1264c. Als jene beiden Freunde bei ihm einen Besuch abzustatten gedachten. Goethe 22, 120 [Wahrh. u. Dicht. XII] ꝛc. Wegen der Visiten und Gegenvisiten, welche nun mit dem größten Ceremoniell abgestattet wurden. 20, 225 [V] ꝛc. Ich habe jetzt einige Besuche zu geben. Schiller 654b; 852b.

So seid Ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester, | ein Bote Gottes, der mir Friede bringt: | Euch will ich meine letzte Beichte thun. Schiller 442b [Mar. Stuart V, 7] ꝛc.

Einem ein Bekenntnis ablegen, thun, machen. Sanders 1, 897c. Die beiden Eheleute machten umständlich ihre Bekenntnisse. Goethe 15, 19 [Wahlverw. I, 2] ꝛc. Ich habe noch | ein wichtiges Bekenntnis abzulegen. | In Ihre Hände leg' ich's ab. Schiller 294b [Karlos IV, 21] ꝛc., vgl.: Ein offenes Geständnis ablegen. Einem ein Geständnis machen. Er wollte dem Gericht ein Eingeständnis machen, das die zur Untersuchung gekommene Sache aufklären werde. Osenbrüggen Nord. Bild. 266. Die Bekenntnisse oder Widerrufe, die Berengarius auf den Kirchenversammlungen ablegen ... müssen. Lessing 8, 333. Einen Widerruf thun.

Einen Eid, Schwur, Eidschwur schwören, leisten, ableisten, ablegen, thun ꝛc. Ein Gelübde thun, geloben, ablegen, beschwören.

Wir legen nur ein gültig Zeugnis nieder, | dass ihres Ehherrn ausgereckte Glieder | in Padua an heil'ger Stätte ruhn | ... Ist es das erste Mal in Eurem Leben, | Dass Ihr falsch Zeugnis abgelegt? Goethe 11, 131 [Faust I]. Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. 2. Mos. 20, 16. Sonderbar, | dass so ein böser Fleck, dass so ein Brandmal | dem Mann ein bessres Zeugnis redet als | sein eigner Mund. Lessing Nath. 2, 5 (V. 1248). Der Mann ist ohne Schuld ... Dess kann ich Zeugnis geben. Wieland 12, 94 [Han u. Gulpenheh]. Sterben ist der Weg zum Leben. | Phönix kann es [= Dess] Zeugnis geben [bezeugen, bekunden]. Fleming [Wackernagel

Lesebuch 2, 355³]. Die einer jeden Abtheilung vorausgeschickten Nachrichten . . . geben ein Zeugnis von der einfach wohlwollenden Weise, wie ꝛc. Goethe 33, 178 [Carlyle Vorwort ꝛc.], vgl. abgeben. Seine Schriften, die durchaus von wechselseitigem Vertrauen und gleichem Bildungsgange das unverwüstlichste Zeugnis ablegen. 25, 189 [Kampagne in Frankr., Münster, Nov. 1792] ꝛc., s. Sanders 3, 1740b ꝛc. Einen Beweis für Etwas ꝛc. ablegen, geben, abgeben, liefern, beibringen ꝛc., vgl. auch: Welche Beweisthum ablegen können, daſs ꝛc. Hebel 3, 274. Desto herrlichere Beweisthümer geben sie ab, den Nutzen der Beredtsamkeit darzuthun. Gottsched Redekunst 9. Eine Probe z. B. (von) seiner Kunst ablegen, geben, liefern, darlegen, bestehen ꝛc. Die Prüfung (das Examen) ablegen, bestehen, durchmachen, machen.

Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen. Schiller 365a [Wallenst.'s Tod I, 7]. Einem Wünsche, Glückwünsche, Gratulationen abstatten, darbringen, aussprechen, kund thun ꝛc.

Grüße ablegen (Lessing 12, 40), bestellen, bringen, ausrichten ꝛc.

Ableisten

z. B. einen Eid ꝛc. s. ablegen und ferner: Der Richter fragte ihn, ob er den vorgeschriebenen Eid mit gutem Gewissen ableisten könne, und er erwiederte: Auch unaufgefordert, aus freien Stücken will ich und kann ich diesen Eid leisten ꝛc.

Ableiten.

1) **Ab-, fort-, weg- leiten, -lenken, -führen, -ziehen** ꝛc.: das Objekt so leiten, lenken, führen (s. Sanders Syn. 1, 283 ff.), ziehen ꝛc., daſs es, sich von der Stelle, dem Wege, der Richtung, die es bisher inne gehabt, entfernend, in eine andere übergeht (s. auch fort, weg): Um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette | . . . Abgelenkt [s. u.] zum zweiten Male, ward der Fluſs herbeigezogen. Platen 1, 202, 3 (Das Grab im Busento). Den Blitz, den Wetterstrahl (Goethe 21, 86) ableiten. Ich leitete manchmal das Pfeifen von der Schauspielerin ab und auf mich herunter. Goethe 29, 272 [Rameau's Neffe]. Froh sieht Jeder die Gefahr, | die Alle gleich bedroht, auf Einen abgeleitet. Schiller 30a [Zerstör. von Troja, Str. 27]. Dem großen Ocean aller Gnaden, Ehrenstellen und Reichthümer . . . nahe ge-

nug . . ., um reichliche Ausflüsse davon auf seine Freunde ableiten zu können. Wieland Horaz Briefe 1, 72. Seneka . . . lässt sich aber doch, nach vorkommenden Umständen, bald da, bald dorthin ableiten. Goethe 39, 51 [Gesch. der Farbenl., 1. Abth., Nachtr.]. Ableitende Nebenwege (26, 207), Scherz (22, 211). Alle [Völker] sind aber durch Willkür und Zufall vom rechten Wege abgeleitet worden. 24, 179 [Moritz als Etymolog]. Ein edles Herz, vom Wege der Natur | durch enges Schicksal abgeleitet. 232 [Ilmenau] 2c. Auch: Die überschüssige Feuchtigkeit ab-, weg-, fortleiten; aber auch: Leiter der Elektricität, der Wärme 2c., welche die Elektricität 2c. fort-, d. h. weiterleiten (fortpflanzen), s. z. B.: Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung | fortzuleiten. Goethe 5, 92 [Herm. u. Doroth. IX, 306].

Sie suchte . . . nach ihrer gewandten Weise, das Gespräch abzulenken . . . So fuhr der Graf, Charlottens Ablenken nicht empfindend, über diesen Gegenstand sich zu äußern fort. Goethe 15, 87 [Wahlverw. I, 10]. Aber auch von dieser Bahn wurde er [der den Kahn Lenkende] einigermaßen abgelenkt. 106 [I, 12]. Wie oft schlägt man einen Weg ein und wird davon abgeleitet [s. o.]! Wie oft werden wir von einem scharf ins Auge gefassten Ziel abgelenkt! 235 [II, 10]. Eine Richtung, die wir früh genommen, kann wohl einige Zeit abgelenkt, aber nie ganz unterbrochen werden. 19, 264 [Unterhalt. deutscher Ausgew.]. Um mich als einen Mahnboten . . . von meinem Vorsatz abzulenken. 20, 183 [Wahrh. u. Dicht. IV]. So fühlt man sich . . . allzusehr unterbrochen, ja abgelenkt und man lässt ungeduldig das Gespräch fallen. 22, 38 [ebd. XI]. Dass zu dieser Zeit selbst der alten strengen, rhythmisch-kunstreichen Tragödie mit einer Revolution gedroht ward, die nur durch große Talente und die Macht des Herkommens abgelenkt werden konnte. 49 [ebd.]. Und doch denkt sich der Künstler, indem er seinen Idealen nachstrebt, einen menschlichen Körper, welcher durch die mäßigste Übung zu seiner größten Ausbildung gekommen ist; allen Begriff von Mühe, von Anstrengung, von Ausbildung zu einem gewissen Zweck und Charakter muss er ablenken [ablehnen, abweisen 2c.]. 29, 400 [Diderot's Versuch über die Malerei]. Da eine so bedeutende Höhe hier vorwaltet und die Spree von

ihrem Weg nach der Oder zu dadurch abgelenkt scheint. 31, 319 [Der Markgrafenstein]. Nicht des Geschicks Gewalt, des Hofes Reiz | vermochte, wenn du deinen Weg gewählt, | dich aufzuhalten oder abzulenken. 35, 264 [Tankred I, 5] ꝛc. So erleidet die [Magnet-]Nadel augenblicklich eine kräftige ablenkende Einwirkung. Karmasch u. Heeren Techn. Wörterb. 1, 688. Nachbarn, die durch Preisgebung der Bundesfürsten die Gefahr von sich abzulenken meinen. Deutsche Rundschau 15, 2, 78 ꝛc.; auch: Etwas aus seiner Richtung weg-, fortlenken.

Röhrenleitungen . . . hergestellt, welche mit unbedeutendem Fall das sich in ihnen sammelnde überschüssige Wasser des Bodens in einen Abzugsgraben, Fluss- oder sonstigen Kanal abführen. Karmasch a. a. O. 1, 547. Alle Elektricität, welche man durch das Reiben erzeugt, wird sogleich durch den menschlichen Körper wieder abgeführt. Pouillet's Lehrb. d. Phys. v. Joh. Müller (1843) 1, 386. Sind die Wälder erst gelichtet | und die Sümpfe abgeführt. Uhland Ged. (10. Aufl. 1852) 105. Unreinigkeiten aus dem Leibe abführen ꝛc. Was für Rhabarber, Senna oder andre | Purganzen möchten wohl das britt'sche Heer | abführen? Schiller 579b [Macbeth V, 5] ꝛc. und andre außerhalb dieser Sinnverwandtschaft liegende Anwendungen, s. Sanders 1, 513ff., wie auch: Möchtet Ihr mich, da ich Euch nicht zu weit von dem augenblicklichen Interesse wegführen will, nur kürzlich belehren, wie es eigentlich hier mit den Verwandtschaften gemeint sei. Goethe 15, 38 [Wahlverw. I, 4] ꝛc. Wie kamt Ihr durch das Wasser, | da doch der Strom die Brücken fortgeführt [weggerissen]? Schiller 345b [Tell IV, 3], vgl. auch: Des Windes Wehen, | der Strom entführen seewärts weiter fort | des Schiffbruchs Trümmer, welche dort geschehen. Chamisso 4, 157 [Salas y Gomez 1. Schiefertafel, Str. 19]; besonders aber auch = weiterführen, z. B.: Die Minen bis unter das Lager fortführen ꝛc.

Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab | und führ' ihn, kannst du ihn erfassen, | auf deinem Wege mit herab. Goethe 11, 16 [Faust, Prolog im Himmel]. Nun aber ward von diesem edlen und vielfach würdigen Vorschreiten [der Procession] der Betrachter unschicklich abgezogen und weggestört durch einen Lärmen im Rücken, durch ein wunderliches, gemein heftiges Ge-

schrei. 26, 212 [St. Rochus-Fest]. Die Noth der Zeiten und der jammervolle Zwist | der gleich nachher, Messina feindlich theilend, sich | entflammt, zog unsre Augen von den Todten ab. Schiller 513b [Braut v. Mess., V. 2629]. Alle Versuche des österreichischen Hofes, die letztern von der schwedischen Alliance abzuziehen, verfehlten ihren Zweck. 969b [30jähr. Krieg II]. Einen von seinem Vorsatz, Vorhaben; von Dem, was seinen Sinn erfüllt, sein Denken in Anspruch nimmt, abziehen = ablenken. Sanders 3, 1746b mit andern außerhalb dieser Sinnverwandtschaft liegenden Beispielen, vgl. auch: So wie mich sonst die Wolken schon reizten, mit ihnen fort in fremde Länder zu ziehen [intr.], wenn sie hoch über meinem Haupte wegzogen 2c. Goethe 14, 159 [Briefe a. d. Schweiz I]. Mich zieht es nach der Heimath fort [tr., hin]. Schiller 65b [Kampf mit dem Drachen, Str. 9] 2c.

2) (s. 1) Ableiten: von Etwas als dem Ursprung herleiten oder es darauf zurückführen: Ein Wort aus dem Griechischen ableiten, herleiten ... Aus dem pythagoreïschen Lehrsatz lassen sich eine Menge andre ableiten oder herleiten 2c.; oft im Particip im Gegensatz des Ursprünglichen [s. u.]. Sanders 2, 106c. Zufällig ist es jedoch nicht, dass Einer aus dieser oder jener Nation, Stamm oder Familie sein Herkommen [s. u.] ableite. Goethe 3, 343 [Urworte, orphisch]. Nun wurde man immer geneigter, das Licht wegen seiner ungeheuern Wirkungen nicht als etwas Abgeleitetes anzusehen, man schrieb ihm vielmehr eine Substanz zu, man sah es als etwas Ursprüngliches, für sich Bestehendes, Unabhängiges, Unbedingtes an. 39, 168 [Gesch. der Farbenl., 4. Abth., Nr. 11]. Tycho de Brahe. Dieser hatte sich gleichfalls vergriffen, indem er das Abgeleitete für das Ursprüngliche, das Untergeordnete in seinem Weltsystem gestellt hatte. 235 [ebd. 5. Abth., Newton]. Daher die Lebhaftigkeit und Wirksamkeit meiner Produktionen sich ableiten mag. 440 [ebd. 5. Abth., 2. Epoche, Konfession] 2c. Der seine Abkunft [s. u.] von dem Königsgeschlecht ableitete. Otto Müller Charl. Ackermann 80 2c. — Es ist oben ... das Supinum als eine der Hauptformen angenommen, welche man kennen muss, um daraus einige andere herzuleiten ... Ja nicht zu glauben, daß die beiden Participien Perfecti passivi und Futuri activi so von dem Supinum abgeleitet wären als etwa das Plusquamperfectum

vom Perfectum und daſs das Supinum von allen ... Verbis exiſtiere ... Die ganze Ableitung iſt bloß formell, in der That kommt das Supinum höchſt ſelten vor ... Übelſtand, daſs man [in dem Partic. Futuri activi] immer eine ſehr viel längere Form, die äußerlich durchaus als abgeleitet erſcheint, als Hauptform anführen müſste ꝛc. Zumpt Latein. Grammatik (6. Aufl. 1828) S. 136ff., § 153. Verba primitiva (urſprüngliche) und derivata (abgeleitete) ꝛc. S. 217, § 231 ꝛc. Eine Hypotheſe hat um ſo mehr Anſpruch auf allgemeine Annahme, je leichter und einfacher ſich alles dadurch zu Erklärende daraus herleiten läſſt. Von der Krëuſa hinterließ er [Äneas] den Askanius oder Julus, von welchem die römiſchen Julier ihr Geſchlecht herleiten, und von der Lavinia den Äneas Silvius ſtammen nicht allein die Könige her [ſ. u.], die zu Alba Longa regiert haben, ſondern auch Romulus und Remus. Ramler Mythologie (1820) S. 394, vgl.: Äneas Silvius, von welchem ... Romulus und Remus abſtammten. Hederich's mytholog. Lex.... verbeſſert v. Joh. Joach. Schwaben (1770) Sp. 103.

Mit Bezug auf dieſe und ähnliche Zuſammenſetzungen mit ab und her beachte man: Jemand ſtammt von einem Ahnen ab oder her ꝛc., aber nur: Eine Gewohnheit, eine Sitte, ein Gebrauch ſtammt [vgl.: ſchreibt ſich, kommt] aus der Urzeit, von den Urvätern her, — nicht ab. Ein Wort ſtammt von einem andern (z. B. Zucht von ziehen ꝛc.) ab oder her; aber gewöhnlich nur: Das Wort Philoſoph ſtammt aus dem Griechiſchen her (nicht: ab). Drei Worte nenn' ich euch inhaltſchwer, | ſie gehen von Munde, | doch ſtammen ſie nicht von außen her; | das Herz nur giebt davon Kunde. Schiller 88a [Die Worte des Glaubens] ꝛc., ſ. Sanders 3, 1170c, wo Stellen angegeben ſind, in denen abſtammen ſich „minder gewöhnlich" ſtatt herſtammen findet, z. B.: Wonnig, wonnig iſt der Schmaus, | wahr das ruhmgekrönte Wort, | — von den Vätern ſtammt es ab | und der Enkel pflanzt es fort — | ... Extra Hungariam non est vita. Karl Beck Aus der Heimat (1852) S. 18 u. 21, — vgl. in den dazwiſchen ſtehenden Strophen, an den entſprechenden Stellen, von dem ruhmgekrönten Worte: Von den Vätern geht es aus, | mit den Enkeln geht es fort S. 19. Von den Vätern kommt es her [ſ. u.], | in den Enkeln lebt es fort S. 20. [Das

Wort Kopfhänger] stammt von dem selten ehrlichen schlauen Horcher ab, der den Kopf auf der Seite trägt. Lichtenberg Hogarth 1, 181. In den abstammenden Sprachen. Johannes v. Müller 10, 48. Der Mensch hat Pflichten gegen Eltern, Familie, Vaterland, gegen die Menschen überhaupt; denn diese alle haben ein Recht an ihn, zu dessen Besitz sie nur in so fern gelangen können, als er die davon abstammenden Pflichten erkennt und ausübt. Wieland 21, 181 [Krates u. Hipp. XVIII] 2c.

Von den sinnverwandten Zusammensetzungen mit kommen gilt in diesem Sinne heute gewöhnlich nur noch herkommen, z. B.: Ada gebar Jabal, von dem sind hergekommen, die in Hütten wohneten und Vieh zogen, und sein Bruder hieß Jubal, von dem sind hergekommen die Geiger und Pfeifer. 1. Mos. 4, 20 1. Das Geschlecht Esau's, von dem die Edomiter herkommen. 36, 9 2c. Die Sünde kommt her von einem Weibe. Sirach 25, 32 2c. Das entsprechende abkommen habe ich in diesem Sinne als „veraltend" bezeichnet, unter Hinweis auf Stellen aus Stumpf's Schweiz. Chron., wie: Die Rhätier aber haben hin wieder ohn Zweifel gegen den Römern ein guten Vortheil zu aller Fürderung gehabt, von wegen dass sie auch aus Italia abkommen Bl. 302b. Allerlei Mann, nach dem Kurzen: Alemannier, als sie auch mehr dann aus einer Landsart . . . gewesen und abkommen sind. 304a. So folget, dass auch König und Fürsten erstlich von gemeinen Leuten und Bauren sind abkommen. 311a u. o.; und so noch: Sie wird keine Erfindung dieser dunkeln und barbarischen Zeiten gewesen, sondern von Griechen und Römern abgekommen sein. Lessing 11, 349 2c., vgl. in Adelung's Wörterb. unter abkommen (I, 51): „Zu den im Hochdeutschen entweder gar nicht oder doch nur sehr wenig üblichen Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche aber in Oberdeutschland noch sehr gewöhnlich sind, gehören vornehmlich folgende: (a) Herstammen; davon haben wir indessen die Hauptwörter: der Abkömmling und die Abkunft 2c.," — s.: Abkomme, Abkömmling u. s. w. Sanders Syn. 1, 67 ff. [Auffälligerweise sind die entsprechenden Bildungen: der Herkomme, Herkömmling nicht — oder doch jedenfalls nur sehr wenig — üblich] und (vgl. ebd. 68 ff. u. Sanders Wörterb. 1, 1053): Jemand ist von gutem Herkommen, von guter Herkunft, Abkunft 2c.

Aus einer dunkeln, dürftigen Abkunft heraus. Gottfr. Keller Grün. Heinr. 1, 185. Der seine Abkunft von dem Königsgeschlecht ableitete [s. o.] Otto Müller Charl. Ackerm. 80. Daſs der Mensch . . . nach Gütern höh'rer Abkunft ringe. Friedr. Schlegel Deutsch. Museum 4, 84. Daraus denn bald ein Jedermann | ihre hohe Abkunft errathen kann. Goethe 7, 154 (Das Neueste von Plundersweilen), wofür es in der 60bändigen Ausg. 13, 51 Ankunft heißt, s. über das in dieser Bedeutung jetzt veraltete Wort Sanders a. a. O. — „Sonst wissen sich Jungfern Ihrer Herkunft noch glücklich, wenn sie Herrschaften finden . . ." Mein Gesicht gehört mir so wenig wie meine Herkunft. Schiller 203b [Kabale u. Liebe IV, 7]. Wir hören von einer dem Königshause sich nahenden Hochzeitfeier, und zwar des einzigen Sohnes [Phaethon], auf dessen Herkunft jedoch einiger Verdacht geworfen wird. Goethe 33, 38 [Zu Phaethon des Eurip.] u. o. Auch der eingeborne Trieb, die Herkunft und das Ende der Dinge zu erfahren, zeigte sich frühe bei dem Knaben. Wenn er fragte, wo der Wind herkomme und wo die Flamme hinkomme ꝛc. 17, 273 [Lehr. VIII, 1] ꝛc. Obgleich seine Herkunft (oder Abkunft) von einer Dienstmagd unzweifelhaft fest steht, so ist er doch väterlicherseits sicher nicht von niederem Herkommen u. Ä. m.

Ablehnen, Ablehnung s. Abschlag.

Ablenken s. ableiten 1.

Ablernen s. abhören.

I **Ablesen, absehen** ꝛc. s. abhören S. 25.

II **Ablesen, herlesen, herunterlesen, verlesen, vorlesen, lesen; vortragen; deklamieren; recitieren.**

Lesen hier in der Bedeutung: „Schriftzeichen mit dem Auge zusammenfassend in die entsprechenden Laute der Wörter umsetzen, sei es laut ausgesprochen oder bloß gedacht." Sanders 2, 113 ff., eigentlich und übertragen, mit zahlreichen Belegen (siehe a. a. O.). Daran schließen sich die Zusammensetzungen:

Ablesen, von da, wo es sich aufgezeichnet findet, z. B.: Die Wärmegrade von der Thermometerskala ꝛc. ablesen. Eine Predigt, Rede, ein Gedicht ablesen, von dem Blatt, worauf es steht, im Gegensatz zum freien Vortrage: Er bat mich nun, ihm Etwas vorzulesen [s. u.]. Aber nach den ersten Zeilen schon

sagte er: . . . Das nenne ich ablesen. Henriette Herz (v. Fürst) S. 99 ꝛc. Er [Schubart] las zuerst die neuesten Stücke von Goethe, Lenz, Leisewitz und die Gedichte aus den Musenalmanachen mit eingestreuten Erklärungen vor. Da er großen Beifall erhielt, so trat er als Klopstock's Rhapsode auf und der Erfolg war über Erwarten groß ... Man wiederholte den abgelesenen [richtiger: den vorgelesenen oder gehörten] Gesang zu Hause. Gust. Hauff Schubart S. 123 ꝛc.; auch z. B.: Einem Etwas vom Gesicht ꝛc. ablesen, s. unter abhören S. 25 und vgl., — wo es sich nicht sowohl um etwas von der Oberfläche her zu Entnehmendes wie um etwas durch tieferes Eindringen zu Erkennendes und zu Erforschendes handelt — in Etwas lesen, z. B.: Lass tief in dir mich lesen, | verhehl auch Dies mir nicht, | was für ein Zauberwesen | aus deiner Stimme spricht. Platen 1, 122. Welch Volk wir einst gewesen, | wird der Sohn im Blick des Vaters lesen. 6, 22. Dein Flehen | . . . las ich in deinem Antlitz schon. Ramler's Fabellese 3, 37, V. 15. Hätt' er [Gott] des Tugendhaften Flehn | im Buch der Zukunft nicht gelesen. ebd. V. 34. Konnte sie wünschen, dass er in ihrer Seele lesen möchte? Goethe 14, 146 [Werther]. Und Dies alles liesest du in meinem Gesichte? Wieland 16, 177 [Peregr. Proteus IV]. Der Ausgang des Treffens schien das Schicksal jedes Zuschauers zu entscheiden. Jede Bewegung auf dem Schlachtfelde konnte man in den Gesichtern der Antwerper abgemalt lesen. Schiller 843b [Abfall der Niederl.: Bürgerl. Krieg 1566].

Etwas **herlesen**, es Hörern durch lautes Lesen in gleichmäßigem Tone von Anfang bis zu Ende in seiner vollständigen Ausdehnung zu Gehör bringen (vgl. her Sanders 1, 742b Nr. 1e): Das Gewicht ward an der Zeigerwage ab-(nicht her-)gelesen. Unsere Väter haben es [Das, was wir wissen] ihre Väter daraus [aus dem Katechismus] herlesen hören. Lessing 10, 151 [Anti-Goeze VIII] ꝛc.

Etwas **herunterlesen**, von Anfang bis zu Ende (von oben bis unten), sei es nun laut (für Andre) oder leise (für sich): So übersetzte ich ihr [meiner Schwester] aus dem Stegreife solche homerische Stellen, an denen sie zunächst Antheil nehmen konnte. Die Clarke'sche wörtliche Übersetzung las ich deutsch, so gut es gehen wollte, herunter, mein Vortrag [s. u.] verwandelte sich

gewöhnlich in metrische Wendungen ꝛc. Goethe 22, 127 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Sie las manchmal Freundinnen, manchmal ihrem Manne Stellen daraus [aus ihrem Tagebuch] vor [s. u.] . . . [Es] gereichte dem Manne zur sonderbaren Lektüre, als er einmal zufällig über den Schreibtisch kam und, ohne Argwohn und Absicht, eine aufgeschlagene Seite des Tagebuchs herunterlas. 19, 371 [Die guten Weiber].

Verlesen: durch Lesen [lautes Ab- und Vorlesen] Etwas den Betheiligten, Denen, für die es bestimmt ist, bekannt machen ꝛc.: Das Evangelium, öffentliche Bekanntmachungen in der Kirche verlesen. Jede im Parlament eingebrachte Bill muss dreimal verlesen werden [vgl.: drei Lesungen durchmachen, nicht: Verlesungen]. Beim Namensaufruf werden die Namen aller Einzelnen verlesen ꝛc.; dagegen veraltet z. B.: Nachdem ich Ewr Liebe Briefe . . . verlesen [statt: gelesen]. Brief Herzog Friedrich's zu Sachsen aus Augsburg vom 5. Aug. 1518 (Luther 1, 100b) ꝛc.

Einem ꝛc. Etwas **vorlesen**: das Vorliegende lesend vortragen [s. u.] zum Hören, namentlich zum Genuss oder in Bezug auf die ästhetische Wirkung, vgl. Lektüre, z. B.: Er war früher wegen lebhafter, gefühlter Recitation dichterischer und rednerischer Arbeiten angenehm und berühmt gewesen. Nun waren es andere Gegenstände, die ihn beschäftigten, andere Schriften, woraus er vorlas, und eben seit einiger Zeit vorzüglich Werke physischen, chemischen und technischen Inhalts. Eine seiner besondern Eigenheiten . . . war die, dass es ihm unerträglich fiel, wenn Jemand ihm beim Lesen in das Buch sah. In früherer Zeit beim Vorlesen von Gedichten, Schauspielen, Erzählungen, war es die natürliche Folge der lebhaften Absicht, die der Vorlesende so gut als der Dichter, der Schauspieler, der Erzählende hat, zu überraschen, Pausen zu machen, Erwartungen zu erregen, da es freilich dieser beabsichtigten Wirkung sehr zuwider ist, wenn ihm ein Dritter wissentlich mit den Augen vorspringt . . . Wenn ich Jemand vorlese, ist es dann nicht, als wenn ich ihm mündlich Etwas vortrüge? Das Geschriebene, das Gedruckte tritt an die Stelle meines eigenen Sinnes, meines eigenen Herzens ꝛc. Goethe 15, 36, 7 [Wahlverw. I, 4]. Mit Lesen und Vorlesen sich und die Mutter zu unterhalten. 18, 268 [Wanderj. II, 5] ꝛc.,

s. auch: Der Professor liest vor einem großen Auditorium Litteraturgeschichte, er liest dabei Stellen aus den bedeutendsten Autoren vor. Sanders 2, 115b mit Hinweis auf die eigenthümliche Anwendung von lesen auf Hochschulen = Lehrvorträge über Etwas halten, eigentlich nach einem Hefte (ablesend) dann aber auch allgemein von freien Vorträgen, — während andrerseits ein solcher Lehrvortrag (ein Kolleg) doch Vorlesung, nicht Lesung heißt 2c.

Hieran schließt sich zum Theil das allerdings einen weitern Kreis umfassende **vortragen**: Hörern oder Lesern Etwas vortragen: gleichsam als Nahrung des Geistes, als geistigen Genuss (vgl. Vortrag, Ohrenschmaus 2c.), z. B.: Der Virtuose, der Sänger trägt ein Tonstück; der Deklamator ein Gedicht; der Docent eine Lehre, Wissenschaft; der Erzähler eine Begebenheit; der Referent im Gericht den Sachverhalt, Thatbestand vor 2c. Sanders 3, 1349c: Luciane ... wollte nun ihr Glück im Recitieren versuchen. Ihr Gedächtnis war gut, aber ... ihr Vortrag geistlos und heftig, ohne leidenschaftlich zu sein. Sie recitierte Balladen, Erzählungen und, was sonst in Deklamatorien vorzukommen pflegt. Dabei hatte sie die unglückliche Gewohnheit angenommen, Das, was sie vortrug, mit Gesten zu begleiten, wodurch man Das, was eigentlich episch und lyrisch ist, auf eine unangenehme Weise mit dem Dramatischen mehr verwirrt als verbindet. Goethe 15, 190 [Wahlverw. II, 5] 2c., vgl.: Recitieren: Etwas (aus dem Gedächtnis) vortragen in einer die Mitte zwischen dem gewöhnlichen Lesen und dem förmlichen Deklamieren haltenden Weise. Sanders 2, 682b. Die Vermischung und Verwirrung des bloßen Vorlesens mit dem Recitieren und dem noch leidenschaftlicheren Deklamieren. Ders. Gespräche IX. Unter Recitation wird ein solcher Vortrag verstanden, wie er, ohne leidenschaftliche Tonerhebung, doch auch nicht ganz ohne Tonveränderung, zwischen der kalten, ruhigen und der höchst aufgeregten Sprache in der Mitte liegt. Der Zuhörer fühle immer, dass hier von einem dritten Objekte die Rede sei. Es wird daher gefordert, dass man auf die zu recitierenden Stellen zwar den angemessenen Ausdruck lege und sie mit der Empfindung und dem Gefühl vortrage, welche das Gedicht durch seinen Inhalt dem Leser einflößt, jedoch

soll Dieses mit Mäßigung und ohne jede leidenschaftliche Selbstentäußerung geschehen, die bei der Deklamation erfordert wird. Der Recitierende folgt zwar mit der Stimme den Ideen des Dichters und dem Eindruck, der durch den sanften oder schrecklichen, angenehmen oder unangenehmen Gegenstand auf ihn gemacht wird; er legt auf das Schauerliche den schauerlichen, auf das Zärtliche den zärtlichen, auf das Feierliche den feierlichen Ton; aber Dieses sind bloß Folgen und Wirkungen des Eindrucks, welchen der Gegenstand auf den Recitierenden macht, er ändert dadurch seinen eigenthümlichen Charakter nicht, er verleugnet sein Naturell, seine Individualität nicht und ist einem Fortepiano zu vergleichen, auf welchem ich in seiner natürlichen, durch die Bauart erhaltenen Tone spiele ... Ganz anders aber ist es bei der Deklamation oder gesteigerten Recitation. Hier muss ich meinen angebornen Charakter verlassen, mein Naturell verleugnen und mich ganz in die Lage und Stimmung Desjenigen versetzen, dessen Rolle ich deklamiere. Die Worte, welche ich ausspreche, müssen mit Energie und dem lebendigsten Ausdruck hervorgebracht werden, so dass ich jede leidenschaftliche Regung als wirklich gegenwärtig mit zu empfinden scheine ꝛc. Goethe 35, 439 ff. [Regeln f. Schauspieler §§ 18—20]. Wagner: Verzeiht! ich hör' Euch deklamieren: | Ihr last gewiß ein griechisch Trauerspiel. | In dieser Kunst möcht' ich 'was profitieren ꝛc. 11, 24 [Faust I]. Er nimmt so herzlichen Antheil an den Stücken, dass er pathetische Stellen nicht eben deklamiert, aber doch affektvoll recitiert ... Er liest vortrefflich, wie ich nicht wieder habe lesen hören; Niemand hält wie er die zarte Grenzlinie zwischen Deklamation und affektvoller Recitation. 17, 27 [Lehrj. V, 6]. Unter dem Essen trat ein junger Sklave von feinem Ansehen und zierlich gekleidet auf und recitierte ein Stück aus der Odyssee ... Das Lob, das ich seinem Lesen beilegte, gab zu einem Gespräch über die beste Art zu recitieren ... Anlass. Wieland 5, 57 [Agathon VII, 9]. Ausdruck ... Um diesen in der Gewalt zu haben, muss der Deklamator zwar innig fühlen und durch Ton und Bewegung der Stimme zeigen, dass er von seinem Gegenstande ergriffen sei, doch seinen Stoff beherrschen, Ton und Bewegung nach Erfordernis modulieren können, auch durch Mienenspiel und Gestikulation unterstützen, ohne in so-

genannte theatralische Aktion, unsinniges Schreien und Windmühlenbewegungen der Arme auszuarten und, wie man allgemein sprachgebräuchlich beim Theater in tadelndem Sinne sagt: nicht zu viel deklamieren, — er deklamiert: er spricht (im Konversationsstücke) immer im Pathos. Noch vorsichtiger und zurückhaltender muss in dieser Beziehung der nicht aus dem Gedächtnis Sprechende sein, der bloße Vorleser, denn das Vorlesen unterscheidet sich von wirklicher Deklamation, — deren Zweck ist, nächst dem Gefallen, auch zu überzeugen, zu erheben, zu rühren, — dadurch, dass bei jenem der Ausdruck der Empfindungen nur untergeordnet, unvollkommen ist. Der Vorleser darf nur in den schwächsten Umrissen diese andeuten, da sein Zweck einzig darauf gerichtet sein soll, den Zuhörer durch klaren zusammenhängenden mündlichen Vortrag für das Auffassen des Vernommenen im Allgemeinen empfänglich zu machen. Der Deklamator bedient sich bei höherem Zwecke auch höherer Mittel ꝛc. Ph. Düringer und H. Bartels Theater-Lexikon (Leipzig 1841) Sp. 302.

Ablocken, ablockern s. abnöthigen.

I **Abmachen, abgleichen, abschlichten, abthun, ausgleichen, ausmachen, ausschlichten, austragen, beend(ig)en, begleichen, beilegen, bereinigen, berichtigen, end(ig)en, entscheiden, entschlichten, erledigen, ins Gleiche, in Ordnung bringen, ordnen, regeln, regulieren, richtig machen, schlichten, vergleichen, vertragen, zum Abschluss (zu Ende), zum Austrag bringen.**

Etwas abthun, abmachen, alles in Bezug darauf zu Thuende, zu Machende thun oder machen, so dass dafür keine weitere Thätigkeit mehr erforderlich ist, z. B. (vgl. Sanders 3, 1319a): Das wäre mit Geld abzuthun. Goethe 10, 212 [Die Aufgeregten IV, 9]. Geld ist eine schöne Sache, wo Etwas abgethan werden soll, und ich wünsche nicht, in dem Andenken Ihres Hauses so ganz abgethan zu sein. 16, 243 [Lehrj. IV, 1]. Wir haben | viel auszureden, abzuthun. 13, 106 [Tasso I, 2]. Das, was er mit Andern abzuthun hatte, was bloß von ihm selbst abhing, es

war nicht geschieden. 15, 34 [Wahlverw. I, 4]. Man sollte Dergleichen . . . nicht mit Worten abthun . . . Sobald ich Ihnen die Versuche selbst zeigen kann, wird Alles anschaulicher und angenehmer werden. 44 [ebd.]. Unsere letzte Unterredung . . . war doch nicht vermögend gewesen, die Sache ganz bei mir abzuthun. 19, 68 [Wanderj. III, 6]. Einen braven Landgeistlichen, der . . ., was zu Händeln und Zwist Anlass geben konnte, gleich zu schlichten [s. u.] und abzuthun verstand. 22, 119 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Versuche . . . sollen, weil sie vor hundert Jahren in England . . . angestellt worden, nunmehr als ein für allemal abgethan, abgemacht [s. u.] und fertig erklärt und die Wiederholung derselben für unnütz . . . ausgeschrien werden. 39, 281 [Gesch. der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche] ꝛc. Der Streit ist abgethan. Hagedorn 2, 210 [Der Hahn u. der Fuchs]. Die Rechnung auf eine oder die andere Weise mit ihm abzuthun. Lessing 12, 86. Nichts mehr hiervon! Das ein- für allemal ist abgethan. Ders. Nathan II, 4, V. 1172. Zwar hätt' ich an meinen Karl noch Manches auf dem Herzen, | . . . doch leicht könnt' es an Muße mir gebrechen, Alles | persönlich mit ihm abzuthun. Schiller 294b [Karlos IV, 24]. Wenn ihre zarte Jugend sich verging, | mag sie's mit Gott abthun und ihrem Herzen. 406a [Stuart I, 1]. Wär' es auch abgethan, wenn es gethan ist, | dann wär' es gut, es würde rasch gethan. 561a [Macbeth I, 14]. — Wär's abgethan, wenn es gethan, dann wär's | am besten schnell gethan. Shakespeare, übersetzt von Schlegel und Tieck (1855) 9, 462.

Etwas, das **abgemacht** ist, wenn es einmal gethan ist. Danzel Lessing 38. Es könnte geschehen, dass ich Das so in Einem hin abmachte. Benedix 1, 173. Unglaublich, was sich dabei in einem Tage Alles abmachen lässt. Ad. Stahr Zwei Monate in Paris 1, 35. Was ich | mit diesem König abzumachen habe, | geht euren Lehenseid Nichts an. Schiller 301b [Karlos V, 4] ꝛc.; s. auch: Abrede.

Etwas **erledigen**: es beendigen, beseitigen, so dass es nicht mehr, die freie Beschäftigung mit Anderen hindernd, im Wege steht. Sanders 2, 74b: Ein Geschäft, eine Untersuchung, eine Frage, Streitfrage, einen Streit, Streitpunkt, Streithandel ꝛc. erledigen. Nicht Worte sind's, die diesen traur'gen Streit | erledigen.

Schiller 492b [Braut von Meſſ., V. 394]. Dadurch ſind unſre Mängel nicht erledigt. Goethe 12, 15 [Fauſt II, 1. Akt]. Ein Sophisma . . ., das ſich . . . bis auf den heutigen Tag in der philoſophiſchen Litteratur erhalten hat und durchaus nicht allgemein als eine erledigte Angelegenheit betrachtet wird. Rundschau 15, 2, 65 (Sigm. Exner).

Etwas **ausmachen**: ſo machen, daſs ferner kein Streit darüber obwaltet und möglich iſt, ſei es, daſs ein ausgebrochener Streit, ein obwaltender Zweifel ꝛc. beſeitigt und ſo die Sache ins Reine gebracht wird . . ., ſei es, daſs ſchon von vorn herein durch feſtgeſtellte Beſtimmungen jeder Zweifel gehoben iſt, ſ. Sanders 2, 193b, mit zahlreichen Belegen, z. B. aus Schiller: Das mache mit der Gottheit aus. 71a [Verſchl. Bild zu Saïs]. Das mache mit deinem eignen Herzen aus. 268b [Karlos II, 14] ꝛc. [Da] machte er aus, daſs der Herzog von Alba mit der Armee vorangehen ſollte. 854a [Abfall der Niederl., Alba's Rüſtung]. Was ſich auf dem Weg der philoſophiſchen Unterſuchung darüber ausmachen läſſt. 1109 [Anmuth und Würde] ꝛc. Daſs Alles friedlich und rechtlich, alteidgenöſſiſch ausgemacht werde und bleibe. Joh. Müller Schweizer. Eidgenoſſenſchaft 11. Thl., S. 9, vgl. weiter im Particip, theils: Das Vermögen bis nach ausgemachter Sache verwalten ꝛc., — theils = worüber kein Zweifel obwalten kann, entſchieden [ſ. u.] unſtreitig, feſtſtehend ꝛc.

Beilegen, — nach der Grundbedeutung = bei Seite legen, beſeitigen: z. B.: Einen Hader, Zwiſt, Streit, Irrungen beilegen, ſ. Sanders 2, 80a mit Belegſtellen, auch z. B.: Dieſen verwegenen Handel im Stillen beizulegen. Goethe 10, 103 [Großkophta V, 8]. Eine Zwiſtigkeit wird entſchieden [ſ. u.], wenn darin vorgeht, was Rechtens iſt; beigelegt wird ſie, wenn, ohne auf die Gerechtigkeit zu ſehen, beide Parteien auf eine oder auf die andere Weiſe ſich wozu verſtanden haben; abgethan [ſ. o.] iſt ſie, wenn der gegenſeitigen Forderung Genüge geſchehen iſt. Der Befriedigte, der ſeine Forderung gegen eine Leiſtung aufgiebt, iſt abgefunden [ſ. d. unter abſpeiſen, befriedigen]; ausmachen [ſ. o.] heißt, wenn Etwas außer Zweifel geſetzt wird: Es iſt ausgemacht, daſs ein jeder Rechtshandel ſowohl vom Richter entſchieden als von guten Freunden beigelegt werden kann. Mendelssohn 4, 1, 37. Ich ſehe, daſs gegenwärtig bei

unsern Theologen der Streit über die Unendlichkeit der Höllenstrafen wieder rege werden will. Möchte er es doch so werden, dass er endlich entschieden und beigelegt heißen könnte! Lessing (Ster.) 9, 3 [Von den ewigen Strafen]. Einsmals als der Streit über die Grundrisse nicht sowohl beigelegt als eingeschlummert war. 189 [Eine Parabel]. So war eigentlich der Streit zwischen Staat und Kirche niemals wirklich geschlichtet [s. u.], sondern nur beigelegt. Volks-Ztg. 22, 211 ꝛc., vgl. auch: Der Prinz beantwortete den Brief . . . und die Art, wie er es gethan hat, lässt keine gütliche Beilegung mehr hoffen. Schiller 750a [Geisterseher II, 10. Br.]. Zu Beilegung der im Orient entstandenen Unruhen. Wieland Horaz Briefe 1, 56 ꝛc.

Entscheiden [s. o.]: in etwas Streitigem, Fraglichem eine gültige Feststellung treffen; den Ausschlag geben: Jemand entscheidet Etwas, über Etwas . . ., in einer Sache. Dieser Umstand entscheidet die — oder: über die — Schlacht, (über) mein Glück ꝛc., s. Sanders 3, 905a (auch für das Folgende). Nur der persönliche Geschmack kann zur Vorliebe für das Eine oder das Andre entscheiden. Wh. Schlegel Über dramat. Kunst ꝛc. 2, 2, 123 ꝛc. Jemand entscheidet sich [kommt zum festen Urtheil und Entschluss] in einer, über eine Angelegenheit, für, gegen Etwas ꝛc. Etwas entscheidet sich [ist, wird entschieden], z. B.: Krieg oder Frieden! Noch liegen die Lose | dunkel verhüllt in der Zukunft Schoße! | Doch es wird sich noch, eh wir uns trennen, entscheiden. Schiller 492a [Braut v. Messina, V. 324]. Seit | das Schicksal meines Karlos sich entschieden. 268 [Karlos II, 15] ꝛc. Jeder, der mit lebhaften Kräften vor unsern Augen eine Absicht zu erreichen strebt, kann, wir mögen seinen Zweck loben oder tadeln, sich unsre Theilnahme versprechen; sobald aber die Sache entschieden ist, wenden wir unser Auge sogleich von ihm weg; Alles, was geendigt [s. u.], was abgethan [s. o.] daliegt, kann unsre Aufmerksamkeit keineswegs fesseln. Goethe 16, 84 [Lehrj. II, 1] ꝛc. Entschieden = sicher, fest, bestimmt ausgeprägt, so dass jedes Schwanken ausgeschlossen ist, s. o.: ausgemacht, z. B.: Diese . . . Frage wird . . . von uns auf das entschiedenste mit Ja beantwortet. Goethe 39, 240 [Gesch. der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche. Newton's Optik]. Die entschiedenste [vgl. ausgesprochenste] Verachtung, vgl.

(nicht gut): Leere Köpfe haben . . . die entſcheidendeſte Verachtung für aufgeklärte Köpfe. J. G. Zimmermann Vom Nationalſtolze (4. Aufl. 1783) 23, ſ. ausſchlaggebend ꝛc., vgl. weiter unten: austragen ꝛc.

Das Gleiche (ſ. Sanders 1, 594b) bedeutet u. A. auch: das Gehörige; Das, wie es ſein ſoll und muſs ꝛc. [ſ. u.: Ordnung], z. B.: Du warſt, mich deinem Freunde zu verſöhnen | zuerſt bemüht. Nun bitt' ich es von dir | Thu, was du kannſt, daſs dieſer Mann ſich finde | und Alles wieder bald im Gleichen ſei. Goethe 13, 177 [Taſſo III, 4]. Ich habe jetzt ſo eine Menge Zeug zu berathen und zu beſorgen, daſs ich ſelbſt damit noch nicht ins Gleiche gekommen bin. Platen 6, 169. Gehen Sie fort und ſuchen, die Sache durch Ihren Freund ins Gleiche zu bringen. Goethe 20, 203 [Wahrh. u. Dicht. V] u. Ä. m. Dazu (ſ. Sanders 1, 595): gleichen: Etwas ins Gleiche bringen. Muſſt all die garſt'gen Worte lindern | . . . und gleich Das alles ſo fortan, | wie du ſchon ehmals wohl gethan. Goethe 6, 68 [an Gotter], gewöhnlich in Zuſammenſetzungen: Ausgleichen: Etwas vollſtändig ins Gleiche bringen, die Unebenheiten ꝛc. herausbringen, fortſchaffen . . .: Eine Differenz, Rechnung, einen Streit, Zwiſt, Wirren ꝛc., dann auch: die Streitenden mit einander ausgleichen. Die Parteien haben ſich ausgeglichen ꝛc. Endlich, leider nach ihrem Tode, ging ihm eine gewiſſe Mildigkeit auf, er ſchien ſich in die Welt zu finden, an ihr ſich auszugleichen, die er ſich bisher vergeblich bekämpft hatte. Goethe 18, 132 [Wanderj. I, 9]. Wir waren durch jene beſondere Weiſe der Hausfrau gemildert, welche . . . ſich immer gewiſſen ideellen Vorſtellungen hingab und, indem ſie ſolche freundlich und wohlwollend zu äußern verſtand, alles Scharfe, was in der Geſellſchaft hervortreten mochte, zu mildern und das Unebene auszugleichen wuſste. 22, 141 [Wahrh. u. Dicht. XIII]. Die Alles ausgleichende Ruhe Spinoza's. 220 [XIV]. Es giebt unter den Menſchen gar vielerlei Widerſtreit, welcher aus den verſchiedenen einander entgegengeſetzten, nicht auszugleichenden Denk- und Sinnesweiſen ſich immer aufs Neue entwickelt. 33, 49 [Altgriech. Litter.: Homer noch einmal]. Daſs jeder Theil den ſeinigen [ſeinen Fehler] anerkennen, daſs ſie ſich nachgeben, ſich wechſelſeitig ausgleichen ſollten. 35, 149 [Die Wette, 1. Auftr.].

Mit der Zeit wird sich Das alles wohl wieder ausgleichen und in Ordnung (s. u.) und Schick kommen ꝛc. Bereits waren alle übrigen Forderungen zwischen Zürich, Schwytz und Glaris friedenschlussmäßig ausgeglichen. Joh. (v.) Müller Schweizer. Eidgenossenschaft 11, 62. Dass beide Orte . . . den Versuch einer Ausgleichung eingehen mussten. Die Schwierigkeiten des Vergleichs und seiner Vollziehung. 49. — Ähnlich: Eine Differenz, etwas Streitiges, die streitigen Parteien vergleichen: durch glückliche Übereinkunft den Streit beilegen [s. o.], ordnen [s. u.], ins Gleiche bringen und refl.: Die Parteien haben sich verglichen. Sanders a. a. O. Die Übrigen, die rechtlich um den Besitz stritten, sie lebten, genossen oder darbten, wie sie konten, sie starben, verdarben, verglichen sich. Goethe 22, 96 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Was Übels geschehen ist, lässt sich vergleichen. 5, 204 [Reineke VI]. Dass Sie ein Herr sind, der die schlechten Bauersleute gütig anhört und gern vergleicht. J. G. Jacobi's Iris 1, 2, 82. Wenn erst der Boden rein ist von dem Feind, dann wollen wir's in Frieden schon vergleichen. Schiller 543b [Tell IV., 2, V. 2499]. Da der Kurfürst von Baiern die Drohung fallen ließ, sich, bei längerer Beibehaltung dieses Generals, mit den Schweden zu vergleichen. 977b [30jähr. Krieg II]. Ich denke nicht, dass es sehr schwer sein wird, euch [als Schiedsrichter] zu vergleichen. Wieland 31, 422 [Lustreise ins Elysium] ꝛc., auch (in seltnerer Anwendung) z. B.: Was Wunder, | wenn Clelia den dünnen Liebeszunder | begierig hascht, den ihr Laurette reicht, sich mit der Möglichkeit der Sache bald vergleicht [aussöhnt ꝛc.] 11, 191 [Klelia u. Sinib. III]. Seitdem sich Beide so verglichen [einig geworden, die Übereinkunft geschlossen]. 12, 86 [Han u. Gulpenheh, V. 38]. Nachdem . . . sich mein zweifelnd Herz kaum mit sich selbst verglich [einig war], | ob mich kein eitler Traum ... betrogen. 181 [Idris I, 73]. Kein Andrer wusste den schlauen Epikur | so gut wie er mit Plato zu vergleichen [zu vereinigen, in Einklang zu setzen ꝛc.]. | Von jenem nahm er die Praxis, von diesem die Theorie. 15, 116 [Der neue Amadis VIII, 28]. Wenn man ihn [den Sinn] nun aber errathen hat, so versuche man doch, ob er sich wohl mit Dem, was Sueton sonst von dem Horaz erzählt, vergleichen lässt. Lessing (Ster.) 4, 191 [Rettungen des Horaz] ꝛc. — Ferner: Abgleichen . . . völlig

gleich machen, besonders in Rechnungssachen, wo es auch ausgleichen, abrechnen und mit einem ausländischen Worte scontrieren und rescontrieren genannt wird. Adelung 1, 42. — Ferner das von den Wörterbüchern, so weit ich sehe, zuerst in meinem Ergänzungs-Wörterb. S. 230c in dieser Bedeutung aufgeführte begleichen. Hier heißt es: „Ein Saldo (National-Ztg. 21, 149), die Rechnung (34, 85), eine Differenz (86; 87), einen Konflikt (33, 82), die montenegrinische Frage (425) ꝛc., die Zeche (Westermann 263, 452a), das Deficit (Auerbach Drei einzige Töchter 77) begleichen. Der unbeglichene Bruch (Ders. Auf der Höhe 2, 104), eine unbeglichene Differenz (National-Ztg. 33, 82) ꝛc. Schulden, die noch der Begleichung harren. 19, 523; Ausland 54, 15 ꝛc." Heute sehr gewöhnlich, z. B.: Es war noch ein großer Posten . . . zu begleichen. Spielhagen Was will Das werden? 3, 6. Jene unbeglichene Rechnung 7 ꝛc.

In einzelnen Fällen entspricht dem: „**ins Gleiche** [s. o.] bringen" ꝛc. auch einigermaßen: in Ordnung bringen ꝛc., siehe Sanders 2, 481b, wo es heißt: „In Ordnung sein, z. B. auch übertragen: Die Angelegenheit ist in Ordnung: so, wie sie sein soll; ist abgemacht [s. o.], so dass Nichts weiter daran zu ordnen ist. Ich muss erst die Geldangelegenheit in Ordnung bringen", dafür auch: ordnen, vgl. regeln (Sanders 2, 694a) oder mit fremder Endung regulieren, z. B.: Vor der Vertheilung der Erbschaft muss der Nachlass, — vor der Abfindung der Gläubiger muss die Gantmasse ꝛc. — erst in Ordnung gebracht, geordnet, geregelt oder reguliert werden ꝛc., s. u.: in Richtigkeit, ins Reine bringen ꝛc.

An entscheiden (s. o.) schließt sich dem Sinn nach: **austragen** an in der Bedeutung (s. Sanders 3, 1347c): zur endgültigen Entscheidung, zum Austrag bringen (s. u.), z. B.: Ihre Händel mit der Faust austragen. Philander v. Sittewald Gesichte (Straßb. 1676) 1, 601. Der Streit der Mäuse unter sich ist von so großer Wichtigkeit nicht, dass sie ihn nicht leicht von einigen ihres Mittels austragen lassen sollten. Just. Möser Patriot. Phantas. (1820, 4. Aufl.) 1, 303. Konflikt, welcher durch einen richterlichen Spruch hätte ausgetragen werden können. S. Kapper Christen u. Türken 1, 38. Gegen dieselben erbiete ich mich . . ., mich zu verantworten und auszutragen. Raumer Historisches

Taschenbuch II, 5, 196. Diese Frage wurde . . . verhandelt, ohne ausgetragen zu werden. Erklärung der preuss. Staatsreg. v. 8. Okt. 1862. Hatte Hannover noch einen besondern Formstreit mit dem Grafen von Rechberg auszutragen. Ernst v. Koburg 2, 383 2c. Üblicher als dieser von Adelung, als im Hochdeutschen „völlig veraltet" bezeichnete Gebrauch des Zeitworts ist der des entsprechenden Hauptworts, s. Sanders 3, 1344a b, woher ich das Folgende meist entlehne: Austrag: Das, wodurch eine Sache ausgetragen, d. h. ausgemacht, entschieden wird: die Entscheidung überhaupt, z. B.: Dann musste der Ehrenhandel, wie es sich unter Kavalieren gebührte, zum Austrag gebracht werden. Fanny Lewald Die Reisegefährten (1858) 2, 340. Der Sach mit Gewehr und Waffen Austrag zu geben. Stumpf Schweizer Chron. (Zürich 1606) Bl. 379a. Eine große politische Frage, deren Entscheidung in der ganzen Zeit vermieden wurde und die jetzt zum Austrag kommen muss. Volks-Ztg. 10, 154 . . ., besonders: die gesetzliche, richterliche oder schiedsrichterliche Entscheidung, — mit Belegen für die gewöhnliche Wendung: Bis zu —, bis nach —, beim — Austrag der Sache, ferner z. B.: Eine Familiensache niemals zum Austrag vor das bestellte Gericht zu bringen. Auerbach Dorfgesch. (1851 ff.) 4, 94. Der Austrag der Sache auf einen anderweitigen Termin verschoben. Musäus Volksmärchen (1826) 5, 69. Frankreich hat . . . dieselbe Beruhigung . . . nur gründlicher durch den gesetzlichen Austrag zwischen entgegengesetzten gleich starken Parteien in der Charte erlangt. Görres Die heilige Allianz (Stuttg. 1822) 28. Bis zu rechtlichem Austrag der Sache. Joh. v. Müller Schweiz. Eidgenossenschaft, 11. Thl., S. 9.

Vertragen (s. Sanders 3, 1349b, c) in der Bedeutung: Vertrag, Frieden zwischen Streitenden stiften, ihre Differenz ver-, ausgleichend, und zwar sowohl: die Personen — wie auch: ihre Differenz, Sache, ihren Streit vertragen und zuweilen: mit Einem vertragen, ohne Objekt oder mit es (einen Vertrag schließen); ferner: sich vertragen (vgl. sich aus-, versöhnen, vergleichen, s. o.), aber auch — aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend —: sich (so und so mit einander) vertragen, in Bezug darauf, wie Zusammenlebende oder durch näheren Umgang Verbundene sich zu einander verhalten, stellen

oder sich gegenseitig stehen, — z. B.: Es hieß ja: Alles wäre vertragen und geschlichtet [s. u.]. „Ja, vertrag du mit den Pfaffen!“ Goethe 35, 6 [Berlichingen, Bühnenbearb., I, 1]. Hier in Heilbronn will ich ritterliche Haft leisten ... bis ich mit meinen Gegnern vertragen bin. 109 [IV, 22]. War denn dieser Friede eine so glückliche Auskunft? Vertrug er so genügend die widerstreitenden Ansprüche? Ranke 7, 7. Unvertragen blieben die Streitigkeiten. 93. Von den Religionsstreiten .. Die Sachen wären wohl zu vertragen, wenn nur die Leut zu vertragen wären. Zinkgräf Apophthegm. 1, 104. Drum hat der edle Graf von Rochepierre, | der drin befiehlt, in dieser höchsten Noth | vertragen mit dem Feind, nach altem Brauch, | sich zu ergeben auf den zwölften Tag, | wenn binnen dieser Zeit kein Heer im Feld' | erschien, zahlreich genug, die Stadt zu retten ... „Saintrailles konnte seine Stimme geben | zu solchem schimpflichen Vertrag?“ Schiller 453b [Jungfr. v. Orl. I, 3]. Der Franzose hatte den Vertragenden bei Fassung der Hauptparagraphen über die Schulter gesehen, ihnen die Feder aus der Hand genommen und einen großen Strich gemacht, der hieß die Mainlinie. Auerbach Waldfried 161 [II, Kap. 10]. Die hohen vertragenden Theile [stehende Formel in Staatsverträgen]. Bist du ein rechtschaffener Kerl, so nimm ein gut Pferd, ein gut Schwert, ein gut Paar Pistolen und komm an den und den Ort, da wollen wir uns vertragen [die Bedingungen des Zweikampfs feststellen] und die Sach austragen [s. o.]. Schuppius (Frankf. 1684) 316 ꝛc. Pack schlägt sich, Pack verträgt sich. Sich zanken und wieder vertragen ꝛc. Der Sekten Feindschaft, der Parteien Wuth, | was noch so wüthend ringt, sich zu zerstören, | verträgt, vergleicht [s. o.] sich, den gemeinen Feind | der Menschlichkeit, das wilde Thier zu jagen, | das mordend einbricht in die sichre Hürde, | worin der Mensch geborgen wohnt. Schiller 365a [Wallenst.'s Tod I, 6] ꝛc.

An das oben erwähnte: in Ordnung, ins Gleiche bringen ꝛc. schließt sich auch (s. Sanders 2, 751c; 752b): Etwas zu Ordnendes [s. o.], Abzumachendes [s. o.] ist **richtig** oder **in Richtigkeit** = in Ordnung, abgemacht: „Bin ich noch Etwas schuldig?“ Nein, es ist Alles richtig (in Richtigkeit)... Etwas richtig machen oder in Richtigkeit bringen: Die Frau hat's

eingebrockt mit dem Bruder, mag sie's mit ihm richtig machen. Kinkel Erzählungen 87 ꝛc.; ferner: Ein Geschäft ꝛc. berichtigen: in Richtigkeit, ins Reine, zum Abschluss bringen, ordnen, z. B.: Das Geschäft war klar und bald berichtigt. Goethe 16, 99 [Lehrj. II, 3]. Wenn die Andern . . . geschwind bezahlten . . ., so musste die Mahlzeit, die Melina regelmäßig sogleich berichtigte, jederzeit von vorn wieder durchgenommen werden. 124 [II, 5]. Der wöchentlich alle Rechnungen berichtigt und seine Bestellungen für das Nächste macht. 19, 4 [Wanderj. III, 1]. Also den Stab gebrochen über Onkel und Neffe! Unterzeichnet!... Das Wer? ist berichtigt . . . Nun zum gleich wichtigen Wie? Schiller 164b [Fiesko III, 5]. Sie müssen vor Abend noch herkommen, ihn [den Brief] abzuholen und Ihre [zu spielende] Rolle mit mir zu berichtigen [verabreden, fest zu stellen]. 197b [Kab. u. Liebe III, 2]. Die schwierigsten Artikel [des Heirathsvertrags] sind bereits | berichtigt und von Frankreich zugestanden. 415 [Maria Stuart II, 1]. Ich habe alles Zeitliche berichtigt | und hoffe, keines Menschen Schuldnerin, | aus dieser Welt zu scheiden. 442a [ebd. V, 7]. Einige Familienangelegenheiten mit dem Könige zu berichtigen. 811a [Abfall der Niederl., II. Buch]. Dieses Geschäft berichtigt, eilten alle Statthalter nach ihren Provinzen. 834b [ebd., IV]. Bis der Ankauf der weimarischen Truppen berichtigt war. 991b [30jähr. Krieg II] ꝛc., auch — außerhalb dieser Sinnverwandtschaft —: Den irre geleiteten Geschmack in dieser Kunst zu berichtigen. 1235a [Üb. d. Gartenkalender] ꝛc.; ferner (s. o. und Sanders 2, 716c u. 717c] z. B.: Es wird also hohe Zeit, dass wir unsere Sache aufs Reine bringen. C. F. Bahrdt, Gesch. seines Lebens 3, 119. Bringt Dies ins Reine! Goethe 12, 26 [Faust II, 1. Akt, Mummenschanz]. Ein Etablissement für Ihren Sohn, der es vollends schon auf das Reine bringen wird. Lessing 12, 381. Meine Umstände müssen sich sehr bald wieder ins Reine bringen lassen. 315 ꝛc.; daran sich anschließend: Etwas bereinigen, — besonders in der Kanzleisprache: . . . Sobald die Erbschaftssache bereinigt sei. Auerbach Nach 30 Jahren 2, 23. Hiermit war das Geschäft vor der Hand bereinigt. Hackländer Erlebtes 1, 279. Um mit E. Bely aufzuräumen, bereinigen wir noch ihre Äußerung über

das Benehmen des Herzogs gegen den frei gewordenen Dichter [Schubart]. G. Hauff Schubart 168 ꝛc.

Weiter (ſ. Sanders 3, 956c) **ſchlichten** in der Bedeutung: ordnen, ſo daſs Nichts verworren iſt, z. B.: ordnend packen, ſchichten ꝛc., Struppiges, Verwirrtes ꝛc. und danach bildlich oft von Verwirrung, Streit, Streitigkeiten, Fehden ꝛc., z. B.: Wenn Jemand wider einen Menſchen ſündiget, ſo kann es der Richter ſchlichten. 1. Sam. 2, 25. Zudem hatten die Herren Geſandten wegen unſerer Völker, ſo ... mit den Soldaten in Uneinigkeit und Schlägerei geriethen, viel Verworrenes, daſs ſie neben dem Herrn Gubernator immer zu richten und zu ſchlichten hatten. Olearius Perſ. Reiſebeſchr. 5b. Richtet und ſchlichtet, ſo gut ihr könnt! Wieland Lucian 6, 193. Gleich zu Anfang brachte ich meine Mutter in den Fall, daſs ſie zwiſchen meines Vaters rechtlichem Ordnungsgeiſt und meiner vielfachen Excentricität die Vorfälle in ein gewiſſes Mittel zu richten und zu ſchlichten beſchäftigt ſein muſste. Goethe 22, 66 [Wahrh. u. Dicht. XII] u. 119 [ebd., ſ. o. S. 51: abthun]. Daſs er alle Streitigkeiten, ſowohl die häuslichen als die nachbarlichen ... zu ſtillen und zu ſchlichten wuſste. 15, 19 [Wahlverw. I, 2]. Der Ort des Zuſammentreffens [wurde] beſtimmt und ſo für diesmal die Sache geſchlichtet. 18, 21 [Wanderj. I, 2]. Der durch eine geiſtreiche Terminologie ſchon geſchlichtete Streit ging wieder von vorn an. 39, 155 [Geſch. der Farbenl., 4. Abth.]. Wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet, | Dem iſt der Streit in ſeiner Bruſt geſchlichtet. Schiller 555b [Huldig. der Künſte]. Viele Fehden geſchlichtet. Chamisso 4, 132. Und ſo nun iſt geſchlichtet | was ein poetiſch Blut | vorwitzig angerichtet | in Haſs und Eifermuth. | Gelegt iſt jede Irrung | um Roland's morſches Thor; | aus Unruh und Verwirrung | ging Herrlichſtes hervor. Freiligrath Sämmtl. Werke (1858) 1, 386 [Baurede für Rolandseck] ꝛc. Selten ſo in Zuſammenſetzungen (ſ. Sanders a. a. O.): Einen Streit ab- (Zinkgräf Apophthegm. 1, 314), Rechtshändel ent- (193), einen Handel aus- (Hebel 3, 330) ſchlichten.

Schließlich können noch für einzelne Fälle, namentlich, in ſo fern es ſich um das Aufhören von Streitigkeiten, Zwiſtigkeiten, Fehden ꝛc. handelt, den bisher beſprochenen Ausdrücken als einigermaßen ſinnverwandt beigefügt werden (ſ. dazu meine Synon.

1, 350—354): einen Streit, Zwist, Streitigkeiten, Zwistigkeiten, die Feindseligkeiten, eine Fehde ꝛc. enden oder endigen, be=end(ig)en, ihnen ein Ende machen und besonders: sie zum Abschluſs bringen.

Über die Ausdrücke: Etwas ist zu Ende, vgl. (s. o.): Ein=für allemal abgethan, abgemacht und fertig. Goethe 39, 281, vorbei, vorüber, geschehen ꝛc. s. später unter fertig.

II **Abmachen, ausmachen, fest setzen, fest stellen** ꝛc. s. I und bestimmen (unter Abrede).

Abmahnen ꝛc. s. abrathen.

Abmerken s. abhören.

Abneigung (Abgeneigt =sein, =heit), Abscheu, Antipathie, Aversion, Dégoût, Ekel, Entsetzen, Feindschaft, Gräuel, Grauen, Graus, Grausen, Hass, Schauder, Scheu, Unlust, Unneigung (Ungeneigtheit), (Unwille), Verdrossenheit, Widerstreben, Widerwille(n) ꝛc. s. Sanders Syn. 1, 598; II, 21 ff. und außerdem z. B.:

Abneigung, als Gegensatz zu Neigung (s. d., vgl. Hin=, Zuneigung), in so fern Dies das zu Etwas hinneigende Streben zu Etwas ꝛc. bezeichnet und besonders die geneigte, liebevolle wohlwollende Gesinnung gegen Jemand oder Etwas, zu dem man sich hinneigt, sich hingezogen fühlt, vgl. auch: Ein inneres, tiefes Abgeneigtsein. Gutzkow Ritter vom Geist 2, 402 ꝛc. Sie [die Spanier] haben diese rationelle Entwicklung nicht bloß dem abgesonderten Dasein auf ihrer Halbinsel zu danken . . ., als vielmehr der gänzlichen Abgeneigtheit [vgl. Unlust ꝛc.], die Alten nachzuahmen. Platen 5, 7. Aus Hass [s. u.] nicht bin ich ihr entfremdet, | aus Abgeneigtheit oder aus Erkaltung. Rückert Makamen 2, 172. In der Hoffnung . . ., dass die Abgeneigtheit, die seine Figur das Unglück habe mir einzuflößen, nicht unüberwindlich sein werde. Wieland 2, 73 [Don Sylvio V, 12. Kap.] ꝛc. Wofern ich nach drei Tagen, die er mir zur Bedenkzeit gebe, auf meiner Abneigung gegen ihn beharre. 77 [ebd.]. Agathon entschuldigte sich mit seiner Abneigung vor dem geschäftigen Leben. 6, 31 [Agathon III, 5. Kap.]. Wenn man die Vorsicht gebraucht, keiner Vorneigung oder Abneigung

Gehör zu geben, deren geheimen Grund man sich nicht recht deutlich machen kann. 32, 269 [Gespräche unter vier Augen XII]. Alle dilettantischen Geburten in dieser Dichtungsart werden ... nur die Neigung und Abneigung ihres Urhebers ausdrücken Goethe 31, 434 [Über d. Dilettantismus]. Sie hatte in ihrem Leben genug einsehen gelernt, wie hoch jede wahre Neigung zu schätzen sei in einer Welt, wo Gleichgültigkeit und Abneigung eigentlich recht zu Hause sind. 15, 33 [Wahlverw. I, Kap. 3]. Seine Liebe wie sein Hass waren imaginär ... Durch die verkehrtesten Mittel suchte er [Lenz] seinen Neigungen und Abneigungen Realität zu geben. 22, 186 [Wahrh. u. Dicht. XIV]. Der Verstand will sich nichts Unechtes aufbinden lassen und die Vernunft verabscheuet es. Dieser natürliche Abscheu [s. u.] vor dem Unechten und das Sonderungsvermögen sind nicht immer beisammen ... Es [das Sonderungsvermögen] verwirft wohl ohne Abneigung und nimmt auf ohne Liebe. Vielleicht entsteht dadurch eine der Absicht gemäße Gerechtigkeit. Wenn Beides jedoch, Abscheu und Sonderungsgabe, zusammenträfe, stünde die Kritik wohl auf der höchsten Stufe. 39, 89 [Gesch. der Farbenl., 3. Abth.]. Die Abneigung vor Autorität wird immer stärker. 129 [ebd., Schluss]. Sie hegten ... jene Abneigung gegen Schwärmerei. 220 [ebd., 5. Abth., 1. Epoche]. Es ist kein Widerwille [s. u.], der erregt wird, aber es ist gar kein Wille, keine Abneigung, aber Unneigung [das Nichtvorhandensein von Neigung, vgl. Gleichgültigkeit]. Goethe an Zelter 221, vgl. (s. Sanders 2, 423a): Er behandelt mich trotz seiner Ungeneigtheit gerecht. Seine Ungeneigtheit, mir gefällig zu sein. Abneigung gegen das ihm Ungleichartige, Zuneigung zu Dem, was seiner Natur ist. Herder Philos. 3, 262.

Abscheu und **Ekel** s. (wie gesagt) Sanders Syn. 1, 598; 2, 26; vgl. die Fremdwörter Aversion und Dégoût (s. Lafaye 1, 652 ff.]. — Nicht gegen den räudigen Hund kann man so viel Ekel und Widerwillen zeigen, als sie mir offen bewies. Tieck Victoria Accorombona 2, 265. Die man Anfangs als Hirten verachtete und als Fremdlinge mied, wurden jetzt als Verpestete geflohen und verabscheuet. Zu der Furcht und dem Widerwillen also, welche man in Ägypten von jeher gegen sie gehegt, gesellte sich noch Ekel und eine tiefe zurückstoßende

Verachtung. Schiller 1014a (Sendung Moſes'). Mein entſchiedner Widerwille gegen Alles, was nach Sophiſterei ſchmeckte, und gegen alle Spekulationen, die mir ins praktiſche Leben keinen Einfluſs zu haben ſchienen . . ., hatte mich immer von ſubtilen Nachforſchungen über bloß intelligible Gegenſtände entfernt. Wieland 6, 304 [Agathon XVI, 3] ꝛc., als Bezeichnung der Empfindung, wonach Einem Etwas zuwider (ſ. o.) iſt, Sanders 3, 1607b; aber auch (ſ. ebd.): widerſtrebende Unluſt [ſ. u.] Deſſen, der Etwas wider ſeinen Willen, gezwungen und ungern thut, z. B.: Wie beſchämt geſteh' ich, daſs ich dir | mit ſtillem Widerwillen diene, Göttin, | dir, meiner Retterin. Goethe 13, 4 [Iphig. I, 1 = Wie ſchwer wird mir's, dir wider Willen dienen, ewig reine Göttin. 34, 156, erſter Entwurf]. Sie [die Schmerzen] faſſen meine Seele mit Gewalt, | doch tilgen ſie den Widerwillen nicht. (Arkas): Fühlt eine ſchöne Seele Widerwillen | für eine Wohlthat, die der Edle reicht? 13, 61 [IV, 2 = 34, 192]. Die proteſtantiſchen Einwohner Regensburg's, gleich eiferſüchtig auf ihren Glauben und ihre Reichsfreiheit, hatten ihren Nacken mit Widerwillen unter das bairiſche Joch gebeugt. Schiller 973b [Geſch. des 30jähr. Kriegs II, 4. Buch] ꝛc.; ferner auch: gehäſſige Miſsſtimmung, z. B.: Überall fand ich . . . eine Art von Abneigung [ſ. o.] gegen meine Bemühungen, die ſich, je gelehrter und kenntnisreicher die Männer waren, immer mehr als unfreundlicher Widerwille zu äußern pflegte. Goethe 39, 452 [Geſch. der Farbenl. V. Abth., 2. Epoche, Konfeſſion]. Sie [Iphigenie] fiel | ein blutig Opfer für der Griechen Heil. | Dies, ſagt man, hat ihr [Klytämneſtra] einen Widerwillen [gegen Agamemnon] ſo tief ins Herz geprägt, | daſs ſie dem Werben Ägyſthens ſich ergab und den Gemahl | mit Netzen des Verderbens ſelbſt umſchlang. 13, 38 [Iphig. II, 2]. (Thoas:) So geht! (Iphigenie:) Nicht ſo, mein König! Ohne Segen, | in Widerwillen ſcheid' ich nicht von dir. 13, 88 [V, 6 = „in Unzufriedenheit." 34, 209] und endlich auch zuweilen, das Gefühl des Ungehaltenſeins, der zürnenden Miſsſtimmung, ſo: Aber der Vater ſtand mit Widerwillen dagegen, | auf die Weinende ſchauend, und ſprach die verdrießlichen Worte. 5, 87 [Herm. u. Doroth. IX, 188]; hier nahe ſich berührend mit dem ſtärkern Unwille(n), als Bezeichnung für das Gefühl des Aufgebracht-

seins ꝛc. (s. Sanders Syn. 1, 280 ff., auch sinnverwandte Ausdrücke): Das Widerwillen Erregende ist Einem zuwider (s. o.), verdrießlich, unangenehm; das Unwillen Erregende bringt Einen auf, außer sich, entrüstet ihn ꝛc.; umgekehrt findet sich auch in den andern Begriffsabschattungen von Widerwille(n) (s. o.) als ein im heutigen Gebrauch seltnerer Ausdruck Unwille(n), s. Sanders 3, 1607a, b, z. B.: Ein Jeglicher [gebe] nach seinem Willkör, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2. Kor. 9, 7. Es [be]darf [bei der Ehe] noch großer Gnade . . ., dass [es] wohl gerathe, wenn es gleich . . . mit Lust und Liebe, freundlich angefangen wird, dass man nicht dürft, wider Gottes Recht und mit Unwillen unfreundlich anfahen . . . Dass Eltern so thöricht sein mögen, ihre Kinder zu zwingen in ewigem Unwillen und Unlust. Luther 5, 252a ꝛc.; ferner von abgeneigt feindlicher Missstimmung, oft bei Älteren (s. a. a. O.) und noch: Daraus entstand nun bald Unwille, Hader und Streit; wir zogen vom Leder ꝛc. Goethe 19, 63 [Die neue Melusine].

Antipathie: eine natürliche, angeborne, auf bloßem Gefühl, nicht auf Gründen beruhende Abneigung, solcher Widerwille, z. B.: Wie es angeborene Antipathieen giebt, so wie gewisse Menschen die Katzen nicht leiden können, andern Dieses oder Jenes in der Seele zuwider ist, so war Merck ein Todfeind aller akademischen Bürger . . . Seine Abneigung gegen die Studiosen war wirklich leidenschaftlicher, als es einem gesetzten Mann geziemte. Goethe 22, 129. Auch, wenn er da ist [Mephisto], könnt' ich nimmer beten | und Das frisst mir ins Herz hinein, | Dir, Heinrich, muss es auch so sein. | „Du hast nun die Antipathie." 11, 153 [Faust I, Marthens Garten]. Eine Antipathie gegen das weibliche Geschlecht. Wieland 17, 118 [Per. Proteus IX]. Feindseligkeiten, in welche die uralte Antipathie der Dorier und Jonier nur zu oft ausbricht. 22, 24 [Aristipp, 4. Bd.] ꝛc.

Unlust (s. Sanders 2, 184c) bezeichnet — abgesehen von mehr mundartlichen oder veralteten Anwendungen — theils den unangenehmen Zustand, wo man die Lust entbehrt und vermisst, vgl. später Miss- oder Unbehagen, Missfallen, Missvergnügen u. s. w., theils der hier behandelten Sinnverwandtschaft an-

gehörig, den Zustand, wo man keine Lust zu Etwas hat, es nicht mag, sich nur ungern und widerstrebend dazu entschließt: Mit Unlust und Verdrossenheit [s. u.] an die Arbeit gehen. Sie segnet der Priester am heiligen Ort. | Mit Lust und mit Unlust nun ziehet sie fort: | sie möchte vom Vater nicht scheiden. Goethe 1, 141 [Ballade vom vertriebenen . . . Grafen, Str. 6] 2c. Nur mundartlich und veraltet, auch in dem stärkern Sinne von Widerwille, Ekel, s. Schmeller Baier. Wörterb. 2, 510 mit Belegen, wie: Faul[e]s Obs [Obst], welches einen bösen Gestank und Unlust macht. Den Mist Jemanden zu Unlust liegen lassen 2c.

Verdrossenheit (s. Sanders 1, 317a und Syn. 1, 597 ff.), das Verdrossensein, die Stimmung, in der man der für das zu Thuende der erforderlichen oder doch erwünschten Freudigkeit ermangelt. Ich fühlte zum ersten Mal den Trieb, mir einen nöthigen, schicklichen Unterhalt zu erwerben, aus der Verdrossenheit, in der ich einen Tag nach dem andern kümmerlich hingelebt hatte, mich herauszureißen. Goethe 9, 371 [Die Geschwister]. Fünfhundert Schanzgräber arbeiteten ohne Unterlass an diesem Werke und, um die Verdrossenheit der Soldaten zu ermuntern, legte der Herzog selbst Hand mit an. Schiller 869a [Belagerung von Antwerpen] 2c.

Das **Widerstreben**, der hauptwörtliche Infinitiv des Zeitworts — (s. Sanders 3, 1234b) = ein der auf Etwas geübten Wirksamkeit entgegen gesetztes, ihr entgegen wirkendes Streben hervortreten lassen, — zeigt also nicht bloß eine Empfindung, Stimmung 2c., sondern eine daraus hervorgehende Wirkung, thätige Äußerung: Man empfindet, hat 2c. (wogegen) Abneigung, Abscheu, Ekel, Widerwillen, Unwillen, Antipathie, Unlust, Verdrossenheit, — aber man äußert, bekundet 2c. auch ein Widerstreben dagegen 2c.: Zwischen allem Dem das liebenswürdige Kind, in sich gekehrt, ohne Trutz, unwillig ohne Widerstreben, geführt aber nicht geschleppt. Goethe 18, 277 (Wanderj. II, 7). Serlo . . . raubte ihr manchen Kuss, deren jeden sie sich mit ernstlichem Widerstreben gar künstlich abzwingen ließ. 17, 26 [Lehrj. V, 5] 2c.

Über die weitern einigermaßen hergehörigen Ausdrücke

Haſs und Feindſchaft ſ. Sanders Syn. 1, 362 (u. 394) und über die ſonſt noch in der Überſchrift genannten ebd. 2, 21.

Abnöth(ig)en, abzwingen, abdringen, abdrängen, abpreſſen, ablocken, abſtehlen, (ausſtehlen, ſtehlen), abgewinnen (angewinnen); auslocken; auspreſſen, entpreſſen, erpreſſen; entzwingen, erzwingen; entlocken; herauslocken.

Der allgemeinſte Ausdruck iſt hier **abgewinnen** (ſ. d. oben beſonders mit Belegen, wie auch für abnöthigen und abzwingen, S. 3 ff.), ſo fern (ſ. Sanders 3, 1621 a—c) — abgeſehen von Wendungen, die außerhalb dieſer Sinnverwandtſchaft liegen — „einer Perſon oder Sache Etwas abgewinnen" bezeichnet: von ihr mit Überwindung, Beſeitigung des Widerſtrebenden das Objekt gewinnen, dazu gelangen ꝛc., wofür früher auch das heute im Allgemeinen veraltete „Einem Etwas angewinnen" galt, ſ. ungemein zahlreiche Belege a. a. O. Bei den übrigen Zuſammenſetzungen mit ab- tritt im Beſondern noch das Wie hervor, z. B.: Da Rouſſeau kein Mittel ſah, der Natur dieſe Veränderung abzugewinnen, ſo muſste er ſich entſchließen, ihr ſie abzunöthigen [ſ. u.]. Lessing 7, 43 ꝛc. Um nun den Ständen ihre Bewilligung abzugewinnen oder vielmehr abzuſtehlen [ſ. u.], bediente ſich die Regentin des Kunſtgriffs ꝛc. Schiller 824a [Abfall der Niederl.: Die Geuſen]. Meine Abſicht bei dieſem Verſuche iſt mehr als erreicht, . . . wenn er einem andern [Theil des leſenden Publikums] das Geſtändnis abgewinnt [vgl. (ſ. u.) abnöthigt], daſs die Geſchichte von einer verwandten Kunſt Etwas borgen kann, ohne deſswegen nothwendig zum Roman zu werden. 774b [ebd., Vorrede, Schluſs] ꝛc.

(Einem) Etwas' **abnöthigen**: es ihm durch Nöthigung [ſ. d.] abgewinnen (ſ. o. auch S. 3) oder abnehmen, abzwingen [ſ. u.]; ihn dazu nöthigen, treiben. Sanders 1, 449b, ſ.: nöthigen: in Umſtände verſetzen, ſo daſs man nicht anders kann als Etwas thun, es thun muſs, vgl.: zwingen: gewaltſam nöthigen. ebd. a, z. B.: Der Verſtand . . . iſt hochmüthig und ein abgenöthigter Widerruf bringt ihn in Verzweiflung. Goethe 3, 287 [Sprüche in Proſa; über Naturwiſſ. II]. Die Er-

klärung . . ., die du gezwungen . . . ausgestellt hast . . . Dass er . . . eine Erklärung dir abgenöthigt und sie auszustreuen, weggegangen ist. 9, 291 [Clavigo IV]. Leider sind auch sie | gebunden und gedrängt. Sie wirken selten | aus freier Überzeugung. Sorge, Furcht | vor größerm Übel nöthiget Regenten | die nützlich ungerechten Thaten ab. 13, 304 5 [Natürl. Tochter IV, 1]. Wenn gewöhnliche Menschen, durch gemeine Verlegenheiten des Tages zu einem leidenschaftlich ängstlichen Betragen aufgeregt, uns ein mitleidiges Lächeln abnöthigen. 15, 165 [Wahlverw. II, 3]. Ich weiß nicht, was mir die Verwegenheit abnöthigte, ich weiß nicht, wie ich es wagen konnte. 16, 226 [Lehrj. II, 3]. Ich . . . bemühte mich mit einer . . . guten Abschrift [des Gedichts] und hoffte, meinem Lehrer doch auch einigen Beifall abzunöthigen. 21, 105 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Seit dem ersten Gnadenblick einer dem tyrannischen Überwinder abgenöthigten Gunst. 33, 327 [Auswärtige Litter.] ꝛc. „Was haben Sie beschlossen, zu thun, wenn er Ihnen Achtung verweigert?“ . . . Sie ihm abzunöthigen. Schiller 312b (Menschenfeind 4. Sc.]. Als ein großes Ballett ihm beinahe wider Willen einen flüchtigen Blick abnöthigte. Wieland 9, 284 [Danischm. 41. Kap.] ꝛc. Ich lasse mir keinen Frieden abpochen oder abnöthigen. Zinkgräf Apophthegm. 2, 82, auch (veraltet): Abgenöthete Gegenwehr. 1, 323.

Jemand oder Etwas zwingt Einem Etwas ab: (s. o., S. 4): nimmt, erhält, gewinnt es mit zwingender Gewalt von ihm, erzwingt [s. u.] es von ihm. Sanders 3, 1813a ff., z. B.: s. zu den S. 4 u. 5 schon mitgetheilten Belegstellen ferner noch: Was sie [Natur] deinem Geist nicht offenbaren mag, | Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben. Goethe 11, 30 [Faust I]. Die dunkeln, heftigen, unbestimmten Anklänge [in meinen, der Schauspielerin, Worten] rühren euch, zwingen euch Bewunderung ab. 16, 335 [Lehrj. IV, 20]. Serlo . . . fasste sie mit Heftigkeit und raubte ihr manchen Kuss, deren jeden sie sich mit ernstlichem Widerstreben gar künstlich abzwingen ließ. 17, 26 [V,5]. Orpheus . . . sollte . . . endlich gar dem Hades eine Verstorbene wieder abzwingen. 30, 476. [Zu Philostrat's Gemälden]. Wir können uns die Art von Verehrung, die das Unbedingte in der Erscheinung immer ab-

zwingt nicht versagen; aber wohlthuend ist er uns so wenig als seine Genossen. 33, 309 [Volkslieder der Serben].

Ähnlich das seltnere: Einem Etwas **entzwingen**, dies von ihm heraus-, ihm abzwingen. Sanders 3, 1813b, wo die Vorsilbe ent-, (s. d., vgl. Sanders Progr. eines neuen Wörterb. 67) darauf hinweist, dass bei dem Abgewinnen durch zwingende Gewalt ein noch stärkeres Widerstreben zu überwinden ist, z. B.: Der Ritter, dem der lang verhaltne Drang | zur Marter wird, dem jede bittre Zähre, | die seine Grausamkeit Amandens Aug' entzwang, | auf seinem Herzen brennt, er seufzt 2c. Wieland 20, 181 [Oberon VII, 12]. Die Ungebärden entzwingt mir | der Scherer, der mich zerzaust. Goethe 4, 36 [Westöstl. Divan, Buch der Liebe]. Hagedorn, der sanften Klang | zuerst dem rohen Spiel entzwang. Voss Gedichte 4, 155.

Ferner: Etwas **erzwingen**: Etwas durch Zwang oder mit zwingender Gewalt erreichen, erhalten, gewinnen. Sanders 3, 1813c, für die vorliegende Sinnverwandtschaft namentlich in der Verbindung: Etwas von Einem erzwingen, wobei doch immer noch mehr das durch Zwang Erreichte ins Auge gefasst ist, als — wie bei: „Einem Etwas ab- oder entzwingen" — der auf die im Dativ genannte Person ausgeübte Zwang, z. B.: Mit Thränen, Seufzen, Händeringen | dacht' ich das Ende jener Pest | vom Herrn des Himmels zu erzwingen. Goethe 11, 44 [Faust I, Vor dem Thor]. In der Hoffnung, nur noch eine zärtliche Äußerung, eine Reue oder sonst irgend ein Zeichen der Liebe und Freundschaft von ihr zu erzwingen. 19, 247 [Unterhalt. deutscher Ausgew.] 2c. Selten mit dem Dativ (statt von): Zwar ist die Welt in den zärtlichen Augen des Weisen ein Anblick, | der ihm Thränen erzwingt. Wieland 26, 93 [Briefe von Verstorbenen, 7. Br.], wie umgekehrt (s. o.): Gelang es dem jungen Prinzen . . ., von dem Herzog in einem Rausche von Freude seine [Tasso's] Freiheit abzuzwingen. Heinse in J. G. Jacobi's Iris I, 327, wo sprachüblich entweder das von zu streichen oder das Schlusswort in erzwingen zu ändern wäre.

Hieran schließt sich: Einem Etwas ab-, aus-, **entpressen**, es von ihm **erpressen** (s. Sanders 2, 588), wobei das Zwingende ein Pressen ist, d. i. eigentlich ein enges Umschließen mit

ſtarkem, andauerndem Druck, z. B.: Sie erklärte bei mehreren Gelegenheiten laut, daſs die Verbundenen ihre Furcht gemiſsbraucht und daſs ſie ſich durch einen Vertrag, den man ihr durch Drohungen „abgepreſſt“ [„ausgepreſſt“. Ausg. in 12 Bdn. (1860) 8, 271], nicht für gebunden halte. Schiller 840b [Abfall der Niederl., 4. Buch: Bürgerl. Krieg (1566)]. Da floſſen ihre Thränen; nicht das eigne Schickſal, | der fremde Jammer preſste ſie ihr ab. 440b [Mar. Stuart V, 1]. Der Tod . . . | preſste dieſen Augen heiße Thränen, | dieſen Lippen tiefe Seufzer ab. Karoline Rudolphi Neue Gedichte 127. Dieſer unbillige Menſch würde mir es [das Geld] mit Gewalt abgepreſſt haben. Rabener Satiren (1755) 3, 61. Hat man den Bürgern wohl ein Mehres abgepreſſt | als, was die Billigkeit zur Nothdurft reichen läſſt? Weichmann Poeſie der Niederſachſen (1725) 1, 37. Wie die Töne des Poſthorns ihn verwirrt . . . und wie jetzt dieſelben Töne des Poſthorns ihm das Geſtändnis abpreſsten. Auerbach Gevattersmann S. 351. Die Angſt des Todes preſſt | ihm ein Geſtändnis aus. Schiller 304a [Don Karlos V, 8]. Beider Namen weiß ich, | doch keine Marter preſſt ſie von mir aus. 598a [Turandot IV, 1]. Tortur, die ihr ohne Zweifel das Geſtändnis der Wahrheit ausgepreſſt haben würde. Wieland 16, 62 [Per. Proteus, I. Abſchn.]. Sich durch irgend eine Marter ein Geheimnis . . . auspreſſen laſſen. Ders. Lucian 4, 369. Die erſte Verſicherung von Gegenliebe, die Sie mir auspreſsten. Lessing (Ster.) 2, 30 [Sara Sampſon II, 3]. Jede ſeiner Thränen, die ich ihm auspreſste 49 [III, 3] ꝛc. — Das widerrufe! ſonſt entpreſſen | wir bald dir einen andern Ton. Lenau Savonarola 223. Er dacht', ihm zu entpreſſen großen Schatz. Gries Bojardo 3, 1, 30 ꝛc. — Durch die Drohung Geld von ihm zu erpreſſen. Fichte 8, 41. Der Majeſtätsbrief, den die Stände von dieſem Kaiſer erpreſsten . . . Im Majeſtätsbriefe, welchen die Böhmen von Rudolf II. erpreſſt hatten. Schiller 896a [30jähr. Krieg I]. Wuth und Verzweiflung werden mir das ſchwarze Geheimnis ſeiner Mordthaten erpreſſen. 197b [Kab. u. Liebe III, 4] ꝛc.

Ferner (ſ. Sanders 1, 318a): Einem Etwas **abdringen**, z. B.: Es war kein Großmuth, es war die Ehrfurcht, die ein muthiges und beharrliches Volk den Siegern abgedrungen; es war die

Furcht, die ihnen ein trotziges und drohendes Volk aufgedrungen [s. o.] Börne Franzosenfr. 81. Seine Höhlen ... dringt er meist den Dächsen ab. Brockes Frd. Vergn. 9, 255. Sieh! jene feierliche Scene, | Freund, sie ist deines Herzens werth. | Sie drang die wonnevollste Thräne, | die je mein Aug vergoss, mir ab. Pfeffel Poet. Versuche 3, 157. Du hättest dich aus keinem andern Grunde | der abgedrungnen Unterschrift geweigert? Schiller 356a [Piccol. V, 1]. Die Waare wird ihm abgedrungen. Merck Br. 1, I, VIII 2c.; daneben (minder gewöhnlich, s. Sanders 1, 312b): Die Thräne, die ihr dem Auge des Unschuldigen abdrängt. Klinger 6, 312. Dieses alles drängt mir den Entschluss ab. Goethe.

Eine andere Art des Abgewinnens liegt in den Ausdrücken: Einem Etwas ab-, **entlocken**, es ihm (oder aus, von) ihm aus- oder herauslocken, — in so fern locken (s. Sanders 2, 152bff. u. Syn. I, 553) die Bedeutung hat: durch schmeichelnden Reiz kommen machen oder es zu bewirken suchen, — also hier: durch schmeichlerische Einwirkung Einem Etwas abgewinnen, es von ihm erlangen, aus ihm herausbekommen 2c., z. B.: Was unser Fleiß und unsre List und Klugheit | den Männern und den Weibern abgelockt, | Das konnten wir mit frohem Muth verzehren. Goethe 8, 25 [Claudine I]. So lockte man mir noch am letzten Tage | mein einzig Eigenthum, mir mein Gedicht | mit glatten Worten ab und hielt es fest. 13, 221/2 [Tasso V, 5]. Sie war so leidenschaftlich, so außer sich, dass sie mir ein herzliches Mitleid ablockte [hier unabsichtlich = abgewann]. 17, 243 [Lehrj. VII, 8]. Es soll mir Keiner von euch ein Vertrauen ablocken; aber fordern will ich künftig von euch, befehlen will ich. 19, 223 [Unterhalt. deutscher Ausgew.]. Dem Aas eines faulenden Hundes versteht Nisami eine sittliche Betrachtung abzulocken, die uns in Erstaunen setzt und erbaut. 4, 205 [Noten zum westöstl. Div. XXII]. Dass jetzt die Großen anfangen, der Gehirn- und Rückenmarksdörre ihres zerstörten welken Geistes durch den türkischen Metallreiz des Opiums wenigstens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulocken. Jean Paul Fata ... in Nürnberg (1798) 1, 67. Sie wusste mir auf ihre eigene feine Art unvermerkt Fragen abzulocken, deren Beantwortung ihr Gelegenheit gab, sich in eine umständliche Er-

zählung . . . einzulassen. Wieland 17, 64 (Per. Proteus, VII. Abschnitt). Sein [des Dichters] Geist, des Proteus Ebenbild, ist tausendfach gelaunet, | er lockt der Sprache Zierden ab, dass alle Welt erstaunet. Platen 4, 38 [Verhängn. Gabel, 2. Akt, Parabase] ꝛc. Daneben (mundartlich): Mir mein Geheimnis abzulockern. Gotter Schauspiele (1795) 248, vgl.: Romanisten . . ., die ein Sprichwort von uns . . . gemacht . . .: Man soll den deutschen Narren das Gold ableckern, wie man kann. Luther 1, 264a; 420b ꝛc. — Ferner: Welche Klugheit hätte denn wohl das schöne Bekenntnis | dieser Guten entlockt? Goethe 5, 88 [Herm. u. Doroth. IX, V. 209]. Die auf dem väterlichen Schoße spielte | und Küsse gab und Küsse dir entlockte. Schiller 229b [Iphig. in Aulis]. Das holde Frühjahr . . . entlockt' uns deinen Namen, wie es den Bäumen die Blüthen entlockt. Hölderlin Hyper. 234. [Die Erde] so schön nicht, | dass sie euch billig der höhern Bestimmung der Geister entlockte. Wieland 26, 96 [Briefe v. Verstorb. VII]. Der Nebenbuhlerin . . ., | die ihr so viel Verehrer entlockt. 8 [I]. Vom bethörenden Weine besieget, | der . . . | manches Wort auch entlockt, das mehr wohl frommte verschwiegen. Voss Odyss. 14, 466 u. o. Ferner: Mann mit den traurigen Worten! sprach Fingal, was suchst du mir Thränen auszulocken? J. G. Jacobi's Iris 7, 568. Der munterste Jüngling . . . krönt den Dichter, der die boshafte Geschicklichkeit besitzt, ihm Thränen auszulocken. Mendelssohn Philos. Schriften 1, 63 [8. Brief, Schluss]. Von unsern Wächtern | hab' ich bisher gar Vieles ausgelockt. Goethe 13, 32 [Iphig. II, 1 = 34, 174]. Die Sonne lockt der Blüthe Knospen aus. Gerh. Tersteegen (Wackernagel Deutsch. Lesebuch 2, 610[16]) ꝛc. Lockt ihm keine Wendung des Gesprächs | heraus, warum er die Verwirrung angelegt? Schlegel Hamlet III, 1. Alle diese Fertigkeiten, Kunsttriebe, Erfahrungen, alle diese Schöpfungen der Vernunft sind im Raume von wenigen Jahrtausenden in dem Menschen eingepflanzt und entwickelt worden; alle diese Wunder der Kunst, diese Riesenwerke des Fleißes sind aus ihm herausgerufen worden. Was weckte jene zum Leben? was lockte diese heraus? Schiller 1005a [Was heißt . . . Universalgesch.?].

Schließlich: Einem Etwas **abstehlen** (s. Sanders 3, 1197b), es ihm durch — oder: wie durch — Diebstahl abgewinnen, ab-

nehmen ꝛc., wo — bei der Übertragung — theils der Begriff des Unrechtmäßigen, Unehrlichen ꝛc., theils aber auch nur der des Heimlichen, Unvermerkten, Gewandten besonders hervortritt, z. B.: Der Arz(e)t ist ein Dieb, | hat mir 5 Thaler abgestohl[e]n. Hans Sachs (Wackernagel Lesebuch 2, 89 11). Das an den Galgen geschlagene, von dem Kastellan dem Galgen abgestohlene... Bild. Börne 1, 346. Das Geheimnis habe ich nicht ausgeschwatzt, sondern es ist mir abgestohlen worden. Lessing 12, 47. Sie meinen, dass die Unterschrift von neulich, | die abgestohlne, sie zu Nichts verpflichte. Schiller 370a [Wallenst.'s Tod II, 5, s. o.: die abgedrungne] ꝛc. Den Ständen ihre Bewilligung abzugewinnen [s. o.] oder vielmehr abzustehlen. 824a [Abfall der Niederlande: Die Geusen] ꝛc. Die Kunst, den Schatten ihr [der Natur] nachahmend abzustehlen, | wies euch das Bild, das auf der Woge schwamm. 23b [Die Künstler V. 127]. Blind für jede Schönheit, die der Maler der Natur abstahl. Tieck 8, 272 ꝛc. Liebkosungen, die sein getäuschter Sinn | nicht mir bestimmt, ihm heimlich abzustehlen. Wieland 12, 310 [Idris u. Zenide V, 33]. Er glaubte, in dieser Hebe Reize zu sehen, welche man nur von der Natur abstehlen könne. 6, 205 [Agathon XIV, 2] ꝛc. Den Schreiber, der jene nur allzutreuen Gemälde einer unsittlichen Welt abstahl. Thümmel 7, 88 ꝛc. Einem das Herz und Vertrauen abstehlen. Hebel 3, 340 ꝛc., vgl. hier auch bloß: Einem das Herz stehlen (wie: es ihm abgewinnen, vgl. Herzensdieb), z. B.: Ich will ihm Mutter sein, sein Lied stahl mir das Herz. Kinkel Gedichte 17. Mit einer herzstehlenden Anmuth. Wieland 19, 333 [Die Liebe ohne Leidensch.] ꝛc. und minder gewöhnlich: Das Lorle todt? Und... ihr habt mir immer Grüße von ihr ausgerichtet und mir mein Herz ausgestohlen. Auerbach Nach 30 Jahren 1, 219 ꝛc.

Abpassen, ablauschen, abwarten ꝛc. s. ablauern.

Abrahmen, absahnen, entrahmen, entsahnen.

Über die zu Grunde liegenden Hauptwörter Rahm und Sahne, s. Sanders Syn. 1, 586ff. und über die Vorsilben Ders. Programm 67b, wonach die Zusammensetzungen mit ab- mehr nur eine oberflächliche, die mit ent- eine innerliche vollständige Trennung ausdrücken. **Abrahmen, absahnen** heißt eigentlich

nur: die auf der stehenden Milch sich oben ansetzende Fettigkeit (den Rahm, die Sahne) abnehmen; beim Entrahmen, Entsahnen kann man auch auf eine stärkere Absonderung und Ausscheidung des Fettes aus der Milch einwirken: Der allgemeinst übliche Ausdruck ist abrahmen: Die Milch abrahmen. Sanders 2, 634c mit vielen Belegen; auch z. B.: Eine abgerahmte Milch oder, wie es in Schwaben heißt: eine abgenommene Milch. Auerbach Gevattersmann 337 ꝛc.; ferner z. B.: Da hatt' ich im Milchschranke einen schönen Topf saure Milch ... Görge ... rahmte mir den Topf ab und machte sich ein Frühstück zurecht. Goethe 10, 145. In das Kübel | abzurahmen der zehn großeutrigen Kühe Bescherung. Voss Gedichte 2, 35. Man fertigt überfetten Käse, wenn der fetten Milch noch Rahm zugesetzt wird, fetten, wozu gute unabgerahmte Milch, halbfetten, wozu die Milch halb abgerahmt, und magern Käse, wozu ganz abgerahmte Milch genommen wird. Brockhaus Konvers.-Lex. (12. Aufl.) 9, 29; 10, 411 ꝛc.; aber auch z. B.: Die sogenannte Morgenmilch war völlig abgesahnt, die Mittagsmilch zum Theil abgesahnt und nur die Abendmilch war gute frische Vollmilch. National-Ztg. 41, 595. Halbmilch: solche, welche durch Mischen von voller Milch mit entsahnter Milch oder durch anderweites Entrahmen ohne künstliche Mittel gewonnen wird. ebd. 40, 383.

Abrathen, abreden, abmahnen; (entrathen), missrathen, widerrathen, (abwiderrathen); ausreden; rathen, mahnen, ermahnen (Etwas nicht zu thun); **warnen** (Etwas zu thun oder es nicht zu thun; davor), **verwarnen; stimmen** (gegen Etwas).

Die unzusammengesetzten Wörter rathen, mahnen, stimmen können in der hier zur Rede stehenden Sinnverwandtschaft nur durch einen Zusatz treten, wie er in der Überschrift angedeutet ist.

Von diesen Wörtern bezeichnet **rathen** — so weit es überhaupt hierher gehört — (s. Sanders 2, 648b, Nr. 2): Einem einen Rath geben, d. h. ihm in Betreff des von ihm unter den obwaltenden Verhältnissen zweckmäßigerweise zu Thuenden unsre Ansicht und Meinung kund geben, ihm sagen, was er nach unserer

Ansicht und Meinung zu thun habe. In so fern es sich dabei darum handelt, eine für das zu Thuende vorgeschlagene Ansicht ab- oder zurückzuweisen, in so fern also sich der Rathende dagegen ausspricht und erklärt, heißt es nun: Ich rathe dir, es nicht zu thun (es zu unterlassen, davon abzulassen, abzustehen 2c.) oder: ich rathe es dir — oder: dir (vereinzelt auch: dich) davon — ab; ferner: ich missrathe, widerrathe es dir (veraltet auch: ich widerrathe es dir ab, ich entrathe es dir). Belege hierzu s. Sanders 2, 649—651a und z. B. (mit Übergehung des Veralteten): Er räth ihm ab, sich weiter mit dem Theater abzugeben. Lessing 11, 242 2c.; auch mit nicht persönl. Subjekt: Heute kommt Etwas, das mir die Reise anräth, morgen ein Umstand, der sie abräth. Goethe 23, 257 [Ital. Reise 16. März 1787]. Ihn drängt zurathende Scham hier, | dort abrathende Liebe. Voss Ovid's Verwandl. 1, 50. Diese Gefühle rathen um so lauter, dringender von einer rechtswidrigen Handlung ab. Feuerbach Krit. Peinl. 3, 141 2c.; mehr vereinzelt: Beide haben ihn [statt: ihm] davon abgerathen. Ernst v. Koburg 1, 375 2c. — Sie missrieth mir, den Beiden das köstliche Kleinod zu geben. Goethe 5, 248 [Reineke X]. Hast du vergessen, was für Männer dir den Umgang, die Verbindung mit Marien missriethen. 9, 284 [Clavigo IV]. Palamed . . ., | der, boshaft angeklagt, weil er den Krieg missrathen, | sein Leben durch der Griechen Spruch verlor. Schiller 29b [Zerstör. Troja's, Str. 14]. Eben darum will ich selbst missrathen haben, dieses mein Schauspiel auf der Bühne zu wagen. 102b [Die Räuber, Vorr.] 2c. — Sie giebt mir Besseres als den schönsten Rath, sie widerrathet mir, was ich zu viel, zu rauh, was ich Unschickliches gesagt. Börne 2, 183 [Der Janustempel]. Sie fürchtete . . ., dass ich ihr auf alle mögliche Weise die Verbindung mit einem Manne, der ihr nicht hätte gefallen sollen, widerrathen würde. Goethe 17, 128 [Lehrj. VI]. Da man uns diese Reise doch vergebens widerräth. Simrock Nibelungen, Str. 348d 2c.

An **abrathen** zunächst schließt sich abreden (s. Sanders 2, 687b), im Gegensatz zu zureden: Einem Etwas — oder: ihn davon — abreden = ihn durch Reden davon abbringen oder abzubringen suchen, z. B.: Ich will (dir) nicht zu- und nicht abreden. Den König Milan von seinen Scheidungsabsichten

abzureden ... Man rieth ihm von der formellen Scheidung ab [s. o.] National-Ztg. 41, 396 ꝛc., vgl. auch (s. Sanders 2, 688a) das allgemeinere: Einem Etwas ausreden = aus dem Sinn reden (Gegensatz: einreden), hier in die Sinnverwandtschaft eintretend, so weit es sich um etwas Auszuführendes, einen gefassten Vorsatz ꝛc. handelt, z. B.: Bis dahin will ich mein sein und, hättest du tausend Zungen, du solltest mir meinen Vorsatz nicht ausreden. Goethe 16, 2 [Lehrj. I, 1]. Es gelang ihm ..., mir das neue Projekt, worauf sich meine Phantasie geworfen hatte, gänzlich auszureden. Wieland 17, 91 [Peregr. Proteus VIII] ꝛc.

Das einfache **mahnen** (s. o., vgl. Sanders 2, 207b ff.) —, ähnlich wie das zusammengesetzte ermahnen — bedeutet: lebhaft und eindringlich an Etwas, das man thun soll, zu thun verpflichtet ist, erinnern, — hier in Verbindung wie: Jemand mahnen, ermahnen, Etwas nicht zu thun, (es zu unterlassen ꝛc.) und in der Zusammensetzung: ihn abmahnen, durch Mahnungen, Ermahnungen, Erinnerungen davon abzuhalten suchen: Du würdest wohl thun, deinen Schwager von seinem rebellischen Vorhaben abzumahnen. Goethe 9, 103 [Berlichingen IV]. Die Jeremiaden, mit denen uns Gellert in seinem Praktikum von der Poesie abzumahnen pflegte. 21, 49 [Wahrh. u. Dicht. VI]. Er hatte mich wiederholt vom Kartenspiel abgemahnt ... Indem sie die Abmahnung meines Vaters nur von dem Missbrauch erklärte. 161 [VIII]. Sie [die drei Könige] werden im Traum von der Rückreise zu Herodes abgemahnt. 32, 264. Wohl hab' ich mein Bedenken ihm geäußert, | hab dringend, hab mit Ernst ihn abgemahnt. Schiller 357b [Piccol. V, 1].

Jemand **warnen** (s. Sanders 3, 1486a ff.): seine Aufmerksamkeit auf Etwas lenken, in so fern er sich in Acht zu nehmen, vor Schaden zu hüten hat, z. B.: vor einer Person oder Sache — und mit abhängigen Sätzen, theils ohne Verneinung, theils — gemäß der Sinnverwandtschaft mit rathen (s. o.) — mit der allerdings überschüssigen und entbehrlichen Verneinung, z. B.: Die, wenn ich sinnend mich dem Bösen hingegeben, | einzig mich strafen kann und einzig mir vergeben, | die treu mich warnet vor und tröstet nach dem Fall. Freiligrath Sämmtl. Werke 5, 350. Sachsen und Baiern, wo er Rath verlangt hatte, alle

seine Mitkurfürsten ... warnten ihn vor dem Abgrunde, in den er sich stürzte. Schiller 901b [30jähr. Krieg, I. Buch]. Doch warn' ich dich, dem Glück zu trauen. 57a [Ring des Polykr., Str. 5, vgl.: doch rath ich warnend dir, dem Glück nicht zu trauen]. Als Habert einhergesprengt kam und sie warnte [vgl.: ihnen warnend rieth], ja nicht in Corney zu übernachten. 1091a [Vieilleville]. Doch von geheimer Furcht gewarnt, dass [vgl. damit] nicht | der Bruder hinterlistig mich erwürge [vgl.: dass der Bruder mich hinterlistig erwürgen könnte], | hab' ich die Straßen mit entblößtem Schwert | ... durchzogen. 239a [Eurip., Phönicierinnen] 2c. Doch, auch indem ich Dieses niederschreibe, schon warnt [vgl. mahnt] mich Was, dass ich dabei nicht bleibe. Goethe 11, 52 [Faust I, Studierzimmer]. Die Sorge nenn' ich edel, die mich warnt [vgl. mahnt], | den König, der mein zweiter Vater ward, | nicht tückisch zu betrügen, zu berauben. 13, 67 [Iphig. IV, 4]. Mignon sah Beide an, als wenn sie warnen wollte, sich nicht zu verrathen [vgl.: davor warnen wollte, sich zu verrathen]. 17, 251 [Lehrj. VII]. Ernstlich warnte der Bote, sich nicht [vgl.: warnte der Bote (davor), sich] hinein zu verlieren. 18, 45 [Wanderj. I, 4]. Ob er gleich von Einigen gewarnt war, dass er meinem Bruder Nichts sagen solle [vgl.: (davor) gewarnt war, dass er meinem Bruder Etwas sage — oder: ihm Etwas zu sagen]. 28, 107 [Cellini I, 10]. Er versicherte seinen Kameraden, der Hahn sei bezaubert, und warnte sie, ja Nichts mit ihm zu thun zu haben. Wieland 29, 187 [Über Rousseau's „Ursprüngl. Zustand" IX]. Schon Fördens ... hat gewarnt, diesen Frankfurter Rechtsgelehrten, nicht mit ... dem Rechtsgelehrten aus Straßburg zu verwechseln. 35, 177 [Vermischte Schriften: Fihard]. Wir hätten dich schon längst gewarnt, dich nicht mit einem Eisblock einzulassen. Paul Heyse Neue Novellen 6, 163. Ein Weib, das mich vielleicht gewarnt haben würde, gewissen Veilchenaugen nicht zu trauen. Ders. Im Paradies 2, 28. Ich konnte dagegen nur warnen, dass man sich nicht zu sicher auf Österreich verlassen möge. Ernst v. Koburg 2, 381 u. Ä. m.

Daran sich anschließend, auch zuweilen die Zusammensetzung **verwarnen** = suchen, unter Hinweis auf die drohenden Folgen eines Thuns, Jemand eindringend mahnend, dazu zu bewegen,

daſs er es nicht thue; davon ablaſſe: Einen vor dem Meineid verwarnen ꝛc. Wenn Hinze der Kater, den ich mit Ehren empfangen, | nach Vermögen bewirthet, ſich nicht vom Stehlen enthalten, | in die Wohnung des Pfaffen, ſo ſehr ich ihn treulich verwarnte, | ſich bei Nacht geſchlichen und dort was Übels erfahren: | hab' ich Strafe verdient, weil jener thöricht gehandelt? Goethe 5, 165 [Reineke IV, V. 43] ꝛc. Man hatte ihn nur verwarnt, das römiſche Gebiet bei Todesſtrafe niemals [vgl. jemals] wieder zu betreten. Tieck Victoria Accorombona 2, 123.

Das ſchließlich in der Überſchrift noch genannte ſtimmen, das mit dem Zuſatz: „gegen (oder wider) Etwas" einigermaßen in dieſe Sinnverwandtſchaft tritt, hat hier (ſ. Sanders 3, 1218b Nr. 4 u. 1219a Nr. 4) im Allgemeinen die Bedeutung: votieren, ſein Votum d. h. bei Berathungen, Beſchlüſſen ꝛc. ſeine Stimme als den Ausſpruch, wofür man ſich entſcheidet, abgeben, ſ.: Die Oberſtatthalterin . . . läſſt neue Sitzungen halten, hört dafür und dawider ſtimmen und tritt zuletzt immer derjenigen Meinung bei, die für ſie die allermiſslichſte iſt. Schiller 816a [Abfall der Niederl., II. Buch: Geſchärfte Religionsedikte ꝛc.] und ſo z. B. auch: In dem Familienrath ſtimmten alle jüngern Mitglieder für den Verkauf des Gutes: ſo verlockend erſchien ihnen der gebotene Preis; nur der alte Graf ſtimmte dagegen und widerrieth den Verkauf. Ich muſs, ſagte er, nicht bloß, weil mein Herz an dem alten Beſitzthum unſerer Ahnen hängt, von dem Verkauf abreden und abrathen, ſondern auch, wenn ich mit euch bloß auf den Geldeswerth ſehe, dringend davon abmahnen, weil das Gut, wenn es — wie vorauszuſehen — in einer nicht fernen Zukunft von der Eiſenbahn berührt wird, den dreifachen und vierfachen Werth bekommen wird, u. Ä. m.

Abrede, abreden, Abredung, verabreden, Verabredung; bereden, Beredung; unterreden, Unterredung; ausreden; durchreden; abſprechen, Abſprache; beſprechen, Beſprechung; Rückſprache; durchſprechen, Durchſprechung; feſt ſetzen, feſt ſtellen, Feſtſetzung, Feſtſtellung; beſtimmen, Beſtimmung; bedingen, ausbedingen, einbedingen, Bedingung (Geding);

übereinkommen, das Übereinkommen, (abkommen), Abkommen, Übereinkunft, Abkunft, Übereinkommnis, Abkommnis, (Verkommnis); Vertrag; Kontrakt; stipulieren, Stipulation; Konvention; Kompromiss; Pakt; Accord; abmachen, Abmachung.

Abrede (s. Sanders 2, 684a) ist hier „ein durch gemeinschaftliche Besprechung und Berathung festgestellter Beschluss", z. B.: Gemeiniglich führen dergleichen Innungsabschiede den Namen von Sprachen und Abreden. Möser Osnabr. Geschichte 1, 20. Marinelli: Während des Handgemenges, in das beide Theile zum Scheine gerathen, soll mein Bedienter Emilien ergreifen, als ob er sie retten wolle, und durch den Thiergarten in das Schloss bringen. So ist die Abrede. Lessing Ster. 2, 313 [Emilia Galotti III, 1]. Orsina: Appiani ist todt. Odoardo: Todt? todt? — Ha, Frau, Das ist wider die Abrede. Sie wollten mich um den Verstand bringen: und Sie brechen mir das Herz. 344 [IV, 1]. Die Sache sah einer Abrede zu ähnlich, um für einen Zufall gehalten zu werden. Wieland 6, 228 [Agathon XIV, 5]. Mit dem Gevatter Maurer, mit dem Vetter Zimmermann ist schon Abrede [wegen des Baues] genommen worden. Goethe 6, 321 [Was wir bringen. 3. Auftr.]. Er tadelte bitter Charlotten und den Hauptmann, dass sie bei dem Geschäft gegen die erste Abrede handelten, und doch hatte er in die zweite Abrede gewilligt. Goethe 15, 111 [Wahlverw. I, 13]. Eduard . . . ordnete Alles und nahm Abrede mit dem Kammerdiener, der . . . die Lusterscheinungen zu besorgen hatte. 119 [I, 15]. Erster Jäger: Kommt, lasst uns Alle für Einen stehn! | Zweiter Jäger: Ja, lasst uns Abrede nehmen! hört. Schiller 329b [Wallenst.'s Lager 11. Auftr.]; 521a [Tell I, 3] ꝛc.

Dazu (s. Sanders 2, 687): **abreden** = eine Abrede über Etwas treffen: Ein abgeredetes Spiel; abgeredete Karte, Sache; abgeredetermaßen ꝛc. Ritter: Die Geisterscene? Nichte: War Betrug. Ritter: Die Erscheinungen? Nichte: Abgeredet. Goethe 10, 78 [Großkophta IV, 6]. Hast du dem Könige das kluge Wort | vermelden lassen, das wir abgeredet? 13, 64 [Iphigenie IV, 4 = 34, 194]. Wir halten sein wunderliches Be-

tragen für abgeredet mit dem Oheim. 18, 79 [Wanderj. I, 6]. Marinelli: Sie waren so glücklich, sie noch in der Kirche zu sprechen. Was haben Sie mit ihr abgeredet? Lessing 2, 312 [Em. Galotti III, 1]. Sie schienen es abgeredet zu haben, mich durch ausschweifende Lobsprüche in Verlegenheit zu setzen. Wieland 2, 64 [Don Sylvio V, 12]. Die feierlichen [Handlungen], wozu man ... sich ordentlicherweise in eine gewisse mit sich selbst abgeredete Verfassung zu setzen pflegt. 4, 159 [Agathon IV, 7]. Nach einem gemeinschaftlich abgeredeten Plane. 5, 83 [VIII, 2]. Alle Maßregeln, wie sie sich gegen ihn betragen sollte, wurden in dem Kabinett der Königin abgeredet. 6, 74 [XII, 5]. Königin: Ich wünschte doch zu wissen, Herzog Alba, | was Ihres Königs Frau mit Ihnen | oder mit Ihnen, Priester, abzureden hätte, | das ihr Gemahl nicht wissen darf? Schiller 291a [Don Karlos IV, 14] 2c. — Dazu auch das Hauptwort: Unter Ihren Augen werden von unsern Ältesten alle Händel beigelegt und alle gemeinschaftlichen Abredungen genommen. Wieland 7, 79 [Goldn. Spiegel V]. Damit so weniger der Verdacht der Abredung, der eine gar zu sichtliche Übereinstimmung erwecken würde, auf sie fallen könnte. Lessing 10, 53 [Duplik II], wofür allgemein üblicher Verabredung gilt, wie es denn auch bei Lessing wenige Zeilen weiter heißt: Nun da ist sie ja wieder, die vollkommene Übereinstimmung, die der heilige Geist vermeiden wollte, weil sie so sehr nach Verabredung schmeckt. Der ganze Unterschied wäre ja nur, dass die Evangelisten in diesem Falle ihre Verabredung meisterlich zu verstecken gewusst 2c. und so z. B. auch: Zeichen der Verabredung durch die Art des Gebrauches beinahe in natürliche und an sich bedeutende Zeichen umzuschaffen. Wilh. Schlegel in den Horen (1795) 11, 88. Weitere Einzelverabredungen. Reichspost (1879) S. 60 2c. Seitdem war's nicht Verabredung, aber schweigendes, stilles Übereinkommen [s. u.]. L. Mühlbach im Bazar 18, 162a 2c., vgl. das Zeitwort verabreden, nicht bloß (wie abreden) zielend, z. B.: Wie kein vernünftiger Mensch mit seinen Freunden eine zweite, dritte Zusammenkunft verabredet und anberaumt, ohne zu wissen, wann und wo die erste geschehen soll. Lessing 10, 114 [Duplik, 9. Widerspr.]. Willkürlich verabredete Zeichen. Engel 4, 300. Auch sollen sie im Tod ihm gleich voran. | Verabredt

ist schon Alles. Schiller 391a [Wallenst.'s Tod IV, 6] u. o., sondern auch rückbezüglich (wie abreden nicht üblich ist): Sich mit Jemand verabreden —, Etwas (gemeinsam) zu thun, — sich irgend wo zu treffen 2c.

Daran schließt sich — freilich in allgemeinerem Sinne —: Etwas **bereden**, sich (mit Jemand) darüber bereden = darüber reden: es zum Gegenstande der Unterredung [s. u.] machen, z. B.: Was man nun auch in solchen Zuständen besprechen [s. u.] mochte, so war doch nicht zu unterlassen, das hundertmal Besprochene, die Vorzüge dieses Himmels, dieses Wassers, dieser Erde, unter dem Einfluss einer gewaltigen Sonne, eines milderen Mondes nochmals zu bereden. Goethe 18, 291 [Wanderj. II, 7] 2c. Nur, in so fern es sich dabei um zu fassende Beschlüsse, Feststellungen, Abmachungen 2c. handelt, tritt bereden hier in die zu besprechende Sinnverwandtschaft, z. B.: Einen Plan, Beschluss, die zu ergreifenden Maßregeln 2c. mit Jemand — bereden oder: sich mit ihm darüber bereden: Beschließet einen Rath und werde Nichts daraus! Beredet euch und es bestehe nicht! Jesaj. 8, 10 = Fasset Anschlag, er wird gestört; verabredet Reden, es kommt nicht zu Stande. Zunz, ebd. Sie . . . beredeten sich mit einander, was sie ihm thun wollten. Luk. 6, 11 = Sie besprachen [s. u.] sich unter einander, was doch wider Jesum zu machen sei. van Ess ebd. Anstatt sich mit ihm über die nöthigen Maßregeln zu bereden. Schiller 770b [Über Don Karlos, 10. Br.] Wie man den Feind befehdet, | das große Freiheitswerk, | beschlossen und beredet | ward es in Königsberg. Max Schenkendorff Die deutschen Städte, Str. 27 2c. Die Freude war dem Erstaunen gleich, an Beredung und Berathung war nicht zu denken. Goethe 22, 409 [Wahrh. u. Dicht. XX].

Noch allgemeiner in Bezug auf die Gegenstände, worüber man redet oder redend sich in gegenseitiger Mittheilung ergeht, ist die Zusammensetzung: sich mit Jemand **unterreden** (von, über Etwas) 2c., vgl. z. B. auch: sich unterhalten: „Du hast dich ja so lange und lebhaft mit deinem künftigen Schwiegervater unterredet. Was habt ihr denn über die Mitgift deiner Braut mit einander abgeredet?" Nichts; als ich in unserer Unterredung diesen Punkt berührte, lenkte er in seiner Unterhaltung gleich davon ab, kam vom Hundertsten aufs Tausendste und so

ist es denn zu einer Verabredung über alles die Hochzeit Betreffende und ganz besonders zu einer Abrede und Feststellung über die Mitgift gar nicht gekommen ꝛc. „Glücklich, wer den Fehlschluss von seinen Wünschen auf seine Kräfte bald gewahr wird.“ Werner widersprach; die Unterredung ward lebhaft ꝛc. Goethe 16, 91 [Lehrj. II, 2]. Man denke sich Wilhelm's Zustand, als er von dieser Unterredung nach Hause kam. 132 [II, 8].

Andere Zusammensetzungen von **reden**, die in seltnerer Anwendung in die vorliegende Sinnverwandtschaft einschlagen, z. B.: Er kommt von Rom und holt mich ab. Wir haben | viel auszureden, abzuthun [s. d.], Entschlüsse sind zu fassen ꝛc. Goethe 13, 106 [Tasso I, 2] = ausführlich besprechen ꝛc.; ähnlich: Nachher hab' ich Verschiednes durchgeredet und untersucht. Ders. an Frau v. Stein 1, 334 = allseitig besprochen ꝛc.

Den Zusammensetzungen von reden mit den zugehörigen Hauptwörtern schließen sich einige von **sprechen** nebst zugehörigen Hauptwörtern an (s. Sanders 3, 1147 ff.), so namentlich: Bei dieser Gelegenheit wollen wir's mit einander absprechen, was wir denn eigentlich für eine Reise machen wollen. Claudius 4, 16. So war es abgesprochen in aller Heimlichkeit. Simrock Die Basler Uhr ꝛc. Absprache nehmen mit Einem. Keller Grün. Heinr. 4, 156; Immermann Münchh. 4, 52. Absprache über Etwas. Otto Müller Stadtschulze von Frankf. 1, 174 ꝛc. Ferner: Etwas besprechen, allgemein = darüber sprechen; im Besondern aber auch: Am 29. August sollte ich zu einem schon besprochenen Gastmahl auf den Posthof eingeladen werden. Goethe 27, 354 [Annalen 1819]. Dahin mag Jeder zehn vertraute Männer | mitbringen, die herzeinig sind mit uns. | So können wir gemeinsam das Gemeine | besprechen und mit Gott es frisch beschließen. Schiller 524b [Tell I, 4] ꝛc. Da besprach sich Festus mit dem Rath. Apostelgesch. 25, 12 ꝛc. Alsobald fuhr ich zu und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut. Galat. 1, 16 [Ging ich nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe. van Ess ebd.] So besprachen sich die Abassiden. Platen 4, 280 [Abass. I, V. 157]. Zu hören, wie in seinem Kabinette | der arme Mann sich mit sich selbst besprach. Wieland 10, 96 [Kombabus]. Erkiesen Sie Zwei oder Drei aus Ihrem Mittel, mit denen ich mich diesen Abend auf meinem Garten-

hause näher von der Sache besprechen kann. 14, 151 [Abder. V, 4] ꝛc. Gleich das erste Besprechen des Prinzen mit den Häuptern der verschiedenen Religionsparteien, die er einzeln zu sich kommen ließ und befragte, belehrte ihn ꝛc. Schiller 828a [Abfall der Niederl. III: Öffentl. Predigten] ꝛc. Ein Briefchen . . ., worin mir Psyche meldete, daſs ich sie in der folgenden Nacht unfehlbar an diesem Platze antreffen würde; sie verspare es auf diese Besprechung, mir zu sagen, durch was für Zufälle sie . . . verhindert worden, mich zu sehen. Wieland 5, 49 [Agathon VII, 8]. Eine Vorbesprechung über die Wahlen. Volks-Ztg. 11, 216 u. Ä. m. — Rücksprache: eine auf einen danach zu fassenden Entschluſs rückwirkende Besprechung: Vor der festen Verabredung der Zahlungsfrist muſs ich erst mit meinem Kassenverwalter Rücksprache nehmen ꝛc. Nachdem er selbst darin geforscht und mit mir darüber Rücksprache genommen. Mendelssohn Gesamm. Schr. 7, XXIII. Auch pflegte er mit Niemanden über die abzufassende Formel die geringste Rücksprache. Lessing 8, 410 ꝛc. — Ferner auch: Während ihres letzten Aufenthalts bei Charlotten hatte sie mit dieser Alles umständlich durchgesprochen, was sich auf Eduarden und Ottilien bezog. Goethe 15, 216 [Wahlverw. II, 7]. Daſs man einen Vorsatz nicht sicherer abstumpfen kann, als wenn man ihn öfters durchspricht. 13 [I, 2]. Nachdem viele Angelegenheiten des Tages durchgesprochen waren. 22, 122 [Wahrh. u. Dicht. XII]; 239; 353. Obgleich diese Angelegenheit in Deutschland lang genug durchgesprochen und durchgefochten worden. 33, 225 [Graf Carmagnola]; 259. Da die Sache so tausendmal durchgesprochen und durchgestritten worden. 39, 252 [Geschichte der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche: Gegner Newton's] ꝛc., auch (seltner) als untrennbare Zusammensetzung: Die Fragen mit Louis Napoleon zu durchsprechen. Ernst v. Koburg 2, 277. Ich durchsprach viele philosophische Fragen. Wolfg. Menzel Denkw. 123; Falk Goethe 36. Wir durchsprachen die Gegenstände des Tages. Varnhagen v. Ense Tageb. 6, 116 ꝛc. Durchsprechung 1, 357.

Bei den nun folgenden sinnverwandten Ausdrücken wird nicht mehr auf das Reden und Sprechen der unter einander Etwas Ausmachenden gesehen, sondern nur auf das Abschlieſsende, für sie Geltende und Bindende des Ausgemachten.

Das fest in **fest setzen, fest stellen** ꝛc. bezieht sich hier auf das (von den Unterhandelnden) in dem Ausgemachten als sicher, unerschütterlich und unumstößlich Anerkannte, z. B.: Der Preis ist von den beeidigten Sachverständigen auf 100 Thaler fest gesetzt oder fest gestellt und von dieser Festsetzung oder Feststellung kann Nichts abgelassen werden. Nach Feststellung des Heirathsgutes. Musäus Physiogn. Reisen 2, 174 ꝛc. Thatsachen werden durch eine Untersuchung fest gestellt, nicht fest gesetzt, z. B.: Als Todesursache wurde von den Ärzten ein Schlagfluss fest gestellt ꝛc. Wir finden 1666 Newton . . . mit prismatischen Versuchen . . . beschäftigt, wobei er seine Farbentheorie fest setzt. Goethe 39, 236 [Gesch. der Farbenl., V. Abtheil., 1. Epoche].

Bestimmen (s. Sanders 3, 1219) hier = entschieden fest stellen, namentlich auch von Anordnungen, Verfügungen, die über Etwas getroffen sind, — auch hier allgemein, ohne Bezug auf vorangegangne Unterhandlungen; z. B.: Gott, das Schicksal hat es einmal so bestimmt ꝛc.; aber natürlich z. B. auch: Es bleibt bei Dem, was wir bei unserer Verabredung (fest gesetzt und) bestimmt haben, bei den (Festsetzungen und) Bestimmungen unserer Abrede ꝛc.

Bedingen bezeichnet hier (s. Sanders 1, 300b): das zu Leistende durch bindende Besprechung, Kontrakt, Accord ꝛc. fest setzen, ausmachen, vgl. — verstärkt — (sich) Etwas ausbedingen, als etwas noch besonders und ausdrücklich Zugestandnes und Vorbehaltnes — und ferner: Etwas einbedingen, als etwas in das Festgesetzte mit Eingeschlossnes, z. B.: Er bedingte sich noch ein Unterhändlergeld. Auerbach Dorfgesch. 1, 152. Da nun dieses Unternehmen groß und kühn war, so wussten sie sich zugleich von der Landesherrschaft viele Vortheile zu bedingen. Goethe 40, 211 2 [Ausflug nach Zinnwalde]. Er tritt bei seinen Lebzeiten die Güter uns und unsern Kindern ab; das Jahrgehalt, das er sich ausbedingt, ist freilich stark. 18, 202 [Der Mann von 50 Jahren]. Ich kann hierzu einen mir bekannten Feldchirurgus vorschlagen, der jetzt um leidliche Bedingung zu haben ist. 15, 35 [Wahlverw. I, 4]. Ein Kaufmann war's, dem Magierkönig | wenig hold, weil für die Waaren dieser | übermäßigen Zoll bedungen hatte. Platen 4, 297 [Abass. II, V. 289].

Ich habe eine Villa ... gemiethet ... Küchengeräth, Tischzeug und eine Barke mit zwei Rudern ist einbedungen. 7, 125 [Brief vom 13. Juni 1828]. Verdungen hatte ich mich um Lohn, den ich bedang. Rückert Makam. 2, 189. Denn so bedangen wir: dort wieder zu erscheinen. Ders. Rostem und Suhrab 92b ꝛc. Der König bekommt, was er sich ausbedung. Herder Relig. 7, 63. Der Friede ... hatte doch einigermaßen auch für den Unterthan gesorgt, indem er ihm das Recht ausbedung, das Land, in welchem seine Religion unterdrückt war, unangefochten zu verlassen. Schiller 883b [30jähr. Krieg, I. Buch]. Es ward beschlossen, den Geist des Verstorbenen zu citieren, wobei ich mir nur 14 Tage ausbedingte. 728b [Geisterseher]. S. ferner später (unter eignem Titelkopf): Beding, Bedingnis, Bedingung, Geding ꝛc.

Übereinkommen (s. Sanders 1, 978c; Ders. Zeitschr. I, 16 ff.) bezeichnet hier: Etwas mit Jemand, — sich darüber mit ihm verständigend — vereinbaren, z. B.: [So] kamen sie zu einer Vorausbezahlung von 500 Thalern überein. Gutzkow Ritter vom Geist 4, 331. Sie sind übereingekommen, Das zu thun ꝛc. Dazu: ein Übereinkommen, ein(e) Übereinkommnis (siehe Sanders 1, 981a mit Belegen), eine Übereinkunft (ebd. 1053b mit Belegen), vgl. — mit dem hinzutretenden Begriff, dass durch das Übereinkommen früher vorhandene Differenzen oder Streitpunkte zum Abschluss gebracht, abgethan [s. abmachen ꝛc.], beseitigt und ausgeglichen sind — ein Abkommen, ein(e) Abkommnis, eine Abkunft, s. hierüber Sanders 1, 975b, Nr. 7: (veraltet) Mit Einem abkommen, gewöhnlich: ein Abkommen mit ihm treffen ꝛc. und Ders. Syn. I, 70 — auch die Belege —, wozu dann auch noch das schweizerische Verkommnis (= Übereinkommnis, Vertrag) tritt, z. B.: Sollte in dieser Beziehung nach Verlauf von etwa acht Tagen nicht Alles dem Abkommen gemäß geregelt sein. National-Ztg. 42, 325. Die Abkommen. 34, 538. Frankreich sucht kein Sonder-Abkommen mit Russland. 41, 7 ꝛc. Da sie [die Franzosen] aber fanden, wie schwer, ja wie unmöglich öfters Dieses sei, so trafen sie mit den tyrannischen Regeln [der drei dramatischen Einheiten], welchen sie ihren völligen Gehorsam aufzukündigen nicht Muth genug hatten, ein Abkommen. Lessing Dramat., 46. Stück, vgl. ebd. (im An-

fang des 46. Stücks): „Ein Anderes ist es, sich mit den Regeln abfinden [s. d. unter abspeisen], ein Anderes, sie wirklich beobachten. Jenes thun die Franzosen, Dieses scheinen nur die Alten verstanden zu haben“ 2c. und — in Bezug auf den veralteten oder wenigstens nur noch mundartlichen Gebrauche des bloßen Zeitworts abkommen —, z. B.: Abkom[m]en mit oder bei Einem und Etwas: sich mit ihm darüber abfinden. Schmeller Baier. Wörterb. 2, 297 2c., — s. ferner Sanders und z. B.: Alle Freundschaft, deren die meisten von ihnen fähig sind, wiewohl im Grunde nichts Besseres als eine stillschweigende Übereinkommnis, einander so lange gewogen zu sein, als es dem einen oder dem andern Theile gelegen sein werde. Wieland 5, 224 [Agathon IX, 2] 2c. Es würde eine Abkunft in Deutschland im Gegensatz gegen Österreich haben erfolgen müssen. Ranke Hardenberg 1, 322. Dass keine Abkunft, die den englischen Interessen entgegenliefe, geschlossen würde. 4, 57; 68; 72; 86; 88 2c. Eine geheime Abkunft zu treffen. Ders. Ursprung des 7jähr. Kriegs 10 u. o. Entschlüpfte Klemens der Bundes-Abkunft mit dem Kaiser. Deutsche Rundschau 2, 5, 209 2c. — Zwei Seelen sollen sich in einen Leib, zwei Leiber in eine Seele schicken und, indem eine solche Übereinkunft sich einleitet, so 2c. Goethe 3, 345 [Urworte, orphisch]. Ob . . . gleich . . . wir durch eine stillschweigende Übereinkunft Beide dafür sorgten. 19, 64 [Die neue Melusine]; 29, 273. Zwar keine Scheidung, aber eine stille Übereinkunft, sich abzusondern. 19, 363 [Die gut. Weiber]. Dass die Freunde mit glücklicher Übereinkunft von diesem Feste alle herkömmlichen Verzierungsphrasen abgelehnt. 22, 306 [Wahrh. u. Dicht. XVII]. Rafael schnitt alle Bande der Übereinkunft und der [öffentlichen] Meinung entzwei. Schiller 752b [Philosoph. Briefe, Nr. 2]. Der Angriff hört auf, weil man seinen Feind nicht mehr findet. Beide Kriegsheere scheiden mit stillschweigender Übereinkunft aus einander. 965a [30jähr. Krieg, II]. Gewisse angenommene Übereinkünfte. Novellenschatz 15, 76 (Varnh. v. Ense) 2c. In einer Zusatz-Übereinkunft, durch welche die vertragsmäßige Grundlage erweitert wird. Thronrede Kaiser Wilhelm's II. (1888). — Ferner schweizerisch: die, das Verkommnis (Sanders 1, 981a), z. B.: Der Eintritt eines Partikularen in fremde Kriegsdienste . . . ist Nichts anders als eine

Verkommnis, vermittelst welcher dieser einem fremden Fürsten verspricht, ihm . . . wider seine Feinde behilflich zu sein, s. Mendelssohn Gesammelte Schriften 4, 2, 223. Die Verkommnis beschworen. Joh. v. Müller 24, 309; 305 ꝛc. Trotz des Verkommnisses. Gottfr. Keller Grün. Heinr. 2, 374. Machten sie ein „Verkomnus" mit Herrn Hansen . . ., dass ꝛc. Stumpf Schweiz. Chron. 317b; 228a; b; 386b; 529b; 648b u. o.

Abmachen (s. d. I) und dazu z. B.: Die Abmachungen blieben nur auf dem Papiere. National-Ztg. 30, 121.

Vertrag (s. Sanders 3, 1344c) bezeichnet hier eine Übereinkunft zwischen zwei zu einem gewissen Zweck verbundenen Personen oder Parteien mit Feststellung der gegenseitigen Verbindlichkeiten und Rechte — und: die Urkunde darüber, z. B.: Weil die Parteien, müde, sich zu kränken, | in unserm Bund auch ihren Frieden sehen. | Solch ein Vertrag empört, wie solch ein Zwist. Goethe 35, 269 [Tankred II, 1[. Der Religionsfriede . . . Immer war es noch kein Friede zwischen zwei gleichgeachteten Mächten, bloß ein Vertrag zwischen dem Herrn und einem unüberwundenen Rebellen. Schiller 883a [30jähr. Krieg I]. Der Herr Prokurator setzte einen Ehevertrag auf. Wieland 1, 63 [Don Sylvio II, 1]. Kauf-, Miethe-, Pacht-Verträge (oder -Kontrakte, s. u.); Verlags-Vertrag zwischen Schriftsteller und Buchhändler ꝛc.; Staats-, z. B.: Friedens- ꝛc., Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag.

Für die hergehörigen Fremdwörter (nach der Reihenfolge des Abece) schließlich noch einige Beispiele: Accord, namentlich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Zahlenden und dafür Leistenden: Accord- oder (bergmännisch ꝛc.) Gedingarbeit ꝛc. — Kompromiss (n., m.): eine unter gegenseitigen Zugeständnissen als Ausgleich vereinbarte Übereinkunft: Kompromisse der Parteien ꝛc. — Kontrakt: Vertrag (s. o.), zwischen Privatpersonen. — Konvention: Übereinkunft (s. o.), entweder durch Herkommen festgesetzt (vgl. konventionell = herkömmlich) — oder namentlich zwischen Staaten ꝛc. geschlossener Vertrag: Militär-, Münz-, Schiffahrts-Konvention ꝛc. — Pakt: ein bindender Vertrag (s. o.), z. B.: Die Hölle selbst hat ihre Rechte? | Das find' ich gut, da ließe sich ein Pakt, | und sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schließen. Goethe 11, 58

[Faust I: Studierzimmer]. — Stipulationen, stipulieren: vertragsmäßig bindende Feststellungen und Bedingungen; sie aufstellen und fest stellen: Die einzelnen Stipulationen des Kontrakts [Vertragsbedingungen] ꝛc.

Abrüsten, entwaffnen, desarmieren, demobilisieren.

Der allgemeinste Ausdruck ist hier das zielende, rückbezügliche und zuweilen auch zielloſe **entwaffnen**, s. Sanders 3, 1449a: machen, daſs das Objekt ohne Waffen ist, die Waffen von ihm entfernen, wegschaffen, sie ihm abnehmen ꝛc., eigentlich und übertragen, wobei das Objekt eine einzelne Person oder eine Kriegsmacht und die Entfernung der Waffen eine verschiedenartige sein kann: Der Knappe half dem Ritter sich entwaffnen oder: beim Entwaffnen, entwaffnete ihn. Der Gegner entwaffnete den Ritter ꝛc. Götz: Schnallt mir den Harnisch auf und gebt mir mein Wamms . . . (zu Weislingen): Kommt, entwaffnet Euch. Wo sind Eure Kleider? Goethe 9, 21 = 35, 21 [Götz v. Berlich. I, 8] = Wollt Ihr Euch nicht entwaffnen? 34, 19. [Er] beginnt dann Stück vor Stück | sich zu entwaffnen, nimmt die Haube ab | und schnallt den Harnisch von den Schultern und | den schwarzen Schild ꝛc. Wieland 11, 45 [Geron der Adlige]. Dürft' ich doch einmal entwaffnet | furchtlos schlafen diese Nacht! Geibel 8, 212. Unterdessen hatte der baierische Kommandant von Regensburg, in Erwartung eines nahen Entsatzes, die besten Anstalten zur Vertheidigung getroffen, die katholischen Bauern wehrhaft gemacht [vgl.: bewaffnet], die protestantischen Bürger hingegen entwaffnet [vgl.: wehrlos gemacht] und aufs sorgfältigste bewacht, daſs sie nichts Gefährliches gegen die Garnison unternehmen konnten. Schiller 973b [30jähr. Krieg, IV. Buch]. Warf er [Cäsar] das Schwert von sich, er war verloren, | wie ich es wär', wenn ich [mich, mein Heer ꝛc.] entwaffnete. 368b [Wallenst.'s Tod II, 2]. Da ich sah, daſs er [Friedr. d. Gr.] nicht entwaffnete, fährt Rousseau fort, fürchtete ich, er würde seinen Vortheil schlecht verstehen . . . Das Datum . . . beweist aber, daſs . . . er Friedrich zum Niederlegen der Waffen aufforderte am Tage nach der Schlacht bei Freiberg. Du Bois-Reymond Friedr. II. und Jean

Jacques Rousseau, S. 6 ꝛc. Eures Haders Ursprung steigt hinauf | in unverständiger Kindheit frühe Zeit: | sein Alter ist's, was ihn entwaffnen sollte. Schiller 492b [Braut v. Mess. V. 409]. Dann, Mutter, wenn ein Todtenmal den Mörder | zugleich mit dem Gemordeten umschließt, | . . . dann wird der Fluch entwaffnet sein. 514a [V. 2721 ꝛc.] Sie [Helena] entzückt, indem sie Verderben bringt, das Alter, wie die Jugend, entwaffnet den rachgierigen Gemahl. Goethe 31, 137 [Polygnot's Gemälde]. Symphonien, welche die Seele in ein bezaubertes Vergessen ihrer selbst versenkten und, nachdem sie alle ihre edlern Kräfte entwaffnet hatten, die erregte und willige Sinnlichkeit der ganzen Gewalt der von allen Seiten eindringenden Wollust auslieferten. Wieland 4, 59 [Agathon II, 3]. [Sie] warf mir einen Blick zu, der einen Teufel hätte entwaffnen müssen und gegen den gleichwohl mein barbarisches Herz aushielt. 33, 67 [Über eine Anekdote aus Rousseau's Leben].

Abrüsten galt früher nur in andern Bedeutungen, s. Sanders 2, 821c, namentlich von der Entfernung eines Baugerüstes, z. B.: Der prächtige Bau steht längst vollständig abgerüstet und äußerlich fertig. Feuilleton-Ztg. 1, 18, 2a. Die Votivkirche ist jetzt so weit abgerüstet. National-Ztg. 36, 339 ꝛc. In der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist der sehr glücklich gewählte Ausdruck ziemlich neuen Ursprungs, s. mein Fremdwörterb. 1, XIII, wo es heißt: Wie leicht und schnell sich die Schärfe des Ungewöhnlichen bei neugeprägten Wörtern auf diese Weise abschleift, weiß man durch die Ausdrücke abrüsten und Abrüstung, die namentlich durch die Zeitungen von 1866 für desarmieren und Desarmierung [und — wie ich hätte hinzufügen können oder sollen: für demobilisieren und Demobilisierung] in Aufnahme gekommen sind. Abrüsten (wie das Fremdwort demobilisieren) bezieht sich immer nur auf eine zum Krieg gerüstete (mobil gemachte oder in Kriegsbereitschaft, auf den Kriegsfuß gesetzte) Macht und bedeutet so viel wie: sie durch Verringerung der Truppenzahl ꝛc. auf den Friedensfuß (herab-)setzen, s. Sanders Ergänz.-Wörterb. 432c, z. B.: Rüsten und abrüsten. National-Ztg. 19, 190. Die unmittelbar nach der hier versprochenen Abrüstung begonnene Aufrüstung in Venetien. 194. Er habe nicht von Abrüstung

gesprochen . . ., er habe vielmehr gesagt, dass eine Aufrüstung sich nicht weiter empfehle und dass, wenn Deutschland jetzt weiter aufrüste, die Folge davon sein würde, dass die andern Staaten gleichfalls weiter rüsten. 39, 691; 40, 8 ꝛc. Österreich benutzte die Gelegenheit, um hierauf abzurüsten. Ernst v. Koburg 2, 270.

Die Fremdwörter **desarmieren** und **demobilisieren** sind, wie man sieht, im Deutschen vollkommen überflüssig und entbehrlich.

Absage, absagen s. Abschlag.
Absahnen s. abrahmen.
Abschattung s. Abänderung.
Abscheu s. Abneigung.
Abschießen, verschießen; abblassen, ausblassen, erblassen, verblassen, abbleichen, ausbleichen, erbleichen, verbleichen, blass, bleich werden; erfalben, verfalben.

Diese Zeitwörter bezeichnen von Farben: an Frische, Glanz und Intensität (Kraft und Stärke) des Eindrucks aufs Auge verlieren; schwächer, minder hervortreten und so unscheinbar werden ꝛc., zum Theil auch zielend als faktitiv (das Bewirken bezeichnend).

Vgl. für die Zusammensetzungen von **blassen** und **bleichen** die zu Grund liegenden Eigenschaftswörter bei Sanders 1, 152b ꝛc.: Bleich, das meist einen höhern Grad von blass bezeichnet, unterscheidet sich dadurch, dass es eigentlich Das bezeichnet, was seine natürliche Farbe verloren hat und in farbenloses Weiß übergegangen ist, vgl.: die Bleiche, als Anstalt, Stoffe (z. B.: Leinwand, Wachs ꝛc.) zu bleichen ꝛc. und ferner z. B.: Die Stirne war nicht mehr glatt und die Locken wurden bleich. Fr. Schlegel Lucinde 259, wo nicht blass stehen könnte, weil in den vom Alter gebleichten Locken die ursprüngliche Farbe verschwunden ist, vgl.: Die Farbe der abgeschnittenen Locke wird mit der Zeit blasser u. s. w. Für die Verbindung aber dieser Eigenschaftswörter mit werden und die entsprechenden Zeitwörter mit der Vorsilbe er- s. meine Synon. I 668 9, wo als Unterschied hervorgehoben ist, dass bei den Zeitwörtern mit er- der Übergang in den genannten Zustand als ein von innen

heraus erfolgender, auf innerlicher Wirkung beruhender erscheint, und wo es — bei der Besprechung des Unterschiedes zwischen roth werden und erröthen — dann u. A. heißt: Er sah auf seinen Ring | mit den zwiefarbigen Steinen, den er dort empfing. | Er sahe, dass der eine da nicht erröthet sei | und, dass sie treu ihn meine, erkannt er wohl dabei. | Er sahe durch die Thränen den andern an und fast | wollte dabei ihm wähnen, als ob dieser sei erblasst. Rückert 3, 498, vgl.: Dieses Ringes Steine haben solche Kraft: | wenn an der Farben Scheine sie werden wandelhaft, | der ein' hier, wie er blasset [blass wird], wisse, dann bin ich todt;] untreu bin ich geworden, wenn der andre da wird roth. 495 ꝛc. Aber Jeder fühlt sofort, dass diese Anwendungen ungewöhnlich (oder dichterisch) sind, und so bestätigen sie denn grade das für den gewöhnlichen Sprachgebrauch Gesagte ... So wird man z. B. in der gewöhnlichen Prosa sagen: Die meisten Farben von Zeugstoffen werden in der Wäsche oder durch die Einwirkung von Licht und Sonne blass, nicht: sie erblassen. Diese Tinte ist zuerst sehr schwarz, aber sie wird leicht und bald blass ꝛc.; dagegen: Vor Schreck ꝛc., vor etwas Überstrahlendem sowohl erblassen, erbleichen, als: blass, bleich werden.

Von den weitern Zusammensetzungen aber: **ab=**, **aus=**, und **ver=blassen** oder **=bleichen** bezeichnen (s. Sanders Syn. I, 3 ff.) die mit ab= mehr nur eine die Oberfläche berührende Abnahme der Farbe, die mit aus= eine tiefer eindringende und stärkere, und die mit ver= mehr ein vollständiges Verschwinden, einen vollständigen Verlust der Farbe, vgl. über ver=, ähnlich wie er= (s. o.) blassen und =bleichen, in Bezug auf die mit dem Tode eintretende Bläße des Antlitzes, als sinnverwandt mit sterben. Sanders Syn. I, 632 und im Übrigen z. B.: Der Schmetterlingsstaub ... abgeblasst. Immermann Münchh. 4, 199. Abgeblasste Wappen. Prutz Musikantenth. 2, 367. Die Farben der Haut sind abgeblasst. Rückert Nal und Damaj. 175. Blasset ab wie Tod. Schubart 2, 91. Olivenfarbne [Käfer] blassen ... ins reine oder bläuliche Schwarz ab. Tschudi Thierleben der Alpenw. 286 ꝛc. — Die Stickerei scheint mir sehr ausgeblasst. Prutz Musikantenth. 3, 15. Die ausgeblasste Schrift durch chemische Mittel wieder auffrischen. Einem ausgeblassten

bei ihm aus persönlicher Eitelkeit aufgefrischten altdeutschen Enthusiasmus. Gutzkow Börne 278 ꝛc.; auch faktitiv: Die Sonne blasst das Band aus ꝛc. — Das Abendroth erblasste zur Dämmrung. Gessner 1, 52. Der Purpur, der im Westen funkelt, | erblasset in ein falbes Grau. Haller 96. Vor ihrem reinen Licht erblasst der falsche Schein. 73 ꝛc. — Die tausend verblassten und wieder in altem Farbenglanz auftauchenden Kindheitserinnerungen. Herrig's Archiv 16, 274 ꝛc. und faktitiv: Bei dem einen [Schmetterling] verdüstert und verblasst sie [die Alpenzone] die rothgelbe Farbe. Fr. v. Tschudi Thierleben der Alpenw. 283. Thränen, die meine Schrift verblassen. Bettina v. Arnim Goethe's Briefw. mit einem Kinde 1, 170; auch, als ein stärkeres Erblassen (s. o.) in Bezug auf das Verschwinden der Farbe aus dem Gesicht bei heftigen Gemüthsbewegungen, z. B.: Dass sie verzagt den Kopf hängen und nach der Mörder Farb' verblassen müssen. Luther (Jen. Ausg.) 8, 250b. Kennedy (auf Maria zueilend, welche zittert und hinzusinken droht): Wie wird Euch, theure Lady? Ihr verblasst. Schiller 426a [Maria Stuart III, 2]; 189b [Kabale und Liebe II, 2] ꝛc. — Der Rock war durch Regen und Sonnenschein abgebleicht. Hackländer Stillfried 2, 191. Dass die frische Gesichtsfarbe abbleichte. Musäus Volksmärch. 2, 17. Mit halb zerrissenen und abgebleichten Flügeln. Fr. v. Tschudi Thierl. der Alpenw. 579. Mit abgebleichten Haaren. Voss Ged. 3, 221 ꝛc. und faktitiv: Fast besorge ich, Freund Aristipp, irgend eine gefällige Epheserin habe das Bild unserer edlen Freundin in deinem Kopf ein wenig abgebleicht. Wieland 22, 336 [Aristipp LIX]. — Da die Kolorite der Gemälde von der Luft noch nicht so ausgebleicht waren. Lessing 11, 214 ꝛc. und tr.: Damit die Sonne ihn nicht ausbleicht. Bettina v. Arnim Briefw. mit einem Kinde 1, 17 ꝛc. — Die silbernen Sternlein am Himmel erbleichten. Musäus Volksmärch. 1, 23. Die Rosen ihrer Wangen erbleichten. 3, 86. Ein angenehm Gemisch von Bergen, Fels und Seeen | fällt nach und nach erbleicht, doch deutlich ins Gesicht. Haller 41 [Die Alpen, V. 332]. Blumen, die immer im Schatten stehen, erbleichen. Heine Salon 1, 316. Nun das süße Bild erblichen, | bin ich gänzlich nachtumhüllt. Ders. Reisebild. 1, 5 ꝛc. — Dort soll verwelken diese Himmelsblume, |

die Farbe dieser Wange dort verbleichen. Goethe 13, 303 [Natürl. Tochter IV, 1]. Zugleich ließ man die armen verbleichten Waisenkinder aus ihren Mauern ins Freie. 20, 26 [Wahrh. u. Dicht. I]. Bellotti ... Dieser, marktschreierisch, rühmte sich eines besondern Geheimnisses, womit er das verblichene Bild [Leonardo's Abendmahl] ins Leben zu rufen sich unterfange. 31, 63. Verblichen und verweht sind längst die Träume. Heine Buch der Lieder 5 ꝛc.

Die im Allgemeinen nur wenig üblichen Zeitwörter **erfalben** und **verfalben** bezeichnen den Übergang in eine fahle oder falbe, d. i. unentschiedne, stumpfe und matte Farbe, namentlich in ein erd- oder aschfarbnes Grau oder in das Gelb welker Blätter ꝛc. (s. Sanders 1, 387b, c), z. B.: Verfalben Jean Paul 11, 78. Das Laub an meinem Lebensbaume verfalbet sich nach und nach und welkt. Bürger 311a [Macbeth V, 2 = Mein Frühling | sank bald ins Welken hin, in gelbes Laub. Schiller 579a].

Zur Erklärung der Grundwörter für **ab-** und **verschießen** in Bezug auf Farben und Gefärbtes wäre etwa zu vergleichen: Seines Gesichtes Farben | schossen wechselnd auf [entstanden in plötzlicher Bewegung aufsteigend] und starben. Rückert Makamen 1, 170 und dazu als Gegensatz von der Abnahme des Farbenglanzes und der Farbenfrische beim Eintritt des Alters: Die Farben schießen ab und aus den schönsten Zügen | macht Zeit und Alter Nichts als Runzeln und Verdruss. J. Chr. Günther Gedichte (4. Aufl. 1746) S. 445 ꝛc., am üblichsten im Particip, z. B.: Ich will Nichts von der Verwandlung des „prächtigen goldgestickten" Bandes in ein „armes kleines, abgeschossenes" Band couleur de rose et d'argent sagen. Wieland 33, 68 [s: ein kleines schon abgetragenes rosenfarbenes Band mit Silber. S. 66. — Über eine Anekdote aus Rousseau's Leben]. Wenigstens sehe ich kein besser Mittel, wie ... unsre ziemlich abgeschossenen [Druckf.: abgeschlossenen] poetischen Farben wieder aufgefrischt werden könnten. 35, 71 [Über Seb. Brant ꝛc.]. Ohn' ihn [den Instinkt der Liebe] erblickte vielleicht Adonis an Cytheren | nur abgeschossnen Reiz und Rosen im Verblühn. 3, 182 [Der verklagte Amor III] und andre Belege von Auerbach: Gottfr. Keller bei Sanders 3, 921a. Streng genommen gilt (s. o.) abschießen schon, wenn Glanz und Frische der Farben auch nur ab-

nimmt, verringert wird, verſchießen, wenn ſie (mehr oder minder) verſchwindet; doch man ſieht, wie nahe Beides an einander grenzt und in einander übergeht. Heute dürfte verſchießen der üblichere Ausdruck ſein, ſ. z. B.: Derwiſch: Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab, | eh' es verſchoſſen iſt, eh' es zu Lumpen | geworden, wie ſie einen Derwiſch kleiden, | hängt's in Jeruſalem am Nagel. Lessing Nathan I, 3, V. 447. Der ſchon etwas verſchoſſene Einband. Hauff 2, 24. In einem verſchoſſenen Hofkleid. 340. Fahne, die in der Sommergluth bis zur Unkenntlichkeit verſchoſs. Nord und Süd. 22, 233 ꝛc., auch z. B.: Die Verſchoſſenheit [des Sopha-Überzugs]. Theod. Mundt Robespierre 9, 55 ꝛc.

Abſchlag, abſchlägiger (abſchläglicher) Beſcheid, abſchlagen, Abſchlagung; ablehnen, Ablehnung; Abſage, abſagen; Abweis, abweiſen, Abweiſung; ausſchlagen, Ausſchlagung; Korb (Kiepe); Refus, refuſieren; Repuls; verſagen, Verſagung; verſchmähen, Verſchmähung; verweigern, weigern, Verweigerung, Weigerung; zurückweiſen, Zurückweiſung, Rückweiſung, Rückweis.

Das Gemeinſame der Zeitwörter iſt: zu Etwas Nein ſagen, es nicht wollen ꝛc., aber theils: a. etwas Gewünſchtes, Erbetnes nicht bewilligend, — theils: b. etwas Angebotnes nicht annehmen.

Etwas **ablehnen** (von ſich, ſ. Sanders 2, 86 a, b), allgemein: es als etwas nicht zu Berückſichtigendes von ſich ab, bei Seite lehnen oder ſchieben ꝛc. Vgl.: Alles [ihm Vorgeworfne] wuſst' er [Reineke als etwas ihn nicht Treffendes, für ihn gar nicht Vorhandnes] bei Seite zu lehnen und Alles zu ſtellen. Goethe 5, 167 [Reineke IV, V. 83]. Zeit und Bekanntſchaft heißen dich vielleicht | die Gabe wärmer fordern, die du jetzt | ſo kalt bei Seite lehnſt und faſt verſchmähſt [ſ. u.] 13, 140 [Taſſo II, 3]. Uns ziemt jedoch, dieſe Betrachtung noch an die Seite zu lehnen und zu bemerken, was ꝛc. 22, 48 [Wahrh. u. Dicht. XI) — und: Ich finde mich . . . ſo wenig im Stande, die geiſtigen Wirkungen jenes Abenteuers abzulehnen als jenen unglückweisſagenden

Kuss zu vermeiden. 15 [ebd.]. Verschlingen die Bedürfnisse des Tags den Menschen so ganz, dass er jede schöne Forderung von sich ablehnen soll. 19 [ebd.]. Wir fassen daher den umgekehrten Entschluss, die französische Sprache gänzlich abzulehnen und uns mehr als bisher mit Gewalt und Ernst der Muttersprache zu widmen. 40 [ebd.]. Alles Vornehme ist eigentlich ablehnend; und ablehnend ward auch die französische Kritik, verneinend, herunterziehend, missredend. 44 [ebd.]. Wer mich nach meinen Werken für liebenswürdig hielt, fand sich sehr getäuscht, wenn er an einen starren, ablehnenden Menschen anstieß. 202 [XIV]. Religiöse Gespräche hatte ich bisher sachte abgelehnt. 215 [ebd.]. Parierend, ablehnend sind Ihre Briefe! Indem ich aufstehe, Ihnen entgegenzutreten, so weisen Sie mich wieder auf den Sessel zurück [s. u.]. 19, 14 [Wanderj. III, 2]. Es ist nicht billig, nachdem Ihr meine Fragen so einsilbig abgelehnt habt, Euch mit solcher Lebhaftigkeit nach meinen Geheimnissen zu erkundigen. 325 [Märchen] u. v. ä., s. Sanders, z. B. auch: Etwas höflich, dankend, mit Dank, fein ꝛc., entschieden, rund, mit dürren Worten ablehnen. Dazu: Gänzliche Ablehnung seines Lobs wäre Beleidigung. Lessing 12, 372. Die Landleute von Grüningen ... sandten Boten ... nach Schwytz, aufs ernstliche zu bitten, dass ihnen vergönnt werde, Schwytzer zu bleiben ... Die von Schwytz führten zu Ablehnung der Hauptsache den Willen der Eidgenossen an. Joh. v. Müller Schweizer. Eidgenossensch. 11, 56. Die Ablehnung der Vertrauensmännerausschüsse war schon sehr bedenklich. National-Ztg. 42, 331 u. o.

Ablehnen kann man Etwas mit Anerkennung z. B. für den guten Willen des Anbietenden, mit Dank, freundlich, höflich, sanft ꝛc.; wer Etwas ab- (vgl.: von der Hand, von sich) weist, lehnt es nicht, sondern stößt es gleichsam von sich als Etwas, das er entschieden nicht wolle ꝛc. und noch abstoßender und entschiedner verfährt der Zurückweisende, der Das, was er nicht will, nicht bloß von sich weg (bei Seite ꝛc.), sondern zurück, d. h. dahin, von wo es ausgegangen, weist, z. B.: Gott weiß, wie sehr ich mich gefreut, | im Innersten gefreut, dass Ihr so rund | Das alles ohne viel Bedenken von | Euch wiest, was einem Ritter nicht geziemt. Lessing Nath. 4, 1, V. 2401 ꝛc.

Hans . . . | geht oft zu seiner Braut, hält als ihr künft'ger Mann, | auf Abschlag oft um Liebkosungen an, | wird aber allezeit von Lieſen | nicht allzufreundlich abgewieſen. Ramler's Fabelleſe 1, 39. Stolz, ihn heiß zu ſehen, | macht ſie die Spröde, thut ſie fremd und kühl, | weiſt ab ſein Werben ꝛc. Freiligrath 3, 24 [Venus u. Adonis, Str. 52]. Wenn er kommt, weiſ' ihn ab! Ich bin krank, habe Kopfweh, ich ſchlafe. — Weiſ' ihn ab! Goethe 9, 56 [Berlich. II]. So giebt es auch in unſerer chemiſchen Welt Mittelglieder, Dasjenige zu verbinden, was ſich einander abweiſt. 15, 41 [Wahlverw. I, 4]. Der Lebende ſoll das Recht behalten, Fremde und Miſswollende auch von der Seite ſeiner geliebten Ruhenden abzuweiſen und zu entfernen. 154 [II, 1] ꝛc. Alle Beſchwerden . . . wurden von beiden Theilen mit Heftigkeit verhandelt, einige mit Liſt abgewieſen oder ſcheinbar gehoben, andere durch Machtſprüche zurückgeſchlagen. Schiller 796a [Abfall der Niederl.: Margar. v. Parma ꝛc.]. Iſt ſie durch Heinrich's letzten Willen nicht | ſtillſchweigend abgewieſen? 418b [Maria Stuart II, 3]. Damit du nicht in den Vorhöfen und Vorkammern abgewieſen wirſt. Wieland 9, 273 [Daniſchm. XLVII]. Ob der Mann | ſie aus Verachtung alſo abgewieſen. 11, 128 [Geron der Adlige], vgl.: Immer hing ihr Herz | an Geron noch, wiewohl er ihre Liebe ſo zurückgewieſen [ſ. u.]. 130. Einen Fürſten nicht zu beleidigen, wenn ihr ſein dem Apollo bereits öffentlich gewidmetes Geſchenk abweiſen wolltet. Ders. Lucian 6, 320 ꝛc. — Ein langes Geſicht machen bei Abweiſung des Verlangten. Kant Anthrop. 280. Auch laſs dich Abſchlagung [ſ. u.] nicht grämen | und Abweiſung nicht lähmen. Rückert Makamen 2, 229 ꝛc. Um die Abweiſung, die ſie erfahren, nicht noch einmal in dem Geſicht der Unglücklichen zu leſen. Spielhagen Der neue Pharao IV, 6. Er litt ſchmerzlich durch ihren Abweis [den Korb (ſ. u.), den ſie ihm gegeben]. National-Ztg. 17, 331 ꝛc. — Ein ſowohl den Autor als die Intendanz angreifender Aufſatz war in das Mode-Journal projektiert, aber ernſt und kräftig zurückgewieſen. Goethe 27, 104 [Annal. 1802]. So würde er [der König] . . . die Schuldigen [von dem freien Auszuge] zurückgewieſen oder gefangen genommen haben. 25, 256 [Belager. v. Mainz]. Sprachlos, Trank und Speiſe zurückweiſend, ſtarb er am dritten Tage.

Platen 5, 167 ꝛc.; auch zuweilen mit Hinzufügung des Wohin, z. B.: Goethe 19, 14 [s. o.: ablehnen]. Jemand (ab- und) in seine Grenzen, Schranken zurückweisen ꝛc. — Die schroffe Zurückweisung. National-Ztg. 17, 543 (Gneist) u. o., auch: zuweilen: Rückweisung und: Erduldet sie | von ihnen gleichen Rückweis. Herder 11, 175.

In so fern schlagen auf etwas heftig Rasches und Ungestümes in der Bewegung hindeutet (s. Sanders 3, 936 c, vgl. 940 c), bezeichnet „Etwas **ausschlagen**“: das zur Annahme Angebotene oder sich Darbietende entschieden und ungestüm von sich oder ab-, zurückweisen (s. o.), heftig und ungestüm erklären oder zu erkennen geben, dass man es nicht wolle, so (a. a. O.): Ein Anerbieten; einen Antrag; die Werbung, die Hand eines Freiers, den Freier; ein angebotenes Geschenk, Amt ꝛc. ausschlagen, rund(weg) ausschlagen ꝛc. Aber nicht ausschlagen die schreckenvolle Vermählung | kann sie und nicht vollziehn. Voss Odyss. 1, 250 [= Aber die Hochzeit nicht, die entsetzliche, kann sie verweigern (s. u.) ꝛc. Wiedasch ebd.]. Was man von der Minute ausgeschlagen, | giebt keine Ewigkeit zurück. Schiller 21 a [Resign., Schluss]. Er brachte mir die Antwort, dass Aruja alle seine Anträge ausgeschlagen. Wieland 9, 240 [Danischm. XLIV] ꝛc. Dass er durch die Ausschlagung eines so billigen Vergleichs sich selbst in die größte Gefahr setzen würde. 6, 137 [Agathon XII, 12] ꝛc., doch auch z. B.: Mit diesen Sophistereien... beschäftigte er sich oft in seinem einsamen verdrießlichsten Stunden, wenn er irgend aus Mangel des baren Geldes eine Lustpartie oder eine andere angenehme Gesellschaft ausschlagen musste. Goethe 19, 291 [Unterhalt. deutscher Ausgew.], als heftiger Ausdruck der verdrießlichen Stimmung = ablehnen [s. o.], sich versagen [s. u.] ꝛc.

Daran schließt sich — nur nicht [s. o.] in Bezug auf etwas Angebotnes, sondern auf etwas Erbetnes ꝛc.: es (Einem) **abschlagen** (s. Sanders 3, 939 a) = entschieden und in heftig rascher Weise erklären oder zu erkennen geben, dass man es nicht wolle, nicht bewillige, nicht gewähre ꝛc., z. B.: (Einem) ein Begehren, eine Bitte, Einladung, geforderte Genugthuung, ein Gesuch, ein Tänzchen, einen Wunsch abschlagen ꝛc. Man wollte sich einen Durchzug erbitten, die klügeren Edomiter schlugen ihn rund

ab. Goethe 4, 274, vgl.: Die Edomiter schlagen den Durchzug rein ab. 276 [Anm. zum Westöstl. Div. XLIV]. Mein Wunsch ... Du hast ihn nicht erhört, doch abgeschlagen | hast du ihn auch nicht. Platen 2, 101 [Sonett 21]. „Der gläserne Pantoffel" [die Aufführung des Stücks] ist von fünf Bühnen abgeschlagen [vgl. abgelehnt 2c., in so fern der Dichter sein Stück „angeboten"] worden. 6, 196 [Briefe v. 7. Mai 1821] 2c. Nur vereinzelt, wie versagen [s. u.], z. B. in Bezug auf etwas nicht ausdrücklich Erbetnes: Die ... Wald- oder Nachtmenschen ..., denen das Verhängnis die Sprache abgeschlagen. J. Paul 41, 62 [Ästhet.] 2c. und mit rückbezügl. Dativ: Ich schlage mir das Fest Ihres Besuch's noch ab. 8, 53 [Hesperus] 2c. — Die Abschlagung s. o.: Abweisung; oft: Er hat auf seine Eingabe, sein Gesuch, seine Bittvorstellung 2c. Abschlag — oder abschlägigen (auch: abschläglichen) Bescheid 2c. bekommen, ist abschlägig, abschläglich beschieden worden, s. Sanders 3, 933b; 946a und z. B.: Die Unserige[n] hatten eben damals ein festes Rattennest berennet und auffordern lassen, aber eine „abschlägige" Antwort bekommen. Simplician. Schriften herausg. v. Heinr. Kurz 1, 283[1]. Ich bekam ziemlich „abschläglige" Antwort. ebd. 333[31] 2c. Er ließ sie bitten, sie schlug es ab ... Sie schickte den Bedienten mit einer abschlägigen Antwort weg. Goethe 19, 241 [Unterhalt. deutscher Ausgew.]. Er blieb bei seiner abschläglichen Antwort. 323 [Märchen]; 24, 6 [Ital. Reise, Brief an Herder 22. Mai 1787] 2c. Als er ... seine Sammlung nicht vorzeigen wollte, ob sie ihn gleich so freundlich darum ersuchte. Es war ihr dieses abschlägige Betragen immer in der Seele geblieben ... Was ein Mädchen wie Ottilie verlangen kann, sollte ein Jüngling wie der Architekt nicht versagen [s. u.] 15, 202 [Wahlverw. II, 6]. Ich hatte schon die abschlägige Antwort meines Regiments in der Tasche. Platen 6, 163 [Brief vom 15. März 1823]. Die abschlägigen Antworten [von den Bühnen]. 187 [Brief v. Fugger 25. Januar 1824] 2c.

Versagen (s. o. und Sanders 3, 840b) bezeichnet hier: etwas Begehrtes, Gewünschtes oder Begehrens-, Wünschenswerthes nicht gewähren, die Nichtgewährung erklären oder kund thun 2c., z. B.: Du hast dem Hungrigen dein Brot versaget. Hiob 22, 7 [Dem Hungrigen weigertest du Brot. Zunz ebd., s. u.]. Habe ich

den Dürftigen ihre Begierde versagt? 31, 16. [Versagte ich dem Begehren des Armen? Zunz]. „Schöne Frau, Ihr wolltet Euch nicht weigern, zu meinem Herrn zu Ehren zu kommen“ ... Wie darf ich es meinen Herrn versagen? Judith 12, 13/4. Es bleibt bei dem Entschluss, | dergleichen Bitten zu versagen. | Ich habe, was ich Ihm anitzt verwe[i]gern muss, | schon Seinem Vater abgeschlagen. Hagedorn 2, 164. Was eine Gottheit Diesem frei gewährt | und Jenem streng versagt, ein solches Gut | erreicht nicht Jeder, wie er will und mag. Goethe 13, 143 [Tasso II, 3]. Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen | zur rechten Zeit und es gewährt die Liebe | gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen | des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt. 197 [IV, 4]. Man spricht vergebens viel, um zu versagen. | Der Andre hört von Allem nur das Nein. 20 [Iphig. I, 3]. Versage nicht noch weigere, | o gieb! Rückert Makamen 1, 87. Versagt ist mir der Priester meiner Kirche. | Des Sakramentes heil'ge Himmelsspeise | verschmäh [s. u.] ich aus den Händen falscher Priester. Schiller 442a [Maria Stuart V, 7]. Maria (zu Melvil): Ihr, werther Sir, und meine treue Hanna | sollt mich auf diesem letzten Gang begleiten. | Mylord, versagt mir diese Wohlthat nicht! Burleigh: Ich habe dazu keine Vollmacht. Maria: Wie? | Die kleine Bitte könntet Ihr mir weigern? 444b [ebd. 9]. Wir leiden ... unter den Folgen dieses Missgeschicks, das den größten Genien unserer Nation die Palme des entscheidenden Sieges versagte [vgl.: verweigerte, nicht zu Theil werden ließ, vorenthielt, entzog, raubte 2c.]. Ad. Stahr Weimar u. Jena 2, 38 2c. Jemand versagt Einem eine Bitte, Gefälligkeit, einen Dienst 2c., auch, gleichsam mit mehr oder minder belebt gedachtem Subjekt — wie die andern Ausdrücke nicht üblich sind —: Die Füße, Kniee, die Zunge 2c. versagt [dem sie in Anspruch Nehmenden] den Dienst; Etwas versagt die [von ihm geforderte] Wirkung, auch z. B.: Um meine Füße fest und fester, wirret sich | der Zauberknäul, dass sie gefesselt mir die Flucht | versagen. Schiller 464a [Jungfr. v. Orl. I, 6] und so von etwas Einen im Stich Lassenden auch nicht selten ohne das Objekt, z. B.: Wer sich rüsten will, muss eine Kraft | im Busen fühlen, die ihm nie versagt. | Ach sie versagt mir eben jetzt! In Glück | verlässt sie mich 2c. Goethe 13, 113 [Tasso

I, 3]. Hier will ich her, wenn mir der Augen Licht | wenn mir der Füße Kraft zuletzt versagt, | auf dich gelehnt wallfahrten. 256 [Natürl. Tochter I, 6]. Meine Kniee, mein Verstand wollten mir versagen. 19, 133 [Wanderj. III, 13]. Allen Leuten versagt das Wort im Munde. 9, 286 [Clavigo IV]. Ich flieh ins dunkelste Gebüsche hin, | durchs Gehege zu dringen, | über die Planken zu springen. | Mir versagt Klettern und Sprung. 272 [Lili's Park]. Die Lüge . . . kehrt, | ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte | gewendet und versagend, sich zurück | und trifft den Schützen. 13, 57 [Iphig. IV, 1]. Der Bund versagte jedes Mal, wenn seine Mitwirkung für mehr als Ehrensachen in Anspruch genommen wurde. Ernst v. Koburg II, 426 ꝛc. und auch in nicht gehobner Sprache: Das Gewehr, der Schuss versagt = geht nicht los ꝛc., vgl. auch im Seewesen: Sollte der Vorwärtslauf des Schiffes aufhören, ehe es den Wind gerade von vorn bekommt, so ist es sicher, dass es die Wendung versagt oder, wie man sagt, verkehrt abfällt, d. h. wieder abfällt statt durch den Wind zu drehen. Bobrik Nautisches Wörterb. 735b ꝛc. — Weiter unterscheidet sich versagen von den übrigen Zeitwörtern dadurch, dass man nicht nur Andern, sondern auch sich selbst Etwas versagt, vgl.: darauf Verzicht leistet oder verzichtet, entsagend (mit Selbstüberwindung) sich dessen begiebt ꝛc., z. B.: Ich wünschte . . ., dass wir gar nicht nöthig hätten, uns Etwas zu versagen . . . Alle Bäume hängen voller Früchte und wir sollen nur immer drunter weggehen, uns an dem Schatten begnügen und auf die schönsten Genüsse Verzicht thun. Goethe 19, 305 [Unterhalt. deutscher Ausgew.]. Seine ganze Erziehung bestand gewissermaßen darin, dass seine Kinder sich gleichsam aus dem Stegreife Etwas mussten versagen können. 309 [ebd.]. Sich Etwas zu versagen, war Eduard nicht gewohnt. 15, 12 [Wahlverw. I, 2], — wie veraltet auch absagen gebraucht wurde, z. B.: Die vollen Bäuche, die ihnen [= sich] kein Gelüst absagen. Geiler Parad. 45a, s. o. abschlagen. Jean Paul 8, 53 ꝛc. — Dazu: Die Versagung einer Bitte, Gabe, Gefälligkeit ꝛc.

Absagen (s. Sanders 2, 838b) findet sich in der heutigen Sprache auch sonst nur noch selten im Sinne wie: Einem Etwas abschlagen [s. o.]: ihm Das, worum er uns anspricht, was er

von uns erwartet, nicht leisten, z. B.: Allerdings war Änneli ... gut und konnte Niemandem Etwas absagen. Jerem. Gotthelf Geld und Geist 8. Wir werden dir den Rath nicht abschlagen | und die That nicht absagen. Rückert Makamen 2, 214 ꝛc.; zumeist aber hat es außerhalb dieser Sinnverwandtschaft liegende Bedeutungen, z. B.: Einem Einladenden den Besuch, das Hinkommen absagen ꝛc. bedeutet heute gewöhnlich nicht: es ihm abschlagen, es ablehnen ꝛc., sondern: die bereits gemachte Zusage zurücknehmen ꝛc., ferner z. B.: Einem die Gemeinschaft ab- oder aufsagen, aufkündigen, kündigen (s. d. später) u. Ä. m. Dazu: Absagung und Absage.

Weigern (veraltet wegern und widern), namentlich hier: Etwas Einem, — in der gewöhnlichen Rede üblicher: es ihm verweigern (s. Sanders 3, 1530b, c) = der Gesinnung, wonach man Etwas nicht will, es von sich oder zurückweist, Ausdruck geben; es ihm nicht gewähren (s. o.: versagen) ꝛc., z. B.: Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten „wegert". Hiob 6, 14 [= Dem, der seinem Freunde Liebe versagt. Zunz ebd.]. Hiob hat gesagt: ich bin gerecht und Gott „wegert" mir mein Recht. 34, 5. Von jeder Gabe, jeder Tugend schenkt | ihr die Natur den allerschönsten Theil, | wenn das Gesetz ihr andre Rechte weigert. Goethe 13, 303 [Natürl. Tochter IV, 1] ꝛc. Man spuckt auf einen kleinen Schelm, aber man kann einem großen Verbrecher eine Art Achtung nicht verweigern. 29, 277 (Rameau's Neffe). Er weigerte mir Hektor's Leichnam nicht. Schiller 34b [Zerstör. v. Troja, Str. 95]. Was ihm die Charis | neidisch geweigert, erringt nimmer der strebende Muth. 86a [D. Glück]. Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel | dem liebsten seiner Söhne weigerte? 243a [Don Karlos I, 1]. Ich fordre dieses Amt für mich. Es ist | die erste Bitte, die ich an ihn wage. | Er kann sie mir nicht weigern. 253a [I, 7]. Ich bitte noch um eine zweite Gunst; | Unmenschlichkeit allein kann mir sie weigern. 407a [Maria Stuart I, 2]. Eurer Tapferkeit | kann er den wohlverdienten Preis nicht weigern. 466b [Jungfr. v. Orl. III, 1]. Wir uns abtrotzen lassen durch Gewalt, | was wir der Güte weigerten? 530a [Tell II, 2]. Unglücklicher! wohl kannte dich dein Ohm, | da er dir Land und Leute weigerte. 550b [V, 2]; 444b [s. o. versagen]. Es ist der Wille meiner Königin, | dass

Euch nichts Billiges verweigert werde. 444a [Maria Stuart V, 8]. Der Zorn | der Himmlischen verweigert uns die Winde. 218a [Iphig. in Aulis II, 2]. Er wollte ertrotzen, was ihm verweigert war. 706b [Verbrecher aus verlorn. Ehre]. Die Stände beschlossen —, die Steuer zu verweigern, die Verweigerung der Steuer, die Steuerverweigerung 2c.; dagegen ohne objektiven Genitiv 2c. z. B.: [Sie] wollten Anfangs eine Weigerung, welche sie einem bloßen Übermaß von Bescheidenheit zurechneten, um so weniger gelten lassen ... Als aber jene Einwendens ungeachtet auf ihrer Weigerung so ernsthaft beharrten 2c. Wieland 19, 153 [Das Hexameron]. Der Held mit seinem Werben bei ihr nur Weigerung fand. Simrock Nibelungen 1193 2c.

Verschmähen (s. Sanders 3, 970a, b) bezeichnet hier: mit Geringschätzung und Verachtung zurückweisen 2c., z. B.: Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmähet ihr Gebet nicht. Psalm 102, 18. So nehmet meine Gaben ..., verschmähet nicht mein Gut. Simrock Nibel. 309. Farbe her! Dein Meisterwille | schafft ein sichtliches Gedicht; | doch, bescheiden in der Fülle, | du verschmähst die Worte nicht. Goethe 6, 74 [An Tischbein]. Vielleicht verschmähen Sie unser Frühstück nicht. 332 [Was wir bringen X]. Die bunte Seide waltete vor, doch war auch das Gold nicht verschmäht. 18, 228 [Wanderj. II, 4]. Warum beobachtet er nicht, was sie sich zueignet und was sie verschmäht. 29, 428 [Diderot's Versuch über die Malerei]. 13, 140 [s. S. 93 unter ab-, bei Seite lehnen]. Das königliche Blut, das Eure Adern | durchrinnt, verschmäht so niedrige Vermischung. Schiller 466b [Jungfr. v. Orl. III, 1). Die Macht verführte mich, ich hab' es nicht | verheimlicht und verborgen, falschen Schein | hab ich verschmäht mit königlichem Freimuth. 428b [Maria Stuart III, 4]. So verächtlich begann dieser Staat, dass selbst die Habsucht fremder Könige ihre Blüthe verschmähte. 776a [Abfall der Niederl., Einleit.]. Frankreich konnte großmüthig jeden Antheil an der Beute verschmähen, weil es durch Österreich's Untergang sich selbst wenigstens zweifach gewann. 893b [30jähr. Krieg, I. Buch] 2c. Sich so verschmäht | von Dem zu finden, den man hochzuschätzen | sich so gezwungen fühlt! 2c. Lessing Nathan I, 2, V. 129. Die Ver-

schmähung des Dargebotenen, Dargereichten, einer Gabe, eines Geschenkes.

Zu den mit den Zeitwörtern zusammenhängenden Hauptwörtern tritt dann noch einigermaßen Korb, s. Sanders 1, 995a, wo es — unter Fortlassung der meisten Belegstellen — heißt: Korb gilt sprichwörtlich für den abschlägigen, zurückweisenden Bescheid, den Jemand auf seinen Antrag, zunächst und zumeist der um die Hand oder die Liebe eines Frauenzimmers Werbende, erhält, ob vielleicht mit Anspielung auf das aus dem 16. Jahrh. stammende Volkslied vom „Schreiber im Korbe"? (s. Uhland Alte . . . Volkslieder 745), vgl.: Einen Freier durch den Korb fallen lassen (Christ. Weise), jetzt gewöhnlich: Einem den — oder einen (z. B. schnippischen Goethe) — Korb geben. Einen mit einem (oder: dem) Korbe fort-, zurückschicken. Fertigt flink ihn ab | mit wohlgeflochtnen Körben. Voss. Jemand bekommt, kriegt, holt sich einen (oder: den) Korb. „Ich habe nun das Jawort" Und ich den Korb. Sealsfield. Es ist allerdings ein eigenthümliches Heimgehen oder Heimreiten mit einem Korbe auf dem Rücken, sei derselbe nun ein grober oder ein feiner, sei er von den Eltern geflochten oder des Mädchens selbsteigenen Händen. Gotthelf. Lehnte den Antrag man ab [s. o.], so war auch ein Korb nicht verdrießlich | . . . Jetzt ist aber Das alles . . . | aus der Mode gekommen und Jeder freit für sich selber. | Nehme denn Jeglicher auch den Korb mit eigenen Händen, | der ihm etwa beschert ist ꝛc. Goethe 5, 63 [Herm. u. Doroth. VI, V. 267 ff.]. Dem Herrn das Körbchen auf die feinste Weise beizubringen. Heinse. Ich zwinge meine Tochter nicht . . . Stecken Sie den Korb ein! Schiller 183a [Kabale u. Liebe I, 2] . . . Der mir so unerwartet in der Gestalt eines Körbchenmachers [Vereitlers meiner Liebesanträge] wieder in den Wurf kommen mußte. Wieland 9, 260 [Danischm. XLVI]. Einen Korb [abschlägige Antwort auf unsere Einladung] nehmen wir nicht. Gutzkow Ritter vom Geist 1, 430 ꝛc. Vgl. niederdeutsch: Matz hefft de Kiepe kregen [gekriegt]. Lauremberg. „Körbe und Kiepen sind gut in der Haushaltung", tröstet ein deutsches Sprichwort. Jahn Volksthum 421 (s. Sanders 1, 905b).

Schließlich seien nur ganz kurz erwähnt die im Deutschen

vollkommen entbehrlichen Fremdwörter: der Refus, Repuls; refüsieren.

Abschlägig; abschläglich. — Abschlags-, Stück-, Theil-, Tilgungs-, Termins- oder Terminal-, Fristzahlung. — Stück, Theil. — stückweise, theilweise.

Altmeister Adelung sagt in seinem Wörterbuch:

„**Abschlägig** adject. possessivum, von dem Hauptworte Abschlag, was einen Abschlag, d. i. Verneinung, in sich fasset. Es ist größtentheils nur in der Redensart üblich: Einem eine abschlägige Antwort geben oder ertheilen; eine abschlägige Antwort bekommen, erhalten, davon tragen. Man verwechselt dieses Beiwort sehr oft, obgleich irrig, mit dem folgenden und sagt dafür: eine abschlägliche Antwort.

Abschläglich adj. et adv., von dem Zeitworte abschlagen, was abgeschlagen, d. i. abgerechnet werden soll: Eine abschlägliche Bezahlung, d. i. die auf Abschlag geschieht. Einen abschläglich bezahlen."

Ganz ähnlich lautet es in Campe's Wörterbuch, nur dass hier richtig abschlägig auch als Adverb (oder Umstandswort) aufgeführt ist, mit dem Belege aus Wiarda: Der Richter muss die Frau abschlägig bescheiden.

In Grimm's Wörterbuch ist auffällig unter abschläglich nur gesagt: „gleichviel mit dem vorigen" [abschlägig] und die Bedeutung, in Bezug auf Zahlungen = auf Abschlag ganz unerwähnt geblieben, während er doch unter Abschlagszahlung die Erklärung setzt: Zahlung auf Abschlag, abschlägige. Der alte Frisch (2, 192a) führt überhaupt nur die Form abschlägig auf, in der Verbindung: abschlägige Antwort, repulsa.

Die von Adelung und Campe aufgestellte Unterscheidung zwischen abschlägig und abschläglich scheint auch mir empfehlenswerth; aber sie kann nicht als eine von dem Gebrauch bei unsern besten Schriftstellern unbedingt anerkannte und vollständig durchgeführte bezeichnet werden, s. Beispiele oben (unter Abschlag) für abschlägliche [statt: abschlägige] Antwort nnd weitere in meinem Wörterbuche 3, 946a, wo es unter abschläglich heißt: „1. s. abschlägig. — 2. auf Abschlag (s. d. 5c):

Abschläglich ist der Sold entrichtet. Goethe 12, 58 [Faust II, 1. Akt, Lustgarten]. Abschlägliche [selten: abschlägige] Zahlung.“ In der angezogenen Stelle aber, unter Abschlag 5c heißt es: Auf Abschlag (oder abschläglich) Etwas zahlen ꝛc., nicht das Ganze, sondern vorläufig nur einen in Abrechnung zu bringenden Theil, oft übertragen. Lessing 12, 457; Ramler Fabellese 1, 38.

Statt Zahlung auf Abschlag oder abschlägliche Zahlung findet sich auch als ein einziges Wort sehr häufig die Zusammensetzung: Abschlagszahlung, z. B. (s. Sanders 3, 1696c ff.): Als eine Abschlagszahlung auf das volle römische Bürgerrecht. Mommsen Röm. Geschichte (Leipzig 1854) 3, 4 ꝛc. Sinnverwandt sind auch die Ausdrücke: Stück-, Theil- und Tilgungszahlung, z. B.: Den Kredit hatte ich wohl, dieses bedeutende Kunstwerk anzuschaffen, Rega schien sogar auf Stückzahlung eingehen zu wollen. Goethe 24, 293 [Ital. Reise: Bericht, Apr. 1788] ꝛc. Die Vollzahlung der Aktie gesetzlich zu fordern und Theilzahlungen gar nicht zuzulassen. National-Ztg. 37, 188 ꝛc. Die Mittel zur Verzinsung und allmählichen Tilgung werden eben durch den von den Ablösungspflichtigen entrichteten höhern Zins gewonnen, indem der Überschuss zur Amortisation der Rentenbriefe benutzt und dem Pflichtigen als successive Tilgungszahlung zu Gute gerechnet wird. Ein Neujahrsgruss aus Meklenburg (1853) 96 ꝛc. Während durch eine Abschlagszahlung die Schuld nur verringert wird, tritt bei den übrigen Ausdrücken, namentlich entschieden bei dem zuletzt genannten, der Begriff hinzu, dass durch die fortgesetzten — in der Regel in Bezug auf die Höhe der Summe und auf die inne zu haltenden Fristen planmäßig festgesetzten — einzelnen Zahlungen die gesammte Schuld allmählich ganz getilgt werden soll, vgl. auch — mit besonderer Hervorhebung der Zahlungsfristen —: Termins-, Terminal- oder deutsch: Fristzahlung. Bei Stück- und Theilzahlung dagegen tritt hauptsächlich der Begriff hervor, dass die Zahlung nicht mit einem Mal und im Ganzen, sondern eben stück- und theilweise erfolgt. Hierbei beachte man den Unterschied zwischen Stück und Theil, stück- und theilweise, in so fern Stück ein doch mehr oder minder für sich wieder ein Ganzes bildender Theil ist, z. B.: „Ich kenne seine Lebens-

geschichte nur theilweise" [nicht die ganze]. Ich aber kenne sie vollständig, obgleich er sie auch mir nicht vollständig mit einem Mal, sondern nur stückweise, wie es eben jedes Mal die Gelegenheit ergab, erzählt hat u. Ä. m. Danach dürfte man die Stückzahlung etwa als eine größere, bedeutendere Theilzahlung erklären, die schon einigermaßen wieder in sich für ein Ganzes angesehen werden könnte; doch ist dieser Unterschied, wie man sieht, ein schwankender und oft verschwindender. Nun noch einige Belegstellen: Abschlagszahlung (Stückzahlung, solutio particularis) nennt man die nur theilweise Zahlung einer einheitlichen fälligen Schuld. Im Allgemeinen ist der Gläubiger nicht verpflichtet, eine Abschlagszahlung anzunehmen; doch . . . bestehen mehrfach Ausnahmen, in denen das Gesetz eine theilweise Zahlung anzunehmen dem Gläubiger vorschreibt. So . . . im Handelsrechte, wo Theillieferung und Theilzahlung Hand in Hand gehen ꝛc. Brockhaus Konvers.-Lexikon (12. Aufl.) 1, 106. Abschlagszahlung (Stückzahlung, Theilzahlung): die zur theilweisen Tilgung einer Schuld geleistete Zahlung. Meyer's Hand-Lexikon des Allgem. Wissens (3. Aufl.) 6b. Der Inhaber des Wechsels darf eine ihm angebotene Theilzahlung selbst dann nicht zurückweisen, wenn die Annahme auf den ganzen Betrag der verschriebenen Summe erfolgt ist . . . Hat der Wechselschuldner eine Theilzahlung geleistet, so kann derselbe nur verlangen, dass die Zahlung auf den Wechsel abgeschrieben . . . werde. Bundes-Gesetzblatt des Nordd. Bundes (1869) S. 390 [Deutche Wechselordn. Art. 38, 9].

Abschlichten s. abmachen S. 60.

Abschluss, zum Abschluss bringen ꝛc., s. abmachen S. 59; 61.

Abschöpfen; ausschöpfen; entschöpfen; erschöpfen. **Abschöpfen** und **ausschöpfen** (s. Sanders 3, 1001, — auch für die andern Zusammensetzungen —, vgl. meine Synon. I, 3 ff., Nr. 1 u. 2) bezeichnen zunächst: durch Schöpfen Etwas wegnehmen, fortschaffen; und dabei bezieht sich die Vorsilbe ab- auf ein Wegnehmen an der Oberfläche, während die Thätigkeit des Ausschöpfenden in die Tiefe und bis auf den Grund zu dringen strebt; dann aber tritt für beide Zusammensetzungen auch eine sogenannte Metonymie oder Gedankenvertauschung ein, indem

als Objekt an die Stelle Dessen, was durch Schöpfen weggenommen wird, Dasjenige gesetzt wird, wovon dies weggenommen wird, z. B. (s. für die hier meist weggelassnen Belegstellen mein Wörterbuch a. a. O.): Etwas von der Oberfläche oder oben, das beste Fett, den Rahm, die obersten Spitzen oder den Rahm, die Blüthe abschöpfen und — mit geändertem Objekt: Die Milch abschöpfen = abrahmen. Bis sie an der Quelle der Gewalt sitzen. Dann schöpfen sie diese Quelle rasch ab. Gutzkow Ritter vom Geist 1, 221. Lebe, wer's kann, ein Leben der Zerknirschung | mit strengen Bußkasteiungen allmählich | abschöpfend eine ew'ge Schuld. Schiller 514b [Braut v. Mess., V. 2746], sie um ein Weniges abnehmen machend, verringernd 2c. — Ferner: Das Wasser ausschöpfen (aus dem Kahn), den Wein (aus dem Fass) 2c. — und mit vertauschtem Objekt: Den Kahn, das Fass, den Brunnen ausschöpfen = leer schöpfen 2c. Solch[e]s erzähle ich darum, auf dass, so du meine Bücher lesen wirst, dich zu erinnern wissest, dass ich auch Einer . . . bin . . . nicht von Denen, die aus Nichts flugs die höchsten und gelehrtesten Doktor[e]n [ge]worden . . ., so sie doch in der Wahrheit Nichts sind, Nichts thun oder ausrichten, dazu unversucht und unerfahren sind, und doch, wenn sie nur einmal die Schrift ansehen, derselben Geist ganz „ausschepfen". Luther 1, 3a. Jener Blumenflor von Liebesliedern . . ., die durchgängig volksmäßig ein ganzes Herz bis zum Grund ausschöpfen und ihm durch Leid und Lust, in Schwellen und Entleeren, in Erhebung und Niedersteigen durch alle die feinsten Schattierungen seiner Lebensbewegung folgen. Jak. Görres Einleitung zu den altdeutschen Volks- und Meisterliedern. Das Interesse bis auf den letzten Tropfen ausschöpfen. Schiller Briefe an Goethe 1, 164 2c. Dagegen veraltet: Bruder Claus . . . Er war ein Mann, gerads und gestaltigs Leibs, doch dürr, mager und „außgeschöpfft", allein von Haut, Adern und Gebein zusammen geschmuckt. Stumpff Schweiz. Chron. 525b, wie: Bruder Niclaus, der was dürrs, magers, ausgeschöpfts Leibs. Seb. Frank Chron. 311a, s. u.: erschöpft (und — außer dürr, mager — auch entkräftet, ausgemergelt, hager 2c.).

Entschöpfen: dem im Dativ Genannten schöpfend das Objekt entnehmen, z. B.: den Fässern Wein, dem Krug Nektar, dem

Quell Trinkwasser, dem Meer einige Tropfen entschöpfen. Wasser, | das die Pumpen nicht dem Boden [des Schiffs] zu entschöpfen | gnügten. A. W. Schlegel Span. Theater. 2, 21. Tiefem Sinn entschöpfte Worte. Wh. Humboldt 4, 383 ꝛc.

Erschöpfen selten statt des Grundworts, z. B. eigentlich: Dieser erschöpft [statt: schöpft] sich | wieder getrübete Fluth. J. H. Voss Horaz Sat. 1, 1, V. 60 ꝛc. und übertragen z. B. bei Luther: Daſs du anstatt des Verdrießes, so du von ihnen „erschepffest" [= daraus schöpfest ꝛc.], übest diese Lust und Wohlgefallen in göttlichem Willen 1, 529a. Darum heißt Das der Christen Kunst und Weisheit, daſs man in [= aus] Heulen und Klagen könnte tröstliche und fröhliche Gedanken des Lebens „erscheppffen" [schöpfen]. 6, 80b ꝛc., heute gewöhnlich aber, wie ausschöpfen (s. o.), leer schöpfen ꝛc., die aber auch gelten, wo es sich um Etwas handelt, das man als schädlich fortzuschaffen wünscht, während erschöpfen nur von Etwas gilt, dessen Fülle erfreulich ist, vgl. z. B.: Das Wasser ausschöpfen (aus dem Kahn), den Kahn ausschöpfen, nicht: erschöpfen, dagegen dies — nicht bloß, wie ausschöpfen — eigentlich, sondern namentlich auch (wo jenes ungewöhnlich) übertragen, z. B. (s. a. a. O.): Einen Brunnen, eine goldne Ader erschöpfen ꝛc. Die kostbare Politik . . ., Portugal's Eroberung und der prächtige Bau von Escurial erschöpften endlich seine so unermeſslich scheinenden Schätze. Schiller 776a [Abfall der Niederl., Einleit.] ꝛc. Jemandes Kraft oder ihn erschöpfen: ihn ganz matt und kraftlos machen (s. o.: ausschöpfen). Ein Thema ꝛc. erschöpfen, so vollständig behandeln, daſs Nichts mehr darüber zu sagen bleibt ꝛc., z. B.: Von Allem musste geschöpft, Alles, wenn es auch nicht zu erschöpfen war, oberflächlich gekostet werden. Goethe 37, 321 [Gesch. der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche: Voltaire] ꝛc. Erschöpfende Darstellung, Behandlung ꝛc.; ferner auch rückbezüglich (wie die übrigen Zusammensetzungen nicht vorkommen): Die Natur schöpft aus ewigen Meeren und erschöpft sich nicht. Jean Paul 22, 147 [Titan]. In eben dem Maße, wie sich die spanische Macht erschöpfte, gewann die Republik frisches Leben. Schiller 776b [Abfall der Niederl., Einleit.] ꝛc. Die beste Lunge erschöpft sich, auch sogar eine weibliche. Lessing Emilia Galotti III, 6 ꝛc.

Vgl. auch als adjektivisches Particip (eigenschaftswörtliches Mittelwort, — unüblich so von den andern Zusammensetzungen): Es stellt sich der erschöpfte Hirsch und zeigt | der Meute sein gefürchtetes Geweih. Schiller 523b [Tell I, 4, V. 647] u. o., auch im Gegensatz: Aus ihrem schönen Munde floss | sein unerschöpftes Lob. 67b [Gang nach dem Eisenh.] Sie . . . trinken Leben | aus einem unerschöpften Born. 73b [Parabeln 3] ꝛc., vgl. auch (s. Sanders Syn. 1, 203, Nr. 17 und Wörterb. 3, 1001a) neben unerschöpflich ꝛc. auch: In der unerschöpfbaren Natur ist Alles einzig und einzeln. Herder Relig. 7, 68. Dank sei den unerschöpfbar'n Feen. Wieland 12, 47 [Peroonte] ꝛc. Unerschöpfbarkeit als wie ein Unnachlassen der Kraft [beim Rheinfall]. Goethe 26, 122 ꝛc., seltner: Aus dem unausschöpflichen Urborn. Kosegarten Poes. 1, 18. Ein Spiegel | unausschöpflicher Kraft. Ders. (Schiller's Horen II, 7, 80) ꝛc., auch unverneint: Erinnerung an die Erschöpfbarkeit [der Fälle]. Rundschau 15, 2, 61.

Absehen (s. Sanders 3, 1062).

1) Einem Etwas absehen s. abhören S. 25 ꝛc.

2) Von Etwas **absehen** = das Auge abwenden, namentlich übertragen: davon abstrahieren, es nicht mit in Betracht, Erwägung ziehen ꝛc. (s.: es aus der oder außer Acht, aus den oder außer Augen lassen, setzen), vgl. namentlich auch hinwegsehen: Wovon man absieht, Das hat man im Auge gehabt, daran hat das Auge gehaftet, aber man zieht, wendet es davon ab, weil man es außer Acht lassen will, es für das Ergebnis nicht mit in Anschlag, in Rechnung bringen will; wenn man dagegen über Etwas hinwegsieht, so kann Das zuweilen auch etwas unwillkürlich, unabsichtlich Übersehenes (s. d.), sein, was der Blick gar nicht getroffen: Wenn ich auch von allem Andern absehe oder absehen will, auch: abgesehen von allem Andern ꝛc., so würde mein Vater nie seine Einwilligung dazu geben ꝛc. Abgesehen [davon = außerdem], dass die meisten schon nach Dresden sind verkauft. Platen 4, 110 [Romant. Ödip. II]. Nürnberg, wo ich ohne allen Umgang, ohne litterarische Hilfsmittel sein würde, wäre für mich ein gar zu melancholischer Aufenthalt, abgesehen des [statt von dem ꝛc.]

ungeheuren Abstands der Paradiese Neapel's und der Sandwüste von Nürnberg. 7, 228 [Brief vom 12. Aug. 1831] ꝛc.: seltner: Auch über die Grundsätze der jüdischen Grammatik und Auslegungskunst, die von der christlichen so verschieden ist, hinweggesehen; hinweggesehen darüber, dass bei einer Sprache, die ehmals ohne Vokalen geschrieben ward, es dem Gegner an Ausflüchten nie fehlen werde, ist es ausgemacht, dass diese Vorhersagungen . . . einen immer geistigern Sinn erhalten haben. Herder Phil. 10, 103. Was wäre aber die Kunst, was hätte sie, hinwegesehen vom Sinnlichen, Erweckendes und Anziehendes für unsern denkenden Geist, wenn es nicht diese dem Naturstoff, den sie bearbeitet, eingeprägte Spur der lebendig wirkenden, umformenden Menschheit wäre? Forster Ansichten vom Niederrhein 1, 79.

3) Es auf Etwas absehen ꝛc.; das Absehen, s. Absicht.

Absicht, Absehen, Augenmerk, Augenziel, Endziel, Endzweck, Entschluss (Beschluss), Grund, Intention, Merkziel, Plan, Projekt, Richtpunkt, Vorhaben, Vornehmen, Vorsatz, Wille, Ziel, Zielpunkt, Zweck.

In meinem Wörterb. 3, 1026 b heißt es unter absehen, mit Fortlassung der meisten Belegstellen, in Nr. 3: Den Bogen spannen und sein Ziel [s. u.] | so absehn als der schießen will. Opitz Psalm 7, es in Auge fassen; und so metonymisch: ein Werkzeug, namentlich ein Geschütz mittels des Visiers (s. d. unter Korn) richten . . ., heute gewöhnlich nur übertragen, in der Fügung: Es absehen (s. anlegen, ansehen), namentlich: auf Einen oder Etwas, auch: wohin und mit Infinitiv und „zu" . . . und dann weiter in 4 der substantivische Infinitiv, zunächst die Vorrichtung, ein Instrument nach einem bestimmten Punkt hin zu richten . . .: So lange wir uns mit den Absehen begnügen mussten, wie sie bei den älteren Instrumenten [Fernröhren] angebracht waren. Littrow Wunder des Himmels (1842) S. 683. Stutzer mit . . . Messingblende über dem Absehen. Fr. v. Tschudi Thierleben der Alpenw. 380 ꝛc. und danach übertragen: Das, worauf man sein Auge richtet (s. Augenmerk) ꝛc.: Sein (das, ein) Absehen auf Etwas richten, haben, nehmen ꝛc.

Unser Absehen und Wunsch geht dahin. Etwas zum Absehen haben, vgl. das heute üblichere Absicht [s. u.], z. B.: Das Hauptabsehen dieser weitläuftigen Schrift war, mein Talent und das seinige neben einander zu stellen. Goethe 22, 189 [Wahrh. u. Dicht. XIV]. Ein andrer Zweck [s. u.] ist oft an wahrer Liebe Statt, | ein Absehn dringet weit, das Gott zum Fürwort hat. Haller 113 [Die verdorbnen Sitten]. Die Einfalt . . . | herrscht in dem rauhen Sinn, den nie die List betrogen, | kein Großer abgeschreckt, kein Absehn umgebogen. 108 [ebd]. Den muthigen Entwurf zu Reußen's neuer Macht, | den Peter's Geist hervorgebracht, | hat gütiger die Vorsicht angeblicket, | Sie hat, sein wichtiges Bemühn, | sein großes Absehn zu vollziehn, | ihm edle Folger nachgeschickt. L. H. Nicolai (1778) 1, 140 ꝛc., auch in der Mehrzahl: Mit list'gen Absehn unterbricht | geraume Zeit der Jüngling diese Stille nicht. 6, 17. Bald aus Andacht, bald aus andern Absehen. Olearius Der persian. Baumgart. (1696) 40a.

Absicht (s. Sanders 3, 1092b, c) = das Absehen (s. o.), z. B. veraltend: Diopter, Visier, namentlich aber: das auf Erreichung eines Zwecks [s. u.] gerichtete Streben: Mit (ohne) Absicht = (un)absichtlich. In der Absicht [oder: um] zu ꝛc. In dieser Absicht. In guter Absicht. Das geschah gegen oder wider meine Absicht. Absichten auf Etwas oder Jemand, z. B. auf ein Mädchen haben. Seine Absicht auf Etwas richten. Jemandes Absichten merken, fördern ꝛc., vereiteln, durchkreuzen, zerstören ꝛc. . . . Um nun die weitere Absicht, ja den Plan im Allgemeinen und somit auch den Zweck des Gedichtes zu bekennen, eröffne ich, dass der Leser durch eine Art von ideellem Montserrat geführt werden . . . sollte. Goethe 2, 361 [Über d. Fragment: die Geheimnisse]. Jeder, der mit lebhaften Kräften vor unsern Augen eine Absicht zu erreichen strebt, kann, wir mögen seinen Zweck loben oder tadeln, sich unsere Theilnahme versprechen. 16, 84 [Lehrj. II, 1]. Wenn sie auch | die Absicht hat, den Freunden wohlzuthun, | so fühlt man Absicht und man ist verstimmt. 13, 131 [Tasso II, 1]. Gleich sieht er Absicht, sieht Verrätherei | und Tücke. 105 [I, 2]. Kluge Leute merkten die Absicht [des Freiwerbers]; der kluge Gesandte | merkte den Willen [die Gesinnung der Brauteltern] gar bald und konnte sich weiter erklären. 5, 63 [Herm. u. Doroth.

VI, 265] ꝛc., vgl. auch: Die neuern Maler machen offenbar das Mittel zur Absicht [statt: zum Zweck, s. d. unten]. Lessing 11, 139. Die Handlung [des Dramas] muſs außer der Absicht, welche der Dichter damit verbindet, auch eine innere, ihr selbſt zukommende Absicht haben. Lessing 5, 379, heutigem Gebrauch gemäßer (s. Danzel Leſſing 430): einen innern Zweck [s. d.] ꝛc., vgl.: Nun zerbrecht mir das Gebäude, | seine Absicht [seinen Zweck oder: meine Absicht] hat's erfüllt. Schiller 79b [Glocke, V. 335] ꝛc. Auch Zusammensetzungen, z. B.: Endabsicht dieſer weiſen Einrichtung. Mendelssohn 4, 1, 74. Nunmehr, da man die Nebenabsichten in Hauptabsichten verwandelt hat, verfehlen die Künſte ihres wahren Endzwecks [s. u.] 75. Die Veranlaſſung des gegenwärtigen Blattes ... Der Endzweck desſelben soll den guten Absichten entsprechen, welche man den Männern, die sich dieſer Verwaltung unterziehen wollen, nicht anders als beimeſſen kann ... Freilich giebt es ... Leute, die ... bei jedem guten Unternehmen Nichts als Nebenabsichten erblicken. Lessing Ankünd. bei Dramaturgie u. ä. m.

Über die Verbindung: in Absicht, sinnverwandt mit: in Ansehung, in Hinsicht, in Rücksicht, in Betracht, Anbetracht ꝛc., hinsichtlich rücksichtlich ꝛc. s. Hinsicht.

Das **Augenmerk** (s. Sanders 2, 294a/b, mit Fortlaſſung der meiſten Belegstellen): Das, worauf man als Merkzeichen für das Ziel das Auge richtet, was man so ins Auge faſſt ꝛc., eigentlich und übertragen: Etwas iſt, bleibt Jemandes Augenmerk, sein ganzes, erſtes, letztes, vorzügliches, vornehmſtes, hauptsächliches Augenmerk. Etwas sein Augenmerk sein laſſen. Kein höheres Augenmerk haben. Etwas zum Augenmerk haben, nehmen, behalten. Sein Augenmerk auf Etwas haben, richten, stellen ꝛc. Dies iſt der Zweck, das Mal, Schießblatt und Ziel, darnach alle gute[n] katholiſche[n] Chriſten ihre Pfeil und Augenmerk richten müſſen. Fischart Bienkorb 50b. Pope war, wo nicht sein [Schloſſer's] Muſter, doch sein Augenmerk. Goethe 21, 63 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Daſs wir nicht unſer Augenmerk aus dem Geſicht verlieren. Lessing 13, 54 ꝛc. [Daneben auch männlich (s. u.): Dieſes Talent ... würde jedoch nur ein vorübergehendes Vergnügen gewähren, wenn ich es nicht

zum Besten des gemeinen Wesens, das noch immer der vorzüglichste Augenmerk jedes guten Bürgers sein muss, anzuwenden gelernt hätte. Thümmel 2, 65 ꝛc.; ferner (veraltet): Was der Spanier Aug-Gemerk. Weidner Apophthegm. 145 ꝛc. Dann Nichts ist, drauf nicht Der, von welchem Alles hanget, | mit seiner Gegenwart und Augenmerkung langet. Opitz 4, 298 ꝛc.]. Auch Zusammensetzungen, z. B.: Ist die Begebenheit oder Situation das Hauptaugenmerk des Dichters, so braucht er sich nur in so fern in die Leidenschaft und Charakterschilderung einzulassen, als er jene durch diese herbeiführt. Ist hingegen die Leidenschaft sein Hauptzweck, [s. u.], so ist ihm oft die unscheinbarste Handlung schon genug, wenn sie jene nur ins Spiel setzt ... Ist endlich der Charakter sein vorzüglicheres Augenmerk, so ist er in der Wahl und Verknüpfung der Begebenheiten noch viel weniger gebunden. Schiller 1237a [Über Goethes Egm.]. Entfaltete er privatim das Gehirn selbst vor unsern Augen, wodurch denn meine Theilnahme sich steigerte. Denn das Gehirn bleibt immer der Grund und das Hauptaugenmerk, da es sich nicht nach der Hirnschale, sondern diese nach jenem zu richten hat. Goethe 27, 173 [Annalen 1805] ꝛc., auch (s. o.) männlich: Wir verfolgten unsern Weg und, da der Übergang aus einer Flussregion in die andere immer der Hauptaugenmerk mein, des Geognosten, war, so fielen mir die Sandsteinhöhen auf, die nun, statt nach der Elbe, nach der Weser hindeuteten. 178 [ebd.] ꝛc. Sein Nebenaugenmerk. Goethe an Lavater 165 ꝛc.

Ziel (s. Sanders 3, 1759, woher ich hier nur eine geringe Auswahl der Belegstellen entlehne) hat die Grundbedeutung: das Ende und bezeichnet so auch — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — einen Punkt, den man als Endpunkt zu erreichen strebt oder streben muss, worauf das Augenmerk gerichtet ist, so z. B.: das Ziel einer Fortbewegung, Wanderung, Fahrt, eines Wandrers, beim Wettlauf ꝛc.; ferner: das Ziel eines Schützen (das man schießend ꝛc. zu treffen strebt) und übertragen und verallgemeint = Das, wohin Etwas — oder wonach man strebt, was man zu erreichen strebt, sich vorgesetzt hat ꝛc., z. B.: Meine Lehre ist das Ziel, von Gott gesteckt, zu dem Alles muss schießen; doch wird der Zweck [s. u.] von ihnen Allen unge-

troffen bleiben ꝛc. Luther 6, 315b. Ob ich mit Hilf Apollinis den Zweck und das rechte Ziel mög treffen. Schaidenreisser Odyss. (Augsb. 1538) 91a = Jetzo ein anderes Ziel, das noch kein Schütze getroffen | wähl' ich mir, ob ich es treff' und Ruhm mir gewähret Apollon. Voss Odyss. 22, 7. Ein Ziel will ich dir [dem Pfeil] geben, das bis jetzt | der frommen Bitte undurchdringlich war. Schiller 544b [Tell IV, 3, V. 2599]. Wer sich des Kindes Haupt zum Ziele setzte, | Der kann auch treffen in das Herz des Feindes. ebd. a [V. 2575]. Ich vergleiche die Seele eines wohlgearteten Menschen mit einem Zweck von einem sehr zarten Stoffe, nach welchem die Philosophen als eben so viele Bogenschützen schießen . . . Darum schießen doch nicht alle gut nach dem Ziele. Wieland Luc. 1, 50. Nicht kamen sie [die Pfeile] zum Zweck, die doch vom Ziel nicht irrten. Rückert Rostem und Suhrab 89b ꝛc.; ferner z. B.: So kann sich die Welt auf eine goldne Zeit freuen, wie die Geschichte noch keine aufzuweisen hat. Ich hatte zu diesem Ziele mitgewirkt. Wieland 18, 218 [Agathodämon, V. Buch, Schluss]. Was ist der Arbeit Ziel und Preis? Schiller 336b [Piccol. I, 4]. Ihm [Joh. Heinr. Voß] war das glückliche Los beschieden, dass er den alten Sprachen und Litteraturen seine Jugend widmete, sie zum Geschäft seines Lebens erkor. Nicht zerstückeltes buchstäbliches Wissen war sein Ziel, sondern er drang bis zum Anschauen, bis zum unmittelbaren Ergreifen der Vergangenheit in ihren wahrsten Verhältnissen. Goethe 32, 126 [Anzeige von Vossens Gedichten] ꝛc. Einen solchen Umgang [in den sieben Hauptkirchen Rom's] nun vollführen auch einheimische fromme Seelen in der Karwoche . . . Da man aber zu dem geistlichen Vortheil, welchen die Seelen durch den damit verknüpften Ablass erwerben und genießen, noch einen leiblichen Genuss hinzugethan, so wird in solcher Hinsicht Ziel und Zweck noch reizender. 24, 268 [Ital. Reise, Rom, 22. März 1788]. In gleicher Freiheit nach bestimmten Zwecken [mit meinem Operntext] zu wirken, war meine Absicht und ich wüsste selbst nicht zu sagen, in wie fern ich mich meinem Ziel genähert habe. 151 [ebd. Nov. 1777]. Wenn er [Wieland] auch nicht gerade immer einen praktischen Zweck suchte, ein praktisches Ziel hatte er doch immer nah oder fern vor Augen. 27, 442 [Zum Andenken Wieland's]. Wir waren mehr den Würmern

gleich, die am Blatte zehren, unwissend, dass der Schmetterling mit seinem Flügelpaar Zweck und Ziel dieses Raupenfraßes. F. Gust. Kühne [Monatbl. z. Allgem. Ztg. 1845, 360a]. Ein solcher Mensch thut Nichts ohne Ziel und Zweck. Spielhagen In Reih und Glied 3, 216. Was er [Gott] ihm vorgenommen | und was er haben will, | Das muss doch endlich kommen | zu seinem Zweck und Ziel. Paul Gerhard [Befiehl du deine Wege, Str. 5] 2c. — Auch in Zusammensetzungen z. B.: Das war der einzige Gedanke und das alleinige Augenziel Dianens. Feod. Wehl Allerweltsgesch. (1861) 113 2c. [s. Augenmerk, Merkziel] 2c. Verbildung..., wenn man das Bildungsziel in der Übereinstimmung mit falschen Musterbildern sucht. Brockhaus Konvers.-Lex. (12. Aufl.) 3, 424. Während Deutschland mit langsamen Schritten seinem Endziele langsam entgegengeht. H. B. Oppenheim Jahrb. 1, 237 2c. Dass Spanien immer ein Hauptziel ihrer [der karthagischen] Schiffahrt. Heeren Ideen 2, 188. Die Knaben... Sie wurden zur Ausbildung des Körpers und seiner Kraft, zur Gewandtheit im Gebrauch der Waffen, zu Gehorsam, Tapferkeit, Ehrliebe, Enthaltsamkeit, Ausdauer und Schlauheit angeleitet; denn Dies war das Hauptziel der spartanischen Jugenderziehung. Schlosser's Weltgesch., von Kriegk 1, 284 2c. Als Merkziel Gutzkow Zauberer v. Rom 2, 7 [siehe Augen-Ziel, -Merk]. [Hamlet,] der Bildung Muster, das Merkziel der Betrachter. Schlegel Hamlet 3, 1. Einziges Gedanken- und Sehnsuchtsziel. Gutzkow Söhne Pestal. 1, 37. Dies Sehnsuchtsziel aller frommen Seelen. Westermann's Illustr. Monatshefte 321, 315a. Das lebendige Ineinandergreifen dieser Thätigkeiten und Beschäftigungen bildet das Gesammtwerk der Kultur, dessen Steigen eine immer vollständigere Erreichung moralischer Strebeziele ermöglicht. Brockhaus' Konvers.-Lex. (12. Aufl.) 3, 424 2c. Vgl. auch: Er selbst hat sich gesteckt den hohen Zielpunkt. Knebel 1, 41. Das heilige Grab Abraham's zu erobern und sich dadurch einen Ziel-, Stütz- und Mittelpunkt für das ganze Unternehmen zu verschaffen. Goethe 4, 273 [Anm. zum Westöstl. Div., Alttestamentliches] 2c., ähnlich: Als Richtpunkt, wohin wir unsern Lauf bei einer nur zu oft durch Stürme unterbrochenen Fahrt zu richten haben. 27, 421 [Zum Andenken der Fürstin Anna Amalia] 2c.

Zweck (s. Sanders 3, 1804c, 5, woher ich gleichfalls, wie bei Ziel [s. o], nur einzelne Belege auswähle) hat die Grundbedeutung eines kurzen Dinges mit spitzem Ende, z. B. = Pflock und so insonderheit: der Pflock in der Mitte der Schießscheibe als Schützenziel; dann das Schützenziel und verallgemeint das zu erreichende Ziel überhaupt; Das, worauf man als auf ein zu Erreichendes sein Augenmerk, sein Absehn, seine Absicht richtet, Das, warum und wozu Etwas geschieht, namentlich auch mit Rücksicht auf die zur Erreichung des Beabsichtigten und Erstrebten aufgewendeten Mittel, z. B.: zu der unter Absicht angeführten Stelle aus Lessing 5, 379 —: Es kann auch heute noch kaum etwas Deutlicheres geben, wenn man nur statt des Ausdrucks Absichten, der bei uns eine ganz subjektive Bedeutung angenommen hat, Zwecke und insbesondere statt Absichten der Handlungen und der Leidenschaften innere Zwecke derselben setzt. Danzel Lessing 430 ꝛc.; ferner (s. auch Sanders 2, 316c): Wer den Zweck will, muss auch die Mittel wollen. Der Jesuitengrundsatz, dass der Zweck die Mittel heiligt, ꝛc. und —: Wie beklag' ich es tief, dass diese treffliche Seele, | werth, mit zum Zwecke zu gehn | mich nur als Mittel begreift. Goethe 1, 311 [Jahrz. III, 64]. Die Menschen werden an sich und Andern irre, weil sie die Mittel als Zwecke behandeln. 3, 152 [Spr. in Prosa I]. Ich verehre den Menschen, der deutlich weiß, was er will, unabläßig vorschreitet, die Mittel zu seinem Zwecke kennt und sie zu ergreifen und zu brauchen weiß; in wie fern sein Zweck groß oder klein sei, Lob oder Tadel verdiene, Das kommt bei mir erst nachher in Betrachtung. 17, 153 [Lehrj. VI]. Dass die Menschen wohl über die Zwecke einig werden, viel seltener aber über die Mittel, dahin zu gelangen. 19, 124 [Wanderj. III, 12]. Sein Schwiegervater, ihm gleich an List, gesinnt wie er, um dieses Mittel zum Zweck für rechtmäßig zu halten, betrügt ihn [Jakob]. 20, 165 [Wahrh. u. Dicht. IV]. Zu einem großen Zwecke wurden unzulängliche Mittel angewendet. 22, 94 [ebd. XII]. Indem ... Dasjenige, was nur Hilfsmittel sein sollte, mich nunmehr als Zweck anreizte. 39, 458 [Gesch. der Farbenl., Konfession des Verfs.]. Wo das Mittel zum Zweck wird. 40, 479 [Üb. Mathem. III]. Die Güter des Geistes ... sind [beim Knaben] geistiges Mittel zu thierischem Zweck... Das Gefühl

seiner Kraftäußerung ... flößt ihm [dem Mann] Neigung zu dem Gegenstand ein, der bisher nur Mittel war; der erste Zweck ist vergessen. Aufklärung und Ideenbereicherung decken ihm zuletzt die ganze Würde geistiger Vergnügungen auf, — das Mittel ist höchster Zweck [ge]worden. Schiller 690b [Zusammenh. der thier. Natur, § 10]. Man wird über die Kühnheit des Zwecks erstaunen, den die Bosheit zu entwerfen und zu verfolgen im Stande ist; man wird über die Mittel erstaunen, die sie aufzubieten vermag, um sich dieses Zwecks zu versichern. 716a [Geisterf. I, Anf.]. Die Inkonsequenz der mehrsten Menschen ..., den Zweck zu begehren und die Mittel zu hassen. 970b [30jähr. Krieg IV]. Darstellung des Leidens — als bloßen Leidens — ist niemals Zweck der Kunst; aber als Mittel zu ihrem Zweck ist sie derselben äußerst wichtig. Der letzte [s. u.: End-]Zweck der Kunst ist die Darstellung des Übersinnlichen 2c. 1125a [Üb. d. Pathetische, Anf.]. Dass Das, was er für den Zweck hielt, bloß ein Mittel zu dem wahren Zweck seines Ordens sei. Wieland 17, 53 [Peregr. Proteus VII]. Ich weiß nur von einer Theokratie, gegen welche keine Einwendung zu machen ist, ... in deren Plan Alles, was ist und lebt, eingeflochten ist, Alles von unbekannten Ursachen zu unbekannten Zwecken in ewiger Bewegung erhalten wird, Alles zugleich Mittel und Zweck, Ursache und Wirkung ist und der erste Beweger von Allem ewig unsichtbar hinter der Scene bleibt. 88 [ebd. VIII]. Wer den Zweck will, will die Mittel. 22, 252 [Aristipp XXXIX] = 31, 23 [Üb. d. franz. Revol., zw. Walther u. Adelstan] 2c.; ferner, außerhalb der Verbindung mit Mittel, z. B.: Zu welchem Zweck? = wozu, vgl.: Kind, lerne, was du kannst, und frage nicht, wozu | einst das Gelernte dient; für jetzo lerne du. | Das ist der Vorzug, den die Jugend hat im Lernen, | dass ihr das Was steht nah und das Wozu im Fernen. | Dem Alter nach und nach muss dieser Muth verrauchen, | zu lernen ohne Zweck, wozu es sei zu brauchen. Rückert Weish. des Brahm. (V. Buch, Nr. 66). Als Bruchstück erscheint ihm jetzt Alles, was er thut; er sieht keinen Zweck seines Wirkens und doch kann er Zwecklosigkeit nicht ertragen. Schiller 1003a [Was heißt ... Universalgeschichte?]. Den Zufall giebt die Vorsehung. — Zum Zwecke | muss ihn der Mensch gestalten. 277a [Karlos III, 9]. Im engern Kreis ver-

engert sich der Sinn, | es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken. 318b [Wallenst., Prolog]. Trau Niemand hier als mir. Ich sah es gleich, | sie haben einen Zweck. 348b [Piccol. III, 5] ꝛc. Zweck sein selbst [s. u.: Selbstzweck] ist jegliches Thier. Goethe 2, 294 [Metamorph. der Thiere]. Er [Lenz] hatte einen entschiedenen Hang zur Intrige, und zwar zur Intrige an sich, ohne dass er eigentliche Zwecke, verständige, selbstische, erreichbare Zwecke dabei gehabt hätte. 22, 186 [Wahr. u. Dicht. XIV] ꝛc. Indem die ganze Thätigkeit meines Geistes wieder auf den großen Zweck gerichtet wurde, der . . . nicht aufhörte . . ., das Ziel [s. o.] meiner ewigen Sehnsucht zu sein. Wieland 16, 183 [Peregr. Proteus, IV. Abschn.]. Den endlichen [s. u. End-] Zweck des Beginnens sorglich verhehlen. Bürger 248b [Dido V. 321 = Nicht den Zweck der Rüstung offenbaren. Schiller 41a, Dido Str. 54]. Es ist demnach auch hier letzter Zweck keineswegs das Wissen, sondern vielmehr die Kunst, das Wissen zu gebrauchen. Fichte 8, 100 ꝛc. Zahlreiche Zusammensetzungen z. B.: Ihrer Aller Hinstreben durch so unzählige mittlere Zwecke hindurch zu einem einzigen letzten und großen Endzweck. J. J. Engel 4, 6. Man muss so viel Leidenschaft haben, wie Sie, . . . um Alles zu seinem Endzweck zu nutzen. Goethe 17, 27 [Lehrj. V, 6]. Shakespeare führt die ankommenden Schauspieler zu einem doppelten Endzweck herein. 28 [ebd.] u. o. Eine Reihe von Bewegungen, die auf einen Endzweck abzielen, heißt eine Handlung. Lessing 11, 144. Die schönen Künste . . . haben die Absicht [s. o.] zu gefallen. Der Virtuose muss also alle Mittel anwenden, die ihn zu diesem Ziele [s. o.] leiten. Wenn wir nun die Bemühung zu gefallen gar zu deutlich merken und also mehr die Übereinstimmung der Mittel zum Endzweck als ihre natürliche Verbindung unter einander wahrnehmen, so sagen wir, es sei zu sehr gekünstelt. Hat aber der Künstler seine Mittel, außer ihrer Übereinstimmg zur Absicht, auch unter sich dergestalt verbunden, dass sie ungezwungen aus einander fließen . . ., so sagen wir . . .: es ist Alles Natur in seinen Arbeiten. Mendelssohn 4, 2, 213; 4, 1, 75 [s. o. S. 111: Hauptabsicht ꝛc.]. Nicht meine Thaten, | der Beifall, den sie finden an dem Thron, | soll meiner Thaten Endzweck sein. Schiller 277b [Karlos III, 10] ꝛc., auch: Dass er den großen und letzten Hauptendzweck seines Werkes

nie aus den Augen verliert, indem selbst die Zwischenspiele, Episoden und Abschweifungen unversehens zu wirklichen Theilen des Ganzen werden. Wieland 34, 12 [Bunkliade] 2c. — Außer mehreren nicht unbedeutenden Nebenzwecken, welche Plato in seinen vorzüglichsten Werken mit dem Hauptzwecke zu verbinden gewohnt ist, scheint mir seine vornehmste Absicht [s. o.] in dem gegenwärtigen dahin zu gehen 2c. . . . Diesem großen Zwecke zufolge zerfällt dieser Dialog in zwei Haupttheile. 24, 51 [Aristipp III, 5] u. o. Allerdings sind in Gottes Reiche alle Mittel auch Zweck und dem Menschen muss sein Erdenleben ein genau erforschter Mittelzweck werden. Herder Relig. 9, 470 und als Gegensatz: Die Romantik behauptete zunächst den Selbstzweck und die Göttlichkeit der Kunst, die man zum Mittel für Endliches, zur Unterhaltung und Belehrung herabsetzen wollte. M. Carriere Achim v. Arnim (1841) 3. Dass das wahre Gedicht seinen Zweck in sich selbst haben, als solches Selbstzweck sein müsse. Danzel Lessing 428. Wie alle gelehrten Untersuchungen nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck wären. F. Lewald Wandlungen 1, 363. Eine physische Möglichkeit scheint gegeben, das Gesetz auf den Thron zu stellen, die Menschen endlich als Selbstzweck zu ehren 2c. Schiller 1154a (Ästhet. Erziehung, Brief 5] 2c.

Den bisher besprochnen Ausdrücken gemeinsam ist das Wohin in der Richtung des Willens, Strebens und dadurch unterscheiden sie sich von Grund (s. Sanders 1, 634c) in der Bedeutung: Das, worauf das Sein oder das Warum von Etwas beruht, sich stützt, woraus es hervorgeht 2c., welches sinnverwandt erscheinen kann, so weit es sich eben um den Grund, warum man Etwas will, bestimmter um einen Bewegungsgrund (oder dem heutigen Gebrauch gemäßer: Beweggrund) handelt, wie sich in dieser Beziehung auch die Ausdrücke wozu? und warum? berühren; aber darin liegt auch in solchen Fällen der Unterschied: Wozu [= zu welchem Ende, Zweck 2c.] hast du Das gethan? = was war dabei das Ziel deines Strebens? dein Augenmerk? worauf war dein Thun gerichtet? 2c. — dagegen: Warum hast du es gethan? = aus welchem Grunde (Beweggrunde) [ist dein Thun hervorgegangen]? — vgl.: Was hat dich dazu veranlasst? was war der Anlass, die Veran-

lassung zu deinem Thun? ꝛc., s. Weiteres unter Grund, wie z. B.: Die Freiheit handelt zwar allezeit aus Gründen: aber nicht allezeit aus Absichten. Lessing ꝛc.

Wille (s. d. später unter eignem Titelkopf und Sanders 3, 1605 ff.) hat allgemeinern Sinn; sinnverwandt mit Absicht ꝛc. erscheint es nur in Fällen, wo Jemandes Thun und Handeln durch das eigne Wollen, nicht durch das eines Andern bestimmt und geleitet wird, vgl. z. B.: Mit meinem Willen soll er keinen Fuß mehr in das vermaledeite Haus setzen. Lessing 1, 510 [Minna von Barnh. I, 1], vgl.: mit meiner Einwilligung, Bewilligung, Zustimmung ꝛc., aber nicht: mit meiner Absicht ꝛc.; dagegen z. B.: Mit Willen = mit Fleiß, geflissentlich, absichtlich, mit Absicht ꝛc., aber auch hier tritt bei Absicht bestimmt die Richtung auf das als Ziel Gewollte, auf den im Auge gehabten (als Augenmerk dienenden) Zweck hervor, dagegen bei Wille mehr das Hervorgehen des Gethanen aus der vorsätzlichen, freien Selbstbestimmung des Thuenden, nicht z. B. aus dem Walten eines Zufalls, z. B.: Gebautes einzureißen, rath' ich, gnügt's nicht mehr; | mit Willen thät' ich's; Zufall aber bleibt verhasst. Goethe 10, 305 [Pandora] ꝛc., vgl. auch hier nah angrenzend und doch aus der Sinnverwandtschaft heraustretend — mit Willen = freiwillig, aus freien Stücken, ungezwungen ꝛc.; vgl. ferner z. B.: Wenn du auch die Absicht hast, diesen Zweck zu erreichen: der bloße Wille thut es nicht, wenn du nicht für die nöthigen Mittel sorgst, um an dein Ziel zu gelangen ꝛc.; ferner Goethe 5, 63 (s. o. S. 110: Absicht).

Mit Absicht (s. o.) berührt sich **Vorsatz**, s. Sanders 3, 864c, wo es heißt: Vorsatz: Das, was Jemand zu thun sich vorsetzt, vornimmt, und: der deßhalb gefasste Entschluss (s. d., vgl. Vornehmen, Vorhaben ꝛc.): Einen Vorsatz fassen, haben, hegen. Des Vorsatzes sein. Seinen Vorsatz ausführen, — aufgeben, ändern. Bei seinem Vorsatz bleiben, beharren. Seinem Vorsatz getreu. Von seinem Vorsatz abgehen, abweichen, sich abwendig machen lassen. Das (zu thun) war mein Vorsatz. Das habe ich mit (oder: ohne) Vorsatz gethan ꝛc. Sein Entschluss, sich zu entfernen ... war nun sein fester Vorsatz. Goethe 17, 355 [Lehrj. VIII, 7]. Wilhelm verließ völlig beruhigt seine Geliebte, mit dem festen Vorsatze, sein Vorhaben un-

verzüglich ins Werk zu setzen. 16, 69 [ebd. I, 15]. Wird nicht dieses schöne Vorhaben vielleicht ein bloßer schöner Vorsatz bleiben? Lessing 2, 78 ꝛc., s. sich anschließende Belege für Vorsatz ꝛc. weiter unten — vgl. (s. Sanders 1, 651a, b): Vorhaben . . . etwas erst Zukünftiges, Bevorstehendes, Auszuführendes vor sich haben, sich damit beschäftigen, es im Sinn haben . . ., als substantivischer Infinitiv: Das, was man vorhat, ins Werk zu setzen beabsichtigt ꝛc.; ferner (s. ebd. 2, 419b): Sich Etwas vornehmen, vorsetzen, es zu thun beschließen . . . Der substantivische Infinitiv . . .: das Vorgenommene [was man sich vorgenommen] . . .: Zuerst solle man untersuchen und einsehen, was denn eigentlich der Dichter sich vorgesetzt, sodann scharf beurtheilen, ob dieses Vornehmen auch vernünftig und zu billigen sei, um endlich zu entscheiden, ob er diesem Vorsatz auch wirklich nachgekommen. Solchen Forderungen gemäß haben wir uns den deutlichsten Begriff von Herrn Manzoni's Absichten zu verschaffen gesucht; wir haben dieselben löblich, natur- und kunstgemäß gefunden und uns zuletzt, nach genauer Prüfung überzeugt, daß er sein Vorhaben meisterhaft ausgeführt. Goethe 33, 224 [Ital. Litter.] ꝛc., s. Sanders 3, 1087c: Sich einen Zweck . . ., ein Ziel vorsetzen. Sich Etwas vorsetzen: fest vornehmen und z. B.: Dass ich mir oft habe vorgesetzt, zu euch zu kommen. Röm. 1, 13 = Dass ich mir oft vorgenommen habe ꝛc. van Ess ebd. Sittah: Mach sie nicht erröthen. | Saladin: Das hab' ich allerdings mir vorgesetzt. Lessing Nathan V, 7 (V. 3677), vgl. — in steigernder Stufenfolge in Bezug auf die Einwirkung des Subjekts zur Verwirklichung des von ihm gern Gesehenen —: Ich wünsche (oder habe den Wunsch), sie erröthen zu machen. Ich will sie erröthen machen oder: habe den Willen —, ich beabsichtige oder: habe die Absicht, — ich habe mir vorgesetzt oder: den Vorsatz —, sie erröthen zu machen ꝛc. Hier will ich zunächst zu den obigen Belegstellen für Vorsatz noch die folgenden fügen: Bis dahin will ich mein sein und, hättest du tausend Zungen, du solltest mir meinen Vorsatz nicht ausreden. Goethe 16, 2 [Lehrj. I, 1]. Ich kann nicht inkonsequent finden, wenn Jemand seinem Charakter treu bleibt. Wenn sie [Philine] sich Etwas vornimmt [s. u.] oder Jemanden Etwas verspricht, so geschieht es nur unter der stillschweigenden Be-

dingung, dafs es ihr auch bequem sein werde, den Vorsatz auszuführen oder ihr Versprechen zu halten. 113 [II, 4]. Am tiefsten verwundete ihn der Gedanke, dafs sein redlicher Vorsatz, sein männlicher Entschlufs [s. u.], sein befolgter Plan, das Geschehene wieder gut zu machen . . . gerade zum Gegentheil ausgelegt werden sollte. 19, 303 [Unterh. deutsch. Ausgew.]. Das alles gab mir ein solches Attachement an diesen Plan [zu der Tragödie Nausikaa], an diesen Vorsatz, dafs ich darüber meinen Aufenthalt zu Palermo . . . verträumte. 23, 379 [Ital. Reise: Aus der Erinnerung, Mai 1787] ꝛc. Sie sehen und der Entschlufs, sie wieder aus | den Augen nie zu lassen — Was Entschlufs? | Entschlufs ist Vorsatz, That: und ich, ich litt, | ich litt(e) bloß ꝛc. Lessing Nathan III, 9, V. 2123. Wie? Da noch Alles lag in weiter Ferne, | . . . da hattest du Entschlufs und Muth — und jetzt, | da aus dem Traume Wahrheit werden will, | . . . da fängst du an zu zagen? | Nur in Entwürfen bist du tapfer, feig | in Thaten? Gut! Gieb deinen Feinden Recht! | Da eben ist es, wo sie dich erwarten. | Den Vorsatz glauben sie dir gern . . . | Doch an die Möglichkeit der That glaubt Keiner ꝛc. Schiller 365a (Wallenst.'s Tod I, 7) ꝛc.

In den vorstehenden, zunächst für **Vorsatz** gegebenen Belegstellen ist mehrfach als ein sinnverwandter Ausdruck auch Entschlufs vorgekommen und daran möchte ich — wenn auch hauptsächlich, um bei späterer Gelegenheit darauf zurückweisen zu können, — hier gleich Das anreihen, was ich über diesen Ausdruck im Vergleich zu dem sich damit zuweilen sehr nahe berührenden Beschlufs in Zolling's „Gegenwart" Bd. 29, S. 73ff. in einer Besprechung von Karl Abel's so äußerst anregenden „Sprachwissenschaftlichen Abhandlungen" gesagt. Dort heißt es:

Gegen Das, was Abel weiter über die Verwischung des Unterschiedes zwischen den beiden Ausdrücken: „Beschlufs" und „Entschlufs" aussagt und folgert, hätte ich sachlich nicht viel und jedenfalls nichts sehr Bedeutendes einzuwenden, sondern nur Einzelnes zu ergänzen und zu berichtigen. So hätte ich von meinem Standpunkt des deutschen Wörterbuchschreibers aus es gern hervorgehoben gesehen, dafs von den Hauptwörtern: „Beschlufs" und „Entschlufs" das erstere einem thätigen, das zweite einem rückbezüglichen Zeitwort entspricht: Man beschliefst —

Etwas — und: Man entschließt sich — zu Etwas. Damit hängt es zusammen, dass bei dem Beschluss das hauptsächlich ins Auge gefasste Ziel Dasjenige ist, was geschehen soll, dagegen bei dem Entschluss das eigene Ich des sich Entschließenden, sein Wille in Bezug auf Das, was diesen bestimmend oder ihm entgegenwirkend ins Gewicht fällt. Man beschließt auch Etwas, das Andere thun sollen oder: Man fasst Beschlüsse über das von Anderen zu Thuende, — aber man entschließt sich zu Etwas, das man selbst thun will, man fasst den Entschluss, es zu thun 2c.

Abel sagt nun, wir haben im Deutschen in „Ent=" und „Beschluss" zwei Wörter, die etwa den englischen resolution und determination entsprechen; „aber", fährt er fort,

„das Übel ist, dass wir sie im Gebrauch neuerdings nicht mehr recht aus einander halten, weil der wichtige Unterschied, welcher sie trennt, sich in unserm Bewusstsein zu verwischen begonnen hat. Früher, wenn man von Entschlüssen sprach, waren es heiße und große Entschlüsse ... Nach heutigem Sprachgebrauch dagegen entschließen wir uns eben so oft, einen kleinen Ausflug zu machen, als wir es beschließen, entschließen wir uns etwa eben so leicht, unsern Schuhmacher zu wechseln, als wir es beschließen. Und doch würden wir, wenn wir genauer sprächen, und wenn die Würde Dessen, was ein Entschluss ist, uns hinreichend gegenwärtig wäre, solche Kleinigkeiten höchstens beschließen, uns aber nimmer dazu entschließen. Aber wir sind es müde geworden, in diesem und in manchem ähnlichen Punkte Unterscheidungen zu machen und legen desshalb in unserer Umgangssprache dem schweren Entschluss nicht mehr durchweg den Adel bei, der ihn über den leichten Beschluss erhebt. Es muss wohl sein, dass unser heutiges in bestimmten Geleisen eintönig verlaufendes, von denselben weltlichen Beweggründen bewegtes Leben nicht mehr genug Entschlüsse erzeugt, um Das, was sie von bloßen Beschlüssen trennt, im allgemeinen Bewusstsein lebendig zu erhalten. So ist denn der Begriff ‚Entschluss' allmählich in den ‚Beschluss' hinabgetaumelt, ohne dass der Beschluss von der Überlegenheit des ehemaligen Entschlusses erhoben worden wäre. Es ist nunmehr fast Alles Beschluss ge=

worden, ein Vorsatz, der Einen nicht besonders erregt, der aber auch nichts Besonderes bezweckt."

Ich habe schon oben angedeutet, dass ich den Unterschied zwischen Be- und Entschluss ein wenig anders fasse. Ich will meine Auffassung an einem der von Abel gewählten Beispiele erklären: Jemand ist mit seinem Schuhmacher unzufrieden, er glaubt, von einem anderen besser bedient zu werden, er wechselt deshalb den Schuhmacher. Hier genügt die Angabe der Thatsache, ohne dass von einem Be- oder Entschluss die Rede zu sein braucht. Freilich kann es auch heißen: Er beschließt, den Schuhmacher zu wechseln; aber dann erscheint der in Rede Stehende als ein Mann, der auch etwas Andern so geringfügig Erscheinendes, wie der Wechsel eines für ihn Arbeitenden nicht ohne Überlegung und Erwägung des Für und Wider vollzieht. Heißt es aber: Er entschließt sich, den Schuhmacher zu wechseln, so mischt sich ein Zug des Gemüths ein, dass es ihm Überwindung kostet, einen Mann, bei dem er bisher hat arbeiten lassen, abzuschaffen und dass er sich nur widerstrebend durch triftige Gründe dazu bestimmen lässt. Und dieser Unterschied galt, glaube ich, früher eben so wie heute.

„Um das Rhinoceros zu sehn
(Erzählte mir mein Freund), beschloss ich auszugehn.
Ich ging vors Thor mit meinem halben Gulden" ꝛc.

Es hätte füglich genügt, wenn der Erzählende gesagt hätte: Um das Rhinoceros zu sehen, ging ich mit meinem halben Gulden vors Thor; aber Gellert's Freund war eben ein bedächtiger Mann, der nicht so leicht einen Gang antrat, welcher ihm einen halben Gulden kostete, — wenigstens nicht, ohne vorher zu überlegen, ob das Sehen des seltenen Thieres auch wohl den Gang und das Geld lohnen werde. Hätte der Dichter seinen Freund sagen lassen: Ich entschloss mich, auszugehen, so würde darin die Andeutung gelegen haben, dass der Freund ein wenig mit sich selbst gekämpft, ob er nicht lieber zu Hause bleiben und seinen halben Gulden sparen als seine Neugier befriedigen solle.

Weiteres über **Beschluss, Entschluss** ꝛc., wie gesagt, an einer spätern Stelle; eben so über die oben bei der Besprechung von Vorsatz, Vorhaben, Vornehmen als einigermaßen sinn-

verwandt mehrfach vorgekommenen Ausdrücke Entwurf und Plan, woran sich auch das Fremdwort Projekt schließt.

Nur ganz kurz sei endlich noch das meines Erachtens im Deutschen vollständig überflüssige und entbehrliche Fremdwort **Intention** erwähnt, das sich freilich z. B. auch bei Goethe findet: Wodurch er [der Schauspieler] verführt wird, die Rolle in eine fremde Art und Weise, gegen die offenbare Intention [= Absicht, vgl. Ansicht, Auffassung ꝛc.] des Dichters hinüberzuziehen. 35, 429 [Tieck's Dramaturg. Blätter] u. Ä. m.

Absprache, absprechen s. Abrede. S. 81.
Abspüren s. abhören. S. 24.
Abstammen s. ableiten 2. S. 43/4.
Abstatten, z. B. Besuche, (Glück-)Wünsche ꝛc. s. ablegen. S. 38 u. 39.
Abstehlen s. abhören S. 2; abnöthigen. S. 72.
Abthun s. abmachen. S. 50 ff.
Abwarten s. ablauern. S. 32/3; 36.
Abwehren s. abhalten. S. 18.
Abweis, abweisen, Abweisung s. Abschlag. S. 94; 95.
Abwerfen, sich s. Zwiespalt.
Abwiderrathen s. abrathen. S. 74.
Abziehen s. ableiten. S. 39; 41; 42.
Abzwingen s. abnöthigen. S. 3—5; 66 ff.
Accord s. Abrede. S. 86.
Acht, außer Acht lassen s. absehen 2. S. 108.
Adel, adelig s. edel.
Allda, alldort, allhier, allwo s. da.
All-Gewalt, -Kraft, -Macht s. Macht.
And(e)rerseits, anderntheils s. halb.
Anfrage, anfragen s. Frage.
Angewinnen s. abnöthigen. S. 66.
Anhalten s. abhalten. S. 16.
Anhelfen s. beispringen. S. 136/7.
Anhier s. da.
Anhören s. abhören. S. 26.
Ankommen, auf Etwas s. abhängen. S. 19; 20.
Ankunft s. ableiten 2. S. 45.

Anmerken s. abhören. S. 23/4.
Anrechnen s. beilegen II. S. 128 ff.
Ansehen s. abhören. S. 25.
An sich halten s. abhalten. S. 15/6.
Anspüren s. abhören. S. 24.
Antipathie s. Abneigung. S. 64; 65.
Arme unter die — greifen s. beispringen. S. 144.
Armen s. umarmen.
Armsäule s. Wegweiser.
Attitüde s. Gebärde.
Auf Besicht, Probe s. Probe.
Auf die Rechnung schreiben, setzen s. beilegen II. S. 128.
Aufhalten s. abhalten. S. 16.
Aufhelfen s. beispringen. S. 137.
Auflauern s. ablauern. S. 33.
Auflauschen s. ablauern. S. 34.
Aufmerken, aufpassen s. ablauern. S. 35/6.
Aufs Konto setzen, schreiben s. beilegen II. S. 128.
Aufs Reine bringen s. abmachen II. S. 5.
Auge: vors Auge führen, s. zeigen; aus den Augen lassen, setzen ꝛc. s. absehen 2. S. 108.
Augen(ge)merk, Augenmerkung, Augenziel siehe Absicht. S. 111/2.
Augsahne s. Taschentuch.
Ausbedingen s. Abrede. S. 83/4.
Ausblassen, ausbleichen s. abschießen. S. 90.
Ausgehen s. ableiten. S. 43.
Ausgleichen, Ausgleichung s. abmachen. S. 54—56.
Aushelfen s. beispringen. S. 136; 137.
Auskehricht s. Abhub. S. 28.
Auslauern s. ablauern. S. 33.
Auslocken s. abnöthigen. S. 71.
Ausmachen s. abmachen. S. 52.
Auspressen s. abnöthigen. S. 69.
Ausreden s. abrathen S. 75; Abrede. S. 81.
Ausrichten, z. B. Grüße, s. ablegen. S. 39.
Ausschlagen, Ausschlagung siehe Abschlag. S. 96.

Ausschlaggebend s. abmachen. S. 54.
Ausschlichten s. abmachen. S. 60.
Ausschöpfen s. abschöpfen. S. 105/6.
Aussehen s. Gebärde.
Aussprechen, z. B. Glückwünsche ꝛc., s. ablegen. S. 39.
Ausstehlen s. abnöthigen. S. 72.
Austrag (zum Austrag bringen), **austragen** s. abmachen. S. 56.
Auswarten s. ablauern. S. 36/7.
Außer Acht lassen, außer Augen lassen, setzen ꝛc. s. absehen 2. S. 108.
Aversion s. Abneigung. S. 62.

Bahn=Brecher, =Weiser, =Zeiger s. Wegweiser.
Bearmen s. umarmen.
Bedachtlos s. voreilig.
Beding, Bedingen, Bedingnis, Bedingung s. Abrede. S. 83/4.
Beend(ig)en s. abmachen. S. 61.
Beförderlich sein, befördern s. beispringen.
Begleichen, Begleichung s. abmachen. S. 56.
Behälfen s. umarmen.
Behelfen s. beispringen. S. 137/8.
Behilflich sein s. beispringen. S. 142.
Behindern s. abhalten. S. 17.
Beibringen, einen Beweis ꝛc. s. ablegen. S. 39.
Beihelfen s. beispringen. S. 138.
I **Beilegen** ꝛc. s. abmachen. S. 52/3; 55.
II **Beilegen, zulegen; beimessen, zumessen; auf die Rechnung, aufs Konto setzen, schreiben; zuschreiben; zurechnen, anrechnen, beirechnen; in den Sack, in die Schuhe schieben; in die Schuhe schütten, gießen; zuschieben; die Schuld** wovon auf Jemand oder Etwas **schieben, zurückschieben, legen, wälzen** ꝛc.; **Schuld geben; zur Last legen; verantwortlich machen; gut, zu Gute schreiben; zu Gute halten.**

Über **beilegen** in dieser Sinnverwandtschaft heißt es in meinem Wörterbuch 2, 80a: Einem — oder: einem Gegenstande — Etwas beilegen: von ihm aussagen, dass es ihm zukomme, es ihm zuschreiben (vgl. beimessen) und dazu als Beispiele: Wir legen allen Körpern gewisse Eigenschaften bei. Die Alten legten dem Liebesgott Flügel bei. Einer Nachricht keinen Werth beilegen. Diese Schrift wird fälschlich dem Aristoteles beigelegt. Einem die größten Lobsprüche beilegen, — wozu ich hier nur noch wenige Belege füge: Die Maxime, welche die Araber dem Aristoteles beilegen. Lessing (Guhrauer Lessing, II. Beilage S. 18). Herr Lessing, lautet sein [Klotzens] neuester Zuruf . . ., wird mir erlauben, der Behauptung . . . eben den Werth beizulegen, den seine zwei andern Sätze . . . haben Ders. Ster. 5, 275 [Wie die Alten den Tod gebildet]. Um die krummen Füße bloß und allein dem Schlafe beilegen zu können. 288 [ebd.]. Ein junger Sklave . . . recitierte ein Stück aus der Odyssee . . . Das Lob, das ich seinem Leser beilegte, gab zu einem Gespräch . . . Anlass. Wieland 5, 57 [Agathon VII, 9].

Minder gewöhnlich in diesem Sinne, wenigstens in der heutigen Sprache, ist die Zusammensetzung **zulegen**, s. Sanders 3, 82b, wo es heißt: Einem — und öfter: sich — Etwas zulegen, wohl zuvörderst: eine Frau . . .; dann allgemein: sich ein Pferd, einen Garten, einen neuen Rock zulegen: anschaffen, zu eigen machen . . .; minder gewöhnlich: Ihm [Pilatus] stand also das Begnadigungsrecht so wenig als dem [römischen] Kaiser zu, weil er sonst nach seinen Gesinnungen darüber an letztern berichtet habe würde. Und so bleibt Nichts übrig, als dem versammleten [jüdischen] Volke diesen Theil des Majestätsrechts zuzulegen. Möser Phantas. 4, 141 = zuzueignen, zuzuschreiben ꝛc. und statt beilegen (s. d.): Dem Einen habe sie fremde Bücher . . . zugelegt und zugeeignet. Fischart Bienkorb 34a. Hat ihm der große Haufe den Namen Kanon zugelegt. Wieland Lucian 1, 328.

Beimessen (s. Sanders 2, 299b): Einem Etwas: ermessend oder urtheilend es ihm zuschreiben, beilegen, zumessen: Einem, seinen Worten (Goethe 18, 205) Glauben beimessen. Einem, sich, einem Umstande die Schuld von Etwas beimessen. Einer

Ohnmacht nahe, die ich mehr ihrer dürftigen, entnervenden Diät als meiner Physiognomie beimesse. Jean Paul Fata ... vor ... Nürnb. 2, 110. Der Alte misst sich den Tod seines Sohnes bei. Schiller 114a [Räuber II, 1]. Dass man die Schuld seiner seltsamen Aufführung unmöglich seinen Geschäften beiweissen konnte. Wieland 6, 61 [Agathon XII, 3]. Schon seit geraumer Zeit hatte sie mich mit vorzüglicher Gütigkeit angesehen, welche ich einer mütterlichen Gesinnung beimaß. 5, 22 [VII, 4] ferner z. B. auch: Es wird sich leicht errathen lassen, dass die neue Verwaltung des hiesigen Theaters die Veranlassung des gegenwärtigen Blattes ist, der Endzweck desselben soll den guten Absichten entsprechen, welche man den Männern, die sich dieser Verwaltung unterziehen wollen, nicht anders als beimessen kann. Lessing Ster. 7, 3 [Dramaturg., Ankündigung].

Zumessen (s. Sanders 2, 300a, b): Einem Etwas, — heute gewöhnlich: es ihm messend, im bestimmten Maße als sein Theil geben, reichen ꝛc., eigentlich und übertragen; dagegen „veraltend" (wie zu- neben beilegen) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, z. B.: Ich bin nicht flüchtig worden von dem Text, wie mir Dr. Martin böslich zumisset. Luther 1, 156a (Eck) = Schuld giebt. Wie Herzog Georg aus eitel altem verstockten Hass und Neid solche ungegründete Schuld der Aufruhr mir zumisset wider sein selbs Gewissen. 6, 9a ꝛc. Darum werdet Ihr Euch derselben Auflage und Zumessung [= An-, Beschuldigung] Euer Nothdurft nach, auf dass Eure Unschuld vermarkt [vermerkt wird] durch Euer Schreiben zu verantworten haben. 6a [Kurfürst v. Sachsen] ꝛc.

Etwas auf Jemandes — oder z. B. auch: auf eines Umstands ꝛc. — **Rechnung** (oder mit dem Fremdwort: Konto) setzen, schreiben (s. Sanders 2, 672a), zunächst kaufmännisch, in so fern Der (oder Das), dessen Konto (Rechnung) belastet wird, die Schuld damit auf sich nimmt oder tragen soll, entsprechend (s. ebd. 670b): Einem Etwas anrechnen, eigentlich und übertragen, mit Bezug auf das „Wie hoch?" oder Wie? — vgl. (s. ebd. 671b) übertragen und ohne solche Bezeichnung: Einem Etwas zurechnen: es ihm auf die Rechnung setzen als etwas ihm Zukommendes, wofür ihm entweder der Ruhm gebührt oder er die Verantwortung trägt, z. B.: (eigentlich): Einem

das Pfund drei Schilling zu theuer anrechnen und übertragen — mit Bezug auf das „Wie hoch?“ —: Sie schienen mir ihre Gunst theuer anrechnen zu wollen. Goethe 19, 62 [Die neue Melusine]. Dass sie auch nachher, als ihr im Garten die Wahl eines andern Gesellschafters frei stand, sich mit einem Fremden begnügte . . ., musste ich ihr schon höher anrechnen. Thümmel 5, 60. In so ferne man ihm die negativen Tugenden, die eine nothwendige Folge seiner Lebensart, seines Standes und seiner Neigung zum spekulativen Leben waren, für voll anrechnete, so konnte er allerdings für weiser und besser gelten als irgend einer seiner Mitabderiten. Wieland 14, 144. [Abderiten V, 4] ꝛc., ferner mit Bezug auf das Wie? —: Einem oder sich Etwas als Verdienst (Ders. 5, 196), als eine Tugend (Ders. Horaz Briefe 1, 9), zum Verdienst (ebd. 9; Ders. 9, 239), zur Sünde (Ders. Lucian 4, 37) anrechnen. Du rechnest dir theils fremdes Verdienst zu, theils Manches als Verdienst an, was keins ist ꝛc. Hätte die christliche Religion kein [andres] Verdienst, so wär's anzurechnen [als solches anzuerkennen]. Herder Relig. 13, 202 ꝛc.; — Einem oder sich fremdes Verdienst zurechnen = zuschreiben, beilegen, beirechnen [s. u.]. Vom Meineid spricht er [der Alkoran] frei im Kapitel Elmin: Den Meineid zwar wird euch Gott nicht „zurechen“, sondern viel mehr, dass ihr ihn nicht anruft ꝛc. Luther 8, 27b. Geist meines Vaters, zürne nicht, wenn ich | die Hand, die dich getödtet, freundlich fasse. | Ihr Todesgötter, rechnet mir's nicht zu, | dass ich mein schrecklich Rachgelübde breche. Schiller 469a [Jungfr. v. Orl. III, 4]. Ist's möglich? Da du so weit bist gegangen, | da man das Schlimmste weiß, da dir die That | schon als begangen zugerechnet wird, | willst du zurückziehn und die Frucht verlieren? 365a [Wallenst.'s Tod I, 7]. Schwaches, zu einer ewigen Kindheit verurtheiltes Seelchen, lass dich Nichts gereuen, was du jemals gethan oder gesprochen hast! denn du kannst Nichts sprechen noch thun, was dir zugerechnet werden könnte. Wieland 27, 313 [Göttergespr. Nr. 2]. Ich muss dir allerdings die Schuld davon zurechnen; aber ich kann sie dir, weil du in guter Absicht gehandelt, nicht sehr hoch [s. o.] anrechnen. Wenn Jemand bei Begehung einer strafbaren Handlung das Vorhandensein von Thatumständen nicht kannte, welche zum ge-

setzlichen Thatbestande gehören, so sind ihm diese Umstände nicht zuzurechnen. Strafgesetzbuch § 59. Eine erlittene Untersuchungshaft kann bei Fällung des Urtheils auf die erkannte Strafe ganz oder theilweise angerechnet werden. ebd. § 60 ꝛc. Eine vorsichtige Duldung bei moralischer Zurechnung . . .: wer sich ohne Sünde fühlt, der hebe den ersten Stein auf! Goethe 21, 86 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Anziehungen und Abstoßungen . . ., die . . . in ihrer Gesammtwirkung ihn [den Staatsmann] auf eine Weise von seiner Bahn ablenken, die sich schwer berechnen läßt, in der Zurechnung ihm aber nicht vergessen werden darf. Görres Die heilige Allianz ꝛc. 100/1. Diese Götter . . . befreien sie von der Zurechnung [Verantwortung] Dessen, was sie sündigen. Wieland Lucian 1, 242. Die volle Zurechnung zur Schuld trifft meist nur den bestimmten und festen Vorsatz, den muthwillig, durch keine fremde Schuld gereizten, mit festem und gefährlichem Vorsatze, d. h. mit Bewusstsein des Unrechts handelnden Thäter. Brockhaus' Konversations-Lex. (12. Aufl.) 15, 867.

Beirechnen statt zurechnen (nach Ähnlichkeit von beilegen, beimessen) ist selten und nicht empfehlenswerth, s. Sanders 2, 670c, wo als Beispiel angegeben ist: Ich rechne diese Wirkung der Badereise bei statt: ich rechne oder schreibe sie ihr zu (etwa: als eine Beigabe, Nebenwirkung ꝛc.).

Dem kaufmännischen: Etwas auf die Rechnung Jemandes oder eines Umstandes ꝛc. schreiben — schließt sich auch an: es ihm **zuschreiben** (s. Sanders 3, 1010b), z. B.: Man schreibt dem Wasser je nach seinen Beimischungen schädliche oder heilsame Wirkungen zu. Ich schreibe diese Anerkennung nicht sowohl meinem Verdienste wie der Nachsicht der Leser zu. Es ist dabei darauf angesehen, Alles dem Lichte zuzuschieben, [s. u.], ihm Alles zuzuschreiben, um nachher Alles von ihm zu fordern. Goethe 39, 168 [Gesch. der Farbenl. IV. Abth.]. Antonio: Wenn du glauben könntest, dass ich nicht | das Mögliche gethan, ihn zu versöhnen, | so würd' ich ganz untröstlich sein . . . Alfons: . . . Da sei nur immer ruhig, | ich schreib' es dir auf keine Weise zu. 13, 204. [Tasso V, 1]. Vermuthlich dachte sie, dass dieser Kaltsinn — mehr meiner Unwissenheit in solchen Dingen als einer wirklichen Unempfindlichkeit zuzuschreiben sei. Wieland

2, 60 [Don Sylvio V, 11]. Vielleicht ist es nicht bloß meinem Unvermögen zuzuschreiben. Fr. Nicolai Möser 8. Wenn er fähig wäre, Andern dieselben Rechte gegen sich zuzuschreiben, die er sich gegen Andere zuschreibt. Fichte 8, 6 ꝛc.

Dazu auch, in beschränkterem Sinne (s. Sanders 3, 1009a; 1, 644a): Einem Etwas **gut** oder: **zu Gute schreiben**, als Guthaben in den Rechnungsbüchern verzeichnen; es ihm als Etwas, das ihm zu Gute kommt, zum Vortheil, Nutzen ꝛc. gereicht, anrechnen (s. o.), z. B.: Sodann aber werden wir ihm zugestehen, dass er mancherlei Anmaßungen dadurch zu mildern weiß, dass er . . . sie auf die Geliebte bezieht . . . Herz und Geist des Lesers wird ihm Dieses zu Gute schreiben. Goethe 4, 264 [Noten zum westöstl. Divan Nr. 42]. Die drei Küsse . . . sind richtig bezahlt worden . . . So mussˈ ich mich . . . schon auch zum vierten bequemen, den du mir gut zu schreiben nicht vergessen wirst. Wieland 21, 224 [Krates u. Hipparch XXXIV].

Daran schließt sich: Einem ꝛc. Etwas **zu Gute halten**: es als Etwas halten oder ansehen, das man in billiger oder nachsichtiger Erwägung der Umstände zu seiner Entschuldigung berücksichtigen, in Anschlag bringen, dem man Rechnung tragen muss: Ich will eine solche Äußerung seiner Dummheit zu Gute halten, sie damit entschuldigen. Halte es meiner Jugend und meiner Unerfahrenheit zu Gute, wenn ich dir in deinen tiefsinnigen Erörterungen nicht so schnell folgen kann. Den Unglücklichen muss man Manches zu Gute halten ꝛc.

Umgekehrt: Einem Etwas **zur Last legen** (s. Sanders 2, 39a): ihn tadeln, ihm Vorwürfe machen, wegen einer Schuld, die er trägt, wegen Etwas, das zu seinen Ungunsten, gegen ihn spricht, wodurch seine Rechnung belastet, beschwert wird, z. B.: Man legte mir sonderlich die Bekanntschaft mit gewissen Leuten, in die ich zufälligerweise gekommen war, zur Last. Lessing 12, 6 [Brief an seine Mutter 23. Jan. 1749]. Er entschuldigt, was ihm sonst noch zur Last gelegt werden möchte. Joh. v. Müller 10, 80. Auch die Freiheiten, die sich Béranger manchmal mit der Sprache erlaubt, rechnet er ihm zum Vorwurf an [s. o.], nicht ahnend, dass man ihm gerade das Gegentheil zur Last legen könnte. Moritz Hartmann Bilder u. Büsten 76 ꝛc.

Ähnlich: Einem Etwas **Schuld geben**, ihm Etwas als eine

Schuld, als etwas Tadelns- oder Strafenswerthes vorwerfen, ihm die Schuld davon beimessen, zuschreiben ꝛc., s. Sanders 3, 1019b, z. B.: Gegen ihn [Klotz] brauche ich, was er mir Schuld giebt [vorwirft, wessen er mich beschuldigt], nur schlechtweg zu verneinen. Lessing 5, 310 [Wie die Alten den Tod gebildet] u. o.; auch: Verführung und Beschwerden | verderbten mein [Günther's] Génie; gieb alle Schuld der Zeit, | den Sitten unsrer Welt, des Vaters Strengigkeit | ... Dass dich nicht gleicher Trieb in gleiche Noth gebracht | ist Auferziehung Schuld [= Das dankst du der Erziehung] ꝛc. Cronegk 2, 133.

Verbindungen wie: die Schuld (wovon) auf Einen oder auch: auf Etwas, auf einen Umstand ꝛc. legen, schieben, wälzen, werfen ꝛc. drücken — mit den sich aus den verschiednen Zeitwörtern ergebenden Unterschieden — aus, dass man Jemand oder sich selbst möglichst von der Schuld entlasten und sie dem im Dativ Genannten zur Last legen (s. o.) oder sie ihm aufbürden (s. d. und die sinnverwandten Ausdrücke, wie aufladen ꝛc.) will, vgl. z. B. auch: So wurd' er von Wuth gegen uns Beide entzündet und schob seine Schuld auf uns zurück und machte uns Beide dieser Verbrechen schuldig [beschuldigte uns derselben], die er selbst an mir begehen wollte. J. G. Jacobi's Iris 1, 1, 33 (Heinse) ꝛc.

Daran schließt sich das allgemeinere: Einem ꝛc. Etwas **zuschieben**, z. B. auch: einen Vortheil = ihm einen solchen möglichst geschickt und unvermerkt zukommen lassen (vgl. zuschanzen, zuspielen, in die Hände spielen ꝛc.), aber auch — vgl. die vorangehenden Ausdrücke — Einem eine Last, etwas Lästiges, eine Verpflichtung, einen Eid ꝛc., die Schuld zuschieben, z. B.: Einen ihm zugeschobenen, zurückgeschobenen oder auferlegten Eid. Strafgesetzbuch § 153. Sie wussten, wie er dachte, und um seinetwillen getraute sich Niemand, dem Kirchspiel bei Einquartierungen oder Fuhren ein Mehrers zuzuschieben, als die Ordnung erforderte. Just. Möser Patriot. Phantas. 1, 161; Goethe 39, 168 [s. o. S. 130: zuschreiben]. Um seinen Bruder und sich von der Schuld zu entlasten, suchte er seinem Vetter den größten Theil der Schuld zuzuschieben ꝛc.

Bei den Redensarten: Einem Etwas **in den Sack schieben**, in die Schuhe schieben, gießen, schütten handelt es sich

immer um etwas Rügens- oder Strafenswerthes, wovon man den Verdacht auf einen Unschuldigen lenken will, zumeist, um einen Andern oder sich davon zu entlasten, doch z. B. auch (eigentlich): Nach der biblischen Erzählung ließ Joseph seinen silbernen Becher dem Benjamin in den Sack schieben, um diesen als Dieb erscheinen zu lassen und dadurch die Gesinnung seiner übrigen Brüder auf die Probe zu stellen ꝛc.

Endlich: Einen (für Etwas) **verantwortlich machen** (siehe Sanders 1, 37a) = ihn für etwas als rügens- oder strafenswerth Erscheinendes, auch wenn er es nicht selbst begangen hat, doch dafür zur Verantwortung ziehen als einen dafür Haftenden oder Haftbaren, der für die Folgen und Wirkungen des Begangenen zu stehen und die Buße und Strafe dafür auf sich zu nehmen und zu tragen hat, z. B. auch: Wenn ich auch bei der Zumessung der Buße der für die Schuld deines Mündels alle mildernden Umstände anrechnen und zu Gute schreiben und den der Erziehung durch seinen verstorbenen Vater zur Last zu legenden Leichtsinn des jungen Menschen dir nicht Schuld geben will: dafür, daſs du einen so anerkanntermaßen leichtsinnigen Jüngling nicht sorgfältiger überwacht und strenger gehalten hast, muſs ich dich als seinen Vormund, und zwar dich ganz allein, doch verantwortlich machen u. Ä. m.

Beilegung s. abmachen. S. 53.
Beimessen s. II Beilegen. S. 127,8.
Beirechnen s. II Beilegen. S. 130.
Beispringen, zuspringen; beistehen; zur Seite stehen; helfen und Zusammensetzungen; **(be)hilflich, beiständig sein** ꝛc.; **unterstützen; nutzen, nützen, nützlich sein; frommen; fördern, (be)förderlich sein, befördern; beitragen; dienen; dienlich, diensam, dienstlich sein** ꝛc.; **taugen; tauglich (taugsam) sein; vortheilen.**

Helfen ist hier mit der allgemeinste Ausdruck, s. Sanders 1, 735c: Helfen . . .: durch Ein- oder Mitwirken auf ein Ziel hin dies zu Stande bringen oder befördern; Nutzen bringen (nützen, frommen, fördern, dienen, heilsam sein ꝛc.) und beitragen zu Etwas, unterstützen ꝛc. Aus dem Weitern dort nach sprach-

lehrigen Beziehungen Geordneten möge hier das Folgende seine Stelle finden: Jemand — oder: Etwas — hilft, hilft Einem, bei Älteren und namentlich noch mundartlich: Einen. Im Allgemeinen darf der Dativ heute als Regel gelten, außer wo helfen durch eine beigefügte Präposition oder in Zusammensetzungen (s. u.) ein Verhältnis der Bewegung anzeigt, wo denn der Dativ der Person das Behilflichsein, damit man an ein Ziel gelange, der Accusativ den Erfolg, dass man dorthin gelangt, ausdrückt: Wer mir irgend wohin hilft, leistet mir Beistand, damit ich dorthin komme; wer mich dorthin hilft, Der schafft mich hin, vgl. z. B. auch: Dieser Arzt hat durch seine Behandlung, — auch: Die ärztliche Behandlung hat — meinem Freunde in seiner Krankheit geholfen; dagegen: Der Arzt, die ärztliche Behandlung hat meinem Freunde — oder: meinen Freund — ins Grab geholfen, je nachdem man ausdrücken will, dass die ärztliche Behandlung zu dem Tode bloß beigetragen, mitgewirkt — oder: ihn gradezu bewirkt hat, vgl. in dem letzten Sinne: Der Arzt, die ärztliche Behandlung hat meinen Freund ins Grab gebracht ꝛc.; man beachte auch sonst bei den neben helfen stehenden Präpositionen, ob sie ein Verhältnis der Ruhe oder der Bewegung bezeichnen, s. o.: in seiner Krankheit — und: ins Grab, ferner z. B.: Jemand hilft mir bei einer Arbeit: die ich habe, damit ich sie schneller beende, — verschieden: Er hilft mir zu einer Arbeit: wirkt darauf ein, dass ich sie erhalte, verschafft sie mir. Die Menschen müssen einander im Leben helfen. Sokrates hat in diesem Sinne — Kindern von sehr ungleicher Art ins Leben geholfen. Wieland 23, 218 [Aristipp. II, 29]. Christus helfe uns in sein Reich! Luther 6, 351b. Hilf mir in die Waffen! Herder Cid 63. Ich versprach, dir an [= bei] der Arbeit zu helfen. Goethe 15, 9 [Wahlverw. 1, 1]. Hilf mir an mein [= zu meinem] Pferd! Schlegel Shakespeare 6, 8. Einem auf die Beine, Sprünge, Fährte, — aus der Pfütze, Patsche, Noth, Gefahr, aus dem Wunder, aus Fessel und Bann, — hinter die Geheimnisse, Schliche ꝛc., — nach Hause (oder heim), — über den Fluss, Berg, über eine Schwierigkeit [fort, weg], — von einer Last, Frau (Wieland 19, 308, — zu einer Stelle, zu seinem Vermögen, zu seinem Recht, mit Etwas zu Stande, zurecht helfen. Diese einzige Unze Gehirn hätte

dem Pavian noch vollends zum Menschen geholfen. Schiller 201b [Kabale u. Liebe IV, 3]. Das hilft dir zu Nichts ꝛc. Besonders beachte man — wodurch sich helfen von den meisten der sinnverwandten Ausdrücke wesentlich unterscheidet — die Verbindung mit dem rückbezüglichen Fürwort: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott (Sprichwort). Gott werde ihm helfen, wenn er sich selbst hälfe. Goethe 29, 6 7 [Cellini IV, 1]. Diese Unbequemlichkeit hielt mich vom Schlaf ab, bis ich mir durch zusammengestellte Stühle zu helfen suchte. 14, 237 [Briefe aus der Schweiz, 13. Nov. 1779]. Es ist das erste Mal, dass wir neuen Gatten in Noth und Verwirrung sind, woraus wir uns nicht zu helfen wissen. 15, 18 [Wahlverw. I, 2]. Sie war nie so reich und nie so arm gewesen. Das Gefühl von Beidem wechselte augenblicklich mit einander ab, ja durchkreuzte sich aufs innigste, so dass sie sich nicht anders zu helfen wusste, als dass sie immer wieder das Nächste mit Antheil, ja mit Leidenschaft ergriff. 231 [II, 9]. Man sollte erst später auf den Gedanken kommen, dass man solche verlassene Kreaturen [die Waisenkinder], die sich einst durch die Welt durch zu helfen [oder: durchzuhelfen, s. u.] genöthigt sind, früh mit der Welt in Verbindung bringen... müsse. 20, 26 [Wahrh. u. Dicht. I]. Es geht schon, man muss sich nur zu helfen wissen. So kann ich mir nicht helfen, ich kann sie nicht anders verstehen. Lessing 13, 152 (Heyne). Dass man sich in einer Druckerei gar nicht helfen kann, wenn ... ein solches Papier ausgeht. 161 (F. Nicolai). Ich kann mir nicht helfen [ich weiß mir keinen andern Rath, Ausweg, — es bleibt mir Nichts übrig, — ich kann nicht umhin, zu gestehen], Sie haben Unrecht ꝛc.; auch zuweilen mit sachlichem Subjekt: Glücklicherweise hilft sich hier die Sache von selbst [sie macht sich von selbst, ohne fremde Hilfe oder Einwirkung zu bedürfen], da meine Bemühungen, mein Zureden fruchtlos geblieben wären. Goethe 15, 147 [Wahlverw. I, 18] ꝛc. — Schließlich sei noch erwähnt: Einem Etwas thun helfen = ihn bei seinem Thun unterstützen, durch Mitwirkung ihm beistehen oder ihn fördern, z. B.: Erinnerst du dich ..., welche Abenteuer ich dir recht freundschaftlich und uneigennützig [habe] bestehen helfen. ebd. 96 [I, 11]. Helft uns doch erst die Bamberger ausprügeln. 9, 8 [Berlich. I, 1]. Auch ich habe mich dieses Unternehmens,

das nunmehr zu einer männlichen Stärke gereift ist, als es noch ein Kind war, liebreich angenommen, ich habe es nähren, schützen, erziehen helfen. 27, 415 [Rede bei Eröffnung des neuen Bergbaues zu Ilmenau] ꝛc. Die den arginusischen Sieg [hatten] mit erfechten helfen. Lessing 6, 329. Ich kenne nur eine Tragödie, an der die Liebe selbst [hat] arbeiten helfen und Das ist Romeo und Julie. 7, 67. Sie hat ihn [statt des heute üblichen: ihm] sein Ziel erreichen helfen. 222 ꝛc. Helft seiner | Allwissenheit das schwere Räthsel lösen. Schiller 301b [Karlos V, 4]. Helft den gemeinen Feind mir niederhalten, | das schöne Grenzland kann Euch nicht entgehn. 364a [Wallenst.'s Tod I, 5]. Philipp's widriges Schicksal wollte, dass alle Schätze, die er zum Untergang der Provinzen verschwendete, sie selbst noch bereichern halfen. 777a [Abfall der Niederl., Einleit.] u. Ä. m., s. Sanders a. a. O. (auch über die hier beim bloßen Infinitiv minder gute Nebenform des Particips geholfen statt helfen). Zuweilen auch der Infinitiv mit zu, z. B.: Wer kann der Raupe, die am Zweige kriecht, | von ihrem künft'gen Futter sprechen? | und wer der Puppe, die am Bogen liegt, | die zarte Schale helfen durchzubrechen? Goethe 2, 32. [Ilmenau]. Die lose Sklavin hilft des Weisen Lüsternheit | durch listige Geschäftigkeit | mit jedem Augenblick lebhafter anzufachen. Wieland 3, 39 [Musarion II] u. ä. m. — Ich habe dabei auf einen leisen und feinen Unterschied hingewiesen, der für die Sinnverwandtschaft vielleicht mehr beobachtet werden könnte und sollte, als er es schon wirklich wird. Der bloße Infinitiv, habe ich gesagt, legt den Hauptton auf die Unterstützung bei einem Thun und auf das Gemeinsame dabei, der Infinitiv mit zu auf den Erfolg und die erreichte Wirkung, so auch mit sachlichem Subjekt: Dies Mittel hilft [vgl. dient], die Langeweile zu vertreiben = es hat den heilsamen Erfolg, vertreibt sie; es hilft sie vertreiben = trägt (mit andern Mitteln) dazu bei.

An helfen schließen sich nun Zusammensetzungen mit Vorsilben, z. B. zu erklären durch einen zu ergänzenden Infinitiv: Einem die Handschuhe ab=, den Rock an=, die Stiefel aus=[ziehen], den Mantel um=[nehmen], vom Pferde herab=, herunter=, aufs Pferd hinauf=[steigen], aus dem Gefängnis, der Verlegenheit, Patsche heraus=, ins Haus hinein=[kommen]

helfen u. Ä. m.; ferner z. B.: abhelfen: Einem von Etwas, einer Last, einer bösen Frau ꝛc. abhelfen = ihm durch Fortschaffen, Beseitigen des Genannten helfen und heute zumeist mit einer auf Gedankenverbindung beruhenden Vertauschung, z. B.: Einer Krankheit, einem Übelstand abhelfen (s. d. oben S. 22, sie beseitigen und so dem daran oder darunter Leidenden helfen, s. — so auch für das Folgende — nebst Belegstellen — Sanders 1, 736c ff.

Anhelfen, s. o., auch: Einem (oder Einen Adelung) = ihm an oder zu Etwas kommen helfen (vgl. unterhelfen): Von dem Manne, der Riedel'n anhilft [zu seiner Beförderung behilflich ist], möchte ich mich nicht gern empfohlen oder angebracht wissen. Lessing 12, 368. Wie kommt Plato dazu, dass er den abgezogenen Begriffen . . . Selbständigkeit und wirkliches Dasein außer uns giebt? Die Natur hat ihm schwerlich dazu angeholfen [ihn darauf gebracht]. Wieland 24, 215 [Aristipp II, 11] ꝛc.

Aufhelfen (s. o.): aufkommen (oder empor-)helfen: Einem Gefallnen, Kranken, sich aufhelfen. Nicht ist's genug, dem Schwachen aufzuhelfen, man muss ihm auch forthelfen. Voss Shakesp. 3, 475. Die Hoffnung, seinem Vaterlande aufzuhelfen. Möser Patriot. Phantas. 1, 37 ꝛc., auch (s. o., vgl. durchhelfen, forthelfen ꝛc.) mit Accus. oder zielend statt des Dativs, wobei man dann weniger auf den geleisteten Beistand als auf die Wirkung des Aufrichtens sieht: Kann man ein Exempel aufweisen, dass ein einziger Krämer auch nur einen einzigen Handwerker unter seinen Mitbürgern durch seine Anleitung und Einsicht aufgeholfen habe? ebd. 23. Weil die Wahrscheinlichkeit dadurch mehr aufgeholfen, als verletzt wird. Lessing 4, 202. Goethe hat dazu einen Abguss über seinem Gesichte machen lassen; er that es . . ., um einen armen jungen Bildhauer aufzuhelfen. Ad. Stahr Weimar und Jena 2, 268 ꝛc.; auch: Einem die Last aufhelfen = auf die Schulter bringen helfen ꝛc.

Aushelfen: Einem aus der Noth, oft biblisch statt des Grundworts, z. B. Psalm 22, 5 u. 9 (auch bei Mendelssohn, z. B. auch 37, 40, — helfen bei Luther). Errette mich durch deine Gerechtigkeit, hilf mir aus, neige deine Ohren zu mir und hilf mir. 71, 2 u. o., wie z. B. auch: Wellend [wollen] sye denn arbeiten vnd thuon als du gethon hast, so hilfft jn [ihnen]

Gott auch vß. Wackernagels Leseb. 3, 69[33] (aus Keisersberg's Postille) 2c., heute gewöhnlich aber nur: aus augenblicklicher Verlegenheit 2c., wo das Vorhandene nicht ausreicht, helfen: Wenn Sie mit Ihrem Vorrath nicht ausreichen (zu kurz kommen), so kann ich Ihnen aushelfen 2c.

Behelfen, — in der heutigen Schriftsprache gewöhnlich nur rückbezüglich: Sich behelfen (womit): sich so einrichten, dass man mit dem eigentlich nicht Ausreichenden sich durchhilft, damit einigermaßen (oder zur Noth, als Nothbehelf) auskommt, damit fürlieb nehmend und es daran bewenden lassend: Sich zu behelfen wissen: nicht leicht in Verlegenheit gerathen 2c. So ist der eigentlich reife Mann immer zwischen beiden [Jugend und Alter] geklemmt und wird sich auf eine wunderliche Weise behelfen und durchhelfen [s. u.] müssen. Goethe 3, 246 [Sprüche in Prosa VII]. Wir haben uns lange genug elend beholfen. 10, 24 [Großkophta II, 2]. Hätten Sie, meine Freundin, deren höchstes Bedürfnis war, mit Ihrer innern sittlichen Natur ins Reine zu kommen, anstatt der großen und kühnen Aufopferungen Sich zwischen Ihrer Familie, einem Bräutigam, vielleicht einem Gemahl nur so hinbeholfen, Sie würden, in einem ewigen Widerspruch mit Sich selbst, niemals einen zufriedenen Augenblick genossen haben. 17, 153 [Lehrj. V, 1 2c.]. Die Kirchen selber liegen voll Soldaten. | Auch auf dem Rathhaus, seh' ich, habt ihr euch | schon ziemlich eingerichtet. — Nun, nun! der Soldat | behilft und schickt sich, wie er kann. Schiller 331a [Piccol. I, 1], Wenn so ein Musje „Von" sich da und dort und dort hier schon herumbeholfen hat [bei seinen Liebschaften]. 181a b [Kab. u. Liebe I, 1].

Beihelfen: helfend Beistand leisten und (auch von Sachen): zu Etwas helfend, unterstützend, fördernd mit beitragen, z. B.: Als Präsidenten . . . den Grafen Kaspar Sternberg . . ., dessen Thätigkeit hier, leitend und vortragend, das Ganze ausgezeichnet fördern [s. u.] hilft [s. o.]. Sodann folgt ein Verwaltungsausschuss von acht Mitgliedern, hierauf die Abtheilung der wirkenden Mitglieder, der Ehrenmitglieder und einer besondern Klasse beihelfender Mitglieder, welche meistens zugleich als sammelnd bezeichnet sind. Goethe 32, 396[7] [Monatsschr. des . . . Museums in Böhmen]. Die Wöchnerin . . ., die beihelfenden

Weiber. 30, 444 [Philostrat's Gemälde IV], vgl.: die Geburtshelferin und ihre Gehilfinnen, die Wärterinnen ꝛc. Auch das Kostüm ward ... besser ... beobachtet, wozu Eckhof's thätige Mitwirkung das Meiste beihalf. J. F. Schütze Hamb. Theatergeschichte 281. Prätorius, der ... zur Verschlimmerung des Geschmacks und der Sitten nicht wenig beihalf [beitrug, ironisch]. 153. Dass die Erbschaft ... dem Kardinal nicht wenig beigeholfen habe, den Palast so großartig ... zu gestalten. Schücking (National-Ztg. 34, 260) ꝛc.

Durchhelfen: Einem oder sich (mit Etwas) = durchkommen helfen, z. B.: Goethe 3, 246 (s. o. behelfen); 20, 26 (s. o. helfen). „Ich will Ihnen schon rathen, schon durchhelfen." Hier ist kein Rath, keine Hilfe. 10, 39 [Großkophta II, 6]. Wie ich mir in solchen Fällen, die ich doch nicht gelernt, mit mehr oder weniger Bequemlichkeit durchgeholfen. 20, 106 [Wahrh. und Dicht. III]. Ich habe Nichts verbrochen und, wenn ich es hätte, so würde man mir durchzuhelfen wissen. 257 [ebd. V]; auch, mit einer Begriffsabschattung, s. o., vgl. aufhelfen, mit Accus. statt Dativ: Ich habe mich eben so durchgeholfen. Ders. an Frau von Stein. 2, 327. Was würden Sie von einem solchen Erzähler wohl denken? Würden Sie ihn auch durchhelfen wollen, wie Sie den Matthäus durchzuhelfen suchen? Lessing 10, 117 [Duplik, X. Widerspr.]. Er weiß, dass seine Kraft ihn überall durchhilft. Burmeister Geolog. Bild. 1, 270 ꝛc.

Einhelfen: Einem wohin, z. B. ins Geleise, — so dass er ohne Stockung und Aufenthalt fortfahren kann, — namentlich übertragen: einem Sprechenden, Vortragenden ꝛc. Nun erzählt die Gesellschaft, dem Wunsch gefällig, jene anmuthige Legende, und zwar um die Wette, Kinder und Eltern sich einander einhelfend. Goethe 26, 217 [Rochus-Fest], vgl.: Unser Souffleur ... Ich glaube nicht, dass es einen vollkommnern Einhelfer giebt. 17, 26 [Lehrj. V, 6].

Empor- (s. o. auf-)**helfen**, z. B.: Ihr helfet aus dem Staube | dem Unglückssohn empor. Alxinger Doolin S. 143 [V, 21]. Sein brünstiges Gebet hielt ihm ihr Bildnis vor | und dieses half sogleich der bessern Seel' empor. Wieland 12, 170 [Iris I, 39].

Forthelfen: Einem (zuweilen auch: Einen, s. o., vgl. auf-,

durch-, hinweghelfen ꝛc.), sich: fortkommen helfen ꝛc., z. B.: Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort? Goethe 11, 51 [Faust I, Studierzimmer], vgl. auch bloß: weiter — oder: fort. „Ich bin beschwerlich, gnädige Frau." Adelheid: Ihr legt's falsch aus: ich wollte Euch forthelfen; denn Ihr wollt fort. 9, 54. „Verwünscht! Er ist entwischt." Ihr habt ihm fortgeholfen. | Ihr sollt uns büßen. Schiller 518 b [Tell I, 1] ꝛc.; Voss Shakesp. 3, 475 (s. aufhelfen S. 137); auch: Meine Kunst hat mich wider Erwarten fortgeholfen. Tieck 16, 352. Wie unverdrossen, mich in Sprachen fortzuhelfen. Heinr. Voss an J. Paul 90, s. auch Grimm's Wörterb. 4, 19, wo die von Grimm in Klammern hinzugefügten Zusätze vielleicht zulässig, aber jedenfalls nicht nothwendig sind: Ein alter Herr, der seine Freude am Verkehr der Menschen hatte, (dem) Handel und Wandel, wo er nur vermochte, forthalf. Heinr. v. Kleist 3, 8. An sie ... schlossen sich ... Mann und Weib, Alt und Jung, wer sich regen konnte oder (dem) von Hilfreichen fortgeholfen ward, geleitet von den Veteranenkohorten der geringern Klassen. Niebuhr 2, 402, s. hinweghelfen ꝛc.

Einem (daneben: Einen, s. o.), sich her-, hin- ꝛc. helfen, z. B.: Der dir den Muth dazu gab, wird dich [vgl.: dir] euch glücklich durch Sturm und Wind hin- und herhelfen. Claudius 4, 71. Furchsame und weiche Herzen, die gerne Trost hätten und sich gerne wollten bekehren und doch nirgend Trost und Rath finden können, bis so lange ihnen Gott [h]eraus hilft und [sie] mit seinem Wort tröstet. Luther 5, 531 a. Der Gänsekopf ... verwickelt sich in [Reden von] „Bündeln und Prinzessen", | bis er nicht mehr heraus sich helfen kann. Wieland 12, 12 [Pervonte I]. So hilft er [Cardanus] sich auch an einigen bedeutenden Punkten, die er gewahr wird, mehr vorbei als drüber hinaus. Goethe 39, 111 [Gesch. der Farbenl., III. Abth., Nr. 9]. So viel weiß ich, dass ich auf meinem Weg gewiss in den Himmel komme, und ich hoffe, dass er [Gott] Andern auch auf den ihrigen hineinhelfen wird. 14, 241 [Br. des Pastors ꝛc.]. Um den [vgl.: dem] des Originals unkundigen Leser einigermaßen wieder in den homerischen Ton hineinzuhelfen, wenn ihn hier und da die Übersetzung unumgänglicherweise sollte herausgestimmt haben. Bürger 185 a. Dieses Wohlwollen hat

mich [vgl. mir] über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen. National-Ztg. 35, 51 u. Ä. m.

Einem los= [zu kommen] helfen, s. u. S. 144: beistehen.

Mithelfen: mitwirkend, gemeinschaftlich mit andern Personen oder Sachen helfen.

Nachhelfen: von hinten nachschiebend helfen; übertragen: durch Hilfe oder Beistand fördern (vgl. Vorschub leisten ꝛc.), z. B.: Sie hatte manchmal ein Wörtchen mit eingesprochen und über Dieses und Jenes, wenn wir in unsern Einrichtungen stockten, nachgeholfen. Goethe 20, 209 [Wahrh. u. Dicht. V]. Wie in beiden Abtheilungen dieses wichtigen Werkes der geschichtliche Vortrag mit dem Lehrvortrag dergestalt innig verknüpft ist, dass eines dem andern auf= [s. o.] und nachhilft. 39, 64 [Gesch. der Farbenl., II. Abth.]. Bald spornte ihn [den ersten Menschen] die Noth, der Natur seinen Arm zu leihen und ihrer freiwilligen Ergiebigkeit durch Kunst nachzuhelfen. Schiller 1010a [Über die erste Menschengesellschaft: Verschied. Lebensweise]. Wenn er . . . im Bilde irgend ein Versehen oder einen Fehler wahrnähme, überall als Freund zu bessern und nachzuhelfen. Wackenroder (Kurz Litter. Gesch. 3, 592a) ꝛc.

Überhelfen Einem: ihm über Etwas, namentlich im Wege Stehendes, Hinderndes, Verlegenheiten Bereitendes ꝛc. hinüber, hinweg (kommen) helfen, eigentlich und übertragen: Wenn ein Reicher nicht recht gethan hat, so sind Viele, die ihm überhelfen. Sir. 13, 26. Und wenn er [Jung Stilling] in freundlicher Mittheilung unerschöpflich war, so stockte gleich Alles bei ihm, wenn er Widerspruch erlitt. Ich half ihm in solchen Fällen gewöhnlich über, wofür er mich mit aufrichtiger Neigung belohnte. Goethe 21, 192 [Wahrh. u. Dicht. IX]. Schön ist's von Ihnen nicht . . ., dass Sie dem hergelaufenen jungen Ding gegen eine rechtschaffene Frau überhelfen. Gartenlaube 29, 139a ꝛc. (Veraltet als untrennbare Zusammensetzung _ ⏑ ⏑ ⏑, als zielendes Zeitwort: [Moses] sahe Einen Unrecht leiden, da überhalf er und rächte Den, dem Leid geschahe, und erschlug den Ägypter. Apostelgesch. 7, 24, vgl.: Da er hier Jemand Unrecht leiden sah, vertheidigte er ihn, schaffte dem Gekränkten Rache und erschlug ꝛc. van Ess oder: da nahm er sich dessen an, stand ihm bei ꝛc.).

Zuweilen auch: **unterhelfen** Einem = ihm unterkommen helfen, z. B. zu einem Unterkommen verhelfen, z. B.: Wenn er Stillingen mit Empfehlungsschreiben an beide Männer abschicken würde, so könnte es nicht fehlen, sie würden ihm unterhelfen. Stilling 2, 132.

Verhelfen Einem zu Etwas: ihm dazu kommen, gelangen, es erreichen helfen, ihm den Besitz, Genuss 2c. des Genannten verschaffen, z. B.: Es schreibt der Kanzler, er vollziehe nur | den eignen Einfall des verstorbnen Königs, | indem er mir zur böhm'schen Kron' verhelfe. Schiller 363a [Wallenst.'s Tod I, 5]. Verhelft mir zu Brot! Chamisso 3, 226 u. o. (Der von Adelung 4, 1448 mit Unrecht statt des Dativs der Person geforderte Accusativ findet sich z. B. auch bei Lessing 1, 233: Ich will Sie zu seiner Bekanntschaft verhelfen.)

Einem **vorbei-, weg-, weiterhelfen**, s. o.: hinaus-, hinweg-, forthelfen.

Wiederhelfen: eine Hilfsleistung durch Hilfe vergelten: Hilfst du mir, so werde ich dir bei Gelegenheit wiederhelfen.

Schließlich noch das heute seltne **zuhelfen** = helfen, zu Hilfe kommen, z. B. von Personen: Weil nach und nach immer mehr Mädchen zuhalfen, [sich helfend betheiligten]. Mörike Mozart 49 2c. und von Sachen: Auf einem großen Theater, das dem Schauspieler gar zu wenig zuhilft. Zelter an Goethe 2, 392, vgl.: zu Hilfe, zu Statten kommt, ihn wenig fördert, unterstützt, sich ihm wenig vortheilhaft (günstig) erweist.

Weiter reihet sich an helfen z. B. **hilflich** und in der heutigen Sprache gewöhnlich: **behilflich** — sein, sich erweisen, sich erzeigen 2c., z. B.: Dass sie Fleiß haben, ihre Unterthanen wohl zu regieren, lieblich mit ihnen handeln und Alles thun, dass sie ihnen nützlich und „hülfflich" seien. Luther 1, 251a. Dass Ihr den obgemeldten Ständen und Oberkeiten, gleich uns selbs, in Solchem „hülfflich", beiständig, gehorsam und gegenwärtig seiet. 462a (Kaiserl. Edikt); 2, 431a (mit der Abweichung: willfährtig statt gegenwärtig). Dass E. W. [Eure Würde, der Bürgermeister] wollte ihm zu seinem Studio „hülfflich" sein etwa mit einem Lehen [Darlehen]. 6, 2a 2c. Ihnen gegen den Waldströmern hilflich und räthlich sein. Berlichingen 92 ff. Maria und Sant Anne | wöllen mir hilf-

lich sein | in allen meinen Dingen, | dass sie mir nit misslingen. Uhland Volkslieder 1, 132. Dieser würde Nichts schaffen oder sein, | wollt ihm Jener nicht hilflich sich erweisen. Lessing 5, 166 (Logau). Einem hilfliche Hand — reichen (Ders. Hempel 11, 2, 534), leisten (Adelung) 2c. — Dass sie . . . gerne geben, behülfflich sein. 1. Timoth. 6, 18 = hilfreich (allgemein, vgl.: Edel sei der Mensch, | hilfreich und gut. Goethe 2, 67 2c.), gewöhnlich mit Bezug auf eine bestimmte Person: So mancher Freund ist in der Nähe | und jeder wird behülflich sein. Hagedorn 2, 58 = dir in deiner Noth helfen, beistehen, zumeist mit daneben stehendem Dativ: Ein Bruder, der dem andern behilflich ist, die sind wie eine starke Mauer. Keisersberg Sünden des Mundes 80b. Ich konnte der Operation beiwohnen und einem so werthen Manne [Herder] auf mancherlei Weise dienstlich [s. u.] und behilflich sein. Goethe 21, 233/4 [Wahr. u. Dicht. X]. Einem in allen Lagen des Lebens, bei jeder Gelegenheit behilflich sein. Zu der Stelle verhelfen [s. o.] kann ich dir nicht; dass ich dir bei (oder: zu) der Erlangung gern nach Kräften behilflich sein werde, weißt du 2c.

Zur Seite stehen mit Genitiv oder von, zunächst rein örtlich, vgl. bei, neben Einem oder Etwas stehen; dagegen mit dem Dativ der persönlichen Beziehung (s. meine Hauptschwier. 89b und in Herrig's Archiv 15, 53 ff.): Einem zur Seite stehen, um ihm, wo es für sein Thun nöthig oder wünschenswerth ist, durch helfende, fördernde 2c. Wirksamkeit als Stütze, Unterstützung, Beistand 2c. zu dienen. Das Subjekt ist hier niemals ein rein sachliches, sondern, wenn nicht eine Person, doch Etwas, wovon eine mehr oder minder persönliche Wirksamkeit ausgeht: Jemand steht Einem im Kampfe, Zweikampf (als Sekundant), vor Gericht (als Eideshelfer, als Anwalt) zur Seite 2c. Gegen dich soll kein Verleumder sonder Strafe sich vergehn, | wider dich kein Feind sich waffnen: ich will dir zur Seite stehn. Ramler (Denkverse für die Präpositionen). Johanna, fürchte Nichts! | die Freunde stehen mächtig dir zur Seite. Schiller 474a [Jungfr. v. Orl. III, 11] 2c. Bei diesem gewagten Unternehmen stand ihm das Andenken an seinen Vater und die eigene ruhmvolle Vergangenheit schützend und schirmend zur Seite 2c.

Hieran schließt sich ganz enge: Einem **beistehen** — verschieden von dem rein örtlichen: bei Einem (oder Etwas stehen), z. B.: Gott, Gottes Gnade ꝛc., meines Vaters Segen ꝛc. möge mir beistehen! ꝛc. Der Herr hilft den Gerechten ... Der Herr wird ihnen beistehen und wird sie erretten ... und ihnen helfen. Psalm 37, 39 u. 40. Laſs mir deine Hand beistehen! 119, 173. Ein treuer Freund ... stehet feſter bei denn ein Bruder. Sprüche Sal. 18, 24. Wem steheſt du bei? Dem, der keine Kraft hat? Hilfſt du Dem, der keine Stärke in Armen hat? Hiob 26, 1 ꝛc. Daſs ich dem klaren ... Text des Evangelii will mit meinem Zeugnis ... wider alle ... Ketzerei beigestanden und des Teufels Bosheit ..., meinen lieben Brüdern und Schweſtern in Chriſto, nach der chriſtlichen Liebe Pflicht, zu Dienſt und Beſſerung, will wider(ge)ſtanden haben. Luther 6, 118a ꝛc. Vielleicht leide ich eben jetzt dieſe Strafe ..., weil ich gezaudert habe, mich Ihnen ganz zu zeigen, wie ich bin; Sie hätten mir beigestanden, Sie hätten mir zur rechten Zeit losgeholfen [ſ. o. S. 140]. Goethe 17, 400 [Lehrj. VIII, 10]. Da ich wuſste, daſs er im Dienſte des Königs war, ging ich ihn ... zu beſuchen ..., weil ich hoffte, er ſolle mir helfen und beistehen, daſs ich in den Dienſt des großen Königs käm[e]. 28, 221 [Cellini II, 9] ꝛc. Dazu nicht bloß: der Beiſtand, ſondern auch früher häufig (ſ. o.: hilflich) das Eigenſchaftswort beiſtändig, das vielleicht wieder mehr in Umlauf geſetzt werden könnte.

Den Unterſchied zwiſchen beiſtehen und **beiſpringen** (ſ. Sanders 3, 1154b) erhellt aus den Grundwörtern. Der Beiſpringende iſt nicht ein, wie der Beiſtehende, dauernd zur Hilfe ꝛc. bereit Stehender, ſondern ein im Augenblick der Noth zur Hilfe, Unterſtützung, Rettung Hinzuſpringender, Herbeieilender ꝛc. (vgl.: Einem unter die Arme greifen), z. B.: Der Harfner war mit nach dem Orte geeilt, einen Wundarzt aufzuſuchen und ſeinem für todt zurückgelaſſenen Wohlthäter beizuſpringen. Unſre drei verunglückten Abenteurer blieben indeſs noch eine Zeit lang in ihrer ſeltſamen Lage, Niemand eilte ihnen zu Hilfe. Goethe 16, 270 (Lehrj. IV, 5 u. 6). Der junge Mann hatte dem Vorgang zugeſehen, wie Einer, der nicht gleich die raſche Geiſtesgegenwart beſitzt, in der richtigen Weiſe helfend beizuſpringen ꝛc. Deutsche Dichtung 6, 131b

(Wh. Jensen). Zu allem Unglück war Theurung in Rom, so daſs ihm seine Freunde ... nicht beispringen konnten. Lessing 3, 5. Bis der glückliche Dinias ... sich erbitten ließ, der leidenden Schöne[n] mit Troſt beizuspringen. Wieland Lucian 4, 20. Wer Leidenden | beispringen kann, wird auch mit ihnen trauern. Schiller 227a [Iphig. in Aulis IV, 3]. Seht, wer es ist, der dort vom Licht der Sonne | den unfreiwillig schweren Abschied nimmt. | Die Rüstung zeigt mir keinen schlechten Mann. | Geht, springt ihm bei, wenn ihm noch Hilfe frommt [s. u.]. 472a [Jungfr. v. Orl. III, 7]. Von Eurem Arme glaubt' ich sie beschützt, | als ich dem König beizuspringen eilte. b [ebd. 8], seltner so: Weinen möchten diese Quader, daſs sie die Beine nicht haben, meinem Fiesko zuzuspringen, diese Paläste zürnen über ihren Meister, der sie so fest in die Erde zwang, daſs sie meinem Fiesko nicht zuspringen können. 174b [Fiesko V, 5]. Zuweilen auch mit sachlichem (mehr oder minder personificiertem Subjekt: Ihr Stolz sprang ihr bei [vgl.: kam ihr zu Hilfe] und sagte ꝛc. Gutzkow 11, 207.

Stütze (s. Sanders 3, 1263a ff) bezeichnet zunächst einen steifen und festen Körper, der etwas sich daran Lehnendes hält und trägt, so daſs es nicht sinkt oder fällt; dazu: **stützen**, sowohl: solche Stütze abgeben, wie (faktitiv): damit versehen — und so: **unterstützen**, eigentlich: mit einer untergestellten Stütze versehen und so haltend und tragend vor dem Sinken und Fallen bewahren ꝛc., z. B.: Das Haus unterstützen. Hebel 3, 291 ꝛc. Mit unterstütztem Haupt. Wieland 10, 68 [Aurora u. Cephalus] ꝛc; bildlich: Zertrümmert müssen sie vor allen Dingen werden, diese so lange bestandenen, so tief gegründeten, so künstlich zusammengefügten und mit so starken Pfeilern und Streben unterstützten Werke des Betrugs und der Ungerechtigkeit. 18, 202 [Agathodämon V] ꝛc. und, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft übertragen und verallgemeint, z. B.: Ihm gründlich wieder emporzuhelfen [s. o.], dazu reichen meine Mittel nicht hin; aber ganz sinken lassen werde ich ihn nie und ich werde ihn dauernd, so weit ich es eben vermag, unterstützen ꝛc. Viele können Einem helfen, wenn sie ihn, Jeder nach seinen Kräften, unterstützen. Einen in seinem Unternehmen —, sein Unternehmen, — ihn mit Rath und That, mit Geld ꝛc. unterstützen. Beobachtungen, welche

die Hypothese unterstützen. Mit aller Geduld und Gleichmüthigkeit, die er, von Perisadeh's Muth und Seelenstärke unterstützt, zusammenzubringen fähig war. Wieland 9, 207 [Danischm. XL]. Die Gräben vertiefen und durch Musketiere besetzen lassen ... Hinter derselben ragte eine Batterie von sieben großen Kanonen hervor, das Musketenfeuer aus den Gräben zu unterstützen. Schiller 963a [30jähr. Krieg III]. Dass die moralische und die ästhetische Beurtheilung, weit entfernt, einander zu unterstützen, einander vielmehr im Wege stehen. 1132a [Üb. d. Pathetische].

Beitragen (s. Sanders 3, 1348a) hat die Bedeutung: beisteuern; an seinem Theile zum Zweck mitwirken — mit oder ohne Absicht des Subjekts, z. B.: Bei einem so unermesslichen Unglück kann nur die Gesammtheit helfen; aber zur Linderung der Noth kann und muss auch jeder Einzelne (das Seinige) beitragen ꝛc. Jedermann findet es äußerst unbequem, dass er nun zu den Interessen und Abzahlungen auch das Seinige beitragen soll. Goethe 26, 18 [Schweizerreise, 8. Aug. 1797]. Wenn's auch so ein Paar Geschöpfchen darum zu thun, sich zu haben, soll man nicht Alles dazu beitragen? 34, 228 [Erwin und Elmire]. Weil dieses Fräulein (zwar ganz ohne ihre Schuld) | zum Knoten unsers Stücks nicht wenig beigetragen. Wieland 11, 178 [Klelia u. Sinib. II]. Da kommt des Aufzugs Pracht, die Feierlichkeit, der Glanz | der Sultanstochter, an der Hand des stolzen Gatten, | kurz, jeder Umstand kommt dem andern da zu Statten | und trägt das Seine bei, die Sache rund und ganz | zu machen. 20, 244 [Oberon IX, 10].

Nutzen, nützen (s. Sanders 2, 456b, c) als zielloses Zeitwort, im Gegensatz zu schaden, in der Bedeutung: Nutzen, Vortheil, Gewinn bringen; zum Zweck förderlich dienen ꝛc., mit dem Hinblick auf den guten, günstigen, förderlichen Erfolg der Wirkung, während man bei helfen besonders die beabsichtigte oder erwartete gute ꝛc. Wirkung im Auge hat, vgl.: Die Lobhudeleien, womit die Parteigänger meinem Gegner haben nützen — und ihre Angriffe gegen mich, womit sie mir haben schaden wollen, haben ihm nicht geholfen, sie haben vielmehr den umgekehrten Erfolg gehabt, sie haben ihm geschadet und mir genützt. „Hat dir das vom Arzt verordnete Mittel gegen dein

Übel geholfen?“ Nein, es hat mir mehr geschadet als genützt, das Übel ist nur schlimmer geworden ꝛc., vgl. auch: Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen [transit.]: | zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. Schiller 91b, wo dem Sinn nach der Schluſs des Hexameters auch lauten könnte: Doch auch der Feind kann mir nützen ꝛc. Wenn du erfahren bist, sollst du nutzen. Man erkennt Niemand an als Den, der uns nutzt ... Der Bach ist dem Müller befreundet, dem er nutzt, und er stürzt gern über die Räder; was hilft es ihm, gleichgültig durch das Thal hinzuschleichen? Goethe 3, 163 [Sprüche in Prosa I]. Nütze Dem, der dir kann nützen, | nutze [transit.] Den, der dich will nutzen. Rückert 6, 103. Auch, sehen wir, ist's noch weniger unsere Sorge und Geschäfte, wozu wir, was wir tragen, hervorbringen, wer es sammlen, wem es nutzen und vortheilen soll. Herder (Predigt über das Gleichnis vom mancherlei Samenlande) ꝛc., s. weitere zahlreiche Belege. Sanders a. a. O. — Dazu (s. ebd. 2, 457c) nützlich = nützend, Nutzen bringend, frommend, fördernd, Gegensatz: schädlich (vgl. nutzbar, nutzhaft), — oder (um den Unterschied von dem Particip nutzend ꝛc. schärfer hervorzuheben): so beschaffen, daſs es bei gehöriger Benutzung nützen, Nutzen bringen ꝛc. kann, vgl.: Höre den Rath, den die Leier tönt; | doch er nutzet nur, wenn du fähig bist. | Das glücklichste Wort, es wird verhöhnt, | wenn der Hörer ein Schiefohr ist. Goethe 4, 39 [Westöstl. Div., Buch der Betracht.] — und: Das glücklichste Wort, so nützlich es dem richtigen Hörer ist, ist dem es schief Auffassenden nicht nur nicht nützlich und für ihn unnütz, sondern ihm gradezu schädlich ꝛc. Was nützlich zur Besserung ist. Ephes. 4, 29. Der Mensch, dessen Kräfte zu dem Nothwendigen und Nützlichen nicht hinreichen, mag sich gern mit dem Unnöthigen und Unnützen beschäftigen. Goethe 24, 177 [Ital. Reise: Moritz als Etymolog]. Vielleicht [sollte] dadurch ein ähnliches Talent zur Ausbildung gelangen, welches sowohl Dem, der sich Dessen rühmen dürfte, ersprießlich [s. d.], als Andern, die es für sich zu gebrauchen dürften, nützlich sein könnte. 22, 36 [Wahrh. u. Dicht. XI]. Daſs hier Lehrenden und Lernenden Alles nützlich und förderlich [s. u.] sein müsse, indem in unsern Tagen nicht mehr von Schul- und Partei-Wissen,

sondern von allgemeinen Weltansichten, auf echte Kenntnisse gegründet, die Rede sei. 26, 260. [Reise am Rhein 2c.: Köln]. Dass das Nützliche nur nützlich ist, weil es uns vor Unlust bewahrt oder eine Quelle von Vergnügen ist. Wieland 7, 76 [Goldn. Spiegel IV.] Dass sie ihnen nützlich und hilflich [s. o.] seien. Luther, 1, 251a.

Frommen (s. Sanders 1, 503a): zum Nutzen, zum Heil gereichen, das Heil, Wohl befördern; für Etwas förderlich und passend sein, — meist in der 3. Person (mit Dativ, — vereinzelt Accus.), z. B.: Was ist der Mensch? Wozu taugt [s. u.] er? Was kann er frommen oder Schaden thun? Sirach 18, 7. Was nützt [s. o.] sie dir, was frommt sie dir, die heuchlerische Zunge? Mendelssohn Psalm 120, 3. Zu erreichen Das, | was unerreichbar ist und, wär's erreichbar auch, | nicht nützt [s. o.] noch frommt; ihr [die Schmiede] aber seid die Nützenden. Goethe 10, 277 [Pandora]. So kennt | man euch, ihr Götter, an gesparten, lang | und weise zubereiteten Geschenken. | Denn ihr allein wisst, was uns frommen kann. 13, 46 [Iphig. III, 1]. Tempelherr: Ihr dürft | mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern | genauer kennen möchte. Dass Ihr's selbst | nicht seid, will ich wohl schwören. Klosterbruder: Ziemte mir's? | und frommte mir's? Tempelherr: Wem ziemt und frommt es denn, | dass er so neubegierig ist? Lessing Nath. 1, 5, V. 566. Frommt's, den Schleier aufzuheben, | wo das nahe Schrecknis droht? Schiller 61b [Kassandra, Str. 8]. So Einer ist der Wallenstein und, taugte [s. u.] dem Hof ein Andrer besser, der Armee | frommt nur ein Solcher. 335b [Piccol. I, 4]. Springt ihm bei [s. o. S. 144], wenn ihm noch Hilfe frommt. 472a [Jungfr. v. Orl., III, 7].

Fördern (s. Sanders 2, 478b) mit der Grundbedeutung: vorwärts schaffen — dem Ort oder der Zeit nach (vgl. beschleunigen), danach übertragen: in Gang bringen; machen, dass Einer vorwärts kommt, dass Etwas Fortgang hat, gedeiht 2c. (Gegensatz hindern, vgl. Vorschub leisten 2c.) z. B.: Fördere den Gerechten! [Gott]. Psalm 7, 10. Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert. 37, 23 [„gefödert". Mendelssohn]. Die Kunst kann Niemand fördern als der Meister. Gönner fördern die Künstler, Das ist recht und gut; aber

dadurch wird nicht immer die Kunst gefördert. Goethe 3, 180 [Sprüche in Prosa II]. Als ich . . . | dem Guten fördernd meine Hände reichte, | dem Bösen, wie dem Übel widerstritt. 13, 282 [Natürl. Tochter III, 1]. Dessen Thätigkeit hier leitend und vortragend das Ganze ausgezeichnet fördern hilft [s. o., vgl. beihelfen S. 138]. 32, 396. Nur in so fern . . . als sie [die Schriften] auf uns gewirkt, unsere Ausbildung entweder gefördert oder auch sich derselben entgegengesetzt haben. 39, 117 [Gesch. der Farbenl.: Bacon v. Verulam]. Weil die Bösen doch zuletzt | durch jene Mittel selbst das Gute fördern müssen, | wodurch sie sich's zu hindern vorgesetzt. Wieland 11, 177 [Klelia u. Sinib. II] u. Ä. m. — Daran schließt sich die Zusammensetzung: befördern — Etwas: in raschern Gang bringen, beschleunigen, dem Ziel näher bringen, — Etwas wohin: es hinschaffen (expedieren), — Einen: ihn vorrücken lassen, in eine höhere Stelle bringen 2c., z. B.: Der Major wollte . . . einen Abschiedsbesuch machen und sodann seiner Verbindung mit Hilarien entgegen gehen; der Sohn sollte die seinige befördern und beschleunigen, wie es möglich wäre. Der schönen Wittwe machte unser Major einen Morgenbesuch, um Abschied zu nehmen und, wenn es möglich wäre, die Absicht seines Sohnes mit Schicklichkeit zu fördern [s. o.]. Goethe 18, 227 [Wanderj. II, 3 4]. So trieb es mich wechselsweise, meine Genesung zu befördern und zu verhindern. 21, 1 [Wahrh. u. Dicht. VI]. Die jene Erfindungen und Offenbarungen der Natur durch Versuche zu höheren Beobachtungen, Axiomen und Aphorismen erheben und befördern. 39, 229 [Gesch. der Farbenl. V., 1. Epoche, 8. Abth.]. Ich möchte es machen, wie der gescheite Arzt (nur umgekehrt). Nicht der Natur durch einen Querstrich den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert. Schiller 112b [Räuber II, 1]. Der Sieg bei Dreux, weit entfernt, ihre Wünsche zu befördern, hatte ihr einen Herrn in ihm [dem Herzog v. Guise] gegeben. 1060a [Unruhen in Frankr.].

Dazu [s. o., vgl. behilflich, nützlich 2c. u. Sanders 1, 477c]: **förderlich** = fördernd, vorwärts schaffend; geneigt, Einen (Etwas) zu fördern, dienstwillig 2c. (Gegensatz: hinderlich, gegnerisch, entgegenwirkend 2c.), z. B.: Damit Ihr seht, dass ich Eurer Pein | will förderlich und dienstlich [s. u.] sein.

Goethe 11, 113 [Faust I, Straße]. Nicht . . . wehte diesmal ein förderlicher frischer Nordost, sondern leider von der Gegenseite ein lauer Südwest, der allerhinderlichste. 23, 278 [Ital. Reise, 29. März 1787]. Da man sich nun von protestantischer Seite dergestalt förderlich erwiesen [bei dem St. Rochusfest]. 26, 208 [Rochusfest]; 260 (s. o. S. 147: nützlich) ꝛc. Wodurch ich dir vielleicht in deiner Angelegenheit förderlich sein kann. Wieland 9, 273 [Danischm. XLVII] ꝛc. Daneben (heute minder üblich): Dem Gedächtnis hinderlich oder beförderlich. Kant Anthrop. V. Wiewohl seine Grundsätze, ohne das Laster eigentlich zu begünstigen, von einer Seite der Tugend nicht sehr beförderlich sind. Wieland 4, 15 [Aristipp I, Einleit.]. Bei diesem an sich sehr wenig bedeutenden, aber ihren Absichten sehr beförderlichen Ereignis. 19, 183 [Hexameron I]. Eine solche Verbesserung des Kirchenwesens, . . . da sie der Religion . . . beförderlich war. Schiller 801a [Abfall der Niederl. II: Kardin. Granvella]. Der Umstand . . ., dass diese Begebenheiten wirklich erfolgten, kann . . . unser Vergnügen vermehren, aber mit einem fremdartigen Zusatz, der dem poetischen Eindruck vielmehr nachtheilig als beförderlich ist. 1132b [Üb. d. Pathetische]. So kann ich dir Ungetreuem vielleicht beförderlich sein. Tieck Novellen 1, 117 ꝛc.

Dienen (s. Sanders 1, 293c ff. u. Synon. 1, 294/5), ausgehend von der Grundbedeutung: Sklave, Einem unterworfen sein ꝛc., in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, — nicht bloß von Personen, sondern auch von Sachen: als (zu) Etwas — gebraucht werden, — sich brauchen, verwenden lassen, dessen Stelle ersetzen; Mittel zu einem Zweck, dazu nützlich, förderlich, passend sein, zu Etwas gereichen, ausschlagen ꝛc., z. B.: Lasset uns Dem nachstreben, was zum Friede[n] dienet und was zur Besserung unter einander dienet. Röm. 14, 19 (vgl.: Was also Eintracht und gegenseitige Erbauung fördert [s. o.], danach lasset uns streben. van Ess ebd.). Ihre Frucht wird zur Speise dienen und ihre Blätter zur Arzenei. Hesek. 47, 12 ꝛc. Es dient sehr in seinen Kram. Goethe 2, 120 [Hans Sachsens poet. Sendung] u. o. Hängend ihn an einen Eisenhaken, | der den Kessel sonst zu tragen diente. Platen 4, 291 [Abassiden II]. An heil'ger Stätte ist sie aufbewahrt, | sie [die Armbrust] wird hinfort zu keiner Jagd mehr dienen. Schiller 550b [Tell V, 2]. Er dient ihm als

(oder: zum) Spion. Das muſs mir zur (als) Entſchuldigung dienen, obgleich es eigentlich nur eine Ausrede iſt. Was aber nicht zur Definition taugt [ſ. u.], kann aber darum doch als Gleichnis dienen. Unsere Zeit (1881, 1, 286, Gg. v. d. Gabelentz) ꝛc.

Dazu (ſ. Sanders 1, 295 c ff., auch fürs Folgende, vgl. oben: nützlich ꝛc.) **dienlich** = zu einem Zwecke dienend oder (genauer): geeignet, dazu zu dienen, dazu paſſend, dazu zweckmäßig gebraucht (verwendet) werden könnend ꝛc., z. B.: Nützt ein ſolches Wiſſen auch nicht viel, um die Übel zu vermeiden, ſo iſt es doch ſehr dienlich, daſs wir uns in die Zuſtände finden, ſie ertragen, ja ſie überwinden lernen. Goethe 20, 77 [Wahrh. u. Dicht. II]. Wir traten vor ein kleines zur Wohnung nicht übel dienliches Haus. 21, 255 [ebd. X]. Alsdann erblickt man neben einander, was ſich in Rom zerſtreut befindet, welches zur Vergleichung unſchätzbar dienlich iſt. 23, 181 [Ital. Reiſe, Rom, 25. Dez. 1786] ꝛc. Aber die Barren der Wahrheit, von Reichen an Geiſt in großen Werken niedergelegt, ſind nicht dienlich, um die kleinen täglichen Bedürfniſſe der Unbemittelten damit zu vergelten. Dieſe Brauchbarkeit hat nur das ausgemünzte Wiſſen. Börne 2, 106 ꝛc. Ganz ähnlich iſt das ſtärkere dienſam = ſeiner Beſchaffenheit nach ganz beſonders dienlich, in hohem Grade geeignet für den Zweck (ſ. u.: taugſam), z. B.: Welche das Unglück hatte, die Kaltſinnigkeit ihres Gemahls lebhafter zu empfinden, als es für ihre Ruhe dienſam war. Wieland 6, 74 [Agathon XII, 5]. Gewiſs wäre Manches zu ſammeln, was doch künftigen Cenſoren dienſam wäre. Jean Paul 39, 141. Muſs ich dies Körbchen hier voll Kraut und Blumen leſen, | voll Pflanzen gift'ger Art und dienſam zum Geneſen. Schlegel Romeo und Julie II, 3 ꝛc. Andrerſeits aber verbindet im Kanzleiſtil dienſam den Begriff von dienlich (ſ. o.) = geeignet, zweckmäßig, zweckentſprechend ꝛc. mit dem von dienſtlich (ſ. u.) im Sinne von amtlich alſo etwa = von Amts wegen, von der betreffenden Behörde als geeignetes, zweckentſprechendes Mittel ausgewählt ꝛc., z. B.: Napoléon ... ſendete ihn [v. Reinhard] nach Jaſſi, wo ... er von den Ruſſen aufgehoben, durch manche Länderſtrecken mit den Seinigen geführt, endlich auf dienſame Vorſtellungen wieder losgegeben wurde. Goethe 27, 237 [Annalen 1807]. Man unter-

nahm, die ältern Statuten der neuen Zeit gemäß einzurichten und auch ich... hatte das Meinige durch dienſame Vorſchläge beigetragen. 344 [ebd. 1818] ꝛc.

Das erwähnte **dienſtlich**, früher auch — wofür Grimm's Wörterb. 2, 1129 Belege bietet — wie dienlich (nützlich, förderlich ꝛc.) von Sachen, gilt heute (ſ. Sanders 1, 297a, b) gewöhnlich nur noch in Bezug auf Perſonen, und zwar ſinnverwandt mit amtlich (ſ. o., Gegenſatz: privat, außerdienſtlich ꝛc.), aber auch (ſich der vorliegenden Sinnverwandtſchaft mehr oder minder nähernd) = hilfreich, förderlich, dienſt- bereit, -willig, -befliſſen, -ergeben ꝛc., zumal in der Sprache der dienſtlich mit einander verkehrenden Behörden und dann auch die Ergebenheit einzelner Perſonen bezeichnend, namentlich in Höflichkeitswendungen, z. B.: Klärchen: Biſt du gut mit ihr [der Regentin]? Egmont: Es ſieht einmal ſo aus. Wir ſind einander freundlich und dienſtlich. Goethe 9, 193 [Egmont III]. Daſs ich Eurer Pein | will förderlich [ſ. S. 149] und dienſtlich ſein. 11, 113. Von den Edelſten, den Beſten ſind dir Zwölfe zugewählt, die immer dienſtlich deiner warten ſollen. 13, 395 [Elpenor II, 2]. Sie wünſchte, für Charlotten, für das Kind, für Eduarden ſich auch noch ferner auf das dienſtlichſte zu bemühen. 15, 225 [Wahlverw. II, 8], vgl.: Daſs er die fürſorgliche Dienſtlichkeit, die ſie dem Abweſenden geleiſtet, dankbar gegenwärtig bemerken werde. 231 [ebd. 9]. Einem ſo werthen Manne... dienſtlich und behilflich [ſ. S. 143]. 21, 233 [Wahrh. u. Dicht. X]. Indem es in unſern Landen herkömmlich ſei, daſs man den ſämmtlichen Damen der Geſellſchaft, einer wie der andern, mit und nach der andern ſich dienſtlich und höflich erweiſe. 24, 134 [Ital. Reiſe, Bericht, Okt. 1787]. Widerſpenſtige Vaſallen müſſen auf die eine und die andere Weiſe zur Dienſtlichkeit [zum dienſtergebnen Gehorſam ꝛc.] gebracht... werden. 32, 387 8 [Monatsſchr. des Muſeums in Böhmen]. Treu und dienſtlich ſeines Freundes Harme, | folgt' auch er der Griechen Heldenzug. Schiller 216b [Iphig. in Aulis I, Chorgeſ., 3. Antiſtr.]. Aber mit dem Weibe, das die Mutter Eurer Kinder ſein ſoll, wollt' ich dienſtlich gebeten haben, ein wenig behutſam umzugehen. Wieland 9, 19 [Daniſchm. IV]. Sollte... dieſes... Buch... einem... ſchwachen Bruder in die Hände fallen, ſo erſuche ich ihn hiermit

dienstlichen Fleißes [mit ergebenster Geflissenheit] . . ., das Buch . . . wegzulegen. 21, 272 [Κοχκοχ ꝛc. XIII].

Taugen (s. Sanders 3, 1292c ff.): zu oder für Etwas oder auch: zu dem, für den nicht weiter bezeichneten Zweck geeignet, brauchbar, nützlich, gut sein ꝛc., z. B.: Eine Person oder Sache taugt, taugt nicht oder Nichts; taugt zu, für Etwas. Etwas taugt (vgl.: dient, passt) in Jemandes (oder: ihm in den) Kram ꝛc. Jemand taugt (nicht) — ins Feld zu ziehen, ins Feld, als Soldat, zum Soldaten, zum Heere, für den Kriegsdienst ꝛc. Die wahre Tugend ist, dass Jeder jede Frist | Das tüchtig thut, wozu er taugt und tüchtig ist. Rückert Weish. des Brahm. 3, 232 [Buch VIII, 45]. Es taugt nun freilich Nichts, | wenn Fürsten Geier unter Äsern sind. | Doch, sind sie Äser unter Geiern, taugt's | noch zehnmal weniger. Lessing Nathan I, 3, V. 418. Ich bin gewiss, dass der erfahrne Kenner, | in Menschenseelen, seinem Stoff, geübt, | beim ersten Blicke wird gelesen haben, | was ich ihm taugen kann. Schiller 277b [Don Karlos III, 10]. Taugte dem Hof ein Andrer besser, dem Armen, frommt [s. S. 148] nur ein Solcher. 335b. Was . . . nicht zur Definition taugt, kann . . . doch als Gleichnis dienen [S. 150]: dagegen dem heutigen Gebrauch zuwider, statt dienen von Etwas, das nicht nur zu einem Zweck sich verwenden lässt, sondern wirklich dazu verwendet ist, ihn erfüllt, z. B.: Dass es diesen Sylphis niemal an keinem Licht nicht mangelte. Man sahe sie [die Sonne] in diesem Abgrund so heiter wie auf dem Erdboden leuchten, also dass sie auch einen Schatten warf, so dass ihnen, den Sylphis, die See wie Taglöcher oder Fenster taugten, durch welche sie Beides, Helle und Wärme empfingen. Simplician. Schriften, herausg. v. H. Kurz 2, 79⁷. Darauf erzählete der Obrister viel Bubenstücklein, die ich begangen, . . . also dass man die ganze Mahlzeit nur von mir zu reden hatte, welches alles zur Verwunderung und Gelächter taugte [diente, gereichte] 1, 403³¹ ꝛc.; dagegen zuweilen auch: Der Mann, der nicht Musik hat in ihm selbst, | taugt zu Verrath, zu Meuterei und Tücke. Schlegel Kaufmann von Venedig V, 1 = er ist dazu geeignet; man kann, seinem Wesen nach, Verrath ꝛc. von ihm erwarten.

Dazu: **tauglich** = taugend, für den Zweck zur Verwendung geeignet, brauchbar, verwendbar ꝛc., z. B.: Die tauglichsten

Personen zu den öffentlichen Ehrenstellen und Ämtern zu befördern. Wieland 7, 112 [Goldn. Spiegel ¡VII]. Jede einseitige Maxime muſs, wenn sie auch zu gewissen Zwecken tauglich gefunden wird, sich zu andern unzulänglich, ja schädlich erzeigen. Goethe 39, 230 [Gesch. der Farbenl. V, 1. Epoche, Nr. 8] ꝛc., mit der Fortbildung: Tauglichkeit 101 ꝛc. Eben dieser war es, der sich Rechte über mich anmaßte, ohne zu den Pflichten, die von diesen Rechten unzertrennlich sind, die mindeste Tauglichkeit zu haben. Wieland 2, 152 [Don Sylvio VI, 2]. Aus diesen Homileten wählte ich, nachdem ich mich von ihrer Tauglichkeit genugsam überzeugt hatte, diejenigen, die ꝛc. 18, 199 [Agathodämon V] ꝛc., vgl. auch: Taugbar, taugsam, wie hochdeutsch tauglich, dienlich. Schmeller Baierisches Wörterb. 1, 437 und, für das letztere, auch in der Schriftsprache nicht ganz unübliche (s. o. diensam): Ob ich zum Ehekrüppel taugsam bin. Holtei Eselfresser 2, 244 ꝛc. Wir wollen also aufrichtig zu Werke gehen und die Tugend bloß für die Taugsamkeit oder die innere Güte eines jedweden Dinges nehmen. Möser Patriot. Phantas. 1, 114. Gegen meine Taugsamkeit. Nettelbeck 1, 245 ꝛc.

Beiständig sein, beistehen; beitragen s. beispringen.
Belauern, belauschen s. ablauern. S. 33 u. 34.
Beneiden, Beneider s. Abgunst. S. 12; 13.
Bereden, Beredung s. Abrede. S. 80.
Bereinigen, berichtigen s. abmachen. S. 59.
Beruhen, worauf s. abhängen, wovon. S. 20.
Berühmt s. rühmlich.
Bescheid (abschlägiger) s. Abschlag. S. 97.
Beschwören, ein Gelübde ꝛc. s. ablegen. S. 38.
Beseitigen s. abhelfen. S. 22.
Besicht s. Probe.
Besitzen s. haben.
Besprechen, Besprechung s. Abrede. S. 81; 82.
Bessern s. nachbessern.
Bestehen, eine Probe ꝛc. s. ablegen. S. 39.
Bestellen, Grüße ꝛc. s. ablegen. S. 39.
Bestimmen, Bestimmung s. Abrede. S. 83.
Bett, =Wäsche, =Werk, =Zeug, Bettung s. Lager.

Bevor s. ehe.
Blafs, bleich werden s. abschießen. S. 89; 90.
Bleirecht s. scheitelrecht.
Blicken lassen s. zeigen.
(Das) Bodenlose s. Abgrund. S. 6; 7.
Bote s. Wegweiser.
Bringen, z. B. Grüße ꝛc. s. ablegen S. 39; ferner: zum Abschluſs, zum Austrag, zu Ende, ins Gleiche ꝛc. s. abmachen. S. 54 ff.
Bruch s. Zwiespalt.
Brücke. Steg. Brückensteg, Brückenplanke; Laufplanke, Leger.

Brücke (s. Sanders 1, 225c) ist ein erhöhter schmaler, zwei — durch etwas Dazwischenliegendes — getrennte Punkte verbindender Weg, gewöhnlich die beiden Ufer eines Gewässers verbindend, auch über Klüfte und Abgründe führend, aus Holz, Stein, Metall, in verschiedener, theils roher, theils kunstvoller Form angelegt und gebaut ꝛc., z. B.: Eine Brücke über den Fluſs legen, bauen, schlagen ꝛc.; sie sperren, abbrechen ꝛc. Hängende (s. Hänge-), fliegende (s. Gier-), bewegliche Brücke ꝛc. Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll. | Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis | und rollten gewaltige Felsen Eis. | Auf Pfeilern und auf Bogen schwer | aus Quaderstein von unten auf | lag eine Brücke drüber her. Bürger 36a [Lied vom braven Mann], vgl. Bogen-, Pfeiler-Brücke und viele Zusammensetzungen. Unter diesen Gesprächen sahen sie von ferne den majestätischen Bogen der Brücke, der von einem Ufer zum andern hinüber reichte, im Glanz der Sonne auf das wunderbarste schimmern . . . Die Schlange war es, die sich jeden Mittag über den Fluſs hinüber bäumte und in Gestalt einer kühnen Brücke da stand ꝛc. Goethe 19, 326,7 (Das Märchen). Berge lagen mir im Wege, | Ströme hemmten meinen Fuß. | Über Schlünde baut' ich Stege [s. u.], | Brücken durch den wilden Fluſs. Schiller 48a (Der Pilgrim) ꝛc.; auch z. B.: Der Frost macht die Flüsse zu Brücken [überschreitbar]. Lichtwer 264 ꝛc.; übertragen: Schaffhausen . . . Die Stadt selbst liegt wie eine Brücke zwischen Deutschland und der Schweiz. Goethe 26, 126

[Schweizerreise 18. Sept. 1797]. Des Weisen Hand | führt ihn gefällig auf die Brücke | des Geisterreichs. Die Scheidewand | der Körperwelt zieht sich zurücke. Ramler's Fabellese 1, 101. Freund hinterm Rück | ist eine feste Brück. Sprichwort (bei Schottel 1113b), — sicher über Verlegenheiten, Noth ꝛc. führend.

Steg (s. Sanders 3, 1192a, b) bedeutet ursprünglich, wie Steig, einen schmalen Fußweg und so dann auch, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: eine schmale Bretterbrücke, die natürlich auch als Brücke bezeichnet werden kann, während umgekehrt für andere Brücken die Bezeichnung Steg unstatthaft ist, vgl. z. B.: Über den hohen Bogen einer Brücke können nur Fußgänger hinüberschreiten und es ist uns versprochen, dass Pferde und Wagen und Reisende aller Art zu gleicher Zeit über die Brücke herüber und hinüber wandern sollen. Goethe 19, 331 [Das Märchen] ꝛc., nicht Steg, — dagegen: Bis er ans Wasser, dann über einen Steg an den Ort kam, wo sich der Pfad nach den neuen Anlagen in zwei Arme theilte. 15, 4 [Wahlverw. I, 1]. Das Wasser war sehr breit und tief und darüber ging ein langer schmaler Steg ohne Geländer. Des Morgens war ein starker Reif gefallen und ich befand mich vor allen Andern an der Brücke ... So kam ich glücklich über die Brücke ꝛc. 27, 223 [Cellini II, 9]. Nicht eine Brücke, sondern ein Steg ohne Geländer. Nettelbeck 3, 7. Da braust der wilde Schächen | hervor aus seiner Schlucht | und Fels und Tanne brechen | von seiner jähen Flucht. | Er hat den Steg begraben, | der ob der Stäube hing, | hat weggespült den Knaben, | der auf dem Stege ging. | Und eben schritt ein Andrer | zur Brücke, da sie brach. Uhland 448 [Tell's Tod] ꝛc. Bestimmt auch in der Zusammensetzung, z. B.: Von dem Brückenstege, es war mehr ein Steg, als eine eigentliche Brücke. Spielhagen Was will Das werden? 2, 292 ꝛc.; s. auch (seemännisch): Leger: das mit dem einen Ende auf dem Dollbord des Bootes mit dem andern auf dem Ufer liegende Brett, worauf man aus dem Boote ans Land steigt, „Steg". Sanders 2, 77a. Steg oder Legger [lies: Leger]. Bobrik Nautisches Wörterbuch S. 661a u. 463a, auch: Laufplanke [s. u.]: s. Steg S. 460a.

Planke (s. Sanders 2, 556c, aus latein. planca, franz. planche) bezeichnet allgemein ein starkes Brett, eine Bohle, z. B. zur Be-

kleidung des Schiffs ꝛc., auch im Besondern, hier in der Sinnverwandtschaft: als Brückensteg (s. o.), z. B.: Ach, falle nicht! war plötzlich mein Gedanke, | als sie, bestimmt durch ihren Pfad, | die allzuschmale Brückenplanke | quer über einen Bach betrat. Bürger 105a ꝛc., s. o. Laufplanke und vgl.: Über die Schiffe hinweg wurden große Mastbäume gelegt, welche von einem zum andern reichten und, mit Planken überdeckt, eine ordentliche Straße bildeten, auch, wie die Staketen, mit einem Geländer eingefasst waren. Diese Schiffbrücke, davon beide Staketen nur eine Fortsetzung ausmachten, hatte mit dieser zusammengenommen, eine Länge von zweitausendvierhundert Schritten ... Die Brücke ꝛc. Schiller 871a [Abfall der Niederl., Belagerung von Antwerpen].

Brücken=Planke, =Steg s. Brücke.

Cicerone s. Wegweiser.

Da; dort (dorten); hier (hic); allda, allhier, alldort(en); daselbst, dortselbst, hic(r)selbst, [wo, allwo, woselbst]; dahier; anhier; eben da, eben daselbst, eben dort.

Da (s. Sanders 1, 256b ff. u. Synon. I 146 ff. u. 292 ff.) gehört in die zu besprechende Sinnverwandtschaft nur als hinzeigendes Umstandswort des Ortes, nicht als bezügliches (sinnverwandt wo ꝛc., s. u.) und ferner nicht als Bindewort (s. Sanders Syn. 1, 292 ff. ꝛc.) In der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist da (s. ebd. 146) das allgemeinste Ortsadverb, es bezeichnet so die Existenz im Raum ganz allgemein [= an irgend einem Orte]: Alles, was existiert, ist als solches da (in der Welt), hat ein Dasein ꝛc., z. B. auch: So er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so steht's da. Psalm 33, 9 ꝛc.; dann aber auch an einem bestimmten Ort, — an dem Ort, welchen man im Auge hat, — sich findend, wie individualisiert mit Bezugnahme auf den Standort des Sprechenden: hier = an diesem Ort, d. i. an dem des Sprechenden, — und: dort = an jenem Ort, d. i. an einem von dem Ort des Sprechenden entfernten. Hieraus (habe ich a. a. O. weiter gesagt) erhellt, dass da theils den individualisierten Ortsadverbien gleich stehen, theils ihnen gegenübergestellt werden kann,

vgl.: Er wollte um 3 Uhr hier sein und ist noch nicht da [= hier]. Er ist früh weggegangen, er wird also wohl schon da sein = dort, am Ziel seines Weges. Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, so bist du auch da. Psalm 139, 8, beide Mal: an dem genannten Ort, das erste Mal: im Himmel; das zweite Mal: in der Hölle, — s. auch die unmittelbar sich anschließenden Verse: Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst („daselbs") [s. u.] führen und deine Rechte mich halten ꝛc. u. vgl.: Stieg' ich die Himmel hinauf: so bist du da; und, bettete ich mir die Unterwelt, so fänd' ich dich. Schwäng' ich der Morgenröthe Flügel, am Äußersten des Meers zu ruhn: sie würd' auch dort mich leiten, deine Hand; auch dort ergriff' mich deine Rechte. Mendelssohn ebd. — und: Wenn ich in den Himmel steige, dort bist du; und, mach' ich die Unterwelt zum Lager, bist du da. Schwänge ich des Morgenrothes Flügel, ruhete im Äußersten des Meeres: auch dort würde deine Hand mich führen und mich fassen deine Rechte. Zunz ebd. u. Ä. m. Dagegen, den andern Ortsbestimmungen gegenübergestellt: Wir sind noch hier und wähnen uns da [an einem von den „hier" verschiedenen Ort. Chamisso 3, 228 [Vetter Anselmo]. Mephistopheles: Falsch Gebild und Wort | verändern Sinn und Ort! | Seid hier und dort! Goethe 11, 96 [Auerbachs Keller]. (Schnaps:) So fangt die Revolution in Eurem Dorfe an. (Märten:) In unserm Dorfe? Hier in unserm Dorfe? (Schnaps:) Freilich! (Märten:) Behüt' uns Gott! (Schnaps:) Ei! wo denn? (Märten:) Eh! was weiß ich? Da oder dort! Überall! Nur nicht hier! 10, 123 [Der Bürgergeneral I, 6]. Wandelbar wie Regenbogen | setzt sie [die Hoffnung] den Fuß bald da, bald dort, bald hier. 242 [Epimenides' Erwachen I, 14] ꝛc. Vgl. auch die häufige Zusammenstellung: hier (oder hie) und da = an einigen, an verschiedenen, an vereinzelten Stellen; daneben auch: Wie doch hie und da sein [des Baues] Gemäuer weichen, da und dort in wüste Ruinen zusammenstürzen mußte. Goethe 19, 387 [Novelle]: Umherzuschauen bestellt, dort Himmelsraum | und Erdenbreite scharf zu überspähn, | was etwa da und dort sich melden mag. 12, 192 [Faust II, Helena]. Wenn dir der Fuß so leicht | über die Erde schleicht, | dort und da wieder hin | Glieder um Glied

sich ziehn. 214 [ebd.] ꝛc.; auch: So war er doch durchaus unstät und wurde es noch mehr durch seine Lage, da die ganze Erfahrungsmasse auf ihn eindrang und er, um ihr gewachsen zu sein, seine Kräfte bald da hin, bald dort hin wenden musste. 39, 233 [Gesch. der Farbenl. V., 1. Epoche, Nr. 10]. Reizend die Kampfbegier . . . | war sie nicht hier noch dort, war sie bald dort, bald hier. Rückert Rostem und Suhrab 28a ꝛc. S. ferner: da und da (seltner: dort und dort) = an dem und dem Ort, d. h. an einem — entweder, weil er bekannt ist, oder, weil man ihn nicht nennen will oder kann — unbezeichnet bleibenden Ort, wofür aber die Verbindung hier und hier nicht üblich ist. — In Bezug auf einen bestimmten Ort kann es, je nach dem Standpunkt des Sprechenden, heißen: hier, wo ꝛc.; dort, wo ꝛc. und da, wo ꝛc.; aber, wo [oder: da, wo] es sich um die Ortsbestimmung im Allgemeinen handelt (also = überall, wo — oder: an irgend einem — oder: an jedem Ort, wo) sind die bestimmt hinweisenden Ortsadverbien hier und dort unstatthaft, hier kann es nur da, wo heißen oder auch (mit Weglassung des da) bloß: wo; auch in umgekehrter Reihenfolge der Sätze: wo . . ., da, z. B.: Wo man singt, da lass dich ruhig nieder ꝛc. Geflügeltes Wort nach einem Gedicht von Seume, worin aber das nachfolgende da fehlt: Wo man singet, lass dich ruhig nieder, | ohne Furcht, was man im Lande glaubt; | wo man singet, wird kein Mensch beraubt: | Bösewichter haben keine Lieder, s. Zeuschner Citatenschatz 433—435 mit vielen hergehörigen Belegstellen, z. B.: — als Parodie des geflügelten Worts: Wo man raucht, da kannst du lange harren, | böse Menschen haben nie Cigarren. Dav. Kalisch ꝛc. ferner: Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. Matth. 24, 28. Wo euer Schatz ist, ist auch euer Herz. 6, 24, (wofür es bei van Ess heißt: Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein); ferner: Denn, wo das Strenge mit dem Zarten, | wo Starkes sich und Mildes paarten, | da giebt es einen guten Klang. Schiller Glocke V. 88. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, | da kann sich kein Gebild gestalten; | wenn sich die Völker selbst befrein, | da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn. V. 350 u. Ä. m., vgl. dagegen (s. o.) mit Hinweis auf eine bestimmte Örtlichkeit z. B. dem Satz mit wo vorangehend und folgend: Dort, wo der schwarze Tannenwald steht, dort rieselt ein Bach aus Stau-

den hervor: Gessner 2c., vgl. auch, ebenfalls auf eine bestimmte Örtlichkeit (hier das Jenseits) hinzeigend, bloßes wo; dort, wo und darauf zurückweisend: dorten (s. u.) und dort. Ob ich den Verlorenen gefunden? | Glaube mir, ich bin mit ihm vereint, | wo sich nicht mehr trennt, was sich verbunden, | dort, wo keine Thräne wird geweint | dorten wirst auch du uns wiederfinden, | wenn dein Lieben unsern Lieben gleicht. | Dort ist auch der Vater frei von Sünden, | den der blut'ge Mord nicht mehr erreicht. Schiller 84b [Thekla, eine Geisterstimme]. Man beachte dabei, dass hier das erste — auch im Folgenden festgehaltene — dort nicht Thekla's dauerndem jetzigem Aufenthalt entspricht, sondern ihrem früheren, zu welchem der Dichter sie wohl, als zu dem Aufenthalt des Angeredeten, gleichsam herniedergeschwebt aufgefasst wissen will. Als von einer Geisterstimme, aus dem Himmel (aus dem Jenseits) gesprochen, könnte es z. B. in der letzten Strophe auch heißen: Hier, da wirst auch du uns wiederfinden | ... Hier ist auch der Vater frei von Sünden 2c., wo man auch das unmittelbar hinter hier stehende da beachte, das — als die allgemeinste Ortsbezeichnung — sich ähnlich auch an ein dort anschließen kann, z. B.: Dort, da werden wir uns wiederfinden, vgl. auch ein zweimaliges da: Da, da werden wir uns wiederfinden 2c. (s. o.) — Die einen bestimmten Ort bezeichnenden Umstandswörter hier und da finden [sich auch häufig als Hauptwörter: das Hier, das Dort; aber so ist — eben seiner größeren Allgemeinheit wegen — da nicht üblich, vgl.: Hier und Dort sind Brüder zwar. Logau (Lessing 5, 266). Im lebend'gen Treiben | sind wir ein Hier, ein Dort. | Das Eine liebt zu bleiben, | das Andre möchte fort. Goethe 3, 56 [Zahme Xenien II, Nr. 3]. Das Irdische wird dorten [s. u.] himmlisch unvergänglich sein... Ach, der Himmel über mir | will die Erde nie berühren | und das Dort ist niemals hier. Schiller 48a [Der Pilgrim]. Sobald das Dort nun Hier wurde, hatte es auch alle Reize verloren. K. Ph. Moritz Ant. Reiser 4, 150. Zur Erde zwingt es ihn [das Wort den Himmel] hernieder | und macht zum Hier das schöne Dort. Platen 1, 183. O wie süß ein Duft von oben | meinen Geist umwittert! | Wie ein Blick in jene Kläre | mir das Hier verbittert! Daumer Hafis (1846) 60, Nr. CII u. Ä. m.

Nach dem Gesagten brauche ich über **hier** (s. Sanders 1, 758c ff.)

und dort (ebd. 309c) nur noch Weniges, namentlich die Form Betreffendes, zu bemerken: Die Nebenform hie ist außer in der Verbindung: hie und da (s. o.) und etwa in dem alterthümlichen Parteiruf, wie: Hie Welf, hie Waiblingen! ꝛc. im Allgemeinen veraltet und findet sich nur noch vereinzelt bei Dichtern (s. a. a. O.) Der oben angeführten Stelle aus Schiller's Gedicht „Thekla" mit dort(en) statt hier möchte ich hier namentlich Verse aus Goethe's Iphig. III, 2 mit hier gegenüberstellen, das der sich in der Unterwelt wähnende Orest gebraucht: Ist keine Feindschaft hier mehr unter euch? V. 1277. Euch grüßt Orest ... Mit Fluch beladen, stieg er herab. | Doch leichter trägt sich hier jede Bürde. V. 1285. Dich, Atreus, ehr' ich, auch dich, Thyesten; | wir sind hier Alle der Feindschaft los. V. 1288 u. Ä. m. Dann erwähne ich noch mehrere auf einander folgende hier statt hier ..., dort ..., da ꝛc., erklärt dadurch, daſs der die Gemälde Beschauende umherwandelnd den Standpunkt wechselt: Was aber die Aufmerksamkeit des Wandrers am meisten erregte, waren farbige, auf die Wand gemalte Bilder ... Die Gemälde stellten die Geschichte des heiligen Joseph vor. Hier sah man ihn mit seiner Zimmerarbeit beschäftigt. Hier begegnete er Marien ... Hier wird er getraut; es folgt der englische Gruß. Hier sitzt er misſmuthig zwischen angefangener Arbeit ꝛc. Goethe 19, 10 u. 11 [Wanderj. I, 1] u. Ä. m.

Hier findet sich auch übertragen, so zunächst = an dieser Stelle (eines Buchs, des Gesprächs ꝛc.), wie ähnlich auch: da und seltner dort, z. B.: Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort." | Hier stock' ich schon. Goethe 11, 51 [Faust I, Studierzimmer, vgl.: Da stock' ich schon]. Der Geliebte singt ihr das Schlummerlied wieder ... Das Lied steht hier nicht so gut wie zum ersten Male. Herder Relig. 7, 25 [vgl.: wie dort = an der frühern Stelle]. Herr, fuhr er fort, Herr, meine beste Kuh, | sechs Scheffel Haber noch dazu. | (Hier wieherte das Pferd vor Freuden). Gellert 1, 42 [der Proceſs]. „So flog ich Tag und Nacht, die Seele meines Lebens | zu suchen, durch die Welt und suchte lang vergebens." | Hier war Zerbin [= So weit war er in seiner Erzählung gekommen], als Lila schicklich fand, | sich unbemerkt von Tische wegzuschleichen ꝛc. Wieland 12, 236/7. [Idris u. Zenide III, 29 u. 30]. „Wir lieben

uns, mein Herz ist sein und seines mein." | Hier schien sich Astramond so heftig zu betrüben, | als dräng' in jedem Wort ein Dolch in ihn hinein. 247 [ebd. 61] u. Ä. m.; ferner auch = in dieser Sache, in diesem Punkt, Fall, in diesen Verhältnissen, in dieser Beziehung ꝛc., z. B.: Hier [vgl. da, auch: dort] hast du Unrecht, im Übrigen aber muss ich dir Recht geben. Hier [da] bleibt Einem nun Nichts weiter übrig als das Vertrauen auf Gottes Hilfe. „Ich will mir's noch bedenken". Hier [da] ist Nichts zu bedenken ꝛc., auch (minder gewöhnlich): Ich wollte, ich sähe kein schönes Gesicht wieder, das ich vor 15 bis 20 Jahren gesehen; mit ihm aber eben so lange zusammenleben will, ich, weil es hier [= in diesem Falle, dann] unter dem Schutz der Allmählichkeit weniger scheinbaren Verlust erleidet. Jean Paul Briefe an Heinr. Voß 113 ꝛc. In allen diesen Fällen der Übertragungen sind die Zusammensetzungen (s. u.) allhier und hie(r)selbst unüblich und noch weniger kommen so: allda und alldort, daselbst und dortselbst vor.

Zu dort finden sich als verlängerte zweisilbige Formen z. B. bei Opitz ꝛc. das in der heutigen Schriftsprache veraltete dorte und noch heute üblich, sowohl in der ungebundenen Rede, wie namentlich bei Dichtern auch um des Versmaßes willen, dorten, s. o. und z. B.: Dorten zeigt sich das Meer und das Land und die Inseln der Ferne. Goethe 5, 113 [Achilleïs V. 454], (vgl.: Dort ist das herrliche Mal des einzigen großeu Peliden. 115, V. 508). Dorten, | am Flusse wartete er lange. 6, 62 [An Mademoiselle Oeser, — Reim: an den Orten]. Ich glaube .... nicht den Worten. | Worte, ja Worte habt Ihr genug. | Liebe und lieble dorten nur, dorten! 8, 100 [Erwin und Elmire] u. ö. Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest | uns hier liegen gesehn. Schiller 76 [Spazierg. V. 97]; 48a (s. o. S. 160). Dorten standen Henkersknechte, | dorten stand der rothe Meister. Heine Romanzero 134. Dorten durch der Brücke Bogen | eilt die Mosel in den Rhein, | dorten ragt die Kastorkirche, | dort der Ehrenbreitenstein. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 444 [Bei Koblenz].

An diese Ortsadverbien schließen sich mit einer größern Klangfülle und deshalb nachdrücklicher und gewichtiger Verlängerungen, sowohl mit vorgesetztem all wie mit nachgesetztem

=selbst. Sie stehen namentlich, wenn auf einen schon genannten oder doch wenigstens bereits ins Auge gefassten Ort nachdrücklicher hingewiesen wird. Unüblich aber sind diese Verlängerungen sämmtlich in den oben erwähnten Verbindungen wie hie(r) und da; da und dort ꝛc., auch: da und da, ferner auch in den oben erwähnten Übertragungen (s. S. 161) und in der hauptwörtlichen Verwendung: das Hier, das Dort. Im Übrigen führe ich zunächst in Bezug auf die Zusammensetzungen mit all= das Folgende an: Altmeister Adelung sagt:

Allda ein bezeichnendes Nebenwort des Ortes für da, daselbst: Er besuchte seine Freunde, die er allda hatte. Ich will dich allda suchen und sprechen. Dieses Nebenwort wird noch am besten gebraucht, wenn sich eine Periode mit da schließen sollte, da es denn dem Ausdrucke mehr Ründe und Stärke giebt als jenes: Vielleicht erwarten dich Verleumdung und Undank am Ende deiner Laufbahn; aber die Ehre ist auch allda. In den meisten übrigen Fällen macht es die Rede nur schleppend. Al thar kommt schon bei dem Otfried vor. — Dann etwas weiterhin: Alldort und alldorten: ein Nebenwort des Ortes für dort, welches nebst dem davon gemachten Beiworte alldortig gleichfalls in Oberdeutschland zu Hause ist, — und ferner: Allhier: ein Nebenwort des Ortes für hier. All dient hier bloß zur Verlängerung des Wortes, welche der Numerus der Rede zuweilen nothwendig macht und welche andere Oberdeutsche durch ihr dahier [s. u.] zu bewerkstelligen suchen. Allhiesig das Beiwort für hiesig ist mit dieser Verlängerung unnöthig, weil das einfache schon zweisilbig ist. — Nach Campe's Wörterbuch steht allda für da, daselbst in der höhern Schreibweise; alldort für dort, wenn man einen Nachdruck darauf legen will; allhier für hier, nachdrücklicher als dieses. — In Grimm's Wörterb. heißt es unter allda: Diese wohllautende den Ortsbegriff verstärkende Partikel wird heute als steif gemieden und scheidet sich doch so bequem von dem bloßen da, wie ibidem von ibi [? —, s. u. S. 167: eben da], — weiter unter alldort: verstärktes dort, analog dem allda und da — und schließlich: allhie adv. hierselbst . . .; allhier dasselbe . . . Erst verdrängte allhier das allhie, dann hier das allhier, doch bleiben beide bequem und zulässig. — Auf die oben angegebnen Fälle,

in denen die Verlängerungen mit all- nicht üblich sind, ist — so weit ich sehe, zuerst in meinem Wörterb. 1, 309c hingewiesen worden. Hier folgen nun einige (leicht zu mehrende) Belegstellen, auch — nach meinem Wörterb. — mit Berücksichtigung der Betonung, die in der Regel auf der zweiten Silbe ruht (⏑ –), doch auch mehr ausnahmsweise auf der ersten (– ⏑), z. B.: Isaak . . . schlug sein Gezelt auf im Grunde Gerar und wohnet[e] allda. 1. Mos. 26, 17 (= und wohnte dort. Zunz = und besetzte sich daselbst. Mendelssohn.) Sein Herr . . . legt[e] ihn ins Gefängnis . . . und er lag allda im Gefängnis. 39, 20 [= Also war er daselbst in dem Gefängnisse. Mendelssohn = und er war dort im Kerker. Zunz] 2c. Fleuch in Ägyptenland und bleib allda. Matth. 2, 13 [= Fliehe nach Ägypten; daselbst bleibe. van Ess] 2c. Häufig bemerkt man Das an den röthlichen, blauen und gelben | Teppichen, welche gespannt hoch über das weite Theater | wogend schweben, allda (⏑ –) verbreitet an Masten und Balken. Goethe 39, 155 [aus Knebel's Lucrez]. Um allda (⏑ –) zu begegnen der Lamm- und Stierhekatombe. | Dort nun saß er. Wiedasch Odyss. 1, 25. Hörst du vielleicht allda (⏑ –) von des Vaters Leben und Rückkehr. 287 u. ö.; daneben: Allda (ˊ –) stiegen wir aus am Gestad' und entschöpfeten Wasser 10, 56 [nach Voss]. Allda (ˊ –) stiegen wir aus und zween der Tag und der Nächte | lagen wir unmuthvoll. Voss Odyss. 10, 142 [vgl.: Drauf aussteigend daselbst, Wiedasch]. Allda (ˊ –) lieget das Land und Gebiet der kimmerischen Männer. 11, 14 (auch Wiedasch). Allda (ˊ ⏑) ruhten im Neste des Sperlinges nackende Kindlein. Voss Ilias 2, 311. Allda (– ⏑) runzelt der Zar die schwarzen Brauen. Bodenstedt 1001 Tag im Orient 1, 9 (ebd. auch ⏑ –) 2c. — Ferner z. B.: Wie er . . ., allein in die Festung geführt, alldort schöne Reden gehalten, Goethe 25, 22 [Kampagne in Frankr., 30. Aug. 1792]. Wir wissen nur von vieren [4 Frauen], | die alldort [⏑ –, im Paradies] schon eingetroffen | . . . Diese finden wir alldorten [⏑ – ⏑]. 4, 139/40 [Buch des Paradieses: Auserwählte Frauen]. Aus Klosterhallen . . . | Alldort [⏑ –] empfangen uns begeistet | Geschmacksgerüche. 6, 82 [Mystische Erwiederung]. Übermüthig sieht's nicht aus, | hohes Dach und niedres Haus | . . . Geistig ging zugleich alldort (⏑ –) | Schaffen, Hegen, Wachsen fort. 181 [Garten-

haus am untern Park]. — Weiter: Ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich gestohlen; dazu hab' ich auch allhie Nichts gethan, dass sie mich eingesetzt haben. 1. Mos. 40, 15 (= und habe hier zu Lande auch Nichts begangen, dass ꝛc. Mendelssohn = und auch hier habe ich Nichts gethan, dass ꝛc. Zunz). Sind nicht auch seine Schwestern allhie bei uns? Mark. 6, 3 [= hier bei uns. van Ess] ꝛc. Der Rappe scharrt, es klirrt der Sporn, | ich darf alhier (⏑ –) nicht hausen. Bürger 14a [Lenore, Str. 16] u. o. Schüler: Ich bin allhier erst kurze Zeit | und komme voll Ergebenheit ꝛc. Goethe 11, 76 [Faust I, Studierzimmer]. Gleich fängt man wieder an | Ein neues Stück, das letzte Stück von sieben, | so viel zu geben ist allhier der Brauch. 184 [ebd., Walpurgisnacht]. Von Teufeln ist die Frage nicht, | von Göttern ist allhier die Rede. 34, 329 [Klass. Walpurgisnacht]. Selber indess verweil' ich allhier, bis von dannen du kehrest. Voss Odyss. 16, 132 [= Selbst bleib' hier ich indess, bis dass dorther du gekommen. — Wiedasch ebd.]. Hier war einst ein Prophet, ein Mann, so groß und gewaltig, | Telemos, Eurymos' Sohn, der kundigste Seher der Zukunft, | welcher allhier weissagend im Volk der Kyklopen gealtert. 9, 510 (= Einst war hier ein Prophet, so groß als wackrer Gesinnung, | Telemos, Eurymos' Sohn, allkundiger Seher der Zukunft, | der wahrsagend dahier (⏑ – s. u.) im Geschlecht der Kyklopen gealtert. Wiedasch). Dann wäre mir größere Ruhe vielleicht noch | morgen allhier. 18, 23 (= Dann hätt' ich vielleicht auch morgen dahier noch | größere Ruh. Wiedasch). Doch uns schwand das neunte der rollenden Jahre vorüber, | seit wir allhier ausharren. Voss Ilias 2, 297 = Uns ist schon das neunte der rollenden Jahre vergangen | hier am feindlichen Strand. Stolberg Ilias 2, 288. Mein Bleiben ist nicht mehr allhier. Schwab 16 ꝛc.; mit ungewöhnlicher Betonung: Sind jetzt Gesandte allhier (– ⏑) angelangt. Tieck 2, 28 ꝛc.; auch in alterthümelnder Verlängerung am Schluss: allhiero. Scheffel Gaudeamus 103.

Ehe ich nun von den Zusammensetzungen mit -selbst handle, möchte ich noch von dem kurz vorher (Wiedasch Odyss. 9, 510 u. 18, 23) erwähnten dahier sprechen, s. o. Adelung unter allhier und vgl. mein Wörterb. 1, 256a, wo es unter da, mit

der Grundbedeutung des Gegenwärtig-, Vorhandenseins in Nr. 1 heißt: Oft enklitisch, sich an — ein folgendes oder vorangehendes — betontes Wort zur Vergegenwärtigung und Hervorhebung lehnend, dann immer dá [d. h. nicht mit gedehntem, sondern mit geschärftem, kurz hervorgestoßnem a]: ... So lebte da hier in meiner Jugend ein alter Arithmetikus. Engel 1, 88 [Tob. Witt], vgl. dahier. Sanders 1, 579a mit Belegstellen von Claudius, Gleim, Langbein, mehrern von Rückert und namentlich auch von Goethe: Reineke sprach: Willkommen dahier (⏑ —), geliebtester Neffe! 5, 146 [Reineke V, 14]. Genug, ihm wird nicht wohl dahier. 6, 33 [Zu Thaers Jubelfest]. Aufmerksam blickt nach meinen Waaren, | es steht dahier gar Mancherlei 11, 179 [Faust I, Walpurgisnacht] 2c., auch (in der Prosa): Auch ward den einquartierten Personen ganz wohl dahier. 25, 137 [Kampagne in Frankr., 29. Okt. 1792] 2c. Hinzufügen will ich hier nur noch ein Beispiel: Dahier die Burg des Kapitols und hier | die Kaiserzimmer. Hamerling Ahasver 5 2c.

Nur sehr vereinzelt findet sich die Zusammensetzung **anhier**, die in keinem Wörterbuch aufgeführt ist außer in dem meinigen mit einem Belege aus Zelter's Briefwechsel mit Goethe 4, 346: Der Andre ist nicht anhier, — mit Hinweis auf anher (vgl. auch anheute. Sanders 1, 757b und Synon. 1, 491/2).

Von den Zusammensetzungen mit =selbst (veraltet =selbs, namentlich bei Luther 2c.; auch =selb) als Grundwort sind — mit den für die Zusammensetzungen mit all= als Bestimmungswort angegebnen Beschränkungen — allgemein üblich: daselbst und hie(r)selbst (namentlich häufig in Briefaufschriften), selten dagegen dortselbst, s. Sanders 3, 1073c; ja bei Luther 2c. finden sich sogar noch, wie von dem einfachen da=, auch noch von daselbs: die Verschmelzungen mit darauf folgenden =hin, =her, =mit, =durch, =von und anderen Präpositionen, welche Verschmelzungen heute eben so unüblich geworden sind, wie es die entsprechend von allda= 2c. immer gewesen sind, z. B.: Dass „daselbs hin" flöhe, wer seinen Nächsten todt schlägt unversehens. 5. Mos. 4, 42 [= dahin Mendelssohn und Zunz] u. o. Er kommt herauf wie ein Leu vom stolzen Jordan her ...; ich will ihn „daselbs her" eilends laufen lassen. Jerem. 49, 19 [vgl.:

ich will ihn eilend daher laufen lassen]. Du sollst durch die Wand brechen vor ihren Augen und „daselbs durch“ ausziehen. Hesek. 12, 5 [vgl.: dadurch]. Eine Ceder . . . Daselbs macht er einen Gott von. Jesaj. 44, 15 [vgl.: davon]. „Daselbs mit“ [damit] bewiesest du unsern Feinden, dass du bist der Helfer. Weish. 16, 18 ꝛc.; ferner z. B.: Lasset uns herniederfahren und ihre Sprache „daselbs“ verwirren. 1. Mos. 11, 7 [= „daselbst“ bei Mendelssohn] u. o., vgl.: Zum heil'gen Land . . . | Da musst' er mit dem frommen Heer | durch ein Gebirge wüst und leer. | Daselbst erhub sich große Noth | . . . und mancher deutsche Reitersmann | hat dort den Trunk sich abgethan. Uhland 379 [Schwäb. Kunde] u. s. w. Ganz veraltete Form: daselb z. B.: Hans Sachs Tittmann 3, 212[96]; Waldis Esop 4, 48[20]; 90[5]; Wickram Rollwagenbüchlein (herausg. v. H. Kurz) S. 7[13] ꝛc.; dagegen noch vereinzelt vorkommend: Dass die Sprachmeister daselbsten sich für ihn nicht schicken würden. Stilling 3, 74. Einen Zaubertrank daselbsten | trinken musst' er. Freiligrath Sämmtliche Werke 2, 224 [Hiawatha XV] ꝛc. — Veraltet auch als bezügliches Fürwort statt woselbst |(wie auch zuweilen da statt wo). Ephraïm . . . muss in Assyrien, das unrein ist, essen, „daselbs“ sie dem Herrn kein Trankopfer thun können. Hosea 9, 3|4, vgl. hierzu — wenn auch nur kurz im Vorübergehen —: Der umfließt das ganze Land Chavilah, woselbst das Gold. Zunz (1. Mos. 2, 11) = welcher umringt das ganze Land Chavilah, allwo das Gold ist. Mendelssohn ebd.

Über das den Ortsadverbien vorgesetzte eben s. d. in meinem Wörterb. 1, 338c Nr. 6 u. 7. Liegt der Hauptton auf der ersten Silbe des vorangehenden eben, so dient dies, wie grade, genau ꝛc. zur Hervorhebung der Identität, des Nichtandersseins, z. B.: Eben da, ēben daselbst, ēben dort [= ganz an demselben Orte] fand er auch das Andere, wie lateinisch ibidem, nicht ganz übereinstimmend mit allda (wonach — wie oben S. 163 angedeutet — das Grimm'sche Wörterbuch zu berichtigen ist), vgl.: Eben damals fand er auch das Andere = ganz zu derselben Zeit. Es ist ein seltner Glücksfall, wenn die Natur ēben da, wo das Gift steckt, zugleich auch das Gegengift liefert ꝛc. Liegt dagegen der Hauptton auf dem hinter eben stehenden Worte, so wird hervorgehoben, dass grade das Ge-

nannte und nichts Anderes gemeint ist, z. B.: Eben dā [an keiner andern Stelle] sitzt ja der Knoten. Eben hīēr, eben dórt hätte ich das Hindernis nicht gesucht. Eben dā — oder: eben dórt —, [vgl.: eben dāmals, als ich seiner Hilfe am nöthigsten bedurfte,] war er abwesend u. Ä. m.

Dahier, daselbst s. da. S. 165.
Dannen, von dannen s. fort.
Darbringen, Wünsche ꝛc. s. ablegen. S. 39.
Dass s. ob.
Davon, sich davon machen, davon ziehen s. fort; packen (sich).
Dégoût s. Abneigung. S. 62.
Deklamieren s. ablesen II. S. 48 ff.
Demobilisieren, desarmieren s. abrüsten. S. 88.
Dienen; dienlich, diensam, dienstlich sein s. beispringen. S. 150 ff.
Dort, dorten s. da. S. 157 ff.
Drehen s. abkehren.
Durchmachen, eine Probe ꝛc. s. ablegen. S. 29.
Durchreden, durchsprechen s. Abrede. S. 81 u. 82.

Eben da, eben daselbst, eben dort s. da. S. 167/8.
Edel, adelig, vornehm; Adel, Vornehmheit ꝛc.

S. meine Synon. II, S. 7—20. Hierzu entnehme ich als eine den Benutzern meiner Sammlungen, wie ich glaube, willkommene Bestätigung und Ergänzung einem Aufsatz über Paul Heyse von Georg Brandes das Folgende, s. Rodenberg's Rundschau II, 5, S. 266/7: Sie [Heyse's Gestalten] haben nicht bloß Rasse, sondern edle Rasse, d. h. angeborenen Adel. Ihre gemeinsame Eigenschaft ist, was Heyse selbst als Vornehmheit bezeichnet. Wie versteht er dies Wort? Die Vornehmheit ist bei allen seinen Charakteren die angeborene Unfähigkeit, etwas Niedriges oder Schmutziges zu begehen, bei dem Naturkinde durch die einfache Güte und Gesundheit der Seele bedingt, bei dem Kulturmenschen mit dem bewussten Gefühl seines Menschenwerthes, mit der Überzeugung von dem Rechte eines vollen und kräftigen Menschenlebens versetzt, das seine Norm

und seinen Richterstuhl in sich selber hat und mehr vor Halbheit als vor Irrthum schaudert ...

Den nenn' ich *vornehm*, der sich streng bescheiden
Die eigne Ehre giebt und wenig fragt,
Ob ihn die Nachbarn lästern oder neiden.
[Heyse Gesammelte Werke 3, 300.]

Es giebt nur *eine* wahre *Vornehmheit*: sich selber treu zu bleiben. Gemeine Menschen kehren sich an Das, was die Leute sagen, und bitten Andere um Auskunft darüber, wie sie selbst eigentlich sein sollen. Wer *Adel* in sich hat, lebt und stirbt von seinen eigenen Gnaden und ist also souverän [Ders. Kinder der Welt II, 47]... Wer sich nur die Mühe geben mag, die Schriften Heyse's zu durchblättern, wird entdecken, dass das kleine Wort „*vornehm*" oder ein Äquivalent dafür immer eins von den ersten ist, die er anbringt, sobald es gilt, zu charakterisieren oder zu preisen ... In den „Kindern der Welt" bezeichnen alle die dem Leser sympathischen Personen sich wechselsweise als *adelige* Geister; Franzelius nennt Edwin und Balder als die wahren *Aristokraten* der Menschheit; Edwin findet in der höchsten Schwärmerei der Leidenschaft kein höheres Lob für Toinette und Lea als das, dass sie das *Adelsgepräge* tragen, und, als Toinette nach der Begegnung mit Lea diese als die würdige Gattin Edwin's anerkennt, ist es wieder derselbe Ausdruck, der sich ihr zu allererst darbietet; sie bezeichnet in ihrem Briefe Lea als Edwin's so *vornehme*, kluge und holdselige Lebensgefährtin [Heyse Kinder der Welt II, 335]. Dass du das beste, tiefste, holdeste, *adligste* Menschenkind bist ... Das arme, tapfere, freigeborene Herz —, es hat seinen *Adel* bewährt. III, 309]. Und im neuen Roman ... hat Alles den Zweck, die sogenannte „schlechte" als die wahrhaft gute und *vornehme* der [sogenannten] *vornehmen* Gesellschaft entgegenzustellen [Im Paradiese III, 6ff.]. Von den Künstlern ist keiner im gewöhnlichen Sinne des Wortes Aristokrat. Ihre Herkunft ist, wie die der Helden in den „Kindern der Welt" durchgehends äußerst unansehnlich. Aber die *Vornehmheit* liegt ihnen im Blute, sie gehören zu den Auserkorenen, die gut und richtig handeln, nicht aus Pflichtgefühl oder durch mühsame Überwindung schlechter

Triebe, sondern aus Natur. Was Toinette irgend wo „den redlichen Willen, der Menschheit keine Schande zu machen" nennt, wird auch im neuen Roman als der natürliche Adel im Gegensatze zu der auf künstlichen Principien beruhenden Noblesse aufgestellt u. s. w.

Eh(e), eher [ehender, ehevor, ehezuvor, vorehe]; früher; vorher [vorhero], vorhin; voraus; vormals; zuvor; bevor.

als Umstandswörter (Adverbien) der Zeit.

Früher, der höhere Steigerungsgrad (Komparativ von früh, dem Gegensatz zu spät, s. mein Wörterb. 1, 505c u. Synon. 1, 624ff., Nr. 5, nebst den dort verglichnen Ausdrücken) gehört hierher nur als Adverb, nicht als Eigenschafts- oder Beiwort (Adjektiv), wo es sich mit vorig berührt. Aber auch als Umstandswort steht es entweder vergleichsweise in Bezug auf einen bestimmten Zeitpunkt, sei es nun ein ausgesprochner oder ein nur gedachter, z. B.: Wir wurden wieder frei, du früher . . ., ich später. Goethe 15, 8 [Wahlverw. I, 1]. Sterben müssen wir Alle, der Eine früher, der Andere später. Früher oder später muss er's doch erfahren. Er steht nicht früher auf, als ich; — als um 8 Uhr; — als bis ihm die Sonne in's Gesicht scheint 2c.; — oder sonst steht früher auch ohne andere Beziehung als die auf die Gegenwart, also allgemein = in einer Zeit, die der jetzigen vorangegangen, z. B. (s. Synon. 1, 627 und die dort verglichnen Ausdrücke): Früher kam ich oft mit ihm zusammen, jetzt nur selten; doch hoffe ich, dass wir später mit einander verkehren werden. Die früher und die jetzt lebenden Menschen. Der früher vergötterte, jetzt verfluchte und vielleicht erst in späterer Zeit gerecht zu würdigende Mann 2c.

Eh, ehe (s. Sanders 1, 341c), dem Begriff nach der höhere Steigerungsgrad zu bald und demgemäß auch in der häufigen Form eher (veraltend und mundartlich: ehender 2c.) kommt nicht (wie früher) als Eigenschaftswort vor, dagegen aber — gewöhnlich nur in der Form eh[e] mit dem eingeklammerten e oder ohne dies — auch durch Fortlassung eines als 2c. als Präposition (sinnverwandt: vor, z. B.: Er kann eh Sonntag 2c. nicht hier sein) und als Bindewort (sinnverwandt: bevor, vgl.

z. B.: Ehe denn der Bote zu ihm kam. 2. Kön. 6, 32 = Bevor ꝛc. Zunz ebd., vgl. ehe. 1. Mos. 13, 10 = bevor. Zunz u. Mendelssohn ꝛc.). In diesen Anwendungen liegt das Wort außerhalb der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft mit früher (s. o.). Wie dieses steht es namentlich im Vergleich zu Späterem, z. B.: Je ehe(r), — je lieber, je besser. Ein paar Tage ehe(r) oder später. Er war ehe(r) da als du. Warum bist du nicht ehe(r) gekommen? Schneid' ich ehr oder eß' ich ehr? Hei, ich will erst essen. Grimm Märchen 128. Ich will's Euch lehren, | dass Rain und Gras mir zugehören. | Ich will nicht eher sachte ruhn. Gellert 1, 141 [Der Processs] ꝛc., vgl. auch mehr mundartlich (s. o.): Es ist eine lächerliche Thorheit, ehender an die Frisur als an das Linnen zum Hemde zu gedenken. Möser Patriot. Phantas. 1, 131. Zuletzt, nachdem er uns viele neue Beweise von seiner Redlichkeit gegeben, wagt er es, Verzeihung für das Vergangene zu erwarten und zu bitten. Ehender kann er es nicht thun, ohne sich in seinen eignen Gedanken zu erniedrigen. 219 u. Ä. m. Aber auch (s. o.) in der allgemeinen Bedeutung: in der frühern, der jetzigen vorangegangnen Zeit, z. B.: Mit drei Schritten miss' ich dein Grab, o du! der du ehe [vgl.: früher, ehedem, vordem ꝛc.] so groß warst. Goethe 14, 138 [Werther, Übersetzung Ossian's]. Deiner Mutter! | Eh nanntest Du mich so! Schiller 13b (Semele I). Schmerz mehret seine Kraft. Eh [vgl. vorher, s. u.] focht ein Held, doch itzt | straft ein erzürnt Gott. Alxinger Doolin. 123 [IV, 68]. Erbebst du vor dem Stirnfalten der Geliebten wie eher vor den Thoren Rom's. Grabbe Hannibal 9 ꝛc. und besonders in der Verbindung: wohl (schon) eher, zur Bezeichnung, dass das Genannte schon früher öfter vorgekommen, nicht zum ersten Mal Statt hat, z. B.: Es hat wohl schon eher eine blinde Henne ein Korn gefunden. Es hat doch wohl eher ein Esel einem Propheten einen guten Rath gegeben. Wieland 1, 110 [Don Silvio III, 2]. Bin ich wohl eher um des vierten Theils willen ausgeritten. Goethe 9, 64 [Berlich., II. Akt, Schluss] ꝛc. Vgl. auch (veraltet und mundartlich) die Verstärkung: vor und eh. Zwingli 2, 4; Schmeller Bair. Wörterb. 1, 634 (vgl. 1, 3) = vorher, ehevor, z. B.: Jetzt ist's noch grad wie vor und eh ebd. und österreichisch voreh' z. B.: Da haben wir uns, wie voreh'

in die Arbeiten getheilt. Nord und Süd 17, 131 (Anzengruber). Jetzt noch weniger als voreh' ebd. So flink wie voreh'. 133. Voreh' muſs's die Mutter gerad nit für eine ſo große Sünd gehalten haben. 151 ꝛc. Gar nicht mehr zu erkennen gegen voreh. 100, 187 (Rosegger) u. Ä. m. — Hieran ſchließt ſich ehe(r), wo früher wenig üblich iſt, in Bezug auf Unmögliches, Unglaubliches oder doch ſo Erachtetes: Ehe(r) fällt der Himmel auf die Erde. Ich war mir ehe(r) des Himmels Einſturz vermuthen. „Und Orléans, ſagſt du, wird nicht übergehn? | (Johanna). Eh ſiehſt du die Loire zurücke fließen. Schiller 459b [Jungfr. v. Orl. I, 10] ꝛc., vgl. auch die Verbindung des Adverbs eh(er) — im Sinne von früher, auch in Bezug auf Unglaubliches, mit dem Bindewort eh(e) [ſ. o.], z. B.: Ich habe dich wieder und der Geiſt verlaſſe | eher die Glieder, eh' [Bindewort] ich dich verlaſſe. 499a [Braut v. Meſſ., V. 1140]. Doch eher ſchlinge Tellus mich hinab | . . ., eh daſs ich deine heiligen Geſetze, | Schamhaftigkeit und meinen Eid verletze. 37b [Dido Str. 5]. Eh miſche ſich der Himmel mit der Erde, | eh ich ſelbſt einem Gott dich überlaſſen werde. Wieland 12, 248 [Idris III, 63]. Eh [Bindewort] Der mich haben ſoll, eh ſoll ein giftiger Molch | in meine Bruſt die ſcharfen Zähne ſchlagen. 20, 110 [Oberon V, 11] ꝛc. — und (entſprechend dem einfachen früher) z. B.: Ich ſteh nicht auf, nicht eher auf, mag eher | des Sultans Antlitz nicht erblicken, eher | den Abglanz ewiger Gerechtigkeit | und Güte nicht in ſeinen Augen, nicht | auf ſeiner Stirn bewundern . . ., | eh [Bindewort] er mir nicht verſpricht. Lessing Nath. V, 7, V. 3643ff. Traun! nicht weichen wir eher zum Unſrigen oder wo anders, | ehe ſie, welchem ſie will, ſich vermählt hat aus den Achaiern. Voss Odyſſ. 2, 129ff. Eher nicht den Odyſſeus im troïſchen Volk zu entdecken, | eh er wieder erreicht die hurtigen Schiff' und Gezelte. 4, 254ff., vgl.: Doch muſst' ich geloben mit Eidſchwur, | dir Nichts eher zu ſagen, bevor [= ehe] zwölf Tage geſchwunden. 747 [= Nichts vorher [ſ. u.] dir zu ſagen, bevor zwölf Tage vergangen. Wiedasch ebd.], vgl.: Nicht bevor laſs ſinken die Sonn' und das Dunkel heraufziehn, | eh' ich hinab von der Höhe geſtürzt des Priamos Wohnung. Voss Ilias 2, 413/4 = Laſs die Sonne nicht eher ſich neigen, nicht eher die Nacht nahn, | bis ich die lodernde Burg der Darda-

niden zertrümmert. Bürger 199b. Ehe wir nicht dahin kommen ..., eher hört auch das Elend ... nicht auf. Gutzkow Ritter vom Geist 7, 45. Man soll nicht früher [s. o.] aufhören ..., ehe nicht die Hände erlahmen. 58 u. o.

Daran knüpfen sich aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretende Bedeutungen, z. B. zur Bezeichnung des Vorzuges, den man Etwas vor etwas Andrem giebt, namentlich in Bezug auf ein Äußerstes (sinnverwandt: lieber), z. B.: Eher [lieber] will ich von Haus zu Haus betteln gehn ꝛc. Sie wollten mich | zur Fürstin Mutter von Messina bringen. | Eher ins Grab! Schiller 510a [Braut v. Mess., V. 2248] ꝛc.; ferner von Dem, wofür man, wenn man zwischen zwei Dingen wählen soll, sich entscheidet, z. B.: Du hältst sie für Polen? ich hätte sie eh [vgl.: mehr, vielmehr ꝛc.] für Russen gehalten. Du entschuldigst dich. Das hätte ich wohl eher nöthig. Er ist eher wohlhabend als arm zu nennen. Seine Vermittlung machte die Sache eher ärger als besser. Tieck Novellen 4, 65 u. o.; dann auch von dem Wahrscheinlicheren [vgl. leichter]: So lässt sich die Sache schon eh(er) hören, begreifen, reden. Das will ich eher glauben. In Paris ist Dergleichen eher möglich ꝛc. — In all diesen abgeleiteten Anwendungen sind die in der Überschrift genannten sinnverwandten andern Ausdrücke nicht anwendbar.

Vorher: so weit es zeitlich ist, (s. Sanders 1, 744b), Gegensatz zu nachher — und, wie dies, auf der zweiten oder (bei nachdrücklicherer Hervorhebung des Nachfolgens oder Vorangehens) auch auf der ersten Silbe betont — bezeichnet, ähnlich wie früher (s. o.), das Geschehen, Statthaben entweder in einer Zeit, die der jetzigen (dem Jetzt, der Gegenwart) vorangegangen, oder aber in Bezug und in Vergleich zu der Zeit für das Geschehen von etwas Anderem, bestimmt Ausgesprochnem oder sonst doch ins Auge Gefasstem (s. u.: zuvor). Hier sei gleich auf die sehr häufige Verbindung mit den zeitlichen Umstandswörtern kurz und lang aufmerksam gemacht, die freilich in Verbindung mit vorher oder zuvor (s. u.) oder ohne diese Wörter auch vor dem Bindewort ehe [s. o.] stehen können, aber eigenthümlicherweise so vor den Umstandswörtern eher und früher nicht üblich sind, vgl.: Kurz —, lang — vorher oder zuvor, aber nicht: eher, früher. „Das war kurz vorher, ehe [Bindewort] Vater

ſtarb.“ Nein, es war lange vorher ꝛc. Der König fühlte das Geſpenſt des Meſſers | lang vorher (— ⏑) in der Bruſt, eh [Bindewort] ſich der Mörder | Ravaillac damit waffnete. Schiller 400a [Wallenſt.'s Tod V, 3]. Lang, ehe [Bindewort] ſich der Mörder damit waffnete u. ſ. w.; dagegen: Kurze oder wenige Zeit, wenig, wenige Augenblicke, nur einige Stunden (Tage) ꝛc. — oder: Lange oder geraume Zeit, viel, viele oder lange Jahre ꝛc. vorher oder früher (aber auch ſo gewöhnlich nicht: eher); ferner z. B.: Den man zum erſten Mal in ſeinem Leben ſieht und vorher nie und nachher immer. Hebel 3, 499 (vgl.: und niemals früher oder ſpäter). Die Vermögenheit . . ., | die ſchlummernd warten kann, bis, durch die Zeit erreget, | was vorher (— ⏑) nur geglimmt, jetzt volle Flammen ſchläget. Wieland 25, 24 [Natur der Dinge I] ꝛc., auch ſubſtantiviert oder hauptwörtlich (ſ. u.: zuvor). Die verlängerte dreiſilbige Form vorhero iſt im Allgemeinen veraltet, findet ſich aber noch zuweilen bei Dichtern um des Versmaßes willen, z. B.: Thal war da, wo vorhero (⏑ — ⏑) Gebirg, und Gebirg, wo Thal war. Baggesen 1, 161 ꝛc. — Ein beachtenswerther Unterſchied zwiſchen vorher und früher tritt namentlich hervor in der Verbindung mit als, das hinter vorher immer ausſchließlich zeitliches Bindewort iſt (ſinnverwandt da), ſ. Synon. 1, 292 ff., hinter früher (ſ. o.) aber auch der höhern Vergleichungsſtufe entſprechen kann (ſ. a. a. O., S. 672 ff.), vgl. z. B.: „Vorher als ich [= Als ich vorher] ins Zimmer trat, bemerkte ich noch Nichts.“ Und früher als du ins Zimmer tratſt, konnteſt du ja überhaupt Nichts bemerken u. Ä. m.

In Beziehung auf etwas erſt ſpäter in die Erſcheinung Tretendes berührt ſich vorher mit dem zeitlichen voraus, ſ. Sanders 1, 60c, wo ich angegeben, daſs in dieſem zeitlichen voraus immer der Begriff des mit dem Frühern nothwendig in Verbindung oder in innerem Zuſammenhang Stehenden liegt, vgl.: Kurz, lange vorher (ſ. o.), nicht: — voraus. Er wollte mich überraſchen, hatte aber geſchwätzig es mir vorher ſelbſt geſagt. Ein Prophet ſagt ein künftiges Ereignis voraus [als nothwendig eintreffend]. Etwas voraus verkünden, wiſſen, ſehen, fühlen, ahnen (ſ. Synon. I, 95) ꝛc. Etwas voraus [nicht: vorher]-ſetzen, als nothwendige Grundlage des zu Erwarten-

den ꝛc. Des künft'gen Dienſtes voraus bezahlter Sold. Wieland 11, 197 [Klelia u. Sinib. III]. Ich wollte mich auf ihr Schmollen monatlich abonnieren, indem ich ihr immer 30 Tage voraus Recht gäbe. Börne 2, 215. Nimm voraus | den lauten Dank für meine Rettung an. Goethe 13, 334 [Natürl. Tochter V, 2]. Man kann ſich voraus nicht vorſtellen, was entſtehen ſoll, man probiert, es geräth, es miſsräth. 15, 27 [Wahlverw. 1, 3]. Voraus das Ende vernehmen, ſei mir fern. | Voraus bewehklagen iſt's. Wh. Humboldt 3, 41. Was erſt, nachdem Jahrhunderte verfloſſen, | die alternde Vernunft erfand, | lag im Symbol des Schönen und des Großen | voraus geoffenbart dem kindiſchen Verſtand. Schiller 23a [Die Künſtler, V. 45].

Vorhin (ſ. Sanders 1, 763c auch über die Doppelbbetonung ⏑ – und – ⏑, wie bei vorher, ſ. o.) gilt heute als Umſtandswort der Zeit zumeiſt nur in dem Sinne = vor Kurzem; kurz oder unmittelbar vor der Zeit, in der man ſpricht (der Gegenwart, dem Jetzt), z. B.: Ich nehme, was ich vorhin (– ⏑) ſprach, zurück. | Ich will nicht grauſam an dir handeln. Nein, | ich denke nunmehr ganz wie du . . . Ein Thor, ein heißer Jünglingskopf war ich | vorhin (⏑ –); jetzt, da ich's reifer überdenke, jetzt fühl' ich's, was Das heißt, — ſein Kind erwürgen. Schiller 219b [Iphig. in Aulis II, 4]. Nur vorhin [= nur noch vor wenigen Augenblicken] ſchien er ja meinen Vorſchlag zu billigen. Lessing 1, 229. Der alte Drache, der mit Ihnen vorhin ſprach. Gutzkow Ritter vom Geiſt 8, 134. [Das] hätte er ſogar vorhin ſchon in der kurzen Zeit merken können, wenn er es nicht vorher [ſ. o.] ſchon gewuſſt hätte. Soph. Junghans (Zur guten Stunde 2, 988) ꝛc. — Bei Älteren findet ſich freilich vorhin auch in allgemeinerem Sinne, z. B.: [Er] hieß die Stätte Beth-El, vorhin hieß ſonſt die Stadt Lus. 1. Mos. 28, 19 (vgl.: Nannte denſelben Ort Beth-El, da vorher der Name der Stadt Lus war. Mendelssohn ebd. Es war aber vor Zeiten Lus der Name der Stadt. Zunz ebd.). Iſt aber der Ochſe vorhin [ſchon vorher, früher] ſtößig geweſen. 2, 21, 29. Du haſt eine beſſere Barmherzigkeit hernach gethan denn vorhin. Ruth 3, 10. Du haſt vorhin die Erde gegründet und die Himmel ſind deiner Hände Werk. Psalm 102, 26 [vgl.: Die Erde, die du vordem gegründet ꝛc. Zunz. Der Erdball, den du ehedem

gegründet. Mendelssohn] ꝛc. Ein Tag, den Abraham, | den Jakob lange Zeit vorhin (⏑ —) zu Herzen nahm. Opitz 1, 12 V. 108. Das vorhin (⏑ —) bereifte Land | wird in Blumen umgewandt. 2, 19. Daſs die Hand Dies aus dem Wege räumet | und euch mit ſo viel Luſt als vorhin (— ⏑) Angſt beſchenkt. Mühlpforth Hochzeitged. 5. Gott, du kennſt vorhin [⏑ —, vorher, voraus] | Alles, was mich kränket. Sim. Dach (Gödeke Elf Bücher deutſche Dicht. 1, 335b[1]) ꝛc. und ſo nicht bloß noch: Ach, herzlich hab' ich dich geliebet, | weit mehr, als ich dir kund gemacht, | mehr als die Welt mir Glauben giebet, | mehr, als ich ſelbſt vorhin (⏑ —) gedacht. Haller 181 [Trauerrede auf Mariane, Str. 11]. Die Reichsfahne wehte da, wo vorhin die Gottesfahne geſtanden. Möser Osnabr. Geſch. 1, 227 ꝛc. und (alterthümelnd): Ein Verſtändiger weiß Das vorhin (⏑ —), wie er ſich halten ſoll darin. E. T. A. Hoffmann Meiſter Martin ꝛc., ſondern ſelbſt noch: Jetzt ſchimmerſt du in ſegenvollem Licht, | da du vorhin (⏑ —) in blutroth düſterm Schein, | ein Schreckensmond, an dieſem Himmel hingſt. Schiller 469a [Jungfr. v. Orl. III, 4), wo freilich ſchon die heutige Bedeutung durchbricht, im Gegenſatz zu jetzt = bisher, bis noch vor ganz Kurzem, bis zu der jüngſten Zeit vor der Gegenwart. Jedenfalls iſt vorhin in der allgemeinen Bedeutung veraltet, eben ſo wie das z. B. noch in Zinkgräf's Apophthegm. 1, 84; 283 ꝛc. vorkommende zuvorhin.

Das zeitliche **zuvor** (ſ. Sanders 3, 1437a) ſteht nach heutigem Gebrauch namentlich wie vorher (ſ. o.) im Hinblick auf etwas nachher Eintretendes, ſich daran Anſchließendes, z. B.: Kurz, lang zuvor ꝛc.; auch mit nachfolgendem Bindewort ehe (oder bevor), wie: Wir müſſen den Irrthum — und oft den Unſinn — zuvor erſchöpfen, ehe wir uns zu dem ſchönen Ziele der ruhigen Weisheit hinaufarbeiten. Schiller 751a [Vorerinnerung zu den philoſoph. Briefen] ꝛc. Vgl.: Ich will dir's nächſte Woche geben. Vorher [oder früher, eher, aber nicht: zuvor] kannſt du's nicht bekommen; zuvor muſs dein Bruder es mir zurückgegeben haben ꝛc. Freilich galt das Wort nicht immer mit ſolcher Beſchränkung, vgl.: Die gut alt Vettel, welche zuvor der Narr gegen dem Jungen ſtach [= welche ſchon vorher (oder ohnedies) in den Jungen verliebt war], meint ihm aller Worten

Ernſt ſein. Wickram Rollwagenbüchlein von H. Kurz. S. 75[16]. Galt ihm aber gleich, welches er zuvor [= früher, vor dem andern, zuerſt] betet, den Glauben oder das Vaterunſer. 166[20], Zuvor [= früher, in früherer Zeit ꝛc.] hatte ich die verkehrte Art der Welt wenig beobachtet. Simplician. Schriften von H. Kurz. 4, 215[1] ꝛc. und ſelbſt noch: Wir fangen ſogar in dem Augenblick an zu fürchten, er möchte Die nicht genug lieben, Die er uns zuvor [= vorher] viel zu ſehr zu lieben ſchien. Lessing (Dramaturgie XXXV. Stück). Die Ereigniſſe, die unſerer Ankunft zuvor [= voraus] gegangen. Chamisso 1, 209 ꝛc.; aber dieſe Anwendungen ſind, wie geſagt, heute wohl als veraltet zu bezeichnen, vgl. dagegen z. B. als einen dem Nachfolgenden, dem eigentlichen Inhalt eines Briefes vorangeſchickten Gruß: Unſern Gruß zuvor! Luther 1, 141a; 148a ꝛc.; vgl. in etwas weiterer Ausführung und in veralteter Form z. B.: Euern F. G. [fürſtlichen Gnaden] ſeien mein Gebet und unterthänig[er] Dienſt mit allem Gehorſam zuvorn bereit. ebd. b und dafür auch (heute ganz veraltet, ſ. u.): Ew. F. G. ſeien meine unterthänige[n] Dienſte und armes Gebet allzeit bevor. 224b ꝛc., wie bevor als Umſtandswort ſtatt des heutigen zuvor ſich auch noch ſpäter finden, z. B.: Du muſſt bevor darüber mit deinem Vater rechten. Klinger 1, 16. Ich fühle in meinem Innerſten, jetzt wie bevor, daſs ꝛc. 5, 133 und ſogar noch: O nein, o Fremdling, er ſtürbe bevor [Adv.], | eh [Bindewort] treulos er bräche, was heilig er ſchwor. Platen 2, 326, wofür es heute (abgeſehen von der Versform) vielmehr in umgekehrter Reihenfolge heißen würde: er ſtürbe eh [Adv.], bevor [Bindewort] er ꝛc., vgl.: Eh bevor man Euch zuvorkommt, | könnt Ihr verwerthen das Geſchmeid. O. Roquette (Deutsche Dichtung 6, 211b) [und mundartlich als Bindewort auch bloßes vor, z. B.: Doch, vor du gehſt, ſieh noch dazu, | daſs ein paar friſche Humpen Wein | der Kurt uns aus dem Keller bringe. ebd. 172b (Angelika v. Hörmann) und andre Belege in meinem Ergänz.-Wörterb. 593a]; auch als heute ganz veraltete bindewörtliche Zuſammenſtellung: [Er] rieth ihm derhalben die Stadt Maſſiliam zu zerſtören, bald im Anfang, weil ſie noch im Aufgang wäre, zuvor und ehe [Bindew. = bevor oder ehe] ſie ihm zu gewaltig wurde [würde]. Stumpf Schweizer Chron. (1606) Bl. 148b. Daſs dies helve-

tisch[e] Volk . . . auch vor alter Zeit Mannheit, Kraft und Freiheit gehabt hat, zuvor und ehe kein Adel je darin entsprungen. 300b u. ö. Wohl aber kommt zuvor wie vorher (s. o.) heute auch hauptwörtlich vor, z. B.: So entsteht ein Hüben und Drüben, ein Oben und Unten, ein Zuvor und Hernach, wodurch all die Erscheinungen bedingt werden, die uns im Raum und in der Zeit entgegentreten. Goethe 37, XIV [Zur Farbenl., Vorwort], vgl.: Same und Frucht unterscheidet sich durch das Vorher und Nachher. E. H. F. Meyer Botan. 1, 117 ꝛc.

Über **vormals** u. s. w., s. (wie gesagt) Synon. 1, 626 ff., wozu ich hier nur noch bei dieser Gelegenheit fügen will: Dann steigt der König zu Pferde und bloß mit einem ledernen Koller und einem Tuchrock bekleidet (eine vormals empfangene Wunde erlaubte ihm nicht mehr, den Harnisch zu tragen) durchreitet er die Glieder. Schiller 963b [30jähr. Krieg, Schlacht bei Lützen] ꝛc.

Ehrbar; ehrenhaft; ehrenreich; ehrenvoll; ehrenwerth; Ehrerbietung; ehrfurchtwürdig; ehrlich; ehrsam; ehrwürdig s. rühmlich.

Eifersucht; eifersüchtig s. Abgunst. S. 11; 12; 14.

Eigenrache s. Rache.

Einbedingen s. Abrede. S. 83/4.

Einerseits, einestheils s. halb.

Einhalten; Einhalt thun s. abhalten. S. 16; 18.

Einhelfen s. beispringen. S. 139.

Eisenmeister s. Wächter.

Emporhelfen s. beispringen. S. 137; 139; 141.

Endabsicht s. Absicht. S. 111.

Ende, zu Ende bringen ꝛc., s. abmachen. S. 61.

Enden, endigen s. abmachen. S. 53; 61.

Endziel, Endzweck s. Absicht. S. 111; 114; 116; 117.

Entgegensteuern s. abhalten. S. 19.

Entgegenwirkend s. beispringen. S. 149.

Entlocken s. abnöthigen. S. 70; 71.

Entpressen s. abnöthigen. S. 69.

Entrahmen, entsahnen s. abrahmen. S. 73.

Entrathen s. abrathen. S. 74.

Entscheiden, Entscheidung s. abmachen. S. 52; 53; 57.

Entschlichten s. abmachen. S. 60.
Entschließen, Entschluss s. Absicht. S. 119; 121; 122.
Entsetzen s. Abneigung. S. 63 ff.
Entwaffnen s. abrüsten. S. 87.
Entzweiung s. Zwiespalt.
Entzwingen s. abnöthigen. S. 68.
Erblassen, erbleichen, erfalben s. abschießen. S. 90; 92.
Erkennen lassen s. zeigen.
Erklären s. zeigen.
Erlauern, erlauschen s. ablauern. S. 33; 34.
Erledigen s. abmachen. S. 51; 52.
Ermahnen s. abrathen. S. 75.
Erpassen s. ablauern. S. 35.
Erpressen s. abnöthigen. S. 69.
Erscheinungs-Form, -Weise s. Gebärde. S. 191.
Erschöpfbar, erschöpfen s. abschöpfen. S. 107; 108.
Erwarten s. ablauern. S. 36.
Erzwingen s. abnöthigen. S. 67; 68.

Fadenrecht s. scheitelrecht.
Farb(en)ton s. Abänderung. S. 2; 3.
Fazzoletto 2c. s. Schnupftuch.
Feder-Kampf, -Krieg s. Zwiespalt.
Fehde s. Zwiespalt.
Feindschaft s. Abneigung S. 66 und Zwiespalt.
Feindseligkeit s. Zwiespalt.
Fertig s. abmachen. S. 61.
Fest setzen, Festsetzung; fest stellen, Feststellung s. Abrede 1. S. 81; 83.
Förderlich sein; fördern s. beispringen. S. 147 bis 150.
Fort, weg.

S. über diese beiden (und andere sinnverwandte) Ausdrücke meine Synon. 1, 64 ff. Auf die beiden genannten Wörter hier noch besonders zurückzukommen, veranlassen mich namentlich die im 2. Jahrgang meiner Zeitschrift für deutsche Sprache S. 427

sich findenden Äußerungen des würtembergischen Pfarrers Gustav Hauff, woraus ich Folgendes aushebe: „Eine dem Süddeutschen ganz auffallende Eigenthümlichkeit ist fort für weg." Er sagt dann weiter zu einem Satze aus der Zeitschrift: „Über Land und Meer", worin es bei der Beurtheilung eines Romanschreibers etwa heißt, das Bürgerthum komme bei ihm [= in dessen Schilderung] nicht sehr gut fort: „Ein Schwabe ist dieser Recensent nicht; sonst hätte er gesagt: kommt nicht sehr gut weg" und im Anschluss daran heißt es: „Fortfallen, in Fortfall kommen thut einem schwäbischen Ohr weh. In den Grenzboten 1881, 13 steht: Fortfallen ist falsch; denn fort ist = vorwärts, nach vorn, weg = seitwärts, aus dem Wege, auf die Seite." Ergänzend füge ich hinzu, dass es in den Grenzboten auch 1887 (Jahrg. 46, III, S. 622) in der Besprechung einer Berliner Faustaufführung heißt: Die Prologe fallen weg oder vielmehr „fort", wie der gebildete Berliner jetzt sagt. Hauff aber fährt fort: „Ich habe mit dieser Äußerung bloß fest gestellt, was schwäbisch und was nicht schwäbisch, aber nicht, was richtig und was unrichtig. Auch im Fränkischen (ich wohne in Unterfranken) kommt fortfallen nicht vor. Neben fortfallen und fortkommen nenne ich noch: fortlassen = weglassen. Ich lasse einen Hund von der Leine fort und er geht nun fort, hoffentlich, um wieder zu kommen. Aber ‚eine Stelle aus einem Buche fortlassen' kann ich nur auffallend finden. Auch bin ich fest überzeugt, dass mit mir sich schon manche Schwaben (und Franken) an dem fort in Fällen, wo wir weg sagen, gestoßen haben. Eine synonymische Erörterung wäre der Mühe werth."

Indem ich an eine solche herangehen will, kann ich nicht umhin, aus meinen Synon. I, 64 ff. wenigstens das Folgende zu wiederholen: „Fort hat die Grundbedeutung: vorwärts, das Vorrücken bezeichnend; daher auch, rein örtlich, so fern das Vorrückende sich von der ursprünglichen Stelle entfernt = nicht mehr an dem ursprünglichen Platz [= nicht mehr da], wie weg (s. u.). Diese Entfernung von dem ursprünglichen Platz kann auch nach einem bestimmten Ziel hin gerichtet sein, z. B.: Er wollte nach Berlin und ist, glaub' ich, auch schon fort oder weg. In engrem Sinne dann auch von Etwas, von dem man gedacht, dass es an dem Platz bleiben würde oder sollte ... Weg ent-

spricht dem rein örtlichen fort (s. o.), nur dass es nicht die Grundbedeutung des Vorwärts, des Vorrückens, sondern die des Entfernens hat, vgl.: fortgehen; fortschreiten ꝛc. (dazu: Guten Fortgang haben; Fortschritte machen ꝛc.) und weggehen ꝛc., nur von der Stelle fort — ohne jeden Gedanken an ein Vorrücken, an ein zu erreichendes Ziel ꝛc. Vielfach können beide Ausdrücke wechseln, doch erscheint fort edler und würdevoller ꝛc.", — vgl. in Adelung's Wörterb. unter Fort 1b: „von einem Orte weg, daselbst nicht mehr gegenwärtig" und in Grimm's: „Für das privative, nicht für das positive fort lässt sich gewöhnlich auch weg setzen, z. B. für fortgehen, fortlaufen, fortnehmen, fortschleichen: weggehen, weglaufen, wegnehmen, wegschleichen", während der alte Joh. Leonh. Frisch (1741) Bd. 1, 287c allerdings diesen Gebrauch des fort einschränkt mit den Worten: „In wenigen Verbis heißt es so viel als weg, hinweg, als: einen Diener fortjagen oder wegjagen, ejicere, expellere: fortschaffen, wegschaffen, sich fortmachen, aufugere, sich fortpacken."

Wie nah an einander in dieser örtlichen Bedeutung die beiden Wörter grenzen und wie vielfach sie mit einander wechseln können, lässt sich leicht an Beispielen nachweisen, die ich (begreiflicherweise nach dem Vorstehenden) zunächst aus schwäbischen Schriftstellern wähle. Wenn es z. B. in Schiller's Bürgschaft (Str. 9 u. 10) heißt: „Da fasst er sich Muth | und wirft sich hinein in die brausende Fluth | und theilt mit gewaltigen Armen | den Strom — und ein Gott hat Erbarmen | und gewinnet das Ufer und eilet fort" u. s. w., so liegt hier in dem hervorgehobnen Schlusswort allerdings das eilende Streben — nicht bloß, sich von dem gewonnenen Ufer zu entfernen, sondern zugleich, sich dadurch dem erstrebten Ziele Syrakus zur Erlösung des Freundes zu nähern und es rechtzeitig zu erreichen; dagegen ist in den Schlussworten der Schiller'schen Ballade: „Der Ring des Polykrates": „Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben. | Und sprach's und schiffte schnell sich ein" nur das eilende Streben, sich zu entfernen ins Auge gefasst, nicht das Vorwärtsstreben nach einem bestimmten Ziele hin, — vgl.: „Jetzt, ob sie schon sich zur gewohnten Zeit | noch täglich sehn, ist doch die Offenheit | der vor'gen Unschuld weg [vgl.: nicht mehr da, vorhanden ꝛc.] . . .

Man hatte sich gesucht und scheut sich, zu verweilen | und immer findet sich ein Vorwand, wegzueilen." Wieland 11, 194 [Klelia u. Sinib. III]. Wenn bei Schiller Talbot von der Maria Stuart sagt [S. 418a = II, 3]: „Geblendet ward sie von der Laster Glanz | und fortgeführt vom Strome des Verderbens", so kann man vielleicht schwanken, ob er hierbei mehr die Entfernung von dem inne zu haltenden Standpunkt des Rechten und Heilsamen ins Auge gefasst oder das Vorrücken und Weiterschreiten auf der Bahn des Lasters und Verderbens; aber bei den Worten Stüssi's im Wilh. Tell (IV, 3, S. 545b): „Wie kamt ihr durch das Wasser, | da doch der Strom die Brücken fortgeführt?" ist offenbar doch nur ausschließlich die Entfernung der Brücken, das Nicht-mehr-vorhanden-Sein auf ihrem Platze ins Auge gefasst, nicht Das, wohin der vorwärts drängende Strom sie entführt und fortgerissen, — vgl. (s. u.) am Schluss desselben Auftritts S. 547a in dem Gesang der barmherzigen Brüder: „Es [fast = der Tod, s. meine Zeitschrift I, 540] stürzt ihn mitten in der Bahn, | es reißt ihn fort vom vollen Leben", und in Bürger's „Lied vom braven Mann" Str. 6 u. 7: „Von beiden Ufern riss der Fluss | die Pfeiler sammt dem Bogen fort ... Zerborsten und zertrümmert schoss | ein Pfeiler nach dem andern fort" 2c. und ferner, entsprechend dem obigen fortführen, so fern nur die Entfernung von dem inne gehaltenen Standort, nicht die Richtung auf ein Wohin ausgedrückt wird: „Möchtet ihr mich ..., da ich euch nicht zu weit von dem augenblicklichen Interesse wegführen will, nur kürzlich belehren, wie es eigentlich hier mit den Verwandtschaften gemeint sei." Goethe 15, 38 [Wahlverw. I, 4]. Doch wenden wir uns zu Schiller's Tell zurück! Da heißt es gleich I, 1 (S. 518b): „Sieh, wie das Schifflein auf den Wellen schwankt! | (Kuoni, am Ufer): Die Fluth geht drüber weg [vgl.: hin oder fort] ... (Zweiter Reiter): Er ist entwischt. (Erster, zum Hirten und Fischer): Ihr habt ihm fortgeholfen" 2c., — wo man allerdings erklären kann, nicht bloß: von hier weg, sondern auch: ihr wart ihm zu seinem Weiterkommen behilflich, vgl. dagegen: „Adelheid: Ihr legt's falsch aus: ich wollte Euch forthelfen; denn Ihr wollt fort" [= weg]. Goethe 9, 54 [Berlichingen II]. Einem über alle Schwierigkeiten fort, weg, hinweg helfen 2c.; ferner in Schiller's Tell IV, 3 [S. 544a]:

„Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt! | Fort musst du!“ = weg von hier (ohne Hervorhebung des Wohin); eben so V, 2 [S. 551b]: „Ihr müsst fort! Hier könnt | Ihr unentdeckt nicht bleiben“ und III, 2 [S. 532b]: „Hedwig: Der Landvogt ist jetzt dort. Bleib weg von Altdorf. | Tell: Er geht, noch heute. Hedwig: Drum lass' ihn erst fort sein“ ꝛc. „Da räumten sie den Schutt weg und erhuben | manch grünbewachsen Denkmal wiederum. | Und um den Wald die wüsten Rankenwände | sammt Dorn und Distel haben fortgemusst.“ Freiligrath Sämmtliche Werke 1, 432. „Und wären's Ratten noch so viele | und wären Wiesel mit im Spiele, | von allen säubr' ich diesen Ort, | sie müssen mit einander fort.“ Goethe 1, 161 [Der Rattenfänger]. „Heirathen, Engel, ist wunderlich Wort; | ich meint', da müsst' ich gleich wieder fort.“ 2, 230 [Vorschlag zur Güte] ꝛc. Ferner, um zu Schiller zurückzukehren, z. B. in Wallenstein's Lager, Auftr. 5 [S. 321b] mit Angabe des Wohin: „Fort in die Feldschule! Marsch ihr Buben!“ — aber 2 Zeilen weiter, ohne solches Wohin: „Aufwärterin kommt: Base, sie wollen fort“ [die Gäste, Kunden] und letzter Auftr. [S. 330b]: „Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, | kann treue Lieb nicht bewahren. | Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort.“ 330b ꝛc. „(Wallenst.:) | Wo ist der Wrangel? (Terzky:) Fort ist er. (Wallenst.:) So eilig? | (Terzky:) Es war, als ob die Erd' ihn eingeschluckt. | Er war kaum von dir weg, als ich ihm nachging; | ich hatt' ihn noch zu sprechen, — doch weg war er.“ 368b [Wallenst.'s Tod II, 3]. „(Gräfin:) So nimm uns mit . . . O führ' uns weg. Komm, Schwester, bitt' ihn auch, dass er uns fortnimmt.“ (s. u.) 393b [IV, 9]. „Fortstoßend treibt mich eine dunkle Macht | von dannen.“ 395b [IV, 11], vgl.: „Du fährst so fort [s. o.], mit frost'gen Eisesblicken | ihn wegzustoßen.“ 15a (Semele I. Auftr.). „Dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit | steht nun verödet und durch alle Pforten | stürzt das erschreckte Hofgesinde fort.“ 404a [Wallenst.'s Tod V, 12] ꝛc. „Fort! Hinweg! Hinweg | aus diesem Haus des Schreckens und des Todes.“ 445a [Maria Stuart V, 10] ꝛc. „Welche Perle warf ich hin! | welch Glück der Himmel hab' ich weggeschleudert!“ ebd. „Klein fühl' ich mich in diesem furchtbar Großen | und, fortgeschleudert wie das Blatt vom Baume, | verlier' ich mich im grenzenlosen Raume.“ 498a [Braut v. Mess.

V. 994]. „Die Todtenklage ist in diesen Mauern kaum | verhallt und eine Leiche drängt die andre fort | ins Grab." 513b [V. 2611], vgl.: „Ich küsste sie mit Ungestüm, sie drängte mich weg" [von sich, ohne Wohin]. Goethe 18, 226 [Wanderj. II, 3]. „Steckte den Schlüssel hinein und schob wegdrängend den Riegel." Voss Odyssee 21, 47 ꝛc.

Ich komme nun noch etwas ausführlicher auf die Stelle aus Wallenstein's Tod IV, 9 zurück. Es sind Worte der Gräfin Terzky, die von ihrem Manne gehört hat, dass Wallenstein von Eger (fort oder weg) zu gehen, die Frauen aber dort zurückzulassen denkt. „O nimm uns mit dir", fleht sie ... „So nimm uns mit! O lass uns nicht zurück | in diesem Ort der traurigen Bedeutung, | ... O führ' uns weg! Komm, Schwester, bitt' ihn auch, | dass er uns fortnimmt! Hilf mir, liebe Nichte!" In diesen flehentlichen Worten spricht sich zunächst das sehnende Verlangen nach Entfernung aus dem als unheilbringend angesehnen Eger aus. Wenn es aber trotzdem hier heißt: „Bitt' ihn auch, dass er uns fortnimmt" (statt wegnimmt, vgl. kurz vorher: „O führ' uns weg," — nicht: fort), so könnte man für die Erklärung doch noch vielleicht Gewicht darauf legen, dass es sich hier um ein Mitnehmen (Mit-sich-nehmen) handelt und dass also die Flehende neben der Sehnsucht, aus Eger entfernt zu werden, doch auch als Ziel den Ort mit ins Auge fasst, wohin Wallenstein sich begeben will, vgl.: „Ja, sie kehrten heim und alles Schöne, | alles Hohe nahmen sie mit fort, | alle Farben, alle Lebenstöne, | und uns blieb nur das entseelte Wort." Schiller 22b [Die Götter Griechenland's, Schlussstrophe], worin allerdings hauptsächlich das Entschwinden, der Verlust alles Schönen und Hohen für uns beklagt wird, doch mit Hinblick auf den Pindus, wohin es mit den heimgekehrten Göttern entschwunden, s. auch: „Meine Kette hab' ich dir gegeben, | deine Locke nehm' ich mit mir fort." Goethe 1, 195 [Braut v. Korinth, vorletzte Strophe], vgl. dagegen: „Orest: Bin ich bestimmt, zu leben und zu handeln, | so nehm' ein Gott von meiner schweren Stirn | den Schwindel weg, der auf dem schlüpfrigen, | mit Mutterblut besprengten Pfade fort | mich zu den Todten reißt." 13, 31 [Iphig. II, 1, vgl. 34, 173 den ersten Entwurf, wo sowohl das weg, wie das fort fehlt]. Hier bezeichnet weg einfach die

Entfernung, während in fort zugleich das (begleitende) Vorrücken, Vorwärtsschreiten liegt. So unmittelbar neben einander würde man freilich nicht füglich beide Mal das fort setzen, vgl. Sanders 2, 724 5 für fort-, hinweg- und wegreißen zahlreiche Belege, woraus ich hier absichtlich nur die folgenden aus Schiller mittheile: „Es ist nicht wohlgethan, | zum Führer den Verzweifelnden zu wählen. | Ihr reißt mich weg von meinem Glück. Wohlan! Der Rachegöttin weih' ich eure Seele." 387b [Wallenst.'s Tod III, 23]. „Ein Hauptstreich der Politik war es also, zu eben der Zeit, wo ein siegreicher König, unumschränkter Herr seiner Kriegsoperationen, sich gegen den Kaiser rüstete, den einzigen Feldherrn, der ihm an Kriegserfahrung und an Ansehen gleich war, von der Spitze der kaiserlichen Armeen wegzureißen." 919a [30j. Kr. II] ꝛc. „Da war das Weib mir aus den Augen, schnell hinweggerissen hatte sie der Strom | des Volkes." 450a [Jungfr. v. Orl., Prol. 3] ꝛc. „Jene gewaltigen Wetterbäche | . . . kommen finster gerauscht und geschossen, | reißen die Brücken und reißen die Dämme | donnernd mit fort im Wogengeschwemme." 491b [Br. v. Mess. V. 247]. „Nennen Sie mir den Ordensstifter oder auch die Ordensverbrüderung selbst, die . . . nicht unvermerkt wären fortgerissen worden, sich an fremder Freiheit zu vergreifen." 771 [11. Br. über Karlos]. „Der Knabe ging zu jagen | und es treibt und reißt ihn fort, | rastlos fort, mit blindem Wagen | an des Berges finstern Ort." 50b [Alpenjäger]. „Und unsers Heeres Losungswort | war die verlorne Schlacht. | Das riss uns wie die Windsbraut fort." 12a [Graf Eberhard] ꝛc., s. die schon S. 182 angeführten Stellen aus Schiller's Tell S. 547a und aus Bürger's Lied vom braven Mann. Zurückkommend aber auf weg- und fortnehmen, weiß ich nicht, ob ein schwäbisches Ohr Anstoß nehmen würde an Wendungen, wie: Einem Etwas heimlich, diebisch, gewaltsam, mit Gewalt fort- (statt weg-) nehmen. Jedenfalls sind sie in der allgemeinen Schriftsprache durchaus üblich, vgl. ähnlich auch bei Schiller: „Du sollst nicht stehlen. | Ja, das befolgt ihr nach dem Wort, | denn ihr tragt Alles offen fort." 325a [Wallenst.'s Lager 8. Auftr.]. „Es führt dich meilenweit von dannen | und bleibt doch stets an seinem Ort. | Es hat nicht Flügel auszuspannen | und trägt dich durch die Lüfte fort." 73b [Räthsel 2] ꝛc. Vgl. auch — um

zunächst bei schwäbischen Dichtern zu bleiben —: „Wollt Ihr sogleich mir folgen, ich bring Euch sicher fort“ [= weg, von hier, von hinnen ꝛc.]. Uhland 413 [Graf Eberhard I, 12] ꝛc. und: „Nur läuft zuweilen dein Kopf mit deinem Herzen fort“ [= von dannen ꝛc.] Wieland Oberon II, 44. „Nachts liegt eine stets von seinen knot'gen Händen | bald da, bald dort auf ihr, aus Furcht sie schleich' ihm fort.“ VI, 53 ꝛc. — Aus Schriften von Nicht-Schwaben ist schon Manches bisher gelegentlich angeführt, wozu ich hier noch Folgendes füge. In Goethe's Stella (Bd. 9) kommt fort = weg (zumeist ohne Nebensinn) ungemein häufig vor, z. B.: „Die zwei Fremden wollen fort. (Stella:) Fort? ... (Bedienter:) Es hieß, sie hätten Extrapost bestellt, weil der Postwagen hinunter schon fort ist.“ S. 334. „Fernando: Doch wir wollen fort. Ich will ihr sagen, ihr beständet darauf, euch zu entfernen, ... wolltet fort ... Ich will mich von ihr losmachen, sagen, ich wollt ... sorgen, daß ihr wohl fort kämt ... Arme Seele, ich betrüge dich mit deiner Güte! — Wir wollen fort. Cäcilie: Fort? Nur ein vernünftig Wort! Fernando: Fort! Laß sein! — Ja, meine Lieben, wir wollen fort! (Cäcilie und Lucie ab.) Fernando (allein): Fort?“ 343 4. „Die Alte ... will keine Ursache sagen, sie will fort.“ 345. „Daß der Herr Hauptmann mit dem Frauenzimmer fort will von der gnädigen Frau.“ 349. „Seid ihr nicht fort?“ 350. „Fort! Stella!“ 353 [„Ich hasse dich! — Weg! wende dich weg!“ 354]. „Fort, Lucie! fort! Hilfe! Hilfe!“ 361. „Nein, Lucie! Wenn du mir wohl willst, so eile. Fort! fort! [etwa: von mir weg, zu ihm hin]. Laß mich ruhen! Die Flügel der Liebe sind gelähmt, sie tragen mich nicht zu ihm hin. Du bist frisch und gesund. Die Pflicht sei thätig, wo die Liebe verstummt. Fort zu Dem, dem du angehörst. Er ist dein Vater! Weißt du, was das heißt? Fort!“ ꝛc. 364. Ferner z. B.: „Nun fort, du braune Hexe! fort! | aus meinem gereinigten Hause!“ 1, 170 [Der Müllerin Reue]. „Zum tiefsten Verlies den Verwegnen fort!“ [wohin?]. 142 [Ballade vom vertriebnen ꝛc. Grafen]. „Mit Lust und mit Unlust nun ziehet sie fort, | sie möchte vom Vater nicht scheiden.“ 141 [ebd.]. „Und immer sehnt sich fort das Herz, | ich weiß nicht recht, ob himmelwärts. | Fort aber will es hin und hin | und möchte vor sich selber fliehn. | Und fliegt es an der Liebsten

Bruſt, | da ruht's im Himmel unbewuſſt; | der Lebeſtrudel reißt es fort | und immer hängt's an einem Ort" ꝛc. 4, 33 [Weſtöſtl. Div., Buch der Liebe]. „Ja, ſie iſt's! und führ' ich ſie nicht als Braut mir nach Hauſe | heute noch, ziehet ſie fort, verſchwindet vielleicht mir auf immer." 5, 39 [Herm. u. Doroth. IV, 213], vgl.: „Wenn er das Mädchen ſieht, das einziggeliebte davon ziehn." ebd. [V. 223.] „Wer war denn wohl im Zimmer? | Sophie? — Pfui! — Ja, Sophie! Unwürd'ge Grille fort!" 7, 71 [Mitſchuld. II, 5]. „Mephiſt.: Da ſeid Ihr eben recht am Ort. | (Schüler:) Aufrichtig! möchte ſchon wieder fort." 11, 76 [Fauſt I, Studierzimmer]. „Martha (kommend): Die Nacht bricht an. (Mephiſt.:) Ja, und wir wollen fort." 139 [ebd. Garten]. „Schlaf iſt Schale, wirf ſie fort!" 12, 5 [Fauſt II, 1. Akt]. „Er wendet ſich zu den Weibern dort, | ſie ſchreien alle, möchten fort." 49 [ebd.]. „So wie mich ſonſt die Wolken ſchon reizten, mit ihnen fort [wohin?] in fremde Länder zu ziehen, wenn ſie hoch über meinem Haupte weg zogen [ohne wohin], ſo ſteh' ich jetzt oft in Gefahr, daſs ſie mich von einer Felſenſpitze mitnehmen [ſ. o.], wenn ſie an mir vorbeiziehen." 14, 159 [Br. aus der Schweiz I] u. Ä. m.; ferner z. B.: „Drohend ſprach das Furchtgerippe: | Fort, du theurer Bacchusknecht! | fort, du haſt genug gezecht." Lessing 1, 64 [Der Tod]. „Für diesmal laſſ' ich noch dich fort, | doch hüte dich, vernaſchtes Mäuschen" ꝛc. Bürger 90b. „Und, was er fortzutragen die Kraft hat, minder ihn freut, | als, was er liegen muſs laſſen, ihn heimlich wurmt und reut." Chamisso 3, 314 [Abdallah Str. 16] und bei Kopisch in der Schluſsſtrophe ſeiner Heinzelmännchen: „O weh! nun ſind ſie alle fort | und keines iſt mehr hier am Ort."

Dieſe Beiſpiele zeigen wohl hinlänglich, daſs fort, obgleich ausgehend von der Grundbedeutung vorwärts und ſo ſinnverwandt mit weiter ꝛc., doch auch oft genug, wie weg, ohne weitern Nebenſinn, im Gegenſatz zu da (vorhanden ꝛc.), die Entfernung von dem urſprünglichen oder dem frühern Platze bezeichnet. So kann fort zumeiſt für weg eintreten, aber nicht umgekehrt weg für fort, wo dies ſinnverwandt iſt mit weiter, vgl. z. B. unmittelbar neben einander: „Des Windes Wehen, | der Strom entführten ſeewärts weiter fort | des Schiffbruchs Trümmer." Chamisso 4, 157 [Salas y Gomez, 1. Schiefertafel

Str. 19], wofür es — abgesehen von dem Reime — auch heißen könnte: weiter weg. Dagegen, wenn z. B. Goethe 5, 92 [Herm. u. Doroth. IX, 305] schreibt: „Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung | fortzuleiten" ꝛc. im Sinne von: weiter zu leiten (zu verbreiten), so wäre dafür „wegzuleiten" nicht statthaft, vgl.: Durch den Blitzableiter, dessen Ende bis in das Grundwasser fort- (oder weiter-) geleitet ist, wird der Blitz von dem Gebäude ab- oder weg- oder fortgeleitet ꝛc. In der Stelle aus Shakespeare's Maß für Maß I, 1, die in Schlegel's Übersetzung lautet: „Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist, spielt weiter," heißt es bei Voss: „Ist Liebesnahrung die Musik, spielt fort!" —, wofür nicht weg stehen könnte, obgleich weg in gewissen Verbindungen auch nahe an fort und weiter grenzt, s. mein Wörterb. 3, 1513b, wo ich allerdings die Stelle aus Wilib. Alexis' Hosen des Herrn v. Bredow 1, 1, 228: „Die Hosen behielt er weg" (statt weiter) als eine nur höchst vereinzelt vorkommende aufgeführt habe, dagegen als allgemein üblich Verbindungen, wie: Ruhig seinen Gang weg gehen. „Er predigt dir seinen Stiefel weg, dass es eine Art hat." Rabner 3, 38 ꝛc. In Einem weg ꝛc. „Er schlief, wie man zu sagen pflegt, in einem Zug sechs Stunden weg." Tieck Don Quixote 2, 539. „Acht Nächte nach einander weg gewacht." Goethe 10, 169 [Die Aufgeregten I, 6]. An einem Faden, am Schnürchen weg u. Ä. m.

Fort-bleiben, -bringen, -drängen, -drehen, -eilen, -Fall, -fallen, -führen, -Gang, gehen, -helfen, -jagen, -kehren, -kommen, -lassen, -laufen, -leiten, -lenken, -machen, -mögen, -müssen, -nehmen, -packen, -räumen, -reißen, -schaffen, -schießen, -schleichen, -schleudern, -schreiten, -Schritt, -sein, -stoßen, -stürzen, -tragen, -treiben, -wenden, -werfen, -wollen, -ziehen u. ä. m. s. fort, auch: abkehren, ableiten, beispringen; packen (sich).

Frage, Anfrage, Nachfrage, Streitfrage, Gefrage; fragen, anfragen, quästionieren.

Der Frage (s. Sanders 1, 483) steht die Antwort gegenüber; der Ausdruck bezeichnet zunächst die Worte eines Fragenden,

die er an Jemand richtet, um Antwort zu erhalten; dann auch den Inhalt solcher Worte; den Gegenstand, um den es sich handelt, der Einen beschäftigt und der Erledigung, der Entscheidung bedarf; auch Etwas, worauf es noch einer bestimmenden, entscheidenden Antwort, einer Lösung bedarf, etwas Fragliches, Ungewisses, Unausgemachtes ꝛc. und danach auch noch in einigen besondern Anwendungen (s. auch mein Ergänz.-Wörterb. 210c).

Die **Anfrage** ist im Besondern eine Frage, die man an Jemand zur Erkundigung richtet, worauf man als Antwort eine Belehrung, einen Bescheid erwartet, wie man sich zu verhalten, wonach man sich zu richten hat ꝛc.

In der **Nachfrage** tritt das Interesse oder der Antheil hervor, welchen der Fragende an dem Stande, der Lage, dem Ergehen Desjenigen nimmt, wonach er fragend sich angelegentlich erkundigt.

Eine **Streitfrage** betrifft eine streitige Sache, über die noch gestritten werden kann oder wird, die noch erst der Entscheidung harrt, mit Inbegriff aller der Erörterungen aus den verschiednen Gesichts- und Standpunkten, wie es auch den Gegenstand des Streites oder Disputes (der Erörterung) bezeichnet.

Das **Gefrage** ist ein wiederholtes lästiges Fragen.

Dem allgemeinen Ausdruck Frage entspricht das Zeitwort fragen, wie im Besondern der Anfrage — anfragen und der Nachfrage — nachfragen mit dem Dativ, in dem Sinne: nach Etwas, nach Einem fragen = aus Interesse, antheilnehmend, nachforschend, sich angelegentlich danach erkundigen — und dann: darauf besondern Werth oder Gewicht legen, sich darum kümmern.

Das nur noch selten vorkommende Fremdwort **quäsitionieren** (s. Sanders 2, 616a) bezeichnet im Besondern: mit dringenden Fragen bestürmen.

Wenige, leicht zu mehrende Beispiele (s. a. a. O.) werden zur Bestätigung des Gesagten genügen: Bei der Prüfung alle Fragen (nicht: An-, Nachfragen) beantworten ꝛc. Sie haben bei mir angefragt, ob ich das Buch verkaufen will. Auf Ihre Anfrage erwiedere ich ꝛc. Der Versuch als Beweis irgend eines subjektiven Ausspruches ward verworfen; es entstand, was man schon längst Anfrage an die Natur genannt hat.

Und, wie denn alles Erfinden als eine weise Antwort auf eine vernünftige Frage angesehen werden kann, so ꝛc. Goethe 27, 276 [Annalen 1810]. Eine Anfrage beißt Niemanden. Freytag Soll und Haben 2, 101 ꝛc. „Wie gehts Ihnen?“ Ich danke für gütige Nachfrage, gut. Nach einer Waare, einem Staatspapier ꝛc. ist auf der Börse große Frage oder Nachfrage ꝛc. Der Verweis, den ich dem damaligen Verleger . . . zu geben genöthigt wurde, wegen der Imbecillität, mit welcher er Pasquille auf mich . . . abdrucken ließ und, als ich hierüber Nachfrage anstellte, nicht wusste, wovon die Rede war, war doch ohne Zweifel [vgl.: ohne Frage] keine Gunstbewerbung. Fichte 8, 66 ꝛc. Vergebens fragst du den Gefangnen nach, | sie sind hinweg. Goethe 13, 79 [Iphig. V, 3], wobei das Interesse an dem Schicksal der Gefangnen ein weit angelegentlicheres ist, als wenn es hieße: du fragst nach ihnen ꝛc. Da ich nun aber einen solchen Fall Niemanden zu vertrauen oder auch nur von ferne nachzufragen mich unterstand, so ließ ich es an einer heimlichen Betriebsamkeit nicht fehlen, um, wo möglich, der Sache etwas näher zu kommen. 20, 81 [Wahrh. u. Dicht. II]. Der Graf fragte dem Stück nicht weiter nach, sondern war hauptsächlich mit der transparenten Dekoration beschäftigt. 16, 203 [Lehrj. III, 7]. (Präsident:) Wie lange kennt Sie der Sohn des Präsidenten? (Luise:) Diesem habe ich nie nachgefragt. Ferdinand von Walter besucht mich seit dem November. Schiller 183b [Kab. u. Liebe II, 6]. Dass die Griechen in den guten Zeiten der Künste der Landschaftsmalerei eben nicht viel nachgefragt haben, ist etwas Bekanntes. 1240b [Über Matthisson's Gedichte]: Seine Augen fragen | dem Kummer nach, der seinen König drückt. Wieland 20, 269 [Oberon X, 15] ꝛc. — Ob Hüon schuldlos sei, ist ihnen keine Frage, | sie kannten ja der Sachen wahre Lage. 322 [XII, 40]. Ihre Bescheidenheit . . . verwandelt in eine Frage, was Ihnen selbst etwas Ausgemachtes ist. 19, 156 [Hexam., Vorbericht]. (Antonio:) Wer es sei, | der Unrecht hat, ist eine weite Frage, | die wohl zuvörderst noch auf sich beruht. (Tasso:) Wie Das? Mich dünkt, Das ist die erste Frage, | wer von uns Beiden Recht und Unrecht hat. 13, 149 [Tasso II, 4]. (Leonore:) Hier ist die Frage nicht von einer Liebe, | die sich des Gegenstands bemeistern will ꝛc. 106 [I, 1].

Sein oder Nichtsein, Das ist hier die Frage. Schlegel Hamlet III, 1 u. o. — Seine wichtigsten Gesetze kamen nach und nach außer Übung und wurden zuletzt ein bloßer Gegenstand akademischer Streitfragen. Wieland 8, 256 [Goldn. Spiegel II, 16]. Wir haben nach langer, sorgfältiger Nachfrage Sie als den berufensten Entscheider in unserer Streitfrage erwählt und wir erlauben uns die Anfrage, ob Sie das Schiedsrichteramt übernehmen wollen 2c. — Ewiges Gefrage! Grabbe Hannibal 7. „Ist Jemand da gewesen?" fragte er daheim die Frau, er jedoch gab keine Antwort auf die Frage, wo er gewesen sei und wen er gesprochen habe, ja, diese Neugierde der Frau, dieses müßige Gefrage war ihm lästig. Auerbach Landolin v. Reutershofen, S. 192 [XLII]. — Man fragt, guckt, man geht zu Gefallen, man wartet, man ist ungeduldig . . . Und nun erscheint der Herr . . O Bruder, ich werde rasend, ich laufe davon, wenn mich nun die Leute zu packen kriegen und fragen und quästionieren und nicht begreifen können 2c. Goethe 9, 286 [Klavigo IV]. Ich quästioniere sie, — richtig, sie gesteht. Meissner Sirene 40 2c.

Fremdenführer s. Wegweiser.
Frommen s. beispringen. S. 147 8.
Früher s. eher. S. 169.
Führen, vors Auge s. zeigen.
Führer s. Wegweiser.
Gebärde; Geste; Miene; — Grimasse, Miss-, Un-, Zerrgebärde. — Habitus, Haltung, Erscheinungs-Weise, -Form; Tracht. — Physio(g)nomie, Körper-, Gesichtsausdruck; Gesichts-Bildung, -Züge, Gesicht, Aussehen. — Attitüde. Pose.

Die vorstehend als sinnverwandt zusammengestellten Ausdrücke berühren sich in manchen Punkten, gehen aber in manchen auch vielfach aus einander.

Gemäß der sehr verschiedenen Anwendungen und Bedeutungen des Zeitwortes halten erscheint auch das Hauptwort Haltung (s. Sanders 1, 676c) in sehr verschiednem Sinne. In die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört es nur in der Bedeutung:

die Art und Weise des Sich-Haltens, und zwar auch nur in der Beschränkung auf das Körperliche (die Körperhaltung), z. B. (s. a. a. O.): Er erschien bei seiner geraden Haltung fast größer als Siegbert, der sich nicht gut hielt und gern zur Erde niederbeugte. Gutzkow Ritter vom Geist 1, 57 ꝛc., vgl. namentlich aus Joh. Gg. Sulzer's Allgemeiner Theorie der schönen Künste (2. Aufl. 1792) 2, 460: „Haltung des Körpers (Schöne Künste): Wir verstehen hier durch dieses Wort Das, was man gemeiniglich durch das französische Wort maintien ausdrückt, die charakteristische Art, wie ein Mensch bei verschiedenen Stellungen und Gebärden [s. u.] sich trägt oder hält. Fast alle Arten des sittlichen Charakters können, bei jeder Art der Stellung und Gebärdung, schon durch die Haltung des Körpers ausgedrückt werden; das Auge des Kenners entdeckt darin Unschuld oder Frechheit, Güte der Seele oder Härtigkeit des Herzens, edles oder niedriges Wesens. Die Haltung ist gleichsam der Ton der Stellung und der Gebärden; denn, wie einerlei Worte durch den Ton, in dem sie gesagt werden, von ganz verschiedener Kraft sein können, so können auch einerlei Gebärden durch die Haltung einen verschiedenen Charakter bekommen" u. s. w., s. auch: „Haltung ist im Allgemeinen die zum Ganzen stimmende Erscheinung des Einzelnen". Düringer Theater-Lex. 554 ꝛc.

In dieser Bedeutung grenzt Haltung an das Fremdwort **Habitus**, das (vgl. Sanders 1, 652c) bedeutet: die charakteristische oder kennzeichnende, wesentliche und beständige Art des äußern Erscheinens, Sich-Behabens — und das so z. B. naturgeschichtlich nicht bloß von belebten Wesen, sondern auch von Pflanzen gilt und deutsch durch Erscheinungs-Weise, -Form ꝛc. ersetzt werden kann. Einige haben dafür auch den Ausdruck Tracht, (s. Sanders 3, 1341b; Ergänz.-Wörterb. 567c) einzuführen versucht, der eigentlich „die Art, sich in Kleidern zu tragen, sich zu kleiden bezeichnet, s. z. B.: Der Trauben-Holunder, Sambucus racemosa . . . Die Tracht ganz wie bei dem gemeinen. Oken Allgemeine Naturgesch. 3, 1855. Der Papiermaulbeerbaum . . . hat die Tracht eines Maulbeerbaums. Die Natur (v. Dr. Karl Müller) 25, 355a ꝛc., vgl. auch: Mordhyänen sind Erobrer, Tiger, nur in Menschentracht [der äußern Erscheinung nach]. Minckwitz Gedichte 24 ꝛc.

Das griechische **Physiognomie** oder (nach dem Französischen) mit Wegfall des g bezeichnet hier (s. Sanders 2, 574c und Fremdwörterb. 2, 259b ff.) das Äußere eines Individuums, in so fern der Eindruck, den es hervorbringt, zu Schlüssen auf das Wesen, den Charakter, die Individualität veranlasst, so namentlich von den Gesichtszügen einer Person; aber auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Die Völker, deren geistige Physiognomie sie [die Schauspiele] darstellen. Jos. Eichendorff Gesch. des Dram. 62. Aus der Geselligkeit der Pflanzen entspringt die sogenannte Physiognomie des Pflanzenreiches, welche den Charakter einer Gegend vollendet. Oken Allgemeine Naturgesch. 2, 320 ꝛc. Verdeutschungen im eigentlichen Sinne, die hier keiner eingehenden Besprechung bedürfen, sind z. B.: Körper- oder namentlich Gesichtsausdruck, ferner: Gesichts-Bildung, -Züge, auch bloß: Züge, Gesicht, ferner z. B.: Sokrates hatte das Aussehen eines Silens ꝛc.

Handelte es sich bei den bisher besprochenen Ausdrücken um etwas in seiner Erscheinung Dauerndes, Ständiges, so tritt bei den nun folgenden entschieden die Beziehung auf etwas Wechselndes, Veränderliches hervor:

Die **Gebärde** (s. Sanders 1, 83c), — veraltet: die Bärde, Gebär, das Gebärd, — eigentlich: die Art und Weise des Sich-Gebarens, Behabens, dann: die Art des Erscheinens, das Aussehen, Äußere, so fern es veränderlich ist und in den Veränderungen sich das Innere kund giebt, namentlich die Bewegungen des Körpers und zumal auch der Gesichtszüge, sinnverwandt mit Miene (s. u.), das im Allgemeinen auf die Gesichtszüge beschränkt ist, wie umgekehrt Geste (s. u.) auf die übrigen Gebärden, zumal auf die Bewegung der Hände, z. B.: Da ergrimmete Kaïn sehr und seine Gebärden verstellten sich. 1. Mos. 4, 5. Mit seinen freundlichen Gebärden holet er dich aus. Sir. 13. 14. Ein Vernünftiger merket den Mann an seinen Gebärden. 19, 26. Wenn sie böse wird, so verstellet sie ihre Gebärde. 25, 23. Christus . . . ward gleich wie ein andrer Mensch und an Gebärden als [von Ansehen wie — van Ess] ein Mensch erfunden. Philipp. 2, 7. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden [Kundgebungen ꝛc.]. Luc. 17, 20 ꝛc. Nun hebt sich der Schenkel, nun wackelt das Bein, | Gebärden

da giebt es vertrackte. Goethe 1, 183 [Todtentanz]. Der freud'gen Überraschung lauter Schein, | bedeutender Gebärde dringend Streben [das Knien], | vermöchten sie die Wonne zu bezeugen? 2c. 13, 244 [Natürl. Tocht. I, 5]. Ich müfste die Gabe des größten Dichters besitzen, um dir zugleich den Ausdruck seiner Gebärden, die Harmonie seiner Stimme . . . darstellen zu können. 14, 19 [Werther I, 30. Mai]. So endete Solches nur mit neckendem Scherz, dafs Eins dem Andern eine ängstliche Miene [s. u.], eine größere Verlegenheit, eine furchtsame Gebärde wollte abgemerkt haben. 18, 256 [Wanderj. II, 5]. Julie hatte selbst noch ein elfenbeinernes Spielzeug bewahrt, das sie auf einem Gemälde als Kind in der Hand hat. Sie stellte sich mit eben der Gebärde neben das Bild. 30, 398 [Der Sammler 2c., 2. Br.]. Zerraufte sich ihr Rabenhaar | und warf sich hin zur Erde | mit wüthiger Gebärde. Bürger Lenore, Str. 4. Und was für ängstliche Gebärden die Henne sonst zu machen pflegt. Danzel Leffing 171. Warf sie dem Fortgegangnen eine drohende Gebärde nach. Tieck Accoromb. 1, 160. Mufs denn auch der edelste Mensch in der Zorngebärde, in der Verzweiflung etwas Geringes und Unedles zu Stande bringen? 193 u. Ä. m., vgl. Mimik: Gebärdensprache. Düringer Theater-Lexikon 723 (s. u.).

Miene (s. o. und Sanders 2, 305 b) = Gebärde des Gesichts als Ausdruck des Innern und des darin Vorgehenden, z. B.: Jene oben genannten körperlichen Zeichen, mit deren Hilfe Etwas anschaulich gemacht werden soll, sind: 1) Blick und Miene (Sprache des Gesichts) und 2) die Gebärde [s. o.] im engern Sinne, d. h. alle übrigen körperlichen Wendungen, als Haltung [s. o.], Stellung, Bewegung 2c. Düringer Theater-Lex. 723. Vorzüglich dient das Gesicht zu den Gebärden und hier heifsen die Gebärden Mienen. Engel 7, 70. Mienen sind ins Spiel gesetzte Gesichtszüge. Kant Anthropol. 279. Miene und Gebärde, Punkt für Punkt, von der Natur selbst abzukonterfeien. Heinse Ardingh. 1, 296. (Conti:) Und mit einer Miene sagte sie Das, von der freilich dieses ihr Bild keine Spur, keinen Verdacht zeigt. (Der Prinz:) . . . O! ich kenne sie, jene stolze höhnische Miene, die auch das Gesicht einer Grazie entstellen würde! Ich leugne nicht, dafs ein schöner Mund, der sich ein wenig

spöttisch verzieht, nicht selten um so viel schöner ist. Aber wohl gemerkt, ein wenig: die Verziehung muss nicht bis zur Grimasse [s. u.] gehen, wie bei dieser Gräfin. Lessing Em. Galotti I, 4 2c.; besonders auch: Eine so oder so beschaffene Miene — machen, annehmen, aufsetzen, aufstecken, schneiden 2c. Gute Miene zum bösen Spiel machen. Keine Miene verziehen. Mit der trockensten Miene seine Späße vorbringen. Unter der Miene des Scherzes Einem die Wahrheit sagen u. Ä. m., vgl. auch Mienenspiel. Nur vereinzelt (nach dem Französischen) und nicht nachahmungswerth von dem Aussehen des Gesichtes, nicht als Ausdruck des im Innern Vorgehenden, z. B.: Eine Miene von Gesundheit, Wohlsein und Kraft, welche man in den Heide-Katen selten findet. Niebuhr Nachgelass. Schr. 1, 5.

Die **Geste**, auch zuweilen: der Gest und in ganz lateinischer Form Gestus (s. o. und Sanders 1, 580c; Fremdwörterb. 1, 439b) = Gebärde, Bewegung des Körpers außerhalb des Gesichtes, namentlich der Hände, z. B.: Durch ihre Gestus verderben sie [die meisten Schauspieler] vollends Alles. Sie wissen weder, wenn [= wann] sie deren dabei machen sollen, noch was für welche. Sie machen gemeiniglich zu viele und zu unbedeutende. Lessing Dramaturgie IV. Diese Gradation von bedeutenden zu malerischen, von malerischen zu pantomimischen Gesten ... Ich merke nur an, dass es unter den bedeutenden Gesten eine Art giebt, die der Schauspieler vor allen Dingen wohl zu beobachten hat und mit denen er allein der Moral Licht und Leben ertheilen kann. Es sind Dies, mit einem Worte, die individualisierenden Gestus ... Die Zeile: „Da sie zu leichtlich glaubt, irrt muntre Jugend oft" muss in dem Tone, mit dem Gestu der väterlichen Warnung an und gegen den Olint gesprochen werden .... Die Zeile hingegen: „Das Alter quält sich selbst, weil es zu wenig hofft" erfordert der Ton, das Achselzucken, mit dem wir unsere eigene[n] Schwachheiten zu gestehen pflegen, und die Hände müssen sich nothwendig gegen die Brust ziehen, um zu bemerken, dass Evander diesen Satz aus eigener Erfahrung habe 2c. V. Sie recitierte Balladen .... Dabei hatte sie die unglückliche Gewohnheit angenommen, Das, was sie vortrug, mit Gesten zu begleiten, wodurch man Das, was eigentlich episch und lyrisch ist, auf eine unangenehme Weise mit den Dra-

matischen mehr verwirrt als verbindet. Goethe 15, 190 [Wahlverw. I, 5]. Der Kerl ist unsinnig, er macht Gestus wie beim Sankt-Veits-Tanz. Schiller 108b [Räuber I, 2]. Das Zusammenschlagen der Hände ... Dieser Gest. Fr. Jacobs Vermischt. Schr. 5, 602. Durch einen Accent, einen Blick, einen Gest. Freytag Techn. des Dram. 282. Er machte den Verfolgern eine Geste, welche unter der Bezeichnung: „Jemanden einen Esel bohren" bekannt ist. Spielhagen Problem. Nat. 4, 40 ꝛc.

Grimasse (s. Sanders 1, 628a; Fremdwörterb. 1, 460): eine unnatürlich erscheinende, oft absichtliche Verzerrung der Gebärde; daher auch oft Bezeichnung von etwas Unwahrem, Erheucheltem, leerem Schein ꝛc.: Lessing Em. Gal. I, 4 (s. S. 194/5: Miene). Reiz am unrechten Orte ist Affektation und Grimasse. Ders. Dramat. V. Grimassen schneiden, machen ꝛc., z. B.: Reformation hält ihren Schmaus | und nahm den Pfaffen Hof und Haus, | um wieder Pfaffen 'nein zu pflanzen, | die nur in allem Grund der Sachen | mehr schwätzen, weniger Grimassen machen. Goethe 2, 147 [Ewiger Jude]. Diesen Ursachen muss ich die wunderbaren Grimassen zuschreiben, in die ich mehrere Frauenzimmer ausbrechen sah [beim Gewitter] 14, 29 [Werther I, 16. Jun.]. „Ich sehe wohl, dass diese Gebärden [s. o.], diese Stellungen Grüße sind, womit man sie empfängt ... Dürfen Sie ... die Bedeutung des Stufengangs wohl erklären? ..." Dies gebührt Höhern ...; so viel aber kann ich versichern, dass es nicht leere Grimassen sind. 18, 181 [Wanderj. II 1]. Wie schöne Seelen lieben, | war immer ein Geheimnis ihm geblieben, | so lang er [Asmodi] auch den Amor schon gespielt. | Der Thor vermengte stets Gefühle mit Grimassen. Wieland 11, 245 [Klelia u. Sinibald VI]. Natürlicherweise gaben sich die erleichterten Schönen alle Mühe, den besondern Antheil, den sie an dieser Begebenheit hatten, durch Grimassen von Erstaunen und Ekel zu verbergen. 13, 45 [Abder. I, 5]. Indem Alles, was bei den Griechen Natur war, bei ihnen [den französ. Bühnendichtern] zur Grimasse geworden. Platen 5, 14 [Theater als Nationalinst.] Als Verdeutschungen des eingebürgerten Fremdwortes können, je nachdem, zuweilen auch Miss-, Un-, Zerrgebärde dienen.

Die beiden Ausdrücke **Attitüde** (s. Sanders Fremdw. 1, 111b) und **Pose** (ebd. 2, 317): eine ausdrucksvolle Stellung des Körpers,

die Jemand einnimmt oder sich giebt, zugleich mit Rücksicht auf den Eindruck, den die Stellung auf Andre macht oder zu machen berechnet ist; das Letztere namentlich in Pose, welches daher auch oft als berechnete Attitüde erklärt werden kann, s. Attitude: die ruhige Stellung oder Lage lebendiger Figuren, wodurch ein bedeutender Zustand des Lebens dargestellt werden soll oder ein interessanter Moment, wie die ideale Form eines menschlichen Körpers, verbunden mit Dem, was zunächst zu dem Körper gehört, Gewänder[n] ꝛc. In den Darstellungen auf der Bühne können Attituden nur dann angebracht werden, wenn nicht Bewegung sondern Ruhe auf das Publikum wirken soll und sie mit dem Ganzen in entsprechendem Einklang stehen. Düringer Theater-Lex. 84. „Etwas Ander[e]s ist eine Attitude, etwas Ander[e]s eine Handlung. Alle Attitude ist falsch und klein; jede Handlung ist schön und wahr". Diderot braucht das Wort Attitude schon einige Mal und ich habe es nach der Bedeutung übersetzt ...; hier ist es aber nicht übersetzlich, denn es führt schon einen missbilligenden Nebenbegriff bei sich. Überhaupt bedeutet Attitude in der französischen akademischen Kunstsprache eine Stellung, die eine Handlung oder Gesinnung ausdrückt und in so fern bedeutend ist. Weil nun aber die Stellungen akademischer Modelle Dieses, was von ihnen gefordert wird, nicht leisten, sondern nach der Natur der Aufgabe und Umstände gewöhnlich anmaßlich, leer, übertrieben, unzulänglich bleiben müssen, so gebraucht Diderot das Wort Attitude hier im missbilligenden Sinne, den wir auf kein deutsches Wort übertragen können, wir müssten denn etwa akademische Stellung sagen wollen, wobei wir aber um Nichts gebessert wären. Goethe 29, 408 9 [Diderot's Versuch über die Malerei]. — Etwas, das die berechnete Pose des Modells verräth. Ad. Stahr Zwei Monate in Paris 1, 271 ꝛc., vgl.: Auf den mühsam posierten anspruchsvollen Portraits. National-Ztg. 28, 203 ꝛc. Und sie posiert [stellt sich zum Gemälde], dass es eine Lust ist. Fanny Lewald Nella 152 u. Ö. m., vgl. auch Lafaye, Dictionnaire des Synonymes (3. édit.) ꝛc. 372 3 über attitude und posture.

Geben, Besuche, Proben, Rechenschaft, ein Zeugnis ꝛc. s. ablegen. S. 37; 38; 39.

Geding s. Abrede. S. 84; 86.

Gefangen=, Gefängnis= Hüter, =Wächter siehe Wächter.
Gefrage s. Frage. S. 189; 190.
Gehader s. Zwiespalt.
Geisteskampf s. Zwiespalt.
Geklüft s. Abgrund. S. 9.
Geloben, ein Gelübde s. ablegen. S. 38.
Gesichts=Ausdruck, =Bildung, =Züge s. Gebärde. S. 193 ff.
Gespintig s. teig.
Geste s. Gebärde. S. 193—195.
Gestreit s. Zwiespalt.
Gewalt s. Macht.
Gezank(e), Gezänk s. Zwiespalt.
Gleichen, ins Gleiche bringen s. abmachen. S. 54 ff.
Gleichsinnig s. synonym.
Glitschig s. teig.
Glor= =reich, =würdig s. rühmlich.
Gräuel, Grauen, Graus, Grausen s. Abneigung. S. 61 ff.
Grimasse s. Gebärde. S. 195; 196.
Grund s. Absicht. S. 118; 119.
Guide s. Wegweiser.
Gut, zu Gute schreiben s. beilegen. S. 130 ff.
Haben; inne haben; besitzen.

Der Gebrauch des Zeitworts **haben** (s. Sanders 1, 648b ff.) ist ein so ausgedehnter, vielseitiger und mannigfacher, dass die in der Überschrift daneben als sinnverwandt genannten beiden Ausdrücke nur in einem sehr geringen Umfange und innerhalb eines beschränkten Kreises damit verglichen werden können. Z. B. als Hilfszeitwort zur Bildung der Zeiten der Vergangenheit bei zielenden, rückbezüglichen und vielen zielloſen Zeitwörtern gilt einzig haben; aber auch sonst steht haben (s. a. a. O.) in zahlreichen, fast unerschöpflichen Anwendungen, in denen die beiden andern Ausdrücke durchaus unstatthaft sind. Als allgemeinste, erste Bedeutung habe ich angegeben: Ein Gegenstand hat Etwas, es ist für ihn etwas auf ihn sich Beziehendes, — wesentlich zu ihm Gehöriges, ihm Eignendes oder zu ihm in Beziehung Tre=

tendes — vorhanden. Und unter den dazu gehörigen, sich daraus entwickelnden Bedeutungen habe ich als Nr. 7 angegeben: im Besitz von Etwas sein, womit man — mehr oder minder frei — schalten und walten, worüber man als Herr verfügen kann.

Vgl. über das hier nahe angrenzende zielende **besitzen** Sanders 3, 1111b, woraus ich hier Folgendes herſetze: Jemand *besitzt* einen Platz, Stuhl ꝛc.: hat ihn sitzend inne, sitzt darauf (vgl.: Ein brütender Vogel *besitzt* die Eier: sitzt brütend darauf, bebrütet sie ꝛc.); verallgemeint auch: Jemand *besitzt* Etwas, das sich erwerben läſst (wie *haben*, s. o., das im Allgemeinen auch dafür stehen kann, nur daſs damit weniger scharf hervorgehoben wird, daſs das Objekt dem Subjekt als dem Besitzer, Eigenthümer, Herrn mehr oder minder vollständig zur beliebigen Verfügung steht), so: Jemand *besitzt* (vgl.: *hat*) viel liegende, dann auch: fahrende Habe, Hab' und Gut, etwas als ein Gut zu Schätzendes, z. B.: ein Land, Haus, Gut, einen Weinberg, Garten ꝛc., viel Geld, ein großes Vermögen, eine Million ꝛc., schöne Gemälde, Bücher ꝛc., Jemandes Vertrauen, Ohr, Herz, Liebe ꝛc., einen Schatz an Etwas oder an Jemand ꝛc., s.: Der Gemahl *hatte* [vgl. *besaß*] leider nicht die glückliche Gabe, mit jungen Leuten umzugehen . . . und sie . . . zu leiten . . . Seine Gattin dagegen zeigte ein aufrichtiges Interesse an mir . . . und wuſste mich, der ich zwar gesittet war, aber doch eigentlich, was man Lebensart nennt, nicht *besaß*, in manchen kleinen Äußerlichkeiten zurecht zu führen ꝛc. Goethe 21, 47 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Das Publikum braucht Nichts als Empfänglichkeit und diese *besitzt* es. Schiller 487a [Braut v. Meſſ.: Über den Gebrauch des Chors] ꝛc. Der Schüler *hat* eine rasche Auffassungsgabe, aber er *besitzt* nicht die zum Erwerben gründlicher Kenntnisse unerläſsliche Ausdauer und so *hat* er keinen Gegenstand gründlich *inne* [s. u.]; sein Wissen *hat* überall Lücken, — nicht: *besitzt* (weil die in dem Wissen vorhandenen Lücken jedenfalls keinen Besitz bilden). Karthago *hatte* damals eine mächtige Flotte an den Küsten Siciliens [zur Verfügung] und es *besaß* einen großen Theil dieser Insel; auch z. B.: Die Bibliothek *besitzt* [*hat*] seltene Handschriften, die Galerie einen echten Rafael ꝛc.; auch in nachdrücklicher Gegenüberstellung: Was du *ererbt* von deinen Vätern hast, | *erwirb* es, um es zu *besitzen*! Goethe

11, 30 [Faust I: Nacht]. Was diese [die Männer] besitzen, müssen wir [Frauen] erwerben und, was man erringt, behauptet man hartnäckiger als, was man ererbt hat. 19, 376 [Die guten Weiber] ꝛc. — Es ruht mein ganzes Herz | nun auf dem Bilde dieses Jünglings! nun | bewegt sich's nur in Hoffnung oder Furcht, | ihn zu besitzen oder zu verlieren. 8, 15 [Claudine von Villabella, I. Aufzug]. Ferdinand! Dich zu verlieren! Doch man verliert ja nur, was man besessen hat. Schiller 198a [Kabale und Liebe III, 4]. Verloren zu fühlen, was sie besessen zu haben nie vergessen konnte, war mehr, als eine Frauenseele zu verschmerzen im Stande ist. 860a [Abfall der Niederl.: Alba's erste Anordnungen ꝛc.] (vgl.: Ich besaß es doch einmal ꝛc. Goethe 1, 80: An den Mond) ꝛc. und namentlich auch: Göttin ... Du [dein Bild] ... gehst in eines Reichen Haus | ... und er besitzt dich nicht, er hat dich nur, | du wohnst bei mir Urquell der Natur, | Leben und Freude der Kreatur. Goethe 7, 254 [Künstlers Erdenwallen I], — in so fern der Reiche durch den Kaufpreis freilich der Besitzer (Eigenthümer) des Bildes geworden ist, während die seinem unkünstlerischen Sinn verschlossene Anschauung der darauf dargestellten Göttin dem darin selig versunkenen Künstler als etwas seinem Geiste Einwohnendes unverlierbar erhalten bleibt; andrerseits: Wer von Habsucht besessen ist [s. u.], besitzt nicht, was er hat; denn er hat [nicht: besitzt] keinen Genuss von Dem, was er hat, weil er nur danach strebt, auch Das zu besitzen, was er noch nicht hat ꝛc.; ähnlich: Lass Jenen nüchtern bleiben, | dem Geld und Gut den Durst und Hunger muss vertreiben, | der dich [den Wein] ein ganzes Jahr auf seinen Tisch nicht kauft | und, wie das dumme Vieh das liebe Wasser saust, | besitzt nicht, was er hat. Andr. Tschernings, Deutscher Ged. Frühling (1642), S. 98 [in Grimms's Wörterb. 1, 1628]; Hagedorn 2, 200. Vgl. namentlich auch griechisch: *ὡς μηδὲν ἔχοντες καὶ πάντα κατέχοντες.* 2. Kor. 6, 10, in der Übersetzung von van Ess: Nichts habend und doch Alles besitzend, wofür es bei Luther heißt: Als die Nichts innen [= inne] haben [s. u.] und doch Alles haben; ferner: Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen | und oft besitzt sie [die äußerliche] Der, der sie [die innre] nicht hat. Shakespeare 9, 225 [Othello IV, 1].

Ferner heißt es aber auch: Etwas zu Erlernendes be-

sitzen = sich die Herrschaft darüber verschafft, angeeignet haben, so dass man es beherrscht, vollständig inne hat [s. u., — nicht: hat, als zu allgemein], z. B.: Eine Sprache besitzen. Fichte 8, 160. Strengt' ich nun alle Kräfte an, die Sprachen jener Länder wohl zu besitzen. Iris (v. J. G. Jacobi) 8, 748 u. o. Mit besonderer Rücksicht auf Belehrung und Nutzen Derjenigen, welche sich nach ihm den Künsten, die er auf einen so hohen Grad besaß, ergeben würden. Goethe 28, 1 [Cellini, Vorr.]. Besäßen sie diese Kenntnisse hinlänglich, um sie zu lehren, so lehrten sie sie nicht ... Man muss tief in eine Kunst oder eine Wissenschaft gedrungen sein, um die Anfangsgründe wohl zu besitzen. 29, 237 [Rameau's Neffe]. Da lernten wir, bis wir ihn [den zu lernenden Talisman] besaßen. Rückert Makam. 1, 96 ꝛc.

In andrer Weise: Der Teufel ꝛc. besitzt Einen, — in ursprünglicher Auffassung: ihn reitend und daher: ihn ganz in seiner Macht habend und regierend, wie der Reiter das Thier, oft (s. Sanders a. a. O.), z. B.: Furie! rief Wilhelm aus ..., welch ein böser Geist besitzt und treibt dich? Goethe 17, 240 [Lehrj. VII, 8] ꝛc.; seltner: Wen ein guter Geist besessen, | hält sich das Gedächtnis rein. 6, 114 [An Personen: In ein Stammbuch], vgl. auch: Aber die stärkere Natur siegte und der Genius oder Kobold (wie Sie ihn [den Trieb zu dichten] lieber nennen wollen), der mich besaß, wollte sich weder in Gutem noch Bösem austreiben lassen. Wieland 33, 272 [Sendschr. an einen jungen Dichter I] ꝛc. Oft verallgemeint: Der Spielteufel — oder: die Spielwuth —, der Geizteufel — oder der Geiz — ꝛc. besitzt ihn, seinen Geist, — passiv: er ist davon besessen und z. B.: So lang die Rache meinen Geist besaß [vgl. inne hatte, beherrschte], | empfand ich nicht die Öde meiner Wohnung. Goethe 13, 12 [Iphig. I, 3]. Deine Seele ist bis in ihre innersten Tiefen von feindseligen Mächten besessen. 9, 129 [Berlich. V: Weislingen's Schloss] ꝛc. Ideen sind keine leeren Worte ... Es ist überhaupt Nichts, was besessen wird und dient, sondern was besitzt und herrscht. Görres Die heilige Allianz (1822) S. 31. Er [Schröder] besaß [s. u. = hatte] Stolz und Bewusstsein: Eitelkeit besaß ihn nicht. Meyer F. L. Schröder 1, 284. Der Mensch nicht hat die Liebe, | nein — er ist von ihr besessen. Scheffel Trompeter von Säckingen 62, vgl.: sie hat ihn — und

z. B.: Ich habe oder mich haben weltliche Geschäfte. Chamisso 5, 188. Und hast du das Mädchen, so hat sie dich auch. Goethe, in nachdrücklicher Hervorhebung des haben (doch nicht im Passiv üblich).

Endlich heißt es auch zuweilen: Jemand oder Etwas besitzt eine Eigenschaft, — statt des hier im Allgemeinen üblichern hat, — wenn die Eigenschaft nicht als etwas sich zufällig bei dem Subjekt Findendes, sondern eben nachdrücklich als etwas diesem wesentlich Anhaftendes, In- und Beiwohnendes hervorgehoben werden soll, z. B. mit persönlichem Subjekt: Karl XII. hatte vielen Muth, aber er besaß auch einen Trotz und Starrsinn, der verdarb, was der Muth gut machte. Sie besitzt die größte Unverschämtheit und so hatte sie auch die Frechheit, alle Zeugen einfach Lügen zu strafen. Er hat kein großes Wissen, aber er besitzt eine große Redefertigkeit, durch die er die Lücken seines Wissens verdecken zu können glaubt ꝛc., auch von Thieren, z. B.: Viele Thiere besitzen schärfere Sinne als der Mensch. Der Spürhund besitzt einen sehr feinen Geruch, eine feine Nase. Das Chamäleon besitzt die Gabe, die Farbe zu wechseln ꝛc. und ferner mit sachlichem Subjekt: Der Magnet besitzt die Eigenschaft, Eisen anzuziehen. Kein andrer Körper besitzt eine so große Härte wie der Diamant. Vor grauen Jahren lebt ein Mann im Osten, | der einen Ring von unschätzbarem Werth | aus lieber Hand besaß [s. o.]. Der Stein war ein | Opal, der hundert schöne Farben spielte, | und hatte die geheime Kraft, vor Gott | und Menschen angenehm zu machen, wer | in dieser Zuversicht ihn trug. Lessing Nath. III, 7, V. 1, 215, vgl.: Ich höre ja, der rechte Ring | besitzt die Wunderkraft, beliebt zu machen, | vor Gott und Menschen angenehm. ebd. V. 2016. Die Metalle der Alkalien besitzen eine große Verwandtschaft zum Sauerstoff. Diese Eigenschaft besitzen alle Körper ꝛc.

Allerdings findet sich vereinzelt auch sonst besitzen zuweilen für haben gebraucht, aber jedes nur einigermaßen feinere Ohr wird an Sätzen wie die folgenden Anstoß nehmen: Das Zimmer besaß [statt: hatte] drei Thüren. Heigel Wo? 45. Er besitzt [statt: hat, hegt] darüber keinen Zweifel, daſs ꝛc. National-Ztg. 34, 208 u. Ä. m.

Die Verbindung inne haben findet sich freilich z. B. in dem

Satze: Eine Füchsin, die neun vollständig ausgebildete Junge inne hatte. Weidmann 20, 223a = bei sich, im Mutterleibe, damit trächtig war; aber in der allgemeinen Schriftsprache kommt der Ausdruck doch nur von Personen vor (s. Sanders 1, 651a, vgl. c: Inhaber), und zwar in zwei Anwendungen, in denen es sich sehr nahe mit besitzen (s. o.) berührt. In der ersten Bedeutung bezeichnet: Etwas inne haben: es zur Zeit — zunächst in den Händen, dann verallgemeint — im Besitz haben, ohne dass der Innehabende (Inhaber) schon dadurch der dauernde, wirkliche — rechtliche oder auch nur thatsächliche — Besitzer oder gar Eigenthümer*) zu sein braucht, z. B.: Wir hatten bei dem Gastwirth die drei größten Zimmer bestellt. Er besitzt ein sehr geräumiges Haus, das an 300 Zimmer hat; aber die drei größten hat zur Zeit der General N. inne und so haben wir denn die drei nächstgroßen Zimmer bekommen. Doch auch die Zimmer, die wir bis zur Abreise des Generals inne haben, sind immerhin noch stattliche Säle ꝛc. Du bleibst bis zur Verfallzeit der rechtliche Eigenthümer der Sachen, die du bei dem Pfandleiher versetzt hast, du hast das Eigenthumsrecht darauf; aber da er sie inne hat, so besitzest du sie nicht. Die Engländer müssen eine sehr große Flotte haben, wenn sie die ausgedehnten Besitzungen, die sie außerhalb ihrer Heimath inne haben, dauernd besitzen, behaupten und beherrschen wollen ꝛc. Also wohnte Israel in Ägypten im Lande Gosen und hatten es inne(n). 1. Mos. 47, 27 u. o. Dass sie [die Engländer] schon die große Stadt Paris | inn' hätten und des Reiches sich ermächtigt. Schiller 459a [Jungfr. v. Orl. I, 10]. Er hat den Flügel | des Kaiserschlosses inn', den man gewöhnlich | den fremden Prinzen anzuweisen pflegt. 588a [Turand. V, 2]. Eine Stelle, Stellung, einen Posten, Rang ꝛc. inne haben**).

*) S. hierzu einstweilen das in meiner Zeitschrift für deutsche Sprache II, 363 Gesagte.

**) Es wird vergönnt sein, hier wenigstens in einer Fußanmerkung auf den Anfang von Plinius Epist. 1. 16 hinzuweisen: Amabam Pompeium Saturnium, hunc dico nostrum; laudabamque ejus ingenium, etiam antequam scirem, quam varium, quam flexibile, quam multiplex esset: nunc vero totum me tenet, habet, possidet, wozu in der Ausgabe von G. E. Gierig Gessner's Bemerkung mitgetheilt ist: Haec dicta esse monet ex formula stipulationis a Gallo Aquilio prodita, „quodve tu meum habes, tenes, possides" etc. Döderlein in seinen „Latein. Synon." aber erklärt: „er hat es fest in seiner Hand und ist im physischen Besitz;

In der weitern Anwendung aber gilt inne haben, wie besitzen (s. o.) und nur noch als etwas stärkerer Ausdruck in Bezug auf etwas Erlerntes, das man sich bis zur vollständigen Beherrschung angeeignet hat, z. B.: Die lateinische Grammatik wohl inne haben [darin zu Hause sein]. So übt er Jedes pünktlich aus | mit schnell gewandtem Sinn; | was Brauch ist in dem Gotteshaus, | er hat es alles inn'. Schiller 68b [Der Gang nach dem Eisenhammer, Str. 23] ꝛc.

Habitus s. Gebärde. S. 192.
Hader s. Zwiespalt.
Halb . . . halb; theils . . . theils ꝛc.

Halb (s. Sanders 1, 661 ff.), als Eigenschafts- und Umstandswort, im Gegensatz zu ganz, mit der Grundbedeutung: von einer Seite her (z. B.: halbe oder Halb-Geschwister), bezeichnet als Bruchzahl zunächst einen Theil eines in zwei gleiche Theile getheilten Ganzen und Etwas, das zwischen zwei auf einander folgenden Ganzen in der Mitte liegt, wobei jedoch verallgemeinert auch von der strengen Gleichheit der beiden Theile und der genauen Mitte abgesehen wird, wie man ja von einer größern und einer kleinern Hälfte spricht, mit Bezug auf die Zweitheilung, während bei Theil die Zahl der Theile unbestimmt bleibt, vgl. umstandswörtliche Bestimmungen mit Theil (s. Sanders 3, 1306c Nr. 14 u. 15): zum Theil und theils, auch — mit Bezug auf die Verschiedenheit in der Größe der einzelnen Theile — großen- (gesteigert: größern, größten), kleinen, kleinern ꝛc., geringe[r]n, geringsten — -theils, oder: zum großen, größern ꝛc.... Theil oder — mit Bezug auf die Zahl der einzelnen Theile (auf die größere oder geringere Häufigkeit): mehren-, meisten-, geringe[r]n-theils ꝛc. Hier ist die Eintheilung nicht, wie bei halb, auf 2 beschränkt und außerdem bezieht sich

zweitens: er hat es wirklich in seiner Gewalt und ist im faktischen Besitz; drittens: er hat es als Eigenthum und ist im rechtlichen Besitz." Mir ist nur eine Übersetzung von Dr. C. F. A. Scholl (Stuttg. 1827) zur Hand, worin es, — weit hinter der Urschrift zurückbleibend, — heißt: „Jetzt aber fesselt und besitzt er mich ganz." Ich würde hier die wörtliche Wiedergabe vorziehen: Jetzt aber hält, hat, besitzt er mich vollständig, — wenn man nicht etwa in freierer Übertragung setzen will: Jetzt aber hat er meinen Geist ganz und gar in Beschlag genommen, hat ihn inne und beherrscht ihn vollständig, oder Ähnliches.

halb auch auf den Grad der innern Stärke (Intensität, s. auch als Gegensatz voll), vgl. z. B. die — genaue oder ungefähre (annähernde) — Mitte zwischen zwei entgegengesetzten Zuständen ꝛc. bezeichnend: Wer erst halb wach ist, ist natürlich noch halb im Schlaf. Ein Halbgescheiter ist ein Halbverrückter. Eine Knospe, die halb aufgebrochen ist, ist noch halb zu oder geschlossen u. s. w. Der Verwundete lag zum größten Theil oder größtentheils (vgl. meistentheils) in einem fieberhaften halben (oder Halb-)Schlaf [einem Zustande zwischen Schlaf und Wachen]. Die Heringe werden nur zum geringsten Theil frisch verzehrt; zum größten Theil oder größtentheils werden sie [der größte Theil davon wird] eingesalzen, vgl.: meistentheils [= in den meisten Fällen] werden sie eingesalzen und dann zum Theil (oder theils) auch noch geräuchert. Das Räuchern halb (oder leicht; nicht vollständig) gesalzner Heringe ist eine französische Erfindung ꝛc. Der Bewohner einer kleinen, fast ländlichen Ackerbaustadt kann sagen, daß er halb in der Stadt, halb auf dem Lande wohne; der Großstädter aber, dem ein Landhaus zur Verfügung steht: Ich wohne theils in der Stadt, theils auf dem Lande, und zwar im Sommer größtentheils auf dem Lande. So auch, wenn es in einem bekannten Freimaurerliede heißt: „Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel", so ist damit gesagt, daſs die verschiednen oder entgegengesetzten Eigenschaften des Thiers und des Engels in dem Menschen vereinigt und verbunden seien; hieße es dagegen: „Der Mensch ist theils Thier, theils Engel", so träte darin vielmehr die sondernde Eintheilung hervor, je nachdem — und in so fern — die zwei verschiedenen Seiten der menschlichen Natur gesondert und für sich in Betracht gezogen werden, vgl.: Halb fromm und halber Schalk | währt wohl und verdirbt nicht bald. Sprichw. [Weidner Apophthegm. 54]. Halb ein Hirsch und halb ein Pferd | ist das Elend. Brockes Frd. Vergnüg. 9, 273. Daſs dieser „wohlmeinender Unterricht" halb ein neues und halb ein aufgewärmtes Buch ist. Lessing 5, 46. Halb zog sie ihn, halb sank er hin. Goethe 1, 150 [Der Fischer]. Besieht die Gönner in der Nähe, | halb sind sie roh, halb sind sie kalt. 11, 8 [Faust, Vorsp. auf dem Theater]. Das ist eben ihre zarte, schweigende, halb schwei-

gende, halb andeutende Manier, wodurch man seiner Wünsche gewiss wird und sich doch immer des Zweifels nicht ganz erwehren kann. 18, 225 [Wanderj. II, 3]. Halb knieend, halb sitzend. Immermann Münchhausen 1, 411. Nur dämmernd war das Zimmer von einer einzigen Lampe erhellt. Diese warf dann und wann halb furchtsame, halb neugierige Lichter über das Antlitz der kranken Frau. Heine (in 12 Bdn.) 7, 83 [Florent. Nächte] u. Ä. m.

Vgl. (nicht wie halb auf Zweierlei beschränkt): Dennoch hat er es in keinem Zeitpunkte seines Lebens im Publikum zu derjenigen Reputation gebracht, welche in seinem Zeitalter jeder Gelehrte sich erwarb, der nur ungefähr ein Jahrzehend hindurch fleißig und anhaltend Bücher schrieb. Dies war wohl zum Theil Misgeschick, zum Theil aber auch eigene Schuld. Fichte 8, 41 [Nicolai 53]. Zum Theil oder theilweise habe ich es ja selbst mit erlebt, zum Theil von Augenzeugen Näheres gehört, zum (größten) Theil aber weiß ich es von den Hauptpersonen selbst. Die Sammlung ist sehr ungleichmäßig, zum Theil — oder: theilweise —, leider nur zum geringsten Theil enthält sie Vorzügliches, zum großen Theil aber auch Mittelmäßiges und zum größten Theil Schlechtes ꝛc.; ferner: Er hat seine großen Reisen theils zu Fuß, theils zu Pferde, theils mit Pferd und Wagen, theils mit der Eisenbahn, theils zu Schiff zurückgelegt ꝛc. Ihr Hofstaat vermehrte sich täglich, theils weil ihr Treiben so Manchen anregte und anzog, theils weil sie sich Andre durch Gefälligkeit und Wohlthun zu verbinden wusste. Goethe 15, 182 (Wahlverw. II, 5). Daher entstanden die vielen Konfessionen, die wir theils selbst schrieben, theils wozu wir [richtiger: oder wozu wir theils] Andre veranlassten. 17, 330 [Lehrj. VIII. 5]. Ich hatte von meinen Jugendarbeiten, was ich für das Beste hielt, mitgenommen, theils weil ich mir denn doch einige Ehre dadurch zu verschaffen hoffte, theils um meine Fortschritte desto sicherer prüfen zu können. 21, 51 [Wahrh. u. Dicht. VI, Schluss] u. o.

Man sieht aus diesen Beispielen, dass, während das zweimal gesetzte **halb** nur die Art und Weise eines Umstandsworts (Adverbs) hat, das zwei- oder mehrmal gesetzte **theils** auch das Wesen einer wirklichen Konjunktion, d. i. eines — Sätze ver-

knüpfenden — Bindeworts annimmt, zu bezeichnen, daſs für das Ausgesagte nicht bloß eine einzige Beziehung, sondern verschiedene, mit und neben einander wirken und so sich einander zu einer Gesammtwirkung ergänzend, in Betracht zu ziehen sind. Vereinzelt und im Allgemeinen nicht nachahmenswerth folgen auf das erste theils auch andre Umstands- oder Bindewörter. So heißt es z. B. kurz vor der zuletzt angeführten Stelle bei Goethe (21, 50): Jedermann protestierte gegen meine Liebhabereien und Neigungen und Das, was man mir dagegen anpries, lag theils so weit von mir ab, daſs ich seine Vorzüge nicht erkennen konnte, oder es stand mir so nahe, daſs ich es eben nicht für besser hielt als das Gescholtene, — in einer Vermischung zweier Fügungen, statt: theils ..., theils — oder: entweder ..., oder; ähnlich: Er kam, mich in dem Hause eines neapolitanischen Edelmanns aufzusuchen, der mir bei sich gern eine Zuflucht erlaubte, theils weil er einige Sachen meiner Profession gesehen und zugleich die Richtung meines Körpers und Geistes zu kriegerischen Thaten, wozu er auch sehr geneigt war, bemerkt hatte. 28, 71 [Cellini I, 6]. Nach meinen eigenen Besitzungen sehne ich mich nicht zurück, theils aus politischen Ursachen, vorzüglich aber, weil mein Sohn, für den ich Alles eigentlich gethan und eingerichtet, ... an Allem keinen Theil nimmt. 15, 28, 9 [Wahlverw. II, 10]. Näheres kann man von ihr nicht erfahren, theils weil sie zu jung war, um Ort und Namen genau angeben zu können, besonders aber, weil sie einen Schwur gethan hat, keinem lebendigen Menschen ihre Wohnung und Herkunft näher zu bezeichnen. 17, 296 [Lehrj. VIII, 3]. Theils mühsam ein mangelhaftes Gleichnis suchend, zuweilen auch schon ganz darauf verzichtend. Wattenbach Eine Ferienreise nach Spanien, 11/2, vgl. auch andere Beispiele in meinem Ergänz.-Wörterb. 556 c.

Dem in zwei- oder mehrfacher Wiederholung auftretenden bindewörtlichen theils schließt sich das immer auf eine Zweitheilung bezügliche einestheils ..., anderntheils und ähnlich auch: einerseits ..., andrerseits an; aber, während es sich bei den mehrern theils um mehreres Gleichartiges handelt, das in seiner Zusammenfassung zur Gesammtheit oder Summe die gesammte Wirkung ausmacht, treten bei den beiden

andern genannten Verbindungen vielmehr zweierlei verschiedene und entgegengesetzte Beziehungen hervor, mit dem Unterschiede, dass bei den Zusammensetzungen mit -theils mehr die einander gegenüberstehenden Theile (oder Parteien in der Rechtssprache) und der Eintheilungsgrund, bei denen mit -seits mehr die Auffassung nach den verschiedenen Seiten der Beziehung berücksichtigt wird, vgl. z. B. (aus der Rechtssprache): In Sachen des Eselstreibers Anthrax, Klägers an einem —, entgegen und wider den Zahnarzt Struthion, Beklagten am andern Theil. Wieland 14, 28 [Abderiten IV, 4]. Ein Vertrag zwischen einem ganzen Volke, das aus einigen hunderttausend Köpfen und doppelt so viel Armen und Fäusten besteht, an einem und einem einzelnen Manne als König am andern Theil ist ein Vertrag zwischen sehr ungleichen Parteien. 31, 417 [Lustreise ins Elysium] 2c.; ferner: Ich kann es dir nicht geben, einestheils, weil ich es überhaupt noch nicht habe, und anderntheils, weil ich für den Fall, dass ich es bekomme, es schon früher deinem Bruder versprochen habe 2c.; ferner, zunächst rein örtlich: Das zu beiden Seiten weit über die Thiere hinausreichende Gepäck . . . streift bald einerseits an die Felsen und, wenn das Thier, um Dieses zu vermeiden, sich gegen die andere Seite zieht, so schwebt die Last über dem Abgrund, dem Zuschauer Sorge und Schwindel erregend. Goethe 19, 37. [Wanderj. III, 5]. Einerseits hatte ich an diesen Dingen manche Lust, weil Alles . . . ein inneres Verhältnis anzeigte . . .; andererseits aber konnte ich mir ein gewisses Missfallen nicht verbergen, wenn ich . . . die . . . Verhandlungen . . . abschreiben mußte. 20, 219 [Wahrh. u. Dicht. V.] Die Individualität eines Menschen ist ein wunderlich Ding, die meine hab' ich jetzt recht kennen lernen, da ich einerseits dies Jahr bloß von mir selbst abgehangen habe und von der andern Seite mit völlig fremden Menschen umzugehen hatte. 24, 131 [2. Aufenthalt in Rom, 27. Okt. 1787]. Indem nun also auf der einen Seite meine große Neigung und Verehrung für ihn [Herder] und auf der anderen das Missbehagen, das er in mir erweckte, beständig mit einander, im Streit lagen, so entstand ein Zwiespalt in mir. Goethe 21, 235 [Wahrh. u. Dicht. X]. Meine Versetzung ist mir einerseits lieb, wegen des höhern Gehalts, andrerseits unlieb, wegen der Trennung von guten

Freunden ꝛc. — Auch hier (s. o.) finden sich — nicht nachahmungswerthe — Vermischungen verschiedner Fügungen, z. B.: Hieraus verstunde ich wohl, dass ich dieses groben Knollenfinken Sohn nicht sei, welches mich „einentheils" erfreute, hingegen [vgl. anderntheils, andrerseits] aber auch betrübete, weil mir zugefallen, ich müsste sonsten ein Bankert oder Findling sein. Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 2, 37 [2]. Die heilige Schrift enthält gewissermaßen nur die Grundbücher und gesellschaftlichen Statuten einerseits des prophetischen Volkes, anderntheils der apostolischen Gemeinde. Fr. Schlegel (Wien 1845) 12, 79 u. Ä. m. Zum Schluss sei hier noch eine für die Bedeutung sehr beachtenswerthe Stelle angeführt, worin die Bindewörter hauptwörtlich auftreten: Sie machte sich so zum personificierten Einerseits und Andererseits. Johanna Kinkel Hans Ibeles 2, 168 = zum Vertreter der verschiedenen (allseitigen) Auffassungen.

Halsen s. umarmen.
Halter s. Schäfer.
Haltung s. Gebärde. S. 191; 192.
Handel, Händel s. Zwiespalt.
Handtüchlein s. Taschentuch.
Handweiser s. Wegweiser.
Hass s. Abgunst S. 11; 12. Abneigung S. 61; 66.
Helfen s. abhelfen S. 22; beispringen. S. 133 ff.; 145.
Hemmen s. abhalten. S. 17; 18.
Herauslocken s. abnöthigen. S. 70.
Her ꝛc. helfen s. beispringen. S. 136; 140.
Herkommen, Herkömmling s. ableiten 2. S. 42 ff.
Herkunft s. ableiten 2. S. 44/5.
Herleiten s. ableiten 2. S. 42 ff.
Herlesen s. ablesen II. S. 46.
Herstammen s. ableiten 2. S. 43.
Herunterlesen s. ablesen II. S. 46 ff.
Hie, hier, hieselbst s. da. S. 157 ff.
Hilflich, hilfreich sein s. beispringen. S. 142; 147.
Hindern s. abhalten S. 17; beispringen. S. 149.
Hinhalten s. abhalten. S. 16; 17.
Hin- ꝛc. helfen s. beispringen. S. 140 ff.

Hinsicht, hinsichtlich s. Absicht. S. 111.
Hinweg s. fort. S. 183 ff.
Hinweg- drehen, -kehren s. abkehren. S. 29.
Hinwegreißen ꝛc. s. fort. S. 185.
Hinwegsehen s. absehen. S. 109.
Hinwegwenden s. abkehren. S. 29 ff.
Hirt s. Schäfer.
Hölle, Höllen-Rachen, -Raum s. Abgrund. S. 6; 7; 8.
Horizontal s. scheitelrecht.
Hübsch (veraltet = ehrenhaft, ehrbar ꝛc.) siehe rühmlich.
Hüter s. Schäfer, Wächter.

In, zu (vor Namen von Ortschaften), entsprechend dem Wo?)

So weit meine Beobachtung reicht, möchte ich sagen: in der schlichten Rede und Schrift ist — jedenfalls wenigstens für Norddeutschland — in das Allgemeinübliche, während das z. B. in Luther's Bibel herrschende und in Süddeutschland auch im gewöhnlichen Leben etwas geläufigere zu mehr dem Kurialstil (der Gerichts- und Verhandlungssprache, z. B. von dem Sitz hoher Würdenträger, Behörden, Versammlungen, ausgedehnter und wichtiger Anstalten ꝛc.) und außerdem der gehobnen Sprache, zumal der Dichter angehört. Für die Wahl zwischen den beiden Verhältniswörtern tritt auch noch die Rücksicht auf die Abwechslung hinzu. Nur in und nicht zu steht, wenn zwischen dem Verhältniswort und dem Ortsnamen noch ein näheres Bestimmungswort tritt, z. B.: Zu oder in Jerusalem, Rom, Köln ꝛc.; aber nur: in (nicht: zu) der Stadt Rom ꝛc.; in dem mächtigen Rom ꝛc., vgl.: Ist der Fall ein Faktum, hätt' | er sich wohl gar in unsrer Diöces', | in unsrer lieben Stadt Jerusalem | ereignet. Lessing Nathan IV, 2, V. 2529. Es ist zu Köln das Wiegenlied des Knaben hell erklungen. | Und heut in diesem selben Köln ꝛc. Freiligrath Sämmtl. Werke, New-York (1859) 6, 262 [Rob. Blum] ꝛc.

Zu in Luther's Bibel z. B. Matth. 2, 1; 4, 13 ꝛc. (auch van Ess). Sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken. 2. Mos. 15, 23;

2. Sam. 1, 1; 3, 5; 1. Kön. 3, 5; 13, 32 (hier überall in bei Zunz). Die Zeit aber, die David König war zu Hebron. 2. Sam. 2, 11 [zu auch bei Zunz] u. Ä. m.

Bei Goethe herrscht unbedingt in vor, z. B. in der „Kampagne in Frankreich" (Bd. 25) heißt es gleich im Anfang auf S. 3 im ersten Absatz: Gleich nach meiner Ankunft in Mainz besuchte ich Herrn von Stein . . . Er . . . versah mich mit einem Auszug des topographischen Atlas von Deutschland, welchen Jäger zu Frankfurt, unter dem Titel: Kriegstheater veranstaltet. Bald darauf aber heißt es (S. 6): In Trier angelangt fanden wir die Stadt von Truppen überlegt u. s. w., vgl.: Am 28. August 1749 . . . kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt. 20, 5 [Wahrh. u. Dicht. I]. In Frankfurt, wie in mehreren alten Städten. 12 [ebd.] ꝛc. Wir trafen nämlich in Auerstädt ein vornehmes Ehepaar. 21, 34 [ebd. VII]. Als ich in Leipzig ankam. 35 ꝛc. Mich in Straßburg der Rechtswissenschaft ferner zu befleißigen. 178 [IX]. Was mir in Wetzlar begegnete. 22, 93 [XII]. Mußte ich doch jeden Tag erfahren, daß ich mich in Wetzlar aufhielt. Das Gespräch über den Zustand des Visitationsgeschäftes ꝛc.*) 110 [ebd.]. Mit Merck war verabredet, daß wir uns zur schönen Jahreszeit in Koblenz bei Frau von La Roche treffen wollten. 132 [XIII, Anfang]. In wenigen Stunden sah ich mich mit meinen lustigen Gefährten in Darmstadt. 339 [XVIII]. Jenes ungebildete, damals mitunter genial genannte Betragen ward in Karlsruhe . . . beschwichtigt. 343 [ebd.]. Ein besonderes, zwar nicht unerwartetes, aber höchst erwünschtes Vergnügen empfing mich in Zürich. 353 [ebd.]. Georg Melchior Kraus, in Frankfurt geboren, in Paris gebildet . . . ein heiterer Lebemann, dessen leichtes und erfreuliches Talent in Paris die rechte Schule gefunden hatte. 394 [XX, Anfang]; ferner Bd. 26 (aus der Schweizerreise 1797): Ihre Antwort, die ich nach dem jetzigen Lauf der Posten in Frankfurt gewiss finden kann, wird meine Wege leiten. S. 7. Hofrath Hirt ist hier, der in Berlin eine Existenz nach seinen Wünschen hat. 12. Wieland lebt in

*) Vgl. Reichskammergericht . . . hatte seit 1693 seinen Sitz zu Wetzlar. Brockhaus' Kleines Konvers.-Lexikon (1886) 2. 633b. Reichskammergericht . . . hatte seinen Sitz Anfangs in Frankfurt am Main, seit 1497 in Worms, dann in Speier, seit 1689 in Wetzlar. Meyer's Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens (1885) 1606a.

Osmanstedt mit dem nothdürftigen Selbstbetruge. 14. So bin ich denn vergnügt und gesund am 3. in Frankfurt angekommen. 16. In Frankfurt ist Alles thätig und lebhaft. 18. Die Feier des morgenden Tages, der in Wetzlar begangen werden soll. 21. Das städtische Wesen in Frankfurt. 39. Um zwölf in Darmstadt. 47 u. Ä. m.

In Schiller's 30jährigem Kriege findet sich häufiger zu (vielleicht zum Theil auch nach der Amtssprache der Quellen), z. B.: Alle Früchte des mühlbergischen Sieges gehen auf dem Kongresse zu Passau und dem Reichstage zu Augsburg verloren ... Auf diesem Reichstage zu Augsburg. 882a. Der Religionsfriede zu Augsburg. 883a. Die allgemeine Kirchenversammlung ... war unterdessen in der Stadt Trident vor sich gegangen. 884b. Die ... Stände ... verabredeten unter sich eine eigenmächtige Zusammenkunft zu Prag ... In großer Anzahl erschienen sie zu Prag. 888a. Ein eigenes Konsistorium ..., welches von dem erzbischöflichen Stuhle zu Prag durchaus unabhängig ist. ebd. Nach Verjagung seiner passauischen Truppen blieb der Kaiser, entblößt von aller Hilfe zu Prag ... Matthias war unterdessen unter allgemeinem Frohlocken in Prag eingezogen. 888b. Dieses oberrichtliche Amt hatten sie ... dem Kammergericht zu Speier übertragen. 889a. Kurfürst Gebhard zu Köln ... empfand für die junge Gräfin Agnes von Mansfeld, Kanonissin zu Gerresheim, eine heftige Liebe. b. An diese kölnische Streitigkeit knüpfte sich kurz nachher eine neue in Straßburg an ... Die in Straßburg Zurückgebliebenen. 890b. Der Reichstag zu Regensburg ... Zu Anhausen in Franken traten (1608) ... Lutheraner mit Kalvinisten ... in ein enges Bündnis zusammen. 891b. Auf seinem ersten Reichstage zu Regensburg (1613) ꝛc. 895b. Friedrich saß zu Prag bei der Mittagstafel. 904a [bis hierher sämmtlich aus dem 1. Buche]; ferner aus dem Schluss des Werks: Die Botschaft des zu Osnabrück und Münster am 24. Oktober unterzeichneten Friedens. 1001b, vgl.: Westfälischer Friede, den 24. Oktober 1648 zu Münster und Osnabrück (Westfalen) geschlossene Friede. Brockhaus Kl. Konv.-Lex. 2, 916b und übereinstimmend Meyer's Hand-Lex. ꝛc. 2068b.

Ich führe noch an, dass z. B. in Lessing's Briefen sich einer findet. „An Herrn Nicolai zu Berlin" (im November 1756) und

ein andrer: An den Buchhändler Chr. Friedr. Voss in Berlin (vom 22. Oktober 1774) und wende mich nun zu Stellen aus Dichtern. Wenn Schiller's Ballade „Der Graf von Habsburg" beginnt: Zu Aachen, in seiner Kaiserpracht, | im alterthümlichen Saale, | saß König Rudolf's heilige Macht ꝛc., so haben vielleicht die beiden nachfolgenden in auf das vorangehende zu mitgewirkt, vgl. den Anfang von Jul. Mosen's bekanntem Gedicht: „Hofer's Tod": Zu Mantua in Banden | der treue Hofer war; | in Mantua zum Tode | führt' ihn der Feinde Schar ꝛc., ferner z. B.: Als man vernahm die Kunde | zu Aachen in der Stadt. Simrock (Echtermeyer's Auswahl deutscher Ged., 5. Aufl.) S. 79. War einst ein Glockengießer | zu Breslau in der Stadt. Wilh. Müller Gedichte 1, 393. Preisend mit viel schönen Reden | ihrer Länder Werth und Zahl, | saßen viele deutsche Fürsten | einst zu Worms im Kaisersaal. Just. Kerner (Der reichste Fürst). Zu Speier im Saale, da hebt sich ein Klingen. Uhland Gedichte (45. Aufl.) 325 [Graf Eberstein]. Zu Döffingen im Dorfe, da hat der Graf die Nacht | bei seines Ulrich's Leiche, des einz'gen Sohns verbracht. 367 [Graf Eberhard IV, Str. 16], aber auch sonst freilich — ohne Rücksicht auf Abwechslung — bei Uhland gewöhnlich, z. B.: Am Ruheplatz der Todten, da pflegt es still zu sein. | ... Zu Döffingen war's anders. 365 [ebd. Str. 1]. Zu Hirsau bei dem Abte, da kehrt der Ritter ein. 356 [I, Str. 3]. Zu Wildbad auf dem Markte, da steht ein stattlich Haus. ebd. [Str. 4]. Drei Könige zu Heimsen. 359 ff. [II, Str. 1 u. 13]. Zu Achalm auf dem Felsen, da haust manch kühner Aar. 361 [III, Str. 1]. Zu Reutlingen am Zwinger, da ist ein altes Thor. 362 [ebd. Str. 7]. Zu Limburg auf der Feste, | da wohnt ein edler Graf. 368 [Schenk v. Limburg] ꝛc.; ferner z. B.: Noch war zu Toledo in hohem Flor | die heimliche Kunst. Chamisso Gedichte (17. Aufl.) 222. In Rom ist der Zweite dem Letzten gleich. 231. Zu Glosk in [s. o.] unsern Schulen bekam ich Unterricht. 319. Zu Wilna, o da waren fast grausam allzusehr | die Ältesten. 320. Zu Holten bei der Burg. 441 (vgl.: Nicht weit von der Burg zu Holte. Möser Patriot. Phant. 2, 351). Von meines Meisters Kunst zu Köln am Rheine. 497 ꝛc. Zu Halle auf dem Markt, | da stehn zwei große Löwen. Heine (in 12 Bdn.) 9, 113 ꝛc. Im Folgenden beschränke ich mich absichtlich

auf zwei Gedichtsammlungen, zunächst auf die erwähnte von Echtermeyer: Zu Paris mit seinen Großen | hielt Karol der Kaiser Hof. 81. Zu Goslar war's im [s. o.] hohen Schloss. 88 [Gruppe]. Der junge König Heinrich schlief | zu Goslar in der Kammer tief. 89 [Schwab]. Auf der Burg zu Germersheim | ... sitzt der greise Kaiser ... | Von dem hohen Dom zu Speier Rudolf. 92/3 [Kerner]. In Aargau steht ein hohes Schloss ... In Straßburg steht ein Gotteshaus. 94 [Simrock]. Zu Aachen saßen die Fürsten | beim Mahle. 96 (Zimmermann). Es sahn am Thum zu Mainz die adeligen Herrn | den Willegis zum Bischof nicht allerwege gern. 111 [Kopisch]. Zu Brandenburg einst walltet | der Kurfürst weit und breit. 171 [Schmidt v. Lübeck]. Wie war zu Köln es doch vordem | mit Heinzelmännchen so bequem. 221 [Kopisch]. Wie waren die Mönche zu Dünwald so klug. 267 [Simrock] 2c.; ferner z. B. aus dem zweiten Band von Gödeke's 11 Büchern deutscher Dichtung: Zu Bacharach am Rheine. 306 (Brentano). Zu Ottensen auf der Wiese ... | Zu Ottensen an der Mauer. 397/8 (Rückert). Roland der Ries' | am Rathhaus zu Bremen. 399a (Ders.). Der hohe Dom zu Köln. b. (Ders.). Was hat Herr Kongress in Wien gethan? b. (Ders.). Im Dorf Leinach an der Leinach. 416b. (Ders.) Zu Bamberg auf des Kaisers Grab. 561 (Simrock). Die Thadener zu Hanerau. 568a (Kopisch). In Krippstedt wies ein Schneiderjunge. 570b. In Breitbach stellte mich die Wacht; in Unkel trank man Neuen; | in Erpel schlug es Mitternacht, | in Erpel vor der Leyen. 584b (Freiligrath) 2c. Vgl. auch bekannte Volkslieder, wie: Zu Straßburg auf der Schanz 2c. Zu Lauterbach hab' ich mein' Strumpf verloren 2c.

Die wunderliche Behauptung von Weigand (Wörterbuch der deutschen Synonymen 3, S. 1169): „Wenn ich die Aufschrift mache: ‚An Herrn N. N. zu Mainz', so kann dieser auch vor den Thoren, z. B. im Gartenfelde, wohnen; schreibe ich aber: ‚An Herrn N. N. in Mainz', so kann dieser nur innerhalb der Stadt oder Festungsmauer wohnen", — erweist sich (wie so Vieles in dem genannten Buche) als durchaus grund- und haltlos.

Inne — haben s. haben. S. 203. — **halten** siehe abhalten. S. 15.

Intention s. Absicht. S. 124.

Kampf s. Zwiespalt.
Kauf auf —, nach —, zur Probe s. Probe.
Kehren s. abkehren. S. 29.
Keiner, Niemand.

Kein (s. Sanders 1, 891 b ff.) — im Gegensatz zu ein — ist ein verneintes eigenschaftswörtliches Fürwort, das — ähnlich, wie andre Eigenschaftswörter, — auch ohne Bezug auf ein genanntes Hauptwort — in der Form Keiner (= kein Mensch, keine Person) selbst Hauptwort wird und so denn nahe sinnverwandt mit Niemand, das, wie der Gegensatz Jemand (s. Sanders 1, 838; 2, 440a) immer hauptwörtlich steht, außer wenn es vor einem hauptwörtlich gebrauchten Eigenschaftswort — in Verbindungen wie: niemand oder jemand Fremdes [= kein oder ein Fremder] die Art oder den Schein eines Eigenschaftswortes annimmt (vgl. hierüber auch meine „Hauptschwierigkeiten" S. 190). Ein Unterschied zwischen dem Hauptwort Niemand und dem hauptwörtlich gebrauchten kein ist der, daſs bei diesem letztern doch durch die Endung noch ein Geschlechtsunterschied hervorgehoben werden kann, so: Keine = keine Frau, kein weibliches Wesen, vgl. auch im seltnern sächlichen Geschlecht — als sprachlich beide natürliche Geschlechter umfassend oder nicht berücksichtigend — z. B.: Keins [= Keiner oder Niemand] reicht hilfreich ihm die Hand. Novalis 1, 41. Wegnehmen soll mir Keins die Arbeit untern Händen. Rückert Rostem und Suhrab. 21 b ꝛc. Ich führe hier namentlich zwei Stellen aus dem siebenten Gesang von Wieland's Oberon an, worin für das hauptwörtliche kein nicht Niemand stehen kann. Wenn in Strophe 77 Amanda sagt: „Bleibst du mir nur, so werde ich Keine neiden, | die sich durch Gold und Purpur glücklich schätzt", — so würde durch die Änderung: „Niemand neiden, der" ꝛc. der Sinn gefälscht, da Amanda als Gegenstand ihres Neides entschieden nur weibliche Wesen (Frauen), nicht Menschen überhaupt im Auge hat (s. u.). Die Strophe 32 aber macht uns noch auf einen weitern Unterschied aufmerksam. Sie lautet (von Amanda und Hüon): „Wie aber wird es dir, du holdes Paar, ergehen, | das ohne Hoffnung nun im offnen Meere treibt? | Erschöpft ist ihre Kraft; Besinnen, Hören, Sehen | verschwunden, —

das Gefühl von ihrer Liebe bleibt. | So fest umarmt, als wären sie zusammen | gewachsen, Keines mehr sich seiner selbst bewusst, | doch immer noch im Andern athmend, schwammen | sie, Mund auf Mund, dahin und Brust an Brust." Hier hat der Dichter sehr glücklich das sächliche Geschlecht — als das männliche und weibliche umfassend — gewählt; und es wäre jedenfalls von Verschlimmbesserung, hier das Keines durch Keiner zu ersetzen, das aber doch noch immerhin einigermaßen statthaft erscheinen dürfte, während gegen Niemand sich das Sprachgefühl entschieden erklären würde. Machen wir uns den Grund klar! Das Niemand in seiner Allgemeinheit bezieht sich, wenn nicht auf eine unbeschränkte, doch immer auf eine größere Zahl von Personen und kann daher füglich nicht gebraucht werden, wo es sich, wie hier, nur um zwei handelt, vgl. — ganz allgemein, in Bezug auf die Menschen überhaupt —: Niemand ist vor dem Tode glücklich zu preisen. Niemand kann zweien Herren dienen ꝛc.; Du einz'ger Freund! Ich habe Niemand —, Niemand, — | auf dieser großen, weiten Erde Niemand. Schiller 245a [Karlos I, 2] ꝛc.; ferner von einer größern, aber doch immer beschränkten Zahl von Personen, z. B.: Im ganzen Lande —, in der ganzen Stadt —, in der ganzen Versammlung —, unter allen Anwesenden ꝛc. — war Niemand, der einen bessern Rath hätte geben können u. Ä. m., wo überall statt Niemand auch Keiner gesetzt werden könnte; dagegen umgekehrt: Nach meiner Ansicht kann ich Keinem [nicht: Niemand] von Beiden unbedingt zustimmen, wenn gleich Keiner von ihnen etwas ganz Falsches behauptet ꝛc., vgl.: Pharao . . . ließ rufen alle Wahrsager in Ägypten und alle Weisen und erzählete ihnen seine Träume. Aber da war Keiner, der sie dem Pharao deuten konnte. 1. Mos. 41, 8. Mir hat ein Traum geträumet und ist Niemand, der ihn deuten kann. 15. Weil dir Gott Solches alles hat kund gethan, ist Keiner so verständig: weise wie du. 39, vgl. bei Zunz: Keiner V. 8, 15 u. 24, während es hier V. 39 heißt: Ist kein so Einsichtiger und Weiser wie du — und bei Mendelssohn. Keiner wusste ihn dem Paroh recht zu deuten. V. 8. Niemand kann ihn deuten. 15. Niemand kann mir die Bedeutung sagen. 24. So ist Niemand so verständig und weise wie du. 39. Da ist Keiner, der Gutes

thue, auch nicht Einer. Psalm 14, 4, vgl.: Niemand thut Gutes, auch nicht ein Einziger. Zunz; ferner z. B.: „Waſſer! Waſſer! Ein Tropfen! Hört denn Niemand?“ Niemand hörte, Keiner kam. Spielhagen Ein neuer Pharao, 4. Buch, 2. Kap. Ich will Frieden geben in eurem Lande, daſs ihr ſchlafet und euch Niemand ſchrecke [ganz allgemein]. 3. Mos. 26, 6, ähnlich Mendelssohn = Daſs ihr ſchlafet und Keiner euch aufſchreckt. Zunz, vgl. auch: Keiner. Hosea 11, 7 bei Luther u. Zunz u. Ä. m. In Bezug auf das oben (zu Wieland's Oberon 7, 77) beſprochene weibliche Keine füge ich noch aus der Bibel Stellen an, worin es ſich um perſonificierte Städte handelt: [Sie] ſprach in ihrem Herzen: „Ich bin's und Keine mehr.“ Wie iſt ſie ſo wüſte geworden ꝛc. Zeph. 2, 15; Jes. 47, 8 u. 10, — minder gut, bei Zunz: Ich bin es und Keiner ſonſt (oder mehr) und bei Geſenius (Hebräiſches Handwörterb. 3. Aufl., S. 66b: Ich bin's und Niemand mehr.

Nun noch einige grammatiſche Bemerkungen! In meinem Wörterbuch heißt es unter kein Nr. 7: „Mit abhängigem partitivem [oder Theil-] Verhältniſſen, zumeiſt durch Präpoſitionen bezeichnet: von, unter, zuweilen auch (bei Sammelnamen) in, aus, z. B.: Keiner von (unter) ſeinen Freunden. Keiner im — oder aus dem — Volke, Heere, unter der Menge ꝛc. Es iſt dir Keiner gleich unter den Göttern [und iſt Niemand, der thun kann wie du]. Psalm 86, 6 [vgl.: Unter Götterweſen iſt dir Niemand, | Nichts, Herr, deinen Thaten gleich. Mendelssohn. Niemand iſt dir gleich unter Göttern ꝛc. Zunz]. Unter ſeinen Knechten iſt keiner ohne Tadel. Hiob 4, 18. Keiner unter, von ihnen . . . Statt Deſſen auch, zumahl in der Mehrzahl der Genitiv: Keiner ſeiner Freunde — oder: Seiner Freunde keiner. Keiner des Heers, gewöhnlich: der Soldaten. Keiner dieſes böſen Geſchlechts, gewöhnlich: aus ꝛc. (ſ. auch: Will denn der Übelthäter keiner Das merken? Psalm 14, 4). Derer ſoll Keiner das Land ſehen [. . ., auch Keiner ſoll es ſehen, der mich verläſtert hat]. 4. Mos. 14, 23. Derer, die ich kenn', erſetzt ihn Keiner. Rückert [Auswahl 500]. Unſer Keiner lebt ihm ſelber. Röm. 14, 7 [auch van Ess]; Weish. 2, 9. Der Das vermag, was unſer Keiner kann. Goethe 12, 17 [Fauſt II, 1. Akt, Kaiſerl. Pfalz] ꝛc., gewöhnlich: Keiner von uns, indem der Genitiv hier

bei persönlichen Fürwörtern seltner ist und z. B. bei all gradezu ungewöhnlich: Keiner von Allen . . ., nicht: Keiner Aller."

Dies gilt in noch höherem Grade von **Niemand**, also z. B. wohl: Keiner oder Niemand — des Gefolges, der Leidtragenden ꝛc., gewöhnlicher: aus (von) dem Gefolge, aus (unter) den Freunden ꝛc.; aber nicht: Unser, euer, ihrer, Aller — Niemand, sondern nur: Niemand von (unter) uns, euch, ihnen, Allen ꝛc.

Nun noch von dem von einem Hauptwort abhängenden Genitiv, der, wenn er diesem vorangestellt wird, der sächsische heißt (s. meine Hauptschwierigkeiten S. 238 ff.). Dieser Genitiv ist von Niemand üblich, aber nicht recht von kein, das erst durch ein zu ergänzendes Hauptwort (wie Mensch, Mann ꝛc.) zu einem Hauptwort (substantiviert) wird, sondern dafür tritt gewöhnlich mit Hinzufügung des sonst nur gedachten oder zu ergänzenden Hauptwortes gewöhnlich die Form ein: keines Menschen. So heißt es z. B. in Campe's Wörterb. 3, 507b unter Niemand: „Die Nacht ist Niemands Freund, keines Menschen" und in meinen Hauptschwierigkeiten a. a. O. habe ich eine Stelle aus Fischart angeführt: „Da kainer andacht ist so tif", — mit dem Zusatz: „nach der heutigen Schreibweise: Da Keiner Andacht ist so tief, — allerdings unzweideutig; aber doch würde man in der heutigen Prosa dafür üblicher sagen: Da die Andacht keiner (oder: bei keiner) Frau so tief ist u. Ä. m." So wird man nicht leicht sagen: Ich verlange Keines Hilfe — statt: Niemandes Hilfe, vgl.: keines Menschen Hilfe oder auch: von Keinem — wie: von Niemand — eine Hilfe.

Schließlich noch Eins. Schon Adelung sagt in seinem Wörterbuch unter Niemand: „Im Scherze wird es wohl auch als ein Hauptwort gebraucht: Der leidige Niemand", vgl. Homer's Odyssee 9, 366; 408 (auch in den Übersetzungen) und z. B.: Wer wird denn nu[n] reformiert? Der große Schalk, Niemand. Denn, so Papst und Kardinäl[e] fromm sind, so ist ihr Gesinde auch fromm. Denn wer will's gethan haben, so Papst und Kardinäl[e] Nichts gethan haben. Also hat denn alles Unglück der leidige „Niemands" [Nomin. = Niemand] gethan und ist diese Reformation Nichts denn des Niemands

Reformation. Luther 6, 535a, namentlich bei Hutten, s. dazu: Als Nichts, als der Niemand zurückgekommen. Strauss 7, 104. Diesen Niemand. 106. Der Niemand. 105. Dieses Nichts und Niemand, das Hutten jetzt so oft zu hören bekam. ebd. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, dass in solcher Anwendung das hauptwörtliche Keiner unstatthaft ist.

Kiepe s. Abschlag. S. 102.
Klamm(e) s. Abgrund. S. 7.
Klanschig, klitschig, kloßig s. teig.
Kluft s. Abgrund. S. 6; 7; 8.
Klunschig s. teig.
Kompromiss s. Abrede I. S. 86.
Konto aufs Konto schreiben s. beilegen. S. 128.
Kontrakt, Konvention s. Abrede I. S. 86.
Korb s. Abschlag. S. 102.
Körperausdruck s. Gebärde. S. 193.
Kraft s. Macht.
Krieg s. Zwiespalt.
Kund thun s. ablegen (Wünsche). S. 39.

Lacedämonisch s. lakonisch.
Lager, Bett.

Lager (s. Sanders 2, 11c ff.) ist allgemein „der Ort des Liegens, Ruhens, Rastens, zuweilen auch das Liegen selbst und etwas zu Boden Gesunknes und dort Liegendes, Gelagertes 2c.", namentlich — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — „der Ort, wo man sich zur Ruhe, zum Schlafen hinlegt", sowohl (s. u.) von Personen, wie von Thieren. In so fern aber Lager auch den einem Zuge, Heere, namentlich Kriegsheere zum Rasten dienenden und dazu eingerichteten Ort 2c., auch die Raststätte eines Hirten mit seiner weidenden Herde, so auch z. B. den Bezirk einer Alpweide bezeichnet, tritt es aus der zu besprechenden Sinnverwandtschaft heraus, so auch in den Anwendungen, in welchen Lager den Ort, die Vorrichtung bezeichnet, wo Gegenstände liegen, aufbewahrt liegen, ruhen 2c., außer von Gestein- und Erzschichten im Innern der Erde (s. u. S. 223).

Bett (s. Sanders 1, 121a ff.) liegt als Bezeichnung des Lagers,

worin, worauf Etwas ruht, für leblose Wesen — außer in der eben angegebenen Anwendung, außerhalb der in Rede stehenden Sinnverwandtschaft, so z. B. namentlich als Bezeichnung des bestimmt abgegrenzten Raumes, worin ein Wasser ꝛc. fließt oder ruht, s.: Das Bett eines Stromes, Flusses, Baches, des Meeres, Oceans, auch: eines Lavastroms, einer Lawine ꝛc.

Für Personen ist Lager der allgemeine Ausdruck, während das bestimmtere Bett ein für ein bequemes Ausruhen eigens hergerichtetes Lager bezeichnet (namentlich für das Schlafen ein weiches Federbett) und, in so fern ein solches Bett aus verschiednen Theilen besteht, auch die einzelnen Haupttheile, wie das Bett-Gestell (-Stelle, -Sponde), die Pfühle, nebst Überzügen, Laken ꝛc., für welche in ihrer Gesammtheit auch Ausdrücke wie Bettung, Bettwerk, Bettzeug vorkommen, vgl. auch Bettwäsche, z. B.: Ein Lager auf bloßer Erde, auf Streu ꝛc ist kein Bett. Hab Urlaub, Strohsack, ich habe ein Bett überkommen. Keisersberg Brösaml 32a. Er ruht' im Bett, sie lag auf Streu. Schmidt-Phiseldeck Neugr. Volkspoesien 8. Da zeigt man ihm [dem Podagra] ein hölzen Bett | . . ., war nit mit Mai oder Blumen b'steckt, | auch nit mit seiden Tepten [Teppichen] deckt; | ein wenig Stroh darinnen lag. Waldis Esop. 2, 31, V. 61 ff. = Da wies der Bauer ihm zum Bette | gar eine harte Lagerstätte, | worauf ein wenig Stroh nur lag. Zachariä ꝛc. Sein eisern Bette. 5. Mos. 3, 11 (vgl.: Seine Bettstatt von Eisen. Mendelssohn. Ein Bettgestell von Eisen. Zunz) ꝛc. Ich schlafe nicht auf Betten [Bettpfühlen], sondern auf Matratzen, nicht unter Betten, sondern unter einer Steppdecke ꝛc. Oft auch wechselnd oder neben einander: Du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bette besudelt. 1. Mos. 49, 4. [Du hast bestiegen das Ehebett deines Vaters; da hast du Den entweiht, der mein Ruhebett bestieg. Mendelssohn]. Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht und netze mit meinen Thränen mein Lager. Psalm 6, 7. Der Ewige stützet ihn auf siecher Lagerstätte, | er wendet ihm das Bett in seiner Krankheit um. Mendelssohn Psalm 41, 4, vgl.: Der Ewige wird ihn stützen auf seinem Schmerzenslager, sein ganzes Bette kehrst du um in seiner Krankheit. Zunz ebd. In der Ecke eines Bettes und auf dem Damast des Lagers. Ders., Amos 3, 12.

Die auf Betten von Elfenbein liegen und sich hinstrecken auf ihren Lagern. 6, 4 ꝛc.; s. z. B. auch in Goethe's Braut von Korinth (1, 188 ff.): Müdigkeit lässt Speis' und Trank vergessen, dass er angekleidet sich aufs Bette legt. Str. 4. Ruhe nur so fort | auf dem Lager dort! Str. 6. Bleibe, schönes Mädchen! ruft der Knabe, | rafft von seinem Lager sich geschwind. Str. 7. Doch sie widersteht, | wie er immer fleht, | bis er weinend auf das Bette sank. Str. 15. Wie mit Geists Gewalt | hebet die Gestalt | lang und langsam sich im Bett empor. Str. 22 und in der gleich folgenden Ballade: Der Gott und die Bajadere (S. 195 ff.): Und so zu des Lagers vergnüglicher Feier | bereiten den dunklen behaglichen Schleier | die nächtlichen Stunden, das schöne Gespinnst. Str. 5, — wo offenbar der bestimmtere Ausdruck Bett zu gewöhnlich und alltäglich klänge.

Vgl. ferner: Unser Bedienter . . . Er ward . . . bestürzt, als meine Mutter ihm befahl, die Betten hineinzubringen. Wie konnte er ahnen, dass auf dem „Schlosse" keine Betten befindlich! Und die Order meiner Mutter, dass er Bettzeug für uns mitnehmen solle, hatte er . . . ganz überhört . . . [Meine Mutter] bat mich um Verzeihung, dass ich durch Johann's Nachlässigkeit kein ordentliches Bett bekommen werde. Die alte Marthe, sagte sie, ist schwer krank und kann dir, liebes Kind, ihr Bett nicht abtreten. Johann soll dir aber die Kissen aus dem Wagen so zurecht legen, dass du darauf schlafen kannst und er mag dir auch seinen Mantel zur Decke geben. Ich selber schlafe hier auf Stroh . . . War es nun das ungewohnte Lager oder das aufgeregte Herz, es ließ mich nicht schlafen . . . Ich mochte mich rechts oder links wenden auf meinem Lager ꝛc. Heine (in 12 Bdn.) 7, 84/5 [Florentin. Nächte I]. Überzug für die Bettung. Gutzkow Liesli 48 ꝛc. Ich ließ ihn mit warmem Bettwerk zudecken. Simplician. Schriften, v. H. Kurz 2, 288[27] (vgl. Unterbettwerk. 4, 238[27], als verhüllenden Ausdruck). Man legte ihn auf etwas Bettwerk. Kriegk Die Brüder Senckenberg 270 ꝛc. Da standen zwei hoch aufgerichtete Betten, sie enthielten aber Bettzeug für sechs Lagerstätten. Auerbach Landolin von Reutershöfen, S. 9 ꝛc. Bühre: Bettzüge, ein Überzug der Betten und Kissen. Voss Ged. 2, 197; 1, 203. Reine Bettwäsche zum Überziehen des Bettes ꝛc.

Auch in Bezug auf Thiere ist Lager der allgemein geltende Ausdruck, s. Sanders a. a. O., wo es unter 1b heißt: „Dem Hund, dem Pferd ein Lager im Stall zurecht machen. Das Kuh-Lager auf dem Felde. Die zahmen Thiere lagern in ihren Ställen, die wilden sicherlich in ihren Lagern. Goltz 1, 76, so namentlich auch weidmännisch von Thieren, die sich niederlegen, z. B.: Das [Wild-]Schwein hat ein Lager und kein Bette [s. d. 2a]. Döbel 1, 25a [s. u.] Kluft, darein die Bärin sich ein Lager von Moos und Laub zusammenbringet. 33a. Der Luchs hat ein Lager. 34a. Der Wolf hat einen Bau oder ein Lager. 36b. Um Klotzen wie den Hasen im Lager anzugreifen. Lessing 13, 225 ꝛc., so: Bären-, Biber-, Dachs-, Eichhorn-, Feldhühner- [s. u.], Fuchs-, Hamster-, Hasen-, Hunde-, Igel-, Iltis-, Kaninchen-, Luchs-, Marder-, Mäuse-, Otter-, Ratzen-, Wiesel-, Wolfs-Lager ꝛc. Ein Lager Feldhühner [s. o.] auch: die zusammengelagerten. Vgl. dagegen (s. Sanders 1, 121a, Nr. 2a): „weidmännisch: Bette, Sitzbette vom Hirsch und Rothwild. Döbel [s. u.]. Der Heher sucht die Eichen, | . . . sein Bette Hirsch und Thier. Hagedorn 2, 214. Ein Reh aus seinem grünen Bette aufgehetzt. Wieland 12, 234; auch Raumbett. Grimm Altdeutsche Wälder 3, 114 und — vom Wildschwein: Wohn- oder Wahnbett. Fleming Vollk. Jäger 95b ff.", — vgl. z. B. auch (s. o.): Der Hirsch hat kein Lager, sondern ein Bette. Es wird auch auf Feld und Wiesen, wo er sich nieder gethan hat, das Niederthun genannt. Döbel 191a. Bette, auch Ruhesitz oder Ruheplatz, Sitz- oder Wohnbette benennt, wird der Platz geheißen, wo ein Hirsch oder Thier ꝛc. sich niedergethan hat . . . In einigen Landen wird auch das Saulager [s. o.] Bette genannt und gesprochen: da oder dort haben die Sauen sich gebettet. Also heißt es dann wohl: ländlich, sittlich. Chr. Wh. v. Heppe Wohlred. Jäger 83, vgl.: Lager: also wird der Ort benannt, wo die Sauen und andere wilde Thiere sich hinlegen oder wo sie gelegen sind; Hirsch, Thier und Rehe wird aber ausgeschlossen, indem diese sich betten. 248a. Lager heißt bei vielen wilden Thieren der Ort, wo sie sich sowohl Tages als auch Nachts darauf niederthun, insonderheit heißt es bei dem Bär, Sauen, Wolf, Luchs und Hasen also, bei dem Rothwildprett aber wird es ein Bette

genannt. Grosskopff Weidwerks-Lex. 216; 51. Den Platz, wo Elen-, Edel-, Dam- und Rehwild gesessen hat, nennt man das Bett; wo eine einzelne wilde Sau gelegen hat, heißt Lager; wo aber mehrere Sauen beisammen gelegen haben, wird der Kessel genannt. Hasen haben ein Lager und der Ort, wo andere vierläufige Jagdthiere gesessen haben, nennt man den Sitz. Hartig Lex. für Jäg. 76; 344 u. Ä. m. (s. mein Wörterb. der Weidmannssprache, in der Zeitschr.: Der Weidmann).

Endlich noch (s. o.) von gelagerten Stein- und Erzschichten im Innern der Erde. Auch hier gilt als der allgemeine Ausdruck Lager, s. d. bei Sanders a. a. O., wo es unter 6o heißt: „Befinden sich Erze zwischen den Schichten des Flözgebirges, so dass ihre Lage und Ausdehnung nach denjenigen der Schichten oder Schiefer bestimmt wird, so heißt man ein solches Erzvorkommen ein Lager. Oken 1, 383 ꝛc. . . . Auch verallgemeinert: der Ort, wo Vorräthe nutzbarer Fossilien ꝛc. in Schichten liegen, und die Vorräthe selbst: . . . Einzelne, bestimmt begrenzte Gebirgsmassen, Gebirgslager . . . und von diesen Gebirgslagern wieder einzelne Theile oder Massen, welche den eigentlichen Stoff zum Bergbau darbieten. Man nennt sie die den Gebirgslagern untergeordneten Massen . . . Solche untergeordnete Massen, die zwischen den Schichten des umschließenden Gebirgslagers sich finden, heißen Lager . . . Braunkohlenlager . . . Stockförmige Lager oder Stöcke, wohin z. B. manche Gipslager, das Erzlager im Rammelsberge . . . gehört . . . Stückgebirgsförmige Lager, wohin . . . das Eisenerzlager des Taberges in Schweden gehört Karmarsch Techn. Wörterb. (2. Aufl.) 1, 163, Klüfte der Gesteinslager . . . Thon- und Mergellager 61 ꝛc." So z. B.: Kalk-, Quarz-, Torf-, Zinnlager ꝛc. Nur in einzelnen Fällen, namentlich von Steinkohlenlagern findet sich hier auch zuweilen die Bezeichnung Bett (s. Sanders 1, 121), Kohlenbett, vgl. auch Zinnbett als Bezeichnung eines halbkugelig brechenden Kupfererzes, worauf Zinn lagert.

Lakonisch, lacedämonisch, spartanisch.

In F. C. Schlosser's „Weltgeschichte für das deutsche Volk", bearbeitet von Kriegk Bd. 1, S. 273 ff., heißt es: „Im Lande Lakonien hatte ein Theil der in den Peloponnes eingewan-

derten Dorer einen Staat gegründet, welcher unter dem Namen des spartanischen oder lacedämonischen in der Geschichte berühmt geworden ist" und weiter auf S. 284: „Daher wurde das Denkvermögen nur für die praktische Seite des Lebens entwickelt und namentlich an Bestimmtheit und Schnelligkeit der Auffassung und des Ausdrucks gewöhnt und das spartanische Volk erwarb sich diesen Vorzug in einem so hohen Grade, dass das Wort lakonisch zur Bezeichnung eines treffenden und kurzen Ausdrucks sprichwörtlich geworden ist."

In dieser Anwendung auf die Ausdrucksweise, als sinnverwandt mit kurz (s. o., in einem spätern Hefte) gilt heute nur lakonisch, z. B.: Es finden sich viele darunter [unter den orientalischen Sprüchen] die man mit Recht lakonische Parabeln nennen könnte. Goethe 4, 254 [Noten zum Westöstl. Divan XLII]. So trat ich ihm freiwillig diesen hübschen lakonischen Namen [Otto] ab. 15, 24 [Wahlverw. I, 3]. Bestimmtheit, Präcision und Kürze ... Haller und Ramler waren von Natur zum Gedrängten geneigt; Lessing und Wieland sind durch Reflexion dazu geführt worden. Der erste wurde nach und nach epigrammatisch in seinen Gedichten, knapp in der Minna, lakonisch in Emilia Galotti ... Wieland, der noch im Agathon ... mitunter prolix gewesen war, wird im Musarion und Idris auf eine wundersame Weise gefasst und genau, mit großer Anmuth u. s. w. 21, 66 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Da ich in solchen Gelegenheiten ohnehin keine Sprache habe, so brachte ich nur sehr lakonisch vor, dass ꝛc. 24, 35. [Ital. Reise, Neapel 3. Juni 1787]. Es war ein wunderbares, zufällig eingeleitetes, durch innern Drang abgenöthigtes lakonisches Schlussbekenntnis der unschuldigsten und zartesten wechselseitigen Gewogenheit. 297 [ebd. April 1788] u. Ä. m.

In solcher Anwendung ist heute eben nur lakonisch, nicht lacedämonisch oder spartanisch üblich; doch wurde früher wenigstens auch der letztre Ausdruck so gebraucht, s.: So sind auch Die nit zu loben, sondern vielmehr zu schelten und zu verlachen, welche ein Ding mit weitläuftigen Umständen vorbringen, so sie auf spartanisch gar wohl kurz und gut geben könnten, wie jener Stadtschreiber, der auch ein sonderbar neu Teutsch, welches gar zier- und höflich sein sollte, aufbringen wollen.

Vielleicht, wann es aufkäm, daſs es mehr Schreibtax ertragen und ihm(e) alſo beſſer als eine lakoniſche Art in die Kuche [Küche] tragen möchte. Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 4, 390.

Langräche ſ. Rachbegier.
Laſt, zur Laſt legen, ſ. beilegen. S. 131; 133.
Laufplanke ſ. Brücke. S. 156.
Legen, die Schuld auf Jemand, ihm Etwas zur Laſt ꝛc. ſ. beilegen. S. 131 ff. Rechenſchaft legen ſ. ablegen. S. 37.
Leger ſ. Brücke. S. 156.
Lehren ſ. zeigen.
Leiſten ſ. ablegen. S. 37; 38.
Leſen ſ. ableſen. S. 45 ff.
Liebenswerth; liebenswürdig ſ. rühmlich.
Liefern, Beweiſe, Proben ſ. ablegen. S. 39.
Lobenswerth, lobenswürdig, lobeſam, löblich ſ. rühmlich.
Loshelfen ſ. beiſpringen. S. 141; 144.
Lothrecht ſ. ſcheitelrecht.

Maar ſ. teig.
Machen, Bekenntniſſe, Beſuche, Geſtändniſſe, Proben ꝛc. ſ. ablegen. S. 38; 39.
Macht; Vermögen; Kraft; Stärke; Vigor; Gewalt.

Vermögen (ſ. Sanders 2, 322), der ſubſtantiviſche Infinitiv des Zeitworts vermögen hat zwei Hauptbedeutungen, die eine von der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft abliegende: Das, was Jemand an Hab' und Gut beſitzt, und dann die vorliegende: das Können und Im-Stande-Sein; die einem Weſen eignende Kraft [ſ. u.], wodurch es dieſem möglich wird, Etwas zu thun und zu wirken ꝛc. Darüber habe ich a. a. O. bemerkt: Heute zumeiſt nur von perſönlichen oder perſönlich gedachten Weſen und, wo keine Miſsdeutung [Verwechslung mit der andern Hauptbedeutung, ſ. o.] zu befürchten iſt: a) in Zuſammenſtellung mit ähnlichen Infinitiven ꝛc., wie: Das Können und —, das Wollen und — Vermögen ꝛc., vgl. auch (mehr dichteriſch, ſ.

meine Zeitschrift 3, 4): Beschlossne Sache war es nie. | In dem Gedanken bloß gefiel ich mir; | die Freiheit reizte mich und das Vermögen. Schiller 362a [Wallenst.'s Tod I, 4] — b) namentlich von den Kräften der Seele, des Geistes, z. B. auch (verbunden mit einem sinnverwandten Ausdruck): Alle Vermögen und Fähigkeiten der Seele. Mendelssohn 4, 2, 340 ꝛc., vgl.: Es [das Publikum] tritt vor den Vorhang mit einem unbestimmten Verlangen, mit einem vielseitigen Vermögen. Zu dem Höchsten bringt es eine Fähigkeit mit ꝛc. Schiller 487a [Über den Gebrauch des Chors, Braut v. Mess.] ꝛc.; auch: Das Vermögen des Willens. Ders. 1132a [Über d. Pathetische] = Das, was er vermag ꝛc.; zuweilen auch: das ganze geistige Sein nach dem Umfang all Dessen, was es vermag, aller seiner Kräfte, z. B.: Ein Wohlwollen der Art verdiene die ganze Seele, das ganze Vermögen eines weiblichen Wesens; dies aber könne sie nicht anbieten. Goethe 19, 169 [Wanderj. III, 14] ꝛc., vgl.: Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. 5. Mos. 6, 5 [bei Mendelssohn und Zunz: ganzem Vermögen] ꝛc. — c) mit Infinitiv und zu, z. B.: Sein Vermögen, die Unternehmungen auszuführen. Lessing 4, 204 ꝛc., auch in zahlreichen Zusammensetzungen, vgl.: Das Vermögen der Seele, Etwas zu ahnen — und: ihr Ahnungsvermögen ꝛc., vgl.: Je vollkommener das Empfindungsvermögen für eine gewisse Gattung des Schönen ist, um so mehr ist es in Gefahr, sich zu täuschen, sich selbst für Bildungskraft zu nehmen ꝛc. Goethe 24, 276. Der Punkt, wo Bildungs- und Empfindungskraft sich scheidet. 277. Aus dem angemaßten Bildungstriebe ... In dem Empfindungsvermögen bleibt also stets die Lücke, welche nur durch das Resultat der Bildungskraft sich ausfüllt. Bildungskraft und Empfindungsfähigkeit verhalten sich zu einander wie Mann und Weib. Denn auch die Bildungskraft ist bei der ersten Entstehung ihres Werks, im Moment des höchsten Genusses, zugleich Empfindungsfähigkeit und erzeugt, wie die Natur, den Abdruck ihres Wesens aus sich selber. Empfindungsvermögen sowohl als Bildungskraft ... Empfindungskraft sowohl als Bildungskraft umfassen mehr als Denkkraft ꝛc. 278/9 (aus K. Ph. Moritz Nachahmung des Schönen). Dieser natürliche Abscheu vor dem Un-

echten und das Sonderungsvermögen sind nicht immer beisammen . . . Abscheu und Sonderungsgabe. 39, 89 [Gesch. der Farbenl., II. Abth.] ꝛc.; nur selten von Sachlichem, z. B.: Das Anziehungsvermögen einer Masse. Kant 8, 323 [häufiger: Anziehungskraft]. Noch bestimmter sehen wir das Auswaschungsvermögen des Wassers an Rinnen, in denen es seit langer Zeit sich bewegt hat. Burmeister Geschichte der Schöpfung 9 ꝛc.; ferner z. B.: Nichts hatte das Vermögen [gewöhnlicher: vermochte], | sie aus der andern Welt, wo sie verirret schien, | in ihren Leib zurückzuziehn. Wieland 12, 245 [Idris u. Zenide III, 55] ꝛc. Besonders in einigen stehenden Verbindungen, namentlich abhängig von Verhältniswörtern: Etwas steht in —, geht über — Jemandes Vermögen ꝛc., vgl.: Gott . . ., der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen. 1. Kor. 10, 13 [über eure Kräfte. van Ess]. Ich kenne seinen Zorn wohl, dass er nicht so viel vermag, und untersteht sich, mehr zu thun, denn sein Vermögen ist. Jer. 48, 30 ꝛc. Nach —, nach äußerstem —, nach bestem — Vermögen, veraltet auch: meines Vermögens = nach Kräften ꝛc.; s. (veraltet): So Jemand ein Amt hat, dass er es thue als aus dem Vermügen, das Gott darreichet. 1. Petr. 4, 11. = Wer ein Amt hat, verwalte es als mit der Kraft, die Gott schenket. van Ess. — In d habe ich dann Beispiele aufgeführt, in denen Vermögen (veraltet: Vermügen) heute — namentlich wegen zu befürchtender Missdeutung [s. o.] — gemieden wird, so: Mein Vermögen [vgl.: meine Kraft] ist weg (Hiob 6, 13, vgl. V. 11 u. 12), dahin (Klagel. 3, 18). Es ist kein Vermögen in unsern Händen. Nehem. 5, 5 [Nichts ist in der Macht unserer Hand. Zunz]. Groß Vermögen ist allezeit bei dir. Weish. 11, 29, vgl.: Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, dass nicht an Einem fehlen kann. Jesaj. 40, 26 = Vor der Allmacht Fülle und dem Gewaltigen an Kraft bleibt Keines aus. Zunz. Lass nicht den Weibern dein Vermögen. Spr. 31, 3 = Gieb nicht den Weibern deine Kraft. Zunz. Lass dich nicht verlangen, Richter zu sein: denn durch dein Vermögen wirst du nicht alles Unrecht zu Recht bringen. Sir. 7, 6 [du wirst Das nicht vermögen]. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gespritzt. Jesaj. 63, 3 mit der Randbemerkung:

Daſs Alles, damit ſie zuvor mich übermochten, zerſchmettert iſt und zerſpritzt ꝛc.; ferner auch: Wenn du den Acker bauen wirſt, ſoll er dir hinfort ſein Vermögen nicht geben. 1. Mos. 4, 12 = Wenn du die Erde bearbeiten wirſt, ſoll ſie dir ihre Kraft nicht mehr hergeben. Mendelssohn, ähnlich Zunz [Das, was der Acker, die Erde vermag ꝛc.]. Am Thor des Schloſſes ſpringt | ſein edler Hengſt herbei und wiehert, voll Vermögen [Kraft und Muth] | und Ungeduld dem Kommenden entgegen. Alxinger Doolin 115 [IV, 52], auch: Bei Flinten, welche Vermögen genug [= eine genügende Stärke, ſ. u.] des Laufs haben, d. h. die im Lauft ſtark genug an Eiſen ſind. Winkell's Handb. für Jäger 3, 387.

Von dem, wie man ſieht, im Gebrauch beſchränkten Ausdruck Vermögen erwähne ich hier ſchließlich nur noch eine Zuſammenſetzung: Was überſteigt der Liebe Allvermögen? Wieland 20, 109 [Oberon V, 8], vgl. Allmacht, Allgewalt und als Eigenſchaftswörter: Die Liebe iſt allvermögend, allmächtig, allgewaltig.

Kraft (ſ. Sanders 1, 1006c) iſt allgemeine Bezeichnung Deſſen, woraus eine Wirkung hervorgeht; der Urgrund einer ſich äußernden Wirkung, z. B.: Weil von Wirkung gar wohl auf eine Kraft, die ſie hervorbringt, geſchloſſen werden kann. Kant Sämmtl. Werke (herausg. v. Rosenkranz) 1, 649. Die Quelle der Veränderung nennt man eine Kraft und iſt bei ihr eine Bemühung, Etwas zu thun, anzutreffen; folglich unterſcheidet man ſie von dem Vermögen [ſ. o.], ſo nur eine Möglichkeit, Etwas zu thun. Christ. Frhr. v. Wolff Vernünftige Gedanken ꝛc. (1719) § 115; 745ff. Eiſen und Nickel haben das Vermögen [die Fähigkeit], magnetiſch zu werden, durch Magnetiſieren erhalten ſie magnetiſche Kraft; das Vermögen geht in Wirkſamkeit über, die ſich z. B. in Anziehung des Eiſens äußert ꝛc. Übrigens kann auch die Kraft eine ruhende ſein, die nur in einzelnen Fällen, unter Bedingungen hervortritt oder hervortreten kann, was durch abhängiges zu angedeutet wird, wodurch oft zugleich das Maß der Kraft als ausreichend für das Erforderliche angedeutet wird, während ſie durch die Verbindung mit Eigenſchaftswörtern, z. B. auch mit Mittelwörtern der Gegenwart oder mit abhängigem Genitiv als in Wirkſamkeit ſeiend bezeichnet

wird, vgl. z. B.: Der Magnet hat eine anziehende Kraft oder die Kraft der Anziehung für das Eisen, — allgemein: er zieht es an. Er hat die Kraft, Eisen anzuziehen, — unter Bedingungen, z. B., wenn es in seine Nähe kommt, er kann es anziehen. Dieser Magnet hat die Kraft, das Zehnfache seines Gewichts zu tragen: er besitzt diesen Grad der magnetischen Kraft, er kann ein so großes Gewicht, wenn es an ihn gehängt wird, tragen. Durch die Kraft der Anziehung sind die Planeten mit der Sonne verbunden: die Kraft ist in der That wirksam, die Sonne kann nicht nur unter Bedingungen die Planeten anziehen, sondern zieht sie wirklich an ꝛc. Wenn man siehet, das Licht leuchtet, so eignet man ihm eine leuchtende Kraft zu. Christ. Frhr. v. Wolff a. a. O. § 746. Der Tod hat eine reinigende Kraft [er wirkt reinigend und vermag so], | in seinem unvergänglichen Palaste | zu echter Tugend reinem Diamant | das Sterbliche zu läutern. Schiller 514b [Braut v. Mess., V. 2754]. Die magnetische, die elektrische Kraft ꝛc. Wollte Gott, meine Schultern fühlten Kraft, den Harnisch zu ertragen, und mein Arm Stärke [s. u.], einen Feind vom Pferde zu stechen! Goethe 9, 13 [Berlich. I]. Hab' ich die Kraft, dich anzuziehn besessen, | so hatt' ich, dich zu halten keine Kraft. 11, 28 [Faust I, Nacht]. Der Stein ... hatte die geheime Kraft, vor Gott | und Menschen angenehm zu machen. Lessing Nath. 3, 7, V. 1915. Doch, was der König sprach und that, | war ohne Kraft, mich wieder einzuwiegen. Wieland 12, 229 [Idris und Zenide III, 8]. Nicht die Kraft zum Widerstande ꝛc. haben. Bei Personen oft im Gegensatz zum Willen ꝛc., z. B.: Ja, mit dem besten Willen leisten wir | so wenig, weil uns tausend Willen kreuzen. | O, wäre mir zu meinen reinen Wünschen | auch volle Kraft auf kurze Zeit gegeben! Goethe 13, 247 [Natürl. Tochter I, 5]. Ob nicht der Wunsch bei ihm an die Stelle der Kraft tritt. K. Ph. Moritz Ant. Reisen 4, 158 ꝛc. Nach dem Voraufgehenden versteht es sich, dass wir in Bezug auf eine Wirkung von der Kraft eines Gegenstands nur sprechen, wenn wir den Grund dieser Wirkung in ihm annehmen, also z. B.: Der Magnet hat die Kraft, Eisen anzuziehen, — aber nicht: Er hat die Kraft [statt: Eigenschaft], sich nach Norden zu richten, — sondern vielmehr: Die Erde hat die Kraft, ihn nach Norden zu richten ꝛc. Und so

wird denn auch die Kraft als das Innerliche und von innen heraus Wirkende den sinnverwandten Ausdrücken gegenübergestellt: Zusammen traten einst Gewalt und Macht und Stärke, | gemeinschaftliche Hand anlegend einem Werke. | Mit Waffen die Gewalt, die Stärke mit dem Arm | gerüstet und die Macht mit einem Dienerschwarm. | Doch wäre nicht hinzu getreten auch die Kraft, | wär' ihr gesammtes Werk geblieben stümperhaft. | Nur wenig richten aus Gewalt und Macht und Stärke, | o König, wo die Kraft des Geistes fehlt, Das merke. | Denn göttlich ist die Kraft und weltlich jene drei. | Was kann die Erde thun, steht nicht der Himmel bei? Rückert Weish. des Brahm. 2, 30 [V, 47].

Hieran schließt sich Kraft mit Genitiv oder besitzanzeigendem Fürwort zur Umschreibung für etwas in seiner Kraft Wirksames, z. B.: Reich uns des Erzes Kraft [das starke Erz, die Waffe]. Goethe 10, 279 [Pandora]. Gieb ungebändigt jene Triebe, | das tiefe schmerzenvolle Glück, | des Hasses Kraft, die Macht [s. u.] der Liebe, | gieb meine Jugend mir zurück! 11, 10 [Faust I, Vorspiel] = Hass und Liebe in der Stärke, wie sie in der Jugend wirksam sind. Abgemessen knüpften sie drauf an die Wage mit saubern | Stricken die rasche Kraft der leicht hinziehenden Rosse. 5, 46 [Herm. u. Doroth. V, 141]. So lang des Vaters Kraft vor Troja stritt. 13, 35 [Iphig. II, 2]; Voss Il. 2, 658 u. 666; 23, 720 u. Ä. m., s. mein Wörterb. a. a. O. (und meine Zeitschr. 3, 40), auch über Verbindungen, wie: durch Kraft [vgl.: mittels 2c.]; in (veraltet: aus) Kraft oder auch (ganz präpositionsartig) bloß: kraft, wofür sich nur vereinzelt findet: Eh es der Herr Papa Macht seines Amts gethan. Körner 229a, ähnlich wie vermöge (statt des ältern: nach Vermöge mit Genitiv). Ferner bezeichnet Kraft auch: Wirksamkeit und Das, wovon die Wirksamkeit eines Gegenstands besonders abhängt, z. B.: Das Gesetz tritt erst mit dem 1. Januar in Kraft, hat früher keine, hat keine rückwirkende Kraft 2c. Alle Kundige[n] . . . | bestätigten mir Eures Anspruchs Kraft [Berechtigung]. Schiller 410b [Maria Stuart I, 6]. Ein Wort, eine Rede 2c., hat Kraft, Saft und Kraft 2c. Ferner biblisch von Personen, als krafterfüllt, Kraft verleihend 2c., z. B.: Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Kraft und meine erste Macht.

1. Mos. 49, 3, vgl.: Mein Erstgeborner, meine Kraft und ein Erstling meines Vermögens, vorzüglich an Würde und vorzüglich an Macht. Mendelssohn = Mein Erstgeborner du, mein Mark und Erstling meiner Kraft, stolz auf Hoheit und stolz auf Macht. Zunz. Herr, du bist meine Stärke [s. u.] und Kraft. Jerem. 16, 19 ꝛc. Ferner, namentlich in der Mehrzahl, in Bezug auf die verschiednen Wirkungen des Körpers oder des Geistes, der Seele: Die Kräfte des Körpers, des Leibes, des Geistes. Die obern und die untern oder niedern Kräfte der Seele ꝛc. Aus, mit, von allen (seinen) Kräften; aus Leibeskräften. Alle Kräfte anspannen, daran setzen, aufbieten, zusammennehmen ꝛc.; auch in der Einzahl (zusammenfassend): Alle —, seine ganze — Kraft zusammennehmen, aufbieten ꝛc. Besonders auch von vielvermögender Körperstärke: Kraft haben, — in den Armen, Muskeln. Der Bär hat große Kraft (oder Stärke) in seinen Tatzen ꝛc. Weiter in der Bewegungslehre (Mechanik): Kraft: ein allgemeiner Name Dessen, was Bewegung hervorzubringen, zu ändern oder zu hindern strebt. Gehler Physikal. Wörterb. (1789) 2, 796: Lebendige, todte Kraft. Einfache, zusammengesetzte —, beschleunigende, verlangsamende — veränderliche, unveränderliche —, gleiche, aber entgegengesetzt wirkende Kräfte. Lehre vom Gleichgewicht der Kräfte oder Statik. Die Kraft der Trägheit oder das Beharrungsvermögen [s. o.] ꝛc.

Macht (s. Sanders 2, 196c ff.) ist das Vermögen [s. o.], Etwas in die Wirklichkeit oder ins Werk zu setzen, zu bewerkstelligen ꝛc., namentlich so fern dies Vermögen stark hervortritt, sich sinnenfällig äußert, — sei es bloß ein körperliches, wo es dann wie Gewalt [s. u.] oft dem Recht gegenübergestellt wird, oder ein sittliches, wo es oft mit Fug und Recht verbunden erscheint, — z. B. mit abhängigen Verhältnissen: Macht haben —, Etwas zu thun, — über Etwas oder Jemand ꝛc., zunächst und zumeist von Personen: Dazu hast du Fug und Macht. Goethe 6, 47 ꝛc. So habe ich keine Macht, kein Recht auf dich. Hölderlin Hyperion 2, 10 ꝛc. und ferner ohne abhängige Verhältnisse, z. B.: Der die Berge fest setzet mit seiner Kraft [s. o.] und gerüstet ist mit Macht. Psalm 65, 7, vgl.: Der du mit deiner Macht der Berge Grund gelegt, mit Allgewalt Umgürteter. Mendelssohn. Er bereitete die Berge durch seine Kraft, umgürtet mit Stärke.

Zunz. Herr, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht. 21, 14 = Erhebe dich, Ewiger, in deiner Macht, wir wollen singen und saitenspielen deiner Stärke. Zunz ꝛc. Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ephes. 6, 10 = Werde stark durch den Herrn und durch seine mächtige Kraft. van Ess. Das Reich, Gewalt und Macht wird den Heiligen gegeben. Dan. 7, 27. Die Macht allein giebt Göttern selbst kein Recht. Wieland 12, 251 [Idris u. Zenide III, 72]. Ein heilig Zwangrecht üb' ich aus, da ich | aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht abwende... Nicht vom Rechte, von Gewalt [s. u.] allein | ist zwischen mir und Engelland die Rede... | (Burleigh:) Nicht auf der Stärke [s. u.] schrecklich Recht beruft Euch, | Mylady!... (Maria:) Wohl, sie brauche die Gewalt, sie tödte mich, | sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer; | doch sie gestehe dann, dass sie die Macht allein, nicht die Gerechtigkeit geübt. Schiller 414a [Maria Stuart I, 7]. Die bloße Macht, sei sie auch noch so furchtbar und grenzenlos, kann nie Majestät verleihen. Macht imponiert nur dem Sinnenwesen, die Majestät muss dem Geiste seine Freiheit nehmen ꝛc. 1125a [Üb. d. Pathetische] ꝛc. Gegen die Autorität verhält sich der Mensch, so wie gegen vieles Andere, beständig schwankend. Er fühlt in seiner Dürftigkeit, dass er, ohne sich auf etwas Drittes zu stützen, mit seinen Kräften [s. o.] nicht auslangt. Dann aber, wenn das Gefühl seiner Macht und Herrlichkeit in ihm aufgeht, stößt er das Hilfreiche von sich und glaubt, für sich selbst und Andre hinzureichen. Goethe 39, 69 [Gesch. der Farbenl., II. Abth., 3] ꝛc. Gegen Macht [geändert in: Kraft 2, 244] hilft List nur allein und des Goldes | Allgewalt. Platen 7, 23 ꝛc. Antäus, der aus der ewigen Kraft der Mutter-Erde, sobald er sie berührte, von neuer Macht durchdrungen ward. Auerbach Das Landhaus am Rhein (in 3 Bdn.) 1, 280 [V, 6] ꝛc. So auch von Etwas, dem eine von ihm ausgehende sich thätig äußernde Wirksamkeit zugeschrieben wird, z. B.: Dass das Feuer keine Macht an dem Leibe dieser Männer bewiesen. Dan. 3, 27. Wie die Sonne aufgeht in ihrer Macht [Herrlichkeit, Majestät]. Richt. 5, 31. Ein Testament wird fest durch den Tod; anders hat es noch nicht Macht, wenn Der noch lebt, der es gemacht hat. Hebr. 9, 17, dem heutigen Ge-

brauch gemäßer: Weil ein Testament erst durch den Tod gültig wird, indem es keine Kraft hat, so lange Der noch lebt, der es gemacht hat. van Ess; dagegen z. B.: Die Macht der Gewohnheit, des Vorurtheils, des Aberglaubens, der öffentlichen Meinung, der Presse u. Ä. m. Ferner, ähnlich wie Kraft (s. o.), in der gehobnen Rede mit Genitiv, zur Umschreibung von etwas Mächtigem, mächtig Wirkendem, z. B.: Sie zwingt jetzt deines Zepters Macht [etwa = dein mächtiges Zepter]. Schiller 57a [Ring des Polykr.]. Gleich in ihre Pflege theilet | sich der Styx, des Äthers Macht [der Äther]. 55a [Klage der Ceres]. Fest, wie der Erde Grund, | gegen des Unglücks Macht | steht mir des Hauses Pracht. 78 [Glocke V. 142]. Wohlthätig ist des Feuers Macht. ebd. [V. 155] u. Ä. m., auch (nach dem Griechischen): Im alterthümlichen Saale | saß König Rudolf's heilige Macht. 69a [Graf v. Habsb.], in der Hofsprache: Seine Majestät der König Rudolf 2c., vgl.: Da lächelte sanft des Telemachos heilige Obmacht. Wiedasch Odyss. 16, 476 = „Stärke". Voss. Drauf vor Jenen begann Telemachos heilige Stärke. 2, 410 (auch Wiedasch) 2c.; dann auch, besonders biblisch: Das, worin Jemandes Macht liegt, was ihm Macht giebt, z. B. (s. o.): Du bist meine Kraft [S. 230] und meine erste Macht. 1. Mos. 49, 3. Der Herr ist meine Macht. Psalm 118, 14 2c., vgl. (s. u.): Du bist der Geringen Stärke [der sie Stärkende], der Armen Stärke in Trübsal. Jesaj. 25, 4; Sirach 34, 19 2c.; aber auch ganz gewöhnlich von Staaten und Staatshäuptern: die Truppen, die sie ins Feld stellen (sinnverwandt: Heer, Heeresmacht, vgl., minder gewöhnlich: Auf, zum Kampf um die Schiffe mit Heerskraft. Voss Ilias 15, 494 2c.), z. B.: Das Wasser . . . bedeckt Wagen und Reiter und alle Macht des Pharao. 2. Mos. 14, 28; 5, 11, 4; 2. Sam. 8, 9; 1. Kön. 20, 1 u. o. Er war mit König Friedrich's Macht | gezogen in die Prager Schlacht. Bürger 13a [Lenore] u. o. Hierher verpflanzten sie die Hauptstärke [s. u.] ihrer Macht. Schiller 1064a [Unruhen in Frankr.], vgl. auch: Dahingeschmolzen vor | der schwed'schen Stärke [hier nicht = Macht, sondern: vor der stärkern schwedischen Macht, vor ihrer Überlegenheit] waren eure Heere. 380b [Wallenst.'s Tod III, 13] 2c. Die feindliche Macht (aufs Haupt) schlagen, vernichten. Eine große Macht auf den Beinen haben. Seine

ganze Macht (z. B. auch übertragen: die ganze Macht seiner Beredtsamkeit) aufbieten ꝛc., s. u. Ferner: dient Macht auch zur Bezeichnung eines mächtigen Wesens, z. B.: Wagst du dich | mit jener Macht, die mich bedroht zu messen? Goethe 13, 320 [Natürl. Tochter IV, 2]. Gesellt zu ewigen Mächten. 4, 35 [Westöstl. Div., Buch der Liebe]. Mit des Geschickes Mächten | ist kein ewiger Bund zu flechten. Schiller 78a [Glocke V. 144]. Huldiget der furchtbar'n Macht, | die richtend im Verborgnen wacht. 58b [Kraniche des Ibykus]. Dann jubilieren die höllischen Mächte. 556b [Macbeth I, 1] ꝛc.; so auch ganz gewöhnlich als Bezeichnung mächtiger Staaten, Reiche ꝛc., vgl.: England ist — und hat [s. o.] — eine bedeutende Macht zur See, Seemacht. Das Koncert der europäischen Mächte ꝛc. Roger hatte diese kaufmännische Macht [die Republik Venedig] an ihrer empfindlichsten Seite angegriffen. Schiller 1042b [Begeb. zu Zeiten Friedr.'s I]. Nach dem Staatskalender . . . mit sämmtlichen Potentaten, größern und geringern Mächten und Gewalten [s. u.] bis auf den Adel herunter wohl bekannt. Goethe 21, 232 [Wahrh. u. Dicht. X] ꝛc. — Schließlich seien von stehenden Verbindungen erwähnt: Aus welcher Macht? = von wem bevollmächtigt. Aus eigner Macht = von Keinem ermächtigt, ohne fremdes Geheiß ꝛc. Aus aller (oder: ganzer) Macht, wie: aus Leibeskräften, so viel man nur vermag ꝛc., ähnlich: mit (aller) Macht = gewaltig, heftig, sehr ꝛc. (von Personen und Sachen). Etwas steht, liegt in Jemandes Macht = er vermag es ꝛc. Etwas in seiner Macht (oder Gewalt, s. u.) haben = es beherrschen, darüber nach Belieben schalten und walten können u. Ä. m.

Stärke (s. Sanders 3, 1180) bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft den Zustand des Starkseins und das Maß desselben (die Intensität) in Kraftäußerung und Wirksamkeit, im Gegensatz zu Schwäche, Schwachheit, z. B.: Die Stärke des Körpers, Arms ꝛc.; des Geistes, der Seele, des Charakters, Willens, Muths, Widerstands ꝛc., der Macht [s. o.], des Heers ꝛc. Die Stärke [Intensität] einer Kraft [s. o.], des elektrischen Stroms ꝛc., des Gefühls, der Leidenschaft, der Liebe ꝛc.; ferner: Das Zepter deiner Kraft wird Gott aussenden aus Zion [Psalm 110, 2, in der Bibel: „deines Reichs"]. Luther 1, 89b und in der Erklärung

dazu: Das ander Wörtlein: „deiner Kräft, Stärk oder Vermügens druckt aus, nicht die Stärke, damit Einer stark ist im Bestehen oder Obliegen, welche Stärke heißt billig Festung oder Festigkeit, als ein Fels, festes Schloss oder Stadt stark ist und nicht leicht zu überwinden, sondern es heißt hie[r] die Stärke oder Kraft, damit Einer stark und kräftig ist, Andere zu überwinden und unter sich zu bringen und zu regieren über sie. 91a ꝛc. Wenn die Sitten allein ein Volk nicht mehr von Verderbnis bewahren können, so muss eine Veranstaltung hinzukommen, die den Sitten ein neues Leben giebt und Das, was sie an Stärke verloren haben, durch eine neue Kraft ersetzt. Wieland 9, 125 [Danischm. XXVI] (vgl.: Diese neue Kraft muss die frühere Stärke der jetzt verderbten Sitten haben ꝛc.). Mit der Schönheit die Kraft zu paaren, die Kraft, diese anscheinende Feindin der Schönheit. War es möglich, die Kraft besser zu fassen [als in dem Herkules Farnese], sie besser von der Anstrengung oder gar von der Stärke, die ihr ähnelt, zu unterscheiden? . . . Der Künstler hatte es wohl begriffen, dass der große helle Kontrast der Kraft die Ruhe ist; der Gewalt [s. u.] die Sanftmuth, der Majestät das Lächeln. Forster Br. über Ital. 1, 226. (Eugenie:) Von altem Heldenstamme grünt er auf. | (Herzog:) Die Kraft entgeht vielleicht dem späten Zweige . . . | (Eugenie:) Die Schwäche zu vertreten, sind wir da. | (Herzog:) Sobald er unsre Stärke nicht verkennt. Goethe 13, 249 [I, 6] ꝛc. Es war nur ein Moment; dann siegte die Riesenkraft des Thieres über die gewaltige Stärke des Mannes. Spielhagen Allzeit voran 1, 191. Doch viel Arges verübt' ich, der Kraft und Stärke vertrauend, | stolz auf des Vaters Gewalt und die Macht umschirmender Brüder. Wiedasch Odyss. 18, 139 ꝛc. Andre Belege für die sich vielfach sehr nahe berührenden Ausdrücke sind schon bei den frühern Wörtern vorgekommen. Zu erwähnen bleibt, worin sich Stärke von den andern etwas mehr entfernt, die Bedeutung: Das, worin sich die Stärke von Etwas äußert, hervortritt ꝛc., vgl.: die starke Seite, z. B.: Hierin liegt die Stärke dieses Mannes, Dichters, der Festung, des Beweises ꝛc. Gute Laune, Fröhlichkeit, | Muthwille selbst (Dies hat sie ausgefunden) | macht ihre Stärke aus. Wieland 12, 44 [Pervonte III]. In den Alterthümern | lag seine Stärke nicht

20, 64 [Ober. III, 29]. Zum Analysieren, das . . . meine Stärke niemals werden wird. Goethe 23, 14/5 [Ital. Reise, 8. Sept. 1786]. Unsere Einbildungskraft erregt er [Jean Paul], schmeichelt unsern Schwächen und festiget unsere Stärken. 4, 235 [Noten zum Westöstl. Div. XXXIV]. Dass man bei solcher Gelegenheit [wo man den Fechtenden zuschaut] Stärken und Schwächen gewahr wurde. 315 [LIV]. Er [Lavater] sagt so oft, dass er schwach sei, und ich habe Niemand gekannt, der schönere Stärken gehabt hätte. 27, 478 [An d. Konsul Schönborn] 2c. In andern Bedeutungen (s. Sanders a. a. O.) tritt Stärke noch mehr aus der Sinnverwandtschaft, so z. B. als Bezeichnung des Starkseins in Bezug auf den Umfang (so sinnverwandt mit Dicke, Embonpoint 2c.), nah angrenzend jedoch in der Angabe, wie stark (wie viel Mannschaft umfassend) Truppen 2c. sind (s. S. 233): Die Stärke eines Truppentheils, der Truppen, des Heers, — nicht immer zusammenfallend mit der Kraft, Macht, Gewalt eines Truppentheils 2c.

Das Fremdwort **Vigor** ist im Deutschen wohl im Allgemeinen entbehrlich (s. mein Verdeutschungswörterb. 249b); doch findet es sich z. B.: So wird den Männern in gewissen Jahren, obgleich noch im völligen Vigor [in völliger Lebensfrische, Rüstigkeit, sonst auch: in voller Lebens-, Manneskraft, in Lebensfülle 2c.] das leiseste Gefühl einer unzulänglichen Kraft äußerst unangenehm, ja gewissermaßen ängstlich. Goethe 18, 238 [Der Mann v. 50 Jahren].

Die **Gewalt** (s. Sanders 3, 1468c ff.) ist eine — befugte oder unbefugte [s. u.] — zwingende und unwiderstehliche Macht, deren Walten man oder Etwas sich fügen muss, — und: die zwingende Ausübung und Anwendung solcher Macht, — sich von den übrigen Ausdrücken wesentlich entfernend und unterscheidend, wenn und in so weit der Zwang, den die Macht auf das darunter leidende und sich fügen müssende Objekt ausübt, als ein unbefugter, unberechtigter oder geradezu ungerechter erscheint, z. B.: Wo Gewalt vor — oder über — Recht geht. Kein andres Recht als das der Gewalt kennen, anerkennen 2c. Gewalt und Unrecht leiden müssen. Einem Gewalt (und Unrecht) thun, anthun. An Einem (oder gegen ihn) Gewalt üben, ausüben. Gewalt anwenden, (ge)brauchen. Zur Gewalt greifen 2c.

Mit Gewalt Einen zwingen, ihm Etwas (weg)nehmen, rauben ꝛc. Schreiende, himmelschreiende, entsetzliche Gewalt ꝛc. Der mit Gewalt ein armes Christenkind | dem Bunde seiner Tauf' entreißt! Denn ist | nicht Alles, was man Kindern thut, Gewalt? Lessing Nath. IV, 2, V. 2539 ꝛc., vgl.: Unser ist in diesem Kriege die Gerechtigkeit und, weil diese, wenn auch nicht die Gewalt, doch die Stärke. Horn Friedr. Karl 2, 217 ꝛc. In derartigen Anwendungen sind für Gewalt die übrigen Ausdrücke unstatthaft, die, wo nicht der Begriff des geübten Unrechts hervortritt, sich nahe damit berühren, vgl. z. B.: Hilf mir, Gott, und schaffe mir Recht durch deine Gewalt. Psalm 54, 3 (= durch deine Macht. Mendelssohn; mit deiner Stärke. Zunz). Er herrschet mit seiner Gewalt ewiglich. 66, 7 (= mit Allgewalt Mendelssohn; in seiner Stärke. Zunz). Des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt und stehet in Niemands Macht, wie er wandle. Jerem. 10, 23 ꝛc. Er gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel. Luk. 9, 1, auch van Ess ꝛc. Da die Gestalt dir | Macht und Gewalt dir | über mich giebt: | Schönste der Schönen, | mich zu verhöhnen, | freue dich nicht! Sanders Aus den besten Lebensst. 268 ꝛc. Ich hatte eine uneingeschränkte Gewalt über ihren Verstand; denn ich kannte alle Mittel, ihre kleinen Neigungen zu befriedigen: ich hatte keine Macht über ihr Herz; denn niemals billigte sie, was ich für sie that, wozu ich sie bewegte, wenn ihr Herz widersprach: nur der unbezwinglichen Noth gab sie nach und die Noth erschien ihr bald sehr drückend. Goethe 17, 241 [Lehrj. VII]. „Hast du Auftrag?" . . . Aus eigner Macht und Gewalt. 402 [VIII] u. Ä. m., s. Belege theils im Vorstehenden, theils und besonders bei Sanders a. a. O. Besonders zu erwähnen bleiben nebenwörtliche Verbindungen, wie: Aus aller Gewalt [aus Leibeskräften] lachen, schreien ꝛc. Adelung; ferner: mit (aller) Gewalt stärker als: mit (aller) Macht, in Bezug auf das Zwingende, Unwiderstehliche, z. B.: Der Weizen wächset mit Gewalt [gewaltig, mächtig]. Paul Gerhard [Geh aus, mein Herz ꝛc., Str. VII]. Wenn nun erst das Frühjahr mit Gewalt eintritt. Goethe 23, 256 [Ital. Reise 16. März 1787] ꝛc., auch: Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton | zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde? 11, 33 [Faust I, Nacht]. [Judas] habe das bisher unüberwindliche

Zaudern des Herrn mit Gewalt [vgl.: durchaus 2c.] zur That nöthigen wollen. 22, 233 [Wahrh. u. Dicht. XV]. Ein verborgenes Geschwür . . ., das sie mit aller Gewalt aufgestochen wissen wollen. Lessing 6, 261 u. Ä. m.

Mahnen s. abrathen. S. 73 ff.
Matsch, matschig s. teig.
Meilen=Säule, =Stein, =Weiser, =Zeiger s. Wegweiser.
Meinungs=Kampf, =Streit s. Zwiespalt.
Merken lassen s. zeigen.
Merkziel s. Absicht. S. 114.
Miene 2c. s. Gebärde. S. 194 ff.
Missgebärde s. Gebärde. S. 196.
Missgönnen, Missgönner, Missgunst, missgünstig, Missgünstiger s. Abgunst. S. 10 ff.
Misshelligkeit s. Zwiespalt.
Missrathen s. abrathen. S. 74.
Mit, mit fort, mit weg (nehmen 2c.) s. fort. S. 183.
Mithelfen s. beispringen. S. 141.
Mo(h)l, molsch, mo(o)r, morsch, mudike, mulsch, mürbe s. teig.
Muster, Kauf auf Muster s. Probe.

Nachbessern, nachhelfen, bessern.

Bessern s. Sanders Syn. 2, 49 ff. und Wörterbuch 1, 118 c ff. — Nachbessern (ebd.) = nachträglich, hinterher verbessern; bei etwas bereits Fertigem noch Verbesserungen anbringen, z. B. durch Wegschaffung von Störendem oder durch Hinzufügung von Fehlendem, Ausfüllung von Lücken 2c., so an Bauwerken die vorragenden Steine, an Erzgüssen die Gussnähte und Unebenheiten wegarbeiten. Schriftsteller, die ihre Werke sorgfältig feilen und nachbessern. Ich habe ihm gestern den Mantel nachbessern müssen. Rumohr (Novellenschatz 2, 192), vgl.: Seinen Mantel zu flicken, 202 (ausbessern) 2c.; auch scherzhaft: Noch einkehren und nachbessern. Gotthelf Schuldenbauer 262, — die Lücken im Bauch ausfüllend, stopfend.

Nachhelfen (s. oben S. 141 unter beispringen und Sanders 1, 737 b bezeichnet: von hinten nachschiebend helfen; und danach übertragen: durch Hilfe, Beistand vorwärts bringen, fördern, z. B.: Schwachen Schülern lassen die Eltern bei ihren Arbeiten nachhelfen (ihnen Nachhilfestunden geben). Sie hatte manchmal ein Wörtchen mit eingesprochen und über Dieses oder Jenes, wenn wir in unsern Einrichtungen steckten, nachgeholfen. Goethe 20, 209 [Wahrh. u. Dicht. V]. Doch liegt einem Jeden vor Augen, wie in beiden Abtheilungen dieses wichtigen Werkes [der Bibel] der geschichtliche Vortrag mit dem Lehrvortrage dergestalt innig verknüpft ist, dass einer dem andern auf- und nachhilft. 39, 64 [Gesch. der Farbenl. II. Abth.: Überliefertes]. Er sah die Natur selbst säen und begießen, sein Nachahmungstrieb erwachte und bald spornte ihn die Noth, der Natur seinen Arm zu leihen und ihrer freiwilligen Ergiebigkeit durch Kunst nachzuhelfen. Schiller 1010a [Mos. Urkunde] ꝛc.; auch: Wenn er ... im Bilde irgend ein Versehen oder einen Fehler wahrnähme, überall als Freund zu bessern und nachzuhelfen. Wackenroder (Kurz Liter.-Gesch. 3, 595a).

Nachfrage s. Frage. S. 189.
Nachhelfen s. nachbessern und beispringen. S. 141; 239.
Nach Probe s. Probe.
Nasentuch, Nastuch s. Taschentuch.
Naseweis s. voreilig.
Neid, Neider, neiderfüllt, neidhaft, Neidhart, neidig, Neiding, neidisch, Neidling, neidvoll s. Abgunst. S. 10 ff.
Niederlegen ein Zeugnis s. ablegen. S. 38.
Niemand s. Keiner. S. 215.
Nuance s. Abänderung. S. 2.
Nutzen, nützlich, nützlich sein s. beispringen. S. 146 ff.

Ob; dass.

Von den beiden Bindewörtern knüpft **dass** zunächst Aussagesätze, — **ob** Fragesätze an einen Hauptsatz und bezeichnet somit etwas Fragliches, Ungewisses, Unsicheres, Zweifelhaftes ꝛc.,

vgl.: Ich behaupte, versichre, sage, weiß ꝛc., ich zweifle nicht ꝛc., es ist sicher, gewiſs, unzweifelhaft ꝛc., daſs u. s. w.; dagegen: Ich frage, ich bin unsicher, ich schwanke, ich weiß nicht, ich zweifle ꝛc., es ist fraglich, unsicher, ungewiſs, zweifelhaft ꝛc., ob u. s. w. „Ich frage, ob du sicher behaupten kannst, daſs er morgen hier sein wird.“ Daſs er kommen will, hat er mir selbst gesagt; ob schon morgen, weiß ich freilich nicht. — Ob ich morgen leben werde, | weiß ich freilich nicht; | aber, wenn ich morgen lebe, | daſs ich morgen trinken werde, | weiß ich ganz gewiß. Lessing Ster. 1, 47 [Die Gewiſsheit] u. Ä. m. In einigen Fällen können beide Bindewörter mit einem leichten Unterschiede stehen, vgl.: „Ich zweifle, ob er kommt“, — sagt auch Der, welcher sein Kommen und sein Nichtkommen für gleich möglich hält und eben deſshalb zwischen beiden Möglichkeiten nicht entscheiden will, während in dem Satze: „Ich zweifle, daſs er kommt“ mehr der Glaube an das Nichtkommen hervortritt, z. B.: Ich zweifle, ob mein ungeheures Reich sie Alle fassen möge. Klinger Faust 30, entschiedner: daſs mein Reich sie Alle fassen kann. Karneades und Pyrrho selbst muſsten bei solchen Zeugen zweifeln, ob [vgl. daſs] da noch Etwas zu zweifeln sei. Wieland 36, 165 [Voltaire]. Ich müſste den Solon nicht kennen, wenn ich zweifeln könnte, ob er einen Fremden, wie dieser, in seinen Schutz nehmen . . . werde. Ders. Lucian 4, 313. Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit. Schlegel Hamlet 2, 2 [neige dich zweifelnd selbst der Annahme zu, daſs sie vielleicht lügen könne] u. Ä. m.

Offenbaren s. zeigen.
Ordnen, in Ordnung bringen s. abmachen. S. 56; 59.
Ortstafel s. Wegweiser.

Sich packen; (sich) scheren; sich trollen; sich davon, fort, weg, aus dem Staub machen.

Über die zuletzt genannten Verbindungen mit dem rückbezüglichen machen s. Sanders Syn. 1, 401 ff. Auch die übrigen sinnverwandten Wörter bezeichnen, mit verächtlichem, spöttischem oder scherzhaftem Nebensinn: sich in Eile, in Hast weg begeben,

namentlich aus dem Bereich von etwas Drohendem, um sich in Sicherheit zu bringen (sich zu salvieren).

Packen (s. Sanders 2, 491b ff.): seine Sachen oder auch ohne Objekt und besonders oft rückbezüglich, von den Vorbereitungen zum Aufbruch, zunächst von Soldaten ꝛc.: mit Sack und Pack, — dann allgemein und überhaupt: sich eilig davon machen, s.: Im Augenblick werd' ich hier packen und sacken | und diesen Ort ansehen mit meinem Nacken. Rückert Makamen 2, 21. Wir packten und bündelten uns nun auf das geschwindeste auf. E. M. Arndt Erinnerungen a. d. äußern Leben 113 ꝛc. Bis, oft gestoßen, oft geschmissen, | sich endlich beide packen müssen. Hagedorn 2, 121 [Der muntre Seifensieder]. Packt Euch zum Henker! Goethe 10, 133 [Bürgergeneral, 9. Auftr.]. Dass Ihr Euch aus dem Hause packen könnt. 134 [ebd.] u. o.

In ähnlichem Sinne, in nicht sicher ausgemachtem Bilde (s. Sanders 3, 910a, b): sich scheren; sich seiner Wege, zum Teufel, Satan, zu allen Teufeln, ins Nest, schlafen, heim, fort scheren ꝛc. Tausend schwere Noth! schert euch hinaus, wenn ihr was auszumachen habt. Goethe 35, 7 [Götz, Bühnenbearb. I, 1] ꝛc.; niederdeutsch auch ziellos: Wer nicht des Weidwerks pflegen kann, | Der scher' ans Paternoster hin. Bürger 70a [Wild. Jäg. Str. 8]. Schere hinweg mir! Voss Theokr. 20, 2.

Trollen (s. Sanders 3, 1384c) ist eigentlich ein weidmännischer Ausdruck von treibendem, mit kurzen Schritten trottendem Wilde, z. B.: Der Hirsch gehet geschwind gen Feld und trollet gen das Geäße. Döbel Jäger-Pract. 1, 11a Nr. 53. Trollen, so wird gesprochen, wenn ein Hirsch einen kurzen Trab läuft. Chr. Wh. v. Heppe Wohlred. Jäger. 369b. Flüchtig nennt man es, wenn Wild schnell läuft; kommt ein Stück Wild aber im Trabe an, so nennt man es trollen. Hartig Lexikon für Jäger, 2. Aufl. 192; 552. Trollen: wenn Hochwild in mäßigem Trabe geht. Laube Jagdbrevier (2. Aufl.) 314 ꝛc. Kam gegen ihm ein Fuchs getrollt. Waldis Esop 4, 49[4] ꝛc., auch von Personen: Von dannen trollen. Heine 7, 179. Indem er langsam vor sich hin in die Schenke trollte. Prutz Engelchen 3, 309. Wenn tummelnd wo ein Wandrer trollt | um Mitternacht von Hause. Voss Gedichte 3, 165 ꝛc.; so zumeist rückbezüglich: Thät er [der Wolf] sich trollen nach dem Strauche.

Waldis Eſop 1, 86[26] ꝛc. Er war aber nicht mehr vorhanden, ſondern hat ſich getrollt. Wickram Rollwag. (herausg. von Kurz) 143[25]. Trolle dich, du Sau, zu andern Säuen im Stall. Simplician. Schriften (herausg. v. Kurz) 1, 95[31]. Die Thür wird aufgeriſſen, | ſo daſs ſich Wirth und Gaſt urplötzlich trollen müſſen. Hagedorn 1, 37. Gismund fand ihn nicht bei mir | und trollte ſich mit vielem Pochen. 2, 157. Er kann ſich trollen. Wieland 34, 316 [Die Acharner III]. So muſs ſich Frau Stazia ... über Hals über Kopf an den Blattern aus der Welt trollen. 40 [Bunkliade]. Mit dieſer Emilia Galotti ..., deren Bräutigam ſo über Hals über Kopf ſich aus der Welt trollen müſſen. Lessing Em. Galotti IV, 5. Trollte ſich nach Hauſe. Auerbach Dorfgeſch. 1, 7 u. o.

Perïeget ſ. Wegweiſer.
Perpendikular, perpendikulär ſ. ſcheitelrecht.
Pfad=Weiſer, =Zeiger ſ. Wegweiſer.
Pförtner ſ. Wächter.
Phyſio(g)nomie ſ. Gebärde. S. 193.
Plan ſ. Abſicht. S. 121; 124.
Poſe ſ. Gebärde. S. 197.
Preiſenswerth; preislich; preiswerth; preiswürdig ſ. rühmlich. S. 248 ff.
Probe: auf —, zur —, nach Probe.

Hierfür gelten die Beſtimmungen des „Deutſchen Handelsgeſetzbuches" Artikel 339—341:

Ein Kauf auf Beſicht oder **auf Probe** iſt unter der in dem Willen des Käufers ſtehenden Bedingung geſchloſſen, daſs der Käufer die Waare beſehen oder prüfen und genehmigen werde. Dieſe Bedingung iſt in Zweifel eine aufſchiebende ... Ein Kauf nach Probe oder Muſter iſt unbedingt, jedoch unter der Verpflichtung des Verkäufers geſchloſſen, daſs die Waare der Probe oder dem Muſter gemäß ſei. Ein Kauf zur Probe iſt unbedingter Kauf unter Hinzufügung des Beweggrundes.

Projekt ſ. Abſicht. S. 124.

Quäſtionieren ſ. Frage. S. 189; 190.

Rachbegier, Rachbegierde, Rache (rächerisch); Rachedurst; Rachgier, Rachgierde, Rachgierig (-keit); Rachgrimm; Rachsucht, rachsüchtig; Rachwuth, rachwüthig; Eigenrache, Selbstrache (Jangräche).

Über Rache und die Zusammensetzungen: Selbstrache, die der sich beleidigt und gekränkt Fühlende selbst (als eine Handlung der Selbsthilfe) an dem Beleidiger übt, um seinem Gefühl gegen diesen Genugthuung und Befriedigung zu verschaffen, und Eigenrache, worin das Tadelhafte der Eigenmächtigkeit noch schärfer hervorgehoben ist, s. meine Synon. 1, S. 87/8, auch die Belege, wozu ich einige für Selbstrache hinzufügen und den für Eigenrache hier vollständiger mittheilen will. Mir scheint der Zweikampf in obiger Form die letzte mögliche Einschränkung der Selbstrache zu sein. Möser Patriot. Phantas. 4, 138. Zu einem solchen Grade war der Gräuel der Misshandlung und das Elend der Regierung gestiegen, dass dem Landsherrn nur das verzweifelte Mittel übrig blieb, die Selbstrache zu üben. Schiller 925a [30jähr. Krieg II]. Es konnte deshalb bei dieser rein patricischen Verfassung [in Athen] ein Bürger, der sich in seinen Rechten gekränkt glaubte, sich weder an die Regierung noch an die Gerichte noch an die Diener der Religion mit Vertrauen wenden. Er wurde also nothwendigerweise zur Selbstrache getrieben. Schlosser's Weltgeschichte (von Kriegk) 1, 300. Schon rotteten sich ganze Scharen, | die zu der Rache fertig waren. | Doch ein hochweiser Magistrat | besetzt das Thor und sperrt die Stadt, | der Eigenrache vorzukommen. Lessing 1, 118 (Der Eremit].

Zu Rache gehören: **rächen, Rächer** und das Eigenschaftswort **rächerisch** (s. Sanders 2, 628c) = in der Weise eines Rächers, Rache übend und zu üben beflissen — vgl. (s. u.): rachgierig, rachsüchtig, rachwüthig: Sogar der Hass, den die Royalisten hegten, war minder entbrannt und rächerisch. Ense Denkwürdigkeiten 6, 15. Das rächerische Schwert. 4, 75. Die Frage ist nur, ... ob man, wenn man unter zwei Aktricen zu wählen hätte, lieber die zur Elisabeth nehmen sollte, welche die beleidigte Königin mit allem drohenden Ernste, mit allem Schrecken der rächerischen Majestät auszudrücken vermöchte,

oder die, welcher die eifersüchtige Liebhaberin mit allen kränkenden Empfindungen der verschmähten Liebe ꝛc. . . . angemessener wäre. Lessing Dramaturgie XXV. Der lachende Wohlstand der feindlichen Religion kränkt ihre Armuth; die Pracht jener Tempel spricht ihrem landflüchtigen Glauben Hohn; jedes aufgestellte Kreuz an den Landstraßen, jedes Heiligenbild, worauf sie stoßen, ist ein Siegesmal, das über sie errichtet ist, und jedes muss von ihren rächerischen Händen fallen. Schiller 832a [Abfall der Niederl. IV]. Daneben veraltet: rächern. Kantzow 1, 41. Ein gerächiger Gott. Schaidenreisser 53a und dazu das aus den Nibelungen bekannte lancræche = das Gefühl der Rache lange in sich tragend, bewahrend und hegend (sinnverwandt nachträg(er)isch), das Treitschke zu erneuern versucht hat: Der Hass gräbt sich in diese festen und langrächen Seelen ein. Preuss. Jahrbücher 27, 241, s. mein Ergänz.-Wörterb. 401c, vgl. 569b.

Für Gier nebst seinen Fortbildungen und Sucht ꝛc. gilt auch in den Zusammensetzungen mit Rache als Bestimmungswort das in meinen Synon. 1, 224—230 Gesagte. Danach bezeichnen sie sämmtlich ein heftig nach Befriedigung strebendes, unwiderstehlich drängendes Verlangen nach Rache, und zwar ist streng genommen Rachgier eine bis ins Übermaß — und Rachsucht eine bis ins Krankhafte gesteigerte Rachbegierde. Im Übrigen begnüge ich mich mit der Anführung der folgenden Belegstellen: Zudem ich wohl denke, dass bei den münsterischen Geistern dies Buch um meiner Vorrede willen desto feindseliger werden und sie viel mehr verstocken und verhärten wird, weil sie denken werden, es geschehe aus lauter „Rachgir" als von Dem, den sie so heftig durch den Druck ausgeschrien haben. Luther 6, 315a. Jetzt hat in seinem Herzen Rachgier, jetzt wieder Liebe den Überschwung. Engel 8, 360. Aber in der That ist Das nicht Ausbruch des Zorns, sondern des tiefsten Schmerzens, des bittersten Leidens, das sich am Ende zwar allerdings in Wuth, aber nicht der Rachgier, sondern der Verzweiflung verwandelt. 354. Auch die heftigere Rach- oder Genussbegierde, wenn sie hinterwärts plötzlich ein Geräusch hört, welches ihr die Gegenwart des gewünschten Gegenstandes ankündigt, wird den Körper nie anders als mitten im Zurückschreiten herumdrehen.

7, 191. Begierde nach Wegräumung, nach Zerstörung eines Übels kann etwas Anders als Zorn sein; aber nur unter der Gestalt des Zorns, der, so viel ich weiß, bei allen alten Weltweisen mit Straf- und Rachbegierde Eins ist, hat sie ihr eigenthümliches Spiel. 7, 235 ꝛc. Daſs Geiz nach eigner Macht, | Stolz, blinde Rachbegier den Anschlag ausgedacht. Chr. Fel. Weisse Eduard III. (s. Lessing 6, 219). Daſs er [Amor] bald der Rachgierigkeit [gegen die Götter, die ihn aus dem Himmelssaal verjagt] | und aller Götter ganz vergessen. Weckherlin Ged. (v. Gödeke 5, 126 = Wilh. Müller's Biblioth. 4, 35), vgl.: Den Punkt der Versöhnlichkeit und Unrachgierigkeit. Rieger bei Strauss 8, 281 ꝛc. Keine Rachsucht blickt auf Dich, mit schelen Blicken eines Wolfs. Ewald v. Kleist (Grablied), vgl. in Adelung's Wörterb. 3, 1223: Die Rachgier . . .: die Gier oder heftige Begierde, sich zu rächen, d. i. eine empfangene Beleidigung durch Gegenbeleidigungen zu vergelten . . . Die Rachgierigkeit . . . die Fertigkeit, sich der Gegenbeleidigungen zu befleißigen, eine zur Fertigkeit gewordene Rachgier . . . Der Rachgrimm . . .: eine mit Grimm verbundene Rachgier. Die Rachsucht . . .: die Sucht, d. i. eine lange anhaltende heftige Begierde, sich zu rächen, die Rachgier als eine anhaltende Leidenschaft betrachtet — und ähnlich bei Campe (3, 733), woraus ich hier nur Folgendes herſetze: Die Rachgier . . .: die Gier oder heftige, fehlerhafte Begierde, sich zu rächen, eine erlittene Beleidigung ꝛc. durch eine andere zu vergelten; wenn die Rachgier anhaltend ist, wird sie Rachsucht und ihr höchster Grad heißt Rachwuth, — oder (wie ich lieber sagen möchte): Die bis zur Wuth gesteigerte Rachgier ist Rachwuth. —

Schließlich bleibt nur noch die Zusammensetzung Rachedurst zu besprechen oder eigentlich das darüber a. a. O. (in meinen Synon. 1, 224 ff.) unter Begier in Nr. 5 Gesagte zu wiederholen. Hier heißt es:

Durst bezeichnet eigentlich: die durch die Dürre des Schlundes entstehende brennende Begierde des Trinkens wie Hunger die aus Leere des Magens entstehende quälende Begierde nach Speise. Danach bezeichnen diese Wörter bildlich oder verallgemeint — womit sie in die vorliegende Sinnesverwandtschaft

eintreten — überhaupt: eine auf Befriedigung dringende, heftige (brennende oder quälende) Begier nach Etwas.

Unter den dort gegebnen Belegstellen findet sich auch eine aus Schiller's „Verbrecher aus verlorener Ehre" (S. 707b) für die Verbindung: Hunger nach Rache. Es wird angemessen sein, sie hier nicht nur etwas vollständiger herzusetzen, sondern auch in Verbindung mit einem vorangegangenen und einem nachfolgenden Satze. Es heißt dort: Von jetzt ab lechzte ich nach dem Tage meiner Freiheit, wie ich nach Rache lechzte ... Mein erster Gedanke, sobald ich mich frei sah, war meine Vaterstadt. So wenig auch für meinen künftigen Unterhalt da zu hoffen war, so viel versprach sich mein Hunger nach Rache ... Es erquickte mich im Voraus, meine Feinde durch meinen plötzlichen Anblick in Schrecken zu setzen und ich dürstete jetzt eben so sehr nach neuer Erniedrigung als ich damals davor gezittert hatte.

Nach weitern Belegen für Hunger in ähnlicher Anwendung habe ich dann a. a. O. als sehr gewöhnlich und keines Beleges bedürfend angeführt: Den Durst nach Ehre, Lob, Ruhm, Nachruhm 2c., nach Freiheit, Glück, Wonne, Unsterblichkeit 2c., nach Rache, Streit, Krieg 2c., nach geheimer Wissenschaft 2c. löschen, stillen, befriedigen 2c. Ein dort nur angedeuteter Beleg für die Zusammensetzung lautet: Das Angesicht erglüht dem Schmerzerfassten, | die alten Wunden brechen auf, es walten | der Zorn, der Rachedurst nach kurzem Rasten. Chamisso 4, 134, s. ferner z. B.: Dennoch traten Egon's Angaben mit einer solchen Bestimmtheit auf, dass man, selbst eine Art von unedlem Rachedurst bei ihm vorausgesetzt ..., an denselben keinenfalls so ohne Weiteres vorbeigehen durfte. Gegenwart 35, 221b u. o., vgl. auch in Campe's Wörterb. aus Sonnenberg angeführt. Oder das Volk der Erdlinge hier aus lechzendem Rachdurst | ... in süßer Wuth zu verderben.

Rachen s. Abgrund. S. 8.
Rathen s. abrathen. S. 73 ff.
Rechenschaft, Rechnung (ab)legen 2c. s. ablegen. S. 37.
Rechnung, auf die Rechnung schreiben, setzen s. beilegen. S. 128.

Recitieren s. ableſen II. S. 47—49.
Redekampf s. Zwieſpalt.
Reden, falſch Zeugnis ꝛc. s. ablegen. S. 38.
Refus, refüſieren s. Abſchlag. S. 103.
Regeln, regulieren s. abmachen. S. 56.
Reiſeführer s. Wegweiſer.
Repuls s. Abſchlag. S. 103.
Richtig machen ꝛc. s. abmachen. S. 58 9.
Richtpunkt s. Abſicht. S. 114.
Rückſprache s. Abrede. S. 82.
Rückweis, Rückweiſung s. Abſchlag. S. 96.
Rühmlich, ruhmreich, ruhmvoll, ruhmgekrönt, ruhmverklärt, ruhmwürdig, ruhm-, rühmenswerth, berühmt; glorreich, glorwürdig; ehr(en)reich, ehr(en)voll, ehrenwerth, verehrens-, verehrungs- werth, -würdig, ehrfurchtwürdig, ehrenhaft, ehrlich, ehrwürdig, ehrbar, ehrſam; löblich, lobeſam, lobenswerth, lobenswürdig; preislich, preiſenswerth, preiswerth, preiswürdig.

Löblich iſt: was zu loben —, wie rühmlich: was zu rühmen iſt. Nun braucht freilich das zu Lobende — wie das zu Ehrende (s. u.) — dem zu Rühmenden an Güte und innerm Wert nicht nachzuſtehen; aber die Anerkennung durch den Ruhm hat die weite Verbreitung und das laut Tönende voraus, s. meine Synon. 1, 334 ff., wo ich u. A. geſagt habe: Wie Ehre dem guten Namen entſpricht, ſo Ruhm dem großen ꝛc., vgl. den dort angeführten Vers aus Platen, 2, 13: Nicht nach Lob [Einzelner] verlangt der Dichter, doch nach Ruhm verlanget er, — wozu ich hier noch aus den Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 3, 29 [30] die Stelle füge: Ich hatte täglich viel Grüße und Botſchaften von Dieſen und von Jenen anzuhören, die alle in des Grafen Spital lagen [eben ſo wie er in Liebe zu mir hinſchmachteten ꝛc.]; aber ich beſtunde ſo unbeweglich, wie ein Felſen, bis ganz Wien nicht allein von dem Lob meiner unvergleichlichen Schönheit, ſondern auch von dem Ruhm meiner Keuſchheit und anderer ſeltnern Tugend erfüllt ward ꝛc. In löblich

liegt das wirkliche Vorhandensein guter und Anerkennung verdienender Eigenschaften, während mit Ausdrücken wie tadellos, tadelfrei, untadelhaft, untadelig ꝛc., nur die Abwesenheit entgegengesetzter Eigenschaften ausgesprochen wird, z. B.: Er hat sich in diesem schwierigen Handel nicht bloß vollkommen untadelhaft, sondern sehr löblich und wie die ihm allseitig gezollte Anerkennung zeigt, sogar rühmlich benommen. Du bist eine Ehre des ganzen Volks, dass du solche löbliche That gethan. Judith 15, 12. Der Arme wird geehret um seiner Klugheit willen und der Reiche um seiner Güter willen. Ist aber die Klugheit löblich an einem Armen: wie viel mehr an einem Reichen? Sirach 10, 34. Er that ein löbliches Werk, dass er das Volk wieder zu rechter Ordnung brachte. 50, 5. Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun. Goethe 1, 116. Er versieht das Geschäft so löblich und treu, als wenn es sein eigenes wäre. 19, 131 [Wanderj. III, 129]. Das ist löblich an dir. 15, 16. [Wahlverw. I, 2]. Ja! wenn, was Einem schön und löblich dünkt, | auch jedem Andern schön und löblich dünkte, | kein Streit noch Zwist entzweite dann die Welt. Schiller 240 b [Phönicierinnen]. Es ist rühmenswerth [s. u.], dass Sie einen Freund nicht verlassen wollen, der in Noth ist ... „Ich will es abwarten" ... Das nenn' ich eine löbliche Hartnäckigkeit im Guten. Zur guten Stunde 2, 2, 441. Es ist eine löbliche Sitte, dass Hausgenossen ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich einnehmen. 444 u. o. Schon Adelung bemerkt, dass man löblich lieber von Sachen und Handlungen als von Personen gebraucht, ob man gleich (wie er — für seine Zeit — noch einigermaßen beschränkend hinzusetzt) noch zuweilen hört: ein löblicher König, ein löblicher Fürst. Wohl aber — heißt es bei ihm weiter — wird es als ein Ehrenname gewisser Collegiorum und Ämter und der denselben vorgesetzten Personen gebraucht ... Von höhern Collegiis sind [oder, wie es heute wohl heißen müsste, waren] die Ausdrücke preislich [s. u.] und hochpreislich üblich, — vgl. in meinem Wörterb. 2, 149 c, wo ich z. B. aus Musäus Volksmärchen 5, 10 angeführt habe: Das löbliche Küchamt ꝛc. und als auch noch heute vorkommend: An das (wohl)löbliche Stadtgericht, Postamt. Die (wohl)löbliche Buchhandlung, Zeitungsexpedition ꝛc., s. z. B. auch: Daher beschloss der löbliche

Schützenrath . . . eine Rast von zwei Stunden eintreten zu lassen. Der Weidmann 20, 409a ꝛc., wie ferner aus Claudius 5, 145 (alterthümelnd): Ein Kindelein, so löbelich (welche Form — freilich auf Sachliches bezogen — auch Wieland verwendet: Vorsicht, wiewohl sie zuweilen sich | verrechnet, ist immer löbelich. 10, 237 = Gandalin VI). Jedenfalls aber widerstreitet es dem heutigen Sprachgebrauch, wenn Luther in seiner Bibelübersetzung das viel zu schwache löblich von Gott und dessen Werken gebraucht: Denn der Herr ist groß und fast löblich und herrlich über alle Götter. 1. Chron. 17 (oder 16), 25 = Denn groß ist der Ewige und sehr gepriesen und furchtbar ist er über alle Götter. Zunz; ähnlich Psalm 145, 3 (wofür es bei Mendelssohn heißt: Groß ist der Ewige und hochgepriesen*), | unerforschlich seine Größe). Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden | und alle seine löblichen Werke preisen? Psalm 106, 3. Was er [Gott] ordnet, ist löblich und herrlich. 111, 3 ꝛc. Weiter ist auch löblich veraltet = lobend ꝛc., z. B.: Singet löblich [statt: lobsinget] und lobet den Herrn. Sirach 39, 19 oder, wie Adelung aus Opitz anführt: Streicht löblich aus dem Herren seine Werke!

Über das im Allgemeinen veraltete **lobesam** ꝛc. wird es genügen, das Folgende (namentlich aus meinem Wörterb.) herzusetzen: Regier wohl und gar lobsam. Hans Sachs (Ausw. v. Götz, Nürnb. 1824) 2, 83. Von lobesamen Thaten. Al. Schlichtkrull Laterna mag. III; als veralteter Titel meist dem Hauptwort nachgesetzt und adverbial, noch alterthümlich oder mit spöttischer Färbung: Das hat gebauet und volnbracht | aus sonder Gotts Worts Andacht, | zu Sachsen ein Herzog lobesam, | Johannes Friederich heißt sein Nam ꝛc. Luther 8, 195b. [Der Löwe] ließ mit Blut befleckt den Mantel lobesam. Schlegel Sommernachtstr. V, 1. Die schnellen Ritter lobesam. Simrock Nibel. 368; Gudr. 69. Als Kaiser Rothbart lobesam | zum heil'gen Land gezogen kam. Uhland 379 [Schwäb. Kunde] Fürst Artus lobesam. Wieland 11, 57 [Sommermärchen I, V. 2]. Ihren Papa, den Sultan lobesam. 15, 281 [Amadis XVIII Str. 30].

*) In der ersten Ausgabe (Berlin bei Fr. Maurer 1783) S. 344 fehlt das hochgepriesen. Sollte die Lücke davon herrühren, dass Mendelssohn geschwankt, wie er das veraltete Luther'sche fast löblich ersetzen solle?

Herr Ritter lobesam. 20, 79 [Ober. III 4, — später geändert: Herr Paladin, S. 57], — auch (mit n am Schluſs): Ein junges Weibchen lobesan. Bürger 26a. Noch kömmt ihr Gärtner lobesan, | den ſie zu ha'n geruhe. Claudius 3, 20. O, ſolch ein Liebchen lobesan | nicht treff' [ich] in Gottes Welten an. Gleim 3, 192. Wenn einen würdigen Biedermann, | Paſtorn oder Rathsherrn lobesan | die Wittib läſſt in Kupfer ſtechen. Goethe 2, 235 [Das garſtige Geſicht]. Fauſt [zu Mephiſto, der ihm Moral gepredigt]: Mein Herr Magiſter lobesan, | laſs Er mich mit dem Geſetz in Frieden! 11, 112 [Fauſt I, Straße]. Einſt ſchürt' es hell die Flammen an | zum Menſchenbraten lobesan. Hebel 2, 217. Da ſtand der Mantel lobesan | ihr nett an und galant. Herder 8, 375. Ein Profeſſor lobesan. Roquette Waldmeiſt. 5. Ein Ritter lobesan. Uhland 469; 401 ꝛc.

Ganz allgemein üblich aber ſind die Zuſammenſetzungen **lobenswerth** (ſ. Sanders 3, 1584b) und **lobenswürdig** (676b). Solche Zuſammenſetzungen von =werth und =würdig mit dem Genitiv eines hauptwörtlichen Infinitivs (wie auch oft eines von einem Zeitwort ſtammenden Hauptworts) drücken im Allgemeinen ohne weſentlichen Unterſchied aus, daſs der Gegenſtand, von dem ſie ausgeſagt werden, es werth oder würdig ſei, daſs ihm das in dem Infinitiv ꝛc. Ausgeſagte zu Theil werde, als etwas ihm Gemäßes, ihm von Rechts wegen Gebührendes, mit Recht Zukommendes ꝛc. Nur in einzelnen Fällen gehen hier die Zuſammenſetzungen mit =werth und =würdig in ihren Bedeutungen aus einander. So hat z. B. liebenswerth (frz. digne d'amour) die im Obigen angegebene allgemeine Bedeutung: Liebe verdienend; werth, daſs Einem Liebe gewährt, zu Theil werde; dagegen gilt liebenswürdig (frz. aimable) im Beſondern von einem freundlichen, verbindlichen, einnehmenden und zuvorkommenden Weſen und Benehmen im Umgang und geſelligen Verkehr, vgl.: Herr von Kotzebue war liebenswürdig und liebenswerth. Unter vielen Eigenſchaften, die an ihm zu loben waren, ſtand oben an ſeine gewiſſenhafte Rechtlichkeit. Chamisso 1, 54. vgl.: Wie lieblich er in ſeiner Kunſt erſcheint, | wo ſelbſt er liebeswerth in ſeinen Tagen. Ders. Ged. (13. Aufl.) 516. Ich bin weder liebenswerth noch liebenswürdig. Gartenlaube 28, 330a (ſ. Sanders Ergänz.=Wörterb. 631c u. 657c, auch die

Stellen aus Simplic.) Er verbirgt unter einem rauhen, schroffen und selbst abstoßenden Benehmen ein im Grunde doch sehr liebenswerthes Gemüth, während sein Bruder mit seinem glatten, feinen und einschmeichelnden Wesen allgemein für liebenswürdig gilt und in der That doch Nichts weniger als liebenswerth ist ꝛc. So gehen — um Dies vorweg zu nehmen — ehrenwerth und ehrwürdig (s. u.) in ihrer Bedeutung aus einander, während verehrens- und verehrungswerth und -würdig zusammenfallen, vgl. z. B. auch: Auf eine Landstreicherin deutete Nichts an ihr und doch war sie's, aber eine beklagenswerthe, eine verehrungswürdige. Goethe 18, 57 [Wanderj. I, 5], wofür es auch ohne wesentliche Sinnesänderung heißen könnte: aber eine beklagenswürdige, eine verehrungswerthe, — nur daſs würdig als das gewichtigere Wort in der aufsteigenden Reihenfolge den gemäßeren Abschluſs bildet, vgl.: Wie tadelnswerth und strafwürdig [vgl. strafenswerth] die Hartnäckigkeit! Spielhagen Allzeit voran 3, 52 u. Ä. m. Doch ich komme auf lobens-werth und -würdig zurück, wofür ich nur folgende Belege anführe: Der, welcher mit sichtbarer Wirkung Etwas thut, ist doch nicht hassens- oder lobenswerther als Der, welcher es mit unsichtbarer Wirkung thut. C. F. Bahrdt, Gesch. seines Lebens (1790) 1, 382. Auf eine eigne und unerwartete Weise jedoch sollte Charlotte nach ihrer Tochter Abreise getroffen werden, indem diese nicht sowohl durch das Tadelnswerthe in ihrem Betragen, als durch Das, was man daran lobenswürdig hätte finden können, eine üble Nachrede hinter sich gelassen hatte. Goethe 15, 199 [Wahlverw. II, 6].

Nun zunächst einige Belege für das schon mit löblich verglichne **rühmlich**, s. Sanders 2, 811b, wo es heißt: mit Ruhm genannt oder: so genannt zu werden verdienend: Rühmliche That, Verwaltung eines Amts, Erwähnung ꝛc. Jemand oder Etwas macht eine rühmliche Ausnahme. Endlich nach langem Umschweif ward auch der Tochter erwähnet | rühmlich und rühmlich des Manns und des Hauses, von dem man gesandt war. Goethe 5, 63 [Herm. u. Doroth. VI, V. 263]. Jenen der ganzen Welt als heroïsch patriotisch rühmlich geltenden Meuchelmord [Tell's an Geßler] 22, 368 [Wahrh. u. Dicht. XIX]. Sicher in seinen Wassern, wagte es [Schweden] nicht viel mehr, wenn

seine Armeen aus Deutschland herausgeschlagen wurden, als wenn sie sich freiwillig daraus zurückzogen; und Jenes war eben so rühmlich, als Dieses entehrend war. Schiller 969a [30 jähr. Krieg IV]. Nur schien es seinem Stolz nicht rühmlich, | dass er [der Pfau] stets artig und galant | hier Nichts für sich zu lieben fand. Ramler Fabelleſe 2, 331. Abgestammt . . . | vom rühmlichsten der hochberühmten [s. u.] Ahnen. Schlegel Shakesp. 7, 59 ꝛc. Daran schließt sich, ähnlich wie lobens= [s. o.], rühmens= =werth, =würdig, vgl.: Der jüngere Bruder war hochbegabt und dem ältern in der Schule immer weit voraus. Wir Alle, wie er selbst, glaubten, er werde sehr bald ein hoch= und weitberühmter Mann werden, was Keiner von dem trotz seines lobens= und rühmenswerthen Fleißes nur langsam fort=schreitenden ältern je sich hätte träumen lassen; und nun hat durch seine rühmens= und bewunderungswürdige unermüd=liche Ausdauer er nicht nur uns Alle und seinen Bruder weit überholt, sondern er allein von uns Allen hat es zum berühmten Manne gebracht u. Ä. m. Stärker sind die Ausdrücke ruhm=werth und =würdig: das Rühmens=werthe, =würdige ist werth, würdig, verdient, dass es gerühmt werde; das Ruhm=werthe, =würdige ist des Ruhmes werth, würdig, verdient die ihm zu Theil gewordene Verherrlichung durch den (perſoni=ficierten) Ruhm oder die Fama, z. B.: Der opferwillige Helden=muth, der den Tod fürs Vaterland nicht scheut, ist immer rüh=menswürdig, auch wenn er nicht durch den ruhmwürdigen Tod eines Leonidas gekrönt wird. So will ich . . . dieses Ge=schäft übernehmen und mit aller Anstrengung . . . diesen ruhm=werthen Vorsatz durchzuführen suchen. Goethe 29, 191 [Cellini, Anhang XVI] ꝛc. Sechs ruhmwürdige Meister ziehen daneben, | des Bahrtuchs Bänder haben sie gefasst. Zedlitz [Bei Beethovens Begräbnis, Str. 3]. Ruhmwürdig war es stets: den Sieg er=streiten. Streckfuss Roland V, 1. Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du Herrscher vom Ida! Voss Ilias 3, 276; 298; 320 ꝛc. s. u.: glorwürdig. S. 254.

Berühmt s. Sanders 2, 811a und Synon. I, 253 (unter be=rüchtigt) und vgl.: Manche That, von der nur sehr Wenige erfahren haben, ist weit rühmlicher, rühmenswerther und ruhmwürdiger als andre, die durch die begleitenden Umstände

zu einer hoch- und weitberühmten geworden sind. Meide das Gezänk der falschberühmten Kunst. 1. Tim. 6, 20 = Habe mit . . . den Streitfragen der fälschlich sogenannten Weisheit Nichts zu schaffen. van Ess ꝛc. Richte den Pfeil zum rühmlichen [s. o.] Held Menelaos, | aber gelobe Apollon, dem lykischen, bogenberühmten, eine Dankhekatombe der Erstlingslämmer zu opfern ꝛc. Voss Ilias 4, 102.

Die Zusammensetzungen **ruhmreich** und **ruhmvoll** heben, wie man sofort sieht, einen Reichthum an Ruhm und eine Fülle des Ruhms hervor: Ruhmreiche Helden, welche ruhmvolle Thaten —, aber auch umgekehrt: Ruhmvolle Helden, welche ruhmreiche Thaten — vollbracht haben ꝛc. Demetrius: O sieh mich an, ruhmreicher Sigismund! . . . Und ihr, erhabne Männer des Senats, | ehrwürdige [s. u.] Bischöfe, der Kirche Säule, | ruhmreiche Palatin' und Kastellans! Schiller 664a [Demetrius I] ꝛc. Auf der benarbten Brust ruhmvolle Wunden. J. E. Schlegel 1, 230a, s. u.: ehren- reich, -voll.

Die der gehobnen Sprache angehörige Zusammensetzung **ruhmgekrönt** (s. Sanders 1, 1036a, b) bezieht sich auf die Krone als den Preis des Sieges, als anerkennende Belohnung ruhmvoller (s. o.) Auszeichnung, vgl.: Ein Volk nur krönet der Siegesruhm. Voss Ilias 13, 303. Zu Hauf' und in dem Kriege herrscht der Mann | . . . Ihn krönt der Sieg, | ein ehrenvoller [s. u.] Tod ist ihm bereitet. Goethe 13, 4 [Iphig. I, 1]. Der Himmel hat für Euch entschieden, Schwester! | Gekrönt vom Sieg ist Euer glücklich Haupt. Schiller 427a [Mar. Stuart III, 4] ꝛc., — so z. B.: Pausanias, lacedämonischer Feldherr, durch den wichtigen Sieg bei Platäa ruhmgekrönt, nachher aber . . . das Vertrauen seiner Landsleute verlierend. Goethe 33, 154 [Byron's Manfred]. Mit den Palästen unsrer | ersten Geschlechter ruhmgekrönten Namens. O. Roquette (Deutsche Dichtung 6, 163). Es strebt mein Sinn hinauf zu ruhmgekrönter Höhe. Ders. 190b. Das ruhmgekrönte Wort: | . . . Extra Hungariam non est vita. K. Beck Aus der Heimat (1852) S. 21ff. ꝛc., vgl. auch: Sieggekrönt und ruhmgeschmückt. Rückert Rostem und Suhrab 52b ꝛc. und ferner z. B.: Hektor erschien vor Ajas, dem ruhmverklärten, ein Gegner. Voss Ilias 15, 415, s. Sanders 1, 923b: „Verklären: mit durchdringendem Licht-

glanz erfüllen, so daſs das Dunkle und Trübe darin verschwindet, eigentlich und übertragen, z. B. biblisch mit strahlendem Himmelsglanz ꝛc., mit dem Strahlenglanz der Herrlichkeit, des Ruhms, der Freude ꝛc." und dazu dort die Belege, darunter z. B.: Doch werd' ich dich mit kriegerischen Ehren, | vor allen Erdenfrauen dich verklären. Schiller 452a [Jungfr. v. Orl., Prolog, 4. Auftr.].

In so fern **Glorie** (s. Sanders 1, 601b, lat. gloria) „höchsten Glanz und Ruhm" bezeichnet, ist glorreich ein noch stärkrer Ausdruck als ruhmreich = reich an hell glänzendem, strahlendem Ruhm, z. B.: Von ihm dann unzertrennlich wärmt den jungen Busen | der Glanz, der glorreich ihn umgiebt. Goethe 6, 56 [An Zachariä]. Glorreich können wir's [das Thun des Eroberers] nicht finden, | glorarm mag's wohl sein. Claudius 6, 89 ꝛc. Daran schließt sich (s. S. 252: ruhmwürdig): Auf Kaiser Karl's glorwürd'gem Enkel ruht | die letzte Hoffnung dieser edeln Lande. Schiller 245a [Don Karlos I, 2]. Nie hat . . . überlegene Tugend die größere Macht glorwürdiger gestürzt. Johannes v. Müller (Wackernagel's Lesebuch 4, 816[35]). Von dieser Zeit an haben wir Nachkommen des glorwürdigsten Sancho einen innerlichen Trieb zu regieren. Rabener 4, 183. Die in antiker Form gebildeten Werke [Platen's], die ruhmvoll [s. o.] mit der Ode an König Ludwig beginnen und glorwürdig mit den Hymnen schließen. Gödeke (Platen 1, 69) ꝛc.

Die nun zunächst folgenden sinnverwandten Ausdrücke hängen zusammen mit dem Hauptwort **Preis** (s. Sanders 2, 585b, c in Nr. 2f = laute Anerkennung des Vorzüglichen, Ausdruck der hohen Schätzung, hohes Lob, schallender Ruhm) und dem Zeitwort preisen, s. ebd. 586b = einem Gegenstand Preis zollen, ihn als hohen Werthes, als vorzüglich laut erheben, rühmen und loben, — mit Belegen auch für die Verbindungen mit — loben, ehren, rühmen. Hiernach und nach dem oben über =werth und =würdig Gesagten bedarf es keiner weitern Bemerkung über die Zusammensetzungen: preisens= und preis=werth und =würdig, in so fern die häufigeren mit preis= in diese Sinnverwandtschaft gehören (vgl. außerhalb derselben z. B.: Preiswerthe, =würdige Waare = die den dafür gezahlten oder zu zahlenden Preis werth ist ꝛc.), z. B.: Es schallen gut im Liede

der Purpur und das Schwert, | doch hüllt sich oft in Lumpen, der auch ist preisenswerth. Chamisso 3, 323 ꝛc. Viel Wunderdinge melden die Mären alter Zeit | von preiswerthen Helden ꝛc. Simrock Nibelungen 1; 541 ꝛc. Preiswerthe Schwärmerei! wohlthätige Magie! Wieland 11, 174 [Klelia u. Sinib. I, Schluſs]. Willkommen, Sohn des ritterlichen, frommen | preiswerthen Herrn! 20, 13 [Oberon I, 13]. Verehelichen Sie Sich, ruhmwürdige Stazia . . . Preiswürdige Stazia, was sagen Sie dazu? 34, 39 [Bunkliade], vgl. (s. u.): Pflichten . . ., die nicht immer so angenehm sind als diejenigen, zu deren Erfüllung er die hochpreisliche Stazia aufgefordert. 41 (ebd.). „Heil dem großen Monarchen von Indien für diese ewig preiswürdige Unmöglichkeit!“ Singe mir noch kein Triumphlied! 9, 238 [Danischm. XLIV]. Weil mein Muttergeschlecht preiswürdiger anhub. Voss Ovid's Verwandl. 2, 296 ꝛc. Das S. 248 erwähnte (hoch-)preislich (s. Sanders 2, 566c) z. B. auch: In alle Ewigkeit preislich [mit Ruhm und Preis] gedacht. Mathesius, De Profundis 30. Von ihm, den ihr verdammt, dem ihr Verderben schwört, | hab' ich aus treuem Munde viel Preisliches gehört: | er ist ein tapfrer Degen ꝛc. Reithard Gesch. u. Sagen aus der Schweiz. 81. Ritterübungen und preisliche Thaten. Münchhausen 24. Beide [Aristophanes und Sokrates] bewiesen mir (da ich ihr wahres Verhältnis kannte) durch ihr Benehmen gegen einander, daſs die attische Urbanität eine sehr preisliche Bürgertugend ist. Wieland 22, 191 [Aristipp XXV]. In preislichem Gedichte. Bürger 101b [Heloïse an Abelard, Schluſs] ꝛc. und als veraltender Titel (vgl. löblich ꝛc.): Das hochpreisliche Kollegium der Zehnmänner. 14, 148 [Abdr. V, 4]. Hochpreislicher Herr Archon. 13, 123 [II, 2], Eine hochpreisliche Regierung. Prutz Engelchen 1, 93 ꝛc. Heute gewöhnlich aber nur noch mit scherzhafter oder spöttischer Färbung: Kaspar Fabian von Luck, wie er ihn dann preislichst bezeichnete. Droysen York 1, 9. Habegern von Fürchtenicht, | der preisliche, freisliche, unabweisliche, unabspeisliche. Rückert Makam. 2, 31.

Nun bleiben nur noch die mit dem Hauptwort **Ehre** = dem Zeitwort ehren (s. Sanders 1, 343ff. und Synon. 1, 334—36) zusammenhängenden Eigenschaftswörter.

Ehrenwerth (s. o,) bedeutet: werth, daſs man es ehrt; ver-

ehrungswerth oder -würdig dagegen: werth, daſs man es verehrt d. h. zu ihm als etwas Höherem mit Ehrerbietung und Ehrfurcht (ſ. u.) emporblicke und ſie ihm erweiſe; ehrwürdig aber bedeutet: von einer (Hoheit und) Würde, die Ehre und Ehrerweiſung verdient, die auf Ehre und Ehrerbietung begründeten und berechtigten Anſpruch hat, z. B.: Ehrenwerthe Perſonen, Handlungen ꝛc. Ehrenwerther Charakter. Brutus iſt ein ehrenwerther Mann. | Das ſind ſie Alle, Alle ehrenwerth. Schlegel Jul. Cäſar 3, 2. Der Weg . . . verdient jedoch eine ehrenwerthe Erwägung. Thümmel 6, 136. Schenk' ich dir das ſchönſte, das ehrenwertheſte Kleinod. Voss Odyſſ. 4, 614. O Hermes . . ., Herrſcher des Goldſtabs, | ehrenwerth und geliebt. 5, 88 ꝛc. Wenn das Alter ſchon an und für ſich verehrungswerth (oder verehrungswürdig) iſt: um wie viel mehr dieſer ehrwürdige Greis, deſſen Leben eine Kette von ehrenwerthen Handlungen bildet! — Was hat der ehrwürdige friedſame Landmann verſchuldet? Wieland 27, 29 [Araſpes und Panthea]. Drauf antwortete ſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau. Voss 1, 4 [Luiſe]. Ehrwürd'ger — Herr, — Vater! [Anrede des Tempelherrn an den Patriarchen]. Lessing Nath. 4, 2 [V. 2464, 2565 u. 2494). „Ihr ſcheint mir ein Paar ehrwürdige Leute." Ob wir ehrwürdig ſind, Das wiſſen wir nicht; aber daſs wir ehrlich [ſ. u.] ſind, können wir betheuern. Goethe 6, 328 [Was wir bringen, 9. Auftr.]. So hüllt er [Arioſt] Alles, was den Menſchen nur | ehrwürdig, liebenswürdig machen kann, | ins blühende Gewand der Fabel ein. 13, 121 [Taſſo I, 4]. Den man an ſeiner Kleidung und ſeiner ehrwürdigen Miene wohl für einen Geiſtlichen hätte nehmen können. 16, 137 [Lehrj. II, 9]. Mein Gemüth war von Natur zur Ehrerbietung geneigt und es gehörte eine große Erſchütterung dazu, um meinen Glauben an irgend ein Ehrwürdiges wankend zu machen. 20, 52 ꝛc. Nur vereinzelt findet ſich (um des Versmaßes willen) die um eine Silbe verlängerte Form: Ehrenwürdigſte der Parzen, weiſeſte Sibylle du. 12, 182 [Fauſt II, 3. Akt]. Ehrenwürdigſter Herr, Agamemnon, Völkerbeherrſcher! Bürger 200a [Ilias 2, 434 = Atreus Sohn, ruhmvoller (ſ. o.), du Völkerfürſt Agamemnon. Voss].

Hieran ſchließt ſich das, wenn auch nicht häufige, doch gute

Wort **ehrfurchtwürdig** = der Ehrfurcht würdig, Ehrfurcht verdienend, — vgl.: Ehrfurcht ist eine Furcht oder ein Abscheu, Jemanden zu missfallen, den man verehrt. Mendelssohn 4, 1, 66. Die Verehrung [s. o.] ist ein innigeres, wärmeres Gefühl der Bewunderung eines uns wirklich näher stehenden oder als näher stehend gedachten Gegenstandes; die Ehrfurcht ist die höchste Achtung mit Anerkennung der eigenen Abhängigkeit von ihrem Gegenstand verbunden und die Ehrerbietung ordnet sich einem Höhern unter. Burdach Der Mensch (1858) S. 402. Ehrfurcht: die höchste Achtung mit der Scheu, ihren Gegenstand irgend wie zu verletzen. Sanders 1, 520b —, so: Nahe dem Schluchzenden trat die ehrfurchtwürdige Mutter. Voss Ilias 18, 70. Ich kenne in der Welt nichts Abscheulicheres als die Zerstörung aller Ordnung durch Pöbelwuth, als Herunterwürdigung alles Ehrfurchtwürdigen durch Demagogenhohn, als Untertretung der Humanität durch Phrasen. Johannes v. Müller 6, 97.

Den oben besprochenen ruhm-reich, -voll entsprechen (davon verschieden wie Ehre von Ruhm): **ehrenreich** und **ehrenvoll**, z. B.: [Das] wäre dir und mir nicht ehrenreich [vgl.: zur Ehre gereichend 2c.]. Rückert Rostem und Suhrab. 12a. Der ehrenreichen Wunden Mitgenoss. Schlegel Shakesp. 7, 143 2c.; Ein ehrenreich Beginnen. Logau 1, 134, 17. Eine einträgliche und ehrenreiche Stellung 2c.; auch von Personen: Des ruhmgekrönten [s. o.] Kaisers ehrenreiche Truppen. [Das deutsche Volk] ehrenreich, lobgierig, ruhmsüchtig. Sebast. Franck Weltbuch 48a 2c. Selten um die Mittelsilbe verkürzt: Des Geistes ehrreiche Tempel. Weckherlin 122 2c. Ferner z. B.: Ein ehrenvoller, aber beschwerlicher Beruf. Ehrenvolle — Stellung, Thätigkeit, Wirksamkeit 2c. Man zieht den Todten ihr ehrenvolles Gewand an. Goethe 3, 98 [Zahme Xen. V]. Verfehlt | ist ehrenvollster schuldiger Empfang | so hohen Gastes. 12, 192 [Faust II, 3. Akt]. Ihren Soldaten statt ehrenvollen Soldes ein bettelhaftes Almosen kümmerlich zu spenden. 26, 316 [Kunstschätze am Rhein, Heidelberg] 2c. Seltner von Personen, wie z. B.: Darauf erbot ich mich, mit ihnen . . . zum Podesta zu gehen, ihm meine Papiere vorzulegen, da er mich denn als einen ehrenvollen Fremden anerkennen werde. 23, 139 [Ital. Reise, 25. Okt. 1786] statt ehrenhaften, wie es kurz darauf heißt:

Ich . . . ersuchte ihn, ehrenhafte Fremde . . . zu beschützen. 140, vgl. dazwischen: Dass ich euch alsobald für einen braven Mann gehalten, — und etwas weiterhin — in einer allerdings heute veralteten Anwendung hübsch (s. Sanders 1, 796a und Ergänz.-Wörterbuch 279 b/c): Wenn es mir als einem hübschen Manne, wie billig, um ein hübsches Frauenzimmer zu thun sei, so könne er mir versichern, dass die schönste und ehrbarste [s. u.] Frau in ganz Assisi auf seine Empfehlung mich mit Freuden aufnehmen werde. 140. Auch zuweilen: Nur beim Namen genannt sein | wollte sie schlecht und recht, in edler Bescheidenheit ehrvoll. Voss 1, 136. Süß ist's und ehrvoll sterben fürs Vaterland. Ders. Horaz 1, 156 [Oden 3, 2]; Ilias 3, 211 ꝛc.

Das hier gelegentlich erwähnte **ehrenhaft** und noch mehr die Wörter **ehrlich, ehrbar, ehrsam** haben das Gemeinsame, dass in ihnen — wenigstens nach dem heutigen Gebrauch — nicht sowohl das wirklich Ehrenvolle und Ehre Bringende hervortritt, als vielmehr die Abwesenheit alles Ehrwidrigen, gegen die Ehre, das Wohlanständige, die gute Sitte und Zucht Verstoßenden, — so: Ehrenhaft (s. Sanders 1, 344c): Ehre habend, der Ehre gemäß handelnd, — von ehrbar, ehrsam dadurch unterschieden, dass es aufs innere Wesen geht, diese (auch als Titel) zugleich auf die äußere Würde und den Anstand: Eine ehrbare [s. u.] Miene. Ein ehrenhafter [vgl. ehrenwerther, s. o.] Charakter. Er hat sich bei dem ganzen Handel sehr ehrenhaft benommen ꝛc. Ferner ehrbar (s. Sanders 1, 342c): (sachlich) Ehre bringend, in sich tragend; der Ehre, Sitte, dem Anstand gemäß, sittsam, züchtig, ernst, würdevoll und gesetzt, anständig — und (von Personen): solches Wesens, daher auch Ehre genießend, angesehen; auch als Titel, größtenteils veraltet und heute zumeist etwas Spießbürgerliches bezeichnend, s. die Belege a. a. O., vgl. ehrsam (Sanders 1, 345a) = ehrbar, doch mit alterthümlicher Färbung, zumeist als Titel: Ich hätte gern die Ehr- und Tugendsame, | wenn auch nur zur Veränderung gespielt. Bürger 107a. Organist, Schulmeister zugleich und ehrsamer Küster. Voss 2, 155 (70. Geburtstag) ꝛc.; endlich: ehrlich, s. Sanders 1, 344c, namentlich in Bezug auf die Belege für die heute veralteten Anwendungen, wie: löblich, rühmlich, preislich, ehrend, ehrenvoll ꝛc.; dann auch: ansehnlich (in Ansehen

stehend, vornehm, — von Personen), — noch üblich im Sinne wie tüchtig, gehörig (vgl. rechtschaffen), z. B.: Meine Blüthe brachte ehrliche und reiche Frucht. Sirach 24, 24 ꝛc.; besonders aber: Er lügt etwas Ehrliches zusammen. Ich streiche 'was Ehrliches herum. Goethe an Merck 1, 93 ꝛc. Den 10. . . . aus Wien und den 14. in Gräz heißt im Januar immer ehrlich zu Fuß gegangen. Seume Spaziergang 55 ꝛc. Heute gewöhnlich von Etwas, dem kein Schimpf anhängt, anständig, z. B.: Ein ehrliches [verschieden: ehrenvolles] Begräbnis. Ehrliches Gewerbe. In einem ehrlichen Hause, gegen ein ehrbares Mädchen darf man sich so Etwas nicht herausnehmen. In meiner Stube soll's ehrlich und ordentlich zugehen. Goethe 9, 7 [Götz v. Berlich. I, 1], vgl. 1. Kor. 14, 40 ꝛc.; namentlich aber: ohne Schelmerei, Betrug und Spitzbüberei; Treu und Glauben haltend: Ehrlich währt am längsten. Ehrliche Hand und gutes Geld gehen durch die ganze Welt. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Einem auf sein ehrliches Gesicht borgen. Einem ehrlichen Arbeiter seinen ehrlich verdienten Lohn nicht vorenthalten ꝛc. Ehrlich gestanden, ich thu's nicht gern. Wie ich so ehrlich war, | hab' ich gefehlt . . . Nun wollt' ich Schelm sein ꝛc. Goethe 4, 43 [Westöstl. Div., Buch der Betrachtungen] u. o.; zuweilen auch mit dem Nebensinn von einfältig; z. B.: Als man einem ehrlichen Schweizer begreiflich machen wollte, was ein König sei. Zimmermann Nationalstolz 32 ꝛc.

Sack, in den Sack schieben s. beilegen. S. 132.

Sacktuch s. Taschentuch. S. 271; 272.

Schäfer, Schafhirt; Hirt; Hüter, (Halter, Vieh-, Schafhalter).

Hirt (s. Sanders 1, 766c), mit der Grundbedeutung des Hüters [s. u.], bezeichnet besonders Den, der eine Herde — zunächst eine Viehherde — hütet und weidet, sei diese sein Eigenthum, womit er (wie in den ältesten Zeiten) von Weideplatz zu Weideplatz umherzieht (= Nomade), sei es (wie jetzt meist) Einer, der um Lohn einer Herde vorsteht und sie weidet, z. B.: Und war immer Zank zwischen den Hirten über Abraham's Vieh und zwischen den Hirten über Loth's Vieh. 1. Mos. 13, 7. Eure Kinder sollen Hirten sein in der Wüste vierzig Jahre. 4, 14, 33

(= sollen vierzig Jahre in der Wüste herumwandern. Mendelssohn, umherziehen. Zunz). Dort, wo dem Hirten | ruft eintreibend der Hirt und der austreibend ihn höret, | und wo ein Mann schlaflos zwiefältigen Lohn sich erwürbe, | diesen als Rinderhirt und jenen als Hüter [s. u.] der Schafe. Voss Odyss. 10, 82 ff. 2c. Oft übertragen: der die unter seiner Obhut Stehenden Leitende und für sie Sorgende, so von den Leitern und Führern eines Volks, den Regenten 2c., von Seelsorgern, Propheten, Lehrern, Aufsehern, auch von Christus und von Gott 2c. In der Anmerkung hab ich hervorgehoben, dass im Niederdeutschen die Volkssprache weder Herde noch Hirt gebraucht, sondern für dies Hüter (s. u.) oder auch Schäfer, wie man denn in Meklenburg z. B. sehr häufig selbst Kuhschäfer hört; andrerseits habe ich auf einige schweizerische, hochdeutsch nicht allgemein übliche Ableitungen hingewiesen, s. Stalder 2, 46, auch z. B.: Er hirtete die Kühe selber, ich war sein Handbub. Bräker Arm. Mann 17 2c.

Schäfer (s. o. und Sanders 2, 880 b) bezeichnet bestimmt den Schafhirten, vgl.: Habel ward ein Schäfer. 1. Mos. 4, 2 = Es wurde Hebel ein Schafhirt. Zunz (Hebel ward ein Schaf- und Ziegenhirte. Mendelssohn). Gewöhnlich nicht, wie Hirt (s. o.) von dem Leiter einer unter seiner Obhut stehenden Menge, außer etwa im Wortspiel, wie z. B. Goethe in dem Brief des Pastors zu * an den neuen Pastor zu * schreibt: Freilich ist's auch kein Vortheil für die Herde, wenn der Schäfer ein Schaf ist. 14, 245; dagegen häufig: eine Person, wie sie in der Idealwelt der Idyllendichter auftreten, wo, wie in einer Art von goldnem Zeitalter, Sitteneinfalt und Unschuld, zärtliche Liebe und reines Glück herrschen, s. Belege a. a. O. und vgl. — um den Abstand hier von Hirt (s. o.) recht augenfällig zu machen: Christus der treue Hirt — und: Guarini's „Treuer Schäfer" [Liebhaber, pastor fido].

Hüter (s. Sanders 1, 811 b) bezeichnet allgemein: eine Person, die Etwas hütet (vgl. Wächter 2c.) und kann natürlich in engerem Sinne auch von Hirten gelten, z. B. (s. o.). Voss Odyss. 10, 85. Melanthios, Hüter der Geißtrift ... Der Geißtrift Hüter Melantheus. 22, 135 u. 142 [= der Geißhirt ... der Geißaustreiber. Wiedasch]. Kleinere und größere Heerden dieses edlen Thiers [der Pferde] ... Sie werden durch reitende

Hüter gelenkt und zusammengehalten ꝛc. Goethe 18, 298 [Wanderj. II, 9] ꝛc. — Hirt und Schäfer (s. o.) bezeichnen einen bestimmten Stand und dauernden Beruf, während Hüter eine — oft nur zeitweilige — Beschäftigung bezeichnet, vgl.: Nach dem Tod des Hirten bewarb sich der Schäfer um dessen Posten, indem er zugleich seinen Jungen, der bisher Hüter der Gänse gewesen, für seine bisherige Stelle empfahl u. Ä. m.

Nur mundartlich — um Dies im Vorübergehen zu erwähnen — z. B. in Salzburg, gilt auch **Halter** = Hirt, s. Sanders 1, 675a (und z. B. bei Schmeller Baier. Wörterb. 2, 187: Vich- [Vieh-] Halter und Geißhirten. Raufen wie die Halterbuben ꝛc.; Schafhalter. Zeitschrift für deutsche Philologie 12, 341); auch übertragen wie Hirt: Ein Bischof soll sein ein treuer Halter seiner Schäflein. Unresti Chron. Austr. 694 ꝛc.

Schattierung s. Abänderung. S. 2.

Schauder s. Abneigung. S. 61.

Scheitel-, senk-, senkel-, steil-, stengel-, blei-, loth-, aufrecht; seiger; perpendikulär, (-ar), vertikal; — wage-, wasserrecht, wassergleich, wasserpaſs, söhlig, horizontal; — faden-, schnurrecht.

S. hierzu Sanders 2, 672c ff., wo es unter recht 2 u. A. heißt: Gegensatz zu schief, doch gewöhnlich nur in der Verbindung: Ein rechter Winkel, der einen gleichen Nebenwinkel hat, wie der schiefe einen ungleichen, vgl. die oben genannten deutschen Zusammensetzungen.

Aufrecht — ohne die genaue Maßbestimmung nach dem rechten Winkel — bezeichnet: grade in die Höhe gerichtet, so stehend im Gegensatz des Umgestürzten, zu Boden Liegenden ꝛc., z. B.: Da er andere Thiere zur Erd herniederneigend gemacht hat, schuf er dich in die Höhe aufrecht gegen den Himmel. Fischart Bienkorb 36a ꝛc. [Er] setzt ihn auf das Roſs | und bindt ihn aufrecht feste. Uhland 445 [Sängers Fluch] ꝛc. Alle Säulen mit dem größten Theil des Gesimses stehen noch aufrecht, obgleich durch Zeit und Witterung sehr angefressen. Goethe 30, 118 [Hackert]. Solche aufrecht stehende Mauern und Trümmer von niedergerissenen Kerkern. Börne 5, 74 ꝛc. Daran schließen sich eng Anwendungen, wie: Etwas aufrecht [= bei Bestand] erhalten ꝛc., die aber aus der vorliegenden

Sinnverwandtschaft herausgehen, eben so wie die veraltete Bedeutung von aufrecht = aufrichtig.

Wo es sich genau um das Maß des rechten Winkels handelt, den zwei Ebenen oder grade Linien mit einander bilden, bezeichnet man mit den fremden Kunstwörtern die Ebene, welche in der Ebene des Horizonts, d. h. des Gesichtskreises oder der ihr entsprechenden Wasserebene (dem Niveau) liegt, oder gleich läuft, als **horizontal** und die damit den rechten Winkel bildende, unter einem rechten Winkel darauf stehende als **perpendikulär.** Für die Bestimmung dieser Richtungen bedient man sich z. B. bei Bauten ꝛc. der Wasserwage und des Bleiloths und daher schreiben sich die Verdeutschungen, — für horizontal: wage=recht, wasser=recht, =gleich, =pass, — für perpendikulär: blei=, loth=, senk= (oder minder üblich: senkel=)recht. In der Geometrie oder Raumgrößenlehre, wo nur das Maß der Winkel in Betracht kommt, gilt im Allgemeinen bloß perpendikulär, nicht horizontal und hier sagt man, wenn zwei Ebenen oder zwei Linien A und B rechte Winkel mit einander bilden, eben so wohl: A steht auf B—, wie umgekehrt: B steht auf A— perpendikulär oder verdeutscht: senkrecht oder lothrecht (gewöhnlich nicht bleirecht, vgl. das im 2. Jahrgang meiner Zeitschrift S. 494 über das Verhältnis von winkelrecht zu rechtwinkig Gesagte). In der Sternkunde bezeichnet das neulateinische **vertikal** (von vertex, Scheitel) die Richtung einer senkrecht oder perpendikulär auf dem Horizont oder Gesichtskreis des Beobachters gehenden graden Linie; ihm entspricht vollkommen die Verdeutschung scheitelrecht. — Als gute deutsche Ausdrücke im Bergbau gelten für horizontal: **söhlig** (vgl. bei den Markscheidern z. B. Ebensohle = Horizontalebene und für perpendikulär (senkrecht darauf): **seiger** [stammverwandt mit mittelhochdeutsch seigen, mit eingeschaltetem Nasenlaut sinken, gothisch siggan]. — Der Ausdruck steilrecht (s. steil, jäh ꝛc., vgl. S. 21 u. in meinen Synon. 1, 71 ff.) ist beschränkt auf Etwas, das in hohem Grade abschüssig, also fast senk= oder lothrecht, emporsteigt oder abfällt (je nachdem man es von oben oder unten betrachtet), vgl.: Gesteinart, deren Wände fast ganz perpendikulär in die Erde einschießen. Goethe 14, 196 [Schweizerreise, 5. Nov. 1779], aber auch übertragen. Das sich dafür bei

Baggesen 4, 184 findende stengelrecht ist wohl nur mundartlich. — Die außerdem noch in der Überschrift genannten beiden Ausdrücke: schnur- und fadenrecht gehören eigentlich mehr in die Sinnverwandtschaft von g(e)rade. Sie bezeichnen: richtig und genau nach der Schnur (Messschnur) oder dem Faden (zunächst eines Gewebes). —

Die folgenden Belege zu dem Vorstehenden sind größtentheils meinem Wörterbuch entnommen, zunächst für die Zusammensetzungen von recht (außer den gleich zu Anfang gegebnen für aufrecht).

Die Mauer steht nicht **bleirecht.** Adelung. Indem ... ihre Strahlen bleirecht fallen. Brockes 9, 365. Hier und da schwoll das Land und neue Hügel entstanden, | die bald rissen und dicke cylindrische Säulen gen Himmel | bleirecht thürmten. Bodmer Noachide, 9. Gesang 2c. — Lothrecht traf sie der Strahl. Kosegarten Dichtungen 2, 123. An einem lothrechten Kalkfelsen. Matthisson Erinner. 1, 35 2c. — Salas y Gomez raget aus den Fluthen | des stillen Meers, ein Felsen nackt und bloß, | verbrannt von scheitelrechter Sonne Gluthen. Chamisso 4, 152. Scheitelrecht in die Höhe stehend. Waldau (Deutsches Museum von Prutz 1, 1, 129). Zwei feindliche | Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten | ein einzig Mal in scheitelrechter Bahn | zerschmetternd sich berühren, dann auf immer | und ewig aus einander fliehn. Schiller 246b [Karlos I, 2]. — Die Schenkel eines rechten Winkels stehn senkrecht auf einander. Eine Senkrechte [Linie = Perpendikel]. Steile Felsen, welche senkrecht den letzten Wasserspiegel entschieden begrenzten. Goethe 15, 25 [Wahlverw. I, 3]. Diesen Grundstein, der mit seiner Ecke die rechte Ecke des Gebäudes, mit seiner Rechtwinkligkeit die Regelmäßigkeit desselben, mit seiner wage- [s. u.] und senkrechten Lage Loth und Wage aller Mauern und Wände bezeichnet. 75 [I, 9]. [Mars, der Planet] schoss mit senkrecht- oder schräger Strahlung, | bald im Gevierten-, bald im Doppelschein | die rothen Blitze meinen Sternen zu. Schiller 360b [Wallenst.'s Tod I, 1] 2c. Senkelrecht bei Schweizern wie Joh. Gg. v. Zimmermann, Reithard, aber auch häufig bei Wh. Heinse. — Den Fels des Drachen sah er steilrecht ragen. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 377 [Rolandseck]. Der zu Pferde einen Berg steilrecht

hinanrennt. Schlegel Heinrich IV. [1. Abth. II, 4]. Wasserfälle, hohe, steilrechte. Tieck Novellen-Kranz 2, 34 ꝛc.; auch: Der Mann war steif und linkisch ... Der steilrechte Mann. Ders. (Novellenschatz von Heyse 3, 15). Auch den bloß großen Menschen von Génie mein' ich nicht unter dem hohen und schon die Metapher deutet dort wagerechte [s. u.] und hier steilrechte Ausdehnung an. Jean Paul 2, 58 ꝛc. — Eine fadenrechte Naht. Sie können's nicht allzeit also schnurgleich und fadenrecht treffen. Luther Sämmtl. Werke (von Irmischer) 61, 311. Könnte sie es doch nimmer so schnurrecht treffen, wie etliche Klüglinge meinten. Zinkgräf Apophthegm. 1, 172. Ist die Geschichte ... genau umgrenzt und eingetheilt, ist sie schnurrecht und übersichtig [übersichtlich] wie ein Feld. Börne 3, 246. Nun kämmte [krümmte?] er sein fadenrechtes braunes Haar. Stilling 2, 189 [legte das schlichte in Locken, es kräuselnd?] ꝛc. — Dort | ist Alles senk- [s. o.] und wag[e]recht und regelhaft. Goethe 12, 184 [Faust II, Akt 3]. Die Biene ... baut sich ein Haus, winkel- und wagerecht. 19, 405 [Novelle]. Ägyptische Gelehrte, welche die Höhe beider Meere aufgenommen, hatten sie nicht wagerecht [im Niveau, in gleicher Höhe, wasser-recht, -gleich, -pass] gefunden. Wieland Luc. 6, 237. Nach seiner Philosophie setzt ein weiser Mann sich zuerst in seinem Mittelpunkt so wagrecht [sicher, — so fern die wagrechte Lage den Schwerpunkt am sichersten stützt] als immer möglich fest. Ders. 9, 8 [Danischm. II]. Wenn die Schalen vorher wagerecht [gleich, im Gleichgewicht] standen. Fichte 6, 94. Schräg oder wagerecht aufliegend. Jahn Merke zum deutsch. Volksth. 71 ꝛc. — In wasserrechten Schichten. Kosegarten Rhapsod. 2, 114: — Wasserpass oder horizontal oder wagerecht ... Jede Linie oder Fläche ist wasserpass, wenn sie mit dem scheinbaren oder wahren Horizonte eines Ortes parallel läuft. Die Richtung der Schwere oder des Bleilothes macht alsdann rechte Winkel mit ihr. Bobrik Nautisches Wörterb. 729 b. Seine Schnauze liegt dann wasserpass in einer Ebene mit einer Rehkeule. Jean Paul 1, 128 ꝛc. — Horizontal, wasserrecht oder wassergleich und wagerecht. Campe Verdeutsch.-Wörterb. (1806) 354 b ꝛc. — Seiger heißt auf Bergwerken das Blei an der Wasserwage, welches die Linie der

Donlage abschneidet oder eine Linie, die auf den Horizont perpendikular fällt. Joh. Theod. Jablonski Allgem. Lex. der Künste u. Wissensch. 1059a. Söhlig heißt bei den Bergleuten, wenn eine Stollensohle ganz wag- oder wasserrecht gehauen ist, darauf das Wasser nicht ablaufen kann. ebd. 1085a. Weil aber diese Ablösung ganz seiger ist und also, wenn auch der vordere Theil nach der Binge zu einstürzen sollte, doch die Rückwand stehen bleiben . . . würde, so sind sie ohne Sorgen. Goethe 40, 213 [Ausflug nach Zinnwalde]. Wh. v. Humboldt 3, 211 ꝛc. Als Folge des Einflusses, den ein gehobenes Bergsystem . . . auf dem söhligen Boden der anliegenden Ebene ausgeübt hat. Al. v. Humboldt Kosmos 1, 53. Ders. Kleine Schr. 1, 105 ꝛc.; auch übernommen in naturgeschichtliche Werke, z. B.: Man kann sie [die schneckenartigen Kracken] zunächst in söhlige und senkrechte eintheilen. Oken Naturgesch. 5, 512. Die Nachtfalter oder Motten tragen die Flügel gewöhnlich söhlig oder dachförmig. 1088 ꝛc.

Schel sehen, Schelsucht ꝛc. s. Abgunst. S. 11—14.

Scheren (sich) s. packen sich.

Scheu s. Abneigung. S. 61; 66.

Schieben, in den Sack, in die Schuhe, die Schuld auf Jemand ꝛc. s. beilegen. S. 132.

Schlichtig, schliessig, schliffig s. teig.

Schließer s. Wächter.

Schlucht s. Abgrund. S. 7; 8.

Schnupftuch s. Taschentuch. S. 270; 271.

Schnur-gleich, -recht s. scheitelrecht. S. 263; 264.

Schreiben, auf Jemandes ꝛc. Rechnung, ihm zu Gute — ꝛc. s. beilegen. S. 128; 130 ff.

Schuhe, in die — schieben ꝛc. s. beilegen. S. 132.

Schuld — geben; die Schuld legen, schieben, wälzen, werfen auf Jemand s. beilegen. S. 131 ff.

Schul-Gezänk, -Streit, -Zänkerei s. Zwiespalt.

Schweißtuch s. Taschentuch. S. 272.

Schwören einen Eid, Schwur s. ablegen. S. 38.

Sehen lassen s. zeigen.

Seite, zur — stehen s. beispringen. S. 143.

Selbstrache s. Rache. S. 243.

Selbstzweck s. Absicht. S. 117; 118.
Senk(el)recht s. scheitelrecht. S. 262; 264.
Session, Sitzung, -speriode s. Tag, Tagung. S. 269.
Söhlig s. scheitelrecht. S. 262; 265.
Spalt(e) s. Abgrund. S. 6; 9.
Spaltung, Span s. Zwiespalt.
Spartanisch s. lacedämonisch. S. 224.
Speckig, spintig, spündig s. teig.
Stärke s. Macht. S. 228 ff.—237.
Staub, sich aus dem Staub machen s. packen (sich). S. 240.
Steg s. Brücke. S. 155; 156.
Stehen, zur Seite s. beispringen. S. 143.
Stehlen s. abnöthigen. S. 72.
Steilrecht s. scheitelrecht. S. 262; 264.
Stengelrecht s. scheitelrecht. S. 263.
Steuern s. abhalten. S. 18; 19.
Stimmen wogegen s. abrathen. S. 73; 77.
Stipulation, stipulieren s. Abrede. S. 87.
Stockmeister s. Wächter.
Stören s. abhalten. S. 19.
Streit, Streiterei s. Zwiespalt.
Streitfrage s. Frage. S. 189; 190.
Streithandel, Streitigkeit s. Zwiespalt.
Stück, stückweise, Stückzahlung s. abschlägig. S. 104; 105.
Stuterei, Gestüt.
(s. Sanders 3, 1262 b, c und Ergänz.-Wörterb. 541 a, b) = Anstalt für Pferdezüchtung und: die dort befindlichen Pferde. — Im Alt- und Mittelhochdeutschen bezeichnet stuot eine Herde von Zuchtpferden, woraus dann erst (vgl. Frauenzimmer) die heute gewöhnliche Bedeutung = weibliches Pferd sich entwickelt hat, und daraus sind dann wieder mittels der Vorsilbe Ge- und der Nachsilben -erei, welche beide dem Begriff der Zusammenfassung entsprechen, im Sinne des alten stuot die in der Überschrift genannten beiden Ausdrücke entstanden, ohne weitern Unterschied als dass die staatlich eingerichteten Anstalten überwiegend die Bezeichnung **Gestüte** führen, während **Stuterei**

mehr der gewöhnlichen Volkssprache angehört, s. die folgenden Belege, aus denen auch die erweiterte Bedeutung = Zucht- und Fortpflanzungsanstalt für andere Thiere und (immer mit verächtlichem Nebensinn) auch für Menschen erhellt:

Frisch in seinem Wörterb. 2, 354b sagt: „Die Studt für Stuterei oder Gestütte. Teutsche Sprechw. Fol. 168b: So lang die Pferd bei [ein]ander und eins sind, mehret sich die Studt; wo sie aber einander beißen und schlagen, so muss die Studt zergehen; auch T. I. Script. Sax. Menk. coll. 666: einer Studt-Trift oder 12 ledige Studt-Pferde auf der Weide haben können, agmen equarum... Kraus in seinem Buch von Gestütt-Garten sagt oft Gestütte für Stuterei; im Collectivo, Gestütt-Garten (daher Stuttgart die Stadt in Schwaben) septum equarum" —, vgl. Joh. Christ. v. Schmidt Schwäb. Wörterb. 516 und Schmeller Bair. Wörterb. 3, 672 3. — Große Gebäude eines ehemaligen Gestütes der Herzoge von Lothringen. Goethe 21, 252 [Wahrh. u. Dicht. X]. Wie bäuerisch treues Blut | sind doch immer Euer bestes Gut | und könnt Euch mehr an uns erfreun | als an Pferden und „Stutterein". 6, 43 [Dem Herzog Karl August, in der Verkleidung eines Landmanns]. Dort wird er jagen, baun, Gestüte halten, | sich eine Hofstatt gründen ꝛc. Schiller 365b [Wallenst.'s Tod I, 6, — in der 1. Ausg.: Gestütte] „Wie... zum holden Gestüt der Beschäler [wandert]. Voss Horaz 2, 160. Gestüt, in der allgemeinsten Bedeutung, bezeichnet einen Ort, wo Pferde gezüchtet und die gezüchteten bis zu einem gewissen Alter ernährt und gepflegt werden ꝛc. J. E. L. Falk Universal-Lex. der Thierarzneikunde 1, 338b (Stuterei ist nicht aufgenommen). Gestüte oder Stutereien nennt man die Anstalten, in denen Pferde nach systematischen Grundsätzen gezüchtet und aufgezogen werden ꝛc. [im weitern Verlauf ausschließlich: Gestüte]. Brockhaus Konvers.-Lex. 12. Aufl. 7, 280. Nach dem Aufhören des neapolitanischen Gestüts und des wilden Gestüts verordnete der Herzog 1666: das bessere Gestüt mit 10 Stuten, welches das Kronenzeichen hatte, sollte zu Güstrow sein, das Passgängergestüt zu Dargun ꝛc. Natur (v. K. Müller) 25, 432b ꝛc. Er veranstaltete eine Schaustellung, einen Umzug der Haupthengste und des Gestüts [nicht füglich: der Stuterei] oder prämiierten Fohlen und Mutterstuten.

National-Ztg. 29, 369. Ward eine Summe zur Anlage einer kleinen Stuterei ausgesetzt. 42, 430 ꝛc. Des Britten Roſs, vom Barbenhengſt erzeugt, | den kräft'gen Normann und des Polen Pferd, | den leichten Meklenburger und die Kinder | ſo manches vaterländ'ſchen Zuchtgeſtüts, — | ſie alle ſieht man hier in großer Zahl. Frz. Graf v. Waldersee, Der Jäger (1865) S. 61. Die Geſtütpferde. H. v. Kleist (herausg. v. Grisebach) 2, 151, Gegenſatz: Gebrauchs-, Wirthſchaftspferde ꝛc. Daſs ... bei Piſa ... ein Kamelgeſtüt beſtand. Ad. Bacmeister Alemanniſche Wanderungen 1, 65 ꝛc. Ein Löwen-Geſtüt zu begründen. National-Ztg. 33, 465 ꝛc. Elefanten-Stutereien. Max Perty Seelenleben der Thiere 267. Die übrigen [zahmen Elefanten] einſchließlich der beiden, welche zuerſt den Korral betraten, waren der Regierungs-Stuterei entnommen. Gust. Spiess Preuß. Expedition nach Oſtaſien 69. Bis Pallabadulla ſcheint das Hauptgeſtüt und irdiſche Paradies der Blutegel zu ſein. Wilh. Heine Weltreiſe 1, 114 ꝛc. Daſs Deutſchland von je her das große Fürſten-Geſtüte war, das alle regierenden Nachbarhäuſer mit den nöthigen Mutterpferden und Beſchälern verſehen muſs. Heinrich Heine 1, 164. Lauter Beſitzer von ſchwarzen Geſtüten [Züchtereien von Negerſklaven]. Maximilian v. Mexiko 6, 163. Die Beſtimmungen des Lykurgs machten die Ehe zu einer rationell betriebenen Stuterei. Scherr Studien 1, 15 ꝛc.

Stütze, ſtützen ſ. beiſpringen. S. 145.

Synonym, gleichſinnig.

ſ. meine Synon. I, 636, wozu ich hier nur noch das dort fehlende ſich an ſinnverwandt anſchließende, häufiger von Perſonen als von Worten gebrauchte gleichſinnig füge, ſ. Sanders 3, 1106b und in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: Vielleicht wird der Sinn des Wortes „Eigenliebe" ſofort dadurch klar, daſs wir es mit einem andern Worte erläutern, das in der Ausdrucksweiſe des gewöhnlichen Lebens gleichſinnig [üblicher: in dem gleichen Sinne] verwendet wird, nämlich mit „Selbſtbewuſſtſein". National-Ztg. 42, 438.

(Tag), Tagung, Sitzung, Seſſion, Sitzungs-, Seſſionsperiode.

Das hier Folgende iſt der Haupſache nach eine bloße Wiederholung aus meiner Zeitſchrift für deutſche Sprache II, 171,

In der badischen Thronrede (Dec. 1887) lautet ein Satz: Seit Ihrer letzten **Tagung** ist der erzbischöfliche Stuhl zu Freiburg auf regelmäßigem Wege wieder besetzt worden. Das hervorgehobene Wort (s. mein Ergänz.-Wörterb. S. 548c ff.) ist ein sehr glücklicher und empfehlenswerther Ersatz für das sonst übliche Fremdwort Session und das nur zur Hälfte deutsche Sitzungsperiode, wofür man bekanntlich im Französischen session sagt, während zum Unterschiede davon für die einzelne Sitzung séance gilt, (s. z. B. B. Lafaye, Dictionnaire des Synonymes de la langue française. 3ième Edit. 1869, I, p. 191). Eben so können wir im Deutschen unterscheiden und Tagung anwenden, wo es sich um einen zusammenfassenden Ausdruck handelt für all die einzelnen Sitzungen eines in sich abgeschlossenen Zeitabschnitts (Zeitraums, der Sitzungsperiode), s. z. B.: Die Ständeversammlung hat die Berathung in zwei kurzen Tagungen glücklich zum Ziel geführt. National-Ztg. 40, 379, verschieden: in zwei kurzen Sitzungen, vgl.: Für die Tagung 1888/9 ist der Reichstag bekanntlich zum 22. November 1888 berufen worden ꝛc. 42, 426 u. o.; auch: Der auf den 16. September 1886 zu einer außerordentlichen Tagung einberufene Reichstag wurde nach einigen Sitzungen schon am 20. September geschlossen. — Das war die bewegteste Sitzung während der ganzen diesjährigen Tagung des Reichstages ꝛc.; ähnlich: Die einzelnen Sitzungen in der Schwurgerichtstagung u. s. w.

Ich füge hinzu: nur in einzelnen Fällen können für Tagung auch Zusammensetzungen von Tag, wie Reichstag, Landtag ꝛc. oder auch das bloße Tag eintreten (s. Sanders 3, 1278c unter Tag 3z), z. B.: Der Szekler Landtag . . . Gefiel es, einen Landtag auszuschreiben . . . Sie kamen gern, entschlossen, gut zu tagen | und Satzungen und Bräuchen treu zu bleiben. | Da wurde denn, nach bräuchlichen Gelagen, | der Tag eröffnet ꝛc. Chamisso 4, 76. Schon waren die Hirten zu Alp, die Herren auf Tage gefahren. Joh. v. Müller 24, 34. An ihm bloß hieltest du bei jenem Sturme | dich fest, der auf dem Regensburger Tag | sich gegen dich zusammenzog. Schiller 366a [Wallenst.'s Tod I, 7]. Fast bin ich | jetzt so verlassen wieder, als ich einst | vom Regensburger Fürstentage ging. 380b [III, 13] u. s. w.

Die ganz oder halb undeutschen Ausdrücke aber: Session, Sessions- oder Sitzungsperiode dürften nach dem Vorstehenden wohl als vollständig entbehrlich bezeichnet werden.

Talket, talkig, talsterig s. teig.

Taschentuch; Schnupftuch; Nas-, Nasentuch; Sacktuch, Schweißtuch; Thränen-, Zähren-, Handtüchlein (Augfahne, Fazzoletto 2c.).

Die vorstehenden Ausdrücke, sämmtlich (bis auf die beiden letzten) Zusammensetzungen von **Tuch** (s. Sanders 3, 1397cff.: Ergänz.-Wörterb. 581cff.), bezeichnen ein gewöhnlich quadrat- oder geviertförmiges Tuch, das unter Andrem und hauptsächlich dazu dient, die Nase zu wischen und zu säubern. Dem entspricht zunächst der Ausdruck: Nas- oder Nasentuch, z. B.: Wie Anne ... mit dem Nastuch im Gesichte focht. Gotthelf Geld und Geist 305; 208 2c. Ihre „Nase- und Schnuptücher" Olearius Reisebeschr. 81b. „Näsetuch". 319a (niederdeutsch näsdok). Dass neben dem einen Pater ein „Naßtüchel", ein Taschenmesser, ein Schnupftabackbüchsel und ein Schlüssel lag. Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 3, 382[8]. So halte der Herr sein „Naßtüchel" auf ... Er befahl mir, das „Naßtüchel" fleißig zusammen zuknüpfen ... Als ich das „Naßtüchel" zuband(e) ... Nachgehends probierten wir die Wirkung meines „Schnupftüchleins" oft ... Das „Naßtüchlein". Ebd. 4, 30[2]; [6]; [13]; [24]; [29] 2c.

Allgemeiner üblich und der gewöhnlichste Ausdruck ist das schon erwähnte **Schnupftuch**, als das Tuch, in welches man die Nase schnaubt (ausschnaubt), vorzugsweise zur Benutzung kommend, wenn man den Schnupfen hat. Es liegt in dem Wesen der feinern Umgangssprache, dass sie einen mehr verhüllenden Ausdruck, wie Taschentuch (s. u.), vorzieht; doch verschmäht die gewöhnliche und selbst die edle und gehobne Sprache auch die Bezeichnung Schnupftuch nicht, z. B.: Wie die Gesichter | glühen! und Jeglicher führt das Schnupftuch und wischt sich den Schweiß ab. [s. u.: Schweißtuch]. Goethe 5, 5 [Herm. u. Doroth. I, V. 41]. Die Erinnerung einer solchen Scene fiel ... mit ganzer Gewalt bei diesen Worten über mich. Ich nahm das Schnupftuch vor die Augen und verließ die Gesell-

schaft. 14, 39 [Werther I, 1. Juli]. Sie nahm ihr Schnupftuch und umwickelte seine Hand damit, um das erste hervordringende Blut zu stillen. 16, 339 [Lehrj. IV, 20, Schluss]. Das schöne Frauenzimmer nahm ihr Schnupftuch, das reich mit Gold gestickt war, und, als ich damit nicht verbunden sein wollte, riss sie es sogleich in der Mitte durch ꝛc. 28, 153 [Cellini II, 2] ꝛc. Auf der Parade will ich ihn [den Brief] als von Ungefähr mit dem Schnupftuch herausschleudern. Schiller 197b [Kabale u. Liebe III, 2]. Beide Stücke hatten [auf der Bühne] den erstaunlichsten Effekt gethan. Nie waren binnen drei Stunden so viele Schnupftücher voll geweint worden. Wieland 13, 182 [Abderiten III, 3]; Gervinus Histor. Schr. 6, 235; H. v. Kleist (von Grisebach) 2, 202; 301. Ward dann der Kopf ihm schwer und dumm, | so knüpfte seine Hand | der heißen Stirn ein Schnupftuch um, | bis Rausch und Schmerz verschwand. Pfeffel Poetische Versuche 3, 142. Als Euch der Kopf nur schmerzte, | so band ich Euch mein Schnupftuch um die Stirn, | mein bestes, eine Fürstin stick't es mir. Schlegel König Johann IV. 1 (Shakespeare 1, 70). Ich will sie [die Stirn] fest dir binden, in 'ner Stunde | ist's wieder gut. (Othello): Dein Schnupftuch ist zu klein. ebd. 9, 204 Tieck Othello III, 1 (s. u.), vgl. was Karl Biltz in der „Gegenwart" 36, 75bff. als Beleg für die „nur allzunatürliche Redeweise" der Berliner in Wildenbruch's vaterländischem Drama: „Die Quitzow's" anführt. Köhne Finke — heißt es dort — fordert die jungen Mädchen auf, „die Schnupptücher raus zu ziehen, und damit in die Luft zu wedeln". Auf die Frage, ob sie „alle welche" hätten, erwiedert ihm Käthe . . . entrüstet: „Na, wir und keine Schnupptücher".

Sofern man das Schnupftuch — um es für den Fall der Benutzung bei der Hand zu haben — gewöhnlich in der Tasche bei sich trägt, wofür süddeutsch auch die Bezeichnung Sack (s. u. Sanders 3, 830c Nr. 1a) üblich ist, so gilt dafür auch, wie gesagt, sehr gewöhnlich **Taschentuch** und namentlich in Süddeutschland auch (allerdings mit mundartlicher Färbung) Sacktuch, wobei die Norddeutschen freilich mehr an die Bedeutung = Sackleinwand denken. Ich führe für den ersten kaum eines Beleges bedürfenden Ausdruck nur einige weitere Stellen aus Shakespeare's Othello in der sogenannten Tieck'schen Übersetzung an: (Emilia:)

Was giebst du mir | für dieses Taschentuch? (Jago:) Welch Taschentuch? | (Emilia:) Welch Taschentuch? | Ei nun, des Mohren erstes Brautgeschenk. S. 205/6 [III, 3]. (Othello:) Mich plagt ein widerwärt'ger böser Schnupfen, | Leih mir dein Taschentuch. 216 [III, 4], vgl. Shakespeare's Dramatische Werke übersetzt v. Phil. Kaufmann Bd. 2, der hier überall Tuch oder Taschentuch hat, auch S. 210, wo Othello ruft: „Hol mir das Taschentuch! ich ahne Schlimmes" und dann der Ruf: Das Taschentuch! noch dreimal wiederholt (bei Tieck S. 218 nur das Tuch). Vgl. auch z. B.: Zusammensetzungen wie Brauttaschentuch. National-Ztg. 31, 55 ꝛc. Für das mehr mundartliche Sacktuch bietet mein Wörterbuch Belegstellen aus Gutzkow, Mor. Hartmann u. Hackländer; aber wenn wir in des letztgenannten Buch: „Vom Heidehaus" S. 174 z. B. lesen: Battistsacktücher, so würde, wenn ich nicht irre, in dem größten Theil Norddeutschland's dafür die Bezeichnung: Batisttaschentücher gesetzt werden, vgl.: Batist ... Seine Anwendung zu Damenkleidern und Taschentüchern gehört zu den bekannten Dingen. Karmarsch u. Heeren Techn. Wörterb. (2. Aufl.) 1, 115.

Nach seiner häufigen Benutzung zum Abwischen des Schweißes heißt das Tuch auch **Schweißtuch**, welches Wort bekanntlich mehrfach in der Bibel vorkommt (Luk. 19, 20; Joh. 11, 44; 20, 7 ꝛc.) aber — grade wegen des Gebrauchs in der Sprache der Kirche — in der gewöhnlichen Sprache nur selten oder kaum gebraucht wird, vgl.: „Das Schwaißtuech (alte Sprache auch sueizfano, sueizvanch, orarium, sudarium), nur mehr [= noch] in Bezug auf die Leidengeschichte Christi vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt", wie ferner: „Die fromme Matrone Veronica ..., als sie zu Jerusalem vor ihrem Hause stehend dem unter der Last des Kreuzes unterliegenden Erlöser auf dem Wege nach Golgatha an der sechsten Station der Via dolorosa ihr weißes dreifach zusammengelegtes Taschentuch zum Abwischen des Schweißes und Blutes reichte — es heißt gewöhnlich Schweißtuch oder sudarium; aber man würde unrecht thun, darin etwas Anderes als ein gewöhnliches Taschentuch zu sehen, das nur in südlichen Ländern häufig zu einem Schweißtuch wird. Gegenwart 35, 101 (Rud. Kleinpaul). Doch kommt das Wort auch zuweilen im außerkirchlichen Gebrauch vor, z. B. bei

Spindler Vogelhändler v. Imst 4, 227 und: Warum diese Herren meistens in ziemlich lumpiger Gestalt erscheinen und alle ihre zeitliche Habe ganz bequem in einem Schweißtüchlein mit sich führen können. Wieland 32, 404 [Nikol. Flamel].

In den Stellen der Bibel, wo Luther Schweißtuch (und z. B. van Ess bloß Tuch) setzt, hat die vorluther'sche deutsche Bibel noch ein andres Wort, s. K. Biltz Zur deutschen Sprache und Litteratur S. 136ff., wo es heißt:

„Interessant ist das in der vorlutherischen Bibel mehrfach vorkommende Wort: **augfa[h]ne, Augentuch**, welches unserm heutigen Taschentuch entspricht und, wie dieses, außer seinem eigentlichen Gebrauche zu dem doppelten Zwecke diente, sowohl die Thränen von den Augen abzuwischen (daher der Name augfane), als auch den Schweiß abzutrocknen, weshalb es später durch das Wort: Schweißtuch ersetzt wurde. Die vorliegende Bibel gebraucht dasselbe in der Stelle Luk. 19, 20, wo von dem wenig spekulativen Knechte die Rede ist, welcher das empfangene Pfund ins Schweißtuch legt und zu seinem Herrn hernach sagt: Dein gewichte [Talent, Pfund], dz hat ich verborgen in eim augfanen. Ferner kommt es Joh. 11, 44 vor, wo von den Tüchern die Rede ist, in welche der schon begrabene Lazarus gewickelt war: Sein antlutz was gebunden mit augfanen. Dieselbe Bedeutung hat es Joh. 20, 7: Er (nämlich Petrus, der zum Grabe Christi eilte) sach die tuoch gelegt vnn den augfanen, der do was auff seim haubt u. s. w. Interessant nannte ich das Wort, weil einerseits schon Ulfilas in jener zuerst angeführten Stelle Luk. 19, 20 dafür das Wort fano hat, während der althochdeutsche Übersetzer des Ammonius eben da sueizduoh setzt, andererseits dies selbe Schwanken zwischen fane und tuoch sich noch im 15. Jahrhundert in der gedruckten Bibel wiederholt. In der zuletzt angeführten Stelle Joh. 20, 7, wo von den Tüchern die Rede war, die um Jesu Haupt gebunden waren, ist nämlich schon in der ersten Ausgabe unserer vorlutherischen Bibel vom Jahre 1466 erklärend hinzugesetzt: augfanen oder schweißtuoch, ein Beweis, dass schon zur Zeit des ersten Druckes unserer Bibel jenes augfanen wieder unverständlich geworden war" u. s. w.

Dies heute ganz veraltete **Augfahne** leitet über zu der in

einzelnen Gegenden vorkommenden Bezeichnung des Taschentuches (bei Trauerfällen) als Thränen- oder Zähren-Tuch, -Tüchlein, s. z. B. so Zährentüchlein in der Zeitschrift Zur guten Stunde 2, 1, 268.

Ähnlich gilt, ebenfalls nur in einzelnen Gegenden (in Österreich), als besondrer Ausdruck für ein von Frauenzimmern nicht in der Tasche, sondern in der Hand getragenes Schnupftuch das verkleinerte Handtüchlein (während Handtuch sinnverwandt mit Quehle ist), s.: Die Regerl hält ihr rothes sauber gefalztes Handtüchlein vor dem Mund. Schorer's Familien-Blatt 10, 14b (Rosegger) ꝛc.

Das italienische fazzoletto bezeichnet ein Tüchlein (Schnupf- und Halstuch) und ist auch in mehr oder minder verstümmelter Form in der Volkssprache Süddeutschland's üblich, s. mein Fremdwörterbuch 1, 381 mit Belegen für Facilet schon bei Seb. Franck, Hans Sachs (auch Rollenhagen Froschmäusler III, 2, 4, V. 37) und Fazinet Simplician. Schriften (v. H. Kurz) 4, 34[22] (auch 3, 383[1]), s. Stalder Schweiz. Idiot. 1, 357; Schmeller Baier. Wörterb. 1, 579; Joh. Christ. v. Schmid Schwäb. Wörterb. 183; Hügel Der Wiener Dialekt 58a und z. B.: Wischte sich mit dem Fazolett'l die schweißperlende Stirn. Schücking Große Kaiserin 2, 10. Fazolett-Tüchel. Ders. Ein Staatsgeheimnis 2, 17 ꝛc. Der allgemeinen hochdeutschen Schriftsprache aber gehört das Wort nicht an.

Taugen; tauglich, taugsam sein s. beispringen.

Teig, teigig, weichteigig; — mo(h)l, molsch, mulsch, mudike; ma(a)r, mo(o)r, morsch, mürbe; matsch, matschig; — glitschig, klitschig, klanschig, klunschig, schliefig, schliffig, schlichtig, speckig, splintig, spintig, spündig, wasserstreifig ꝛc., kloßig, talkig, talket, talsterig.

Das Eigenschaftswort teigig von dem Hauptwort Teig (s. Sanders 3, 1295c, 6a) bezeichnet eine Beschaffenheit der Konsistenz (d. i. des Zusammenhangs der Theile) wie die des Teigs von Brot oder sonstigem Gebäck, also die einer weichen, dickbreiigen knetbaren Masse, z. B.: Das Brot blieb allemal teigig und dicht. Karmarsch u. Heeren Technisches Wörterb. (2. Aufl.)

1, 371. Man erwärmt diese [Legierung] über Kohlenfeuer genau bis zu dem Punkte, wo sie eine körnigteigige Konsistenz annimmt. 541. Einfach-Schwefelblei, welches ... zu einer teigigen Masse erstarrt. 248. Bei der nur teigigen Konsistenz [der Geschirre im Muffelofen]. 722. Auf dem Herd eines großen Flammenofens bis zur teigigen Konsistenz gefrittet. 2, 144. Jede Kalifeife ... bleibt von weicher, schleimiger oder teigiger Konsistenz. 3, 256 u. o.; ferner z. B.: Das bisher feste Gestein wird ... erdig, saugt ... Wasser ein, wird breiig, teigig. Burmeister Geologische Bilder 1, 22. Die Benutzung der Birnen ist ... geringer wie [als] bei den Äpfeln, weil die schmackhaftesten Sorten ... bald morsch [s. u.] oder teigig werden und dann nicht allein an Wohlgeschmack verlieren, sondern auch rasch faulen ... Die Holzbirnen ... genießbar sind sie nur im teigigen Zustande. Brockhaus Konv.-Lex. (12. Aufl.) 3, 452 [s. u. Oken]. Die Früchte (Mispeln) sind auch bei völliger Reife sehr herb und werden erst später durch Liegen, wenn sie durch eine Art Gärung teigig geworden sind, ... als Obst genießbar. 10, 458 [Die Mispel] wird auf Stroh hingelegt, bis sie teigig[ge]worden ... Sie kann, ehe sie teigig wird, wie andere Früchte eingemacht werden. Jablonski Allgem. Lex. der Künste ꝛc. 669b ꝛc., auch: Birnen, welche weichteigig sind. Gartenlaube 15, 668a ꝛc., s. Adelung 4, 932, wo es heißt: „Teigiges Brot, welches nicht ausgebacken ist. Wenn man indessen den Begriff der Weiche überhaupt als den Stammbegriff ansiehet, so kann man auch teigige Birnen sagen. Im Oberdeutschen lautet es nur teig: Teige Mispeln, Birnen“ ꝛc., doch vgl.: Teiggen, teiggelen ...: molsch [s. u.] werden, in den ersten Grad der Fäulnis übergehen, zunächst von Birnen (bei Pictorius p. 399); teigg, teiggig von Brot oder Backwerk: nicht ausgebacken; von Birnen, die inwendig zu faulen anfangen, molsch. Stalder Schweizer. Idiot. 1, 275. In der Anwendung auf Obst ist das einsilbige teig die gewöhnliche und überwiegende Form auch in der Schriftsprache, vgl.: taig ... von Obst (besonders Birnen, Mispeln) weich, kleberig durch innerliche Auflösung, welche der faulen Gärung vorangeht: taigig, taiget = hochdeutsch teigicht. Schmeller Baier. Wörterb. 1, 437. Taig: morsch, z. B. Kernobst. v. Schmid Schwäb. Wörterb. 118. Teig adj. mollis, als Obst, das man noch essen

kann, ob es gleich der Anfang zum Faulen ist: Teige Birn. Keisersberg Postille Fol. 165b: Man darf die teigen Birn nicht im Sack suchen; man sieht wohl am Sack, wo sie sind ... Tichy, böhmisch mitis, mansuetus, tranquillus wird sonderlich an und in Böhmen gehört, vornehmlich von Birn und allerlei sorbis [Spierlingen] als Mespeln, Spier-Äpfel, Adlersbeer. Die Niederteutschen sagen dafür mol, vom lat. mollis: die Birn ist mol, d. i. teig und weich: Frisch Teutsch-Lat. Wörterb. 2, 367a (vgl. 1, 668a, wo aber mohl gesetzt ist) und ferner z. B.: Teige Holzbirn. Rollenhagen Froschmäusl. I, 1, 9, V. 161. Eine teige Birne. Holtei Eselsfresser 2, 246; 3, 219. Jetzt kommen sie Alle, wie die Bienen auf eine teige Birne. Auerbach Auf der Höhe 2, 256; auch: Die Benutzung der Früchte [Birnen] ist mannigfaltig, doch weniger als beim Apfel, weil sich die schmackhaften nicht lange aufbewahren lassen, sondern bald teig werden und faulen. Oken Naturgesch. 3, 2075 (s. o. Brockhaus). Am Baum sind die Früchte [Mispeln] herb, einige Zeit aber auf Stroh oder in die sogenannte Mutte gelegt, werden sie teig und essbar. 2069 ꝛc.

Neben dem in dieser Anwendung schriftgemäßen Ausdruck finden sich aber auch andere mehr auf bestimmte Gegenden beschränkte, so — im Anschluss an das von Frisch erwähnte mo(h)l [s. o.] — **molsch**, wozu es bei Adelung heißt: „ein nur in den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden, besonders Ober- und Niedersachsen's, übliches Wort, welches eigentlich weich bedeutet, aber vornehmlich von den Äpfeln, Birnen, Mispeln und andern Arten des Obstes gebraucht wird, wenn sie in den ersten Grad der Fäulnis übergehen. In einigen Gegenden mulsch", vgl. Sanders 2, 325c, mit dem (westpreußischen) Beleg: Molsche Kruschken (in Fäulnis übergegangene Holzbirnen). Bogumil Goltz Ein Jugendleben 3, 237 und dazu als Fortbildung: Auf dem Boden molschten ein Haufe wilder Holzbirnen. 1, 91 ꝛc., vgl.: Mulsch, molsch, vom Obste: durch und durch mürb, wenn es eigentlich schon anfängt, in die Fäulnis überzugehen. Bernd Die deutsche Sprache in dem Großherzogthum Posen 183 und: Molschet adj. (von Obst, Fleisch u. dgl.) fehlerhaft weich, sächsisch molsch. Schmeller Baier. Wörterb. 2, 571, — mit Hinweis auf: Molet, mollet adj.: trocken weich, sanft; fleischicht, fett, schlapp:

Ein Tuch ist mollet anzurühren (fühlt sich weich an). 568 und —: Molzet adj.: teigig-, klebrig-weich: Moləté Dampfnudeln sind der Köchin gut —, molzəté aber schlecht gerathen. Der Schnee wird molzet, wenn Thauwetter eintritt. 575. Vgl. auch: mar, mär..., vor vokalischer Flexion marw...: mürbe... ə̃ márs Brod; ə̃ márə', márwər Apfel... Augenscheinlich steht mit dieser Form das auch hochdeutsche mürbe im Ablautverhältnis. 608, wie auch: Ma(a)r, mo(o)r: reif oder vielmehr mürbe... nur von Obst; davon das Zeitwort: ma(a)ren: durch Liegen reif oder vielmehr mürbe werden. Stalder Schweizer. Idiot. 2, 197.

Von diesen Ausdrücken aber dürften neben der schriftdeutschen Bezeichnung teig von Obst und in diesem Sinne (vgl. auch das berlinische **mudike** — ⏑ ⏑) höchstens molsch und mulsch als schriftmäßig (und auch diese nur mit entschieden mundartlicher Färbung) bezeichnet werden; etwas anders verhält es sich mit dem Worte **morsch**, von welchem Adelung 3, 586 sagt, dass es eigentlich mürbe bedeute, aber nur in einigen Fällen üblich sei. „Von festen Körpern" (fährt er fort), „welche durch die Fäulnis mürbe werden, sagt man im gemeinen Leben, dass sie morsch sind, ital. marcio: Ein morscher Apfel, der in den ersten Grad der Fäulnis gegangen ist, da er noch essbar bleibt, welches in einigen Gegenden auch molsch, mulsch genannt wird", — s. oben aus Brockhaus' Konv.-Lex.: morsch oder teigig werden [von Birnen] und in Weigand's Wörterb. der deutsch. Syn. II, 429 aus Zesen's Prirau 676 angeführt: Mursche Äpfel. Im Allgemeinen aber gilt doch (s. Sanders 2, 334a ff. u. 349c) morsch in der heutigen Schriftsprache nur = fehlerhaft mürbe, so dass es leicht zerfällt oder zerbricht, von Etwas, das fest sein, Halt in sich haben sollte, namentlich Holz, Knochen ꝛc. und danach auch übertragen, während das allerdings auch in diesem Sinne vorkommende **mürbe** doch allgemeiner auch in gutem Sinne steht, so namentlich von Speisen, die leicht auf der Zunge zergehen, z. B.: Mürbes, saftiges Obst, Fleisch ꝛc.; mürbes Gebäck. Den Stockfisch mürbe klopfen, s. für beide — sich oft nahe berührende Wörter — die Belege a. a. O., woher ich hier absichtlich nur die beiden folgenden anführe: Ein alter Mann..., der durchaus von der Zeit mürb und morsch gemacht und durch so viel durchlebte Olympiaden nicht weiser ge-

worden ist. Wieland Lucian 5, 210. Herr *** spielte den Prinzen [in der Emilia Galotti]. Von dem Fürsten hatte er nur das Staatsrechtliche, von dem Hofmanne nur die Charakterlosigkeit, von dem Liebenden nur das Lächerliche. Er war hart, wo er fest —, morsch, wo er weich —, schwach, wo er nur nicht gebieterisch sein sollte. Börne 1, 216 ꝛc.

Von den in der Überschrift genannten Ausdrücken ist nun zunächst noch **matsch** und **matschig** zu erwähnen, die aber (s. Sanders 2, 257a) allgemeiner eine tadelhaft breiweiche Konsistenz bezeichnen. So kann man eine im hohen Grade teige Birne auch als matsch oder matschig bezeichnen; aber umgekehrt wird man z. B. von Beerobst, Kirschen ꝛc., die nicht durch beginnende Fäulnis, sondern durch das Rütteln und Schütteln auf der Fahrt nach dem Markte gelitten haben und theilweise zerquetscht sind, wohl sagen, dass sie matsch oder matschig, nicht aber, dass sie teig sind. Auch der Schnee und durch ihn der Erdboden bei Thauwetter ist matsch oder matschig, nicht teig u. s. w.

Was nun aber die Anwendung des Wortes teigig (nicht teig) auf unausgebackenes Gebäck betrifft, so gehören dazu als sinnverwandt eine Menge größtentheils landschaftlicher Ausdrücke. Am weitesten verbreitet darunter ist vielleicht als Bezeichnung der schmierigen zäh-klebrigen Beschaffenheit des nicht gehörig aufgegangnen Teiges **klitschig**, z. B.: Immer wird sich die Hausfrau beim Backen darüber freuen, sobald der Teig schön aufgeht; wenn sie aber einen Geburtstagkuchen bäckt, achtet sie ängstlich darauf, dass er in die Höhe geht und nicht etwa klitschig und klantschig bleibt. Rud. Kleinpaul Sprache ohne Worte, S. 52, vgl.: Der Klitsch ... ein im gemeinen Leben übliches Wort, denjenigen Schall auszudrücken, welcher entsteht, wenn man einen weichen zusammenklebenden Körper an einen andern eben so weichen oder auch an einen festern wirft oder schlägt und welcher ein heller Klatsch ist. Imgleichen ein Schlag, welcher dieser Schall hervorbringt. Figürlich im gemeinen Leben auch ein Stück eines solchen zähen Körpers, welches denselben hervorbringen kann. Ein Klitsch Butter: ein Stück von unbestimmter Größe, ein Klecks. Ein Klitsch Teig, Lehm u. s. f. Daher das in den niedrigen Sprecharten übliche Bei- und Nebenwort

klitſchig für teigig: Das Brot iſt klitſchig, wenn es nicht ausgebacken iſt; niederſächſiſch klitzig, klibderig. Adelung 2, 1637 und ähnlich Campe 2, 964a, der dazu noch klunſchig fügt, ſ.: Der Klunſch . . .: eine zuſammenhangende weiche und zähe Maſſe, — ein Wort, welches beſonders von Brot und allerlei Backwerk gebraucht wird, wenn es nicht ausgebacken, ſondern inwendig meiſt ein zäher Teig geblieben iſt. Es iſt Alles ein Klunſch. Klunſchig . . .: Klunſch enthaltend: Klunſchiges Brot . . . Klunſchige Klöße. 971b, vgl. Bernd Deutſche Sprache in Poſen 128; 130 ꝛc. Klitſchiges Brot. Burmeister Geolog. Bilder 2, 304 bei Sanders 1, 600b und daneben (ebd.). Dieſes naſſe glitſchige Brot. Kürnberger Amerik. 114, vgl.: Ein glitſchiges Stück von dem Backwerk. Zur guten Stunde 2, 1, 13 ꝛc., — ſich anlehnend an das allgemeinere glitſchig = glitſcherig, wie glipferig = ſchlüpferig, — von ſchlüpfen. ſchliefen, vgl. daran ſich anſchließend: „Schlief, m. . .: glitſchige Stelle im Brot, in Klößen ꝛc., auch zuweilen: Schliff. Dazu: Schliefiges oder (z. B. K. Müller Die Natur 4, 62b) ſchliffiges Brot ꝛc., vgl.: Schlichtige Nudeln. Schmeller Baier. Wörterb. 3, 432." Sanders 3, 957a, vgl.: Speckiges Brot ꝛc. = glitſchig. 1130b nach Schmeller 2, 556, wo es heißt: Speckig: allzuklebrig-feſt und konſiſtent, z. B. Brot, Backwerk; kothig, z. B. Erdreich (ſpecknaſs) ꝛc.; ferner: Kloßig: wie Klöße zuſammenklebend: Kloßiges Brot (K. Müller Natur 4, 62b) Sanders 1, 943b. — Die Ausdrücke Spint (ſ. Sanders 3, 1143c) und Splint bezeichnen zumeiſt die weiche, weiße Holzmaſſe zwiſchen Rinde und Kern (die noch nicht gehörig verholzten Jahresringe im Gegenſatz zum Kernholz), aber mundartlich auch allgemeiner: Etwas von ähnlicher Konſiſtenz, z. B. (ſ. Schmeller 3, 572) Fett ꝛc. und danach: „das Zähe, fehlerhaft Fette, Käſige, Speckige im Backwerk" und dazu: ſpintig, geſpintig, ſpündig (auch: ſplintig) z. B. von Brot, Knödeln (Klößen), Nudeln ꝛc. Vgl. mit einer andern mundartlichen Bezeichnung: Die Klöße ſind ganz talkig geworden. Auerbach Dorfgeſch. 2, 451 bei Sanders 3, 1283 und vgl. zu dem dort Geſagten und Angezogenen z. B. auch: Talk m.: unausgebackenes Backwerk; talket, talkicht: taigigt, ſpeckigt. v. Schmid Schwäb. Wörterbuch 119; Schmeller Baier. Wörterbuch 1, 368; Weinhold Schleſ. Wörterbuch 96ff. ꝛc.

und vgl.: Talsterig: nafs weich, unausgebacken: Das Brot ist talsterig, hat Wasserstreifen, ist nicht gehörig ausgebacken. Man sagt dafür auch wohl talkig, talket und nennt unausgebackenes Brot einen Talks. Bernd Deutsche Sprache in Posen 305/6. Zu dem hier erwähnten Wasserstreif (s. Sanders 3, 1238a, auch mundartlich: Wasser=Striefe, =Strieme) gehört — nicht als Bezeichnung des ganzen Gebäcks, sondern eines unausgebacken gebliebnen Streifens darin — als Eigenschaftswort: wasser=streifig (=striefig, =striemig, =strömig).

Termin(al)szahlung s. abschlägig. S. 104.
Theil s. abschlägig. S. 104; halb S. 204 ff.
theils s. halb. S. 204.
theilweise, Theilzahlung s. abschlägig. S. 104.
Thun, eine Beichte, ein Bekenntnis, einen Eid, ein Gelübde, eine Rechnung, einen Schwur, einen Widerruf s. ablegen. S. 38.
Thürmer, Thurm=Hüter, =Meister, =Wärter, Thürner 2c. s. Wächter.
Tiefe s. Abgrund. S. 6; 7; 9.
Tilgungszahlung s. abschlägig. S. 104.
Tracht s. Gebärde. S. 192.
Trollen s. packen. S. 241; 242.

Übereilig, übereilt s. voreilig.
Übereinkommen, Übereinkommnis, Übereinkunft s. Abrede. S. 79; 84; 85.
Überhelfen s. beispringen. S. 141.
Überstürzt s. voreilig.
Umarmen (sich armen, bearmen, zusammenarmen); umfahen, umfangen; umfassen; umflechten; umhalsen, halsen, hälsen, behälsen; umschließen; umschlingen; umschmiegen; umspannen; umstricken; umwinden.

Die genannten zielenden Zeitwörter sagen sämmtlich aus, dass das Subjekt wie ein in sich zurücklaufender Ring das Objekt allseitig (rings) umgiebt und einschließt, — einfach mit sachlichem

Subjekt oder, die beabsichtigte Wirkung bezeichnend, mit persönlichem.

Dieser Begriff liegt zunächst, wie aus den Theilen der Zusammensetzung erhellt, in **umschließen** (s. Sanders 3, 960a), z. B.: Jemandes Arme umschließen — oder: Er mit seinen Armen umschließt — eine Person. Drück' ich sie nie an das Herz, so will ich die Brust und die Schultern | einmal noch sehen, die mein Arm so sehr zu umschließen begehret. Goethe 5, 64 (Herm. u. Doroth. VI, V. 285). Die Mauern umschließen die Stadt — und: Man umschließt die Stadt mit Mauern. Dass jenes Dach, von faulem Moos gedrücket, | und so viel Land, als jener Zaun umschließt, | der ganze Rest von meinem Erbgut ist. Wieland 3, 17 (Musarion I), vgl. auch: In jenem Sitz der Pieriden, | der bergumschlossnen malerischen Stadt. Platen 1, 231. Felsumschlossnes Thal. Alfr. Meissner Ged. 63 ꝛc.

Hieran schließt sich umfassen (Sanders 1, 416c = in sich fassend umschließen ꝛc., z. B. auch, von den übrigen Ausdrücken sich entfernend, im eigenschaftswörtlichen Mittelwort der Gegenwart, auch ohne Objekt = viel in sich fassend oder schließend, von weitem Umfange, so: Umfassende Unternehmungen. Danzel Lessing 330. Umfassendes Studium. 416. Auf diesem Standpunkt weiß er [Buffon] sich aus dem Einzelnen das Umfassende zu bilden. Goethe 40, 501. Dass, ungeachtet der grenzenlosen Einzelnheiten, denen er [Buffon] sich hingiebt, er nicht verfehlte, ein Umfassendes anzuerkennen. ebd. ꝛc., wie auch mit hinzutretenden Umstandswörtern oder Objekten als näheren Bestimmungen, z. B.: So unerschütterlich auf jenem Princip beharrt, so allumfassend und so konsequent durchgeführt hat es ... Keiner. Fichte Nicolai 12. Der Gegenstand vielumfassender Erörterung. Humboldt Kosmos 2, 4. Den weitumfassendsten Übeln. Lessing 10, 277. Schon hier ist Posa der kältere, der spätere Freund und sein Herz, jetzt schon zu weitumfassend, um sich für ein einziges Wesen zusammenzuziehen, muss durch ein schweres Opfer errungen werden. Schiller 762a [Briefe über Don Karlos III]. Er hatte weltumfassende Entwürfe. National-Ztg. 30, 183 u. Ä. m., vgl. (s. u.): Ein Zweig des weltumspannenden Handels. Soyaux 1, 201. Das weltumspannende Fernsprechnetz ꝛc.; aber im Übrigen sich mit den andern Aus-

drücken berührend, z. B.: [Thetys] umfaſste mit ihrer | Linken ſeine Kniee. Bürger 192a [Ilias 1, 500] ꝛc., [ſ. u.: umarmen]. vgl.: Heute früh Morgens ſaß ſie bei dir und umſchlang [ſ. u.] dir die Kniee. 193a [V. 557, bei Voss beide Mal „umſchlang" und auch bei Bürger in der jambiſchen Überſetzung: Hier ſank ſie vor ihm hin, umſchlang ſein Knie | mit ihrer Linken. S. 148a, V. 708 — und: Um das Morgenroth ſaß ſie vor dir | und hielt dein Knie umſchlungen. ebd. b., V. 785]. „Ottilie, du liebſt mich!" und ſie hielten einander umfaſſt. Wer das Andere zuerſt ergriffen, wäre nicht zu unterſcheiden geweſen. Goethe 15, 104 [Wahlverw. I, 12]. Nicht den tauſendſten Theil verdroſs es Vulkanen, ſein Weibchen | mit dem rüſtigen Freund unter den Maſchen zu ſehen, | als das verſtändige Netz im rechten Moment ſie umfaſste, | raſch die Verſchlungnen umſchlang [ſ. u.] 1, 239 [Elegien XIX], vgl.: Beide beſtiegen das Lager und ſchlummerten. Plötzlich umſchlangen | rings ſie die künſtlichen Bande des allerfahrnen Hephäſtos. Voss Odyſſ. 8, 296. Zum erſten Mal, ſeitdem ich ſie geboren, | umfaſſ' ich meines Glückes Fülle ganz. Schiller 492a [Braut v. Meſſ. V. 298]. Laut aufweinend umfaſſt ſie das Haupt des theueren Sohnes. Stolberg Ilias 18, 70 = Und laut weinend umſchlang [ſ. u.] ſie das Haupt des theueren Sohnes. Voss ebd. V. 74. Mein Leben hängt in einer ſolchen Stunde | an deinem feurig nektarvollem Munde | und will, bei deinem trauten Armumfaſſen | mich faſt verlaſſen. Iris (v. J. G. Jacobi) 3, 149. Der Geſchichtsſchreiber umfaſſt alle Fäden irdiſchen Wirkens. Wh. Humboldt 1, 3. Der Samstag kam und ſah dieſelben Mauern | umfaſſen noch des Landes Rath und Hort. Chamisso 4, 77. Laſs den Koloſſen | umfaſſen eine halbe Welt. 57. Die Moresken, | die bunten, mannigfalten, | die jedes Bild umfaſsten. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 196 [Die Bilderbibel]. Seine [des Erzherzogs] Sucht, die „weiten Umgehungen", mittels welcher Napoléon auf beiden Seiten umfaſſt werden ſollte, hatte ihn verleitet, ſeine Streitmacht übermäßig auszudehnen. Scherr Blücher 2, 412.

Während bei umſchließen und umfaſſen der Zwiſchenraum zwiſchen dem Umgebenden und dem Umgebenen (oder dem Einſchließenden und dem Eingeſchloſſenen) auch ein weiterer ſein kann, tritt bei umfangen (ſ. Sanders 1, 410a), wofür das ältere

umfahen noch in der gehobenen Sprache zuweilen vorkommt, — wenigstens nach dem heutigen Sprachgebrauche — der Begriff der nähern und engern Berührung hervor. Wenn z. B. Luther übersetzt: Der äußere Vorhof war umfangen mit einer Mauer. Hesek. 42, 7, so wäre — wie schon Adelung 4, 1184 bemerkt — dafür umgeben, einschließen üblicher. Freilich bezeichnet er das Wort überhaupt als „ein im Hochdeutschen größtentheils veraltetes", was aber durch die folgenden (leicht zu mehrenden) Belege zur Genüge widerlegt wird: [Der König] sprang von seinem Stuhl und umfing sie mit seinen Armen. Stücke in Esther 4, 8. Sie umfingen und küsseten sich zu guter Letz [Abschied nehmend]. 3. Macc. 5, 46 ꝛc. Wer aber auf den Herrn hoffet, Den wird die Güte umfahen. Psalm 32, 10 [= Den umfahet Güte um und um. Mendelssohn. Den wird Huld umgeben. Zunz]. Es umfingen mich des Todes Bande . . . Der Hölle Bande umfingen mich ꝛc. 18, 5 u. 6 (ähnlich auch Mendelssohn) = Es hatten mich umfangen die Schmerzen des Todes . . . Der Hölle Banden umfingen mich. 2. Sam. 25, 5 u. 6 = Mich umringten Todesbrandungen . . ., Bande der Unterwelt umgaben mich, Todesschlingen umfingen mich. Zunz u. s. w.; ferner z. B. noch: Der Morgen kam; es scheuchten seine Tritte | den leisen Schlaf, der mich gelind umfing. Goethe 1, 1 [Zueignung]. Mich umfängt ein banger Schauer, | mich umgeben Qual und Trauer. 8, 74 [Claudine v. Villa-Bella III]. Nicht mehr bleibest du umfangen | in der Finsternis Beschattung. 4, 16. Wo klar und still auf immer reinem Sande | der weiche Fluss die Nymphen sanft umfing. 13, 130 [Tasso II, 1]. Wiederholtes Versprechen, das ihr die Gewissheit aller Hoffnungen versiegelt, kühne Liebkosungen, die ihre Begierden vermehren, umfangen ganz ihre Seele . . . Sie streckt endlich ihre Arme aus, all ihre Wünsche zu umfassen [s. o.] — und ihr Geliebter verlässt sie . . . und blind in die Enge gepresst von der entsetzlichen Noth ihres Herzens, stürzt sie hinunter, um in einem rings umfangenden Tode alle ihre Qualen zu ersticken. 14, 58 [Werther, 12. Aug.] ꝛc. Den besten der Hellenen, | hofft sie bräutlich zu umfahn. Schiller 61 b [Kassandra]. Wasser umfänget | ruhig das All. 51 b [Punschlied]. Mich umfängt ambrosische Nacht; in duf-

tende Kühlung | nimmt ein prächtiges Dach schattender Buchen mich auf. 75a [Spaziergang, V. 21]. Umfängt mich nicht der weite Himmelsschoß? | Die Blicke frei und fesselos | ergehen sich in ungemessnen Räumen. 425b [Maria Stuart III, 1]. Hier in der fremden menschenreichen Öde | umfang' ich die vertraute Schwesterbrust! 478a [Jungfr. v. Orl. IV, 9]. Da liegt er, entseelt | hingestreckt in der Blüthe der Tage! | schwer umfangen von Todesnacht. 507a [Braut v. Mess., V. 1957]. Mich vor Allen umfing unermessliches Elend. Voss Odyss. 1, 343. Fern im troïschen Lande, wo Noth umfing euch Achaier. 4, 243. Der Schwanenarm, womit sie um den Gürtel ihn umfangen. Wieland 20, 163 [Oberon VI, 74]. In der Fülle des Lebens, die ihn umfängt. Hölderlin Hyper. 1, 33; Rückert Rostem und Suhrab 100 (s. u. umschmiegen) u. Ä. m.; auch: Allreizumfangner, Lustumfah'ner. Ders. Nal und Damaj. 29 und (s. Sanders Ergänz.-Wörterb. 190c), z. B. auch: gram-, kummer-, leid-, schmerz-, weh- ꝛc., lust-, wonne- ꝛc.; schlummern-, schlaf-, traumumfangen u. Ä. m.

Umschlingen (s. Sanders 3, 961c) bezeichnet: sich oder Etwas wie zu einer eng einschließenden oder umschließenden Schleife oder Schlinge gekrümmt um Etwas herum legen (oder winden, s. u.: umwinden), z. B. (s. S. 282 umfassen). Voss Odyss. 8, 296 ꝛc.; Goethe 1, 239. Soll ich [der Apfelbaum] nicht lieben die Pflanze [Epheu], die, meiner einzig bedürftig, | still mit begieriger Kraft mir um die Seite sich schlingt? . . . | Sie nur fühl' ich, nur sie, die umschlingende ꝛc. 261/62 [Amyntas, V. 28 u. 41, vgl. V. 16]. Aufgelöst sind diese Zauberbande | deiner Arme, die mich sonst umschlingen. 2, 81 [Der Besuch]. Indem sie die Schleife des [die Brieftasche] umschlingenden Bandes wieder aufzog. 18, 228 [Wanderj. II, 4]. Der Besuch in Weimar umschlang mich mit schönen Verhältnissen. 27, 5 [Annalen v. 1764—69]. So kommen ungeheure Schlangen . . ., eilen auf die Kinder des Priesters [Laokoon] . . ., umwickeln sie . . ., umwinden [s. u.] und umschlingen darauf Brust und Hals des zu Hilfe eilenden Vaters. 30, 318. Das Netz, womit er sie umschlang. Chamisso 3, 287. Umschlingend-umschlungen. Immermann Münchhausen 3, 114. In ihrer Rechten schwingen | sie lauernd einen langen Strick . . . Mit dem Strick um-

ſchlingen | ſie ſchnell den nahen Feind . . . | Ihr ſcharfer Dolch trinkt des Beſtrickten Blut. Alxinger Doolin 265 [VIII, 13] ſ. u.: umſtricken. Wie feſtverſtrickt . . . | der Epheuzweig den Baum umſchlinge. Ernst Schulze 3, 136 ꝛc. Rückert Roſtem und Suhrab 100, ſ. u: umſchmiegen ꝛc.

Umſchmiegen ſ. Sanders 3, 979a, wo es erklärt iſt: eng anſchmiegend umſchlingen, z. B.: Von der Schweſter Arm umſchmiegt. Kosegarten Dichtungen 1, 31. Wie ſich ein Geiſt umſchmiegt mit goldner Kette, | damit er von der wüſten Welt ſich rette. Fouqué Gedichte (1816) 1, 212. Wie eine Goldſpang' eng den Frauenarm umſchmiegt, | . . . ſo mit den Armen eng umſchmiegten ſich die Beiden. | . . . So rang Suhrab mit Tehemten. | Mit mächtigem Umfahn [ſ. o.], gewaltigem Umſchlingen [ſ. o.] | vermochten ſie ſich doch zu Boden nicht zu ringen . . . Umſonſt umſchlangen ſie, umſonſt umflochten [ſ. u.] ſie, | vergebens rangen ſie, vergebens fochten ſie ꝛc. Rückert Roſtem und Suhrab 100.

Umſtricken (ſ. Sanders 3, 1243c): mit — oder wie mit — einem haltenden Strick (vgl. auch Fallſtrick), mit Geſtrick (Strickwerk, Gewebe ꝛc.) umſchlingen (ſ. d., vgl. auch be-, verſtricken), z. B.: Es ſchien ſich | aufzulöſen das Band, das viele Länder umſtrickte, | das der Müßiggang und der Eigennutz in der Hand hielt. Goethe 5, 52 [Herm. u. Doroth. VI, 12]. Sie [die Hölle] haucht mich an, durchdringt, erſtarrt die Bruſt, | umſtrickt das Haupt, zerrüttet alle Sinnen. 10, 254 [Epimenides II, 6]. Ihr habt mich in das Netz gezogen, | mir graut, ſeitdem es mich umſtrickt. 12, 253 [Fauſt II, IV. Akt]. Laſs dieſer Lüfte liebliches Geweb' | uns leis' umſtricken, daſs an Sturm und Streben | der Jagdluſt auch der Ruhe Luſt ſich füge. 13, 230 [Natürl. Tocht. I, 1]. Fern, am Rande | des nachtumgebnen Oceans erblick' ich | mit Noth und Jammer deinen Pfad umſtrickt. 312 [ebd. IV, 2]. Wie ſoll ich nun | des wunderbaren Knotens Räthſelſchlinge, | die euch umſtrickt, zu löſen übernehmen? 333 [ebd. V, 2]. Da fühlte man ſich ſchon wieder von allen Sorgen umſtrickt in einem kummervollen Zuſtande. 25, 201 [Kampagne in Frankr., Münſter, Nov. 1792]. Deinen Irrthum, | der dich umſtrickt, bewein' ich. 35, 172 [Mahomet I, 2] ꝛc. Von der Betrachtung angehalten, | von eurem Späher-

aug' umstrickt, | verriethen die vertraulichen Gestalten | den Talisman, wodurch sie euch entzückt. Schiller 23b [Die Künstler, V. 140]. Von dieser Lügen schlau gewebten Banden | ward unser redlich Herz umstrickt. 30b [Zerstörung v. Troja, Str. 33]. So hab' ich | mit eignem Netz verderblich mich umstrickt [362a (willkürlich geändert in verstrickt) = Wallenst.'s Tod I, 4]. Hielt dieses Eisengitter sie zurück, | das edle Herz des Norfolk zu umstricken? 406a [Maria Stuart I, 1]. Muss sie im Tod mit Liebesbanden mich umstricken? 445a [ebd. V, 10]. Das Gespinnst der Lüge umstrickt den Besten. 646b [Parasit, Letzt. Auftr.]. Eines Bruders, den deine Arme nimmer umstricken werden. 702b [Eine großmüthige Handlung]. Zuletzt hatte ich ihn mit Mysticität so umstrickt und umwunden, [s. u.] dass Nichts mehr bei ihm Kredit hatte, sobald es natürlich war. 728a [Geisterseher I]. Die List strebt die Kühnheit zu umstricken. 1031b [Über Völkerwanderung]. Kräftig wehrt sich der deutsche Geist gegen den herzumstrickenden Despotismus. ebd. Nachdem sie der Götter Geschick zum Verderben umstrickte. Voss Odyss. 3, 269. = Nachdem sie der Götter Geschick umstrickend bewältigt. Wiedasch ebd. Sie bebt, von meinem Arm umstrickt. Bürger 19b. Riesenschlangen . . ., | du umstrickst sie, du zermalmst sie. Freiligrath Sämtl. Werke 1, 243 u. o.

Umflechten (s. Sanders 1, 457): flechtend —, mit (oder wie mit) Geflecht, Flechtwerk umschlingen, z. B.: Kein Arm, der mich umflicht. Herder 15, 311. Könnt' ich, ach, dich nur umflechten [umarmend umschlingen] | in den langen Winternächten! Kosegarten Poesien 2, 190. Wie uns Das umflicht, | das gespenstische Gezücht! Goethe 12, 37 [Faust II, 1. Akt. Weitläufiger Saal]. Wem Freundeshand, wem Dienerpflicht | mit Blumen den irdischen Pfad umflicht, | um Den ist's so traurig nicht bestellt. 35, 410 [Nachspiel zu Iffland's „Hagestolzen", 3. Gruppe]. Das Ufer umflocht ein grüner Ring von Orangen. Jean Paul 22, 15 [Titan]; Rückert Rostem 100 [s. o. umschlingen]. Dem das Alter | nicht den Psalter | hat entwunden, | sondern neu umflochten. Ders. Ged. 4, 71 [Östl. Rosen]. Den Fels umflicht die süße Rebe | mit grünem Netz. Geibel Roderich 82.

Umspannen (s. Sanders 3, 1127a): mit etwas darum Ge-

ſpanntem oder Ausgeſpanntem umgeben oder umſchließen (umfaſſen), z. B.: Einen Walddiſtrikt mit Jagdtüchern und Netzen umſpannen. Gartenlaube 9, 236a u. o. (vgl. umſtellen). Wenn zu ſtraff ſie Netz' umſpannen. Göcking 3, 102. Ihr mögt umſpannen | im Netz den Eber. Platen 6, 36 [Polenlieder XII]. So fluch' ich Allem, was die Seele | mit Lock- und Gaukelwerk umſpannt. Goethe 11, 65 [Fauſt I, Studierzimmer] ꝛc. und ferner: Ihr hättet ſie mit vier Fingern umſpannt, ohne ſie zu zwängen. 29, 345 [Rameau's Neffe]. Die Taill' iſt zum Umſpannen. Gotter 1, 63. Drei Männer umſpannten den Schmerbauch ihm nicht. Bürger 66a. Nahend haut' ich davon [von der Keule des Cyklopen], ſo viel die Klafter umſpannet. Voss Odyſſ. 9, 325 [ſo viel umfaſſet die Klafter. Wiedasch] ꝛc. [Winkelried,] ſieht, Himmel dich, langt aus, umſpannt | viel mörderiſche Spieß | und Blut ſpritzt ꝛc. Lavater (Wh. Wackernagel Leſebuch 2, 835⁷). Frei, wie das Firmament die Welt umſpannt, | ſo muſs die Gnade Freund und Feind umſchließen [ſ. o.]. Schiller 469a [Jungfr. v. Orl. III, 4]. Da mein glücklicher Wahnſinn den ganzeu Himmel in ihr zu umſpannen wähnte. 201a [Kabale und Liebe IV, 2]. O dieſer einzige Abend! welch einen edeln und glücklichen Zirkel umſpannt er nicht! Thümmel 5, 185. Welch eine Maſſe von Ideen muſs er umſpannen! Engel 4, 11. Indeſſen | die Blicke den Geſichtskreis rings umſpannten. Chamisso 4, 135 [Salas y Gomez I, Str. 11]. Die griechiſchen Säulen waren von zierlicher, ſchlanker Geſtalt; ſich ſelbſt täuſchend wand ſich der Blick um ſie her. Hier haben wir ſchwerfällige, aus einander gedehnte Schäfte, die das Auge nicht umſpannen kann. Gg. Forster Briefe über Italien. 2, 160. Das Brett, das er [der Schiffbrüchige] umſpannt. Ernst Schulze 3, 302 u. Ä. m.

Umwinden (ſ. Sanders 3, 1615c): Etwas umwindet das Objekt = windet oder ſchlingt in Windung ſich um dasſelbe herum — und (im bewirkenden Sinn): Jemand umwindet es (damit), — ſehr häufig, z. B.: Wie, wenn wir ihn mit Blumen bänden? | ihn um und um an Arm und Bein | mit Feſſeln von Epheu und Roſen umwänden? Wieland 3, 78 [Die Grazien II]. Die Wolluſt, Spinnen gleich, umwindet ihren Fang | im Sträuben gleich mit unſichtbaren Ketten. 12, 267 [Idris u. Ze-

nide III, Str. 121]. Er hatte, vom Mantel der Freundschaft umwunden, | bei Beiden doch einen Schleichweg zu ihrem Herzen gefunden. 15, 7 [Amadis I, Str. 17] ꝛc. Umwunden bin ich, römische Flechten, von euch. Goethe 1, 226 [Elegien IV]. Umwinde mir die Mütze! | Aus deiner Hand nur ist der Dulbend schön. | Hat Abbas doch, auf Iran's höchstem Sitze | sein Haupt nicht zierlicher umwinden sehn. 4, 71 [Suleika Nr. 13]. Das artige Köpfchen, | umwunden reich mit Zopf und Zöpfchen. 6, 80. Dich klein geblümt Gefäß mit Schmuck und Leben | des Blumenflores malerisch zu umwinden. 273. Den die verderblichen, | schleichenden, erblichen | Mängel umwanden, 11, 33 [Faust I, Nacht]. Tücher und Binden | reinlich umwanden wir. ebd. [statt: damit umwanden wir ihn]. Ein Feuermeer umschlingt [s. o.] uns, welch' ein Feuer! | Ist's Lieb'? ist's Hass, die glühend uns umwinden? 12, 7 [Faust II, 1. Akt, 1. Sc.] Der älteste Sohn [Laokoon's] ist nur an den Extremitäten verstrickt, der zweite öfters umwunden ... Der Vater will sich und die Kinder von diesen Umstrickungen [s. o.] mit Gewalt befreien. 30, 310 [Üb. Laokoon]; 318 [s. o. S. 284: umschlingen]. Der pfeilgerade Schuss der Schlangen | erwählt sich nur den Priester am Altar. | Der Knaben zitternd Paar sieht man sie schnell umwinden ꝛc. Schiller 31a [Zerstör. v. Troja, Str. 36]. Der Styx, der neunfach sie umwindet. 72a [Das Ideal u. das Leben, Str. 2]. Warum muss | der Väter Doppelschuld und Frevelthat | uns gräßlich wie ein Schlangenpaar umwinden? 384a [Wallenst.'s Tod III, 18]. Umstrickt [s. S. 286] und umwunden. 728a. Während dass er selbst unbeobachtet und unverdächtig mit unsichtbaren Seilen mich umwindet. 732a [Geisterseher, 1. Buch, Schluss]. Dich hab' ich gefunden, | hab aus Millionen dich umwunden. 755a [= 8a, Philosoph. Br.] ꝛc. Hier fühlt, vom Bruderarm umwunden, | der Bruderliebe Seligkeit! ... Wie Reben um den Stamm sich winden | in traulicher Umschlungenheit ꝛc. Auswahl deutsch. Lieder (1836) S. 24. Da wollten Meer und Himmel nur sich zeigen | die diesen einsam nackten Stein umwanden. Chamisso 4, 157 [Salas y Gomez, 1. Schiefertafel] ꝛc.

Die Ausdrucke **umarmen** (s. Sanders 1, 45a) = Jemand mit den Armen umfassen und umschlingen und der engere umhalsen

(ebd. 667a) = ihm um den Hals fallend oder sich ihm um den Hals schlingend, ihn umarmen unterscheiden sich von den bisher besprochenen Wörtern dadurch, dass sie eigentlich nur für Personen gelten, wobei der Umarmende oder Umhalsende dem Umarmten oder Umhalsten die Empfindung zum Ausdruck bringen will, dass er mit ihm in ungetrennter engster und innigster Verbindung bleiben möchte. *Umarmen* freilich kommt auch verallgemeinert vor, doch in der Regel nur von etwas mehr oder minder Personificiertem, wobei dann die Handlung nicht immer als Ausdruck eines innern zärtlichen Gefühls erscheint oder erscheinen kann. Im Allgemeinen richtig bemerkt Eberhard: „*Umarmen* kann sich nur auf die ganze Person ohne Bestimmung eines besondern Theiles ihres Körpers beziehen; *umfangen* hingegen auch auf einen besondern Theil: Zwei Freunde *umarmen* sich mit aller Inbrunst der Zärtlichkeit nach langer Abwesenheit bei ihrem ersten Wiedersehen; ein Flehender aber *umfängt* die Kniee seines Gebieters, um ihn zu erweichen." Allerdings setzt Stolberg, davon abweichend in seiner Iliasübertragung 1, 419; 503: seine Knie *umarmen*, aber bei Bürger S. 191a lautet es dafür: Alsdann will ich hinauf in sein erzbegründetes Haus gehn | und sein Knie *umschlingen* ꝛc., und bei Voss: Hierauf steig' ich empor zum ehernen Hause Kronion's | und *umfass'* [s. o.] ihm die Knie'. 1, 427, vgl.: Mit der Linken *umschlang* sie seine Knie'. 500. Doch Thetis schmiegte sich fest ihm | an die *umschlungenen* Knie' 512. Der Greis ... | naht' und *umschlang* dem Peleiden die Knie'. 24, 478; 18, 71 (s. o.). Drum nun flehend *umfass'* ich die Kniee dir. 457.

Für die Verbindungen im eigentlichen Sinne: Einen — oder: sich (einander) *umarmen* (— und herzen, — und küssen ꝛc.) bedarf es keiner besondern Belege; aber es findet sich z. B. auch nicht bloß: Wer dich will retten und die Seine nennen, | der muss den Tod beherzt *umarmen* können. Schiller 429b [Maria Stuart III, 6] u. Ä. m., sondern auch: Dann ist Einer durchaus verarmt, | wenn die Scham den Schaden *umarmt* [sich damit verbindet ꝛc.]. Goethe 3, 17 [Sprichwörtlich]. Die einander *umarmenden* Erlenbäume. Jean Paul 2, 77. Wann der Weinstock die Pappel *umarmt*. Ramler 270. Traulich rankt sich die Reb' empor an dem niedrigen Fenster, | einen *umarmenden* Zweig

schlingt um die Hütte der Baum. Schiller 75b [Spaziergang, V. 54] ꝛc. Nah umarmen die Heere sich 7a. [Die Schlacht], — wie zwei Gegner beim Ringkampf sich umfasst, umschlungen, umschmiegt [s. d. S. 285, Rückert] halten. Siehe, Laura, Fröhlichkeit umarmt | wilder Schmerzen Überschwung [sie sind aufs innigste verbunden] 2b [Phantasie an Laura]. Geisterreich und Körperweltgewühle | wälzet eines Rades Schwung zum Ziele. | Hier sah es mein Newton gehn. | Sphären lehrt es, Sklaven eines Zaumes, | um das Herz des großen Weltenraumes | Labyrinthenbahnen ziehn, — | Geister in umarmenden Systemen | nach der großen Geistersonne strömen ꝛc. 7b [Die Freundschaft] = in Systemen, die sich (oder einander) umarmen ꝛc. und so nennt man sogar in vierzeiligen Versgebinden die gereimte 1. und 4. Zeile umarmende Reime, so fern sie die 2. und 3. Zeile in sich einschließen, s. Sanders Abriss der Verskunst S. 109a, Nr. 3. S. auch: Umfanget [s. o.] euch mit eherner Umarmung. Schiller 493a [Braut v. Mess. V. 452].

Veraltet ist für umarmen das bloße **sich armen** ohne die Vorsilbe, z. B.: Wenn er mit Dem sich armt und küsst, | was nicht kann küssen und umarmen. Lohenstein Arminius 2, 1406 u. ö. (s. Grimm Wörterb. 1, 558), selbst: Dass die . . . sich mit etlichen Schütten Stroh und Reisiggebündern armen [in den Armen versehen] . . . sollten 245; ferner bearmen, z. B.: Was die reiche See bearmt [umarmt, umschließt] Opitz (1690) 2, 60. Was Auf- und Niedergang, was Mitter-Tag und -Nacht | in sich bearmet. Fleming (1651) 10. Was der weise Rhein, | der Elb- und Donaustrom in sich bearmen können. 569, wie auch: Sich zusammenarmen. Hippel Lebensläufe 1, 104 = sich an einander schließen.

Belege zu dem oben erwähnten **umhalsen** z. B.: Die Frauen warfen sich einander in die Arme [= umarmten sich], die Männer umhalsten sich und Luna ward Zeuge der edelsten keuschesten Thränen. Goethe 18, 291 [Wanderj. II, 7]. O sei gebenedeit! Lass dich umhalsen! | Ich halte mich nicht mehr vor Freud' und Jubel! Schiller 592a [Turandot II, 4]. Wie in goldnen Strömen wallten | lichtgelbe Locken um einen Hals, | den zu umhalsen allenfalls | ein Schach vier Städte gegeben hätte. Wieland 11, 14 [Wintermärchen I], wofür freilich (s. o. Eberhard's

Bemerkung zu umarmen) wegen des vorhergehenden Hals wohl umfangen oder umſchlingen beſſer lauten dürfte; auch: Der eigne Ritter | der ſchönen Königin war Lanzelot; | viel Thaten hatt' er ihr zu Lieb gethan | und manchen ſüßen Kuſs und manche glühende | Umhalſung im Geheim zum Sold empfangen. 116 [Geron der Adlige]. Du machteſt, es iſt wahr, dich ein Mal oder zwei | von den Umhalſungen der ſchönen Nymphe frei. 12, 313 [Idris u. Zenide V, 44] ꝛc. — Hierfür iſt (ſ. o.) das Grundwort ohne die Vorſilbe um noch heute nicht ganz unüblich. Es heißt nicht bloß (ſ. Sanders 1, 667a und Ergänz.-Wörterb. 349a) z. B. in Schaidenreisser's Odyſſee 48a: Mich zu umfahen [ſ. o.] und halſen ꝛc. und mit Umlaut: Kommt, tretet näher her, das ſchöne Kind zu grüßen, | zu tragen auf der Hand, zu hälſen und zu küſſen. Opitz Deutſche Poemata (1629) 1, 17 [Lobgeſang über den ... Geburtstag ... Chriſti V. 226]; Keller Faſtnachtſp. 316 ꝛc., ſondern auch z. B.: Sie halste ſchluchzend ihre Mutter. Joseph Rank Achtſpännig 1, 107. Mit der möcht' ich halſen [= mich halſen] Roman-Ztg. 15, 264 ꝛc. und ſogar: Buchen im Wind | halſen ſich lind. Zur guten Stunde 2, 2, 131; doch iſt Dies im Ganzen wohl nur als mundartlich zu bezeichnen, wie auch die Zuſammenſetzung: Was hilft das Händedrücken und viel Behälſen doch? Chr. Knittel Poet. Sinnenfrüchte (Colberg 1677) 165 (bei Grimm 1, 1321).

Umfahen, umfangen, umfaſſen, umflechten, umhalſen, umſchließen, umſchlingen, umſchmiegen, umſpannen, umſtricken, umwinden ſiehe umarmen.

Unausſchöpflich ſ. abſchöpfen. S. 108.

Unbedacht, unbedächtig, unbedächtlich, unbedachtſam, unbeſonnen ſ. voreilig. S. 294 u. 295.

Uneinigkeit ſ. Zwieſpalt.

Unerſchöpfbar, unerſchöpflich, unerſchöpft ſ. abſchöpfen. S. 108.

Unfriede ſ. Zwieſpalt.

Ungebärde ſ. Gebärde. S. 196.

Ungeneigtheit ſ. Abneigung. S. 62.

Ungunſt, ungünſtig ſ. Abgunſt. S. 10; 11; 13; 14.

Unluſt ſ. Abneigung. S. 64; 65.

Unneigung s. Abneigung. S. 62.
Unterhelfen s. beispringen. S. 142.
Unterreden, Unterredung s. Abrede. S. 80; 81.
Unterstützen s. beispringen. S. 145; 146.
Untiefe s. Abgrund. S. 9.
Unüberlegt s. voreilig. S. 194.
Unwille s. Abneigung. S. 63; 64.
Velleität s. Wille.
Verabreden, Verabredung s. Abrede. S. 79—81.
Verantwortlich machen s. beilegen. S. 133.
Verdrossenheit s. Abneigung. S. 65.
Verehrens-, verehrungs- werth, -würdig siehe rühmlich. S. 251; 255—257.
Verfalben s. abschießen. S. 92.
Verfeindung s. Zwiespalt.
Vergleich, Vergleichen s. abmachen. S. 55; 58.
Vergönnen ꝛc. s. Abgunst. S. 15.
Verhelfen s. beispringen. S. 142.
Verhindern s. abhalten. S. 17; 18; beispringen S. 149.
Verkommnis s. Abrede. S. 85.
Verlesen s. ablesen II. S. 47.
Vermögen s. Macht. S. 225 ff.
Versagen, Versagung s. Abschlag. S. 97—100.
Verschießen s. abschießen. S. 92; 93.
Verschmähen, Verschmähung s. Abschlag. S. 101 ff.
Vertikal s. scheitelrecht. S. 262.
Vertrag s. Abrede. S. 86.
Vertragen s. abmachen. S. 57; 58.
Verunceinigung, Verunzweiung s. Zwiespalt.
Verwarnen s. abrathen. S. 76; 77.
Verwehren s. abhalten. S. 18; 19.
Verweigern, Verweigerung s. Abschlag. S. 100; 101.
Verwenden s. abkehren. S. 29; 31; 32.
Viehhalter s. Hüter. S. 261.
Vigor s. Macht. S. 236.
Von — dannen, hier, hinnen s. fort. S. 183; 185.
Vor s. ehe. S. 171 ff.

Voraus s. ehe. S. 174; 175.
Vorbeihelfen s. beispringen. S. 140; 142.
Vordem, vorch s. ehe. S. 171 ff.
Voreilig; vorschnell; vorlaut; vorwitzig; übereilt, übereilig, überstürzt; unbedacht, unbedächtig, unbedächtlich, unbedachtsam; bedachtlos; unüberlegt; unbesonnen; naseweis; (zungenfertig, -flink, -gewandt, -rasch, -schnell).

Diesen Eigenschaftswörtern ist im Allgemeinen der Begriff gemeinsam: beim Sprechen oder Handeln in tadelnswerther oder nachtheiliger Weise der ruhigen Überlegung und Bedachtsamkeit ermangelnd. Diesen Begriff bezeichnen zunächst —, wie man sofort sieht —, und zwar mit nur sehr geringfügigen Unterschieden, die Ausdrücke: unbedacht, unbedächtig, unbedachtsam; bedachtlos und unüberlegt.

Über das unverneinte **Bedacht** als Hauptwort und als Eigenschaftswort s. Sanders 1, 258b, c und vgl. das Zeitwort bedenken ebd. 280c. Das Hauptwort Bedacht habe ich dort erklärt: Überlegung, womit man etwas zu Thuendes ꝛc. bedenkt, erwägt, — mit Belegen, woraus ich hier absichtlich nur folgende aushebe: Bist du ohne Bedacht nicht oft bei Mondschein gekommen? ꝛc. Goethe 1, 227 [Elegieen VI, V. 7]. Newton vertheidigt sich gegen den Vorwurf, dass er an der Verbesserung der dioptrischen Fernröhre ohne genugsamen Bedacht verzweifelt habe. 39, 254 [Gesch. der Farbenl. V, 1. Epoche, 11. Abschn.]. Mit gutem Bedacht trennen, was der Pfaffe ohne Überlegung zusammengeschmiedet. Fanny Lewald Prinz Louis Ferdinand 1, 357 ꝛc. Zu dem Eigenschaftswort bedacht haben habe ich gesagt: mit Bedacht handelnd, seine Gedanken auf Etwas sorgsam richtend; achtsam auf Etwas; mit Überlegung zu einem Entschluss kommend ꝛc. und dazu, wie zu wohlbedacht, als Gegensatz unbedacht, z. B.: Nur nicht so rasch und unbedacht gethan! Goethe 6, 25. Die Theorie ist furchtsam und zaudernd, die Ausübung ist unbedacht und vorschnell [s. u.] Börne Franzosenfresser 42 ꝛc, vgl. auch: Du hast zerstückt mit Unbedacht | den Spiegel dir, o Thor! | Nun blickt der Schmerz verhundertfacht, | vertausendfacht hervor. Platen 1, 117.

An das Eigenschaftswort bedacht schließen sich als Fortbildungen bedächtig (mit der Nebenform bedächtlich) — und bedachtsam, — auch sämmtlich mit der verneinenden Vorsilbe un- — s. Sanders 1, 259a, wo es heißt: **Bedachtsam** = bedacht aber — genau genommen — als dauernde Eigenschaft, wie **bedächtig**, während bedacht auch auf eine einzelne Handlung gehen kann, vgl. z. B. — wo die hervorgehobnen Ausdrücke nicht füglich ihre Stelle wechseln könnten —: Schilt ihn nicht unbedachtsam (oder unbedächtig), weil ihm in der überwältigenden Bestürzung beim plötzlichen Anblick des Todtgeglaubten der unbedachte Ausruf entschlüpft ist — und umgekehrt: In diesem einzelnen Falle hat er einmal ausnahmsweise nichts Unbedachtes gesagt oder gethan; aber darum kann man ihn doch nicht für bedächtig (oder bedachtsam) überhaupt erklären ꝛc. In vielen Fällen freilich wird man ohne wesentlichen Unterschied eine Person, Äußerung, Handlung ꝛc. unbedacht, unbedachtsam, unbedächtig nennen können, vgl. auch (heute weniger üblich): Ein sehr seichter, unwissender, unbedächtlicher Gesell. F. L. Schröder Maß für Maß 16 ꝛc. In andrer Weise, doch in demselben Sinne: wird das Nicht-Vorhandensein des Bedachtes oder der Bedachtsamkeit zuweilen durch die Endsilbe -los ausgedrückt, z. B. Achtlos und bedachtlos. Rückert Rostem u. Suhrab 41a. Und vorbei lief Jener bedachtlos. Voss.

Über **unüberlegt** (s. o.) s. Sanders 2, 81a, b, wo es unter überlegen in Nr. 4 heißt: Etwas nach allen Beziehungen, die auf Jemandes Verhalten bestimmend einwirken können, erwägen, s. dort die Belege, auch z. B.: Er dachte, er überlegte oder vielmehr, er dachte, er überlegte nicht; er wünschte, er wollte nur: er mußte sie sehen, sie sprechen. Wozu, warum, was daraus entstehen sollte? — davon konnte die Rede nicht sein: er widerstand nicht, er mußte. Goethe 15, 289 [Wahlverw. II, 16]. Dazu: Mit Überlegung, ohne Überlegung handeln u. s. w., wie ferner auch: Unüberlegt handeln. Unüberlegte Handlungen ꝛc. Das war unüberlegt und übereilt [s. u.]. Forster Briefe 1, 106. Der Fall ist ernst; mit Nichten wär' es weise, | mit übereiltem Rathschluss einzugreifen, | wir handeln nicht unüberlegter Weise. Chamisso 4, 76 [Szekler Landtag Str. 9].

Nahe angrenzend ist das verneinte Particip **unbesonnen** zu besinnen, s. d.: Sanders 3, 1105b, c, wo es zunächst in Nr. 7b heißt: sich sammelnd über Etwas nachsinnen, nachdenken, es bedenken . . . in Bezug auf etwas zu Thuendes ꝛc. — mit zahlreichen Belegen; und dann weiter in Nr. 10: Particip Perfekti: a) = bedacht . . .: Der reinen Wollust edler Handlung | sich mit frohem Muth zu überlassen, | und vor solcher, der nur ewige Pein folgt, | mit besonnenem Sinn sich zu bewahren, | ist gewiss das Beste. Goethe 4, 20 [Westöstl. Div., Buch Hafis Nr. 3]. Wer ist im nämlichen Moment zugleich | gefasst und wüthend, sinnlos und besonnen? Schiller 565b [Macbeth II, 10]. Ei, Tell, du bist ja plötzlich so besonnen. 536b [Tell III, 3]. Sich bei den besonnenern Athenern | zu vertheidigen. Wieland 34, 301 [Acharner, 2. Akt] u. s. w. . . . b) Gegensatz: Es nimmt die Gefahr, wie wir beim Brande vor zwanzig | Jahren auch wohl gesehn, dem Menschen alle Besinnung, | dass er das Unbedeutende fasst und das Theure zurücklässt. | Also führten auch hier, mit unbesonnener Sorgfalt, | schlechte Dinge sie fort ꝛc. Goethe 5, 8 [Herm. u. Doroth. I, V. 124]. Ihre Pflicht ist's, mein Herr, Das zu prüfen und darnach sich zu betragen, wenn Ihr Schritt nicht einer jugendlichen, unbesonneren Hitze ähnlich sehen soll. 9, 266 [Clavigo II]. Gerührt von meiner Seele stillen Leiden, | beredet sich großmüthig-unbesonnen | ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwiedern. Schiller 269a [Karlos II, 15]. Dass er sich blind und unbesonnen in die Schlinge gestürzt habe. 733a [Geisterseher, I. Buch, Schluss]. Alle, die Unbesonnenen folgten. Voss Odyss. 10, 257 wofür es in veralteter Form bei Schaidenreisser 43a heißt: Die Andern all seind unbesinnt hineingegangen u. Ä. m.

Während in den bisher besprochnen Wörtern nur der Mangel an Bedacht, Überlegung, Besonnenheit ausgedrückt ist, tritt bei den nun nächstfolgenden: **übereilt** ꝛc., **voreilig, vorschnell** der Begriff hinzu, dass man zu dem nöthigen Bedenken, Überlegen, Besinnen sich nicht die erforderliche Muße gelassen, Zeit genommen, oder kürzer: der Begriff der Überstürzung, s. Sanders 1, 352b: Einen, sich übereilen = übermäßig, zu sehr eilen: Antworte, was recht ist, und übereile dich nicht. Sirach 5, 13. Sie heißen Vorsicht, | wenn sie sich übereilen. Goethe 3, 85

[Zahme Xenien IV]. Reine mittlere Wirkung zur Vollendung des Guten und Rechten ist sehr selten; gewöhnlich sehen wir Pedanterie, welche zu retardieren, Frechheit, die zu übereilen strebt. 184 [Maximen III]. Der Fehler des eiteln Pädagogen, der sein Kind lieber übereilen und mit ihm prahlen als gründlich unterrichten will. Lessing Erzieh. des Menschengeschl. § 17. Der nämliche Plan der allgemeinen Erziehung des Menschengeschlechts, nur dass sie ihn übereilten, nur dass sie ihre Zeitgenossen, die noch kaum der Kindheit entwachsen waren, ohne Aufklärung, ohne Vorbereitung, mit Eins zu Männern machen zu können glaubten ꝛc. § 89 ꝛc. Dazu: übereilt von Sachen und Personen = vorschnell, unbedacht, ohne Überlegung, s. o.: unüberlegt, ferner z. B.: Tödte mich zuerst! | denn nun empfind' ich, da uns keine Rettung | mehr übrig bleibt, die gräßliche Gefahr, | worein ich die Geliebten übereilt vorsätzlich stürzte. Goethe 13, 80 [Iphig. V, 3]. Der übereilte Knabe will des Manns | Vertraun und Freundschaft mit Gewalt ertrotzen. 145 [Tasso II, 3]. Sein [Newton's] Hauptfehler . . ., dass er jene Fragen . . . zu schnell und übereilt beseitigt und verneint. 39, 245 [Gesch. der Farbenl. V, 1. Epoche, 14. Abschn.] ꝛc. Von dem ein noch größeres Ungestüm der Eile ausdrückenden Zeitwort **überstürzen** (s. Sanders 3, 1262a) findet sich das Mittelwort nur vereinzelt eigenschaftswörtlich. Ich war zu überstürzt. Alfr. Meissner Sansara 4, 154 ꝛc. Seltner als übereilt ist auch **übereilig** (s. Sanders 1, 352b) = allzueilig, z. B. — nur als Ausdruck des Bedauerns von Seite Derer, die ein längeres Verweilen gewünscht hätten, nicht mit dem Begriff eines Verschuldens von Seite Dessen, der nicht länger verweilt hat oder verweilen konnte: Halte heilig, | was dir von der Holden blieb, | die so groß, — ach übereilig! | von den Allertreusten schied. Goethe 6, 87 ꝛc.; doch auch: Allzuübereilig in seinen Wünschen. Merck's Briefe 2, 246 ꝛc., häufiger so **voreilig** (s. Sanders a. a. O.), eine Eile bezeichnend, welche den rechten, den inne zu haltenden Zeitpunkt ungeduldig nicht abwartet, sondern ihm zuvorzukommen strebt, z. B.: Voreilig ist kein höherer Grad des Schnellen. Leisewitz Jul. v. Tarent 43 (siehe meine Synon. 1, 450, vgl. 337/8). Bei deiner Erblickung habe ich einem geheimen Zuge nicht widerstehen können und du hast

in diesen wenigen Stunden meine voreilige Neigung so sehr gerechtfertigt . . . Befriedige also mein Verlangen und sei versichert, dass die Hoffnung, dir vielleicht nützlich sein zu können, weit mehr Antheil daran hat als ein unbescheidener Vorwitz [s. u.] Wieland 5, 58 [Agathon VII, 9]. Voreiliger, warum verbarg dein Mund | nicht Das, was du empfandst, bis du dich werth | und werther ihr zu Füßen legen konntest? Goethe 13, 138 [Tasso II, 2]. Aber drüben, fürchte ich, stellt sich eine Scheidewand der Einbildungskraft und der Empfindung entgegen. Doch Das ist vielleicht nur eine voreilige Besorglichkeit; denn es wird auch drüben nicht anders sein als hier. 18, 6 [Wanderj. I, 1]. Nun aber, nächtig immer schleichend wach umher, | bedaur' ich meiner Schlafenden zu kurzes Glück, | des Hahnes Krähen fürchtend, wie des Morgensterns | voreilig Blinken. 10, 270 [Pandora, 1. Auftr.], auch (scherzhaft): Man solle sich für diese Nacht in die Erde graben und mit dem Mantel zudecken . . . Es wurden mehrere Gräber ausgehauen . . . Der Herzog von Weimar selbst verschmähte eine solche voreilige Bestattung nicht. 25, 62 [Kampagne in Frankr., 19. Septbr. 1792]. Wie man die Freundschaft Russland's selbst im Volke mit instinktiver Ehrbegierde suchte, so war man doch sehr geneigt, gegen die einzelnen Personen mit voreilig harten Urtheilen hervorzutreten. Ernst v. Koburg 2, 404 ꝛc., vgl. auch: Wir müssen doch der Voreiligkeit Ihres Vaters zum Opfer werden. Schiller 191b [Kabale u. Liebe II, 3] ꝛc.

Vorschnell ist, wie Adelung 4, 1681 sagt, „im hohen Grade voreilig" und da schnell (s. Sanders 3, 991a u. Synon. 1, 449ff.) einen hohen Grad das Geschwinden an und für sich ausdrückt, während eilig nur mehr die in einem bestimmten Fall durch die Umstände und ihre Einwirkung auf den Eilenden eingetretene Beschleunigung der Bewegung bezeichnet, so könnte man vielleicht auch sagen, dass vorschnell nicht, wie voreilig, sich bloß auf einzelne Fälle bezieht, in denen man den richtigen und schicklichen Zeitpunkt abzuwarten, zu ungeduldig und hastig ist, sondern auch eine haftende, dauernde Eigenschaft bezeichnet, vgl.: Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, aber langsam zu reden und langsam zum Zorn. Jakobi 1, 19 [ähnlich auch van Ess], wo natürlich vorschnell ganz unstatthaft wäre; da-

gegen: Sei nicht schnell mit deinem Munde und lass dein Herz nicht eilen, Etwas zu reden von Gott. Pred. 5, 1 = Sei nicht vorschnell mit deinem Munde und dein Herz sei nicht geschwind, auszustoßen ein Wort vor Gott. Zunz, mehr der gehobnen Sprache gemäß als voreilig; so auch z. B.: Du wirst dich um so weniger wundern, dass ich so leicht in die Falle des Unbekannten einging (wofern wir es anders durch ein etwas vorschnelles Urtheil für eine Falle erklären wollen). Wieland 16, 183 [Peregr. Proteus IV]. Auf die Frage des Oheims: Was bisher begegnet? Womit man sich unterhalten? — fiel Hersilie vorschnell ein ꝛc. Goethe 18, 80 [Wanderj. I, 6]. Urtheilen Sie künftig weniger vorschnell von der Gerechtigkeit in Venedig! Schiller 718b [Geisterseher I].

Vorlaut (s. Sanders 259a, b) ist zunächst ein Weidmannswort, z. B.: Vorlaut — zu früh laut bei den Hunden, auch weidlaut genannt. Laube Jagdbrevier (2. Aufl.) 321. Dass er [der Weidmann] nicht so gleich frei hinaus oder, wie man es zu nennen pflegt, vorlaut anspreche, wenn er eine Fährte sieht, sondern er muss mehrere Fährten hinter einander besehen. Döbel Jäger-Practica 1, 8. Vorlaut, auch frei- oder fährtlaut, ingleichen vorschlagen: so spricht man, wenn ein Hund, der auf eine Fährte kommt, einen Laut giebt und anschlägt, gleichsam als wenn er das Wild im Gesicht hätte, welches aber ein Fehler und eine Eigenschaft falscher Hunde ist; denn sie sollen eher nicht laut sein, als bis sie Dasjenige wirklich im Gesicht haben, worauf sie angelassen werden. Die Jäger sind auch oft sehr vorlaut oder, wie Andere zu sagen pflegen, weidlaut ꝛc. Chr. Wh. v. Heppe Wohlredender Jäger (2. Aufl.) 389b/90a; Freilaut oder vorlaut kann von Jägern und Hunden gesagt werden ꝛc. 164a, b; 149a. Fährtenlaut oder auch vorlaut: wenn ein Jagdhund zu hitzig [ist] und ausgiebt oder laut wird, ehe er das Thier aus seinem Lager bringet ꝛc. Grosskopf Weidewerks-Lex. (1759) 109. Vorlaut oder weidelaut nennt man die Hunde, wenn sie früher laut werden, als sie das Wild sehen oder ganz nahe vor sich haben. Dieser Fehler ist den Hunden durch Nichts abzugewöhnen. Hartig Lex. für Jäger (2. Aufl.) 574 u. s. w. Danach auch verallgemeinert, von Personen, die naseweis [s. u.] und vorwitzig [s. u.] mit ihren Äußerungen sich

ungehörig vordrängen, z. B.: Edelmann: Wenn ich heirathe, will ich mich nach einem Frauenzimmer umsehen, die ihr ähnlich ist. Görge: Die ist schon gefunden. Röse: Ich denk's. Seien Sie nicht böse, gnädiger Herr, dass wir so vorlaut sind. Goethe 10, 113 [Der Bürgergeneral I, 2]. Bescheidenheit gehört eigentlich nur für persönliche Gegenwart. In guter Gesellschaft ist es billig, dass Niemand vorlaut werde ꝛc. 32, 103 [Recensionen]. Sie waren sonst so vorlaut und sind jetzt so nachstill. Heine Reisebilder 4, 319. „Jungfer Vorlaut!" Ich will Ihnen 'was vorlauten, dass Ihnen die Ohren gellen sollen. Gutzkow Otfried 71. Vorlauter Bengel. Vorlautes Wesen ꝛc., zuweilen noch weiter verallgemeint von mehr oder minder Personificiertem, z. B.: 2000 Mann sind glücklich herein prakticiert. Ich habe sie bei den Kapuzinern untergebracht, wo auch kein vorlauter Sonnenstrahl sie ausspionieren soll. Schiller 163b [Fiesko II, 4].

Auch **naseweis** (s. Sanders 3, 1538b; Ergänz.-Wörterbuch, 623b) stammt aus der Weidmannssprache und gilt zunächst von Hunden mit feiner Spürnase, s. mittelhochd. nasewîse und vgl.: Wie es M. Gratian sehr naseweislich erschmackt hat. Fischart Bienkorb 189a ꝛc.: Naseweis sein heißt eigentlich eine weise, mit feinem Geruche begabte Nase haben, wie sie die wirklich naseweisen Jagdhunde besitzen und hat erst allmählich einen tadelnden Sinn und die Bedeutung des „Alles-wissen- und -verstehen-wollens" angenommen. R. Kleinpaul Sprache ohne Worte 113 ꝛc.; dann — zunächst wohl als volkswitzige Umdeutung (vgl.: Bis an den Hals gelehrt ꝛc.) von Personen, deren Weisheit sich nicht bis ins Gehirn (oder den Brägen), sondern nur bis in die Nase, die sie so gern in Allem haben, in Alles stecken ꝛc., erstreckt, vgl.: Es fehlt ihm über der Nase, sagt man im gemeinen Leben von Einem, der nicht viel Verstand hat. Lichtenberg 3, 473 und das plattdeutsche Sprichwort: Näsewis is ken brägenwis (Naseweis ist nicht brägen- oder gehirnweise) ꝛc. und z. B. (auch zum Hauptwort erhoben): Etliche Leute sind mit großer Weisheit und Verstand begnadet . . ., aber danach sind andere, die wollen's sein und thun und können's doch nicht thun, die heißet man dann im weltlichen Regiment Naseweisen und Meister Klügel u. s. w. Luther 8, 305b. Andre „Naßweise" Schulfüchse. Simplician. Schriften (von H. Kurz) 4, 207[25].

Euch „naßweiſe“ Spätling. 369[33]. Frau Naſeweis beguckt die Heil'ge um und an. Wieland 11, 235 [Klelia u. Sinib. V]. So geht es, wenn man naſeweiſen Jünglingen erlaubt, in der weiten Welt herumzureiſen ꝛc. 13, 65 [Abder. I, 9]. Naſeweiſe Klüglinge und eingebildete Alleswiſſer. 22, 58 [Ariſtipp I, 8]. Ein paar leichtſinnige, unerfahrne naſeweiſe Dirnen. 34, 48 [Bunkliade]. Ein naſeweiſer, vorlauter [ſ. o.] unbeſonnener [ſ. o.] Pedant. Ders. Att. Muſeum 2, 3, 54. Sticht mich unbeſonnenen [ſ. o.] und naſeweiſen Eſel der Vorwitz [ſ. u.], zu wiſſen, wer die Schreier da unten ſind. Ders. Lucian 4, 279 ꝛc. Als des Äſopus Löwe mit dem Eſel . . . ging, rief ihm eine „naſenweiſe“ Krähe . . . zu: Ein ſchöner Geſellſchafter! Lessing Fabeln II, 7. Gelbſchnabel heißt man Dieſen . . . | Doch Dieſen heißt man Naſeweis, der flink und raſch | nach allen Gegenden das ſtumpfe Näschen kehrt. Goethe 6, 294 [Paläophr. u. Neoterpe]. Was das liebe junge Volk betrifft, | das iſt noch nie ſo naſeweis geweſen. 11, 179 [Fauſt I, Walpurgisnacht]. Als Werkzeug der Erziehung, freilich nicht von naſeweiſen, ſondern von wahrhaft weiſen Menſchen genutzt. 39, 64 [Geſch. der Farbenl., II. Abth., 2]. Springt Einem ein naſenweiſes Wort übers Maul, — bums! Schiller 183b [Kabale u. Liebe I, 2]. Immer ſchnippiſch, immer naſeweis! Benedix 2, 258. Jungfer Naſeweis! ebd. Manch naſeweiſes Mutterſöhnchen. 3, 305 ꝛc., vgl. auch (mundartlich): naſenwitzig. Abr. a Sta Clara Etwas für Alles 1, 331; 2, 718 (ſ. auch Schmeller 4, 208) ꝛc. Sei Er nicht ſo weisnaſig! J. G. Müller Siegfried von Lindenberg 2, 417 ꝛc. Er hatte eine dicke Mopsnaſe, welche durch einen Studentenhieb in zwei Abtheilungen getheilt war, zum Denkzeichen einer großen Vornäſigkeit in der Jugend. Gottfr. Keller Grüner Heinrich 4, 375.

Vorwitz (ſ. Sanders 3, 1644a ff.) oder, wie in der ältern Sprache, noch mundartlich Fürwitz hatte urſprünglich die Bedeutung der Wißbegierde oder Neugier, ſ. a. a. O. die Belege und darunter noch: Dieſe Vorſtellungen dienen, . . . den angeborenen Vorwitz und die Begierde nach Wiſſenſchaft zufrieden zu ſtellen. J. J. Breitinger (W. Wackernagel Leſeb. 4, 10[35]). Die Sachen, die nicht weiter bequem ſind als unſern Vorwitz zu ſtillen. 11[11] ꝛc. und — wo freilich ſchon der Begriff des Un-

befugten ꝛc. mit hineinspielt —: Karlos: Ich bin | ganz Ohr, ich weiß Nichts von mir selber, stürze | ins Kabinett, der süßen Künstlerin | ... ins schöne Aug zu sehen. Prinzessin: Ein liebenswürd'ger Vorwitz, den Sie doch | sehr bald gestillt. Schiller 260b [Karlos IV, 8], heute aber gewöhnlich nur von einer ungehörig und theils schädlich, theils unbefugt über die inne zu haltenden Schranken sich vordrängenden Neugier und Naseweisheit, s. Belege a. a. O. Dem entsprechend auch das Eigenschaftswort vor-, bei Älteren und auch noch zuweilen fürwitzig (auch: fur-, fürwitz), s. namentlich für die veraltete Bedeutung = wissbegierig, neugierig Belege in Schmeller's Baier. Wörterb. 1, 555 u. 4, 207 und ferner z. B.: Viele aber, die da „furwitzige" Kunst getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich. Apost. 19, 19, in neuern Ausgaben: vorwitzige, vgl.: Die sich mit vorwitzigen Künsten abgegeben. van Ess = mit Zauberkünsten ꝛc. Nicht allein aber sind sie [die jungen Wittwen] faul, sondern auch schwätzig und „furwitzig" und reden, das nicht sein soll. 1. Timoth. 5, 13 [fürwitzig. van Ess]. Der Teufel feiret nicht; so ist Fleisch und Blut nicht gut und die Leute dieser fährlichen Zeit wünderlich und fürwitzig. Luther 6, 352a. Dass man sich „fursehe" und nicht leichtfertig und „furwitz" sei. Ders. Sämmtl. Werke (v. Irmischer) 35, 30. Pedrillo, der, wie alle schwatzhafte[n] Leute, eben so vorwitzig [neugierig] als plauderhaft war, hatte an einer kleinen Seitenthüre des Zimmers die ganze Unterredung angehört. Wieland 1, 74 [Don Sylvio I, 4]. Pandora ist ein Mädchen und sollte nicht vorwitzig sein? 28, 354 [Pandora I, 11]. Voreilig [s. o.] und fürwitzig. Tieck Don Quixote 2, 467. Da giebt's nur ein Vergehn und Verbrechen: | der Order fürwitzig widersprechen. Schiller 322b [Wallenst.'s Lager 6]. Ein vorlauter [s. o.] Bursche, der seine vorwitzigen Fragen und naseweisen [s. o.] Bemerkungen überall hören lässt, bis er einmal gehörig anlaufen wird.

Die in der Überschrift am Schluss in Klammern beigefügten Ausdrücke: zungen-fertig, -flink, -gewandt, -rasch, -schnell können sich freilich zuweilen mit vorlaut ꝛc. berühren, wie andrerseits mit plauderhaft, schwatzhaft ꝛc.; aber an und für sich gelten sie doch nur — ohne bestimmt hervortretenden Tadel —

von Personen, die, wie es in der Volkssprache heißt, nicht auf den Mund gefallen sind und ihre Zunge fertig, gewandt, rasch, schnell zu gebrauchen wissen. Ihre Besprechung bleibt einer andern Stelle vorbehalten.

Vorhaben s. Absicht. S. 119; 120; 123.
Vorher(o), vorhin, vorig, vormals s. ehe. S. 170 ff.
Vorlesen s. ablesen II. S. 45; 47; 50.
Vorlaut s. voreilig. S. 298.
Vornehm, -heit s. edel. S. 168 ff.
Vornehmen s. Absicht. S. 119 ff.
Vorsatz s. Absicht. S. 119 ff.
Vors Auge führen s. zeigen.
Vortragen s. ablesen II.
Vorwitz, vorwitzig s. voreilig. S. 300 ff.

Wächter; Wärter (Wart, Wartmann, Wärtel); Hüter.

Vieles (Lebendes oder Lebloses) bedarf, wenn man Schaden verhüten will, der ihm zustoßen oden auch zuweilen von ihm ausgehen könnte, der Beaufsichtigung. Der Beaufsichtigende (Beaufsichtiger oder Aufseher) heißt, in so fern das zu Beaufsichtigende seiner Hut oder Obhut übergeben ist, auch dessen **Hüter** (s. Sanders 1, 811b), in so fern er es zu warten oder hütend und pflegend sein Augenmerk darauf zu richten hat, der **Wärter** (ebd. 3, S. 1488a) und, in so fern er darauf oder darüber zu wachen, es zu bewachen hat, der **Wächter** (s. ebd. S. 1446c ff.): Man sieht leicht, dass von den genannten Ausdrücken, die in vielen Fällen wechseln können, doch in einzelnen bald der eine, bald der andre als der geeignetere oder als der allein geeignete zu bezeichnen sein wird. So wird z. B. der eine Herde hütende Hirt [s. d. unter Schäfer, S. 260/1] am üblichsten und richtigsten deren Hüter heißt, während der Hund, den er zur Bewachung der Herde sich zugesellt, häufig genug auf den Namen Wächter hört, s. z. B.: Ihr lauft so auf der Liste mit! | wie Dachs und Windspiel alle — Hunde heißen; | die eigne Rasse aber unterscheidet | den schlauen Spürer, den getreuen Wächter | den

flücht'gen Jäger ꝛc. Schiller 568a [Macb. III, 5 bei Bürger 299a: Geht's aber recht ans Ausleſen [der Hunde], ſo unterſcheidet man den Haushüter vom Jäger]. — 's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe freſſen | mit Begierde Gras und Wächter ſcharrt die Erde. Schiller 517a [Tell I, 1] u. ſ. w. Man bezeichnet Ammen, Kindermädchen, Kinderfrauen ꝛc., denen kleine Kinder nicht bloß zur Beaufſichtigung, ſondern zugleich auch zur Pflege und Wartung übergeben ſind, am üblichſten und richtigſten als (Kinder-)Wärterinnen, z. B.: Wir überlaſſen ſie [die Kinder] alſo in ihren erſten Jahren den Müttern, Kinderwärterinnen und Pädagogen, um ſie zu ernähren und auf eine freigeborenen Menſchen anſtändige Art zu erziehen ꝛc. Wieland Lucian 4, 345. Wenn nicht mein nachgeborener Bruder ſo klein ausgefallen wäre, daſs ihn die Wärterinnen ſogar aus den Windeln verloren haben. Goethe 19, 74 [Die neue Meluſine] ꝛc. vgl.: Ich bekam das Amt einer Kindwärterin. Karschin (Deutsche Lehr- u. Wanderj. 1, 4) ꝛc. Schlafkammer, wo ſie ſammt ihrem Kind, item einer alten „Kindswarterin" [ohne Umlaut ſ. u.] und dem Kindsmägdlein zu liegen pflag. Simplician. Schriften (von H. Kurz). 4, 146[6]. Ähnliches gilt für (Kranken-)Wärter und Wärterin, vgl.: Eine in Lohn verdingte Krankenwärterin. Gutzkow Ritter vom Geiſt 6, 4 und (veraltet, mundartlich) ohne Umlaut ſ. o.: Aus demſelben Zimmer konnte man durch ein[e] ander[e] Thür kommen in dasjenige, worin der Kranke lag, maßen ich ſeine Warterin mit ihrer Suppe dort hinein gehen ſahe. Simplician. Schriften (von H. Kurz) 3, 326[22]. Wird Einer oder Eine krank, hatte er oder dieſelbe einen ſonderbaren [= beſondern] Kranken-Warter oder [-]Warterin 2, 90[25] f. Ein ſchönerer Schmuck umgiebt euch [die Johanniter], die Schürze des Wärters, | wenn ihr, Löwen der Schlacht, Söhne des edelſten Stamms, | dient an des Kranken Bett, dem Lechzenden Labung bereitet ꝛc. Schiller 82b [Die Johanniter]. Wenn dieſe Heldenſchar . . . ihre ritterlichen Verrichtungen ohne Murren mit dem niedrigen Dienſt eines Wärters vertauſcht, wenn dieſe Löwen im Gefecht hier am Krankenbett eine Geduld, eine Selbſtverleugnung, eine Barmherzigkeit üben, die ſelbſt das glänzendſte Heldenverdienſt verdunkelt. 1106b [Vorr. zur Geſch. des Malteſerordens]. Daſs ſie es natürlich finden, auch bloß

vegetierend fortleben zu wollen, und sollten auch Ärzte und Wärter in großer Anzahl ihre ganze Zeit zum Opfer bringen, um ein solches gehaltloses Leben hinzuhalten. Schleiermacher (Wh. Wackernagel Leseb. 4, 1225[14]). Freilich spricht man auch von Kranken-Wächtern und -Wächterinnen; aber bei dieser Bezeichnung denkt man doch mehr an Personen, die zu nächtlicher Zeit, wo Andre schlafen, bei Kranken wachen, am Krankenbett Wache halten, um erforderlichen Falls nicht sowohl ärztliche Hilfe zu leisten, als sie herbeizurufen 2c., vgl.: Nachtwächter und dafür auch zuweilen das bloße Wächter, zur Bezeichnung für Angestellte, die nächtlich die Straßenpolizei ausüben, die Stunden abrufen, z. B. auch: Der Wächter ruft erst 12 Uhr an. Auerbach Joseph im Schnee 2 2c.

Statt Wärter ist das einfache **Wart** (s. Sanders 3, 1486c) kaum üblich, wenn auch z. B. Joh. Tycho Mommsen in seiner Pindar-Übersetzung (2. Aufl.) S. 86 schreibt: Wart der altherstammenden Ehre des Vaters zu sein, vgl. auch: Als frommer Wart [des Klosters] Mariens. Westermann Monatshefte 229, 73b. Etwas üblicher, doch immerhin nur selten und mit alterthümlicher Färbung ist der Ausdruck **Wärtel**, z. B. heißt es bei Goethe in der Novelle (Bd. 19, 385 ff.): In dieser Ecke [des Thurms] ist für ihn [den Maler] und den Wächter, den wir ihm zugegeben, eine kleine angenehme Wohnung eingerichtet. 389. Den angestellten Wächter, der die Werkstatt des Malers bewachte. 403, — weiterhin aber (S. 409, 410 u. 411): Der Wärtel, ferner: Drum waren auf dies Schloss gesetzt, zu Schirm und Halter, | statt eines Wärtels zwei. Rückert Rostem 2c. 20a. Auch will ich mir nicht herausnehmen, bei diesem Kampf Wärtel zu sein und meine Stange dazwischen zu werfen, wenn von der einen oder der andern Seite ein gar zu hämischer oder unedler Streich geführt würde. Der Kampfwärtel war eine Gerichtsperson und ich richte Niemanden, um von Niemanden gerichtet zu sein. Lessing 10, 47 [Duplik, Anfang], vgl. außer Kampfwärtel, (z. B. auch Voss Antisymbolik 1, 333 2c.), andre Zusammensetzungen wie Gries-, Kreis-Wart, -Wärtel, z. B.: Es fehlt einem solchen Kampfe gerade an Allem: an ritterlichem Schrankraum, an Kreiswärteln und Kampfrichtern. Goethe 27, 502 [Kotzebue]. Kupido, der allhier

ein recht „Grießwärtel“ war. Mühlpforth Hochzeitged. 147 ꝛc. Geöffnet sind die Schranken! sehet, | schon ritt der Grieswart durch die Bahn. Freiligrath Sämmtl. Werke (1858) 5, 38 [Das Lied des Turniers] ꝛc., s. namentlich Frisch Wörterb. 1, 547a ꝛc. und vgl.: Aber Lynx und Lupardus, die Wärter des Kreises, brachten | nun die Heil'gen hervor und beide Kämpfer beschwuren, | Wolf und Fuchs, mit Bedacht die zu behauptende Sache. Goethe 5, 285 [Reineke XII, V. 12], wofür es in der niederdeutschen Urschrift heißt [IV. Kap. 7]: De Kreitwarders (Kreiswärter). Der Turnierwärtel. Salon 3, 275 ꝛc.; ferner: Auch die Wärter des Kampfs erhuben sich, neun in Allem, | öffentlich auserwählt, in dem Kampfspiel Jedes zu ordnen. Voss Odyss. 8, 257 = Neun Kampfwärter indeſs, allsammt vom Volke gewählet, | traten hervor ꝛc. Wiedasch ebd., s. ferner Sanders a. a. O. und Ergänz.-Wörterb. 609b, c, zahlreiche andre Zusammensetzungen von -Wart und -Wärtel, zu vergleichen mit den (mehr der gewöhnlichen, nicht gehobenen Sprache angehörenden) von: Wärter, vgl. auch das heute seltene Wartmann, z. B.: Bischof kommt auch aus Griecher [griechischer] Sprach; denn sie nennen Episcopus. der heißet auf Lateinisch Speculator, auf Deutsch ein Wartmann oder Wächter [s. o.], auch der Wart, gleich wie man nennet einen Thurner oder Hausmann auf dem Thurn, der da wachen und über die Stadt sehen soll, daſs nicht Feuer oder Feind Schaden thun. Luther 1, 370a ꝛc.

Nur im Vorbeigehen möchte ich kurz erwähnen, daſs man für den Gefangen- oder Gefängnis-, Kerker-Wächter oder -Hüter auch (in so fern ihm die Pflege und Beköstigung ꝛc. der Gefangnen obliegt) -Wärter (oder -Wart) noch manche andere Bezeichnungen hat, deren Besprechung einer spätern Stelle vorbehalten bleiben muſs, wie: Kerker-, Eisen-, Stock-, Thurmmeister, Pförtner, Schließer, Thürmer oder Thürner (in so fern die Thürme früher als Verliese und Gefängnisse dienten, s. Sanders 3, 1321c ff., Nr. 2), z. B.: Des Thürners Sinne will ich umnebeln, bemächtige dich der Schlüssel und führe sie heraus! Goethe 11, 197 [Faust I, Trüber Tag ꝛc.], vgl.: Gärtchen am Thurn. 9, 134 = Ein Gärtchen am Gefängnisse. 34, 151, Berlich. V], vgl.: Wenn du den Wächter bereden könntest, mich in sein klein Gärtchen zu lassen. 9, 134

und: Des Thurnwärters Gärtlein. 6, 69 [Gotter an Goethe ꝛc., vgl.: Eine Stunde des Thurnhüters Hausmann sein. Hebel 3, 129 ꝛc.

Zurückkommend auf Hüter (s. o.) will ich hier nicht die in meinem Wörterb. 1, 811b angeführten Belege wiederholen, vgl. z. B. auch: Wie den Apostel einst | der Engel führte aus des Kerkers Banden —, | ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert. Schiller 443a [Maria Stuart V, 7]. Sich durch Ermordung seines Hüters in Freiheit zu setzen. 1219a [Über d. moral. Nutzen ästhetischer Sitten] u. Ä. m. Bemerken möchte ich nur noch in Bezug auf die Zusammensetzungen, dass sie von denen von Wächter und Wärter ganz aus einander gehen, so fern darin hüten die Bedeutung hat: eine genannte Räumlichkeit nicht verlassen, wie in Laden- oberdeutsch: Gadenhüter zur scherzhaften Bezeichnung einer Waare, die den Laden hütet (immer dort liegen bleibt), vgl.: Wer liest bei uns noch Tieck, Jean Paul . . . und so viel Andere, ihrer Zeit gefeierte Namen, jetzt Hüter der Leihbibliotheken? Du Bois-Reymond (Monatsberichte der Akad. der Wissensch. vom 28. März 1878, S. 236) ꝛc.; ferner z. B.: Ofen-, Polster-, Stubenhüter, wie Stubenhocker u. Ä. m.

Wagerecht s. scheitelrecht. S. 262—264.

Wälzen, die Schuld auf Einen oder Etwas siehe beilegen. S. 132.

Warnen s. abrathen. S. 75; 76.

Wassergleich s. scheitelrecht. S. 262; 264; 265.

Wasserhöhle s. Abgrund. S. 6; 8.

Wasserpass, wasserrecht s. scheitelrecht. S. 262; 264.

Wasserschlund s. Abgrund. S. 6; 8.

Wasser-streifig, -striefig, -striemig, -strömig s. teig.

Weg ꝛc. s. fort und die darauf folgenden Zusammensetzungen. S. 179 ff.

Weg(e)-Säule, -Stein, -Tafel s. Weg(e)weiser.

Weg(e)-Weiser, -Zeiger, -Säule, -Stein, -Tafel; Bahn-, Pfad-Weiser, -Zeiger; Bahnbrecher, Zielzeiger; Handweiser; Armsäule; Ortstafel; Meilen-Weiser, -Zeiger, -Säule, -Stein;

Führer, Fremden-, Reiseführer; Bote; Cicerone, Guide, Periëget.

Wegweiser, seltner viersilbig: Wegeweiser (s. Sanders 3, 1546b; Ergänz.-Wörterb. 625b) bezeichnet eigentlich und zunächst Jemand, der Reisenden als wegekundiger Begleiter die von ihnen einzuschlagenden Wege weist oder zeigt (s. u.), z. B.: Ihr älterer Bruder ... begleitete zu Pferde den Zug [der Ausgewanderten] und war zugleich Kourier, Wagenmeister und Wegeweiser. Goethe 19, 211 [Erzähl. deutscher Ausgewanderten]. Gestern besuchte ich die Katakomben ... Der Dominikaner, der mein Führer [s. u.] war ... sagte ...: Vor 40 Jahren ungefähr hatte ein junger Mann mit seiner Frau die Neugierde, hinein zu gehen. Sie hatten einen Wegweiser und eine Fackel mitgenommen. Plötzlich stürzte der Fels hinter ihnen ein. Es war spät am Abend. Man vermisste den Wegweiser im Kloster ꝛc. Gg. Forster Briefe über Italien 2, 178 u. o. Natürlich kann ein solcher Wegweiser auch als Führer und bestimmt z. B. als Fremden- oder als Reiseführer bezeichnet werden, z. B.: Ohne diese Verhältnisse näher zu beurtheilen, glaubte doch der gewandte, wohlerfahrene Reiseführer einige Veränderung ... zu bemerken ... Hier müssen wir nun den Reiseführer besonders rühmen: er gehörte zu jenen beweglichen, thätig gewandten, welche, mehrere Herrschaften geleitend, dieselben Routen oft zurücklegen, mit Bequemlichkeiten und Unbequemlichkeiten genau bekannt, die einen zu vermeiden, die andern zu benutzen und, ohne Hintansetzung eignen Vortheils, ihre Patrone doch immer wohlfeiler und vergnüglicher durchs Land zu führen verstehen, als diesen auf eigene Hand würde gelungen sein. Goethe 18, 284 85 [Wanderj. II, 7] ꝛc. So weit es sich, wie in dem letzten Beispiele, um berufsmäßige Fremden- und Reiseführer handelt, dient einerseits auch das italiänische Cicerone (s. mein Fremdwörterb. 1, 217b), als Einer, der die von ihm geführten und begleiteten Fremden auf die Sehenswürdigkeiten ꝛc. aufmerksam macht [nach der Redseligkeit dem berühmten Redner Cicero verglichen; nur im Vorbeigehen erwähne ich hier kurz das französische Guide, s. a. a. O. 465a und das griechische Periëget 2, 225a]; andrerseits weise ich hier auf Sanders 1, 193a hin, wo es unter Bote 2 heißt: „Der

wegkundige Bote dient oft auch als Geleiter, Wegweiser." Dies gilt namentlich bei fußwandernden Reisenden, denen der wegweisende Bote zugleich auch als Träger ihres Gepäcks ꝛc. zu dienen pflegt, z. B.: Es ist eingepackt. Der Bote schnürt den Mantelsack und das Reff ꝛc. Goethe 18, 8 [Wanderj. I, 1]. Schon hatte der Wanderer, seinem Boten auf dem Fuße folgend, steile Felsen hinter und über sich gelassen ꝛc. 9 [ebd. 2]. Der mit dem refftragenden Boten heranstürmende Freund. 22, 367 [Wahrh. u. Dicht. XIX] ꝛc.

Von den bisher besprochnen deutschen Ausdrücken (denen für weibliche Wesen sich auch die Bezeichnungen Wegweiserin, Führerin, Botin ꝛc. anschließen) werden namentlich die beiden ersten auch zum Theil, verallgemeinert, auf etwas mehr oder minder persönlich oder belebt Gedachtes angewendet, vgl. z. B. zunächst: Der Universalhistoriker ... Wenn er von dem laufenden Jahr und Jahrhundert zu dem nächst vorhergegangenen in Gedanken hinaufsteigt u. s. w., ... wenn er diesen Gang schrittweise fortgesetzt hat bis zum Anfange — nicht der Welt; denn dahin führt ihn kein Wegweiser —, bis zum Anfange der Denkmäler: dann steht es bei ihm, auf dem gemachten Weg umzukehren ꝛc. Schiller 1006b [Was heißt ... Universalgeschichte?]. Einen Wegweiser nicht hören zu wollen, der die Gänge so mancher früheren Génies beachtet, ... alle Abwege erkundigt ꝛc. Engel 7, 29. Weder der Eris noch der Bellona ist es je erlaubt, in den Tempel [der Wahrheit] selbst zu kommen. Jene aber wirft sich zuweilen zur Wegweiserin auf und es soll ihr wirklich nicht selten gelingen, die Freunde der Göttin bis an die äußerste Pforte des Tempels zu bringen. Mendelssohn Morgenstunden 60 ꝛc., vgl.: Platon nennt den Dichter gleichsam Vater und Führer in der Weisheit. Ernst Kapp Die Heimfahrt des Odysseus S. XI. Wie eisern sind doch ohne dich die Zeiten, | o Jugend, holde Führerin! Hagedorn 3, 150 ꝛc. In andern Fällen tritt der Gedanke an Belebtes und Beseeltes weiter zurück, so z. B. in Titeln von Schriften, namentlich von Reisehandbüchern, wie: Führer, Reiseführer durch —, Wegweiser in — Frankreich, Italien ꝛc. und z. B.: Ohne meinen Wegweiser bei mir zu tragen, den ich sonst immer bei meinen Wanderungen zu Rathe zu ziehen pflege. K. Ph. Moritz Italien

1, 198 ꝛc.; aber auch ähnlich: Führer durch das Feld (Gebiet), — Wegweiser in dem Felde (Gebiete) der Geschichte, Erdkunde ꝛc.; ferner z. B.: Die Erfahrung ist der beste Führer — oder: die beste Führerin — durch das Leben ꝛc. Die Schaubühne ist ... eine Schule der praktischen Weisheit, ein Wegweiser durch das bürgerliche Leben ꝛc. Schiller 704a [Die Schaubühne als moral. Anstalt]. Indessen fuhr ich fort, der Bildung und Umbildung organischer Naturen ernstlich nachzuforschen, wobei mir die Methode, womit ich die Pflanze behandelt, zuverlässig als Wegweiser diente. Goethe 40, 420 [Einwirkung der neuen Philosophie]. Die Seefahrer, längst gewohnt, sich des Polarsterns und anderer nördlichen Sterne als Wegweiser in den Wasserwüsten zu bedienen. Allgemeine Ztg. (1844), Beilage S. 2091a. Als Wegweiserin auf der See die Magnetnadel. Westermann's Illustr. Monatsschr. 325, 64b. Überall war die Jagdflinte seine Wegweiserin. Rundschau 15, 2, 377 ꝛc. Vollständig aber tritt der Gedanke an etwas Belebtes oder Beseeltes bei Wegweiser zurück, als Bezeichnung einer an Scheide- oder Kreuzwegen aufgerichteten Säule ꝛc., welche dem Wandernden oder Reisenden die Richtung der zunächst gelegnen Ortschaften weist. An einer solchen Säule ꝛc. stehen die Inschriften, welche die verschiednen Richtungen und häufig auch die Entfernungen bezeichnen, gewöhnlich auf Armen, die an der zumeist hölzernen Säule oder einem aufgerichteten Pfahle befestigt sind und oft in eine Hand auslaufen. Daraus erklären sich ohne Weiteres die in dieser beschränkten Anwendung sinnverwandten Ausdrücke: Wegsäule, Armsäule und Handweiser. Finden sich die betreffenden Angaben nicht an Holzpfählen, sondern an steinernen Säulen, so hört man auch zuweilen den Ausdruck Wegstein (s. u.) und häufiger: Meilenstein, wobei aber, wie auch bei den Bezeichnungen: Meilen-Weiser, -Zeiger, -Säule hauptsächlich die Entfernung, nicht eigentlich die Richtung (wie bei den Wegweisern) in Betracht kommt. So finden sich z. B. längs der Chausséen oder der Eisenbahnen kleinere oder größere Kilometer- oder Meilensteine, von denen namentlich die größern auch als Meilen-Weiser und -Zeiger bezeichnet werden können, aber nicht als Weg-Weiser oder -Zeiger (s. u.), wie die an den Scheidewegen befindlichen Armsäulen ꝛc. Der Aus-

druck Wegtafel bezeichnet eine aufgerichtete Tafel mit Angabe der verschiednen Wege, wie Ortstafel mit Angabe des Ortsnamen u. Ä. m. Das oben erwähnte Wegstein bedeutet (ähnlich wie Chausséestein) auch Steine, die zum Wegebau verwendet werden, und — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — auch Steine am Wege, längs des Weges, z. B. als sogenannte Prellsteine, auch ohne Angabe der Entfernung. Für das rein sachliche Wegweiser und die mehr oder minder sinnverwandten Ausdrücke (zum Theil auch in übertragener Anwendung) werden die folgenden Beispiele genügen: Die Arme wie ein Wegweiser ausgebreitet. Immermann Münchh. 1, 405. Als Weg- und Wahrweiser ein hohes Holzkreuz. Nord und Süd 127, 7. Dieser Prediger heißt mit Recht ein Wegweiser zur Tugend, da er Andern den rechten Weg weist, aber ihn niemals selbst geht (vgl. Waldis Esop IV, 64, s. u.) ꝛc. Der Wegweiser: Weißt, wo der Weg zum Mehlfass geht, | zum vollen Fass? Echtermeyer Auswahl deutscher Ged. (5. Aufl.) S. 13 [nach Hebel] ꝛc. Armsäule. Jean Paul 1, 76 ꝛc. Mit Überstreichen der Handweiser. National-Ztg. 17, 332 ꝛc., auch z. B.: Das alles wird der Beobachter [der Volkseigenthümlichkeiten] notieren; es wird ihm als ein Handweiser den Weg nach der Heimat des Unbekannten zeigen. Rud. Kleinpaul Sprache ohne Worte 131 ꝛc. Indem du deine Worte | verlierst, ist schon ein Meilenzeiger [s. u.] nach dem andern | zurückgelegt von meinen Eilenden, | die mein Gebot nach Prag und Eger tragen. Schiller 368b [Wallenst.'s Tod II, 2]. Schneegestöber füllt | Erd' und Himmel; wie die Leichen stehen | Thürm' und Meilenzeiger eingehüllt. Göckingk Lieder zweier Liebenden 36 ꝛc., auch (s. o.): Meilen-Weiser, -Säulen, -Steine, auch: Wegsteine. Schücking Die Geschwornen und ihr Richter 2, 259. Sprang auf einen Wegstein ... Auf dem Prellsteine. Moritz Hartmann Die Diamanten der Baronin 2, 55 ꝛc. Ist es euch wirklich um das deutsche Lustspiel, um die deutsche Bühne zu thun? Nun wohl, Gutzkow hat den Weg gewiesen, wo das Lustspiel hinaus muss, er hat zuerst durch seine Stücke Wegsäulen aufgerichtet, an denen der Pfad vorüberführt. So lasst ihn dieses Weges ziehen, ermuntert ihn ꝛc. L. Schücking (in den Monatsblättern zur Allgem. Ztg. 1, 267b) ꝛc. Auf den Orts- und Wegetafeln

wurden die polnischen Namen durch deutsche ersetzt ꝛc. Als er einmal durch Aurdorf am Inn fuhr, ärgerte er sich über die bureaukratische Namensverfeinerung [in „Audorf"] auf der Ortstafel. Sepp Ludwig I. S. 143. Das „o" in „Schwarzort" sprechen sie lang und hell; ganz richtig las ich daher auch auf der Ortstafel „Schwarzohrt". Passarge Aus baltischen Landen 156 ꝛc.

Nun bleiben noch einige mit Wegweiser sinnverwandte Ausdrücke kurz zu besprechen, in denen theils das Grundwort der Zusammensetzung durch das sinnverwandte Zeiger (s. u.: zeigen, weisen), theils das Bestimmungswort durch sinnähnliche Wörter (wie Bahn, Pfad, s. Sanders Synon. I, 164 ꝛc.) ersetzt werden. Der Weiser sagt etwas mehr als Zeiger: der Zeigende lenkt nur das Auge auf Etwas, bringt es vors Auge, lässt es sehen, erkennen ꝛc.; der Weisende verbindet damit zugleich eine Weisung (vgl. An-, Unterweisung, Belehrung). Oft können beide Ausdrücke wechseln, vgl. z. B.: Von den beiden Zeigern oder Weisern der Uhr zeigt oder weist der kleinere (der Stunden-Zeiger oder -Weiser) die Stunde, der größere (der Minuten-Zeiger oder Weiser) die Minute. Die durch ihr Fortrücken auf die betreffenden Zahlen zeigenden oder deutenden Zeiger heißen hier mit Recht auch Weiser mit Rücksicht auf Den, der sie gleichsam befragend, wie hoch es an der Zeit ist, von ihnen die gewünschte Belehrung oder Weisung erhielt. Dagegen ist z. B. Wegweiser (persönlich und sachlich, s. o.) gewöhnlicher als Wegzeiger, weil man dabei doch in der Regel an die Weisung (Belehrung ꝛc.) denkt, welche der Wandrer oder Reisende über die einzuschlagende und inne zu haltende Richtung des Weges empfängt, während umgekehrt die Meilensteine üblicher Meilenzeiger (s. o.) als Meilenweiser heißen, weil dadurch im Allgemeinen nur die Entfernung angegeben (angezeigt) werden soll ohne eine bestimmte Weisung oder Anweisung des Verhaltens für den Wandrer; doch findet sich allerdings z. B. auch: Die blauweißen Wegzeiger. Gartenlaube 16, 171a. Ein schwarzrother Wegzeiger. Grenzboten 33, 2, 215 ꝛc. und übertragen: Im Drang zum Persönwerden begegnen sich die höchsten und mächtigsten Kräfte unserer Zeit auf dem großen Kreuzweg der Zukunft. Unheimlich geht's da wohl um nächtlicher Weile, auch

der sonnige Tag bringt viele Qualen, Nebel, Lärm und Ungeheuer. Aber der sichere Wegzeiger ist aufgepflanzt. Er weist auch den Eisenbahnen ihren Weg ꝛc. Allgemeine Ztg. (1844) Beilage Nr. 196, S. 1561a. Hier finden wohl auch zwei Hinweise auf ältere Schriftsteller für das unzusammengesetzte Zeiger im Sinne von Wegweiser (persönlich und sachlich) passend eine Stelle. Simon Schaidenreisser, genannt Minervius, schreibt in seiner „Odyssea" (Augsburg 1538) S. 64b: Mir einen Diener oder Zeiger des Wegs zu geben, wofür es bei Voss Odyss. 15, 309/10 heißt: Gewähre mir einen Begleiter, | welcher den Weg mich führe ꝛc. und Waldis setzt in seiner schon oben gelegentlich angezogenen Fabel (Esop IV, 64) „vom Bilgrim vnd einer hültzen Hand": Da stund ein Baum auf weiter Heid, | da war ein dreifach Wegescheid. | Er sahe auf; an dem Baum da fand | genagelt eine hültzen [hölzerne] Hand, | die zeigt recht auf den mittlen Pfad [s. u.]. | Der Bilgrim [Pilgrim] näher zu hin trat. | Er fragt die Hand, was sie bedeut. | Sie sprach: ich weiß die fremden Leut, | zugleich die bösen und die frommen, | dass sie zur guten Herberg kommen, | wenn sie halten den mittlen Steg, | wie ich mit meinen Fingern zeig (V. 11—21) und weiter: Der Bilgrim sprach: So bin ich heute(n) | den ganzen Tag bis bis jetzt irr gangen. | Nach guter Herberg hab Verlangen, | dazu du mir jetzt bist der Zeiger. (V. 30—33.)

Was nun die in Weg-Weiser oder -Zeiger (s. o.) zuweilen gesetzten Bestimmungswörter Bahn und Pfad betrifft, so vergleiche man darüber, wie gesagt, meine Synon. I, 194ff. Wegweiser ist der allgemeine Ausdruck; bei Pfad denkt man einen schmalen, nur für Wenige neben einander gangbaren Weg für Fußgänger, bei Bahn an die Forträumung der den darauf Schreitenden im Wege stehenden Hemmnisse und Hindernisse, s. z. B.: Herder's, des Pfadzeigers in der Lyrik. National-Ztg. 40, 112. Die beiden Dioskuren, die in beiden Künsten die sichern Bahnzeiger einer glücklichen Fahrt sind. Gervinus Händel 6, vgl.: Ein bahnzeigender Genius. ebd. 329 und das häufige Bahnbrecher (vgl. Sanders 1, 204c unter brechen 4d) für Einen, der nicht bloß die Bahn zeigt oder weist, sondern sie durch Fortschaffung der Hindernisse überhaupt erst eröffnet, d. h. gang- oder wegbar macht, und so schließlich auch: Bahn-

brecher und Zielzeiger. Gegenwart 17, 118a von Personen, die auf das (End-)Ziel hin zeigend (oder weisend) die Bahn dazu brechen oder eröffnen, — vgl. (in andrem Sinne) Ziel-, wie Scheiben-Zeiger, -Weiser = Zieler, der bei dem Schießen nach der Scheibe als Ziel die darauf gefallnen Schüsse anzeichnet und zeigt (vgl. Sanders 3, 1760b), wofür auch (s. ebd. 1720a) das bloße Zeiger vorkommt. Zwischen seinem [des Schützen] Stutzen und der Scheibe Nichts als ein bischen Luft. Ehedem kam noch manchmal der Zeiger dazwischen. Gotthelf Geld und Geist 274 ꝛc.

Weg-Fall, -fallen ꝛc. s. Fort-Fall, -fallen. S. 180 ff.

Weg-Säule, -Stein, -Tafel, -Weiser, -Zeiger s. Wege-Weiser.

Wehren s. abhalten. S. 18.

Weichteigig s. teig. S. 275.

Weigern, Weigerung s. Abschlag. S. 98; 100, 1.

Weisen s. zeigen. S. 311 ff.; — von der Hand s. Abschlag S. 94.

Weiser s. Weg(e)-Weiser. S. 311.

Weiter z. B. **-helfen** s. beispringen S. 142; **-leiten, -spielen** u. s. w. s. fort. S. 188.

Wenden s. abkehren. S. 29; 30.

Werfen, die Schuld auf Einen oder Etwas siehe beilegen. S. 132.

-werth s. rühmlich. S. 250.

Widerrathen s. abrathen. S. 74; 77.

Widerspan s. Zwiespalt.

Widerstreben s. Abneigung. S. 65.

Widerstreit s. Zwiespalt.

Widerwille(n) s. Abneigung. S. 62 ff.

Wiederhelfen s. beispringen. S. 142.

Wille(n); das Wollen; Willelei, Velleität.

Das Zeitwort wollen (s. Sanders 3, 1659a — 1661b hat die — in verschiedenen Anwendungen mehrfach näher bestimmte und beschränkte — Grundbedeutung: Vorsatz und Absicht haben, dass Etwas geschehe, und entsprechend bedeutet der hauptwörtliche Infinitiv: das Wollen allgemein die Thatsache oder den Umstand, dass man Etwas will oder dass man den Vorsatz, die

Absicht habe, dass es geschehe. Das wirkliche Hauptwort: der **Wille(n)** aber (s. Sanders 3, 1605b ff. und oben unter Absicht S. 119ff.) bezeichnet: das Vermögen zu wollen; die Äußerungen dieses Vermögens in Thun und Handeln und den Ausdruck desselben als Gesinnung; die aus diesem Vermögen hervorgehenden Bestimmungen und Anordnungen ꝛc. Somit unterscheiden sich im Allgemeinen die Ausdrücke: der Wille und: das Wollen so wie im Französischen la volonté und le vouloir, über die Lafaye in seinem Dictionnaire des Synonymes (3. Aufl.) p. 20a sich dem Sinne nach etwa so ausdrückt: Wille, das Wollen: Fähigkeit oder Thätigkeit Dessen, der will. In beiden Bedeutungen ist der Wille bezüglich und das Wollen beziehungslos: Man findet bei den Einen einen festen und unerschütterlichen, bei den Andern einen schwachen und schwankenden Willen; das Wollen lässt derartige Bestimmungen nicht zu, weil es ohne bestimmte Beziehung auf einen einzelnen Fall oder auf ein Einzelwesen ist ... In Bezug auf die sich äußernde Thätigkeit und die Wirkung betrachtet, bezieht sich der Wille auf Das, was man will, und ist von Dauer und Bestand, während dem Wollen nicht ein Gegenstand entspricht, der es so oder so beschaffen macht, sondern die Thätigkeit, den Vorgang ohne Weiteres ausdrückt ... Der Wille ist wirksam und bekundet und äußert sich durch das Streben, sich in That umzusetzen (par le moyen des organes), das Wollen besteht nur in einem innern Vorgang. Deshalb kann man auch den Willen, aber nicht das Wollen zurückhalten, hemmen oder hindern. Wenn die so für das Französische angegebnen Unterschiede im Allgemeinen auch für das Deutsche zutreffen, so hüte man sich doch vor der Annahme, dass die Ausdrücke in beiden Sprachen sich vollständig decken. Dass Dies nicht der Fall ist, zeigt sich z. B. schon darin, dass die von le vouloir unübliche Mehrzahl von la volonté ganz gewöhnlich ist, während sie im Deutschen auch von Wille (wie ich unter diesem Worte in Nr. 5 ausdrücklich bemerkt) „nicht häufig" ist, obgleich sie vorkommt, wofür ich Belege gegeben, wie: Die Liebe ist eine Übereinstimmung zweener [zweier] Willen zu gleichen Zwecken. Gellert 3, 60. Ein Vorsatz, mitgetheilt, ist nicht mehr dein; | der Zufall spielt mit deinem Willen schon. | Selbst, wer gebieten kann, muss überraschen. | Ja, mit dem besten

Willen leisten wir | so wenig, weil uns tausend Willen kreuzen. Goethe 13, 247 [Natürl. Tochter I, 5] ꝛc. Im Französischen dagegen heißt es z. B. ganz gewöhnlich in der Mehrzahl: Les volontés sont libres (mit Bezug auf den Willen jedes Einzelnen), wo wir im Deutschen sagen: Der Wille ist [nicht: die Willen sind] frei ꝛc. und so führt Lafaye z. B. für den Unterschied zwischen volonté und vouloir den Satz an: Il faut reprimer les volontés de l'enfant, car il ne doit point avoir de vouloir, wofür wir im Deutschen beide Mal Wille in der Einzahl setzen würden: Man muß den Willen des Kindes unterdrücken, denn es soll keinen eigenen Willen (oder Eigenwillen) haben u. s. w. Für den Unterschied aber zwischen dem Hauptwort: der Wille und dem hauptwörtlichen Infinitiv: das Wollen im Deutschen entlehne ich die folgenden Belegstellen zum größten Theil meinem Wörterbuch: Der Wille ist die Potenz, die Möglichkeit des Wollens, das Wollen selbst ist Aktus. Schelling 2, 2, 36. Ich konnte meinen Willen nicht mehr regen; | denn selbst die Kraft des Wollens war zerschlagen. Ders. (Hungari 2, 380). Ἀνάγκη, Nöthigung: Da ist's denn wieder, wie die Sterne wollten: | Bedingung und Gesetz; und aller Wille | ist nur ein Wollen, weil wir eben sollten, | und vor dem Willen [der Sterne, des Geschicks] schweigt die Willkür stille; | das Liebste wird vom Herzen weggescholten, | dem harten Muss bequemt sich Will' und Grille. | So sind wir scheinfrei denn, nach manchen Jahren, | nur enger dran, als wir am Anfang waren. Goethe 3, 346 [Urworte, Orphisch]. Das Hauptfundament des Sittlichen ist der gute Wille, der seiner Natur nach nur aufs Recht gerichtet sein kann; das Hauptfundament des Charakters ist das entschiedene Wollen, ohne Rücksicht auf Recht und Unrecht, auf Gut und Böse, auf Wahrheit oder Irrthum: es ist Das, was jede Partei an den Ihrigen so höchlich schätzt. Der Wille gehört der Freiheit, er bezieht sich auf den innern Menschen, auf den Zweck; das Wollen gehört der Natur und bezieht sich auf die äußere Welt, auf die That, und, weil das irdische Wollen nur immer ein beschränktes sein kann, so lässt sich beinahe voraussetzen, dass in der Ausübung das höhere Recht niemals oder nur durch Zufall gewollt werden kann. 39, 293 4 [Gesch. der Farbenl., Newton's Persönlichkeit].

Vorerst gingen mehrere Tage hin, bis ein Klavier beigeschafft, probiert, gestimmt und nach des eigensinnigen Künstlers Willen und Wollen zurecht gerückt war, wobei dann immer noch Etwas zu wünschen und zu fordern übrig blieb. 24, 150 [Ital. Reise, Bericht v. Nov. 1787]. Vorherrschend in den alten Dichtungen ist das Unverhältnis zwischen Sollen und Vollbringen, in den neuern zwischen Wollen und Vollbringen . . . Weil aber Sollen und Wollen im Menschen nicht radikal getrennt werden kann, so müssen überall beide Ansichten zugleich, wenn schon die eine vorwaltend und die andern untergeordnet, gefunden werden. Das Sollen wird dem Menschen auferlegt, das Muss ist eine harte Nuss; das Wollen legt der Mensch sich selbst auf, des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Ein beharrendes Sollen ist lästig, Unvermögen des Vollbringens fürchterlich, ein beharrliches Wollen erfreulich und bei einem festen Willen kann man sich sogar über das Unvermögen des Vollbringens getröstet sehen 2c. 35, 373 [Shakespeare u. kein Ende] 2c. Weil all und jedes Theil von unserm Wollen | in Eurer Hoheit Willen sich ergiebt. Schlegel König Johann, Aufz. 4, Auftr. 2. Da in deinem Briefe keine Spur ist von deinem Willen und Wollen. Zelter 2, 206 2c.

Außer solchen Stellen, in denen der hauptwörtliche Infinitiv: das Wollen und das im Allgemeinen häufigere eigentliche Hauptwort: der Wille absichtlich neben einander gestellt sind, enthält mein Wörterbuch a. a. O. zahlreiche Belege für den einen wie für den andern Ausdruck, in denen häufig mit sehr geringem oder kaum merklichem Unterschiede der eine für den andern eintreten könnte. Mit absichtlicher Übergehung derartiger Beispiele hebe ich vielmehr hier nur Anwendungen hervor, in denen eine derartige Vertauschung nicht — oder doch nicht füglich — statthaft ist. Dahin gehört die Verbindung des hauptwörtlichen Infinitivs mit einem davon abhängigen Infinitiv, z. B.: Luciane war kaum aus der Pension in die große Welt getreten . . ., als ihr Gefallenwollen wirklich Gefallen erregte und ein junger, sehr reicher Mann gar bald eine heftige Neigung empfand, sie zu besitzen. Goethe 15, 171 [Wahlverw. II, 4], wo eine entsprechende Zusammensetzung mit Wille unstatthaft und auch die Wendung: „ihr Wille zu gefallen“ nicht ganz gleichbedeutend wäre, vgl. eher: ihr Streben, ihre Sucht zu gefallen oder (mit

einem Wort): ihre Gefallsucht oder Koketterie ꝛc.; ähnlich: [So] verlockt der unheimliche Dämon des Alleskennenwollens Middendorff und seine Genossen bis in die schauerlichen Frostöden an der Lenamündung. Fallmerayer (in den Monatblättern zur Ergänz. der Allgem. Ztg. 1845 S. 311a). Was hilft mein Sterbenwollen mir? Chamisso 3, 211 u. Ä. m. Auch für die hauptwörtlichen Verschmelzungen mit den die Gesinnung bezeichnenden Nebenwörtern wohl, Gegensatz: übel, miſs sind die Zusammensetzungen mit dem Hauptwort Wille nicht (oder kaum) üblich, vgl.: Ihn beurtheilt man nicht mit Wohlwollen, sondern mit Übelwollen. Gegenwart 35, 46b u. a. In der neuern Zeit wagt man sich kühn und zuversichtlich heraus und überläſst auf gut Glück seine Produktion dem Wohlwollen oder Miſswollen der Beurtheilenden. Goethe 40, 49 [Nachträge zur Farbenl. Nr. 22] u. o., dagegen nur selten: Scheiterte das Emancipationsgesetz . . . an Miſswillen der zweiten Kammer. Deutsches Museum (v. Prutz) 1, 2, 55 (vgl. Wider- und schweizerisch: Aberwille ꝛc.) Ferner findet sich freilich mit dem hauptwörtlichen Infinitiv: das Wiſſen (s. Sanders 3, 638c) nicht bloß das entsprechende: das Wollen, sondern auch das wirkliche Hauptwort: der Wille verbunden in den stehenden Wendungen: mit —, ohne —, wider — Jemandes Wiſſen und — Wollen oder häufiger: Willen*), s. Belegstellen in meinem Wörterb. 3, 1606b und 1661b, auch (veraltet): Es hat... ein ehrloser Bube . . . etlich[e] Epigrammata „hinder" [hinter] Wiſſen und Willen Derer, so es befohlen ist, zu urtheilen, ausgehen lassen. Luther 6, 533a ꝛc. Daſs er solch . . . böswillige Schrift . . . sollt Wiſſens und Wollens [statt: mit Wiſſen und Willen] lassen ausgehen. 1, 218a ꝛc.; aber im Übrigen wird andern hauptwörtlichen Infinitiven in der Regel nicht: der Wille, sondern der Gleichmäßigkeit entsprechend nur: das Wollen nebengeordnet, z. B.: Die gewaltige innere Arbeit des Denkens, Fühlens, Wollens [nicht: Willens], die sich in jedem Menschen zwischen der Wahrnehmung gewisser Vorgänge und der Reaktion darauf mittels gewisser Handlungen abspielt, ist jedenfalls . . . wesentlich bedingt durch Das, was

*) Vgl. auch z. B.: Wider — mein Wollen. Voss Ilias 1, 301, — meinen Willen. Stolberg Ilias 1, 296. Wider Willen, Bürger S. 145a u. 189b.

man Charakter nennt. National-Ztg. 42, 438 u. Ä. m. Umgekehrt steht Wille, wo das Wollen unüblich ist, z. B. als Bezeichnung eines Wesens, dessen Wille herrschend waltet, wie: So manches Jahr bewahrt mich hier verborgen | ein hoher Wille, dem ich mich ergebe, | doch immer bin ich, wie im ersten, fremd. Goethe 13, 3 [Iphig. I. 1]. Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, | wie auch der menschliche wanke. Schiller 88a [Worte des Glaubens] ꝛc.; ferner namentlich in der Verbindung: Jemandes letzter Wille in der Bedeutung: sein Testament, seine letztwillige Bestimmung, Verfügung, Anordnung, wie er es nach seinem Tode gehalten wissen will, z. B.: Das war die große Meinung seines Todes! Mich wählte er zu seines letzten Willens Vollstreckerin. Schiller 308b [Karlos, letzter Auftr.]. Auch Schreiber und Notarien verlang' ich | um meinen letzten Willen aufzusetzen. 407a [Maria Stuart I, 2] und ferner in manchen andern eigenartigen Verbindungen, wie z. B.: (des) Willens sein = gewillt sein, die Absicht haben ꝛc.; (um)—willen, mit zwischengeschobnem Genitiv, sinnverwandt mit den Verhältniswörtern: wegen, halb ꝛc.

In der Überschrift habe ich noch als sinnverwandt das Fremdwort Velleität hinzugefügt (franz. velléité), dem die Verdeutschung Willelei entspricht (s. Sanders 3, 1418c und 1607b), in der Bedeutung: kraft- und thatloses Wollen, bloße Willensanwandlung, s. den in der letzten Stelle aus Raumer's Pädagogik 3, 1, 232 mitgetheiltem Ausspruch Jahn's: Das bringet das Wollen durch die Irrwege der Willelei zum folgerechten Willen, zum Ausharren ꝛc.

Wo, woselbst s. da. S. 167.

Wort-Fehde, -Gefecht, -Gewechsel, -Hader, -Kampf, -Krieg, -Streit, -Wechsel, -Zank, -Zänkerei s. Zwiespalt. S. 345ff.

-würdig s. rühmlich. S. 250.

Zank, Zänkerei s. Zwiespalt. S. 324ff.

Zeigen, weisen.

Indem ich mich hier auf eine Ergänzung Dessen, was Eberhard über die beiden in der Überschrift genannten Zeitwörter

sagt, beschränke, kann und will ich doch nicht unbemerkt lassen, dass er und seine Nachfolger noch manche andere sinnverwandte Ausdrücke zur Besprechung hätten heranziehen müssen, wie z. B.: sehen lassen, blicken lassen, vors Auge führen ꝛc., erkennen lassen, kund thun, lehren, offenbaren u. Ä. m. Ich führe für einige dieser sinnverwandten Ausdrücke, indem ich mir eine eingehende Besprechung für später vorbehalte, hier nur einige Belege vor: Reiten wir hinauf und lassen Sie mich in der Wirklichkeit sehen, was Sie mir hier im Bilde zeigten. Goethe 19, 390 [Die Novelle], vgl. auch: Ich habe mich wohl gehütet, den jungen Kleist meine Empfindlichkeit darüber merken zu lassen. Lessing 12, 148. Darf mich, leider, nicht auf den Gassen, | noch in der Kirche mit sehen lassen. Goethe 11, 123 [Faust I, Der Nachbarin Haus] ꝛc. Verloren war Alles, sobald man Muthlosigkeit blicken ließ; nur die Zuversicht, die man selbst zeigte, konnte ein edles Selbstvertrauen bei den Deutschen entflammen. Schiller 969b [30jähr. Krieg IV]. Wo eine Eule sich sehen (oder blicken) lässt, wird sie von den Krähen verfolgt ꝛc. Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meere bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also. Joh. 21, 1 = Nach diesem zeigte sich Jesus seinen Jüngern wieder einmal an dem See bei Tiberias, und zwar zeigte er sich auf folgende Weise. van Ess ebd. Es naht sich! Es wird sich mit Schrecken erklären! Schiller 510a [Braut v. Mess., V. 2273] ꝛc. Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige u. s. w. Psalm 25, 5 ff. = Herr, mache deine Wege mir bekannt! | unterrichte mich in deiner Führung! | Leite mich in deiner Wahrheit, lehre mich! ... Der Ewige ... zeigt Irrenden die rechte Bahn, | unterrichtet Demuthsvolle im Gesetz, | lehrt Demuthsvolle seinen Weg. | ... Ist wo ein Mann, der Ehrfurcht hat vor Gott? | Ihm zeigt er selbst den Pfad. Mendelssohn. vgl. auch Zunz ebd. Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. Schiller 91b [Freund und Feind]. Wer Vieles brauchen will, gebrauche Jedes | in seiner Art, so ist er wohl bedient. | Das haben uns die Medicis gelehrt, | Das haben uns die Päpste selbst gewiesen. Goethe 13, 207 [Tasso V, 1].

An diesen Andeutungen für die künftig weiter zu be-

sprechenden sinnverwandten Ausdrücken mag es vorläufig genügen; nun aber lasse ich Das folgen, was ich in einer „gelegentlichen Abhandlung" in meiner „Zeitschrift für deutsche Sprache", Jahrg. I, S. 351 zu einer Stelle in Goethe's Aufsatz: „Der Sammler und die Seinigen" gesagt habe. Diese Stelle lautet: Wenn man sie [die Thür] sonst eröffnete, zeigte sich ein mehr überraschender als erfreulicher Anblick. (Bd. 30, S. 330) und die Bemerkung dazu:

Der in manchen Fällen zurücktretende Unterschied zwischen zeigen und weisen tritt (was Eberhard und seine Ausschreiber nicht genug hervorheben) besonders scharf, wie hier, in der rückbezüglichen (reflexiven) Form hervor. Eberhard sagt ganz richtig: „Zeigen bezeichnet bloß die Handlung, wodurch Jemand Etwas bemerkbar macht; weisen zugleich die Belehrung, die der Andere durch diese Handlung erhält", und er führt u. A. als ein — in der That schlagendes — Beispiel an: „Man weist daher Jemandem die Thür, wenn man ihn weggehn heißt; man zeigt sie Dem, der sie nicht finden kann, indem man sie ihm bemerkbar macht"; allerdings findet sich bei ihm auch das Beispiel: „An den Bäumen zeigen sich die Knospen, wenn sie bemerkbar werden"; aber es fehlt, wie gesagt, die Bemerkung, dass grade als rückbezügliches Zeitwort ohne prädikativen Zusatz in dem Sinne: „sich sehen lassen, sich dem Anblick darbieten" (mit oder ohne Absicht) oder: „erscheinen, in die Erscheinung, zu Tage — oder: hervor- — treten" (zumal ohne Absicht) gewöhnlich nur sich zeigen üblich ist, nicht: sich weisen, es sei denn, dass Dem, welchem der Anblick sich darbietet, daraus eine beabsichtigte Belehrung erwächst, z. B., (s. o.): Seit einigen Tagen zeigt [nicht: weist] sich ein Komet am Himmel (= erscheint, lässt sich sehen, ohne Absicht). Bei dieser Krankheit zeigen sich rothe Flecken zuerst am Gesicht ꝛc. oder: Diese Krankheit zeigt sich in Gestalt rother Flecke ꝛc. Schon bei dem Knaben zeigten sich Spuren des künftigen Helden ꝛc., — aber auch: Der Schauspieler will sich zeigen [mit Absicht, — seine Kunst, seine Geschicklichkeit sehen lassen]. Schiller 487a [Über den Gebrauch des Chors, — Braut v. Mess.]. Bat ihn Herr v. Chateaubriand ..., seine Kompagnie zu übernehmen, da sie sonst in Bretagne bleiben müsste und keine Gelegenheit hätte, sich zu zeigen. 1082a

[Denkwürdigk. des Marschalls Vieilleville], vgl. namentlich: Eine Frau von Stande kann sich darin [in der alten Karosse] nicht auf den öffentlichen Spaziergängen zeigen, ohne mit Fingern gewiesen zu werden. Just. Möser Patriot. Phantasien (4. Aufl. 1820) 3, 10 ꝛc.; dagegen mit prädikativem Zusatz: Jemand oder Etwas zeigt oder weist sich so und so, vgl.: Jemand zeigt, bezeigt, erzeigt sich, — auch: weist, häufiger: beweist, erweist sich — (als) tapfer, als tapferer Held, als tapferen Helden ꝛc., — allerdings mit einer (mehr oder minder hervortretenden) Begriffsverschiedenheit. Auch ohne solchen Zusatz findet sich zuweilen sich weisen statt des im Allgemeinen üblichern sich zeigen, z. B. bei Schiller in „Wallenstein's Lager" 6. Auftritt in der allbekannten Stelle: Wachtmeister: Der feine Griff und der rechte Ton, | Das lernt sich nur um des Feldherrn Person. Erster Jäger: Sie bekam Euch übel, die Lektion. | Wie er räuspert und wie er spuckt, | Das habt Ihr ihm glücklich abgeguckt; | aber sein Génie, ich meine: sein Geist | sich nicht auf der Wachtparade weist" —; aber grade diese Stelle dient zur Bestätigung des Gesagten. Hier handelt es sich bei Dem, was sich in dem Benehmen des Feldherrn zeigt, um eine „Lektion" oder eine Unterweisung [wofür Unterzeigung nicht vorkommt], um Etwas, das in der Umgebung des Feldherrn „sich lernt" (oder: sich lernen lässt). Im Übrigen will ich für den Unterschied zwischen weisen und zeigen hier nur auf mein Wörterb. 3, 1542c—1546 und 1718c—1720 mit den zahlreichen Beispielen und Belegen hinweisen, wovon ich hier nur anführen will, dass es in Lichtwer's Schriften S. 128 heißt, von einem Kobold, dessen Erscheinen in Trauerkleidern einen Sterbefall in der Familie verkündete: Es sah das Schloss nicht ohne Schauer | ihn plötzlich in der tiefsten Trauer. | Ein abgekrämpter Hut, der fast den Mann verbarg, | ein ungeheurer Flor, der sich nicht enden wollte, | Dies alles wies, dass bald ein Großer sterben sollte. Ramler hat in „M. G. Lichtwer's verbesserten Fabeln" (1761) S. 111 und eben so in seiner „Fabellese" (1783) Bd. 2, S. 358 die letzte Zeile willkürlich und unnöthig geändert: Dies zeigte klar ꝛc. Lichtwer's „wies" war durchaus in der Ordnung und berechtigt, da es sich um eine Unterweisung und Belehrung der Schlossbewohner handelte.

In dem vorliegenden Stücke von Goethe steht: „Weil das Bild ... nicht mehr vorhanden ist; sonst würde ich es Ihnen gezeigt haben" — und weiterhin: „Das Bildnis eines jungen Gehilfen, den er bei sich hatte, zeigte sein Talent" ꝛc., — wofür es mit leisem Unterschiede heißen könnte: Sonst würde ich es Ihnen vorgewiesen haben — und: Das Bildnis ... wies (oder üblicher: be-, erwies) seine Begabung."

So weit der Aufsatz aus meiner Zeitschrift; im Übrigen behalte ich mir, wie gesagt, die Erörterung der Unterschiede in den sinnverwandten Ausdrücken für eine spätere Gelegenheit vor, s. über Weiser und Zeiger auch das unter Wegweiser ꝛc. Gesagte und z. B.: Eine unsichtbare fürchterliche Hand schwebte über mir, der Stundenweiser meines Schicksals zeigte unwiderruflich auf diese schwarze Minute. Schiller 708b [Verbrecher aus verlorener Ehre], — wofür es ohne wesentlichen Unterschied heißen könnte: Der Stundenzeiger meines Schicksals wies u. s. w., vgl.: Ich bin bereit, zur Ewigkeit zu gehn. | Noch eh sich der Minutenzeiger wendet, | werd' ich vor meines Richters Throne stehn. 443b [Maria Stuart V, 7] = der Minutenweiser ꝛc. und umgekehrt: Die aufsteigende Sonne ist mir jetzt nur ein Stundenweiser [= Stundenzeiger] seiner Ankunft. 311b [Der Menschenfeind, 2. Sc.] u. Ä. m.

Zeiger s. zeigen und Wegweiser. S. 311ff.
Zerrgebärde s. Gebärde. S. 196.
Zerwürfnis s. Zwiespalt. S. 347; 348.
Ziel, Zielpunkt s. Absicht. S. 111; 112 3; 117.
Zieler, Ziel-Weiser, -Zeiger s. Wegweiser.
Zu s. in. S. 120.
Zuhelfen s. beispringen. S. 142.
Zulegen, zumessen, zurechnen s. beilegen. S. 127f.
Zungen-Fechterei, -Gefecht s. Zwiespalt. S. 345.
Zungen-fertig, -flink, -gewandt, -rasch, -schnell s. voreilig. S. 301.
Zungenkrieg s. Zwiespalt. S. 346.
Zur Probe s. Probe. S. 242.
Zurückhalten s. abhalten. S. 15—17.
Zurückschieben s. beilegen. S. 132.

Zurückweisen, Zurückweisung s. Abschlag. S. 94ff.
Zusammenarmen s. umarmen. S. 290.
Zuschieben, zuschreiben s. beilegen. S. 130ff.
Zuspringen s. beispringen. S. 145.
Zuvor, zuvorhin s. ehe. S. 173ff.
Zweck s. Absicht. S. 110ff.
Zweihelligkeit, Zweiung s. Zwiespalt. S. 332ff.
Zwiespalt (Zwiespan), Zwietracht, Zwieträchtigkeit; Zwist, Zwistigkeit; Bruch; Entzweiung; Feder-Kampf-, Krieg ꝛc.; **Fehde; Feindschaft, Feindseligkeit; Gehader; Geistesfehde; Gestreit, Gezank, Gezänk; Hader; Händel; Kampf; Krieg; Meinungs-Kampf, -Streit; Missheiligkeit; Redekampf** ꝛc.; **Schul-Gezänk, -Streit; Spaltung; Span; Streit, Streiterei, Streithandel, Streitigkeit; Uneinigkeit, Unfriede; Verfeindung; Veruneinigung, (Verunzweiung); Widerspan; Widerstreit; Wort-Fehde, -Gefecht, -Gewechsel, -Hader, -Kampf, -Krieg, -Streit, -Wechsel, -Zank, -Zänkerei; Zank, Zänkerei; Zerwürfnis; Zungen-Fechterei, -Gefecht, -Krieg; Zweihelligkeit; Zweiung.**

Die vorstehenden Wörter zerfallen in drei Hauptgruppen, von denen die erste zunächst nur das Nichtvorhandensein der Einigkeit oder der Überein- und Zusammenstimmung zwischen Personen, die mit einander verkehren und in Beziehung stehen, ausdrückt, die andere auch die aus solcher Gesinnung, aus dem Mangel an Einigkeit u. s. w. hervorgehende Äußerung und Kundgebung in Worten oder auch in Thaten. Wir beginnen mit Ausdrücken der ersten Gruppe.

Uneinigkeit (s. Sanders 1, 355c) bezeichnet den Zustand von Personen, die nicht einig — oder vielmehr mit dem stärkern Ausdruck: uneinig (s. d. u. vgl. uneins a. a. O., S. 354a) sind, z. B.: Da nun der Hass und Neid so groß war, dass des Simon's Anhang Etliche darüber erwürgeten und Onias sahe, dass viel Unrath aus solcher Uneinigkeit kommen würde ꝛc. 2. Macc. 4, 4. Hierüber gerieth er mit Graf Verri in öffentlichen Wider-

streit [s. u.], mit seinen besten Freunden, wo nicht in Uneinigkeit, doch in Zwiespalt [s. u.]. Goethe 31, 76 [Abendmahl v. Leonard da Vinci] ꝛc.; dann aber auch [s. o.], mit Mehrzahl: Kundgebung und Äußerung solches Uneinigseins in Worten und Thaten, z. B.: Das Hauptelend der Intoleranz offenbart sich doch am meisten in den Uneinigkeiten der Christen selbst und Das ist was Trauriges. Nicht dass ich meine, man sollte eine Vereinigung suchen. 14, 250 [Brief des Pastors zu ** an den neuen Pastor zu **].

Das nahe angrenzende **Veruneinigung** (s. Sanders 1, 355b) unterscheidet sich doch von Uneinigkeit wie Werden von Sein. Wenn man sagt, dass Personen uneinig oder uneins sind oder sich in dem Zustand der Uneinigkeit befinden, so kann dieser Zustand ein ursprünglicher sein, dem niemals ein anderer Zustand vorangegangen; dagegen bezeichnet Veruneinigung nur die Gesinnung von Personen, die sich veruneinigt haben, d. h. die uneins oder uneinig geworden sind, was sie vorher nicht gewesen, z. B.: So würde statt Einigung Veruneinigung kommen. Gutzkow Ritter vom Geist 6, 285 ꝛc. Ähnliches gilt für Feindschaft (s. d. und Feindseligkeit in meinen Synon. 1, 362 u. 394) und Verfeindung (s. Sanders 1, 429a), z. B.: Man sagt mit Fug und Recht, dass es keine ärgere Feindschaft giebt als die aus der Verfeindung früherer Freunde hervorgegangene. Die erbitterte Feindschaft der beiden Familien, die sich in so ununterbrochenen Feindseligkeiten kund giebt, reicht so weit zurück, dass Niemand von den sich Befeindenden den wirklichen Grund der Verfeindung mit Sicherheit anzugeben im Stande ist ꝛc., s. u. Entzweiung, Zerwürfnis.

Unfriede(n) (s. Sanders 1, 497) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezeichnet das Verhältnis von Personen, die, feindselig gesinnt, mit einander nicht Friede halten, sondern sich hassen und verfolgen und einander möglichst zu schaden trachten, z. B.: Da ist immer Zorn, Eifer, Widerwärtigkeit, Unfriede, Todesgefahr, Neid und Zank [s. u.] Sirach 40, 4. Friede(n) ernährt, Unfriede(n) verzehrt (zerstört). Sprichwort, z. B. auch Hebel 3, 431; 488. Weil er mit seinem Nachbar aus Brotneid in Unfrieden lebte. ebd. Also nährte sie den Unfrieden im Herzen. 329. Wir Zwei sind die einzigen Menschen, die er auf

der Welt hat. Herr Reihenmeyer; wenn ich Euch was Leids angethan hab' oder wenn Ihr sonst was gegen mich habt, ich bitte mit aufgehobenen Händen, lasst es aus und vorbei sein. Seine zwei einzigen Menschen sollen nicht da in Unfriede an seinem Krankenbett, vielleicht Todtenbett sein. Auerbach Nach 30 Jahren 1, 229 ꝛc. Einen schweren Spruch zu sprechen, | der dem Land Unfrieden droht. Rückert Morgenländ. Sagen 1, 164 ꝛc.; auch: Mit Einem zu Unfried werden = sich entzweien, verfeinden ꝛc., z. B. Berlichingen 32 und danach: Und darüber wurdet Ihr mit seinem Kameraden zu Unfried. Goethe 9, 25 [Berlichingen I]; auch: Den will der Freiheit ich berauben, | dem Vogel in der Luft erlauben, | ihn aus dem Fried in Unfried setzen ꝛc. Fischart Dichtungen v. Heinr. Kurz 2, 107, V. 4067 = ihn als vogelfrei der allgemeinen Verfolgung preisgeben ꝛc. Außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft aber bezeichnet Unfriede(n) auch — ohne Rücksicht auf andre Personen — das Nichtvorhandensein des innern oder Seelenfriedens, der innerlichen Ruhe und Beruhigung (s. u. Zwiespalt) ꝛc., z. B.: Der Unfrieden eines Räubers. Horen (v. Schiller) 8, 12, 100 ꝛc. und (s. mein Ergänz.-Wörterb. 213b), sich noch weiter von den hier zu besprechenden Ausdrücken entfernend, bezeichnet „ein Unfried" (wie Störenfried, Friedenstörer) eine Person, die es liebt, Unfrieden zu stiften ꝛc.

Während (s. o.) in Uneinigkeit und Veruneinigung nur das Nichtvorhandensein oder die Aufhebung der Einigkeit, des Einseins oder der Übereinstimmung in der Gesinnung u. s. w. ausgesprochen ist, tritt die Spaltung in zwei verschiedne, aus einander gehende Richtungen bestimmt hervor in Ausdrücken wie Entzweiung, Zwiespalt, Zwietracht, Zwieträchtigkeit, Zwist, Zwistigkeit.

Schon das einfache **Spaltung** (s. Sanders 3, 1123c) bezeichnet die durch das Spalten Dessen, was früher Eins war und füglich hätte bleiben sollen, gewaltsam hervorgebrachte Trennung, während in Zwiespalt (s. ebd. a) noch bestimmter der Begriff der Entzweiung (s. u.), des Auseinandergehens nach zwei entgegengesetzten und somit auch sich feindlich gegenüberstehenden Richtungen hinzutritt, vgl. z. B.: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, . . . dass ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset nicht

Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und in einerlei Meinung; denn mir ist vorgekommen, ... dass Zank unter euch sei. 1. Kor. 1, 10; 11 = Ich bitte euch . . ., dass Alle Eins bekennen und keine Spaltungen unter euch seien; seid vielmehr in Gesinnungen und Grundsätzen eins; denn durch Chloe's Hausgenossen habe ich von euch erfahren, meine Brüder, dass Uneinigkeiten unter euch sind. van Ess, vgl. 11, 18 u. 19. Dass sie [die englischen Dichter] bei den vielfachen Spaltungen ihres Gemeinwesens, wo nicht ihr ganzes Leben, doch den besten Theil desselben einer oder der andern Partei widmen müssen. Goethe 22, 163 [Wahrh. und Dicht. XIII]. Was mich nämlich von der Brüdergemeinde, so wie von andern werthen Christenseelen absonderte, war Dasselbige, worüber die Kirche schon mehr als einmal in Spaltung gerathen war. 230 [XV]. Wie aber in der wissenschaftlichen Welt nicht leicht ohne Trennung [s. d.] gewirkt werden kann, so findet man auch hier eine entschiedene Spaltung zwischen Theorie und Praxis 39, 225 6 [Gesch. der Farbenl., V. Abth., 1. Epoche, 8. Abschn.]. Ritter gegen Bürger, Zünfte gegen den Adel, Volk gegen Oligarchen, Pöbel gegen Volk, Persönlichkeit gegen Menge oder Aristokratie, findet man in beständigem Konflikt [s. u.: Widerstreit ꝛc.]. Hier zeigen sich dem aufmerksamen Beobachter die seltsamen Vereinigungen, Spaltungen, Untervereinigungen und Unterspaltungen. 29, 159, [Cellini, Anhang X]. Er wusste den Kaiser, der vor Allem das Ende der Kirchenspaltung [des Schismas] wünschte, durch den Vorschlag eines allgemeines Koncils zu gewinnen. Platen 5, 62 [Gesch. des Königr. Neapel, 3. Kap.] ꝛc.

Der (veraltet und mundartlich auch: die) Zwie- (oder Zwei)spalt kann auch nicht bloß zwischen feindlich einander gegenüberstehenden Personen obwalten, sondern auch (s. o.: Unfriede) in dem Innern einer einzigen Person zwischen den sich in ihr feindlich gegenüberstehenden und bekämpfenden Gefühlen, Empfindungen, Regungen, Gedanken ꝛc., wie ja nach dem Obigen Zwiespalt gerade auf Eins hindeutet, das nur durch die Spaltung in zwei aus einander gehende und entgegengesetzte Richtungen aus einander getrieben ist, z. B.: Ich aber verweilte, | hielt die Pferde noch an, denn Zwiespalt war mir im Herzen, |

ob ich mit eilenden Rossen das Dorf erreichte, die Speisen | unter das übrige Volk zu spenden oder sogleich hier | Alles dem Mädchen gäbe, damit sie es weislich vertheilte. Goethe 5, 15 [Herm. u. Doroth. II, 61]. Zu dulden die Laune des Herrn, wenn er ungerecht tadelt | oder Dieses und Jenes begehrt, mit sich selber in Zwiespalt. 85 [IX, 122]. Indem nun also auf der einen Seite meine große Neigung und Verehrung für ihn [Herder] und auf der andern das Mißbehagen, das er in mir erweckte, beständig mit einander im Streit [s. u.] lagen, so entstand ein Zwiespalt in mir, der erste in seiner Art, den ich in meinem Leben empfunden hatte. 21, 235 [Wahrh. u. Dicht. X]. Bei solchem innerlichen Zwiespalt. Chamisso 4, 306. Erklärt mir, Örindur, | diesen Zwiespalt der Natur! | Bald möcht' ich im Blut sein Leben | schwinden sehn, bald ihm vergeben. Müllner Die Schuld II, 5 ꝛc. Der Zwiespalt — im Volk, zwischen den verschiednen Parteien im Volke, — (zwischen den Sekten) in der Kirche ꝛc. Die Kirche, Gottes Sitz, ist oft ein Kampfplatz worden, wo Bosheit und Gewalt Vernunft und Gott vertrieb | und mit der Schwächern Blut des Zweispalts Urtheil schrieb. Haller 76 ꝛc. Die Zwiespalt [fem.] oft bei Mathesius (s. Sanders a. a. O.) und noch z. B.: Es wäre anjetzt in den Sternen große Zwiespalt. Tieck 2, 38. Das Auseinander hier im Raum, dort in der Zeit | das Nacheinander ist zwiespält'ge Ewigkeit. Die Zwiespalt, ob in dir, ob in der Welt sie sei, | genug, dein Anschaun wird nie von der Zwiespalt frei. Rückert Weisheit des Brahmanen 6, 135 [XVII, Nr. 44] ꝛc., vgl. auch (s. Schmeller's Baier. Wörterb. 4, 300) der Zwiespan [s. u.] bei Hans Sachs V, 3, 29 u. 150 = Zwiespalt, Irrung, Streit [s. u.].

Zwietracht (s. Sanders 3, 1342a) ist der Gegensatz zu Eintracht. Wie dies die volle Übereinstimmung zunächst im Tichten und Trachten bezeichnet, also einen Zustand, in welchem Sinn und Streben aller Betheiligten gleichmäßig auf ein und dasselbe Ziel gerichtet ist, so bezeichnet Zwietracht einen Zustand, worin das Tichten und Trachten der Betheiligten entschieden aus einander geht und auf einander entgegengesetzte Ziele gerichtet ist. Zwietracht drückt also eine weit entschiednere, heftiger und thätiger vorgehende Uneinigkeit und Feindschaft aus als Zwiespalt. Wo Zwiespalt herrscht, da ist durch die trennende

Spaltung eine Kluft vorhanden, die ein einheitliches Zusammengehen aus einander hält und verhindert; wo aber Zwietracht herrscht, da geht das Streben und Trachten der Zwieträchtigen bestimmt und entschieden nach entgegengesetzten Richtungen aus einander und tritt in dem entgegengesetzten und feindlichen Streben und Trachten thätig hervor, wie denn auch die Zwietracht oft personificiert, als Hass und Feindschaft, Streit und Kampf erregende Göttin ꝛc. erscheint, s. z. B.: Eintracht hat Reiche fest begründet, | hat Städte groß und reich gemacht. | Zwietracht allein hat sie entzündet | und ihnen Untergang gebracht | ... Wo Zwietracht waltet, | wo Misstraun Fürst und Volk entzweit, | da wird nichts Herrliches gestaltet ... | Zwietracht will immer unterjochen. | Eintracht macht mächtig, stark und frei ... Vergessen werde | jedweder Zwiespalt [s. o.], jeder Zwist [s. u.]. Ludw. Bechstein (in Fr. Hofmann's Weihnachtsbaum 6, 34/5). Wer Eintracht in der Gemeinde stiftet, | Dem wird sie selber mit entsprießen; | und, wer mit Zwietracht das Volk vergiftet, | Der bekommt sie mit zu genießen. Rückert Erbauliches und Beschauliches 2, 151 ꝛc. Aber mit sanft überredender Bitte | führen die Frauen den Zepter der Sitte, | löschen die Zwietracht, die tobend entglüht. Schiller 81b [Würde der Frauen]. Die Zwietracht flieht, die Donnerstürme schweigen. 101a [Dem Erbprinzen v. Weimar]. Möchte einer der Unsterblichen | nun Schiedsmann sein und eure Zwietracht tilgen! 240b [Phönicierinnen]. Denkt Ihr, dass der königliche Name | zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht | in fremdem Lande straflos auszusäen? 412a [Mar. Stuart I, 7]. Ihr Könige und Herrscher, | fürchtet die Zwietracht! Wecket nicht den Streit [s. u.] | aus seiner Höhle, wo er schläft. 469b [Jungfr. von Orl. III, 4]. Leben um Leben tauschend siege Jeder, | den Dolch einbohrend in des Andern Brust, | dass selbst der Tod nicht eure Zwietracht heile. 493a [Braut von Mess., V. 455]. Er [Karl IX] erlebte ein neues Auftreten der Protestanten in offnem Felde und sah in ihrer Vereinigung mit allen andern Missvergnügten des Reichs den Beweis, dass die Zwietracht künftig durch religiöse und bürgerliche Unzufriedenheit, wie aus doppelten Rachen, Flammen über Frankreich ausspeien werde. 1078b [Unruhen in Frankr., Schluss]. Hat in Fesseln an der

Höllenpforten Angel | die Zwietracht hingebannt. Ramler Lyrische Gedichte 99. Eris . . ., eine Göttin der Zwietracht. Ders. Mythol. 231. Welche Kronion | trieb zum erbitterten Kampf [s. u.] der geistverzehrenden Zwietracht. Voss Ilias 7, 210 ꝛc.; auch (veraltet): Wo Glaubens Zweitracht herrscht, stehn Brüder wider Brüder, | das Reich zerstört sich selbst. Haller 64, s. zahlreiche Belegstellen für diese Form, auch noch bei Joh. v. Müller, wie bei Gryphius und namentlich aus Stumpf's Schweiz. Chronik in meinem Wörterbuch a. a. O., auch als männliches Hauptwort: Es gab unter weltlichen Fürsten und Städten großen Zweitracht. Stumpf 132a.

Zu Zwietracht gehört das Eigenschaftswort zwieträchtig (als Gegensatz zu einträchtig) mit der Fortbildung: die Zwieträchtigkeit, welches den Zusatz des Zwieträchtigseins bezeichnet und daher z. B. nicht leicht wie Zwietracht als Person auftritt.

Zwist (s. Sanders 3, 1815a, b) ist nach Adelung 5, 475: die lebhafte Äußerung verschiedener Meinungen und Neigungen durch Worte, ein edler und glimpflicher Ausdruck für die härtere Zwiespalt, Zwietracht und das unedle Zank [s. u.]. Ich möchte dagegen sagen: während in Zwiespalt und in dem noch härtern Zwietracht die die Gemüther von einander entfernende und trennende Uneinigkeit eine innerliche und auf die widersprechenden Ansichten und feindlichen Gesinnungen beschränkt bleiben kann, tritt bei Zwist einerseits immer das lebhafte Bestreben hervor, dem Trennenden und einander Widersprechenden zunächst streitend in einander bekämpfenden und das Recht der eignen Ansicht verfechtenden Reden, dann aber auch, — so weit sich dazu die Gelegenheit bietet — in solchen Thätlichkeiten Ausdruck zu geben; andrerseits aber schließt das Trennende und Widersprechende nicht immer einen freundschaftlichen Wetteifer und Wettstreit (s. d.) und das Aufgehen und die Lösung der Disharmonie in eine Harmonie aus, wie denn, um diesen letzten Punkt zuerst zu erledigen, z. B. Schlegel in seiner Übersetzung des Shakespeare'schen Sommernachtstraums IV, 1 setzt: Nie hört' ich so harmon'schen Zwist der Töne ꝛc., vgl. auch: Unsere schönsten Seelenkräfte . . . lösen im freundschaftlichen Zwist . . . einander ab. Herder Philos. 4, 192. Wettstreit der Malerei

und Musik: Zwei Musen, deren Zwist zu steuern | drei weise Männer unsrer Zeit | viel Aufwand von Beredtsamkeit | und Witz gemacht, begannen ihren Streit | am 24. des Weinmonds zu erneuern. | Den andern Musen ward die Weile lang dabei. | Es schien, als ob der Zwist zu mehr nicht nütze sei, | als beider Galle zu versäuern. Wieland 12, 137/8 ꝛc. (s. u. Zank); zumeist aber freilich (s. o.) von den Kundgebungen erbitterter, gehässiger und feindseliger Stimmungen, z. B.: Dass nicht aus dem Hader [s. u.] in Zukunft | Beiden, dir selber und mir, ein größerer Zwist sich erhebe. Voss Ilias 4, 38 = Dass dieser Hader nicht künftig | zwischen mir und dir zu größerem Zwiste gedeihe. Bürger 212b und in der jambischen Übersetzung: Damit nicht dieser Hader zwischen uns | dereinst die Ursach größern Zwiespalts sei. 156b. Doch Zeus versagte noch Heimkehr, | grausames Sinns, da von Neuem er Zwist aufregte zum Unheil. Voss Odyss. 3, 161 = Denn wieder entzündet' er schädliche Zwietracht. Wiedasch. Der Schönheit Liebe trieb zu unerlaubten Lüsten | die Sorg' um Unterhalt zu Hass und bittren Zwisten. Haller 155. Der Könige Zwist büßten die Griechen wie ich. Goethe 1, 240 [Röm. Eleg. XIX]. Das Gescheitste war, dass ihr euren Zwist so glücklich und fröhlich durch eine Heirath endigt. 9, 62 [Götz II, Herberge]. Durch wenig Briefe | auf immer dieser Zwist gehoben. 13, 119 [Tasso I, 4]. Der Zwist von heute, sei er, wie er sei, | ist beizulegen. 160 [III, 2]. Lasst endlich uns den alten Zwist vergessen, | der Große gegen Große reizt. 246 [Natürl. Tochter I, 5]. Worüber . . . erst Widerwärtigkeit und Zwist, darauf ein entschiedener Bruch [s. u.] dem ganzen Verhältnis unwiederbringlich ein Ende macht. 18, 263 [Wanderj. II, 5]. Einen braven Landgeistlichen, der . . ., was zu Händeln [s. u.] und Zwist Anlass geben konnte, gleich zu schlichten und abzuthun verstand. 22, 119 [Wahrh. u. Dicht. XII]. Der Zwist beginnt, der Streit [s. u.] wird gewaltsam und Mahomet muss entfliehn. 225 [XIV, Schluss]. Den Stürmen unsers Bürgerzwists entflohen. 35, 255 [Tankred I, 2]. Nach langen Bürgerzwisten. 283 [III, 1] ꝛc. Schiller 218b [s. u.: Gezänk]. Ja! wenn, was Einem schön und löblich dünkt, | auch jedem Andern schön und löblich dünkte, | kein Streit [s. u.] noch Zwist entzweite dann die Welt. Schiller 240b [Phöni-

cierinnen]. Du siehst, daſs deiner Söhne Bruderzwist | die Stadt empört in bürgerlichem Streit | ... So siehe zu, wie du der Söhne blut'gen Hader stillst. | Was kümmert uns, die Friedlichen, der Zank | der Herrscher? 2c. 490a [Braut v. Meſſ., V. 63—70]. Schon | entzweite euch der jammervolle Zwist. 500b [V. 1302]. Der jammervolle Zwist, | der gleich nachher, Meſſina feindlich theilend, sich | entflammt, zog unsre Augen von den Todten ab. 513b [V. 2627]. Das sind die Früchte eures Bruderzwists. 468b [Jungfr. v. Orl. III, 3] u. o.

Daran schließt sich das minder häufige **Zwistigkeit** (Sanders 3, 1815b): der Zustand von Personen, die mit einander zwistig, d. h. in Zwist begriffen sind — und (mit Mehrzahl) die thätlichen Kundgebungen solcher Gesinnung, z. B.: Die armen Opfer unsrer Zwistigkeiten. Schlegel Shakespeare. 1, 170. Kein Zank [s. u.], nur eine kleine Zwistigkeit 8, 204. Die besondern Umstände der ewigen Zwistigkeiten und Fehden [s. u.] . . ., welche Eifersucht, Ehrgeiz und Begierde, immer mehr zu haben zwischen Athen und Sparta . . ., niemals ausgehen lassen werden. Wieland 24, 2 [Aristipp III, 1]. Eine Zwistigkeit wird entschieden, wenn darin vorgeht, was Rechtens ist; beigelegt wird sie, wenn, ohne auf die Gerechtigkeit zu sehen, beide Parteien auf eine oder auf die andre Weise sich wozu verstanden haben. Mendelssohn 4, 1, 37. Die Ehezwistigkeiten Heinrich's VIII. mit seiner Gemahlin. K. Frenzel Dichter u. Frauen 3, 46. Familienzwistigkeiten. E. Willkomm Im Bann u. Zauber 2c. 1, 236. Die Klan-Zwistigkeiten. Rodenberg Insel der Heiligen 1, 93. Liebeszwistigkeiten, welche manche Menschen so anziehend finden. Soph. Verena 2, 208. Religionszwistigkeiten Heinr. v. Kleist (Bülow) 107 u. Ä. m.

Entzweiung (s. Sanders 3, 1806c) verhält sich zu den vorangegangnen Wörtern, z. B. Zwietracht, Zwieträchtigkeit 2c. ähnlich wie Veruneinigung (s. o.) zu Uneinigkeit; denn es bezeichnet den Zustand von Personen, die sich entzweit haben, also früher nicht in Zwietracht gewesen sind, während der Zwietracht kein entgegengesetzter Zustand vorausgegangen zu sein braucht. So kann man z. B. wohl von der Zwietracht der feindlichen Brüder in Schiller's Braut von Meſſina sprechen, aber nicht eigentlich von ihrer Entzweiung, da sie von der

frühesten Kindheit an niemals einträchtig, sondern immer zwieträchtig gewesen ꝛc. Nur leiden die philosophischen Schulen . . . meistentheils daran, dass sie . . . meist nur einseitige Symbole brauchen, um das Ganze auszudrücken . . . Auf diese Weise werden die Gegenstände niemals durchdrungen, es entsteht vielmehr eine Entzweiung in Dem, was vorgestellt und bezeichnet werden soll, und also auch eine Diskrepanz in Denen, die davon handeln ꝛc. Goethe 39, 151 [Gesch. der Farbenl., IV. Abth., Kap. 7]. Ob die Entzweiung zu einer offenen Spaltung [s. o.] führen sollte. Ranke 7, 152. Gewaltige Entzweiungen Hieron. Müller Aristophanes 1, 379. Jeglichen Zwist [s. o.] verstanden sie in Entzweiung, jeglichen Hader [s. u.] in Hass . . . zu verkünsteln. Jahn Merke zum deutsch. Volksth. 62. Bürgerliche Entzweiung haderte nirgends furchtbarer. Zschokke Ausgew. Nov. u. Dicht. 8, 30 ꝛc. Als Bürgerentzweiung in Rom's Blut | tauchte das römische Schwert, sah die gebändigte Welt | Alles gebändigt, nur nicht die erhabene Seele des Kato. A. W. Schlegel Rom (Elegie) V. 95. Einmal bei den Alten, als die Weltanschauung aus ihrer ursprünglichen Naïvetät in das sie zunächst auflockernde und dann zerstörende Moment der Reflexion überging, und einmal bei den Neuern, als in der christlichen eine ähnliche Selbstentzweiung eintrat. Hebbel (bei Strodtman Dichterprofile 1, 122) u. Ä. m.

Daneben findet sich namentlich bei Älteren — und danach auch noch zuweilen in der gehobenen oder alterthümelnden Sprache — das bloße Zweiung, s. Sanders a. a. O., z. B.: So ist in dieser plötzlichen Zweiung noch kein Recht weder Handlung fürgenommen, viel weniger ein endlich Urtheil gesprochen. Luther 8, 41a; Zwingli 3, 1 u. 2. Anno Domini 1457 erhub sich Zwietracht zwischen den Burgern zu Rapperswil; etlich[e] waren österreichisch, etlich[e] eidgenössisch. Diese Zweiung grünet so hart [wuchs so sehr], dass ꝛc. . . . Und wiewohl die Uneinigkeit ruht, war sie doch nit gar erloschen. Stumpf Schweiz. Chron. 476b u. o. Wollt Gott, ich könnt' erbitten | euch Allen dies groß Gut, | dass ihr die Zweiung mitten [= miedet] mit gleichem Sinn und Muth. Wh. Wackernagel's Deutsch. Lesеb. 2, 240[33] (Joh. Doman) u. Ä. m. und so schreibt alterthümelnd noch J. V. Scheffel in Frau Aventiure: In Forst und Jagd gilt's

Zweiungen zu einen | und neu die Mark zu zeichnen und zu steinen ꝛc. Andrerseits findet sich im Anschluss an das oben erwähnte veruneinigen ein mundartliches und nicht zu empfehlendes verunzweien, das aber nicht der Schriftsprache angehört: „Habt ihr euch verunzweit?“ Verunzweit, gewalkt, gekeilt. Alfr. Meissner Novellen Leipzig (1865) 2, 52 und entsprechend: Verunzweiung statt Entzweiung; s. Zerwürfnis am Schluss.

In Eintracht (s. o.) ꝛc. und Einhellig(keit) — oder, wie Joh. Heinr. Voss schreibt — Einhällig(keit) ist die erste Silbe dieselbe; aber in den Gegensätzen Zwietracht und Missheilig(keit) geht sie aus einander. In einhellig (s. Sanders 1, 739a) tritt nämlich eigentlich nicht die Einheit des Halles oder Klanges, sondern vielmehr nur die Übereinstimmung, das wohlthuende Zusammenstimmen der Halle oder Klänge oder ihre Harmonie hervor und man begreift, weshalb für den Gegensatz der Disharmonie die Zusammensetzung misshellig lautet, welches ich erklärt habe: nicht zusammenstimmend und so missetönend; verschiedener, widerstreitender Ansicht; einander widersprechend; uneins ꝛc. und dazu das Hauptwort: Misshelligkeit, auch in der Mehrzahl. Nur vereinzelt und veraltet findet sich hier für miss- die Vorsilbe zwei-, z. B. in Joh. Doman's Lied von den Hansestädten: Auf dass ihr einst genesen [mögt] | von der Zweihelligkeit | und kriegt ein friedsam Wesen | in Lieb und Einigkeit. Wilh. Wackernagel Deutsch. Lesеb. 2, 241[15]. Also vermehrt und stärket | all Ding die Einigkeit, | wie man nichts Guts vermerket | aus der Zweihelligkeit. 246[2] ꝛc.; allgemein üblich aber nur mit der Vorsilbe miss-, s. Belegstellen für das Eigenschaftswort, die ich hier übergehe, a. a. O. und für das Hauptwort z. B.: Also wird eure Einhelligkeit eure Stärk' und Unüberwindlichkeit — und Misshelligkeit euer Untergang und Verderben sein. Zinkgräf Apophthegm. 1, 301. Indessen hatten sich ... einige Misshelligkeiten eingeschlichen... Er erhob seine Günstlinge ganz ausschließlich und brachte dadurch Eifersucht und Uneinigkeit [s. o.] unter die Gesellschaft. Goethe 16, 214 [Lehrj. III, 7]. Misshelligkeiten zu schlichten. 19, 108 [Wanderj. III, 10]. So gab es ... Streit [s. u.] und Misshelligkeiten. 20, 221 [Wahrh. u. Dicht. V]. Es war

dadurch eine gewisse Misshelligkeit zwischen dem Ober- und Unterrhein entstanden, aber von so geringer Bedeutung, daß sie leicht vermittelt werden konnte. 22, 214 [XVII]. Weil die Gesellschaft sich paarweise bildete und Schelsucht und Misshelligkeit zugleich ausschloss. 27, 252 [Annalen 1808]. Weil hinter einer Vorrede gewöhnlich eine Misshelligkeit mit dem Leser versteckt sei. 40, 5 [Farbenl., ältere Einleitung]. Die Misshelligkeiten zwischen dem Kopf und dem Herzen. Wieland 5, 74 [Agathon IX, 7]. Darauf war sie nicht gefasst gewesen. Auf eine Misshelligkeit, ja, auf ein Zerwürfnis [s. u.], wenn es hoch kam. Spielhagen Heilquelle 77, 8 ꝛc.

Von **Spannung** (s. Sanders 3, 1126) und **Bruch** (ebd. 1, 223c ff.) geht jene gewöhnlich diesem voran, s. das Sprichwort: Man muss den Bogen nicht so straff spannen, bis er bricht (s. auch Wieland 20, 325 = Ober. XII, 49; 12, 162 = Iris u. Zen. I, 15) ꝛc. und Sätze, wie: Sein Verhältnis mit Mäcen ... war aufs äußerste gespannt, es konnte so nicht bleiben. Wieland Horaz Br. 1, 137, welchen Satz ich unter spannen 2d angeführt habe, „in so fern die Spannung bei fortgesetzter Steigerung zum Riss, Bruch, Losbruch führt", und z. B.: Von der jetzigen Spannung zwischen den Urkantonen und den Bernern. J. G. Kohl Alpen 1, 91. Spannungen ... Daraus wurde bald offene Feindseligkeit. Freytag Ahnen 6, 24 ꝛc., auch: Bei ihrer heftigen Gemüthsart war es ihr unmöglich, ihr Schicksal mit gesetztem Muthe zu ertragen. Bei einem Balle gab es einen öffentlichen Bruch. Goethe 17, 183 [Lehr. VII, 2]; 18, 263 (s. o. S. 330: Zwist). Sie sehen, dass der Herzog mit dem Hof | zerfallen ist, vermeinen ihm zu dienen, | wenn sie den Bruch unheilbar nur erweitern. Schiller 357a [Piccol. V, 1]. Nöth'ge mich | zu einem lauten Bruche vor der Zeit. 359b [V, 3].

Über **Span**, so weit es in diese Sinnverwandtschaft gehört, s. Sanders 3, 1124a, wo auch Belege gegeben sind für die zugehörigen Wörter: spänig, spannig, Widerspänig(keit), Widerspennig(keit), widerspännig, s. das heute übliche: Widerspenstig, -keit (dafür bei Luther noch: der Widerspanst). Das Wort ist zumeist oberdeutsch, findet sich aber auch außerdem in der gehobenen Schriftsprache, — z. B.: 1526 erhub sich der Span zwischen der Stadt und Bischof zu Costenz von wegen

der Religion. Stumpf 393a (wozu es am Rande heißt: Wird spänig mit Bischof von Costenz). Abt Georg stund in großer Huldschaft mit den Fürsten von Österreich, die aber mit den Eidgenossen in Spänen stunden, daraus der Sempacher Krieg [s. u.] folget. 371b u. o. Von dem schrecklichen Streit [s. u.] und Span, | den die zween Bettelorden ha'n, | den Niemand nicht vertragen [= schlichten ꝛc.] kann. Fischart Dichtungen (v. H. Kurz) 1, 139, V. 242. Der Span und Streit. 143, V. 412 u. o. und z. B. bei Neueren: In der hohen Häupter Span und Streit | sich unberufen vielgeschäftig drängen | bringt wenig Dank. Schiller 505a [Braut v. Mess., V. 1792]. Von ihm sei unser Span geschlichtet. Uhland 474. Verflucht sei dieser Krieg! . . . Verflucht sei dieser Span! J. J. Reithard Gesch. u. Sagen aus der Schweiz 59. Der Span, der uns entzweiet, besteht nicht länger fort. 83. Ausgekämpft ist unser Span. 169 ꝛc. Mochte denn der neue Span [Anlass zum Zwist, Streit ꝛc.] aus einem neuen Kerbholz gehauen werden. Spielhagen Was will Das werden? 3, 378 u. Ä. m.

Von Zusammensetzungen seien nur kurz im Vorübergehen hier erwähnt. Ohne Widerspan. Zwingli 2, 7 = Widerstreit (s. u.); ferner Zwiespan bei H. Sachs = Zwiespalt (s. o. S. 327).

Hader (s. Sanders 1, 654a, bei Luther ꝛc. auch „Hadder") gilt von dem sich in Worten oder thätlich kundgebenden Ausbruch einer gehässigen, erbitterten und feindseligen Gesinnung oder Stimmung, z. B.: Wenn ein Hadder ist zwischen Männern, so soll man sie vor Gericht bringen. 5. Mos. 25, 1 = Wenn Leute einen Streit [s. u.] mit einander haben. Mendelssohn und: Wenn Streit ist zwischen Männern. Zunz. Falscher Zeuge . . ., der Hadder zwischen Brüdern anrichtet. Sprüche 6, 19 = Wer Zank [s. u.] stiftet unter Brüdern. Zunz. Hass erregt Hadder. 10, 12 = Hass erweckt Zank. Zunz ꝛc. Fromme Bürger und Nachbarn, die Hadder und Zwietracht [s. o.], so durch böse giftige Zungen zugericht unter Mann und Weib oder Nachbarn, richten, sühnen und wegnehmen. Luther 5, 360b. Wo dasselbige [das Predigtamt] gehet, bleibt der Krieg [s. u.], Hadder und Blutvergießen wohl nach. 176a. Viel Häder und Zänk thätst du andrehen. Hans Sachs

(Narrenschneiden, s. Wilh. Wackernagel Deutsch. Leseb. 2, 98[29]) Der König und die Kaiserin, | des langen Haders müde, | erweichten ihren harten Sinn | und machten endlich Friede. Bürger 13a [Lenore, Str. 2]. Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader [= ihm Etwas am Zeuge zu flicken ꝛc.]. 66a [Kaiser u. Abt, Str. 4]; 212b (s. o. S. 330: Zwist) ꝛc. Daraus entstand nun bald Unwill, Hader und Streit: wir zogen vom Leder ꝛc. Goethe 19, 63 [Die neue Melusine] ꝛc. Eures Haders Ursprung steigt hinauf | in unverständ'ger Kindheit frühe Zeit. | ... Fraget zurück, was euch zuerst entzweite, | ihr wisst es nicht, ja, fändet ihr es aus, | ihr würdet euch des kind'schen Haders schämen | und dennoch ist's der erste Kinderstreit, | der, fortgezeugt in unglückselig'ger Kette, | die neuste Unbill dieses Tags geboren ... | und jene Knabenfehde wolltet ihr | noch jetzt fortkämpfen, da ihr Männer seid? Schiller 492b/3a [Braut v. Mess., V. 410 bis 422]. Auch in der Unschuld still verborgnen Sitz | bricht euer Hader friedestörend ein? 505a [V. 1784]. Lasst allen Groll und Hader jetzo schwinden. 457b [Jungfr. v. Orl. I, 9]. Zeus ... sandte mir Unheil, | der in ein eitles Gewirr von Hader und Zank mich verwickelt; | denn ich selbst und Achilleus entzweiten uns wegen des Mägdleins | mit feindseligen Worten. Voss Ilias 2, 376 = Er riss mich dahin zu schädlichem Hader und Zwiespalt, | da Achilleus und ich mit widerspännigen Reden | wegen des Mädchens uns stritten. Bürger 199a, vgl.: Als wir, unmuthiger Seele, | mit herzkränkendem Zank uns ereiferten wegen des Mägdleins. Voss Ilias 19, 58, wo Stolberg Zwist gesetzt ꝛc. „Tief eingewurzelt wohnt in beiden [Scham und Schönheit] alter Hass" [Goethe 12, 172] ... Diese beiden [Genialität u. Tugend] leben ebenfalls in beständigem Hader ꝛc. Heine 14, 192. Auch Zusammensetzungen, z. B.: Einen kleinen Haushader zu bestehen. Heine Salon 1, XIV ꝛc. Der heftige Parteienhader. Novellenschatz 17, 181 ꝛc. auch: Worthader (s. u.).

Daran schließt sich auch: Um nur dem **Gehader** ein Ende zu machen. Immermann Münchh. 1, 258 = dem fortgesetzten andauernden Hadern — und ähnlich: Ihre **Haderei**. Schaidenreisser Odyssee 76b ꝛc., s. u.: Gezank u. s. w.

Nah in der Bedeutung an Hader grenzt **Zank** (s. Sanders

3, 1701 b), das — wie wir S. 329 unter Zwist gesehen — Adelung unedel nennt, mit Recht, wenn er auf das dadurch Bezeichnete —, mit Unrecht, wenn er auf das bezeichnende Wort sieht, s. Adelung Wörterb. 5, 432, wo er das Wort erklärt als „ein Kollektivum, einen bittern Streit mit Worten, eine unnöthige heftige Behauptung widersprechender Sätze zu bezeichnen" oder, wie ich a. a. O. gesetzt habe: ein sich gleichsam in einem bissigen Hin- und Herzerren, namentlich aber in heftigen — gehässigen, scheltenden — Worten äußernder Streit (s. u.), z. B.: Und war immer Zank zwischen den Hirten über Abraham's Vieh und zwischen den Hirten über Loth's Vieh ... Lass nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten. 1. Mos. 13, 7 u. 8 = Da entstund ein Streit [s. u.] zwischen den Viehhirten ... Lass keine Streitigkeiten sein zwischen mir und dir. Mendelssohn = Es wurde Zank zwischen den Hirten ... Nicht doch sei Gezänk [s. u.] zwischen mir und dir. Zunz. Ein zorniger Mann richtet Hader [s. o.] an, ein Geduldiger aber stillet den Zank. Sprüche 15, 18 = Ein zorniger Mann erregt Zank, aber der Langmüthige stillet den Streit. Zunz. Treibe den Spötter aus, so gehet der Zank weg, so höret auf Hader und Schmach 22, 10 = so geht auch der Zank mit und aufhöret Streit und Schimpf. Zunz u. o. Er hört den Zank nicht vor Gerichten bellen. Hagedorn 1, 106. Sie [seine Blicke] fielen unter uns wie der Goldapfel des Zanks. Schiller 145 b [Fiesko I, 1], vgl. Eris-, Zankapfel ꝛc. Dass mein Herr und dieser Lormeuil einen heftigen Zank zusammen gehabt haben. 658 b [Neffe als Onkel III, 4]. Ein lebhafter Zank entspinnt sich darüber zwischen diesem Papst und dem Kaiser. Ein ähnlicher Streit wird über Apulien rege. 1043 a [Staatsbegeb. zu den Zeiten Kaiser Friedrich's I]. Den großen Streit der Welt für einen bloßen Zank um bloße äußere Verhältnisse zu erklären. Gervinus Gesch. der poet. Nationallitt. 5, 395. Der Streit wurde zum Zank. Fanny Lewald Das Mädchen von Hela 2, 87 ꝛc.; selten (s. S. 329 ff. Zwist und unten Streit) ohne den Sinn der Erbitterung und Gehässigkeit, z. B.: Wollt Gott, dass alle Welt den Psalmen also für den seinigen anspreche, wie ich! Das sollte der freundlichste Zank werden, dem kaum irgend eine Einträchtigkeit und Liebe zu vergleichen sein sollt. Luther 5, 44 a.

Daran schließen sich (s. meine Synon. I, 425 ff., wo ich den Unterschied zwischen Wörtern mit der Vorsilbe Ge- — theils mit, theils ohne Umlaut — und mit der Endsilbe -ei besprochen habe) die Ausdrücke **Gezank(e)**, **Gezänk** und **Zänkerei**. Indem ich darauf hinweise, führe ich hier nur folgende Beispiele an: Das fortwährende Gekeife und Gezanke. Er gewann und überkam die Abtei Pfäfers mit viel Listen, Kosten und Gezank. Stumpf Schweizer Chron. 361b ꝛc. Zu was für schrecklichen Gezänken kommt's, | wenn Streit und Zwist entbrennet zwischen Brüdern! Schiller 218b [Iphig. in Aulis II, 2]. Den Privatgezänken der Mitglieder steuern. 797b [Abfall der Niederl. I: Margar. v. Parma]. Die Zänkereien der Rathsglieder hätten den größten Theil der Zeit weggenommen. 821a [III: Verschwörung des Adels]. Wir betrachten uns als eine einzige Familie und die kleinen Mißhelligkeiten [s. o.], die unter uns entstehen können, sind den Zänkereien der Verliebten oder einem vorübergehenden Zwiste zärtlicher Geschwister ähnlich. Wieland 7, 79 [Goldner Spiegel V]. Die Zänkereien dieser faktiösen Zeit. Joh. v. Müller 7, 38 u. Ä. m.

Das oft mit Hader, Zank ꝛc. verbundene und sich berührende **Streit** ist davon doch als ein weit allgemeinerer Ausdruck wesentlich verschieden, s. mein Wörterb. 3, 1238c, wo ich als die Bedeutung angegeben habe: der Zustand, der zwischen Solchen obwaltet, von denen der Eine über den Andern den Sieg zu erringen strebt, — und: dies ihr gegen einander gerichtete Streben. So steht, wie ich dort gesagt, das Wort oft in der ältern Sprache z. B. der Bibel (auch in der — sonst im Allgemeinen heute gemiednen — Mehrzahl) und noch in der gehobnen Sprache, so fern der Sieg durch Gewalt, namentlich von Waffen, im Kriege erstrebt wird, z. B.: In dem Buch von den Streiten des Herrn. 4. Mos. 21, 14 = In der Geschichte (im Buche Zunz) der Kriege des Ewigen. Mendelssohn. Wenn ihr in einen Streit ziehet . . . wider die Feinde. 10, 9 = So ihr zum Kampf ziehet ꝛc. Zunz. [Er] zog aus zum Streit. Richter 3, 10 = in den Streit. Zunz. Die Philister sammelten ihre Heere zum Streit. 1. Sam. 17, 1 [ihr Lager zum Kriege. Zunz]; 8 ꝛc. Wie sind die Helden so gefallen im Streit! 2. Sam. 1, 25 [im Kriege. Zunz] u. o.; auch: Der Rufer im

Streit. Voss Odyss. 4, 307; Ilias 5, 561 u. 596 u. o. Beid' allkundig des Streites. 549 (= in jeder Art | des Streits wohl unterwiesen. Bürger 164b, V. 680 = kundig jeglicher Streitart. 227b, V. 549). Ruhm für Atreus' Söhn', Agamemnon und Menelaos | suchend im Streit. Voss Ilias 5, 553 u. o. Trieb zum Streit | und wiegelt' auf das Ungestüm der Schlacht. Bürger 164a, V. 608 = Und ermahnte zum Streit und fachte die Flamme der Schlacht an. 227, V. 496 = Rings anmahnend zum Kampf und erweckte die tobende Feldschlacht. Voss Ilias 5, 496 ꝛc. Ausgestritten, ausgerungen | ist der lange schwere Streit | . . . und die große Stadt bezwungen. Schiller 53a [Das Siegesfest]. Immer sei zum Kampf bereit! | suche stets den wärmsten Streit! Fr. v. Stolberg Ged. 50 [Lied eines schwäb. Ritters ꝛc.]. Die Trommel schlug zum Streite. Uhland 291 [Der gute Kamerad] ꝛc.; ferner, ebenfalls in der gehobnen Sprache, von mehr oder minder Belebtem, z. B.: Die Elemente selbst vollführen ihren Streit. Opitz Poem. (1629) 2, 257 [Lob des Kriegsgottes, V. 459]. Unsre Begierden stehen sehr oft mit unsern Pflichten im Streite. Gellert Moral. Vorles. (Bern 1776) 1, 206. Ich sterbe, sterbe und kann nicht ersterben! Und in dem fürchterlichen Streite des Lebens und Todes zerrissen, schmeck' ich die Qualen der Hölle vor. Goethe 34, 145 [Gottfr. v. Berlich. V, Weißlingen's Schloss]. Erschöpft im Streite | des Stolzes und der Leidenschaft. Schiller 41a [Dido, Str. 56]. Kräftig auf blühender Au erglänzen die wechselnden Farben, | aber der reizende Streit [vgl. Wettstreit] löset in Anmuth sich auf. 75 [Spazierg., V. 12]. Da entbrennen in feurigem Kampf die eifernden Kräfte, | Großes wirket ihr Streit, Größeres wirket ihr Bund. ebd. [V. 74] ꝛc. Dann endlich, sehr gewöhnlich, Streit zwischen Personen oder Parteien, auch so fern er nicht durch thätliche Gewalt, sondern durch Gründe, Reden, ein Rechtsverfahren oder den Gang der Ereignisse ꝛc. entschieden wird, z. B.: Ein gelehrter Streit zur Ergründung einer Wahrheit. Ein Streit — um des Kaisers Bart, um Mein und Dein ꝛc. [Ajas] zürnete wegen des Sieges, | den ich von jenem ersiegt im rechtenden Streit [vgl. Rechtsstreit] an den Schiffen | über Achilleus' Waffen. Voss Odyss. 11, 545. Da trennte bald | der Streit um Reich und Erbe die Geschwister.

Goethe 13, 35 [Iphig. III, 2]. Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen, | dass ich verstehen kann, wie sie es meinen . . . | Ich höre gern dem Streit der Klugen zu ꝛc. 98 [Tasso I, 1]. Das Theater hat oft einen Streit mit der Kanzel gehabt; sie sollten, dünkt mich, nicht mit einander hadern. 16, 73 [Lehrj. I, 16]. Seitdem uns ein alter Philosoph diese Fabel gelehrt hat, seitdem haben wir allen Streit über Freiheit aufgegeben. Es ist vielleicht auch keine gelehrte Zänkerei [s. o.] weniger gründlich behandelt worden als diese. 32, 79 [Recension]. Es sei! wir ergeben uns gern, da wir Streit und Widerstreit nicht lieben. 40, 120 [Architekton.-naturhistor. Problem] ꝛc.; auch: Ohne Streit (oder Widerstreit) = unstreitig, unbestreitbar ꝛc., vgl. überhaupt: **Widerstreit** = Streit, in dem gegenseitig sich Widersprechendes und Bekämpfendes sich befindet, von Personen und Sachen (vgl. Widerspruch und von Fremdwörtern Kollision, Konflikt), z. B.: Es war ihm . . . jeder einzelne Zug seines wunderlichen Zustandes deutlich vor die Augen getreten, dass er, vom schmerzlichen Widerstreit überwältigt, in Thränen ausbrach. Goethe 15, 143 [Wahlverw. I, 18]. In der unendlichen Verworrenheit, in die er sich bei dem Widerstreit natürlicher und religiöser Forderungen verwickeln muss. 21, 91 [Wahrh. u. Dicht. VII]. Ein gewisses diplomatisches, ministerielles Ansehen, das mit jenen zarten Naturgesinnungen [Klopstock's] im Widerstreit zu liegen schien. 228 [X]. Bedenke man nun die wundersame Komplikation der menschlichen Natur, in welcher sich die stärksten Gegensätze vereinigen . . ., bedenke man einen solchen Widerstreit, wenn er in einem vorzüglichen Menschen sich ereignet und zu Tage tritt ꝛc. 24, 192 [Ital. Reise: Phil. Neri]. An den Werken dieses außerordentlichen Künstlers . . . glauben wir einen Widerstreit zu fühlen, welcher beim ersten Anblick nicht aufzulösen scheint. 31, 91 [Mantegna]. Es giebt unter den Menschen gar vielerlei Widerstreit, welcher aus den verschiedenen, einander entgegengesetzten, nicht auszugleichenden Denk- und Sinnesweisen sich immer aufs Neue entwickelt. 33, 49 [Homer, noch einmal]. Nun kann der Vortrag . . . noch so gründlich und auslangend sein, es thut sich doch ein Widersacher mit gewichtigen Gründen gar bald hervor; die aufmerkenden, erwägenden Zuhörer sind . . . getheilt . . . In solchem, obgleich stillem Wider-

ſtreite befinden wir uns ... gegen Kritiker ꝛc. 249 [Graf Carmagnola, noch einmal]. Wir vernehmen ihre Meinungen und Gegenmeinungen; wir werden von mancherlei Widerſtreit belehrt, den unſer Autor ... weder zu vergleichen noch zu entſcheiden ſich im Stande befindet. 39, 94 [Geſch. d. Farbenl. III, 2] ꝛc.

Ferner ſchließen ſich an Streit oder vielmehr an ſtreiten (ſ. o.: Gezank u. ſ. w.): Geſtreit (gewöhnlich ohne Mehrzahl) und Streiterei zur Bezeichnung eines fortwährenden, unausgeſetzten Streitens, z. B.: Das ewige Geſtreit und Gezank! ꝛc. Die theologiſchen Streitereien. Oppenheim Jahrbücher 8, 410. Ermüdende Streitereien über Bewegung, Raum ꝛc. Natur (v. K. Müller ꝛc.) 15, 169a; ferner beſonders auch Streitigkeit (mit der Nebenform Strittigkeit Sanders 3, 1240a), ſowohl — außerhalb der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft liegend —: das Streitigſein, wie auch, namentlich die im Allgemeinen gemiedene Mehrzahl von Streit erſetzend, im Sinne von Streit-Handel (ſ. u.), -Sache ꝛc., z. B.: Daſs er alle Streitigkeiten, ſowohl die häuslichen als die nachbarlichen, ... zu ſtillen und zu ſchlichten wuſste ... Die Landeskollegien wurden mit keinen Händeln [ſ. u.] und Proceſſen von dorther behelliget. Goethe 15, 19 [Wahlverw. I, 2]. Religionsſtreitigkeiten. 39, 224 [Geſch. der Farbenl. V, 1. Epoche, 6. Kap.] ꝛc. Die Streitigkeiten zwiſchen der deutſchen Hanſe und der engliſchen Kompagnie. Möser Patriot. Phantaſ. 3, 165 ꝛc., ſ. u. Wort-Streit, -Streitigkeit. — Handel als Grundwort des erwähnten Streithandel bedeutet allgemein (ſ. Sanders 1, 982b ff.): was zwiſchen zwei Perſonen oder Parteien vorgeht, was ſie mit einander zu thun haben, die Berührung, in der man in einer Beziehung mit und zu einem Andern ſteht ꝛc., — im Beſondern auch: eine Streitſache, namentlich, ſo fern ſie zur Verhandlung und Entſcheidung vor einen Richter kommt (beſtimmt Rechtshandel, Proceſs); aber auch allgemeiner eine Streitſache, z. B.: Kurz nach der rothenburgiſchen Handlung [= Fehde, ſ. u.] habe ich aber [= wieder] einen Handel gehabt. Berlichingen 235 ꝛc. und noch: Wie kommt er hier herauf? Das giebt 'nen Handel. Goethe 8, 62 [Claudine v. Villa-Bella III], gewöhnlich aber ſo heute nur in der Mehrzahl = Streit, Zwiſt, zumal ſo fern es dabei zu Thätlichkeiten kommt, man handgemein

wird: Händel anfangen, an (oder mit) Einem suchen, bekommen, sich zuziehen, mit Einem haben, Einem machen, anrichten 2c., z. B.: Nestor eilt, | die Händel zwischen dem Peliden und | dem Sohn des Atreus gütlich beizulegen. Wieland Horaz Briefe 1, 62. Händel anzuspinnen, die er selbst durchzusetzen weder Herz noch Kraft hat. Lessing 11, 541. Wisst Ihr noch, wie ich mit dem Polacken Händel kriegte? Goethe 9, 24 [Götz I]. Dass es Händel setzte, wie in Romeo und Julie. 20, 52 [Wahrh. u. Dicht. II]. Damit es aber auch hier nicht an hergebrachten Händeln fehlen möge, so mussten sie auf freiem Felde den halben Tag bis in die späte Nacht zubringen wegen einer Territorial- und Geleitsstreitigkeit [s. o.] zwischen Kur-Mainz und der Stadt. 235 [V].

An Streit (s. o.) schließt sich der Bedeutung nach nahe **Kampf**, das ich (s. Sanders 1, 860b, vgl. Synon. 1, 101ff.) erklärt habe: die angestrengte Bemühung, Einen oder Etwas zu überwinden, — mit Beispielen, wie: Der Kampf zweier Gegner, der beiden Hähne, zwischen Beiden, mit dem Drachen, mit (oder gegen, wider) Jemand, mit der (oder gegen die) Sünde, Leidenschaft 2c. Ein heftiger, heißer, hitziger, wüthender, erbitterter, hartnäckiger, unentschiedner, blutiger Kampf. Kampf auf Leben und Tod, auf Hieb und Stich. Ein Kampf um den Preis des Sieges, um die Existenz 2c. Einen zum Kampf (heraus)fordern, ihn im Kampf bestehen. Einen Kampf mit Einem (oder: mit Etwas) bestehen, wagen, haben, führen, kämpfen, fechten 2c.; ferner z. B.: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. 1. Tim. 6, 12 [den edlen Glaubenskampf. van Ess]; 2, 4, 7 2c. Einsam blieb nun der Troer und Danaer schreckliche Feldschlacht | und oft rückte von hier und von dort im Gefilde der Kampf vor. Voss Ilias 6, 2. Selber denn gürt' ich zum Kampfe [Zweikampf] mich. 7, 101 u. o. Auf einmal schien die Sonne durchzudringen, | im Nebel ließ sich eine Klarheit sehn | ... Der luft'ge Kampf war lange nicht vollendet. Goethe 1, 2 [Zueign., Str. 3]. Sie werden nun selbst wider Willen Theil an dem Kampfe nehmen, den ich gegen mich selbst streite. 16, 302 [Lehrj. IV, 15]. Länger werd' ich diesen Kampf nicht kämpfen, | den Riesenkampf der Pflicht. Schiller 20a [Der Kampf]. Herr der Natur, die deine Fesseln liebet, | die deine Kraft in tausend Kämpfen übet. 22b [Künstler, V. 11]. Zum [Wett-]Kampf

der Wagen und Gesänge, | der auf Korinthus' Landesenge | der Griechen Stämme froh vereint. 57b [Kraniche des Ibykus]. Ich lese | in ihren Augen ihrer Seele Kampf. 415a [Mar. Stuart I, 8] u. v. ä., auch z. B.: Fürchterlich rief er die Tapfersten | des Griechenheers zum Gegenkampf heraus. Bürger 151a V. 27; 212a V. 432 [= Zweikampf], aber auch: Die Erlösung vollzieht sich nicht ungehemmt, nicht ohne Gegenkampf düsterer Geister. Nord und Süd 71, 98. Überließ er sich seinem Hang ohne den geringsten Gegenkampf [Widerstand]. Klinger Giafar 12. Hinter sich werfend . . . allen Gegenkampf streitender Verhältnisse. Hotho Vorstudien für Leben und Kunst 14.

Ferner: Fehde (s. Sanders 1, 423a, b) = „Streit, Streitigkeit, erklärte Feindschaft, ein Wort aus der Ritterzeit", — z. B.: Zürich von Stund an zu fehden [der Stadt in ritterlicher Weise durch einen Fehde- oder Absagebrief die Fehde oder Feindschaft anzukündigen]. Desselbigen Tages erging folgende Fehde. Joh. v. Müller Gesch. schweizer. Eidgenossenschaft 11, 25 u. o. Die Edlen . . . hielten . . . hörige Gefolge, welche sie zu ihren Hauskriegen [s. u.] und Privatfehden . . . gebrauchten. Möser Patriot. Phant. 3, 181 ꝛc., auch verallgemeint: Messina theilte sich, die Bruderfehde | löst alle heil'gen Bande der Natur, | dem allgemeinen Streit die Losung gebend. Schiller 489b [Braut v. Mess., V. 53]. Seit der Zeit ist zwischen den Zweien [Amor und Fama] der Fehde nicht Stillstand. Goethe 1, 239 [Röm. Elegien XIX]. Wir vergleichen die newtonische Farbentheorie mit einer alten Burg, welche . . . bei Anlass von Fehden und Feindseligkeiten [s. o.] immer mehr befestigt und gesichert worden . . . Die alte Burg . . ., weil sie . . . manche Befehdung abgeschlagen . . . Es ist hier die Rede nicht von einer langwierigen Belagerung oder einer zweifelhaften Fehde ꝛc. 37, XVIf. [Zur Farbenl., Vorw.]. Immer hast du den Zank nur geliebt und den Kampf und Befehdung. Voss Ilias 1, 177 = Immer hast du den Zank und den Zwist und die Zwietracht geliebet. Stolberg = Immer ein Freund von Hader, Kriegen und Schlachten. Bürger 187b = Denn immerdar ist deine Wonne Zwist | und Fehd' und Schlacht. Ders. 144a V. 252 3. Zwei Banner wehn! | Im Kampfe [s. o.] mitten drinnen | wirst dann auch du bei einem stehn! . . . Ich sprach: Nah ist die Fehde | und kampfbereit bin

ich ꝛc. Freiligrath Garb. 124 u. Ä. m. (a. a. O.); auch scherzhaft (von sogen. Gardinenpredigten): Sie stritten öfters sich selbst hinter den Gardinen, | wiewohl sich leicht errathen lässt, | dass Fehden dieser Art, wie hitzig sie auch schienen, | der Dame Regiment nur zu befesten dienen. Wieland 12, 45 [Pervonte III] ꝛc.

Weiter entfernt sich von Streit (s. o.) in seiner heute gewöhnlichen Anwendung Krieg (s. Sanders 1, 1031 b), zunächst die mit Waffengewalt zur Entscheidung kommende Feindschaft zwischen zwei Gesammtheiten und der Inbegriff der daraus entspringenden feindlichen Handlungen, im Gegensatz zu Frieden, dann freilich auch verallgemeint und übertragen, s. Beispiele und Belege a. a. O., auch: Die hatten groß Spän [s. o.] und Feindschaft [s. o.] zusammen. ... Es entstund groß Krieg hievon. Stumpf Schweiz. Chronik 644 a ꝛc. Es erhob sich ... ein Krieg von den Philistern wider Israel ꝛc. 2. Sam. 21, 15; 19; 20 u. o. Ihr Mund ist glätter denn Butter und haben doch Krieg im Sinn. Psalm 55, 22 = Glatt wie Milchrahm ist sein Mund, | Tück' und Krieg sein Herz. Mendelssohn (ähnlich Zunz). Die Böses gedenken in ihrem Herzen und täglich Krieg erregen. Psalm 140, 3 = Die im Herzen Tücke sinnen, | täglich Streit erregen. Mendelssohn (ähnlich Zunz) ꝛc. Woher kommt Streit und Krieg unter euch? ꝛc. Jakobi 4, 1 = Woher kommen die Uneinigkeiten [s. o.] und Zänkereien [s. o.] unter euch? van Ess ꝛc. Es ist kein Streit mehr zwischen Pfaffen, wie im Anfang Hutten verächtlich den Zwist [s. o.] der Wittenberger mit Tetzel genannt hatte, es ist ein Krieg geworden der Nation gegen die römische Herrschaft und die Helfer derselben. Freytag Bilder der Vergangenheit 2, 2, 51 ꝛc. Anerschaffen | ist ihm der Freund und gegen eine Welt | voll Kriegs und Truges steht er zweifach da. Schiller 492 a [Braut v. Mess., V. 369]. Schmach der Feigheit! Krieg der Lüge! | allem Schlechten Krieg! Chamisso 3, 35. O welch ein Krieg von Blicken nun beginnt! Freiligrath Sämmtl. Werke 3, 27 u. Ä. m.

Bei Krieg, Kampf, Gefecht (s. Sanders Syn. 1, 101), Fehde denkt man zunächst an eine Entscheidung durch Waffengewalt; aber dieser Gedanke tritt, wie auch sonst, entschieden zurück in Zusammensetzungen mit Wort- und ähnlichen Ausdrücken, die aussagen, dass die Entscheidung der (mündlichen oder schriftlichen) Rede anheim-

gegeben ist (vgl. auch Fremdwörter wie Disput, Diskussion, Debatte ꝛc.). Für die Unterscheidung dieser Zusammensetzungen genügt im Allgemeinen das im Vorstehenden über die Grundwörter Auseinandergesetzte und die folgenden Beispiele: Nicht Streitens wegen kam ich her; die Sache | ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen. Schiller 413a [Maria Stuart I, 7]; ähnlich: Das Redegefecht der Anwälte vor Gericht. Das Zungengefecht der keifenden Weiber ꝛc., vgl. auch: Überhaupt sind Wortfechtereien immer eine Art von Zweikampf des Verstandes. Campe Wörterb. 577a; Gervinus Gesch. der National-Litt. 4, 69 ꝛc. Mundfechtereien. Unsere Zeit Neue Folge 12, 2, 109. Zungenfechterei ist mir in Tod zuwider. Körner 232b ꝛc. — Mein Schwert geschliffen hab' ich in der Öde; | bewehrt mit Liedern, ballt sich meine Rechte; | ich bin bereit zu einer Geistesfehde. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 277 ꝛc. Durch eine bloße Wortfehde ist unser Streit nicht zu entscheiden ꝛc. — Erbitterte Federkämpfe in Kritiken und Antikritiken ꝛc. Es melden die Trompeten, | dass begonnen hat der Maulkampf der Disput der zwei Athleten. Heine (in 12 Bdn. 1876) 11, 137 ꝛc. Meinungskämpfe auf kirchenpolitischen Gebieten. National-Ztg. 32, 339 ꝛc. Die Aussicht, einem so interessanten Redekampf beizuwohnen. 29, 609. Drinnen wogte der Redekampf unentschieden hin und her. K. E. Franzos Halb-Asien 2, 33, vgl. auch: Wir haben ... der Rede Wechselkampf, des Lieds Erguss geliebt. Platen 2, 34 ꝛc. und: Ein Redezweikampf zwischen Schurz und Ernsthausen. Ernsthausen vertrat die konservative, Schurz die demokratische Seite der Sache. Nord u. Süd 71, 236 (Fr. Althaus) ꝛc. Der bloße Wortstreit [s. u.] wird ein Wortkampf, wenn er mit allen Waffen der Beredtsamkeit geführt wird ... In einem Kampfe bietet man alle seine Kraft auf, man lässt kein Mittel unversucht, um sich des Sieges zu versichern. In dem Wortkampfe verlässt man sich also nicht bloß auf vernünftige Gründe, man nimmt alle Künste und Zauberkräfte der Beredtsamkeit, insonderheit der körperlichen, zu Hilfe, eine feurige Deklamation, ein heftiges Gebärdenspiel, das durch eine Art Ansteckung auf die Versammlung wirkt, u. dgl. Eberhard (in Campe's Wörterb. 5, 778a) ꝛc. — Um so weniger konnte es ihm ... an litterarischen Fehden [s. o.]

ermangeln. Aber ... ein solcher Federkrieg darf ihm niemals lange dauern. Goethe 27, 439 [Rede auf Wieland]. Ein Ton, wie man ihn in den Zungenkriegen der Hökerweiber, aber nicht von den Wort- und Redekriegen im Reichstage erwartet ꝛc., auch (s. u. Wortstreit und Wortzänkerei): Leere Wörterkriege, ewige Verwirrungen und Verwechslungen der Ideen. Herder (in Campe's Wörterb. 5, 778b) = Kriege um leere Wörter ꝛc. Die politischen Parteikämpfe, die Redeschlachten. Nord u. Süd 9, 348; 25, 134 ꝛc. — Ein Meinungsstreit, z. B. auch: Einen fanatischen Konfessions-Meinungsstreit. Gutzkow Zauberer v. Rom 3, 360. Wort-Streit, -Streitigkeit, oft: bloß um ein Wort oder Wörter, z. B.: So habe man die Sache in einen bloßen Wortstreit gespielt und gesagt: incidi quidem radium, non tamen frangi. Goethe 39, 140 [Gesch. der Farbenl. IV, Kap. 4]. Damit nicht die ganze Sache zuletzt auf einem Wortstreit hinauslaufen möchte. Rabener 4, 48. Sie wissen, wie sehr ich geneigt bin, alle Streitigkeiten der philosophischen Schule für bloße Wortstreitigkeiten zu erklären oder doch wenigstens von Wortstreitigkeiten herzuleiten. Mendelssohn Morgenstunden 212 ꝛc.; auch: Doch, was vielleicht an Licht und Gründlichkeit | der [Glaubens-]Lehre fehlt, ersetzt des Lehrers Feuer. | Herr Hüon, standsgemäß ein Feind von Wörterstreit, handhabt das Werk gleich einem Abenteuer ꝛc. Wieland 20, 147 [Oberon VI, 25] ꝛc.; aber auch: Wort- oder Rede-Streit, wie -Kampf (s. o.): ein Streit in Worten, mittels der Rede geführt, vgl. auch: Zungenstreit Rachel 1, 264, wie auch: Dergleichen Wortzank, die zu keiner Erbauung thun. Seb. Franck Weltbuch 23a. So Jemand ... bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn ..., der ... ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen [s. o.], aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke ꝛc. 1. Tim. 6, 4ff. (= Der an der Streitsucht und Wortzänkerei kränkelt. van Ess). Die Stifter und Anfänger loser, unnützer und thörichter Fragen, sophistischer Ursachen und Wortgezänke zu stillen und dämpfen. Luther 1, 99b. Sie überlassen das Wortgezänk dem Wortgelehrten. Herder Philos. 3, XVII ꝛc. Wo du Waffen liebst und ehrst, | so sieht es aus statt dieser Wortgezänke [mit Waffen]. Schlegel Shakesp. 8, 194 ꝛc. Am

Ende blieb es, so lebhaft er [Lessing] den Streit [s. o.] auch führte, bloß ein Schulgezänke, das ... auf die Glückseligkeit des Lebens keinen wesentlichen Einfluss haben sollte. Mendelssohn Morgenstunden 270. Vom gelehrten Schulgezänke | schleunig fort die Schritte lenke! | ... Fort die Erinnrung | an der Schule Streit und Ränke! Sanders Aus den besten Lebensstunden 238 u. Ä. m.

Zu den mit Wort- beginnenden Zusammensetzungen gehört dann noch **Wortwechsel**, worüber Eberhard sagt: Der Wortwechsel unterscheidet sich von dem Streite und dem Wortkampfe durch die Hitze, mit welcher die Streitenden sich einander entgegenreden. Ihre Reden wechseln in den kürzesten Sätzen und in den kleinsten Pausen mit ungeduldigen Unterbrechungen. Ein Jeder antwortet, erwiedert, versetzt, ohne den Andern anzuhören [vielleicht richtiger: auszuhören, — zu Ende kommen zu lassen] 2c., vgl. Sanders 3, 1506a: Wortwechsel: Disput, wobei ein Wort das andre giebt, das Hin und Her von Worten, der Redenden 2c., mit Belegen und ebd. auch: Im **Wortgewechsel**, tosend bald, bald zerrend. Heinr. v. Kleist Der zerbrochne Krug. 96 (selten).

Schließlich bleibt von den in der Überschrift genannten Wörtern nur noch **Zerwürfniss** zu besprechen (s. Sanders 3, 1679c ff.). Das — auffälligerweise weder in Adelung's noch in Campe's Wörterbuch sich findende — Wort ist nicht etwa neuern Ursprungs, sondern findet sich schon (s. a. a. O.) z. B. in Stumpf's Schweizer-Chron. (1606), und zwar weiblich: Da man sich einer „zerwurffnuß" entsaß. 382a. Und ward da ein[e] ernstliche „zerwürffnuß", die währet so lange 2c. 385a. Als sie drei Tage bei einander ... sich ergötzten, ward zuletzt Friedrich von Diethelmi Dienern, hierzu besoldet, bei Nacht in Gestalt einer „zerwürffnuß" [wie bei Gelegenheit eines Streits, Zwistes 2c.] überfallen. 420a u. ö., vgl.: Eines Hypochondristen unstete Zerwürfnis mit sich selber. Spindler Für Stadt und Land 1, 156; Der Vogelhändler von Imst 3, 190 2c., auch: In großer Zerwürfnis unter sich selbst. Joh. v. Müller Gesch. schweizer. Eidgen. 11, 27. Die beispiellose innere Zerwürfnis. Grenzboten 24, 2, 233 u. ö.; überwiegend aber als sächl. Hauptwort, z. B.: In unaussöhnbarem Zerwürfnisse. Zs chokke Ausgew

Nov. u. Dicht. 1, 269. Hohnlacht mein Geist, indeſs mein Herze weint, — | sie leben, ach! in ewigem Zerwürfnis. Freiligrath Sämmtl. Werke 5, 347; Heine Lutetia 1, 207. Schlechte Streiche, die ein gänzliches Zerwürfnis mit seinen Angehörigen nach sich zogen. Am. Godin Kat. 216 u. v. a. Das Hauptwort ist abgeleitet von dem mundartlich üblichen rückbezüglichen Zeitwort: sich zerwerfen (s. Sanders 3, 1575) im Sinne von: sich entzweien, veruneinigen (s. o.), so daſs man mit einander auf gespanntem Fuße steht ꝛc., z. B.: Der „ideologische" Lucien [Bonaparte], welcher sich mehr und mehr mit dem wachsenden Despotismus seines Bruders zerwirft, nimmt die schöne Wittwe Jouberton zur Frau. Scherr Blücher 2, 95. Erzherzog Karl schied nach dem Feldzuge von 1809 mit seinem kaiserlichen Bruder zerworfen. National-Zeitung 41, 415 ꝛc., vgl. daneben (s. Sanders 3, 1572a, vgl. Stalder Schweizerisches Idiot. 2, 446), gleichfalls mit mundartlicher Färbung: Sich mit Einem ꝛc. abwerfen, oft bei Wieland, z. B.: Seine Leidenschaft zu vergnügen, ohne sich mit den Gesetzen abzuwerfen. 4, 129 [Agathon IV, 1]. Ob du wohl gethan hast, dich um einer an sich wenig bedeutenden Ursache willen mit Dionysen abzuwerfen. 6, 86 [XII, 7]. Eine jede Schelmerei ausführen zu können, ohne sich ... mit der Justiz abzuwerfen. 13, 133 [Abder. II, 4]. Immer bereit, sich um Wahr und Recht mit dem unentbehrlichsten Freund und Beschützer abzuwerfen. 35, 260 [Hutten]. Sich mit Leuten, die Niemand gern zu Feinden hat, abzuwerfen. Ders. Horaz Br. 2, 161; Pfeffel Prosl. Versuche 2, 215. Man wolle nicht länger vermessentlich in den Zeiten des Glücks sich abwerfen mit jener Macht, die man schon einmal als die einzige Helferin in der Noth erkannt. Görres Die heilige Allianz ꝛc. 150 ꝛc. Der allgemein übliche Ausdruck der Schriftsprache aber ist sich überwerfen, s. Sanders 3, 1574a, b mit zahlreichen, leicht zu mehrenden Belegen, wovon ich hier absichtlich nur folgende anführe: Die haben, merk' ich, | sich überworfen. Wieland 28, 363 [Pandora II, 4]; Lucian 3, 355 ꝛc. Zu dieser Zeit entzweite ich mich wieder mit meinem Vater über das Blasen und ein gewisser Holzschneider ... hatte sich auch mit seiner Mutter überworfen. Goethe 28, 28 [Cellini I. 3] u. o.

Wörterverzeichnis.

Die Zahlen nach der römischen II beziehen sich auf die Seiten des vorliegenden Buches, die nach der römischen I auf die Seiten der „Neuen Beiträge zur deutschen Synonymik" (1881).

Aar II, 1.
ab II, 39 ff.; 43.
Abänderung II, 1.
abblassen II, 90; 91.
abbleichen II, 91.
abdrängen II, 70.
abdrehen II, 29.
abdringen II, 70.
Abendlicht I, 171.
Abendschein I, 171.
Aberwille(n) II, 317.
abfinden II, 52; 85.
abführen II, 39.
abgeben II, 37.
abgemacht II, 58; 61.
Abgeneigtheit, Abgeneigtsein II, 61; 62.
abgenommene Milch II, 73.
abgesehen II, 108; 109.
abgethan II, 61.
abgewinnen II, 3; 4, 66; 72.
abgleichen II, 55; 56.
Abgrund II, 5; 6; 7; 9.
abgründliche Tiefe II, 9.
Abgrundsschlund II, 8.
Abgrundstief II, 9.
abgucken II, 25.
Abgunst II, 9.
abgünstig, ein Abgünstiger II, 9 ff.; 13; 14.
abhalten I, 116, 117; II, 15; 16; 18.
abhangen, abhängen II, 90.
abhangend, abhängend II, 20; 21.
abhängig II, 19; 20; 21; 22.
abhänglich II, 22.
abhelfen II, 22; 136; 137.
abhören II, 23.
Abhub II, 28.
abkehren II, 29.
Abkehrung II, 29.
abkommen II, 32; 44; 84.
Abkömmling II, 32; 44.
Abkommnis II, 32; 84.
Abkunft II, 32; 42; 44; 45; 84.
ablauern II, 24; 32; 33.
ablauschen II, 23; 26; 32; 33; 34.
ableckern II, 71.
ablegen II, 37—39.
ablehnen, Ablehnung II, 93; 94; 97; 102.
ableisten II, 37; 39.
ableiten II, 39; 40; 41; 42; 43; 45.
Ableitung II, 43.
ablenken II, 39; 40; 41.
ablernen II, 26; 27.
ablesen II, 25; 45; 46.
ablocken II, 70.
ablockern II, 71.
abmachen II, 50; 51; 86.
Abmachung II, 86.
abmahnen II, 73; 74; 75; 77.
abmerken II, 23; 25.
abnehmen (Milch) II, 73.

Abneigung II, 61; 62; 63; 64; 65.
abnöth(ig)en II, 4; 5; 66.
abpaſſen II, 34.
abpochen II, 5.
abpreſſen II, 69.
abrahmen II, 73; 106.
abrathen II, 73; 74.
Abrede II, 78; 80; 81.
abreden II, 73; 74; 75; 77; 78; 79; 80.
Abredung II, 79.
abrüſten II, 87; 88; 89.
Abrüſtung II, 88/9.
Abſage II, 100.
abſagen II, 99; 100.
Abſagung II, 100.
abſahnen II, 73.
Abſchattung II, 1.
Abſchaum II, 28.
Abſcheu I, 21; 25; 26; II, 62; 65.
abſcheulich I, 91; 97.
abſchießen II, 92; 93.
Abſchlag II, 93; 97.
abſchlagen II, 93; 96; 97.
abſchlägig II, 103; —er Beſcheid 97.
abſchläglich II, 103; —er Beſcheid 97.
Abſchlagszahlung II, 103—105.
Abſchlagung II, 95; 97.
abſchlichten II, 60.
Abſchluſs: zum — bringen II, 59; 61.
abſchöpfen II, 105; 106.
abſchüſſig II, 21.
abſehen I, 1; II, 23; 25; 27; 108; 109.
(das) Abſehen II, 109.
Abſicht II, 110/1 ff.; 117; 119; 120.
abſichtlich II, 110.
abſolut I, 4.
Abſprache II, 81; (124).
abſprechen II, 81; (124).
abſpüren II, 24; (124).
abſtammen II, 43/4; (124).
abſtatten II, 38 u. 39; (124).
abſtehlen II, 27; 72.
Abſtufung II, 2.
abthun II, 50; 51; 52; 53.
Abtönung II, 3.
abtrotzen II, 4.
ab und an, ab und zu I, 62.
abwarten II, 32/3; 36.
abwehren II, 18.
Abweis II, 95.
abweiſen II, 94; 95.
Abweiſung II, 95.
abwenden II, 29; 30; 32.
Abwendung II, 29.
abwerfen II, 348.
abwiderrathen II, 74.
abziehen II, 39; 41/2.
abzwingen II, 3—5; 66; 67; 68.
Accord II, 86.
Acht: außer (aus der) Acht laſſen I, 2; II, 108.
Adel, Adelheit I, 7; II, 167 ff.
adelig I, 9 u. 11; II, 167 ff.
(ein) Adeliger I, 9 ff.
Adeligkeit, Adelkeit, Adelſchaft, Adelthum, Adelthümlichkeit I, 7 u. 8.
Adler II, 1.
affen-artig, -gemäß, -haft, -mäßig I, 107.
Ahnungsvermögen II, 226.
allda II, 161; 162 ff.
alldort(en) II, 161; 162 ff.
alle Friſt I, 137.
Allegat, allegieren I, 74.
allemal I, 137.
allemalig I, 137.
das Alleskennenwollen II, 317.
allewege I, 138.
alleweile I, 138.
allezeit I, 135 ff.
allfort I, 146.
Allgewalt II, 231; 232; 237.
allhier II, 161; 162 ff.

allje I, 152.
Allkraft ſ. Allgewalt, Allmacht, Allvermögen.
Allmacht II, 227.
allreizumfangen II, 284.
allſtets I, 152.
allumfaſſend II, 281.
Allvermögen II, 228.
allweg I, 138.
allwo II, 167.
allzeit I, 135/6.
allzeitig I, 136.
anblicken I, 197 8.
andauern I, 78.
andauernd I, 145.
and(e)rerſeits, anderntheils II, 207 ff.
Anfrage II, 189.
anfragen II, 189.
anführen I, 74.
angaffen I, 200.
angeſehen I, 16.
angewinnen II, 66.
anglotzen I, 201.
anglupen I, 201/2.
Angſt I, 21.
angucken I, 199.
anhalten I, 78/9; 117; II, 16.
anhaltend I, 78/9; 145; II, 14 ff.
anhelfen II, 136/7.
anhier II, 165.
anhören II, 26.
ankommen worauf II, 19; 20.
Ankunft II, 45.
anlugen I, 200.
anmerken II, 23 4.
anordnungs-gemäß, -mäßig I, 109.
anrechnen II, 128; 131; 133.
anſchauen I, 194/5.
anſchielen I, 201 2.
anſchulen I, 201 2.
anſehen I, 194 5; II, 25; 193.
anſehnlich I, 16.
an ſich I, 5.
an ſich halten II, 15; 16.
anſichtig werden I, 196 7.
anſpüren II, 24.
anſtarren I, 201.
anſtieren I, 201.
anſturm I, 201.
Antichriſt I, 207.
Antipathie II, 64; 65.
antworten I, 27 ff.
an und für ſich I, 5.
anziehen I, 74.
Anziehungs-Kraft, -Vermögen II, 227.
arbeitſam I, 36; 38 9.
Arbeitſamkeit I, 36; 38 9.
der Arge I, 208.
Arme: unter die — greifen II, 144.
armen II, 290.
Armſäule II, 309; 310.
Armumfaſſen II, 282.
Attitude II, 196 ff.
auf Beſicht II, 242.
auf die Rechnung ſetzen, ſchreiben II, 128.
aufhalten I, 118; II, 16.
aufhelfen II, 137; 140.
auf jeden Fall I, 5/6; 141.
aufkündigen II, 100.
auflauern II, 33.
auflauſchen II, 34.
aufmerken II, 35.
aufpaſſen II, 35.
auf Probe II, 242.
aufrecht II, 261; 262.
Aufrüſt-en, -ung II, 89.
Aufſeher II, 302.
aufs Konto ſchreiben, ſetzen II, 128.
aufs Reine bringen II, 59.
aufſagen II, 100.
aufſchieben I, 124.
aufziehen I, 125/6.
aufzögern I, 127 8.
Auge: vors A. führen II, 319.
Augen: aus den — außer — Augen laſſen, ſetzen I, 2; II, 108.
Aug(en)gemerk II, 112.
Augenlicht I, 173.
Augenmerk II, 111.

Augenmerkung II, 112.
Augenschein I, 173.
Augentuch II, 273.
Augenziel II, 114.
Augfahne II, 273.
Auggemerk II, 112.
ausbedingen II, 83; 84.
ausbessern I, 49/50.
ausblassen II, 90.
ausbleichen II, 90.
aus dem Staub machen sich II, 240.
aus den Augen lassen, setzen I, 2; II, 108.
aus der Acht lassen I, 2; II, 108.
ausgehen II, 43.
ausgemacht II, 52.
ausgesprochen II, 53.
Ausgleich II, 5.
ausgleichen II, 54/5; 56.
Ausgleichung II, 55.
aushelfen II, 136; 137.
Auskehricht II, 28.
auslauern II, 33.
auslocken II, 71.
ausmachen II, 52.
Ausnahme: ohne Ausnahme I, 140.
ausnahm(s)los I, 140.
auspressen II, 69.
ausreden II, 75; 81.
ausrichten Grüße ꝛc. II, 39.
ausschlagen II, 96.
ausschlaggebend II, 54.
Ausschlagung II, 93; 96.
ausschlichten II, 60.
Aussehen II, 193.
ausschöpfen II, 105/6.
aussprechen Wünsche ꝛc. II, 39.
ausstehlen II, 72.
Austrag II, 57.
austragen II, 56.
auswarten II, 36/7.
Auswaschungsvermögen II, 227.
Auswurf II, 28.
außer Acht, außer Augen lassen, setzen I, 2; II, 108.
Aversion II, 62.

Bahn II, 312.
Bahnbrecher II, 312; 313.
Bahn-Weiser, -Zeiger II, 312; 313.
Bange I, 21.
Bärde II, 192.
Battist-Sacktuch, -Taschentuch II, 272.
beabsichtigen II, 120.
beantworten I, 29/30.
Beantwortung I, 29/30.
bearmen II, 290.
Beaufsichtiger II, 302.
Bedacht m., a. II, 293; 295.
bedächtig II, 294.
bedächtlich II, 294.
bedachtlos II, 294.
bedachtsam II, 294.
bedenken II, 293.
Beding II, 84.
bedingen II, 83.
Bedingnis, Bedingung II, 84.
bedingungslos I, 4/5.
Beelzebub I, 207.
beend(ig)en II, 61.
befehden, Befehdung II, 343.
beförderlich sein, befördern II, 149.
begaffen I, 200.
Begier(de) II, 244.
begleichen II, 56.
Begleichung II, 56.
beglotzen I, 201.
begucken I, 199.
behälfen II, 291.
Beharrungsvermögen II, 231.
behelfen II, 137/8.
behilflich sein II, 142/3.
behindern I, 121/2; II, 17.
beibringen I, 75; einen Beweis ꝛc. II, 39.
Beichte thun II, 38.
beihelfen II, 138.
beilegen II, 52/3; 55; 126/7.

Beilegung II, 53.
beimessen II, 127/8.
beiwohnen II, 130.
bei Seite lehnen II, 94.
beispringen II, 144; 145.
beiständig sein II, 142.
beistehen II, 144.
beitragen II, 146.
beiweilen I, 59.
bekannt machen II, 319.
Bekehrung I, 43.
ein Bekenntnis ablegen, machen, thun II, 38.
beklagens=werth, =würdig II, 251.
Belag I, 55.
belauern II, 33.
belauschen II, 34.
Beleg I, 55.
belegen I, 53.
Belegstück I, 56.
belugen I, 200.
benebst I, 179.
beneiden II, 12/3.
Beneider II, 13.
bereden II, 80.
Beredung II, 80.
bereinigen II, 59.
Bereuung I, 44.
bergumschlossen II, 281.
berichtigen II, 59.
beruhen worauf II, 20.
berühmt II, 252; 253.
Beschaffenheit I, 47.
beschauen I, 195.
Bescheid I, 35; — abschlägiger II, 97.
bescheiden (Zeitwort) I, 35.
beschleunigen II, 149.
beschließen II, 121 ff.
Beschluss II, 121 ff.
beschwören ein Gelübde ꝛc. II, 38.
beseitigen II, 22.
besinnen II, 295.
Besinnung II, 295.
besitzen II, 199 ff.
besonders (s. theils) II, 207.
besprechen II, 81.
Besprechung II, 82.
bessern I, 49; II, 238/9.
Besserung I, 45.
Bestand I, 80; 81.
beständig I, 149.
bestehen, eine Prüfung II, 39.
bestellen (Grüße ꝛc.) II, 39.
Bestimmung II, 83.
bestimmen II, 61; 83.
bestimmungs=gemäß, =mäßig I, 109.
bestricken II, 285.
Besuche ablegen, abstatten, geben, machen II, 37/8.
betrachten I, 198.
Betriebsam, =keit I, 41.
Bett, Bettung, Bett=Gestell, =Pfuhl, =Sponde, =Stelle, =Wäsche, =Werk, =Zeug II, 220 ff.
betten II, 222.
beurkunden I, 53.
bevor II, 170; 172; 177.
Beweg(ungs)grund II, 118.
Beweis I, 51; einen B. für Etwas ablegen, (ab)geben ꝛc. II, 39.
beweisen I, 51; II, 321; 322.
Beweisführung, Beweismittel, Beweisstück, Beweisthum I, 51; 54; Beweisthümer ablegen ꝛc. II, 39.
Bewerbsam, =keit I, 41.
bezeigen II, 321.
Bildungskraft II, 226.
Bildungstrieb II, 226.
Bildungsziel II, 114.
bisweilen I, 56.
blass II, 89; 90.
Blass I, 158.
blassen II, 89; 90.
blass werden II, 90.
bleich ꝛc. II, 89; 90.
bleich II, 90.
bleirecht II, 262; 263.
blicken lassen II, 319.

Bocksfüßler I, 208.
das Bodenlose II, 6; 7.
Bodensatz II, 28; 29.
bogenberühmt II, 253.
der Böse, böse Geist, Bösfeind I, 208.
Bote II, 307; 308.
Botin II, 308.
brauchbar I, 62.
Brauchbarkeit II, 151.
Brauttaschentuch II, 272.
brechen II, 334.
bremsen I, 121.
Brennspan I, 158.
bretterhaft I, 71/2.
bringen, Grüße ꝛc. II, 39; — zum Abschluss II, 59; 61; zum Austrag II, 57; zu Ende II, 61; ins Gleiche II, 54; 55; 58.
Bruch II, 330; 334.
Brücke II, 154/5.
Brückenplanke II, 156.
Brückensteg II, 156.
Bruderfehde II, 343.
Bruderzwist II, 331.
Bühnengemäß, bühnengerecht, bühnenhaft, bühnenmäßig, bühnenrecht, bühnisch I, 67; 70 ff.
Bundesabkunft II, 85.
Bürgerentzweiung II, 332.
bürgerlich I, 13.
Bürgerzwist II, 330.
Buße, Bußkasteiung, Bußübung, Büßung I, 46.

Chausséestein II, 310.
Cicerone II, 307.
Cither-artig, -gemäß, -haft, -mäßig I, 106/7.
citieren I, 73.

Da II, 157 ff.
Daheim I, 100.
dahier II, 165.
Dämmerlicht I, 171.
Dämmerschein I, 171.
Dämon I, 208.
dann und wann I, 60.
dannen II, 183; 185/6.
darbringen, Wünsche ꝛc. II, 39.
darlegen, Proben II, 39.
darthun I, 52.
Darthuung I, 55.
daselbst II, 157; 163 ff.; 166.
daselbsten II, 167.
dass II, 239; 240.
Dauer I, 81.
dauern I, 77.
dauernd I, 80; 81.
davon II, 186.
davon machen sich II, 240.
davon ziehen II, 187.
Debatte II, 345.
Dégoût II, 62.
Deklamation II, 49; 50.
Deklamator II, 49; 50.
deklamieren II, 48; 49.
demobilisieren II, 88.
Demobilisierung II, 88.
Denkkraft II, 226.
desarmieren, Desarmierung II, 88.
Dicke II, 236.
dienbar I, 63/4.
dienen II, 150.
dienlich I, 63/4; — sein II, 150; 151.
diensam I, 63/4; — sein II, 151.
dienstlich sein II, 143; 149; 151.
Dienstlichkeit II, 152.
Diskussion II, 345.
Disput II, 345.
Dom I, 81—83.
Domgebäude, Domkirche I, 82.
dort, dorten II, 157 ff.; 162.
dortselbst II, 163; 166.
dramatisch I, 68.
drehen II, 29.
durchaus I, 4; 6; 139.
durchgängig I, 140/1.
durchgehend(s) I, 140; 141.
durchhelfen II, 137; 138/9.

durchmachen, eine Prüfung II, 39.
durchreden II, 81.
durchsprechen II, 82.
Durchsprechung II, 82/3.
Durst II, 245.

eben I, 84; II, 167.
ebenda II, 167.
ebendaselbst II, 167.
eben dort II, 167.
edel I, 9 ff.; 11 2; II, 168.
Edel=Dame, =Frau, =Fräulein, =Knabe I, 10.
Edelmann I, 9 ff.
edelmännisch I, 9 ff.
eh, ehe II, 170; eh bevor II, 177; zuvor und ehe 178.
ehedem I, 87; II, 170; 175.
ehegestern I, 87.
ehegestrig I, 88.
ehender II, 170.
eher II, 172.
Ehevertrag II, 86.
ehevor II, 171.
ehezuvor II, 177.
Ehezwistigkeit II, 331.
ehrbar II, 255; 258; 259.
Ehre II, 247; 255; 258/9.
ehren II, 255.
ehrenhaft II, 258.
ehrenreich II, 253; 257.
ehrenvoll II, 253; 257.
ehrenwerth II, 251; 255; 256.
ehrenwürdig II, 256.
Ehrerbietung II, 257.
Ehrfurcht II, 257.
ehrfurchtwürdig II, 257.
ehrlich II, 256; 258; 259.
ehrreich II, 257.
ehrsam II, 258.
ehrvoll II, 258.
ehrwürdig II, 251; 253; 256.
einen Eid, Eidschwur ablegen, (ab)leisten ꝛc. II, 38.
Eifersucht II, 11; 12.
eifersüchtig II, 14.
Eigenrache II, 243.
Eigenschaft I, 47/8.
Eigenwille II, 315.
eilen zu Hilfe II, 144.
einbedingen II, 83/4.
einerseits II, 207 f.
einestheils II, 207 ff.
ein Eingeständnis machen II, 38.
Einhalt thun II, 18.
einhalten I, 118/9; II, 16.
einhelfen II, 139.
Einhelfer II, 139.
Einöde I, 227.
einpaschen I, 190.
einschleichen I, 188.
einschleifen I, 188.
einschließen II, 283.
einschwärzen I, 190 1.
ein so ꝛc. I, 203.
ein solch I, 202 ff.
Eisenmeister II, 305.
Ekel I, 26; II, 62 3; 65.
Elefantenstuterei II, 208.
Embonpoint II, 236.
Empfindungsfähigkeit II, 226.
Empfindungskraft II, 226.
Empfindungsvermögen II, 226.
emporhelfen II, 137; 139; 145.
Emsig, =keit I, 40.
Endabsicht II, 111.
ein Ende machen II, 61; zu Ende 61.
enden, endigen II, 53; 61.
Endziel II, 114.
Endzweck II, 111; 116; 117.
entführen II, 41.
entgegensteuern II, 19.
entgegenwirkend II, 149.
entlocken II, 70; 71.
Entmannter I, 213.
entpressen II, 69.
entrahmen II, 73.
entrathen II, 74.
entsahnen II, 73.

entscheiden II, 52; 53.
entscheidend II, 54.
Entscheidung II, 57.
entschieden II, 53/4.
entschlichten II, 60.
entschließen II, 121 ff.
Entschluss II, 119; 121; 122.
entschöpfen II, 106/7.
Entsetzen I, 23; II, 63 ff.
entsetzen(s)voll I, 98.
entsetzlich I, 98.
entwaffnen II, 87.
entweder ... oder II, 207.
Entwurf II, 121; 124.
entzweien II, 336; 348.
Entzweiung II, 324; 325; 331; 332.
entzwingen II, 68.
er- II, 90.
erblassen II, 90.
erbleichen II, 90; 92.
erblicken I, 197/8.
erfahrungsgemäß, erfahrungsmäßig I, 109.
erfalben II, 92.
erhärten I, 53.
Erhärtung I, 55.
Erisapfel II, 337.
erkennen lassen II, 319.
erklären II, 319.
erlauern II, 33.
erlauschen II, 33; 34.
erledigen II, 51/2.
erlugen I, 200.
ermahnen II, 75.
erpassen II, 35.
erpressen II, 69.
erröthen II, 90.
erschauen I, 196.
Erscheinungsform II, 191.
Erscheinungsweise II, 191.
Erschöpfbarkeit II, 108.
erschöpfen II, 107.
Erschreck m., Erschrecken n. I, 22.
erschrecklich I, 98.
Erschrecknis I, 23.
ersehen I, 196.
ersprießlich II, 147.
erwarten II, 36.
Erweis I, 51; 54.
erweisen I, 51/2; II, 321; 322.
erweislich I, 51/2.
Erwerbsam, -keit I, 41.
erwiedern I, 30—32.
erzeigen II, 321.
Erzfeind I, 208.
erzwingen II, 67; 68.
Eunuch I, 212; 214.
ewig I, 152/3.
ewigfort I, 153.
ewiglich I, 153.
ein Examen ablegen &c. II, 39.

Facilet II, 274.
Fackel I, 157.
fadenrecht II, 263; 264.
fährt(en)laut II, 298.
falschberühmt II, 253.
Familienzwistigkeit II, 331.
Farb(en)ton II, 2/3.
Fazinet II, 274.
Fazzoletto &c. II, 274.
Feder-Kampf, -Krieg II, 345; 346.
Fehde II, 331; 336 (Knabenfehde); 343 ff.; 346.
fehden II, 343.
Feind I, 208.
Feindschaft II, 66; 324; 344.
feindselig II, 336.
Feindseligkeit II, 324; 334; 343.
Fels-, Felsenkluft II, 7.
felsumschlossen II, 281.
fertig II, 61.
fest setzen, stellen II, 83.
Festsetzung II, 83.
Feststellung II, 81; 83.
Feuerlicht I, 172.
Feuerschein I, 171.
Feuerschlund II, 8/9.
Fleiß I, 39.
fleißig I, 39.
flöten-artig, -gemäß, -haft, -mäßig I, 107.
förderlich sein II, 147; 149.

fördern II, 138; 148; 150.
fort I, 145 6; II, 179 ff.
Fortbestand I, 81.
fortbestehen I, 80.
fortbleiben II, 179; 183.
fortbringen II, 186.
Fortdauer I, 81.
fortdauern I, 78.
fortdauernd I, 78; 145.
fortdrängen II, 183.
fortdrehen II, 29.
forteilen II, 181.
fortentführen II, 41; 187.
fortfahren II, 183.
Fortfall II, 180.
fortfallen II, 180 ff.
fortführen II, 39; 181.
Fortgang II, 181.
fortgehen II, 180; 181; 182.
fortgesetzt I, 146/7.
forthelfen II, 137; 139; 140; 181; 182.
fortjagen II, 181.
fortkehren II, 29.
fortkommen II, 180 ff.; 186.
fortlassen II, 179 ff.; 187.
fortlaufen II, 181; 186.
fortleiten II, 39; 40; 188.
fortlenken II, 39; 41.
fortmachen II, 181; 240.
fortmögen II, 187.
fortmüssen II, 181; 182.
fortnehmen II, 181; 183; 184; 185.
fortpacken II, 181.
forträumen II, 183.
fortreißen II, 182; 184; 185; 186.
fortschaffen II, 181.
fortschießen II, 182.
fortschleichen II, 181; 186.
fortschleudern II, 183.
fortschreiten, Fortschritt II, 181.
fortsehnen sich II, 186.
fortsein II, 183; 185; 186.
fortspielen II, 188.
fortstoßen II, 183.
fortstürzen II, 183.
forttragen II, 185; 186; 187.
forttreiben II, 183; 184.
fort und fort I, 146.
fortwähren I, 76 7; 81.
fortwährend I, 78; 145; 146/7.
fortwenden II, 29; 31 2.
fortwerfen II, 185.
fortwollen II, 183; 186; 187.
fortziehen II, 39; 42; 185; 186.
Frage II, 188 ff.
fragen II, 188 ff.
freilaut II, 298.
Fremdenführer II, 307.
Freundschaftsvertrag II, 86.
Frieden II, 344 (s. Krieg).
Friedenstörer II, 325.
Friedensvertrag II, 86.
Fristzahlung II, 104.
frommen II, 144; 147; 148.
früher II, 169 ff.
Fug II, 231.
Führer II, 307; 308; 309.
Führerin II, 308; 309.
Furcht I, 21/2.
furchtbar I, 91.
fürchterlich I, 91.
für und für I, 146.
Fürstengestüt II, 268.
Fürstentag II, 270.
Fürwitz II, 300; 301.
fürwitzig II, 301.
Gabe, s. Sonderungsgabe II, 227.
Gadenhüter II, 306.
gaffen I, 200.
gäh II, 20.
gähstotzig II, 20.
Galgen I, 99.
geachtet I, 15/6.
Gebär, Gebärd(e) II, 193.
Gebärdensprache II, 194.

Gebärdung II, 191.
geben (Rechenschaft, Besuche) II, 37/8; ein Zeugnis II, 38, 39; einen Beweis II, 39; Schuld — II, 131.
Gebirgsschlucht II, 8.
Geburts=Dorf, =Land, =Ort, =Stadt, Stätte 100; 101.
Gedächtnismäßig I, 108.
Gedankenziel II, 114.
Geding, =Arbeit II, 84; 86.
geeigenschaftet I, 63.
geeignet I, 63/4.
das Gefallenwollen II, 316.
Gefallsucht II, 319.
Gefangen=Hüter, =Wächter, =Wart, =Wärter II, 305.
Gefängnis=Hüter, =Wächter, =Wart, =Wärter II, 305.
Gefecht II, 344.
Gefrage II, 189; 190.
Gegenkampf II, 343.
Gegenrede I, 33.
gegenreden I, 34.
gegnerisch II, 149.
Gehader II, 336.
Geisterfehde II, 345.
Geiß=Austreiber, =Hirt, =Hüter II, 260.
Geklüft II, 9.
Geleitsstreitigkeit II, 341.
geloben ein Gelübde II, 38.
gelten I, 103.
Gelübde ablegen ꝛc. II, 38.
gemäß I, 106 ff.
gemein I, 18/9.
gerächig II, 244.
gerade I, 84/5; II, 263.
Gerede I, 109.
gering=en, =ern, =sten=theils II, 204.
Gerücht I, 110.
geschäftig I, 58.
geschehen II, 61.
geschickt I, 66.
Geschmeide I, 111.
Geschmuck I, 112.
Gesicht II, 193.
Gesichts=Ausdruck, =Bildung, =Züge II, 193; 194.
gespintig II, 279.
ein Geständnis ablegen, machen II, 38.
Gest, Geste (Gestus) II, 193; 194; 195.
Gestreit II, 341.
Gestus s. Gest(e).
Gestüt II, 266 ff.
Gewalt II, 230; 231; 232; 234; 236—238.
Gewerbfleiß, =ig I, 42.
Gewerbsam, =keit I, 41/2.
gewöhnlich I, 18 9.
Gezänk II, 337; 338.
Gezank(e) II, 338.
Gier II, 244.
Gierde II, 244.
gießen in die Schuhe II, 132.
Glaubenskampf II, 342.
gleich I, 84.
das Gleiche II, 54.
gleichen II, 54.
gleichsinnig II, 268.
glipferig II, 279.
glitscherig II, 279.
glitschig II, 279.
Glorie II, 254.
glorreich II, 254.
glorwürdig II, 254.
glotzen I, 200/1.
Glückwünsche ablegen, abstatten ꝛc. II, 39.
glupen I, 201/2.
Gottseibeiuns I, 208.
grade I, 84/5; II, 263.
gramumfangen II, 284.
graſs, gräſslich I, 92/3.
Gratulationen ablegen, abstatten II, 39.
Gräuel I, 23; II, 61 ff.
gräuelhaft, gräuelvoll I, 94.
Grau(e)n I, 23; II, 61 ff.
grau(e)nerregend,

grau(e)nhaft, grau(e)nvoll I, 93.
grauerlich I, 93.
graulich, gräulich I, 94.
Graun ꝛc.: ſ. Grauen.
Graus m. I, 24; II, 61 ff.
graus a. I, 94.
grauſam I, 95 6.
grauſelig I, 95.
Grauſen I, 24; II, 61 ff.
grauſend, grauſenhaft, grauſenvoll, grauſig I, 94 5.
grauslich I, 95.
greifen unter die Arme II, 144.
Grieswart II, 304; 305.
Grieswärtel II, 304; 305.
Grimaſſe II, 195; 196.
groß I, 13 4.
großen=, größern, größtentheils II, 284.
Grund II, 118 9.
grundlos, das Grundloſe II, 5; 6; 7.
gruſelig I, 95.
Grüße ablegen, beſtellen ꝛc. II, 39.
gucken I, 199; II, 23.
Guide II, 307.
gut ſchreiben ꝛc. II, 131.
zu Gute halten, ſchreiben II, 130 1; 133.

haben II, 198 ff.
Habitus II, 192.
Häcker I, 218.
Hader II, 330; 331; 335; 336; 337.
Haderei II, 336.
=haft I, 106 ff.
halb ... halb II, 204 ff.
Halbmann I, 213 4.
Halbmenſch I, 214.
Halfen I, 217 8.
halfen, hälfen II, 291.
halten I, 116 7; II, 15; zu Gute — II, 131.
Halter II, 261.
Haltung II, 191 2.
Hämmling I, 212; 214.
in die Hände ſpielen II, 132.
Handel II, 341.
Händel II, 330; 341; 342.
Handelsvertrag II, 86.
Handlung II, 341.
Hand=Tuch, =Tüchlein II, 274.
Handweiſer II, 309; 310.
handwerker=, handwerks=gemäß, =haft, =mäßig I, 107 8.
harfen=artig, =gemäß, =haft, =mäßig 106 7.
Haſs II, 11; 12; 60; 66; 366.
haſſenswerth II, 251.
Hauer I, 218.
Hauptabſicht II, 111.
Hauptaugenmerk II, 112.
Hauptendzweck II, 117.
Hauptgeſtüt II, 268.
Hauptkirche I, 82; 83.
Hauptſtärke II, 233.
Hauptziel II, 114.
Hauptzweck II, 112, 118.
Haushader II, 336.
Haushüter II, 303.
Hauskrieg II, 343.
Heer, Heer(e)skraft, Heeresmacht II, 233.
Hefe II, 29.
Heide I, 228.
Heim n. I, 100.
Heimat, Heimat(s)=Dorf, =Flur, =Gegend, =Haus, =Hütte, =Ort, =Stadt, =Stätte 100.
Heimkehr, heimkehren, heimkommen, Heimkunft, heimziehen, Heimzug I, 129 ff.
helfen II, 22; 133 ff.; 145.
hemmen II, 17; 18.
her II, 43.
herabführen II, 41.
herabhelfen II, 136.

heraushelfen II, 136; 140.
herauslocken II, 70; 71.
herausrufen II, 71/2.
herhelfen II, 140.
Herkomme m. II, 44.
herkommen II, 42; 43/4.
Herkömmling II, 44.
Herkunft II, 44 5.
herleiten II, 42; 43.
herlesen II, 46.
herschreiben, sich II, 43.
herstammen II, 43.
herumbehelfen, sich II, 138.
herunterhelfen II, 136.
herunterlesen II, 46/7.
Herzensdieb II, 72.
Herzenszerknirschung I, 45.
herzstehlend II, 72.
herzumstrickend II, 285.
hie, — und da II, 158.
hier II, 157 ff.
hier und da; hier und dort I, 61.
hie(r)selbst II, 161; 166.
Hilfe: zu — eilen II, 144.
hilflich sein II, 142; 147.
Himmelslicht, Himmelsschein I, 172.
hinaufhelfen II, 136.
hinaushelfen II, 140.
hinausschieben I, 124.
hinausziehen I, 127.
hinauszögern I, 128.
hinbehelfen sich II, 138.
hinderlich II, 149.
hindern I, 121; II, 17; 148.
hineinhelfen II, 136; 140.
hinhalten I, 119; 126; II, 16; 17.
hinhelfen II, 140.
hinreißen II, 185.
Hinsicht, in — II, 111.
hinsichtlich II, 111.
hin und wieder I, 61/2.
hinweg II, 183 ff.
hinwegdrehen II, 29.
hinweghelfen II, 141; 182.
hinwegkehren II, 29.
hinwegreißen II, 185.
hinwegsehen II, 109.
hinwegwenden II, 29; 31.
hinwerfen II, 183.
hinziehen I, 119; 126.
hinzögern I, 119; 127/8.
Hirt II, 259—261.
hirten II, 260.
hoch 14.
hochberühmt II, 252; 253.
hochgeboren I, 14.
Hochgericht I, 90; 100.
hochgestellt I, 14.
hochgepriesen II, 249.
hochpreislich II, 248; 255.
Hohle II, 7.
Höhle II, 6; 7; 8.
Hölle II, 7; 8.
Höllen-Drache, -Fürst, -Geist I, 208.
Höllenrachen II, 6; 7; 8.
Höllenraum, Höllenschlund II, 6; 8.
Höllentiefe II, 9.
hören II, 23.
horizontal II, 262; 264; 265.
hufen I, 123.
Hunger II, 245/6.
Hüter II, 260; 261; 302 ff.; 306.

immer I, 141—143.
immerdar I, 144; 145.
immerfort I, 143; 144;
immerfortig, immerfort während, immernd, immerwährend I, 145.
immerweg I, 145; 146.
immerzu I, 144.
in II, 210 ff.
in Absicht II, 11.
in alle Wege I, 138.
in Anbetracht II, 111.
in Ansehung II, 111.
in Betracht II, 111.

in die Hände spielen, Einem Etwas II, 132.
in Einem fort I, 145.
in Einem weg I, 145.
in Hinsicht II, 111.
in jedem Fall I, 5; 6; 141.
inne haben II, 203.
inne halten II, 15.
in Ordnung bringen, kommen ꝛc. II, 55; 56; 58.
in Richtigkeit bringen ꝛc. II, 56; 58 9.
ins Gleiche bringen II, 54; 55; 58.
ins Reine bringen II, 56; 59.
Intention II, 124.

jäh II, 21; 262.
je I, 152.
jede Frist I, 137.
jedenfalls I, 5; 6; 141.
jeder Frist I, 137.
jederzeit, =ig I, 136.
jedes Mal I, 137.
jedesmalig I, 137.
Jemand II, 215.
je und je I, 58; 152.
jeweilen I, 58.
jezuweilen I, 58.
Junker I, 8; 9.
Junkerin I, 9.
junkerhaft I, 9.
Junkerhaftigkeit I, 9.
junkerlich I, 9.
Junkerlichkeit I, 9.
junkern I, 9.
Junkerschaft I, 9.
Junkerthum I, 9.
just I, 85; 86.
Juwel, =e I, 113.

Kakodämon I, 208.
Kamelgestüt II, 268.
Kampf II, 329; 338; 339; 342; 343; 344.
kampfbereit II, 343.
Kampfwärtel II, 304.
Kampfwärter II, 305.
Kapaun I, 213.
Kastrat I, 212; 214.
Kathedral=e, =Kirche I, 81; 82.
Kauf=Kontrakt, =Vertrag II, 86.
kehren II, 29.
kein, Keiner II, 215.
Kerker=Hüter, =Meister, =Wächter, =Wart, =Wärter II, 305.
Kerze I, 156.
Kessel II, 223.
Kien, Kien=Licht, =Span I, 155—157.
Kiepe II, 102.
Kilometerstein II, 309.
kindergemäß I, 107.
kinderhaft I, 160; s. 107.
kinderlich I, 160; s. 107.
kindermäßig I, 160; s. 107.
Kinderstreit II, 336.
Kinderwärterin II, 303.
kindhaft I, 160; s. 107.
kindisch I, 159; 160.
kindlich I, 159.
Kind(s)wärterin II, 303.
Kirchenspaltung II, 326.
Klamm(e) II, 7.
klantschig II, 278.
Klan=Zwistigkeit II, 331.
Klatsch II, 278.
klein I, 14.
klein=en=, =ern, =sten=theils, zum kleinsten Theil II, 204.
Kleinod I, 113.
klidderig II, 279.
Klitsch II, 278.
klitschig II, 278; 279.
klitzig II, 279.
kloßig II, 279.
Kluft II, 6; 7; 8; 9.
Klunsch II, 279.
klunschig II, 279.
Knabenfehde II, 336.
Koketterie II, 317.
Kollision II, 340.
Kombab(us) I, 213.
komisch I, 73.
komödien=artig, =haft, =mäßig I, 73.
Kompromiss II, 86.

Konflikt II, 326; 340.
Konto — aufs Konto schreiben, setzen II, 128.
Kontrakt II, 86.
Konvention II, 86.
Korb II, 102.
Körperausdruck II, 193.
kostbar I, 161.
Kostbarkeit I, 113/4; 162.
kosten I, 104.
köstlich I, 161/2.
Köstlichkeit I, 162.
kostspielig, Kostspieligkeit I, 161.
Kraft II, 227; 228 bis 231; 232.
Krankenwächter(in) II, 304.
Krankenwärter(in) II, 303.
Kranz I, 167/8.
Kreis I, 164 ff.
Kreiswart II, 304.
Kreiswärtel II, 304.
Kreiswärter II, 305.
Krieg II, 335; 338; 344.
Kuh-Hirt, -Schäfer II, 260.
kummerumfangen II, 284.
kündigen II, 100.
kund thun II, 319; — Wünsche II, 39.
lacedämonisch II, 224.
Ladenhüter II, 306.
Lager II, 219.
Lager-Statt, -Stätte II, 220.
lakonisch II, 224.
Lampen-Licht, -Schein I, 172.
Landtag II, 270.
langräche II, 244.
Last, zur — legen II, 131; 133.
lauern II, 23; 35.
Laufplanke II, 156.
lauschen II, 23; 26.
lauten-artig, -gemäß, -haft, -mäßig I, 106.
legen, zur Last — II, 131; 133; die Schuld auf Jemand — II, 132; Rechenschaft — II, 37.
Leger II, 156.
lehnen, bei Seite II, 93.
lehren II, 319.
aus Leibeskräften II, 231.
der Leibhafte I, 208.
leichter II, 173.
leidumfangen II, 284.
leisten II, 37; 38.
leiten II, 319.
lernen II, 23.
lesen II, 45/6; 48; 49.
Lesung II, 47.
Leuchte I, 159.
Leuchtspan I, 158.
Licht I, 155; 170 ff.
Lichtspan I, 158.
Lichtstock I, 158.
liebenswerth II, 250.
liebenswürdig II, 250.
liebeswerth II, 250.
Liebeszwistigkeit II, 331.
liefern, Beweise ꝛc. II, 39.
Lob II, 247.
löbelich II, 249.
lobens-werth, -würdig II, 250; 251; 252.
lob(e)sam, lobesan II, 249; 250.
löblich II, 247; 248; 249.
locken II, 70.
loshelfen II, 141; 144.
lothrecht II, 262; 263.
Löwengestüt II, 268.
Lucifer I, 207.
lugen I, 199; 200.
lustspiel-artig, -haft, -mäßig I, 73.
lustumfahen II, 284.
lustumfangen II, 284.

maar II, 277.
maaren II, 277.
machen, Besuche ꝛc. 38; die Prüfung, das Examen II, 39.
machen, sich — aus

dem Staub, davon, fort, weg II, 240.
Macht II, 227; 230; 231—234; 237.
mahnen II, 73; 74; 75.
manchmal I, 60/1.
mar, mär II, 277.
maren II, 277.
marw II, 277.
=mäßig I, 106 ff.
matsch II, 278.
matschig II, 278.
Maulkampf II, 345.
Meer(es)schlund II, 9.
Meerestiefe II, 9.
mehr II, 172.
mehrentheils II, 204.
Meilensäule II, 309; 310.
Meilenstein II, 309; 310.
Meilenweiser II, 309; 310; 311.
Meilenzeiger II, 309; 310; 311.
Meinungskampf II, 345.
Meinungsstreit II, 346.
meistentheils II, 204.
meister=gemäß, =haft, =mäßig I, 107.
Mephisto(pheles) I, 207.
merken II, 23; — lassen II, 319.
Merkziel II, 114.
Miene II, 193; 194/5.
Mienenspiel II, 195.
Mieths=Kontrakt, =Vertrag II, 86.
Militärkonvention II, 86.
Mimik II, 194.
minister=gemäß, =haft, =mäßig 107.
Minuten=Weiser, =Zeiger II, 311; 322.
Missbehagen II, 64.
Missfallen II, 64.
Missgebärde II, 196.
missgönnen II, 11 bis 13.
Missgönner II, 13.
Missgunst II, 10—13.
missgünstig II, 10; 13; 14.
Misshellig, =keit II, 333; 338.
missrathen II, 74.
Missvergnügen II, 64.
Misswille(n) II, 317.
Misswollen II, 317.
mit I, 174 ff.; 179 ff.
Mitarbeit, =er I, 180; 181.
Mitbruder I, 181.
Mitbuhler I, 181.
Mitchrist I, 181.
Miterbe I, 181.
mit fortnehmen II, 183.
Mitgesell I, 181.
mithelfen II, 141.
Mitkaiser I, 181.
Mitmensch I, 181.
mitnehmen II, 182; 183.
Mitregent I, 181.
mitsammt I, 178.
Mittelschattierung II, 2.
Mittelzweck II, 118.
mit Überlegung II, 294.
mit Unbedacht II, 293.
mitunter I, 59; 60.
Miturſache I, 180.
mit wegnehmen II, 183.
mohl II, 276.
mol II, 276.
molet II, 276; 277.
mollet II, 276; 277.
molsch II, 275; 276; 277.
molschet II, 276.
molzet II, 277.
Mond(en)licht I, 172.
Mond(en)schein I, 172.
Mondscheinlicht I, 172.
moor II, 277.
mor II, 277.
morsch II, 275; 277.
mudike II, 277.
mulsch II, 277.
Mundfechterei II, 345.
Münster, =Kirche I, 81; 83.
Münzkonvention II, 86.

mürbe II, 277; 278.
murſch II, 277.
Muſter, Kauf auf — II, 242.
Mutterland I, 103.
Mutterſtadt I, 102.

nachbeſſern II, 238 ff.
Nachfrage II, 189 ff.
nachfragen II, 189.
nachhelfen II, 141; 239.
Nachhilfeſtunden II, 239.
nach Probe II, 242.
Nachreue I, 44.
nächſt I, 179.
der Nächſte I, 181.
nachträg(er)iſch II, 244.
Nachtwächter II, 304.
nachwähren I, 77.
Nachweis I, 55.
nachweiſen I, 52.
nachweislich I, 152.
Naſen=, Naſtuch II, 270.
naſen=weiſe, =witzig II, 300.
naſeweis II, 298; 299; 300; 301.
Naſtuch II, 270.
neben I, 179.
Nebenabſicht II, 111.
Nebenarbeit I, 180.
Nebenarbeiter I, 181.
Nebenaugenmerk II, 112.
Nebenbuhler I, 181.
Nebenchriſt I, 181.
Nebenerbe I, 181.
Nebengeſell I, 181.
Nebenkaiſer I, 181.
Nebenmenſch I, 181.
Nebenregent I, 181.
Nebenurſache I, 180.
Nebenzweck II, 118.
nebſt I, 178/9.
Neid II, 10—13.
neiden II, 13.
Neider II, 13.
neiderfüllt II, 14.
neidhaft II, 14.
Neidhart II, 13.
neidig, neidiſch II, 14.
Neiding, Neidling II, 13.
neidvoll II, 14.
nieder I, 14; 15.
niederlegen, ein Zeugnis II, 38.
Niederthun II, 222.
niedrig I, 14; 15.
Niemand II, 215.
Nobleſſe II, 69.
Nordlicht, =Schein I, 172.
Nordſchein I, 172.
Nuance II, 2.
nutzen, nützen II, 146/7.
nützlich ſein II, 147.

ob II, 239 ff.
ober, die Obern I, 15.
Obmacht II, 233.
Öde I, 226.
Ödenei I, 226/7.
oder II, 207.
Ödnis, Ödſchaft, Ödung I, 227.
Ofenhüter II, 306.
offenbaren II, 319.
ohne Aufhören I, 147.
ohne Ausnahme I, 140.
ohne Bedacht II, 293.
ohne Überlegung II, 293; 294.
ohne Unterbrechung I, 147.
ohn Unterlaſs I, 148.
Ohrenſchmaus II, 48.
ordnen II, 56; 59.
in Ordnung (bringen ꝛc.) II, 55; 56; 59.
ordnungs=gemäß, =mäßig I, 109.
ortgemäß, ortmäßig I, 109.
Ortstafel II, 310; 311.

Pacht=Kontrakt, =Vertrag II, 86.
packen II, 241.
Pakt II, 87.
Parteihader II, 336.
paſchen I, 190.
Paſcher, Paſcherei I, 190.
paſſend I, 65.
Perïeget II, 307.
perpendikul=ar, =är II, 262; 263; 265.

Pfad=Weiser, =Zeiger II, 312.
Pferdefüßler I, 208.
pflicht=gemäß, =mäßig I, 109.
Pförtner II, 305.
Physio(g)nomie II, 193.
Pilz I, 183/4.
Plan II, 121; 124.
plan=gemäß, =mäßig I, 109.
platterdings I, 6; 139.
plauderhaft II, 301.
Polsterhüter II, 306.
Pose II, 196 ff.
prallig II, 21.
Preis II, 254.
preisen II, 254.
preiswerth II, 254; 255.
preislich II, 248; 255.
preis=werth, =würdig II, 254; 255.
Privatfehde II, 343.
Privatgezänk II, 338.
Probe, auf —, zur —, nach — II, 242.
eine Probe ablegen ꝛc. II, 39.
Proceß II, 341.
programm=gemäß, =mäßig I, 109.
Projekt II, 124.
eine Prüfung ablegen, bestehen ꝛc. II, 39.
Qualität I, 49.
quästionieren II, 189; 190.
Quehle II, 274.

Rachbegier(de) II, 244/5.
Rache II, 243.
Rachedurst II, 245 ff.
Rachen II, 6; 8.
rächen II, 243.
rächerisch II, 243; 244.
rächern II, 244.
Rachgier(de) II, 244; 245.
rachgierig II, 243.
Rachgierigkeit II, 245.
Rachgrimm II, 245.
Rachsucht II, 245.
rachsüchtig II, 243.
Rachwuth II, 245.
rachwüthig II, 243.
Rahm II, 73.
rathen II, 73/4.
raubvogel=gemäß, =haft, =mäßig I, 106.
Raumbett II, 222.
Rebacker I, 220.
Rebbauer I, 217.
Reb(en)berg I, 220.
Reb(en)=Garten, =Gebirge, =Hügel I, 220.
Reber I, 217.
Rebmann I, 217.
Rebstall I, 220.
Rechenschaft (ab)=legen, geben, abgeben II, 37.
Rechnung ablegen, leisten, thun II, 37.
auf die — schreiben, setzen II, 128.
Recht II, 231.
recht=gemäß, mäßig I, 185.
Rechtshandel II, 341.
Rechtsstreit II, 339.
Recitation II, 47; 49.
recitieren II, 48; 49.
Rede 109; 110.
Rede (und Antwort) stehen, geben ꝛc. I, 36.
Redegefecht II, 345.
Redekampf II, 345.
Redekrieg II, 346.
reden (falsch Zeugnis ꝛc.) II 38.
Redeschlacht II, 346.
Redezweikampf II, 345.
Refus II, 103.
refüsieren II, 103.
regel=gemäß, =mäßig I, 109; 139; 140.
regeln II, 56.
regulieren II, 56.
Reichstag II, 270.
Reiseführer II, 307; 308.
Religionsstreitigkeit II, 341.
Religionszwistigkeit II, 331.
Repuls II, 103.
Reue I, 43.

Reuel, Reuling I, 44.
Reumuth, Reumüthig(keit) I, 45.
Rheinschlucht II, 8.
richtig — sein, machen II, 58/9.
Richtigkeit, in R. sein, bringen II, 58/9.
Richtpunkt II, 114.
Riesenkampf II, 342.
Riesenkraft II, 235.
Ring I, 166/7.
roth werden II, 90.
Rück- ꝛc. I, 223/4.
rückhalten I, 119; 120.
Rückkehr I, 130—132.
Rückkunft I, 131/2.
rücksichtlich II, 111.
Rücksprache II, 82.
Rückweis II, 96.
Rückweisung II, 96.
Ruhm II, 247.
rühmenswerth II, 252.
rühmenswürdig II, 252.
ruhmgekrönt II, 253; 257.
rühmlich II, 247; 251; 252.
ruhmreich II, 253; 257.
ruhmverklärt II, 253.
ruhmvoll II, 253; 254; 257.
ruhmwerth II, 252.
ruhmwürdig II, 252; 255.
Rund I, 168/9.
Runde, Ründe I, 169.
Rundung, Ründung I, 169; 170.

sachgemäß I, 108.
Sack, in den — schieben II, 132.
Sacktuch II, 271; 272.
Sage I, 110.
Sahne II, 73.
sammt I, 177.
Satan I, 206/7.
Saulager II, 222.
säumen I, 123.
scenisch I, 72.
Schäfer II, 260; 261.
Schafhalter II, 261.
Schafhirt II, 260.
schäftig, Schäftigkeit I, 38.
Schattierung II, 2.
Schauder I, 24; (II, 61).
schauderbar, schauderhaft, schauderig, schauderlich, schaudervoll I, 96.
schauen I, 193/4.
Schauer I, 24.
schauerbar, schauerlich, schauervoll I, 97.
schauspielartig I, 73.
schauspielerhaft, schauspielerisch I, 72.
schauspiel-haft, -mäßig I, 73.
Scheibenweiser II, 313.
Scheibenzeiger II, 313.
Schein I, 170 ff.
scheitelrecht II, 262; 263.
schel sehen II, 13.
Schelsucht II, 9; 11.
schelsüchtig II, 14.
scheren (sich) II, 241.
Scheu II, 61; 66.
scheulich I, 98.
scheuselig, scheußlich I, 98.
schieben, die Schuld auf Jemand oder Etwas II, 132; in den Sack, in die Schuhe schieben II, 132.
schielen I, 201.
Schiffahrtskonvention II, 86.
Schiffahrtsvertrag II, 86.
Schisma II, 326.
schlafumfangen II, 284.
schlechterdings I, 6; 139.
Schleichhandel, schleichhandeln, Schleichhändler I, 188 ff.
Schleifhandel, schleifhandeln, Schleifhändler I, 188 ff.
Schleiße I, 158.

schlichten II, 51; 53; 58; 60.
schlichtig II, 279.
Schlief II, 279.
schliefig II, 279.
Schließer II, 305.
Schliff II, 279.
schliffig II, 279.
Schlucht II, 7; 8.
schlummerumfangen II, 280.
Schlund II, 5; 6; 8.
schmerzumfangen II, 284.
Schmuck I, 111; 112.
Schmuggel, Schmuggelei, Schmuggelgeschäft, Schmuggelhandel, schmuggeln, Schmuggler I, 188 ff.
schnell II, 297.
schnippisch II, 300.
Schnupftuch II, 270; 271.
schnurgleich II, 264.
schnurrecht II, 263; 264.
Schreck I, 21 ff.
schreckbar I, 98.
Schrecken m., n. I, 22.
Schreckensschlund II, 6; 9.
schreckensvoll, schreckhaft, schrecklich I, 98.
Schrecknis I, 22/3.
schreiben: — auf die Rechnung, aufs Konto II, 128; gut, zu Gute — II, 130 1.
schroff II, 21.
Schuhe: in die — gießen, schieben, schütten II, 132.
Schuld: — geben II, 131; 133; die — auf Jemand legen, (zurück)schieben, wälzen II, 131 2.
schulen I, 201 2.
schüler-artig, -gemäß, -haft, -mäßig I, 192.
Schul-Gezänk, -Streit, -Zänkerei II, 346; 347.
Schund II, 29.
schütten: in die Schuhe — II, 132.
Schwamm, Schwammerling I, 183 ff.
der Schwarze I, 208.
schwärzen, Schwärzer, Schwärzerei I, 190 1.
schwatzhaft II, 301.
Schweißtuch II, 270; 272; 273.
schwören (einen Eid ꝛc.) II, 38.
einen Schwur ablegen, (ab)leisten, thun II, 38.
Schwurgerichts-Sitzung, -Tagung II, 269.
Seemacht II, 234.
sehen I, 192—194; II, 23.
sehen lassen II, 319.
Sehnsuchtsziel II, 114.
seiger II, 262; 265.
Seite: zur — stehen II, 143.
Selbstentzweiung II, 332.
Selbstrache II, 243.
Selbstzweck II, 117; 118.
senkelrecht II, 262; 264.
senkrecht II, 262; 263.
Session II, 269.
Sessionsperiode II, 269.
setzen: auf die Rechnung, aufs Konto II, 128.
sinnverwandt II, 268.
Sitz II, 223.
Sitzbrett II, 222.
Sitzung II, 269.
Sitzungsperiode II, 269.
so ein I, 202 3.
söhlig II, 262; 265.
solch, solch ein I, 202 ff.
sollen I, 204 5.
Sonderabkommen II, 84.
Sonderungs-Gabe, -Vermögen II, 227.
Sonnenlicht, Sonnenschein I, 171 ff.
Spalt(e) II, 6; 9.

Spaltung II, 325; 326; 332.
Span II, 334; 335; 344.
spänig II, 334.
spannen II, 334.
spannig II, 334.
Spannung II, 334.
spartanisch II, 224.
speckig II, 279.
sperber=artig, =haft, =mäßig I, 106.
spielen in die Hände II, 132.
Spint II, 279.
spintig II, 279.
Spleiße I, 158.
Splint II, 279.
splintig II, 279.
spündig II, 279.
spüren II, 23.
Staatsvertrag II, 86.
Stammland, Stammstadt I, 103.
standesgemäß, standesmäßig I, 109.
ständig I, 149.
Stärke II, 228; 229; 230; 231; 232; 233; 234—236; 237.
starren I, 201.
stat, stät I, 150.
Staub: sich aus dem — machen II, 240.
Steg II, 155/6.
stehen zur Seite II, 143.
stehlen II, 72.
steil II, 21; 262.
steilrecht II, 262; 264.
stengelrecht II, 263.
Steppe I, 228 9.
sterben (erblassen ꝛc.) II, 90.
das Sterbenwollen II, 317.
Sternen=Licht, =Schein I, 171/2.
stet, stetig I, 150/1.
stets I, 151.
steuern II, 18, 19.
Steuerverweigerung II, 101.
stieren I, 201.
stimmen II, 73; 77.
Stipulation II, 87.
stipulieren II, 87.
Stockmeister II, 305.
stören II, 18; 19.
Störenfried II, 325.
stotzig, II, 21.
strafwürdig II, 251.
Strebeziel II, 114.
Streit II, 327; 328; 330; 331; 335; 336; 337; 338 ff.; 343; 344; 347.
Streitart II, 339.
streiten II, 336; 342; 344.
Streiterei II, 341.
Streitfrage II, 189 ff.
Streithandel II, 341.
Streitigkeit II, 337; 341; 342 (s. Geleits=S.); 346.
Streitsache II, 341.
Strittigkeit II, 341.
Stubenhocker II, 306.
Stubenhüter II, 306.
Stück II, 104 ff.
stückweise II, 104 ff.
Stückzahlung II, 104; 105.
Stunden=Weiser, =Zeiger II, 311; 322.
sturen I, 201.
Stuterei II, 266 ff.
Stütze II, 145.
stützen II, 145.
Sucht, süchtig II, 244.
Südlicht, Südschein I, 172.
synonym I, 268.

tadelfrei II, 248.
tadellos II, 248.
tadelnswerth II, 251.
(=)Tag II, 269.
tagen II, 269.
Tagung II, 269.
taig ꝛc. s. teig ꝛc.
Talk II, 279.
talket, talkicht, Talks II, 280.
talkig II, 279.
talsterig II, 280.
Taschentuch II, 270; 271.
taugbar II, 154.
taugen II, 148; 152 ff.
tauglich I, 64/5; — sein II, 153 ff.
Tauglichkeit II, 154.

Taugsamkeit II, 154.
taugsam sein II, 153, 154.
teig, a. 275.
Teig, m. II, 274.
teigg(el)en II, 275.
teigig II, 274 ff.; 278.
Terminal-, Terminszahlung II, 104.
Territorialstreitigkeit II, 342.
Teufel I, 206.
thätig, Thätigkeit I, 36—38.
theater-gemäß, -haft, -mäßig I, 70.
theatralisch I, 69 70.
Theil II, 104 ff.; 204.
theils . . . theils II, 204 ff.
theilweise II, 104 ff.; 206.
Theilzahlung II, 104.
theuer I, 162 3.
theuer sein I, 103 4.
Thierkreis-Licht, -Schein I, 172.
Thränen-Tuch, -Tüchlein II, 274.
thun (Beichte, ein Bekenntnis, Gelübde, einen Schwur ꝛc.) II, 38.
Thürmer II, 305.
Thurm-Hüter, -Meister, -Wächter, Wärter II, 305; 306.
Thürner II, 305.
Thurn-Hüter ꝛc., s. Thurm-Hüter ꝛc.
Tiefe II, 6; 7; 9.
Tilgungszahlung II, 104.
Todtenlicht I, 173.
Todtenschein I, 173.
Tracht II, 192.
tragisch I, 73.
tragödien-artig, -haft, -mäßig I, 73.
trauerspiel-artig, -haft, -mäßig I, 73.
trauerumfangen II, 284.
Trennung II, 326.
Triebsam, -keit I, 41.
trollen II, 241; 242.
tüchtig I, 65.
Turnierwärtel II, 305.

Übelwollen II, 317.
überall I, 139.
übereilen II, 295.
übereilig II, 296.
übereilt II, 294; 295; 296.
übereinkommen II, 84.
Übereinkommen II, 79; 84.
Übereinkommnis II, 84.
Übereinkunft II, 84; 85.
überhelfen II, 141.
Überlieferung I, 110, 111.
übersehen I, 2, 3.
überstürzen II, 296.
überstürzt II, 296.
überwerfen II, 348.
umarmen II, 288; 289; 290.
umfahen II, 283; 291.
umfangen II, 281; 282; 283; 291.
umfassen II, 281; 282; 283; 287; 289.
umflechten II, 285; 286.
umgeben II, 283.
umhalsen II, 288; 289; 290.
umhelfen II, 136.
Umkehr, umkehren I, 129; 130.
umschließen II, 281; 282; 287.
umschlingen II, 282; 284; 288; 289; 291.
Umschlungenheit II, 288.
umschmiegen II, 285.
umspannen II, 286; 287.
umstellen II, 287.
umstricken II, 285; 286.
Umstrickung II, 288.
umwickeln II, 284.
um . . . willen II, 318.
umwinden II, 284; 286; 287; 288.
unabgerahmt II, 73.
unabgewandt II, 32.
unabhängig II, 21, 2.

unabläſſig, unabläſslich I, 209.
unabſichtlich II, 110.
unadelig I, 13.
unaufhörlich I, 147.
unausgeſetzt I, 147.
unausſchöpflich II, 108.
unbeachtet laſſen I, 1; 2.
Unbedacht m. u. a. II, 293; 294.
unbedächtig II, 293; 294.
unbedächtlich II, 294.
unbedachtſam II, 293; 294.
unbedingt I, 139.
unbeglichen II, 56.
Unbehagen II, 64.
unberückſichtigt laſſen I, 1.
unbeſinnt II, 295.
unbeſonnen II, 295; 300.
und I, 174.
unedel I, 11.
Uneinigkeit II, 323; 324; 325; 326; 332; 333; 344.
unerſchöpfbar II, 108.
unerſchöpflich II, 108.
unerſchöpft II, 108.
Unerweislich, -keit; Unerwieſen, -heit I, 51/2.
Unfriede(n) II, 324; 325; 326.
Ungebärde II, 196.
Ungeneigtheit II, 62.
Ungunſt II, 10; 11.
ungünſtig II, 10; 13/4.
Unluſt II, 64/5.
Unmann I, 213.
unnachlaſſend, unnachläſſig I, 148.
Unneigung II, 62.
unpaſſend I, 65.
Unrachgierigkeit II, 245.
untadelhaft II, 248.
untadelig II, 248.
unter I, 14; 15.
unter die Arme greifen II, 144.
unterhelfen II, 142.
unter jeder Bedingung I, 139.
unterreden II, 80.
Unterredung II, 81.
unterrichten II, 319.
Unterſpaltung II, 326.
unterſtützen II, 145; 146.
unterweilen I, 59.
Unterweiſung II, 321.
unterzeiten I, 57.
Untiefe II, 9.
unüberlegt II, 293; 294; 296.
ununterbrochen I, 147.
Unverdroſſen, -heit I, 40/1.
unvertragen II, 58.
unverwandt II, 32.
unverwendet II, 32.
Unwille II, 63, 64.
Urfeind I, 208.
Urkunde I, 53; 55.
urkunden I, 53.

Vaterland I, 101/2.
Velleität II, 318.
verabreden II, 80; 81.
Verabredung II, 79; 80; 81.
verabſäumen I, 3; 4.
verabſcheuen II, 62.
Veranlaſſung II, 118; 119.
verantwortlich machen II, 133.
verbeſſern I, 49; 50.
verblaſen II, 90; 91.
verbleichen II, 90; 91; 92.
Verderber I, 208.
Verdroſſenheit II, 65.
verehrens-, verehrungs-werth, -würdig, Verehrung II, 251; 255; 256; 257.
verfalben II, 92.
Verfeindung II, 324.
verfügungs-gemäß, -mäßig I, 109.
Vergleich II, 55.
vergleichen II, 55; 58.
vergönnen, Vergonſt (Vergunſt), vergönſtig (vergünſtig) II, 15.
verhalten I, 119.

verhelfen II, 149.
verhindern I, 122/3; II, 17 8; 149.
verhüten I, 122; II, 18.
verklären II, 253 4.
Verkommnis II, 85.
Verlags-Kontrakt, -Vertrag II, 86.
verlesen II, 47.
vermöge II, 230.
Vermögen II, 225 ff.
vernachlässigen I, 3.
vernunft-gemäß, -mäßig I, 108 9.
verordnungs-gemäß, mäßig I, 109.
versagen II, 96; 97 bis 99; 100.
Versagung II, 99.
versäumen I, 3/4; 123.
verschieben I, 124.
verschießen II, 92; 93.
verschmähen II, 93; 98; 101.
Verschmähung II, 101/2.
Verschossen, -heit II, 93.
Verschnitten I, 211 ff.; 214.
versetzen I, 33.
verstandes-gemäß, -mäßig I, 108 9.
verstricken II, 285; 288.
Versucher I, 208.
vertagen I, 124.
vertikal II, 262.
Vertrag II, 58; 86.
vertragen II, 57 8.
Vertragsbedingung II, 87.
Veruneinigung II, 324; 325.
verunzweien, Verunzweiung II, 333.
verwarnen II, 76; 77.
verwehren II, 18; 19.
verweigern II, 96; 98; 100; 101.
Verweigerung II, 100.
verweilen I, 125.
verwenden II, 29; 31/2.
Verwilderung I, 228.
verziehen I, 127.
verzögern I, 127/8.
Viehhalter II, 261.
vielmehr II, 172.
vielumfassend II, 281.
Vigor II, 236.
Visiten abstatten II, 38.
Voland I, 207.
Völkerhefe II, 29.
Volkshefe II, 29.
Voll-Licht, -Schein I, 172 3.
von dannen II, 183; 185.
von der Hand weisen II, 94.
von hier II, 182 ff.
von hinnen II, 185.
von sich weisen II, 94; 95.
von Zeit zu Zeit I, 56.
vor II, 170; 177.
voraus II, 174; 175.
vorbei II, 61.
vorbeihelfen II, 140; 142.
Vorbesprechung II, 82.
vordem I, 88; II, 170; 175.
voreh II, 171; 172.
voreilig II, 295; 296; 297; 301.
Voreiligkeit II, 297.
vorgestrig, vorgestern I, 87 8.
Vorhaben II, 119; 120; 123.
vorher II, 170; 171; 172; 173; 174; 176; 177; 178.
vorhin II, 174.
vorig II, 169.
vorlaut II, 298; 300; 301.
vorlesen II, 45 6; 47; 50.
Vorleser II, 50.
Vorlesung II, 48.
vormals II, 178.
Vornäsigkeit II, 300.
vornehm I, 17/8; II, 168 ff.
vornehmen II, 119; 120; 121; 123.
Vornehmheit II, 168 ff.
Vorsatz II, 119; 120; 121; 123.

vors Auge führen II, 319.
vorschnell II, 293; 295; 297; 298.
Vorschub leisten II, 148.
vorsetzen II, 120.
vortheilen II, 147.
Vortrag II, 48.
vortragen II, 47/8.
vorüber II, 61.
vor und eh II, 171.
vorweisen II, 322.
Vorwitz II, 297; 300; 301.
vorwitzig II, 298; 300; 301.
vorzüglich (s. theils) II, 207.

Wächter II, 302 ff.; 304.
wagerecht II, 262; 263; 264.
Wahnbett II, 222.
wahrheits=gemäß, =mäßig I, 109.
Wallach I, 213.
wälzen, die Schuld auf Jemand II, 132.
Wannenaar II, 1.
warnen II, 75; 76.
Wart II, 304; 305.
Wärtel II, 304 ff.
Wärter II, 302 ff.
Wärterin II, 303.
Wartmann II, 305.
warum II, 118.
wassergleich II, 262; 264; 265.
Wasserhöhle II, 6; 8.
wasserpass II, 262; 264.
wasserrecht II, 262; 264; 265.
Wasserschlund II, 6; 8.
Wasserstreif, =ig II, 280.
Wasserstrief, =e, =ig II, 280.
Wasserstriem, =e, =ig II, 280.
wasserströmig II, 280.
Wechselkampf II, 345.
weg II, 179 ff.
wegbehalten II, 181.
wegdrängen II, 183.
wegdrehen II, 29.
wegeilen II, 181.
wegern II, 100.
Wege=Säule, =Stein, =Tafel, =Weiser (s. Weg=Säule ꝛc.). S. 306 ff.
Weg=Fall, =fallen II, 180 ff.
wegführen II, 39; 181; 182; 183.
weggehen II, 180; 181.
weghelfen II, 142; 181.
wegjagen II, 180.
wegkehren II, 29.
weglaufen II, 180.
wegleiten II, 39; 188.
weglenken II, 39.
wegmachen, sich II, 240.
wegnehmen II, 180; 184.
wegräumen II, 182.
wegreißen II, 184.
Wegsäule II, 309; 310.
wegschaffen II, 80.
wegschleichen II, 180.
wegschleudern II, 183.
weg sein II, 181; 182.
Wegstein II, 309; 310.
wegstoßen II, 182.
Wegtafel II, 310.
Wegweiser II, 307.
Wegweiserin II, 308; 309.
wegwenden II, 29; 30; 32; 185.
Wegzeiger II, 311.
wegziehen II, 39; 42; 186.
wehren II, 18.
wehumfangen II, 284.
weichteigig II, 275.
weidlaut II, 298.
weigern II, 98, 100 ff.
Weigerung II, 101.
Weinbauer I, 216.
Weinberg I, 219.
Weingarten I, 219.
Weingärtner I, 217.
Weingartsberg I, 219.
Weinhügel I, 220.
Weinleser I, 218.

Weinzierl, Weinzörl I, 219.
weisen II, 311; 312; 318 ff.
weisen, von der Hand, von sich II, 94; 95.
Weiser II, 311; 322.
weisnasig II, 300.
weitberühmt II, 252; 253.
weiter II, 187.
weiter helfen II, 142.
weiter leiten II, 188.
weiter spielen II, 188.
weitumfassend II, 281.
weltumfassend II, 281.
weltumspannend II, 281.
Wemmer I, 219.
wenden II, 29; 30.
Werbsam, -keit I, 41.
werfen, die Schuld auf Jemand II, 132.
werth I, 163/4.
-werth II, 250.
werthvoll I, 164.
Wettkampf II, 343.
Wettstreit II, 339.
Widerchrist I, 207.
widern II, 100.
widerrathen II, 74; 77.
Widerruf ablegen II, 38.
Widersacher I, 208.
Widerspan II, 335.
Widerspä(n)ig, -keit II, 334; 336.
Widerspanst II, 334.
Widerspenstig, -keit II, 334.
Widerspruch II, 340.
Widerstreben II, 65.
Widerstreit II, 323; 326; 340.
Widerwille II, 62; 63; 64; 65; 317.
wieder I, 221.
wiederhelfen II, 142.
Wiederkehr I, 132; 221.
wiederkehren I, 129; 132.
wiederkommen I, 132; 221.
Wiederkunft I, 131.
Wilde, Wildernis, Wildheit, Wildnis, Wildung I, 227/8.
Wille s. Willen.
Willellei II, 318.
Willen II, 119; 120; 229; 314 ff.
Wimmer I, 219.
winden II, 288.
Windlicht I, 157.
Wingert I, 219.
winkelrecht II, 262; 264.
Winzer I, 218/9.
Wissen und — Willen, Wollen II, 317.
wo II, 167.
wohin? II, 118.
wohlbedacht II, 293.
wohllöblich II, 248.
Wohlwollen II, 317.
Wohnbett II, 222.
Wohnort, Wohnsitz I, 103.
wollen, das Wollen II, 120; 313 ff.
wonneumfangen II, 284.
Wörterkrieg II, 346.
Wörterstreit II, 346.
Wortfechterei II, 345.
Wortfehde II, 345.
Wortgefecht II, 345.
Wortgewechsel II, 347.
Wortgezänk II, 346; 347.
Worthader II, 336.
Wortkampf II, 345; 346; 347.
Wortkrieg II, 346.
Wortstreit II, 341; 345; 346.
Wortstreitigkeit II, 341; 346.
Wortwechsel II, 347.
Wortzank II, 346.
Wortzänkerei II, 346.
woselbst II, 166/7.
wozu? Wozu n. II, 116; 118.
Wunsch II, 120; 220.
wünschen II, 120.
-würdig II, 250.
Wüste,. Wüstenei, Wüstnis, Wüstung, I, 224—226.

Zahlung auf Abschlag II, 104.
Zähren-Tuch, -Tüchlein II, 274.
Zank II, 324, 326; 329; 331; 335; 336 ff.
Zankapfel II, 337.
Zänkerei II, 338; 340; 344.
zeigen II, 311; 312; 318 ff.
Zeiger II, 311; 312; 313; 322.
zeitgemäß, zeitmäßig I, 109.
zerfallen II, 334.
Zerknirschtheit, Zerknirschung I, 45.
Zerrgebärde II, 196.
zerwerfen II, 348.
Zerwürfnis II, 324; 334; 347; 348.
ein Zeugnis ab-, niederlegen u. s. w. II, 38.
Ziel II, 111; 112, 3 ff.; 117.
Zieler II, 313.
Zielpunkt II, 114.
Zielweiser II, 313.
Zielzeiger II, 313.
Zirkel I, 165, 6.
Zodiakal-Licht, Schein I, 172.
zögern I, 127, 8.
Zorngebärde II, 194.
zu II, 210 ff.
zu allen Zeiten, zu aller Zeit &c. I, 135 ff.
zu Ende II, 61.
Züge II, 192.
zugleich (s. theils) II, 207.
zu Gute halten, schreiben II, 130, 1.
zuhelfen II, 142.
zu Hilfe eilen II, 144.
zu jeder Frist, Zeit I; 136, 7.
zulegen II, 127.
zum Abschluss bringen II, 59; 61.
zum Austrag bringen II, 56, 7.
zumessen II, 128.
Zumessung II, 128.
zum (...) Theil II, 206.
Zungenfechterei II, 345.
zungenfertig II, 301.
zungenflink II, 301.
Zungengefecht II, 345.
zungengewandt II, 301.
Zungenkrieg II, 346.
zungenrasch II, 301.
zungenschnell II, 301.
zur Last legen II, 131.
zur Rede stehen I, 36.
zurechnen II, 129.
Zurechnung II, 129; 130.
zur Probe II, 242.
zur Seite stehen II, 143.
zurück I, 221.
zurückgeben I, 34, 5.
zurückhalten I, 119; 120; II, 15—17.
zurückhemmen I, 121.
Zurückkehr I, 132.
zurückkehren I, 132.
zurückkommen I, 132.
Zurückkunft I, 132, 3.
zurückschieben der Schuld II, 132.
zurückschlagen II, 95.
zurückweisen II, 94; 95; 96.
Zurückweisung II, 96.
zusammenarmen II, 290.
zusammt I, 178.
Zusatzübereinkunft II, 85.
zuschanzen II, 132.
zuschieben (die Schuld) II, 130; 132.
zuschreiben II, 130.
zuspielen II, 132.
zuspringen II, 145.
zuvor II, 173; 175; 176; 177; 178.
zuvorhin II, 175.
zuweilen I, 57, 8; II, 207 (s. theils).
zuwider II, 64.
zu Zeiten I, 57.
Zweck II, 110; 111; 112; 113; 115.
zweck-dienlich, -entsprechend, -gemäß, -mäßig I, 66, 7; 108.

Zwecklosigkeit II, 116.
Zweihellig, -keit II, 333.
Zweikampf II, 343.
Zweispalt II, 326; 327.
Zweitracht II, 329.
Zweiung II, 332.
Zwiespalt II, 324; 325; 326; 327; 328; 330; 336.
Zwiespan II, 327; 335.
Zwietracht II, 325; 327; 328; 329; 330; 332; 333; 335.
Zwieträchtigkeit II, 325; 329.
Zwischennuance II, 2.
Zwist II, 325; 328; 329—331; 336; 338; 344.
Zwistigkeit II, 325; 331.

Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache.

Von Prof. Dr. **Daniel Sanders.**

Eine Vervollständigung und Erweiterung aller bisher erschienenen deutsch-sprachlichen Wörterbücher einschließlich des Grimmschen.

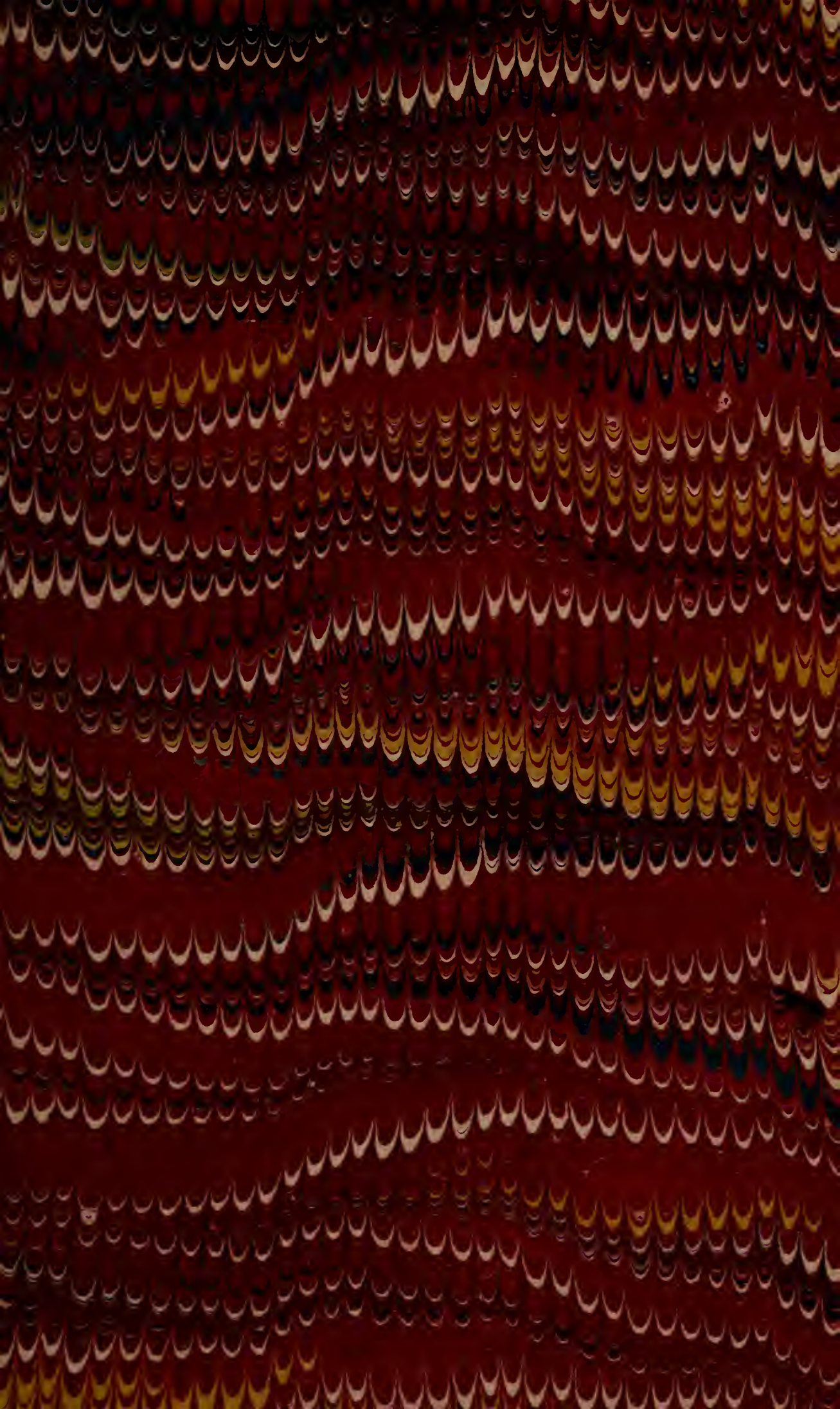
Mit Belegen von Luther bis auf die neueste Gegenwart.

.... Hieran knüpfe ich eine persönliche Erfahrung. Solange ich auf dem Gymnasium war, brauchte ich bei Anfertigung meiner Aufsätze niemals weder ein deutsches Wörterbuch noch eine deutsche Grammatik; selbst von der Existenz eines Werkes der ersteren Art hatte ich keine Ahnung, weder von Campe, noch Adelung, noch Heinsius; und Grammatik war ich überzeugt hinlänglich zu wissen. Als ich nach langer Studentenzeit zum ersten Male als Schriftsteller in deutscher Sprache auftreten wollte, kam es mir seltsam vor, daß meine Feder oft stockte, weil ich bald über die Construction eines Verbums, bald über die Bedeutung eines Wortes in Zweifel war. Warum war mir das früher nicht begegnet? auch bei den Briefen nicht, die ich als Student geschrieben hatte? Hatte ich denn etwa mein Deutsch verlernt?

In jener Zeit war meine Bekanntschaft mit der deutschen Litteratur gering, und ich hatte nicht bemerkt, daß irgend ein Schriftsteller andere Wörter in anderer Bedeutung habe, als ich dieselben anwenden würde, noch auch, daß er dieselben anders construire und die Perioden anders bilde, als ich zu thun pflegte. Seit dem Frühjahr 1848 aber, seitdem wir Zeitungsleser geworden waren, stieß ich oft auf lexikalische und grammatische Abweichungen von dem, was ich für einzig richtiges Deutsch hielt; und seitdem wuchs mein praktisches, vorzugsweise jedoch natürlich mein theoretisches Interesse an Wörterbuch und Grammatik unserer Muttersprache.

Was beweist nun diese Geringschätzung des heimischen Lexikons und sogar der heimischen Grammatik im deutschen Volk? Es ist schon schlimm genug, daß viele gelehrte und ungelehrte Schriftsteller stilistisch so wenig Formsinn haben — müssen sie auch ihrer Sprachform Gewalt anthun? Wie viele äußere und innere Ursachen hierbei auch mitwirken mögen: die Hauptsache scheint mir die, daß der Deutsche seine Sprache so sehr als sein Eigentum fühlt, daß er schwer zu der Erkenntnis gelangt, daß sie dies doch nur in beschränktem Maße ist, daß er sich ihren bestimmt ausgesprochenen Gesetzen unterwerfen müsse. Dieses Gefühl der Intimität mit der Sprache hat kein Romane und kein Engländer: drum achtet er auf die Forderungen, die ihm von außen her durch Wörterbuch und Grammatik dargestellt werden; der Deutsche versteht die Zumutung nicht, beim Sprechen oder Schreiben erst ein Gesetzbuch nachschlagen zu sollen.

Darum ist die deutsche Sprache (ich kann diese Befürchtung nicht unterdrücken) in Gefahr, zu verwildern.

Prof. Dr. Steinthal.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.